
1837
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
TUEBOR
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE







Zeitschrift

für

Deutsche Mundarten

Im Auftrage
des
Vorstandes des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins

herausgegeben von

Otto Heilig und **Hermann Teuchert**

Jahrgang 1914 in 4 Vierteljahrsheften



Berlin
Verlag des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins
1914

Inhalt.

Seite

Lautschrift

der

Zeitschrift für Deutsche Mundarten.

Um der Einheitlichkeit willen und zur Erleichterung des Satzes empfiehlt die Leitung den Gebrauch der nachfolgenden einfachen Lautschrift. Es bleibt jedoch den Herren Mitarbeitern unbenommen, wenn sie triftige Gründe dazu haben, von der hier gegebenen Richtschnur im einzelnen abzuweichen und andere Zeichen zu gebrauchen. Über einige Punkte wird sich überhaupt nicht so leicht eine Einigung erzielen lassen, so über die Bezeichnung der süddeutschen stimmlosen Verschlußlaute *b, d, g*. Bei beabsichtigter Verwendung von weiteren Lautzeichen wolle man sich an die Schriftleitung wenden.

Große Anfangsbuchstaben bitten wir bei mundartlichen Wörtern und in mundartlichen Texten, sofern sie in unserer Lautschrift abgefaßt sind, nicht zu verwenden, auch nicht bei Eigennamen und im Satzanfang.

Vokale.

Kürze bleibt unbezeichnet. Länge ist durch Doppelschreibung zu bezeichnen: *aa, ee, ii, oo, uu*; ebenso auch *aai, eei* usw.

i geschlossenes *i*.
į offenes *i*.
e geschlossenes *e*.
ę offenes *e*.
æ sehr offenes *e*.
a gewöhnliches, reines *a*.
å dunkles *a*.
o geschlossenes *o*.
ǫ offenes *o*.
u geschlossenes *u*.
ų offenes *u*.

Mischvokale.

ü geschlossenes *ü*.
ü̧ offenes *ü*.
ö geschlossenes *ö*.
ö̧ offenes *ö*.

Überkurze Vokale.

ɩ̣, ə, ɶ, ɒ (d. h. die Umkehrung von *i, e, æ, a*). Man vermeide die Anwendung von kleinen Vokalzeichen, sei es auf, unter oder über der Linie.

Doppelvokale

sind nicht durch Bindestriche auseinanderzureißen, man schreibe also nicht etwa *klę-i* = Klee (rheinfr.) oder gar *klę-ⁱ*, sondern *klęi*.

Genäselte Vokale

werden vor erhaltenem *n, ng, m* nicht als solche bezeichnet, andernfalls durch beigesetztes kleines ⁿ, z. B. *waiⁿ* = Wein (rheinfränkisch), *klaaⁿ* = klein.

Bei Doppelvokalen und langen Vokalen wird die Nasalierung nur einmal bezeichnet, also *waiⁿ*, nicht *waⁿiⁿ*; *klaaⁿ*, nicht *klaⁿaⁿ*.

Konsonanten.

p, t, k stimmlose ungehauchte Verschlußlaute.
ph, th, kh stimmlose gehauchte Verschlußlaute.
b, d, g stimmhafte Verschlußlaute.
m, w (Lippenlaute), *f* (Zahn- u. Lippenlaut, stimmlos), *v* (Zahn- u. Lippenlaut, stimmhaft): *s* (stimmlos), *z* (stimmhaftes s), *š* (stimmloses sch), *ž* (stimmhaftes sch), *j, n, ts* (= nhd. *z*); *ŋ* (Kehlnasenlaut), *x* (*ach*-Laut), *ʒ* (stimmhafter Kehlreibelaut), *c* (*ich*-Laut); Zungen- und Zäpfchen-*r* können unterschiedslos durch *r* wiedergegeben werden; nötigenfalls wäre zwischen *r* (Zungen-*r*) und *ʀ* (Zäpfchen-*r*) zu unterscheiden; *l* (dunkles *l*) kann durch *ł* bezeichnet werden; *h*.

Tonzeichen.

Haupttonzeichen ´, Nebentonzeichen `. Weitere Abstufungen bleiben unbezeichnet. Bei Längen kommt das Tonzeichen auf den ersten Vokal also *áa, èe* usw.; ebenso bei Doppelvokalen: *ái, áu, áai, òu* usw.

Silbenbildende Konsonanten

werden als solche in der Regel nicht gekennzeichnet.

Die Schwälmer Mundart.

Von **Wilhelm Schoof.**

II. Teil. Flexionslehre.

1. Das Substantivum.

a) Das Geschlecht der Substantiva.[1]

§ 286. Einige Wörter weichen in ihrem Geschlecht vom Ahd. bzw. Mhd., teilweise auch vom Nhd. ab.

Maskulina sind: *ååvməd* Armut (ahd. *aramuotî* f., mhd. *armuot* f., *armuote* n.), z. B. *doo wååvnsə ęęrəs ååvməds leric* oder *əs wååv ən groosər ååvməd ii dəm dǫf.* Neben der männlichen findet sich auch die weibliche Form wie im Ahd., z. B. *soo groos es dǫx di ååvməd nəd.* Weitere Maskulina: *bii* (ahd. *bini* n., mhd. *bine* f.) Biene, z. B. *də bii höd mec gəšdååxə* oder *də bii höd gəšwärmd.* Vgl. auch Vilmar, Kurhess. Id. 46, der *been* im Sinne von »Bienenstock, Bienenschwarm« als männlich nachweist. *Bagə* nhd. der Backen, die Backe (ahd. *baccho* m.), z. B. *tswii roorə degə bagə, baaŋk* die Bank (ahd. *banch* m. f.), z. B. *hä fəršdååxd sec eŋəm baaŋk* er versteckte sich unter der Bank, *brel* (spätmhd. *berille, brille* f.) die Brille, z. B. *boo es daa də brel?* oder *he höd də brel of dər noos, gefd* (ahd. mhd. *gift* f., erst im Nhd. vorwiegend n.) Gift, z. B. *laŋ mər mool də gefd råb* oder *də radəgefd es al, šnääjəl* (got. **šnagils*, mhd. *snegel* f.) Schnecke, z. B. *tswii šnääjəl grǫxə ewər di šdroos* oder *hä höd də šnääjəl dood gədräärə, šulər* (ahd. *scultarra* f.) Schulter, z. B. *ec pak də sak of də tswii šulən on drääŋ ən heem* oder *hä hörən* (sc. *sag*) *ewən rääcdə šulər hen gəwåvfə,* doch kommt auch die weibliche Form zuweilen vor, z. B. *ec pak də sak of tswoo šulən.* In diesem Fall steht das Zahlwort ohne Artikel.

Männlich und weiblich wie im Mhd. wird *last* Last gebraucht, z. B. *mər höd seŋə lasd merəm* und *mər höd seŋ lasd merəm.* Im ersten Fall ist *lasd* männlich, im zweiten weiblich. Doch überwiegt die weibliche Form, z. B. *di lasd es gååv tsuu groos feerən* oder *dås es awər ə šweerə lasd.*

Feminina sind: *håwər* (ahd. *habaro* m.) Hafer, z. B. *di håwər šded gud, rååw* (ahd. *rabo* m.), z. B. *ec hon ee rååw gəsaa* oder *di rååw es fom nääsd åbgəflooję, room* (ahd. *rama* m.) Rahmen, z. B. *di room es*

[1] Vgl. für die Fremd- und Lehnwörter meine Abhandlung: »Das Französische Fremdwort in der Schwälmer Mundart« in Zeitschr. f. d. Maa. 1906, 64 ff.

meŋ oder *di room kin əc öö gəbruxə, tsen* (ahd. *zêha* f.) Zehe, z. B. *di tsen dud mər wii* oder *dabc* (tritt) *mər dǫx ned als of meŋ tsen, du hösd mər meŋ klee tsen baal åbgədräärə.*

Männlich und weiblich kommen vor: *blaišdefd* (ahd. *stëft* m.) Bleistift, z. B. *dås es ə šiinə blaišdefd* oder *ec hon meŋə blaišdefd fəloovn, bax* (ahd. *bah* m. u. f.), in einfacher Form meist männlich, z. B. *də bax es awər groos*, in Zusammensetzungen dagegen stets weiblich, z. B. *di Drǫgəbax, ii dər Goŋəlsbax, ii dər Aŋəršbax* usw. Schrecksbach hat *di baax* zur Bezeichnung für die durch das Dorf fließende *Bodenbach*. Vgl. Grimm, Deutsche Gramm. (neuer Abdruck) 1890, 3, 383 u. Deutsches Wtb. 1, 1058, ferner O. Philipp, Die Bach (Ztschr. f. d. Maa. 1906, 373ff., 1907, 1ff., 210ff.).

Männlich und sächlich kommen vor: *lärm* m. Lärm, Radau, *lärməs* n. Aufsehen, Aufhebens, Aufruhr, ähnlich weiblich und sächlich: *ḥäävkǫməs* f. Recht, Brauch, n. Abstammung, Herkunft.

Neutra sind: *gədęn* »Tenne« (ahd. *tenni* n., mhd. *tenne* m. f. n.), *klauwəl* Knäuel (ahd. *chliuwelîn* n., nhd. *knäuel* m. n.), *såål* (*sal* m. n.) Saal, *mååəd* (ahd. *markât* m., auch mhd. m., nhd. m. und n.) Markt, *menš* (ahd. *mannisco, mennisco* m., mhd. *mensche, mensch* m. n.) Mensch. Vgl. dazu Kluge, Wtb. 223. In der Schwälmer Mundart meist zsg. *węismęnš*, Pl. *węisłęid* als geläufigste Bezeichnung der Frau ohne erniedrigenden Nebensinn, in einfacher Form ist *męnš* s. v. a. »Schatz, Braut« ohne Nebensinn, z. B. *meŋ męnš*, doch kommt es auch in ironischem Sinn vor. Vgl. dazu und über das Femininum *męnšə* Vilm. 268, Crecel. 588. So sagt man: *də męnš wees ned bås ə dud* (im allgemeinen Sinn), *dås əs mər awər ə šiinəs męnš* (im herabsetzenden Sinn ironisch von einer Frau gebraucht), *doo wåvn feelə menšə* (allgemein), *doo wåvn feelə męnšər* (viele unverheiratete Frauen, viele Mädchen).

b) Die Kasus der Mundart.

§ 287. Wie auch sonst meist, sind die Kasusendungen bis auf einige Überreste und erstarrte Wendungen des Genetivs, Dativs und Akkusativs in der Schwälmer Mundart völlig geschwunden. Vgl. auch Alles a. a. O. 224ff. Statt des Genetivs tritt meist Umschreibung mit *fon* ein oder der Dativ mit dem Possessivum, z. B. *meŋə fådər seŋ hǫus, dəm jåŋ seŋ fådər*[1], *də groo fom fas* statt »das Haus meines Vaters«, »der Vater des Jungen«, »der Krahn des Fasses«. Lebendig ist der Genetiv namentlich noch bei Familiennamen.

Die Überreste des Genetivs.

1. Der Genetiv bei Familiennamen.

§ 288. Der Genetiv bei Familiennamen erfreut sich in der Schwälmer Mundart großer Beliebtheit. Es kommt sowohl die

[1] So auch *ufəm Hans Hoose seŋər hǫsic* auf der Hochzeit des Hans Hoos.

starke wie die schwache Deklination vor: *Bęgərš, Milərš* neben *Kloosə* (Nikolaus), *Diitsə* (Dietz). Er bezeichnet die ganze Hausgenossenschaft und wird so vielfach als Plural empfunden: *Baasts* (Familie, die den Dorfnamen *Sebastian* hat), *Parš* oder *Pänərš, Šulmeesdərš* usw., vgl. Alles a. a. O. 224 und Weise, Syntax der Altenburger Ma., S. 32, Anm.

Starke Deklinationsform weisen auf:

1. Die Namen auf *-er* und *-el*: *Peedərs Anlęis, Eŋərmelərš Hänəs, Kesiŋərš Mådleis, Wäänərš Jusd, Maisdərš Jęrjə, Beŋərš Joosd, Kaspərš Lis, Bęgərš Ååd* (Adam), *Bårjəmeesdərš Kådrinlis, Šnęirərš Hanjoosd, Šeefərš Anels, Šusdərš Hain, Bakhaisərš Kådcə, Melərš Kuuəd, Gįmbəls Kon, Šdǫfəls Kåd, Diibəls Aŋkədreŋ, Becdəls Kresdjan, Maŋəls Kåd* (Katharina Mangold), *Dibəls Mots* (Moritz Dippel), *Pęnərš Lowiis, Šulmeesdərš Marii* usw.

2. Die Diminutivbildungen auf *cə*: *Welcəs hǫus, Gredcəs glåås, Geelcəs Lisəkååd, Hänscəs hoop, Äncəs bux, Kleescəs Frits, Anmərgredcəs Lis* usw.

Bei den übrigen Namen steht es so, daß zwei- und mehrsilbige Namen, die nicht auf einen Zischlaut ausgehen, in der Regel stark flektiert werden, während bei den einsilbigen Namen oft beide Deklinationsarten vorkommen. Im allgemeinen sind dabei euphonische Gründe maßgebend. Beispiele: *Bänats Marii, Miiliŋs Kal, Werərholts Lęisəwid, Ååräms Kon, Asmans Hain, Ekəts Jęrjə, Weegəts* (Wigands) *Härmə, Odeels* (Ottiliens) *Jåks* (Jakob), dagegen *Falgə Hanerc* neben *Falgs Hanerc, Šdumbə Kuuəd* neben *Šdumbəs Gred* und *Šdumbəs Kutš* (Kurt), *Fraŋks Joosd* neben *Fraŋkə Jęrc, Šmeeds Jęrc, Šmeeds Aŋkədreŋ, Baasdə Kresd, Baasdə Šusdər, Kooln Geel* (Anna Gela Kohl), *Nolə Kon, Kweels Mots* (Moritz Quehl), *Knǫxə Hain, Knööfs Wel, Fiŋkəs Kåt, Haans Frits* neben *Haan Hain* usw.

Schwache Deklinationsform bilden meist die Namen, welche auf einen Vokal und auf einen Zischlaut ausgehen: *Grooə Häns* (Johannes Grau), *Mariiə Hain, Kraiə Kon*, aber *Kraiəs Anəkin, Doomasə Hin, Getsə Šmeed, Lipsə Jeesd, Marksə Han, Mertsə Hen, Giisə Jęrjə, Måådhänse* (Markthännes) *Anels, Bosə Lis, Oksə Kaninerc, Loorentsə Hänəs, Hoosə Hänescə, Neksə* (Nikolaus) *Ancə* usw.

Auch die Namen, welche auf *-st* ausgehen, bevorzugen die schwache Form: *Baasdə Šusdər, Baasdə Eerə* (d. h. der Eidam des Sebastian), *Joosdə Kon, Kresdə* (Christians) *Hain* usw.

· Oft kann man bei ein und demselben Namen bald die starke, bald die schwache Form hören. Gründe des Wohllauts, Unterscheidungsmerkmale u. a. m. sprechen hier mit. So findet sich nebeneinander *Knǫxs Lowiis* und *Knǫxə Hain, Krantsə Hänəs* und *Krantsəs Kååd, Hermans Wel* (Wilhelm) und *Hermanə Aŋkədreŋ*, sogar *Bǫrgədəs* (Burkharts) *Hanerc, Bǫrgədəs Hain* neben *Bǫrgədə Hanerc, Bǫrgədə Hain.* Als Unterscheidungsmittel für zwei gleichnamige Dorfbewohner Johann Heinrich Falk dient *Falgə Hanerc* und *Falgs Hanerc.* Ganz ähnlich *Falgə Kincə* (Kunigunde) neben *Falgs Kincə.*

Anmerkung 1. Tritt der Artikel vor den Eigennamen, so herrscht bei den Namen, welche starke und schwache Form zulassen, die schwache Form vor: *dä Gaisəkon, dä aal Baasdə ęlərhäd, dä Bǫrgədə Häns, dä Knǫxə Hain* usw.

Anmerkung 2. Wenn das Bestimmungswort zur Unterscheidung gleicher im Dorf vorkommender Namen dient, so kann die Flexion ganz wegbleiben. In diesen Fällen wird das Bestimmungswort als Nominativ, das Ganze als grammatische Einheit aufgefaßt (Alles a. a. O. 226): *Bak Hain* (d. h. der im Backhaus wohnende Heinrich), *Šusdər Hain, Šmeed Jåkobəs, Het Hinerc* (die Mutter hat die Gänse gehütet), *Haan Hain* (neben *Haans Frits*), *Meng Koncə* (d. h. der am Ende des Dorfes wohnende Konrad) usw. In diesen Fällen drückt das Bestimmungswort vorwiegend die Berufsbezeichnung aus. Doch vgl. daneben *Šmeeds Kådreŋ, Wets* (Wirts) *Hänəs, Bääsəbeŋərš Anəkin, Gänsəhets Häns, Meesdərš Jęrjə* usw. Diese Art, bei welcher das Bestimmungswort ohne Bindeglied vor den Vornamen tritt, ist die älteste Form der volkstümlichen Namengebung und findet sich vielfach in Urkunden und Kirchenbüchern. So findet sich im Wasenberger Kirchenbuch von 1576 und im Ziegenhainer Saalbuch von 1555: *Duer Henne genant Dueringk, Kuntzel Henne, Heiner Curtt, Korn Henne, Besserhenne, Deies Henne, Spiß Henne* neben *Heinckels Herman, Wagners Kurt, Giesen Henne, Weitzels Heinz, Mergen Hans* usw.

Eine analogische Weiterbildung ursprünglich stark flektierter Formen nach dem Muster der schwachen, also doppelte Genetivbildung, liegt vor in *Merləsə Anmaręi* (Anna Maria Merle), der umgekehrte Fall, analogische Weiterbildung ursprünglich schwacher Formen nach dem Muster der starken, liegt vor in *Weləməs Kon* (d. h. der Konrad, dessen Vater oder Großvater Wilhelm heißt). Vgl. dazu die einfache Bildung *Weləme Hain.*

Wird die Zugehörigkeit zu einer Sippe durch zwei oder mehrere Eigennamen ausgedrückt, so bleibt der erste in der Regel unverändert. In diesen Fällen werden die beiden ersten Namen als eine grammatische Einheit (Bestimmungswort) flektiert. So heißt es *Kraiə Jęrjə* (Georg Krey), *Kraiə Kon, Kraiə Sófii,* aber *Krai Jęrjə Joosd, Krai Konə Joosd, Krai Jęrjə Sófii,* ähnlich *Elsə Kåådəs Eerəs Jåŋ* (d. h. der Sohn des Eidams der Katharina, die eine Tochter der Elisabeth ist). In diesem Fall wird *Elsə Kååd* als grammatische Einheit aufgefaßt. Ähnlich *Kotsə Šniirərš Ana,* d. h. Anna Gela Kurz, welche in einem Haus mit einer Familie Schneider wohnt. Der Name Kurz kommt dreimal im Dorfe vor.[1]

Der sog. elliptische Genetiv wird vorwiegend in der starken Form ohne Artikel gebraucht, also *en Gudberns* (Gutberlet), *en Bǫrnəmans,* ebenso *nåx Melərš, nåx Keerš, nåx Kraitsərš, fon Pänərš* usw. Daneben findet sich auch die volle Bezeichnung *en Gembəls hǫus, en Bǫrnemans*

[1] Vgl. darüber meine Abhandlung »Schwälmer Haus- und Dorfnamen«, »Hessenland«, Jahrg. 1908, S. 238 ff., 256 ff., 270 ff., 288 ff.

hǫus, en Kreemərš hǫus. Man kann stets sagen *ec gii en Hoosə hǫus* oder *en Hoosəs, en Hęrməs hǫus* oder *en Hęrməs, en Tsęnəš hǫus* oder *en Tsęnəš, en Diils hǫus* oder *en Diils, en Męrtsə hǫus* oder *en Męrtsəs, en Šwalmə hǫus* oder *en Šwalməs* usw.

2. Erstarrte Genetivreste in der Nominalbildung.

§ 289. Sehr zahlreich findet sich der alte Genetiv in starker und schwacher Beugung noch in der Nominalbildung: *äsəstsęid* Essenszeit, *buuvšfrää, buuvšjåŋ* Bauernfrau, Bauernjunge, *feelshǫus, feejəlshǫus* Vogelbauer, *hiŋgəlshǫus* Hühnerstall, *gǫulsdeŋ, hoŋsdeŋ* Gaul, Hund, *hoŋshet, hoŋswääŋ, hoŋsərbärmlic* Hundehütte, Hundewagen, hundserbärmlich, *määjəsdeŋ* Mädchen, *manskälə, manslęid* Männer, *węismęnš, węislęid* Frau, Frauen, *fraisman* Freiersmann, *daiwəlsšbuk, daiwəlsbroorə, daiwəlskälə, daiwəlsbǫsə* Teufelsspuk, Teufelsbraten, Teufelskerl, Teufelspossen, *kendskärməs* Kindtaufe, *wętshǫus* Wirtshaus, *wętsfrää* Wirtin, *pänəšlęid* Pfarrer (in der Mehrzahl oder die Familie des Pfarrers), *keŋskeŋ* Enkel, *dooresaŋsd* Todesangst, *šlisəlsblǫum* Schlüsselblume, *guguksblǫum* Kuckucksblume, *käləšdreb* Kellertreppe, *himəlsfäädcə* Wiesenschaumkraut, *kanaljəsfeel* Kanarienvogel, *šnääjəlshǫus* Schneckenhaus, *šdǫrksnääsd* Storchennest, *šdaxəlsbeevn* Stachelbeeren, *åålwətskǫp* Dummkopf, *də soŋdicsmǫrjə* am Sonntagmorgen, *də dǫnəšdååksnoowəd* am Donnerstagabend, *feerəm draifirdəlsjoov* vor einem $^3/_4$ Jahr, *nåxbəršleid* Nachbarsleute, *die Nåxbərš Anmərgred* Nachbars Anna Margarete, *šeefəšhoŋə* Schäferhunde, *gəleedshoŋd* Begleithund, *šeŋəšknääcd* Schinderknecht, *kerəlskrääŋ* Kittelkragen, *soŋdicsšdååd* Sonntagsstaat, *nååxdmoolswärk* Abendsmahlsstaat, *pätshooən* Pferdehaare, *brandwiŋsglåås* Brantweinglas, *šduuəlsbee* Stuhlbein, *samətskab* Sammetmütze, *šdrooshalm* Strohhalm, *hösicsgesd* Hochzeitsgäste, *wendəršdååk* Wintertag, *somərsdååk* Sommertag, *ärwətsleid* Arbeiter, *pankuxəs salweŋ* Pfannkuchens Rand, *ęisəkuxəs räŋfdcə* Kruste des (Eisen)kuchens, *ufs Mecəls måååd gee* auf Michelsmarkt gehen usw.

Mit schwachem Genetiv: *huŋgəbrood* Honigbrot, *hoowəreed* Hofraithe, *hǫŋəwääŋ* Hundewagen, *heerəlnbeevn* Heidelbeeren, *uuənkerə* Uhrketten, *kärməsəkuxə* Kirmeskuchen, *weesəmääl* Weizenmehl, *kadǫufəlnkle(e)s* Kartoffelklöße usw.

3. Der modale Genetiv.

§ 290. Er findet sich im Gebrauch mit den Verben des Spielens. Schon im Ahd. und ganz allgemein im Mhd. kommt er vor. Vgl. mhd. *balles spiln*, nass. *blinder kuh spielen,* frz. *jouer du piano.* Grimm, Gram. IV; Sütterlin, Der Genetiv im Heidelberger Volksmund, S. 48; Weise, Syntax, S. 35. So sagt man in der Schwälmer Ma. *fəršdęgəln* und *fəršdęgəlcəs šbeeln, saldęędcəs šbeeln, šdeecəs šbeeln* oder *glegərcəs šbeeln, gęilcəs šbeeln, gręijəs* (und *gręijə*) *šbeeln* »Kriegens« spielen, *hegəs sbeeln* »Hickens« spielen (vgl. *hegə* hinken usw.); aber *meel šbeeln* »Mühle«

spielen, *kåådə šbeeln*; *šįsər šbeeln, hebə* (Hüpfen) *šbeeln, bal* (*ägərcəsbal, heltsərbal, šloobal*) *šbeeln, blenəkuu, šwatsəmán šbeeln* usw.

Ohne das Verbum spielen: *blänəmants sicə* Blindekuh spielen (bzw. suchen). Vgl. das Kinderlied *icə, də bicə, də blenəmants sicə* usw.

4. Der partitive Genetiv.

§ 291. Der Teilungsgenetiv findet sich bei Superlativen in der Hervorhebung durch *aller,* z. B. *də alerdemsdə* der allerdümmste, *də alərbewəšdə* der alleroberste, *di aləršensd* die allerschönste, *am alərmeensd* am allermeisten, *də alərlesd* zu allerletzt usw.

Der Teilungsgenetiv findet sich ferner nach *feel* viel, *bås feeʊ* was für, *wås* etwas, *fǫl* voll, *negs* oder *nǫud,* (*ə*) *pååʊ* ein Paar, einige, *əwiŋk* einige, z. B. *so feel gədräätš* soviel Umstände, *feel wę̨ʊks* viel Getreide, z. B. *mər hon feel wę̨ʊks nåx heem grecd* wir haben viel eingeerntet, *feel šręiwəs* viel Schreiberei, Schererei, z. B. *ec hon feel šręiwəs em də külə gəhad, feel lärməs* viel Aufsehens, z. B. *əs höd feel lärməs gəgaa* es hat viel Aufsehen erregt oder *sə hon feel šdandåål drem gəmååxd, feel fårərlääsəs* viel Federlesens, z. B. *do wed ned feel fårərlääsəs gəmååxd, bås feeʊ gəmaxts* was für Getue, Anstellerei, z. B. *bås feeʊ gəmaxts hösdə də daa nu als, bås feeʊ gəlaxs* was für Albernheiten, dumme Lacherei, z. B. *bås es dås feeʊ ə gəlaxs alsə tsuu,* ähnlich *bås feeʊ ə gəgreš* was für ein Weinen (aus einem Genetiv *gəgrešs*), *bås feeʊ ə gəhebs* oder *gəhobs* was für eine Herumlauferei, ähnlich *bås feeʊ ə gegrecs,* z. B. *bås es daa feeʊ ə gəhebs* oder *gəgrecs dorem* was lauft ihr in allen Ecken herum, *bås feeʊ ə gəfrags* was für eine schlechte Schrift, Schmiererei, z. B. *bås maxsdə feeʊ ə gəfrags* was schreibst du so schlecht oder *bås es dås feeʊ ə fragsəlicə šrefd* usw., aber *bås feeʊ dom tsaic* was für dummes Zeug.

Nach *wås* oder *ebəs* (seltner): *wås šiinəs, wås guds, wås rääcds, wås doməs, wås läcəricdəs, wås merwəs* (mürbe), *wås heesəs, ebəs šiinəs,* nach *negs, nǫud: nǫud šleməs, nǫud bəsonərəs, negs gəšęids,* nach *fǫl: fǫl gəlamədiiʊds,* z. B. *də briib wååʊ soo fǫl gəlamədiiʊds* der Brief war so voller Klagen, nach (*ə*) *pååʊ:* (*ə*) *pååʊ soŋdicər feerhääʊ* oder *feeʊ ə pååʊ soŋdicər* vor einigen Wochen, nach *ə wiŋk: en ə wiŋk wǫxə* in einigen Wochen usw.

Hierher gehören auch die Substantiva und substantivischen Infinitive auf *-əs,* die ursprünglich nach einem Teilbegriff, später auch für sich genetivisch gebraucht wurden: *šręiwəs* amtliches Schreiben, Attest, Aktenstück, vgl. dazu oben *feel šręiwəs* viel Schererei, *oolę̨ŋs* Anliegen, Bittschrift, *hǫusgəreets* Hausrat, *gəflęiəls* »Geflügel« am Spinnrad, *gəbrools* Prahlerei, *roosəs* Raserei, *boosəs* Radau, Skandalmachen[1], *lärməs* n. Geschrei, Aufruhr, (vgl. dazu oben *lärməs* Aufsehen), z. B. *əs wååʊ e gaants kǫləsåålər lärm of də šdroos* es war ein großer Lärm auf der Straße, aber

[1] Kranz und Schwalm: *Kreizschwerneng, Spaß muß seŋ!* Gedichte in Schwälmer Mundart (Ziegenhain 1911) II, 39.

sə maxə ə gaants kǫləsååł lärməs dəfoo sie machen viel Geschrei daraus, viel Aufhebens davon, *hääɒkǫməs* f.: Übereinkunft, Abmachen, Recht; n.: Herkunft, Abstammung, z. B. *əs es ə aalə kääɒkǫməs* es ist ein alter Brauch, altes Recht, aber *see es foo gəreŋəm hääɒkǫməs* sie ist arm, *mǫulsbetsəs* Maulspitzen, z. B. *doo helfd kee mǫulšbetsəs, əs mus gəpefə wę̄ɒn* hier darf nicht gefaulenzt werden, hier heißt's gearbeitet, usw.

Dem französischen genet. partitivus *en* entspricht schwälm. *ər* < ahd. *iro*, mhd. *irer*. Es steht genau wie dieses bei Zahlbegriffen und an Stelle von Substantiven, die dem Sinne nach leicht zu ergänzen sind: *əs gawər tswoo* sc. *kälə* es waren zwei da sc. Kerle, *es wådənər ee pååɒ gəšåŋə* einige wurden geschunden, *han də ned glic šdel besd, doo greisdər* oder *doo gedsər* sc. *magəs* (Schläge) oder *doo gedsər heŋə drof*, d. h. dann gibt's Schläge.

Unrichtig ist dagegen die Herleitung aus einem Teilgenetiv bei den Ausdrücken der ungefähren Zeit- oder Zahlangabe: *feer ee dååjər aaxd* vor ungefähr acht Tagen, *feer šdegər sewə jooən* vor ungefähr sieben Jahren, *em uurər tswoo* um zwei Uhr, *oo šdåŋər drai* ungefähr drei Stunden, *nååx ənər fätsə dååj* nach ungefähr 14 Tagen, *dälrər drai* ungefähr drei Teller, *of dååjər ååxd* für acht Tage, z. B. *hä had gənuŋk of dååjər ååxd, agrər tsaa* ungefähr zehn Acker, z. B. *fon agrər tsaa bleb ned in šån* von ungefähr zehn Acker Landes blieb nicht eine Erdscholle usw. Vgl. darüber meine Abhandlung: Die Zeitbestimmungen in der Schwälmer Ma., Hess. Bl. f. Volksk. 1912, S. 100ff. Die Endung *-ər* in *dååjər, šdegər, dälrər, agrər, šdåŋer* ist nichts anderes als ein verflüchtigtes *oder*, schwälm. *ǫrər.*

5. Der objektive Genetiv.

§ 292. Der objektive Genetiv findet sich in Verbindung mit Adjektiven und Verben: *leric* frei von etwas, z. B. *do wåɒn sə ę̄rəs ååɒməts leric*, *miid* überdrüssig, *hä es seŋəs lääwəs miid*, aber auch *hä es əs lääwə miid*, ähnlich *dek* oder *dek on sååd*, z. B. *ec hons sååd, ec hons nuu dek, ec hons nuu dek on sååd*, z. B. *nuu sai awər gaants gəšwend ruuįc, ec seŋs nuu dek on sååd*, aber *ec seŋ deŋ gəmaxts baal dek on sååd, secər* sicher einer Sache, z. B. *mər es seŋəs lääwəs ned mii secər bai dä kälə, froo* einer Sache froh, z. B. *hä es seŋs lääwəs ned mii froo* er ist lebensüberdrüssig, *wę̄ɒd* einer Sache wert, z. B. *dä es əs gååɒ ned wę̄ɒd,* doch kann *əs* in diesem Fall auch der Akkusativ sein wie in dem Beispiel *dä es əs mę̨nš gååɒ ned wę̄ɒd.* Dagegen ist der nhd. Ausdruck *das ist nicht der rede wert* in der Ma. nicht vorhanden, man sagt dafür *dås es gååɒ ned däs mər dəfoo šbrecd.*

In Verbindung mit Verben: *sec wę̄ɒn* sich wehren, z. B. *doo mus mər sec seŋər hǫud wę̄ɒn, sec fräāwə* sich freuen, z. B. *hä frääbd sec seŋəs lääwəs ned mii*, *rauwə* bereuen (vgl. frz. *se repentir de qu.*), z. B. *əs hörən awər gəraubd, dä bəraubds awər* usw.

Hierher gehören auch die adverbialen Ausdrücke und Redewendungen: *šdååts* anstatt, *meŋəsglicə* meinesgleichen, *seŋəsglicə* seinesgleichen, *deŋəsglicə* deinesgleichen, *insəsglicə* unsersgleichen, *meŋe(n)dwääjə* meinetwegen, *seŋe(n)dwääjə* seinetwegen, *insə(n)dwääjə* unsertwegen, *dändwääjə* deswegen, z. B. *see es ned seŋəsglicə* sie entspricht nicht seiner Herkunft, sie ist seiner nicht würdig, *hä sicd seŋəsglicəs* er sucht seinesgleichen, er ist einzig in seiner Art, *meŋədwääjə kansdə komə*, d. h. ich habe nichts dagegen, daß du kommst, *seŋədwääjə geŋ ec ned hen* seinetwegen ging ich nicht hin, *dändwääjə seŋ ec ned doogəwääsd*, *nuuvšd wääjə də šiinə määrəcə* (oder *nuuvšd em de šiinə määrəcə*) *seŋ ec hengəgii.*

6. Der subjektive Genetiv.

§ 293. Hierher gehören: *of šusdəš rabə* auf Schusters Rappen, zahlreiche Fluchwörter und Ausrufe: *Kǫtsblets* Gottes Blitz, *Kǫts Heməl*, auch *Kǫts Heməl on Kǫts Hel* Gottes Himmel und Gottes Hölle, *Kǫtsgəmegə* Gottes Gemachs (vgl. *gəmęcs, gəmaxs*), *Kǫts Fəręgə* Gottes Verrecken (*fəręgə* verrecken, erbärmlich sterben), *Kǫtsdǫusic* Gottes Tausend, *Kǫtsfərdantsic* Gott verdamm mich (entstellt), *Kǫts dǫusənd nǫx ə mool* Gottes Tausend noch einmal, *Kǫts Sabərmęnd* Gottes Sakrament, *Kǫts Heməl Sabərmęnd* Gottes Himmel Sakrament, *Kǫts Sabərlood* frz. *sacrélot*, vgl. Ztsch.. f. d. Ma. 1906, 361, *Kǫts Dǫnəšdååk* Gottes Donnerschlag, meist *Kǫts Dǫnəšdååk on Fręidic*, auch bloß *Donəšdåågər Fręidic* (wohl *Donešdååk ärər* [oder] *Fręidic*), *Kǫtskręitsšweevneŋ* Gottes Kreuz und Schwerenot unter Anlehnung an *Šweevnaŋsd*, *Kǫts Moorənblets* wohl Gottes Mord und Blitz, *of Gǫts* oder *Gǫdəs äävbóorə* auf Gottes Erdboden, *em Gǫts weləṅ* um Gottes willen, *en Gǫts nååmə* in Gottes Namen, *of də węirə Härgətswęld* auf der weiten Herrgottswelt, *en alər Härgətsfrii* in aller Herrgottsfrühe, *ə šiinər Godəsloo* ein schöner Gotteslohn usw. Auch die Verwandtschaftsnamen *meŋ fådəršmodər, fådəršbruurər, modəršbruurər, keŋskeŋ* usw. und *aanər lęids keŋ* ander Leuts Kinder, die gewöhnlich als pluralische Formen empfunden werden, sind hierher zu stellen.

7. Der Genetiv des Orts und der Zeit.

§ 294. 1. Ortsbezeichnungen: *gee deŋər wääj* geh deiner Wege, *alərwääjə* und *alərwääjəns* überall, *heŋəreks* hinterrücks, *ewəreks* überzwerch, *fǫrwäts, rekwäts* vorwärts, rückwärts, *närjəts* nirgends, *on dä ręits* (sc. *sęid*) auf der linken Seite, auf der Fahrseite, wo der Fuhrmann geht, im Gegensatz zu *on dä nääwətsęid* auf der rechten Seite, wo man ausweicht, daher auch *də ręitsgǫul* der Gaul, von welchem das Gespann gelenkt wird, im Gegensatz zum *bənääwənəgǫul*, d. h. der Gaul, welcher rechts geht.

2. Zeitbestimmungen: *dååks ewər* tagsüber, *medååks, feermedååks, nåmədååks, sondååks, moondååks, wendərš, somərš, wendəršdååks, soməršdååks, meŋ lääwəsdååk* neben *meŋ lääwəs läbdååk* und *meŋ*

lääbdicsdååk usw. Über die von Alles a. a. O. 231 als mutmaßliche Genetivbildung (Mischbildung) angesehene Zeitbestimmung *der jooərd* »voriges Jahr um dieselbe Zeit« vgl. meine Abhandlung über die Zeitbestimmung in der Schw. Ma. S. 115 ff. Im allgemeinen liebt die Schw. Ma. zur Angabe von Zeitbestimmungen den Akkusativ der Zeit. Vgl. ebd. S. 100, 103, 107 u. ö.

als immer, immerfort, *alstsuu* immerzu, *alsə tsuu, alsə mool* manchmal, öfter, *als fǫd* immerfort, *als nǫx* immer noch, ahd. mhd. *alles* (Genetiv) findet sich in adverbialer Bedeutung in ganz Hessen, z. B. *əs räänd als nǫx* es regnet immerzu, *hä es als nǫx ned doo* er ist immer noch nicht da.

8. Der Genetiv des Maßes.

§ 295. *åårmsdik* armsdick, *åårmslaŋ* armslang, *manshoox* mannshoch, *halbkniishoox* bis halb zum Knie reichend, *fǫusdəsdek* faustdick, *wǫxəlaŋ, dååjəlaŋ* wochen-, tagelang, z. B. *dəs kǫn es manshoox, dö höds fǫusdəsdek heŋər də oovn,* aber *knebəldek* knüppeldick, *šnääjəlfǫd* schnagelfett.

9. Der Genetiv der Art und Weise.

§ 296. *alərhaand, alərlai, fon räücds wääjə, fon ǫdniŋs wääjə* von Rechts wegen, *halwərwääjəs* einigermaßen, *wiŋsdəns* und *zum wiŋsdəns, ärwəsgääl* erbsengelb, *selcəs* sehr, über alle Maßen, z. B. *selcəs frii, selcəs šii,* vgl. dazu Vilmar 407, Crecelius 783, *licdərloo* lichterloh usw.

10. Der Genetiv des Besitzes.

§ 297. *dä källə es gaants dəs daiwəls, du besd jə dəs daiwəls* du bist des Teufels, *dås bux es meŋ, deŋ, seŋ* das Buch gehört mir, dir, ihm (vgl. Sütterlin a. a. O. 51, Anm. 10).

11. Sonstige Genetivbildungen.

§ 298. *dås fiirgəbèens* Salamander, vgl. dazu die Redensart *beens oowə on beens eŋə*[1] bald oben und bald unten. *de gliinəs* Nimmersatt, *də dalwəs* Tollpatsch, *də klambəs,* ebenso *də kloowəs* schwerfälliger Gaul, *də relbəs* Rüpel, *də roolabəs* Rohlappen, wahrscheinlich Analogiebildungen.

Erstarrte Genetive sind endlich *negs* nichts, vgl. Behaghel, Deutsche Sprache, S. 319, und *iməts* jemand, sowie *kiməts* niemand, z. B. *əs es kiməts doogəwääsd, ec hon kiməts(ə) gəsaa.* Vgl. Crecelius 475. Die genetivische Form ergab sich nach Alles a. a. O. 228 durch den Gebrauch in negativen Sätzen.

Überreste des Dativs.

§ 299. Die Flexionsendung des Dativs der starken Deklination ist bis auf wenige Reste im Aussterben begriffen. Als ausschließliches

[1] Kranz und Schwalm a. a. O. II, 52. In Röllshausen dafür *bons oowə, bons eŋə* bald oben, bald unten.

Kennzeichen des Dativs dient nur noch der Artikel. Ein Wechsel des Stammauslauts im Singular des Dativs dient heute nicht mehr als Erkennungszeichen. Während es im 13. und 14. Jahrhundert noch heißt *Niderengrinzenbach, Oberngrinzenbach, uf der Scheidtwiesen, in der Awwiesen, bey der Pfennigmöhlen,* ist heute jeder Flexionsunterschied geschwunden. Auch der starke Dativ Plur. hat sich den Endungen des Nominativs und Akkusativs fast völlig angeglichen, so daß es z. B. im Plural lautet: *di wę̧islę̧id* (Nom. Akk.), *də wę̧islę̧id* (Dat.), *di glesər* (Nom. Akk.), *də glesər* (Dat.), *med də glesər, ii də glesər* (Dat.), ähnlich *med də bicər* mit den Büchern, *of də keb* auf den Köpfen.

Umgekehrt tritt zuweilen der Fall ein, daß der Nominativ und Akkusativ sich dem ursprünglichen Dativ angeglichen haben. So finden wir noch einige Dativreste wie *feeln* Vögel neben *feel*, z. B. *di feel hons gəfräsə,* aber *əs es foo də feeln gəfräsə wåwn,* ebenso *feešdeln* Viehställe, *äbəln* Äpfel in der Zusammenstellung *äbəln on beeən* Äpfel und Birnen. Daß sich die alte Dativform neben der neuen (angeglichenen) im Volke noch erhalten hat, beweisen folgende Stellen aus Kranz und Schwalm a. a. O. II, 38: *met kneppeln, peeln on stange.* Ebd. *dåh hǫus met muhrn* (Mauern) *on stänner* (Pfeilern). — Ebenso *uf də däcər öö kärcdenərn* (Kirchtürmen, zum Sing. *dǫn* Turm), vgl. Ztschr. f. d. Maa. 1906, S. 339.

Überreste eines alten Dativs Plur. bewahrt noch der Plural *kę̧iw* zu einem Singular *kǫu.* An den ursprünglichen Dativ Plur. glichen sich nach Abfall der Endung *-ən* Nominativ und Akkusativ an. Vgl. auch Alles a. a. O. 232. Ähnlich wurde in der Blankenheimer Ma.[1] aus mhd. *küeje kib*, während oberhess. der Nom. Plur. *kii* neben dem Dativ *kiwə* vorkommt.

Eine lebendige Dativbildung finden wir noch bei den Verwandtschafts- und Eigennamen. Schon in mhd. Zeit drang hier das *n* des Akkusativs in den Dativ ein (vgl. Paul, Mhd. Grammatik § 134). Beispiele: *hä luf nåx seŋə fådən* er lief zu seinem Vater, *hä luf nåx seŋə modən, seŋə šdiifmodən* er lief zu seiner Mutter, seiner Stiefmutter, *ic šbräcs deŋə ę̧ləfådən* ich sag's deinem Großvater, so auch im Kinderlied: *gåŋs nåx seŋə älən* (Großvater oder Großmutter), *sääd werə seŋə älən: älər, gab mərn hälər* usw. Der Dativ »meinem Vater«, »meiner Mutter« lautet entweder *meŋəm fådər* oder *meŋə fådən, meŋər modər* oder *meŋə modən.* Wenig üblich ist der Gebrauch des alten Dativs bei *bruurər* (Bruder) und *šwę̧sdər* (Schwester).

Um so gebräuchlicher ist der alte Dativ bei den Eigennamen. Beispiele: *ec gii nåx Lę̧isəwedə, nåx Anelsə, nåx Aŋgədreŋə, nåx Anmarę̧iə, nåx Kådəreŋə, nåx Åådamə, nåx Konəråårə, nåx Hanję̧rjə, nåx Hinercə, Hanercə, Hänəsə, Hansenə, Jåksə, Kalə, Weləmə,* aber *ec gii nåxəm Peedər.* Ähnlich kann man sagen: *ec gii nåxəm Lę̧isəwed, nåxəm Anels, nåxəm Aŋgədreŋ, nåxəm Jåks, nåxəm Weləm, nåxəm Kal, nåxəm Hänəs, nåxəm Konərååd* usw.

---

[1] Dittmar: Die Blankenheimer Mundart (Diss.), S. 42, Anm. 1.

Die Regel ist dies (außer bei *Peeder*) bei den Diminutivbildungen: *nåxəm Koncə, nåxəm Welcə, nåxəm Mariicə, nåxəm Kalcə, nåxəm Lęisəwedcə* usw.

Bei verheirateten Frauen heißt es stets: *nåx dər Anels, nåx dər Anəgeel, nåx dər Marii* usw.

Vgl. hierzu die Bildung bei den Familiennamen *ec gii nåx* (oder *en*) *Hoosə hǫus* oder *ec gii nåx* (oder *en*) *Hoosəs, nåx* (oder *en*) *Šwalmə hǫus* oder *nåx* (oder *en*) *Šwalməs, nåx* (oder *en*) *Męrtsə hǫus* oder *nåx* (oder *en*) *Męrtsəs* usw. Vgl. § 288.

Erstarrte Dativbildungen liegen vor in *mǫn* (< mhd. *morgene, morgen*), *mǫnfrii, medwǫxə* (< mhd. *mittewoche*), *medəricə nååxd* (< mhd. *ze mittern nacht*), *fon Mešbęŋə* von Mengsberg, *hätsə* (< mhd. *herzen*) und *hätsefroo* herzensfroh, eigentlich von Herzen froh, z. B. *bås mər ofəm härtsə höd, mus råb* oder *di węęŋn hätsefroo, ban ec werə komə deed* (oder *di węęŋn negs͡ə froo äs ban ec werə komə deed*), *sə joonicə hen* der Reihe nach, gleichmäßig, von einem alten Substantivum f. *jânə* (mhd. *jân*) die Reihe, Linie, der Strich Arbeit, z. B. im Kornschnitt, im Heumähen, gerade vor sich hin (Vilmar 181, Crecelius 490), und einem davon gebildeten Adjektivum *joonic* der Reihe nach, eins nach dem andern, z. B. *hä agərd sə joonicə hen*, d. h. immer in demselben Tempo, nicht schneller und nicht langsamer, *hä ärwəld sə joonicə hen* ebenso, oder *see nomə di garwə sə joonicə hen węk*, d. h. eine nach der andern. Die Ableitung von frz. *soigneusement*, die man öfters hört, ist unmöglich.

Überreste des Akkusativs.

§ 300. Der Akkusativ ist schon früh mit dem Nominativ zusammengefallen. Überreste finden sich nur noch bei den Verwandtschafts- und Eigennamen: *meŋə fådərn, meŋə modərn, ic šbräcs werə meŋə fådərn* usw.

c) Die Deklinationsformen der Mundart.

§ 301. Während das Prinzip, die Kasus durch Endungen zu unterscheiden, völlig geschwunden ist, und nur der Artikel als Merkmal dient, besteht die Neigung nach einer Unterscheidung des Singulars vom Plural sehr deutlich. Als Hauptmittel dienen hierbei der Umlaut und die Mehrsilbigkeit. Da alle Kasusunterschiede aufgehört haben, kann von einer starken und schwachen Deklination in der Mundart eigentlich nicht mehr geredet werden. Daher ergibt sich besser eine Einteilung nach folgenden Gesichtspunkten:

1. Umlautende Pluralbildung ohne Endung.
2. Alte starke Neutra mit der Pluralendung *-ər*.
3. Pluralbildung mit *-ə* bzw. *-n* aus altem *-en*.
4. Indeklinabilia (Singular und Plural gleichlautend).
5. Pluralia tantum.

Paradigmen:

	Mask.	Fem.	Neutr.
Nom.	*dä* (*də*) *man*	*di fräü*	*dås kend*
Dat.	*dəm man*	*dər fräü*	*dəm kend*
Akkus.	*də man*	*di fräü*	*dås kend*
	Plural (für alle Geschlechter):		
Nom. Akk.	*di manslęid*	*di węislęid*	*di keŋ*
Dat.	*də manslęid*	*də węislęid*	*də keŋ*

1. Umlautende, endungslose Pluralbildung.

§ 302. Hierher gehören insbesondere die Maskulina und Feminina der alten *i*- und *u*-Deklination.

Maskulina: *gasd, gesd* Gast, *gǫul, gęil* Gaul, *pluk, plik* Pflug, *huud, hiid* Hut, *flus, flis* Fluß, *nus, nis* Nuß, *fus, fis* Fuß, *šduul, šdiil* Stuhl, *šdromp, šdremp* Strumpf, *sak, sęk* Sack, *sats, sęts* Satz, *šlååk, šleęj* Schlag, *aaš, eeš* Arsch, *šdal, šdęl* Stall, *šdaab, šdęęb* Stab, *kam, kęm* Kamm, *šwam, šwęm* Schwamm, *krants, kręnts* Kranz, *šwaants, šwę(ę)nts* Schwanz, *bǫk, bęk* Bock, *šdǫk, šdęk* Stock, *rǫk, ręk* Rock, *kǫb, kęb* Kopf, *flook, fleek* Floh, *hoop, heep* Hof, *frooš, freeš* Frosch, *moond, meend* Monat, *waald, wel* Wald, *šdǫǫrk, šdęęrk* Storch, *pool, peel* Pfahl, *kloos, klees* Kloß, *tsoo, tsee* Zahn, *nab, nęb* Napf, *šnååwəl, šnääwəl* Schnabel, *šaaŋk, šeŋk* Schrank, *wansd, wensd* Wanst, *monts, ments* Kuß, *šbråŋ, šbreŋ* Sprung, *šbråx, šbrec* Spruch, *wolf, welf* Wolf, *agər, ęgər* Acker, *dildobc, dildebc* Kreisel, *gronc, grenc* Kranich, *baaŋk, bęŋk* Bank, *mǫulwǫrf, mǫulwęrf* Maulwurf.

Feminina: Es sind die alten *i*-Stämme: *bax, bäc* Bach, *haand, heŋ* Hand, *gans, gäns* Gans, *brosd, bresd* Brust, *wåršd, węršd* Wurst, *brǫud, bręid* Braut, *hǫud, hęid* Haut, *lǫus, lęis* Laus, *mǫus, męis* Maus, *kǫu, kęiw* Kuh.

In einigen Fällen, in welchen die Schriftsprache zur Pluralbildung auf *-er* übergegangen ist, bewahrt die Schwälmer Mundart die Form der alten *i*-Stämme: *wald, wäl* Wald, *wåvm, wevm* Wurm, meist kollektivisch *gəwevm, krǫud, kręid,* nur noch koll. *gəgręid* Waldmeister.

2. Alte starke Neutra.

§ 303. Diese Neutra gehen zum Teil auf *-ər* (ahd. *-ir*) aus und haben Umlaut, zum Teil haben sie keine Endung.

Plural mit *-ər* und Umlaut: *lǫx, lęcər* Loch, *bux, bicər* Buch, *dux, dicər* Tuch, *hǫus, hęisər* Haus, *krǫud, kręirər* Kraut, *mǫul, męilər* Maul, *dǫrf, dęrfər* Dorf, *rååd, ręrər* Rad, *glåås, glęsər* Glas, *laand, läändər* und *lęŋər* Land, *mååd, męędər* Markt, *raand, räändər* Rand, *blad, blęrər* Blatt, *šlǫs, šlęsər* Schloß, *grååb, gręęwər* Grab, *gråås, gręsər* Gras, *dax, däcər* Dach, *kalb, kälwər* Kalb, *fas, fäsər* Faß.

Die Endung *-er* ohne Umlaut haben: *bręd, brędər* Brett, *będ, bədər* Bett, *liid, liirər* Lied, *licd, licdər* Licht, *bild, bildər* Bild, *hem, hemər*

Hemd, *gəsicd, gəsicdər* Gesicht, *rend, reŋər* Rind, *nääsd, nääsdər* Nest, *seel, seelər* Seil, *gəšär, gəšärər* Geschirr, *gəšwäts, gəšwätsər* Geschwätz, *gəšęfd, gəšęfdər* Geschäft, *gəlęŋk, gəleŋdər* und *gəleŋgər* Gelenk, *gəšbreec, gəšbreecər* Gespräch, *šdek, šdegər* Stück.

3. Plural mit *-ə* bzw. *-n* nach *l* und *r* (Mehrsilbigkeit).

§ 304. Unterscheidungsmerkmal bildet die Mehrsilbigkeit. Hierher gehören vorwiegend schwache Maskulina und starke Feminina der alten *a*-Deklination.

Schwache Maskulina: *hoos, hoosə* Hase, *šbats, šbatsə* Spatz, *bǫšd, bǫšdə* Bursch, *šdiwəl, šdiwəln* Stiefel, *käl, kälə* Kerl, *jåŋ, jåŋə* Junge, *diib, diiwə* Dieb, *hoŋd, hoŋə* Hund, *hoon, hoonə* Hahn, *šlisəl, šlisəln* Schlüssel, *nääl, nääln* Nagel, *šdiiv, šdiivn* Stier, *šdeel, šdeeln* Stiel, *šbenrogəl, šbenrogəln* Spinnrocken, *feel, feeln* Vogel[1], *šduul, šdiiln* Stuhl.

Starke Feminina: (*di*) *room, roomə* Rahmen, *foon, foonə* Fahne, *noos, noosə* Nase, *rååw, råårwə* Rabe, *blǫum, blǫumə* Blume, *bååəd, bååədə* Beil, *flęi, flęiə* Fliege, *meel, meeln* Mühle, *tsool, tsooln* Zahl, *sax, saxə* Sache, *šnääjəl, šnääjəln* Schnecke, *šååł, šååln* Schale, *węsbəl, węsbəln* Wespe, *šiiv, šiivn* Scheune, *krębəl, krębəln,* Krapfe, Kreppel, *klįwər, klįwərn* Holzscheit, *kǫuwəl, kǫuwəln* Kugel, *wǫx, wǫxə* Woche, *ledər, ledərn* Leiter, *färər, färə(r)n* Feder, *nool, nooln* Nadel, *kadǫufəl, kadǫufəln* Kartoffel, *nååxd, nååxdə* Nacht, aber *nääcd* gestern.

Von Neutr. gehören hierher: *ööj, ööjə* Auge, *oov, oovn* Ohr, *bil, biln* Beil, *klauwəl, klauwəln* Knäuel, *joov, joovn* Jahr, *doov, doovn* Tor, *męsər, męsərn* Messer, *diiv, diivn* Tier, *reetsəl, reetsəln* Rätsel.

4. Indeklinabilia.

§ 305. Hierher gehören die Substantiva, welche kein Unterscheidungsmittel für Singular und Plural besitzen.

Maskulina: *deš* Tisch, *šdrek* Strick, *šred* Schritt, *knääcd* Knecht, *wääk, wääj* Weg, *kerəl* Kittel, *feŋər* Finger, *wek* Wecke, *gigəl* Hahn, *wääŋ* Wagen, *krääŋ* Kragen, *krees* Kreis, *hǫusęęvn* Hausflur, *fåårə* Faden, *ååəm* Arm, *poo* Pfau, *leew* Löwe, *boorə* Boden, *broorə* Braten, *knǫxə* Knochen, *drǫbə* Tropfen, *tsabə* Zapfen, *krabə* Haken, *riimə* Riemen, *nååmə* Namen, *sååmə* Samen, *kuxə* Kuchen, *balgə* Balken, *bråårə* Braten, *grååwə* Graben, *šdęgə* Stock, *råŋge* Stück Brot, *regə* Rücken, *håågə* Haken *šleŋəl* Schlingel, *šwåårə* Schatten, *håpc* Habicht, *reejər* Fischreiher, *falgə* Falke.

Hierher gehören auch die Substantiva auf *-ər* (*âri*, mhd. *ære*), die nach dem Muster von *scribâri, clusinâri* u. ä. neugebildet sind. Sie bezeichnen Stand, Gewerbe oder eine besondere Tätigkeit, z. B. *leerər* (*lêrâri*) Lehrer, *meesdər* Meister, *šnęirər* Schneider, *bägər* Bäcker, *dååjəleenər* Tagelöhner, *diinər* Diener, *fęšdər* Förster, *jääjər* Jäger, *holtshaiwər* Holzhacker, *grįšər* Schreihals, *sęfər* Säufer, *bromər* Brummbär usw.

---

[1] aber *maifeel,* Plur. *maifeel* Maikäfer.

Feminina: *petš* Pfütze, *beevn* Birne, *bon* Bohne, *sauw* Sau, *kęib* Tasche, *šdroos* Straße, *klauwə* Klaue.

Neutra: *bee* Bein, *gešweer* Geschwür, *kend, keŋ* Kind, *šoof* Schaf. Bei einigen, wie *męsər, klauwəl, hiŋgəl, fęrgəl, reetsəl, feel* schwankt der Gebrauch zwischen *męsər, męsərn, hiŋgəl, hiŋgəln, klauwəl, klauwəln, fęrgəl, fęrgəln, kerəl, kerəln* usw.

Anmerkung. Zu dieser Gruppe können auch einige gerechnet werden, die ursprünglich den Plural durch Umlaut gebildet, dann aber den Singular dem Plural angeglichen haben: *feel* Vogel, *freeš* Frosch, *nääl* Nagel (Plural auch *nääln*), *fleek* Floh (neben *flook*), Plur. *flee*.

5. Pluralia tantum.

§ 306. Substantiva, die nur im Plural vorkommen, sind *lęid* Leute, meist zsg. *eelęid, manslęid, węisleid, pänəšlęid, brǫudlęid, pär* Pferde, zgs. *päršdal, päddšdal, pädshååvn.*

6. Anormale Pluralbildung.

§ 307. *šux* (*scuoh*) Schuh bildet den Plural *šuu* mit Dehnung des Stammvokals und Entwicklung des gutturalen Reibelauts zum Hauchlaut *h*, der am Ende verstummte und abfiel. Über den Plural *kęiw* Kühe aus Singular *kǫu* vgl. oben Lautlehre. Desgleichen über *dux, dicər, bux, bicər, wääk, wääj, dååk, dååj, fleek, hem* (Hemd).

7. Diminutivbildung.

§ 308. Die Diminutivbildung *-cə* (*-chen*) erfreut sich in der Schwälmer Mundart einer großen Beliebtheit. Sie findet sich sogar bei Ortsnamen, z. B. *s Hääŋcə* für Immichenhain, und besonders bei Eigennamen, überall Umlaut bewirkend: *Joosd, Jeesdcə, Kloos* (Nikolaus), *Kleescə, Juusd* (Justus), *Jiisdcə*[1], *Kuuəd, Kiiədcə, Gəhankuuəd, Gəhankiidcə, Bårwə* (Barbara), *Bärbcə*, auch *Bärcə* usw.

Ohne Umlaut: *Koncə, Haincə, Weləmce, Hänəscə* neben *Hanescə*, ähnlich *Jusdəscə* neben dem üblicheren *Jiisdcə, Helwikcə, Kresdjancə, Nencə, Kanencə, Åådcə, Liscə, Lęisəwedcə, Ancə, Anelscə, Kådcə, Gredcə, Maręicə* usw.

Daneben findet sich Diminutivbildung, wahrscheinlich infolge Übertragung aus der Kindersprache, sehr häufig da, wo sie im Hochdeutschen weniger üblich ist, z. B. *sobcə* Suppe, namentlich Kindern gegenüber, z. B. *wedə da sobcə hoo?* ähnlich *tsågərcə* Zucker, *e burəcə* Butterbrot, *kębcə* Tassenkopf, Tasse, *debcə* Topf, *gååv tsə gudcə* gar zu gut, *gååv tsə šiicə* gar zu schön, *hoŋgəbroodcə* Honigbrot, *wulcə* junge Gans, *gäldcə* Geld, *gəgręidcə* Waldmeister, Güldenkraut, *bęęrgcə* Berg[2], *jeŋcə* kleiner Junge, *e wiŋcə* ein wenig, *šwiŋcə* geschwind, z. B. *soo šwiŋcə ged dås kreemcə* (Kram, Angelegenheit) *ned, hoorcəklee* haarklein, *gååv kleecə* gar klein,

[1] vgl. dazu *knuusd, kniisdcə* Anfangsstück vom Laib Brot.

[2] z. B. im Kinderlied: *dəs kätscə luf dəm bęęrgcə nof.*

klembərkleecə klimberklein, sehr klein (wohl statt *klewərklee* von *klewər, tsərklewərn*), *glegcə* Glück, z. B. *dås wååv deŋ glegcə* das war dein Glück, *kromənevcə* krumme Not, ebenso *krẹitsšweerneŋcə, gedcə, ax gedcə* ach Gott! usw. Der Umlaut tritt fast ausnahmslos ein: *šwalmə, šwälmcə* Schwalbe, *pluk, plikcə* Pflug, *gåwəl, gẹwəlcə* Gabel, *huu, hiicə* Huhn, *dǫuw, dẹibcə* Taube, *blǫum, blẹimcə* Blume, *kǫuwəl, kẹiwəlcə* Kugel, *hoos, hẹẹscə* Hase, *wåšd, wẹšdcə* Wurst, *hööfə, heefcə* Haufen, *oowə, eefcə* Ofen usw.

Reste einer Diminutivbildung auf *-əl* sind: *hiŋgəl* Huhn, *ẹŋgəl* Enkel (meist *ẹŋgəlcə*), *haŋgəl, haaŋgəl* Hand. meist mit doppelter Verkleinerung *haŋgəlcə, hẹŋgəlcə*, ebenso *hoŋgəl* Hund, meist *hoŋgəlcə, heŋgəlcə*, und nur in der Kindersprache bzw. von Erwachsenen Kindern gegenüber. Wie in *haŋgəlcə, hoŋgəlcə* unterbleibt der Umlaut in *klauwəl, klauwəlcə* Knäuel.

Nach den Palatalen *k, g, c, j* und auch sonst wird die Silbe *-əl* eingeschoben, vor welcher auslautendes *-ə* abfällt: *ööj, eejəlcə* Auge, *bakoowə, bakeewəlcə* Backofen, *šdeg, šdegəlcə* Stück, *bagə, bẹgəlcə* Backe, *dax, dẹcəlcə* Dach usw. Der Plural wird durch Anfügung der Pluralendung *-ər* an den Stamm und die Verkleinerungssilbe *cə* gebildet, vor welcher auslautendes *ə* abfällt: *gais, gaisərcə, wǫršd, wẹršdərcə, dǫb, debərcə, nab, näbərcə, rǫg, rẹgəlcə, lam, lämərcə, hǫus, hẹisərcə, kǫuwəl, kẹiwələrcə, feel, feelərcə, dǫuw, dẹiwərcə, wääŋ, wääŋərcə, blǫum, bleimərcə, foon, fẹẹnərcə, bǫšd, bẹšdərcə, määcə, määrə(r)cə* usw. Es tritt also die Pluralendung der starken Neutra ein, und an diese wird das Verkleinerungssuffix gehängt. Dabei werden Laute, die im Auslaut, wenn sie nicht gedeckt sind, abfallen, wiederhergestellt: *šdee, šdeenərcə, bee, beenərcə, huu, hinərcə* (dafür meist *hiŋgəlcər*), *bii, biinərcə*, auch andere Lautregeln (Verkürzung des Stammvokals, Assimilation, Übergang von *b* > *w*, *k* > *j*, *x* > *c*) werden dabei wirksam: *nool, nelərcə* (Nadel) entsprechend der Diminutivform *nelcə, korb, kẹrwərcə, pluk, pliijərcə, šux, šicəlcər* usw. Vgl. Lautlehre §§ 223, 279 usw. Bei den Wörtern, welche bereits Diminutivbildung auf *-el* aufweisen, wird der Plural durch Umwandlung der Silbe *-cə* in *-cər* unter Anlehnung an die Pluralbildung der starken Neutra gebildet: *hiŋgəl, hiŋgəlcər, jåŋ, jeŋəlcər, hoŋd, hoŋəlcer, šux, šicəlcər* usw.

Doppelte Diminutivbildung findet sich zuweilen bei Taufnamen: *Bårwə, Bärwəlcə* neben *Bärbcə, Bärcə* zu Barbara, *Jẹrjə, Jẹrjəlcə, Šǫš, Šẹršəlcə* zu Georg. Alle Diminutiva sind Neutra und werden bei der Pluralbildung als solche behandelt.

2. Das Adjektivum.[1]

a) Die Deklination.

§ 309. Von den Kasus sind Nom., Dat., Akk. erhalten. Der Genetiv wird beim Substantivum durch *fon* mit dem Dativ ersetzt. Das Adjek-

[1] Vgl. dazu die französischen Eigenschaftswörter der Schw. Ma. in dieser Ztschr. 1906, S. 203 ff.

tivum kann stark und schwach flektiert werden. Bei der Flexion ist zu unterscheiden, ob das Adjektivum sich in attributiver oder in prädikativer Stellung befindet, ferner ob es in attributiver Stellung mit dem bestimmten Artikel oder ob es mit dem unbestimmten Artikel bzw. mit einem Possessivpronomen verbunden ist.

In prädikativer Stellung wird das Adjektiv nicht verändert, z. B. *də man es groos*, *di äbəl(n) seŋ šoo rẹif.*

In attributiver Stellung wird das Adjektiv stark dekliniert, wenn die starke Endung nicht schon am vorhergehenden Artikel zutage tritt, sonst wird es stets schwach dekliniert; z. B. *groosər lärməs*, *groosə karaašə*, aber *də nauwə rǫk*, *dås kǫxənicə wasər*, *di šiinə frää.*

Das flexionslose Neutrum ist neben dem flektierten Neutrum im Gebrauch im Nom. und Akk. Sing., wenn das zugehörige Substantivum unmittelbar folgt und vorher kein Artikel oder der unbestimmte Artikel oder ein Possessivpronomen steht, z. B. *ə nau hǫus*, *kǫxənic wasər* neben *ə nauwəs hǫus, kǫxənicəs wasər*, *ə šii määjə* neben *ə šiinəs määjə*, *ə klee kend* neben *ə kleenəs kend*, *meŋ grii dux* neben *meŋ griinəs dux.*

Die zweite Flexionsart tritt ein, wenn ein unbestimmter Artikel oder ein Possessivpronomen mit dem Eigenschaftswort verbunden wird, z. B. *ə nauwər rǫk*, *meŋ nauwər rǫk*, *ə šiinə frää*, *seŋ šiinə frää.*

Der attributiven Stellung kommt auch die substantivische Stellung gleich, z. B. *də ricə öö də ååvmə*, *in ricər öö in ååvmər* oder *əs ged öö eŋer də feel ricə öö ååvmə*, *foorneemə öö gəreŋə, keenicə öö haandwẹrgər*: es gibt auch unter den Vögeln reiche und arme, vornehme und solche von niederer Herkunft, Könige und Handwerker.

§ 310. Paradigmata der schwachen Deklination:

də šiinə wääŋ, *di šiinə frää*, *dås šiinə määjə.*

1. In attributiver Stellung mit dem bestimmten Artikel.

		Mask.	Fem.	Neutr.
Sing.	Nom. Akk.	*de šiinə wääŋ*	*di šiinə frää*	*dås šiinə määjə*
	Dat.	*dəm šiinə wääŋ*	*dər šiinə frää*	*dəm šiinə määjə.*
Plur.	Nom. Akk.	*di šiinə wääŋ*	*di šiinə wẹislẹid*	*di šiinə määjə*
	Dat.	*də šiinə wääŋ*	*də šiinə wẹislẹid*	*də šiine määjə.*

2. In attributiver Stellung mit dem unbestimmten Artikel.

		Mask.	Fem.	Neutr.
Sing.	Nom. Akk.	*in šiinər wääŋ*	*ee šiinə frää*	*ə šii(nəs) määjə*
	Dat.	*inəm šiinə wääŋ*	*inər šiinə frää*	*inəm šiinə määjə.*

In zusammenhängender Rede je nach der Betonung verflüchtigt sich meist *dås* zu *dəs*, *in* zu *ən* und *ə*, *inəm* zu *nəm*, *inər* zu *nər*. *ən* steht vor Vokalen, *ə* vor Konsonanten.

3. In attributiver Stellung mit dem Possessivpronomen.

		Mask.	Fem.	Neutr.
Sing.	Nom. Akk.	*seŋ šiinər wääŋ*	*seŋə šiinə frää*	*seŋ šii(nəs) määjə*
	Dat.	*seŋə šiinə wääŋ*	*seŋə(r) šiinə frää*	*seŋə šii(nə) määjə*
Plur.	Nom. Akk.	*seŋə šiinə wääŋ*	*seŋə šiinə wẹislẹid*	*seŋə šii(nə) määjə*
	Dat.	" " "	" " "	" " "

§ 311. Paradigma der starken Deklination:

groosər šbẹgdååɡəl, *groosə šrefd*, *groos(əs) wasər.*

		Mask.	Fem.	Neutr.
Sing.	Nom. Akk.	*groosər šbẹgdååɡəl*	*groosə šrefd*	*groos(əs) wasər*
	Dat.	*groosəm šbẹgdååɡəl*	*groosər šrefd*	*groosəm wasər.*

Plural: *groosə* in allen Kasus, z. B. *groosə bušdååwə*, *groosə ägər*, ebenso *gənerənə kerəl* (genähte Kittel), d. h. die starke Form ist im Plural verdrängt, es steht überall dafür die Dativendung *ə*, der sich wahrscheinlich die andern Kasus angeschlossen haben. Vgl. Salzmann, Die Hersfelder Ma., S. 87.

Neben *di aanərə wǫx* findet sich auch *di aanər wǫx*, ebenso *di tsweed wǫx.*

b) Die Steigerung der Adjektiva.[1]

§ 312. Im Ahd. besteht neben der Silbe *-ôro, -ôsto* für den Komparativ und Superlativ noch die Steigerungssilbe *-iro, -isto,* die umlautbildend wirkte. Dieser Umlaut hat sich in der Schwälmer Mundart noch ziemlich stark erhalten, während ihn die Schriftsprache meist aufgegeben hat.

1. Steigerung mit Umlaut:

lǫud laut	*lẹirər*	aber	*lǫudsdə*
noo nah	*neecər*		*nẹẹcsdə*
froo froh	*frooər, freecər*		*freesdə*
hoox hoch	*heecər, hecər*		*hecsdə*
wååvm warm	*wẹẹvmər*		*wẹẹvmsdə*
ååld alt	*älər*		*älsdə*
groos groß	*greesər, gresər*		*greesdə, gresdə*
kåts kurz	*kẹtsər*		*kẹtsdə*
dom dumm	*dəmər*		*demsdə*
gråård gerade	*grååɾər*		*grẹẹdsdə*
laŋ lang	*läŋər*		*läŋsdə*
šwax schwach	*šwäcər*		*šwäcsdə*
gəsåŋd gesund	*gəsẹŋdər, gəsåŋdər*		*gesẹŋsdə*
šdolts stolz	*šdeltsər*		*šdeltsdə*
šdomb stumpf	*šdembər*		*šdembsdə*
grǫb grob	*greewər*		*grebsdə*

[1] Vgl. dazu diese Ztschr. 1906, 204 ff.

krom krumm	*kremər*	*kremsdə*
lom lose, nicht fest	*lomər*	*lemsdə, lomsdə*
fǫul faul	*fǫulər*	*fęilsdə, fǫulsdə*
kaald kalt	*kęlər*	*kaaldsdə*
šmåål dürr	*šmęęlər*	*šmęęlsdə*
laaŋ lang	*lęŋər*	*lęŋsdə*
šwats schwarz	*šwętsər*	*šwętsdə*
rood rot	*reerər*	*reedsdə*
fol voll	*fęlər*	*fęldsdə*
kraaŋk krank	*kreŋgər*	*kreŋsdə*

2. Steigerung ohne Umlaut:

ålwər albern	*ålwərər*	*ålwəšdə*
kåål kahl	*kåålər*	*kåålsdə*
brǫum braun	*brǫumər*	*brǫumsdə*
gääl gelb	*göälər*	*gäälsdə*
šdom stumm	*šdomər*	fehlt, dafür *gaants šdom* u. ä.
kraaŋk krank	*kraaŋgər*	*kraaŋsdə*
suuʋ sauer	*suurər*	*suuʋšdə* (selten), meist umschrieben durch *fåʋcdbaaʋ suuʋ, gaants kreminååll suuʋ, selcəs suuʋ* u. ä.

Anmerkung 1. Manche Eigenschaftswörter, insbesondere die Farbenbezeichnungen, sind der Steigerung durch Suffix nicht fähig, sie bilden die Steigerungsformen durch Umschreibung, z. B.

bloo blau	*nǫx feel mii bloo*	*gaants fåʋcdbaaʋ bloo*
grii grün	*nǫx feel mii grii*	*gaants fåʋcdbaaʋ grii* usw.

Anmerkung 2. Das nhd. *sehr* fehlt der Ma. und wird ersetzt durch *gaants*, *męrkwerdic, fåʋcdbaaʋ* u. ä., z. B. *dås es ə gaants męrkwerdic šiinə fråxd* das ist sehr schönes Getreide oder *dås es ə selcəs šii blǫuməšdegcə* das ist ein sehr schöner Blumenstock.

Anmerkung 3. *lom* findet sich im Sinne von »lose, nicht fest; nicht straff«, z. B. *dəs seel es soo lom gəbåŋə, əs es ned oogəšbaand.*

Anmerkung 4. *fol* voll scheint sich in den Steigerungsformen hie und da mit *feel* viel zu vermengen, z. B. *meŋ dälər es awər fol,* Komp. *meŋ dälər es nǫx fęlər bii deŋər* oder *ec hon nǫx felər bii duu* ich habe noch mehr auf dem Teller wie du, Sup. *ec hon‿ən om alərfelsdə* ich habe am allermeisten drauf, anderseits *ec hon awər feel gäld,* Komp. *ec hon nǫx felər* (sc. *gäld*), Sup. *ec hon am alərfelsdə* ich habe am allermeisten. Statt des Komp. *ec hon felər gäld bii duu* kann man auch sagen *ec hon mii* (mehr) *gäld bii duu*, statt des Superlativs *ec hon am alərfelsdə* sagt man auch *ec honəs meensdə gäld.*

§ 313. Von Superlativen gehört hierher *də bewəršd(ə)*[1] und *də ewəršd(ə)* (ahd. *obirôsto*). Auslautendes *n*, das abgefallen war, tritt in

[1] Dagegen *də boowəršdə = le plus pauvre*, zu *boowər* arm, Komp. *boowərər*. Adv. Superl. *də boowəršd* oder *om boowəršdə*.

intervokalischer Stellung wieder an den Stamm (*klee*, *ree*, *šii*), nicht aber vor Konsonant, also *kleenər*, *reenər šinər*, aber *kleesdə*, *reesdə*, *klembər-kleecə*, dagegen *šinsdə* neben *šiinər* und *šiisdə*.

Endigt das Adjektiv auf *s*, *š* oder *st*, so assimiliert sich im Superlativ dieses dem *s* der Endung, z. B. *groos* > *gresdə*, *hebš* > *hebšdə*, *kåts* > *kę(r)tsdə*. Über den Übergang von *b* > *w* in intervokalischer Stellung (*liib* > *liwər*) und von gutturalem in den palatalen Reibelaut und Hauchlaut (*hoox* > *heecər*, *šwax* > *šwäcər*, *froo* > *freecər*, *naa* > *neecər*) vgl. Lautlehre § 223, 269, 279. Bei den auf *-nd* bzw. *-ŋd* ausgehénden Adjektiven fällt der Dental vor der Superlativendung aus bzw. er wird synkopiert, z. B. *gəsǫŋd*, *gəseŋsdə*. Unregelmäßige Steigerung bilden *gud*, *bęsər*, *bęsdə* und *fiil*, *meev*, *meensdə*.

Die Adverbien des Komparativs und Superlativs stimmen mit der flektierten Form überein: *om meensdə*, *om gresdə*, *om šläächdsdə* oder *də meensd*, *də gresd*, *də šläächdsd* usw. Eine Steigerung ist möglich durch Vorsetzung der Genetivform *alər*: *am alərdemsdə*.

Der absolute Superlativ wird umschrieben durch Adjektiva und Adverbia wie *balwariš*, *heliš*, *gəheeric*, *fęrcdərlic*, *selcəs*, *kremənaal* usw.

Die Flexion der Steigerungsformen gestaltet sich wie die des Adjektivs. Die Endung des Neutrums im Nom. Akk. Sing. kann wegfallen, wenn das dazugehörige Substantiv folgt und der unbestimmte Artikel oder ein Possessivpronomen vorhergeht, z. B. *ə gresər diiv*, *ə šläächdər gəšäfd*, *ə demər kend*, *ə šiinər määjə*.

§ 314. Paradigmata der Flexion des Komparativs und Superlativs.

Komparativ:	*də šiinərə wääŋ*	*di šiinərə frää*	*dås šiinərə määjə*
	in „ „	*ee* „ „	*ə šiinər(əs)* „

	Mask.	Fem.	Neutr.
Sing. Nom. Akk.	*də šiinərə wääŋ*	*di šiinərə frää*	*dås šiinərə määjə*
Dat.	*dəm* „ „	*dər* „ „	*dəm* „ „
Plur. Nom. Akk.	*di* „ „	*di* „ *węislęid*	*di* „ „
Dat.	*də* „ „	*də* „ „	*də* „ „

	Mask.	Fem.	Neutr.
Sing. Nom. Akk.	*in šiinərər wääŋ*	*ee šiinərə frää*	*ə šiinər(əs) määjə*
Dat.	*inəm šiinərə* „	*inər* „ „	*inəm šiinərə* „

Superlativ:	*de šensdə wääŋ*	*di šensdə frää*	*dås šensdə määjə*
	seŋ šensdər „	*seŋə* „ „	*seŋ šensd(əs)* „

	Mask.	Fem.	Neutr.
Sing. Nom. Akk.	*də šensdə wääŋ*	*di šensdə frää*	*dås šensdə määjə*
Dat.	*dəm* „ „	*dər* „ „	*dəm* „ „
Plur. Nom. Akk.	*di* „ „	*di* „ *węislęid*	*di* „ „
Dat.	*də* „ „	*də* „ „	*də* „ „

	Mask.	Fem.	Neutr.
Sing. Nom. Akk.	*seŋ šensdər wääŋ*	*seŋə šensdə frää*	*seŋ šensd(əs) määjə*
Dat.	*seŋə šensdə* „	*seŋə* „ *wẹisleid*	*seŋə šensdə* „

3. Die Zahlwörter.

§ 315. Die Grundzahlen:

1 *in ee in*, 2 *tswii tswoo tswẹẹ*, 3 *drai*, 4 *fiiv*, 5 *fenf femf*, 6 *sẹks*, 7 *sewə*, 8 *ååxd*, 9 *niŋ*, 10 *tsaa*, 11 *elf*, 12 *tswelf*, 13 *draitsə*, 14 *fẹvtsə*, 15 *foftsə*, 16 *säctsə*, 17 *sewəntsə*, 18 *ååxtsə*, 19 *niŋtsə*, 20 *tswantsəc*, 21 *eenəntswantsəc*, 22 *tswẹẹəntswantsəc*, 23 *draiəntswantsəc* usw., 30 *draisəc*, 40 *fẹtsəc*, 50 *foftsəc*, 60 *sẹctsəc*, 70 *sewəntsəc*, 80 *ååxtsəc*, 90 *niŋtsəc*, 100 *honəd*, 1000 *dǫusəc*.

Über die Deklination von *inər*, *eenə*, *eens* in betonter Stellung und *inər*, (*i*)*nə*, *in*(*ən*, *n*) in unbetonter Stellung vgl. § 310 und 314. Der, die eine, das eine heißt *də eenə*, *di eenə*, *dås eenə* und wird wie ein Adjektivum flektiert. Die übrigen Zahlwörter werden nicht flektiert. Das Zahlwort 2 hat wie im Ahd. und Mhd. seine drei Geschlechter bewahrt: *tswii*, *tswoo*, *tswẹẹ* (ahd. *zwêne*, *zwâ* und *zwô*, *zwei*), z. B. *tswii jåŋə*, *tswoo kẹiw*, *tswẹẹ keŋ*, und *em tswoo uuv* oder *emə uurər tswoo* um 2 Uhr. »Um halb zwei« heißt entweder *em*(*ə*) *halb tswoo* oder *em*(*ə*) *halwər tswoo*. Über *halwər* vgl. meine Abhandlung über die Zeitbest. in d. Schw. Ma. a. a. O. 118 ff. Ebenso *em*(*ə*) *halb sẹks* oder *em*(*ə*) *halwər sẹks*. Im Gegensatz zum Niederhessischen und andern Maa. (Ztschr. f. d. Maa. 1901, 258, 1910, 262) werden die Zahlwörter auch dann, wenn *uhr* nicht dabeisteht, in der unflektierten Form gebraucht, also z. B. *em ee*, *em tswẹẹ* (*tswoo*), *em drai*, *em sewə*, *em ååxd*, aber niederhess. *imme sesse*, *imme niene*, *imme zwelfe*, *imme zweie* usw. Die Zwischenzahlen zwischen 100 und 1000 werden in der Regel ohne Zusatz von *und* (*on*, *ən*) gebraucht.

§ 316. Die Ordnungszahlen:

1. *äšd*(*ə*), 2. *tswiid*(*ə*), *tswood* und *tswẹẹd*, 3. *dred*, 4. *fẹvd*, 5. *fenfd*, 6. *sẹksd*, 7. *sewənd*, 8. *ååxd*, 9. *niŋd*, 10. *tsäänd*, 11. *elfd*, 12. *tswelfd*, 13. *drẹitsäänd*, 14. *fẹrtsäänd*, 15. *foftsäänd*, 16. *sẹctsäänd*, 17. *sewəntsäänd*, 18. *ååxtsäänd*, 19. *niŋtsäänd*, 20. *tswantsicsd*, 21. *eenəntswansicsd*, 22. *tswẹẹəntswansicsd*, 100. *honətsd*, 101. *honədənääšdə*, 102. *honədtswiid*(*ə*), 1000. *dǫusicsd*, 2000. *tsweedǫusicsd*, 3000. *draidǫusicsd* usw.

Das ahd. *ander* hat sich im Sinne von »nächste« (Gegensatz zu *feeric*) erhalten: *di aanərə wǫx*, *i də aanər wǫx do womər dräšə*. So auch in der Aufzählung: *di eenə winšdəm selcə šiiheed*, *di aanər feel gäld*, *di aanər dets*, *di aanər dås*. Ferner hat es sich noch erhalten in Maß- und Zeitbestimmungen: *aanədhalb pond*, *aanədhalwə wǫxə* usw.

Für *tswood* ebenso wie für *tswoo* tritt bei der jüngeren Generation vielfach ein Ausgleich zu *tswẹẹd* und *tswẹẹ* ein, wie er bereits in den zusammengesetzten Zahlwörtern (*tswẹẹəntswantsəc* usw.) stattgefunden hat.

Man kann sagen: *də tswiidə man, dås tswęędə kend, di tswood* und *di tswęęd frää*, ebenso *em(ə) tswoo* und *em(ə) tswęę* = um 2 Uhr.

4. Die Fürwörter.

a) Persönliche Fürwörter.

§ 317. Von den ahd. Formen *ih, mîn, mir, mih* sind die erste und die beiden letzten noch in lebendigem Gebrauch: *ec, meer, mec*, in proklitischer und enklitischer Stellung: *əc, mər, məc.* Der ahd. Genetiv *mîn* findet sich noch in Verbindung mit dem Hilfsverb *seŋ* sein, das im Altdeutschen mit dem Genetiv verbunden ward, z. B. *dås bux es meŋ.*

Von den ahd. Pluralformen *wir, unsêr, uns, unsih* findet sich der Genetiv noch in dem erstarrten Genetivrest *insər eensər* unser einer erhalten. Der Nominativ lautet wie der Dativ Sing. *meer* bzw. *mər,* z. B. *meer negs, deer negs* mir nichts, dir nichts, oder *di aalə lęid saasdə səc em də groosə deš öö meer kleenə ken kåmə em də kleenə deš*, wo *meer kleenə ken* (wir kleinen Kinder) in Gegensatz gebracht wird zu *di aalə lęid* (die alten Leute) oder *bii dər het* (Hirt) *di tsaa pef* (zehn Uhr pfiff), *doo musdə meer ken nåx heem gii*; *bii͡mər dəheem wåvn, doo leedə͡mər ins glic ens bed.* Über den Übergang von *w* > *m* vgl. Ztschr. f. d. Maa. 1901, S. 118, Anm. 1. *Mir* statt *wir* findet sich in ganz Hessen verbreitet, besonders in der Kindersprache.

Der Dativ lautet *ins,* in unbetonter Stellung *əns.* Ihm hat sich der Akkusativ, wie schon im Mhd., angeglichen.

§ 318. Von den ahd. Formen *dû, dîn, dir, dich* hat sich der Genetiv *deŋ* in ähnlicher Weise wie *meŋ* erhalten. Der Nominativ heißt *du,* schwachtonig *də*, ersteres in proklitischer, letzteres in enklitischer Stellung gebraucht, z. B. *du hösds dǫx gəsääd!* neben *hös(d) dəs daa ned gəsääd?* Der Dativ lautet *deer* bzw. *dər*, ähnlich wie *meer* und *mər,* der Akkusativ *dec* bzw. *dəc*, je nach der Satzbetonung.

Von den ahd. Pluralformen *ir, iuwer, iu, iuwih* (mhd. *iuch*) ist der Genetiv verloren gegangen, der Nominativ wird zu *eev* (betont) und *ər* (unbetont), der Akkusativ zu *ux* (< mhd. *iuch*), dem sich der Dativ angeglichen hat, einerlei ob betont oder unbetont, z. B. *mər hon ux gəsaa, eer höd ux šii oogəšdaald*; *ec hons ux gəsääd*, *ux honəcs gəsääd.*

§ 319. Von den ahd. Fürwörtern der 3. Person *ër* [*sîn*] *imo inan* (*in*) hat sich der Nominativ in proklitischer Stellung zu *hä,* in enklitischer Stellung zu *ə* entwickelt. Der Dativ *imo* lautet starktonig *em*, schwachtonig *əm, m,* der Akkusativ *in* ebenso *en* bezw. *ən, n,* z. B. *em hon əcs gəgaa* neben *ec hon͡səm gəgaa, en hon͡ec gəsaa* neben *ec hon͡ən gəsaa.*

Vom ahd. Fem. *siu* (*sî*), *ira, iru, sia* (*sie*) ist *sî* zu *see* bzw. *sə* geworden, *ira* zu *eev* in Verbindung mit *seŋ* und *gəheevn, iru* zu *eev* bzw. *ər, sia* zu *see* bzw. *sə* je nach der Satzbetonung.

Das ahd. Neutr. *iz* (mhd. *ëz*) *ës imo iz* wird schwälm. zu *əs* bzw. *s* oder *š* und *əm*, z. B. *s wååv awər šii, nääcd* (gestern) *wååvš awər šii*

oder *hösd əs da gəsaa?* Nach Wörtern, die auf *s* ausgehen, verschwindet das Fürwort völlig bzw. geht in dem vorangehenden *s*-Laut auf, z. B. *əs luf so šweŋ, däs glic hinful* oder *ic wees* ich weiß es.

Die ahd. mask. Pluralformen *sie, iro, in, sie* finden sich als *see* bzw. *sə, ər, en* bzw. *ən, n,* z. B. *seŋ sə doogəwää(sd)?* aber *joo, see seŋ het* (heute) *doogəwääsd* oder *en homərs awər gəsääd* neben *mər honsən gəsääd.*

Die ahd. fem. Pluralformen *sio* (mhd. *sie*), *in, sio* (*sie*) haben sich ähnlich wie die männlichen zu *see* bzw. *sə, en* bzw. *ən, n* entwickelt. Der ahd. Genetiv *iro* wird zu *ər.*

b) Besitzanzeigende Fürwörter.

§ 320. Wir haben hier zu unterscheiden zwischen adjektivisch und substantivisch gebrauchten Fürwörtern. Die adjektivisch gebrauchten lauten im Nominativ *meŋ, deŋ, seŋ, ins, auw, ęęv(ər),* die substantivisch gebrauchten *meŋər, deŋər, seŋər, insər, auwər, ęęv,* die letzte Form wird umschrieben durch den Dativ und *eev,* z. B. *bås seŋ dås feer keŋ? dås seŋ meŋər mǫdər eerə* (sc. *keŋ*) oder *ins kend es kraaŋk, es daa auwəs* (das eurige) *gəsoŋd?* oder ähnlich *es daa ęęrəs* (das ihrige) *gəsoŋd?*

Paradigma des adjektivischen Fürwortes *meŋ.*

	Mask.	Fem.	Neutr.
Sing. Nom. Akk.	*meŋ(ə)*	*meŋ*	*meŋ*
Dat.	*meŋə(m)*	*meŋə(r)*	*meŋə(m)*
Plur. Nom. Akk.	*meŋə*	*meŋə*	*meŋə*
Dat.	*meŋə*	*meŋə*	*meŋə*

Ebenso gehen *ins, auw, eev,* z. B. *auwə keŋ, insə frää, auwə węislęid, auwər frää* (Dat.), *auwə węislęid* (Dat.), *ęęv kend, ęęrə keŋ, ęęrəm kend, ęęrə keŋ* usw. Schwankend im Gebrauch ist der Nom. Akk. und Dativ des Maskulinums. Hier findet sich neben der Form *meŋ, deŋ, seŋ* auch die vollere Flexionsform *meŋə, deŋə, seŋə,* z. B. *meŋə bux dud mər wii* mein Leib tut mir weh, aber *də bux* (Mask.), ebenso *seŋə bux dåår əm wii,* ebenso *meŋə bagə dud mər wii,* ebenso *meŋə huud es węg,* aber *meŋ šiinə nauwə huud,* dagegen *beŋ deŋə fus oo meŋə* (*fus*) binde deinen Fuß an meinen usw., anderseits *meŋ wåås Lęisəwed höd nääcd gəšlååxd,* desgl. im Kinderlied *də milər höd seŋ frää fəloovn* und *doo gesd ə hii ii deŋə šuts.*

Die volleren Formen finden sich dagegen stets, wenn das Fürwort substantivische Bedeutung hat:

	Mask.	Fem.	Neutr.
Sing. Nom.	*meŋər*	*meŋə*	*meŋs*
Dat.	*meŋəm*	*meŋər*	*meŋəm*
Akk.	*meŋə*	*meŋə*	*meŋs*
Plur. Nom. Akk.	*meŋə*	*meŋə*	*meŋə*
Dat.	*meŋə*	*meŋə*	*meŋə*

Anmerkung. *meyər, deyər, seyər* usw. nimmt zuweilen geradezu die Bedeutung von »Sohn, Junge« bzw. »Tochter« und »Kind« an. Reste des erstarrten Genetivs sind *meyəsglicə, seyəsglicə, insəsglicə* usw.

Zur Bezeichnung des Besitzes verwendet man wie in andern Maa. den Dativ mit dem besitzanzeigenden Fürwort, z. B. *ofəm Hans Hoosə seyər hösic* auf der Hochzeit des Hans Hoose, oder *Joygər Hoosə sey hoobkǫntsäd* das Hofkonzert des Junkers Hoose, oder *doo kemd dəm jåy sey fådər* da kommt der Vater des Knaben usw.

c) Hinweisende Fürwörter.

§ 321. Im Ahd. gibt es ein einfaches Demonstrativum *dër, diu, daz,* das als bestimmter Artikel und als Relativpronomen gebraucht wird, und ein zusammengesetztes Demonstrativpronomen *dësêr* (mhd. *dirre*), *dësiu* (*disiu*), *diz* (mhd. *ditze*), das im Gotischen nicht vorhanden ist.

Das einfache Demonstrativum wird in der Schwälmer Ma. gern statt des Relativpronomens verwandt. Es findet sich in betonter Form als hinweisendes Fürwort, in unbetonter als Artikel. Die betonten Formen sind:

	Mask.	Fem.	Neutr.
Sing. Nom. Akk.	*dä(ä)*	*dii*	*då(å)s*
Dat.	*dä(ä)m*	*dä(ä)ʀ*	*dä(ä)m*
Plur. Nom. Akk.		*dii*	
Dat.		*dä(ä)n*	

Reste eines erstarrten Genetivs haben wir noch in *dä(ä)ndwääjə.* Die betonten Formen werden namentlich gebraucht, wenn das Pronomen substantivischen Sinn hat, z. B. *ii dəm šlǫs sal ən ridər gəwoond hon*; *dä höd bloos ee määjə gəhad.* Soll noch stärkerer Nachdruck darauf ruhen, so tritt noch *daa* dahinter, z. B. *dii frää daa höd͡s gəsääd* oder *dää doo höd͡s gədoo.*

Oft tritt die betonte Form an Stelle des Relativpronomens, das in der syntaktischen Verknüpfung des Hochdeutschen in der Schwälmer Ma. nicht sehr beliebt ist, z. B. *əs wååʀ əmool nə ååla gais, di had sewə jåyə gaisərcə* oder *əs wååʀ əmool in keenic öö ee keenicin, di säärə alə dååk.* Die unbetonten Formen sind:

	Mask.	Fem.	Neutr.
Sing. Nom. Akk.	*də* (*dä*)	*di*	(*dås*) *dəs*, *s*
Dat.	*dəm*	*dər*	*dəm*
Plur. Nom. Akk.		*di*	
Dat.		*də*	

Außerhalb des Satzgefüges wird statt *də dä*, statt *dəs dås* gebraucht. Reste des erstarrten Genetivs haben wir noch im Sing. Mask. *s Baasds, s Melərš, of s šusdərs rabə, s Sondååks, s wendərš,* doch wird bei den Zeitangaben jetzt meist der Akk. der Zeit angewandt, auch wird das Genetiv-*s* des Artikels meist fortgelassen: *of šusdərs rabə, wendərš, Sondååks, Baasds* usw. Im Gegensatz zum Hochdeutschen ist der Artikel

bei den Taufnamen sehr üblich: *də Åådam, di Eefa, də Kal, də Hain, də Kon*, bei den weiblichen tritt fast ausnahmslos (*Eefa* ist nicht volksüblich) statt des weiblichen Artikels der sächliche ein, ein in ganz Hessen beliebter Brauch: *s Marei, s Annlis, s Lisəkå(å)d, s Kå(å)dəreŋ.* Vielleicht erklärt sich der Gebrauch aus der bei Taufnamen sehr häufigen Diminutivform: *s Liscə, s Mariicə, s Åådcə* (Adam), *s Welcə* (Wilhelm), *s Kiivdcə* (Kurt), so daß Einfluß der Kindersprache auf den Sprachschatz der Erwachsenen anzunehmen ist, wie wir das bei den Verwandtschaftsnamen ähnlich beobachten können.

§ 322. Das zusammengesetzte Fürwort entspricht dem hochd. *dieser* und lautet *der(ə), ded, dets.*

Paradigma:

	Mask.	Fem.	Neutr.
Sing. Nom. Akk.	*der(ə)*	*ded*	*dets*
Dat.	*derə*	*ded*	*detsə*

Z. B. *derə man, ded fräü, dets kend.*

Der Plural ist ungebräuchlich. In der Gegenüberstellung mit hochd. *jener*, das der Ma. fremd ist, wird das zusammengesetzte und einfache hinweisende Fürwort gebraucht, z. B. *dets kend es gəsoŋd, awər dåås es kraaŋk,* oder *di eenə winšdə dets, di aanər dåås.* Besonders üblich ist das zusammengesetzte Fürwort noch bei Zeitbestimmungen und entspricht hier dem frz. *ce* im Sinne von »heute«, z. B. *der mǫrjə = ce matin, derə* oder *der noowəd = ce soir, geejə tswoo der nåmədååk* = frz. *vers deux heures cette après-midi*, wofür man auch sagen kann *geejə tswoo het nåmədååk*, ebenso *derə nååxd = cette nuit* und *der joovd* = »voriges Jahr um dieselbe Zeit« (auch in der Hersfelder und Alsfelder Gegend üblich, im hessischen Hinterland im Sinne von »vor mehreren Jahren«). Vgl. dazu »Die Zeitbest. in der Schw. Ma. a. a. O. 115«. Das Neutrum *dets* findet sich in *dets joov*, z. B. in dem alten Schwälmer Kirmeslied: *feerəm joov doo harəsə flǫusə, dets joov awər sal sə dǫx* usw.

Das hochd. *derjenige, welcher* lautet *bääv, dä*; *derselbe, dieselbe, dasselbe* wird durch *də, di, dəs nę̄emlicə* ausgedrückt, z. B. *ii dəm nę̄emlicə joov, ii dər nę̄emlicə šdåŋ, ii dəm nę̄emlicə ööjəblek.*

Ahd. *sulih, solih*, mhd. *solch* findet sich in der Ma. als Adjektiv *selc, selcə, selcəs* = übergroß und in adverbialer Weise als erstarrter Genetivrest *selcəs* = sehr, über alle Maßen (vgl. Vilmar 407, Crecel. 783 und § 296), z. B. *doo gredcə sə in selcə šrägə,* oder *of eemool gredə sə ə klee määjə, dås wååv selcəs šii.*

d) Das Relativfürwort.

§ 323. Das aus dem Fragefürwort ahd. *wilih, wėlih*, mhd. *wëlich welch* entstandene Relativfürwort *welcher, welches* lautet in der Schw. Ma. *belər, belə, bels.* Daß es ursprünglich Fragefürwort gewesen ist,

verrät die Art der mit ihm gebildeten Nebensätze, die mehr den Charakter von indirekten Fragesätzen haben. Wie in den Fragewörtern *bääv, boo, ban, båås, bii* ist altes *w* zu *b* geworden. *Belər, belə* ist aus **wilih-êr, *wilih-iu* infolge von Dissimilation und Synkope des *i* entstanden, während *bels* aus *wilih-ex, wëlih-ex* in ähnlicher Weise entstanden ist. Beispiele: *di šlesər druuk sə ii inəm lęrənə gędəl* (Ledergürtel); *belər oo ęęrə sęid fęsdgəmååxd wååv* (Ztschr. f. d. Maa. 1906, S. 370) oder *di aalə węiwər šdee dəbai on maxə groosə ööjə, doomed däs sə saa bels* (sc. *määjə*) *də degsdə aaš fol ręg oo höd* (ebd. 1907, S. 344). Der zweite Satz trägt deutlich die Kennzeichen eines indirekten Fragesatzes. In der jüngeren Generation dringt durch hochdeutschen Einfluß *dääv, dii, bås* ein, z. B. *jeerər däävš sååk, alə diis sååjə, aləs bås mər höd.*

Im übrigen wird das oben erwähnte einfache Demonstrativum *däă, dii, dåås* als Ersatz des Relativums verwandt, z. B. *in fådər had tswii jåŋə, doofęn wååv də äldsdə pefic on gəšaid. Doofon* steht hier für hochd. *von welchen*, frz. *dont l'un.*

Tritt eine Präposition zu dem Relativpronomen, so wird die Relativpartikel durch *boo* (wo) ausgedrückt, z. B. *di aalə węiwər šdee dəbai on maxə groosə ööjə doomed däs sə öö saa boomed däs⁀sə daantsə* (Ztschr. f. d. Maa. 1907, S. 344). Handelt es sich um eine relative Zeitpartikel, so kann die Präposition wegbleiben, z. B. *ii dəm nęęmlicə joov, boo dəs määjə foftsə joov åăld wåd.* Die Präposition *in* ist hier bereits im Hauptsatz kenntlich gemacht. Vgl. Reis a. a. O. S. 25ff.

Das hochd. *derjenige, diejenige, welche(r)* heißt in der Schw. Ma. *bääv, däă*, z. B. *bääv di meensdə ręk oohöd, däă es də ricsd.*

e) Die Fragefürwörter.

§ 324. Wir haben hier betonte und unbetonte Fürwörter zu unterscheiden, jene mit langem, diese mit kurzem Vokal:

	Mask.		Neutr.	
Nom.	*bääv, bäv*	(ahd. *hwër, wër*)	*båås, bås*	(ahd. *hwaz*)
Dat.	*bääm, bäm*	(„ *hwëmu, wëmo*)	*bääm, bäm*	(„ *wëmo*)
Akk.	*bääv, bäv*	(„ *hwënan, wënan*)	*båås, bås*	(„ *hwaz*)

Die betonten Formen stehen meist bei Hervorhebungen, nach Präpositionen und in verwunderten Ausrufen: *bääv hösdə daa fərhaiwə* wen hast du denn verhauen? *feev bään da? feer båås da? båås, dås silə͡c gəsääd hon?*, die unbetonten vor Verben, z. B. *bäm hösdəs daa gəsääd* wem hast du es denn erzählt? *bås dud mər daa?* was tut man da? *bås wed͡ə daa* was willst du denn?

Nhd. *was für einer* lautet *båås feer eenər,* was für ein Kerl *båås fee͡rən kälə?*

An Stelle von *warum, warum denn* gebraucht der Schwälmer *brem, brem daa* (*brem* < *boorem*), an Stelle von *wozu denn feev båås daa?* Neben *brem* findet sich auch *bå(å)s*, z. B. *bås leefsd͡ə daa soo* warum

läufst du so? Ähnlich wie *bääv*, *båås* findet sich *boo* wo? *ban* wann? *bii* wie? Doch tritt an deren Stelle heute bei jüngern Leuten meist *wääv*, *wåås*, *wan*, *woo*, *wii* infolge hochdeutschen Einflusses.

Statt *bääv* im obliquen Kasus mit Präposition tritt wie im indirekten Fragesatz gern *boo* ein, z. B. *boomed hösdə daa gədaandsd?* mit wem hast du denn getanzt? aber *foo bäm hösdəs daa?* von wem hast du's gehört?

f) Unbestimmte Fürwörter.

§ 325. *mər* man, *iməts* jemand, *kiməts* niemand, *keenər*, *keenə*, *kee*(*ns*) keiner, keine, keins, *eenər*, *eenə*, *ee*(*ns*) einer, eine, eins, *negs* und *nǫud* nichts, *feelə* viele, *mancə*(*r*) manche(r), *jeerər* jeder, *jeedweedəš* jedes von beiden, alle beide, *wiŋk* wenig, *alə*, *aləman* alle. Für »einige« gebraucht man (*ə*) *pååv*.

Statt des hochd. *man* gebraucht der Schwälmer zuweilen *du*, *ęęv*, z. B. *dås kond͡ər ux gəmęrgə* oder *see*, z. B. *of dər Šwalm frääwə sec sə s gaantsə joov of di kärməs.*

5. Die Verbalflexion.

Dieselbe findet sich bereits von mir abgehandelt in Ztschr. f. hochd. Maa. 1905, S. 246—291.

Anhang.

Sprachproben.

(Vgl. auch »Sprachproben in Schwälmer Mundart«, Ztschr. f. d. Maa. 1906, S. 364 ff.; 1907, S. 339 ff.; 1908, S. 233 ff. und »Schwälmer Neckreime« ebd. 1911, S. 340 ff.)

1. *Ins*(*ə*) *kärməs.*

s gaantsə joov frääwə sec sə of dər Šwalm of di kärməs. di kärməs faŋd də donəšdååk oo. də donəšdååk węd də biiv wääŋ gəfååvn; feer də biivwääŋ seŋ fiiv gęil gəšband; di gęil seŋ šdolts gəmååxd; of dəm wääŋ setsə di bǫšd; də måvjə fååvn sə fǫd öö seŋə dǫrcs dåvf hin. Ii Tsaihääŋ laŋə sə dəs biiv; də noowəd węvn͡sə foo də musigandə åbgəlaŋd; di musigandə gii feev dəm wääŋ hääv öö šbeeln; baim wętshǫus węd dəs biiv åbgəlåd: daa fååvn sə em dåvf rem; da gii di musigandə öö äsə; di nǫǫxd węvn

Das ganze Jahr freuen sie sich auf der Schwalm auf die Kirmes. Die Kirmes fängt am Donnerstag an. Am Donnerstag wird der Bierwagen gefahren. Vor den Bierwagen sind 4 Pferde gespannt, die sind schön geschmückt; auf dem Wagen sitzen die Burschen; des Morgens fahren sie fort und singen durchs Dorf hin. In Ziegenhain holen sie das Bier. Des Abends werden sie von den Musikanten abgeholt; die Musikanten gehen vor dem Wagen her und spielen; beim Wirtshaus wird das Bier abgeladen; dann fahren sie im Dorf rum; dann gehen die Musikanten

di nǫǫxdšdäŋərcə gəbrååxd; də måɒjə ban͡sə ofgəšdęiə seŋ, šbeeln͡sə də måɒjəsääjə; də frędic sə medååk faŋə͡sə oo sə daantsə; di bǫšd hon węisə kamašə oo, grii gənerənə kerəl öö broomkabə; sə daantsə bis də noowəd, daa gii͡sə fǫd öö äsə tsə nǫǫxd; daa gii͡sə iis wętshǫus öö daantsə bes də måɒjə emə uurər fiiɒ; də sonoowəd hon di bǫšd laaŋə šdewəln oo, rood gəneerənə kerəl öö samətsə kabə; di määrəcə hon węisə šętsdicər feeɒ öö šlaŋəręk; of də šętsdicər hon͡sə gǫldgəšdååxdə ägə; bääɒ di meensdə ręk oohöd, dä es də ricsd.

zum Essen; des Nachts werden die Nachtständchen gebracht; des Morgens, wenn sie aufgestanden sind, spielen sie den Morgensegen; am Freitag Mittag fängt man an zu tanzen; die Burschen haben weiße Gamaschen an, grün genähte Kittel und verbrämte Mützen; man tanzt bis gegen Abend, dann geht man fort und ißt zu Abend; dann geht man ins Wirtshaus und tanzt bis zum Morgen um 4 Uhr; des Abends haben die Burschen lange Stiefeln an, rotgenähte Kittel und Sammetmützen; die Mädchen haben weiße Schürzen an und geschlängelte Röcke; auf den Schürzen haben sie goldgestickte Ecken[1]; diejenige, welche die meisten Röcke hat, ist die reichste.

də soŋdic hon͡sə dəs wääɒk öö werə oo; də soŋdic sə noowəd ban's doŋgəl es, węd gəšbeeld »di kärməs es rem«.

Am Sonntag haben sie ihren Staat auch wieder an; am Sonntag Abend, wenn's dunkel ist, wird gespielt »die Kirmes ist vorbei«.

də moondic wed di kärməs bəgrååwə; doo gii͡sə em dǫrf rem öö šbeeln; ban sə fädic seŋ, gii͡sə of də daantsblats öö maxə ə lǫx öö šdǫbə ee sigarnkęsdcə nii; daa šbeeln͡sə ə druurəcəs liidcə öö di bǫšd maxə äs ban sə fläändə.

(Nach der Erzählung eines Schwälmer Bauern in Röllshausen niedergeschrieben).

Am Montag wird die Kirmes begraben; dann gehen sie im Dorf herum und spielen; wenn sie fertig damit sind, gehen sie auf den Tanzplatz und graben ein Loch und stecken eine Zigarrenkiste hinein; dann spielen sie ein trauriges Liedchen und die Burschen tun, als ob sie weinten.

2. Der Spielmann in der Wolfsgrube.

s es nǫx so laŋ ned hääɒ, doo gâbs en insər węl nǫx feelə welf.

Es ist noch nicht solange her, da gab es in unsern Wäldern noch viele Wölfe.

əs goŋ əmool in šbeelman fonər kärməs nâx heem booə bes en di

Es ging einmal ein Spielmann von einer Kirmes nach Hause, wo

[1] Vierkantige Platten aus Pappe, auf der Rückseite mit Leinen überzogen, auf der Vorderseite mit Wolle oder Seide, mit Gold- oder Silberfäden und »Hellerchen« gestickt. Sie werden auf den Hüften an der Schürze mit Stecknadeln befestigt (Heßler, Hessische Volkskunde, S. 241).

doŋgəlšdęgįcdə nååxd gəšbeeld had. də kälə goŋ ned gęęʋn əm šdragə wääk on soo kåmər en də degə wååld on ful enə lǫx bås də jääjər gəmååxd had; hä wol di beesə welf doo den faŋə.

də šrägə wååʋ šoon gənuŋk feerən, däsə so meer negs deer negs doo nåbər ful, äwər hä wåd nǫx feel gresər boo͡ər of wås lawəndicəs ful bås ən bii bəšdusd on med gliinicə oojə ooglotsd äs ban s ən fräsə wil.

dä kälə had negs en seŋə heŋ äs bii di gäi on faŋd en seŋər aŋsd oo sə šbeeln on šbeeld alə šdegəlcər boo ə sec drof fəršdoŋ. dəm wolf gəful awər di musik gaants gud däs ə oofaŋd sə häiln bii bęi də domə hoŋə ban sə musik heeʋn.

di aanər welf, biisə eeʋn kamərååd grešə håʋdə, faŋdə sə oox oo sə häiln; də musigand grecd awər in selcə šrägə on gleebd əs dęęrə nǫx aanər welf komə. hä gugd alsə tsuu bewər sec ebs nǫx ned dååk wil węʋn. dəm šbeelman wåʋš seŋ lääwəsdååk nǫx ned so suuʋ wåʋn bii aləwęil feeʋ dəm wolf on hed lewər tswantsəc jooʋ laŋ alə dååk holts won haiwə.

ees dååk wåd, wåʋn šoon tswoo seerə kabud on biis dååk wåd blatsd dii dredə oox nǫx on də šbeelman šbeeld bloos nǫx of inər on ban di oox nǫx gəblatsd węęʋ, da hęrən də wolf soo secər ofgəfräsə.

tsəm glek kåm də åålə fęršdər fərbai; dä håd də wolf häiln on də šbeelman gäijə. də jääjər res də

er bis in die stockfinstre Nacht gespielt hatte. Der Mann ging nicht auf dem stracken Weg, und so kam er in den dichten Wald und fiel in eine Grube, welche der Förster gegraben hatte; er wollte die bösen Wölfe da drin fangen.

Der Schrecken war schon groß genug für ihn, daß er so mir nichts, dir nichts da hinabstürzte, aber er wurde noch viel größer, als er auf etwas Lebendes fiel, das ihn wie verhext und mit glühenden Augen anstierte, als wenn es ihn auffressen wollte.

Der Mann hatte nichts in seinen Händen als die Geige und fing in seiner Angst an zu spielen und spielte alle Stücke, die er konnte. Dem Wolf gefiel aber die Musik ganz gut, so daß er anfing zu heulen wie bei den dummen Hunden, wenn sie Musik hören.

Die andern Wölfe, als sie ihren Kameraden heulen hörten, fingen sie auch an zu heulen, der Spielmann bekam aber einen riesigen Schrecken und glaubte, es kämen noch mehr Wölfe. Er schaute immer über sich, ob es noch nicht tagen wollte. Dem Spielmann war's sein Lebtag noch nicht so sauer geworden wie eben vor dem Wolf und hätte lieber 20 Jahre lang Tag für Tag Holz spalten mögen.

Bevor es tagte, waren schon zwei Saiten geplatzt, und als es dämmerte, platzte die dritte auch noch und der Spielmann spielte bloß noch auf einer, und wenn die auch noch geplatzt wäre, dann hätte ihn der Wolf ganz bestimmt aufgefressen.

Zum Glück kam der alte Förster vorbei; der hörte den Wolf heulen und den Spielmann geigen. Der

šbeelman grååd nǫx tsər rääcdə tsęid rǫus on šǫs də wolf dood.

Förster riß den Spielmann gerade noch zur rechten Zeit heraus und schoß den Wolf tot.

də šbeelman goŋ awər gaants biibcəšdel nåx heem on doxd: ən aanər mool gesdə lewər om dååk on də grâârə wääk nåx deŋə härwəl.

Der Spielmann ging aber ganz mäuschenstill nach Hause und dachte: ein anderes Mal gehst du lieber am Tag auf dem geraden Weg nach deiner Herberge.

(Nach dem Deutschen Lesebuch f. Volksschulen, hrsg. vom Hess. Volksschullehrerverein, frei erzählt von einem 14jährigen Schüler in Obergrenzebach.)

Der Apfel im Spiegel rheinischer Mundart.

Aus der Stoffsammlung des Rheinischen Wörterbuches in lexikalischer Form zusammengestellt von **Josef Müller.**

Beauftragt, eine Probe des Rheinischen Wörterbuches zusammenzustellen, wählte ich den Artikel »Apfel« in der Absicht, zu zeigen, in welchem Maße eine das Denken des Volkes besonders beschäftigende Sache das Sprachgefühl weckt und die Sprachschöpfung zu einer Unzahl stehender Verbindungen reizt. Doch unter der Hand wuchs mir diese Arbeit zu einem derartigen Umfange an, daß sie weit über Maß und Ziel eines Wörterbuchartikels gedieh. Zahlreicher Kürzungen und Zusammenziehungen müßte er sich unterwerfen, sollte er Aufnahme ins Wörterbuch finden.

Besonders müßte eine Arbeitsweise erdacht werden, die die zahlreichen synonymen Ausdrücke anderswo unterbrächte oder so auswählte, daß ein Bild der stehenden Verbindungen doch noch erhalten bliebe.

Immerhin glaube ich der mundartlichen Lexikographie einen Dienst zu erweisen durch die Veröffentlichung des Gesamtartikels in dieser Zeitschrift, wenn er auch die endgültige Form des Wörterbuches nicht bieten kann. Freilich in großen Zügen soll doch der gebotene Artikel zeigen, wie Wörter, die so tief in das Denken und Fühlen des Volkes eingreifen, behandelt werden müssen. Gerade hinter diesen Wörtern sollen wir die Sachen erkennen, hinter ihnen sollen fühlende Menschen sichtbar werden. Dies kann nur geschehen, wenn das Wort mitten in das reiche Leben der Ma. hineingestellt wird, wenn Redewendungen, Sprichwörter sich an es anranken, wenn es Adjektiva und Verba zu sich heranzieht, die nur auf den Begriff allein (oder fast ausschließlich) Bezug haben. Fügen wir hinzu, welche Rolle die Sache im wirtschaftlichen Leben, in der Kulturgeschichte des Volkes, im Leben des Kindes, im Volksglauben spielt, dann ist erst der Forderung Genüge geleistet, die Sache und Wort in den Wörterbüchern verbunden wissen will.

Es werden dies ja auch nur wenige Wörter sein, die zu einer derartigen Ausführlichkeit einladen; verschwindend wenige im Vergleich zu der Unzahl der mundartlichen Bildungen. Den Wörtern, deren Begriffe am meisten das Denken des Volkes beschäftigen, soll man aber auch einen größeren Platz anweisen, damit sie dadurch als die im Sprachgefühl des Volkes lebendigsten erscheinen. Ich hege deshalb die Hoffnung, daß das Rheinische Wörterbuch jener Forderung nicht ganz aus dem Wege geht. Daß ihre Erfüllung jetzt schon nach erst achtjähriger Sammeltätigkeit möglich ist, wird man an der erfreulichen Stoffmenge des Rheinischen Wörterbuches erkennen. Und so mag denn der Artikel »Apfel« den Lesern dieser Zeitschrift und allen, die an dem Zustandekommen des Wörterbuches ein Interesse haben, ein eindringliches Lebenszeichen des kommenden Werkes sein, ein Beweis auch, daß gearbeitet worden ist und daß das Werk manche Hoffnungen der Mundartenforschung erfüllen wird.

Eine Liste der literarischen Abkürzungen wird beigefügt. Für die Ortsbezeichnungen erschien eine Erklärung aller Abkürzungen nicht notwendig. Der Leser wird sich durch eine genauere Provinzialkarte oder ein Ortsverzeichnis leicht in den Stand setzen, die Abkürzungen aufzulösen. Vor dem einzelnen Orte stehen unmittelbar die Kreisbezeichnungen, z. B. SiegAeg. = Aegidienberg, Kreis Sieg; KochLaub. = Laubach, Kreis Kochem. Steht hinter den Kreisorten ein Punkt, so bedeutet dies, daß das Wort im ganzen Kreise gilt.

Im übrigen ist die hier gewählte äußere Form unverbindlich für das eigentliche Wörterbuch.

Abkürzungen.

Ann.	Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein.
Arch. Rh. G.	Archiv für Rheinische Geschichtskunde.
Aus Aach. Vorz.	Aus Aachens Vorzeit.
Dillm. Hunsr. Kinderl.	J. Dillmann, Hunsrücker Kinderlieder und Kinderreime.
Dür. Volkst.	Dürener Volkstum.
Elbf. Wb.	Elberfelder Wörterbuch.
Eup. Wb.	Eupener Wörterbuch.
Faust K. i. froh. u. ernst. St.	Paul Faust, Köln in frohen und ernsten Stunden.
Freudenberg Soit. Pl.	Freudenberg, Söitelsch Platt.
Frings	Theodor Frings, Studien zur Dialektgeographie des Niederrheins zwischen Düsseldorf und Aachen.
von Fürth Aach. Patr. Fam.	von Fürth Hermann Ariovist, Aachener Patrizier-Familien.
Gri. Wst.	Grimm, Weistümer.
Heinz. Pr.	Heinzerling, Probe eines Siegerländer Wörterbuches.
Hönig Sprichw.	Hönig, Sprichwörter in Kölnischer Mundart.
Kehr.	Jos. Kehrein, Volkssprache und Wörterbuch aus Nassau.
Kobl. Wb.	Wegeler, Koblenzer Wörterbuch.
Koch K. Scheld.	Wilh. Koch, Kölsche Schelderein.
Leith. Berg. Pfl.	Leithäuser, Bergische Pflanzennamen.
Lux. Wb.	Luxemburger Wörterbuch.
M. B. Gver.	Monatsschrift des Bergischen Geschichtsvereins.

Montanus, Volkbr.	Montanus, Die deutschen Volksbräuche und deutscher Volksglaube in Sagen, Märlein und Volksliedern.
Ndrhn. Gfr.	Niederrheinischer Geschichtsfreund.
Nieß. Krs. Kemp.	Nießen, Heimatkunde des Kreises Kempen.
Norrenb. Chr. v. Dülk.	P. Norrenberg, Chronik der Stadt Dülken.
Ömmergr.	Ömmergrön, Plattdeutsche Gedichte in Bergisch-Wupperthaler Ma.
Rh. Gbl.	Rheinische Geschichtsblätter.
Rottm. Ged.	P. J. Rottmann, Gedichte in Hunsrücker Mundart.
Schell Berg. Sag.	Otto Schell, Bergische Sagen.
Schmitz Mischma.	Wilh. Schmitz, Misch-Mundart in den Kreisen Geldern, Kempen ...
Schmitz S. u. S. d. Eifl. V.	J. H. Schmitz, Sitten und Sagen, Lieder, Sprichwörter und Rätsel des Eifeler Volkes.
Schn. Cl., ahl. Possh.	Schneider-Claus, Em ahle Posshof.
Stein	Stein, Akten zur Geschichte der Verfassung der Stadt Köln.
Storck Kalleroden	Friedr. Storck, Kalleroden.
Z. Aach. G. V.	Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins.
Z. Berg. Gv.	Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins.
Z. Rh. Vk.	Zeitschrift des Vereins für Rheinisch-westfälische Volkskunde.

Apfel *apəl* nfr. mit Ausnahme eines in Kref. Kemp. Heinsbg. westlich einer Linie Wildenrath Wegberg Burgwaldniel Viersen Vorst St. Tönnis Hüls St. Hubert Wachtendonk Herongen-Straelen (vgl. genauere Begrenzung bei Frings S. 32. 33) gelegenen Abschnittes, wo *ǫpəl* gilt; rip. *apəl,* moselfr. *apbəl, abəl* mit Ausnahme eines westl. Gebietes in Prüm. Bitb. Wittl. Tr. Lux., wo *aapəl* gilt; plur. *apələ* und *apəlts* in Klev. Geld. Rees.; *ępəl* im übrigen nfr. und rip.; *ępbəl, ębəl* (auch im *aapəl*-Gebiet) moselfr.; dem. *ępəlkə, ępəlcə, ębəlcə*; vgl. lux. Wb. 8 *àpəl,* plur. *äppəl*; Eup. Wb. 7 *appəl,* plur. *öppəl.* In der Zusammensetzung bevorzugt das nördliche nfr. *apələ-*, das übrige nfr. und rip. *apəl-*, seltener *apəlts-*; das moselfr. *ębəl-*. m.: I. Apfel, sowohl der Wildapfel, wie der Edelapfel. Doch bezeichnet die Ma. den ersteren besonders mit *holtsapəl, böšapəl, zuurhöltscən, zürkən, zûrapəl, rükəlcən* (vgl. Leith. Berg. Pfln. 6), den letzteren mit *pǫsapəl* (geposteter A.), *jaadənapəl*; die Urk. sprechen von wildem und zahmem Obst. — Auf dem »Baumhof«, dem *boŋərt* (Baumgarten) oder auf einem *ręc* (Feldböschung) pflanzt der Bauer den Apfelbaum, den er früher selber *jəpǫst* (gepfropft) hatte; heute bezieht er ihn aus den Baumschulen des Lehrers oder gewerblichen Baumschulen; auch werden aus Kernen Wildlinge gezogen, die der vom Lehrer unterwiesene Bauernsohn veredelt. Die Sorten werden heute von den Baumschulen mehr oder weniger bestimmt; doch nehmen diese Rücksicht auf die lange Zeit eingebürgerten Sorten, die an Klima und Bodenart gewöhnt sind. Der Bauer gibt diese auch nicht gerne preis. Benennung nach der Gestalt: *špetsnaazə, šoofsnaazə, ron(d)šnescer, koumuulə* (Kuhmaulen), *botərklütən, plattęšə, tonəfotsə, wuuəšępəl* (Wurstäpfel) usf.; nach der Farbe: *tsitroonə-, jrǫǫ-, jröön-, štriipənapel, guuəldbarən* usf.; nach dem Geschmack: *zöös-, zuur-, bįtərzöös-, honəcapəl, zeiləzüət* (selten-süß); nach der Festigkeit des Fleisches: *brei-,*

męęl-, iizərapəl; nach der Zeit der Ernte: *böü-, ǫus-* (August-), *jǫkəlts-, gəhants-, zomər-, weytərapəl, -štitsər* usf., nach der Eigenart der Kerne: *šlǫtər-, rasəl-, rapəlapəl, šlǫdərkęęən, rapəlkęęən*; nach der Verwendung: *kǫc-, taaᵊtən-, füts-, ęsəcapəl.* Überdies manch andere Beziehungen und Namen: *rabǫu̯ən, flamboozən, ranętən, huus-, iis-, pastuurš-, wein-, küinək-, šeifapəl* usf. (s. unter den betreffenden Stichwörtern). Bei der Benennung unterscheiden wir drei Gruppen: mit dem Bestimmungswort »Apfel«; eigene Namen wie *rabǫu̯ən*; die ältesten Sortennamen auf *-ling*: *bręęməli̯ykcər, hęrtleyə, hęrli̯yə, kęrli̯yə, štriimərli̯yə, li̯ü̯tsəli̯ykcər.* — a) In Urkunden wird die Verpflichtung der Anpflanzung von Apfelbäumen erwähnt: »der selve ... sul ... op unsen hoff planzen, possen ind rysen dryssich vruchtber boume, de eppelen, beeren, nuesse und ander guede vruchte dragen» 1462/Z.Berg.Gv. 15, 78. Dem Grundherrn gebührt ein Anteil an Ä.: »die scheffen haben alle fruchtbarliche boume, es seyen bieren, apfelen, nossbaum, kestenbaum ... so auf den seelgueter stehent, alles mit sambt dern fruchte dem h. abt ... zugewiesen« Tr Kenn(e) 1493/ Gri.Wst. 2, 314; »und ist der gehober verplicht dem herrn zu hantreychen die druben und ... die appel ader bire, so etwan baume daselbst erzylt weren« Neuw Wied 1565/eb. 2, 281; »wan ein appel vom Himmel fallen würde, sullen beide herren gleich durchtheilen« Wst. 1568/Giersb.Decan. Grevb. 300; »jeglichs Jarss drey quarten Butter, zwey junger Hoener, einen guetten Keess, ... einen Sack Eppel und biehren nach gelegenheit sie sulche wachsendt haben« Sol Leichl. 1597/Chron. v. Leichl. 1, 49. Bei Schöffenessen und andern Pflichtessen erscheinen auch Äpfel auf der Tafel: »darna keese und eppel« Köln 1409/Ann. 43, 79; »kyrssen prumen Eppeln Beren« 1477/Ann. 12, 98; »gekocht (gekauft) voir 6 alb. Haurskerssen, voir 3 alb. Haesennoeten ind Appelen ...« Klev Calcar 1522/Ann. 18, 278; »eine nuss, ein appel, ein bier und ander offetz« Neuw Erpel (cop.) 1631/Leipz. Stud. 2, 65; »ein weekpapp, gestofte äppel mit crinten« ... Jül. XVII/Z. Berg. Gv. 32, 128. — Eine Koblenzer Speisefolge gibt an: »Pfannkuchen, versotten Hoener, Steuben mit Zuycker, Gebrades, Hasen, Haenen, Kalben, Rollen, Kese, Eppell« Kobl. 1510/Ann. 8, 13; »eine Dose Ingwer und appelen von aranyenschalen« vor 1579/Aus Aach. Vorz. 9, 87. — »vur beren ind eppel 2 bemschen« 1430/Z. Berg. Gv. 29, 8. — 1751 bedingt sich ein abstehender Vater u. a. aus: »200 Eyer, het derde Quart Bierenkrauth, den derden Appel, Beeren en Appelkrauth ...«/Norrenberg, Aus d. alt. Viers. 10. — Strafbestimmungen erfolgen gegen Obststehlen: »off dat ouch iemandt de andern syn moiss ullych druven eppel off bieren off eynicherleie Obst neme« Düss Rating. 1456/Kessel G. v. Ratingen 106; (es soll sich jeder) »bei Tag undt nacht deß streiffens in anderleuth garten an Appelen, Bieren, Kirschen, Prumen ... gäntzlich ... enthalten« Kö Müngersd./Ann. 11/12, 109. — In Zollbestimmungen: »mois, ullouch, knoyvelich, eppel, beren, kirsschen, prumen ind nusse ... mois man eyn tseichen brengen ...« Kö. 1385/Stein 2, 68; »van eynre karren, da eyne vlicke (Speckseite) off da eppel, kirsschen off eyne hant voll

yserens up lege, 2 s. van eyne perde« Kö. 1385/Stein 2, 69. — b) Teile des Apfels: 1. Stiel *štil* (s. s. v.). In RA.: *jolde šwęnts, štęrtsən, bęęn* (s. u. RA.). — 2. Der Überrest der Kelchblätter auf dem Kopfe des Apfels (Blütenkrone): *blǫts* m. St. Vith; *bǫǫk* m. moselfr. — 3. Schale: *šal* rip., *šeel, šiiəl, šel, šaalts* moselfr. (s. u. Schale). — 4. Fleisch: *fleeš*: *dər a. hęt breiəc fleeš* rip. — 5. Kern *kęęn, kęęr, kęęrən* (s. s. v.). — 6. Kerngehäuse: *bętš* moselfr., *bats* Prü. Bitb. Lux. Wittl. Trier. Saarbg., *bets* Dau. Ad. Ahr., *bots* St. Vith., *bots* m. Ahr. Ad. (rip. Grenzbezirk zum mfr.); *gręps* (*-pš*) Saarbg Ayl, *grots* f. (*-u-*) (im übrigen moselfr. allgem.), *męisəl* f. Altenk. Siegerl., *meŋsəl* Siegerl Gosenb., *ketš* f. rip. allgem., *kętš* Aach. Eup. Montj., *knetš* Bo Brenig; Bergh Blatzh.; Siegbg.; Kö Sinthern; *ketš* nfr. (im südl. Teile), *knos* Rees. Moers., *kroos, kruəs* Klev. Geld. Moers. Rees. — 7. Rest eines Apfels, d. h. Kitsche mit noch anhaftendem Fleische: Manche Maa. unterscheiden die Kitsche davon nicht, verwenden also die Ausdr. 6: *bats, grots* moselfr., *knüzəl* berg., *nüəzəl* Gum., *pek* Sieg., *uurtsəl* Wittl., *üətscə* Köln. Waldbr. — c) Die Entwicklung des A. von der Blüte bis zur Verschrumpfung wird von einer Anzahl Bauernregeln begleitet: *męišə bloot* (Blüte im Mai) *deet dən ępələn joot* Mülh I Lindlar; *lęst əm zomər də zon zec fįl ziiən, dan węęrə di ę. guut an aax šiiən*; *es et em zomər fįl driib on bedękt, dan es ət ən zęldənheit, dat ən a. guut šmękt* Goar Bopp. Besondere Bedeutung gibt der Volksmund dem Johannistage (24. Juni), dem Jakobustage (25. Juli), dem Michelstage (29. Sept.), dem Martinstage (11. November): *johanes daaft zə, jakobus zaltst zə, mįcəl bręct zə, Martinus įst zə* Koch Klotten; *St. Jakob zaltst, St. Anna* (26. Juli) *šmaltst, St. Michəl bręct un St. Martin frest* Zell Burg; *węmər St. Johan kan də ę. zįctə, mos zec də buuər op štįpə* (Stützen) *rįctə* Mülh I Bg Gladb.; *jakǫpsdaax kent fęt on zalts en də ę.* Tr Riol Wittl. Zell Piesp. Saarbg Serrig Merz Wadern; *gəhantsdaax green* (kriegen) *ze dęt zalts, jǫǫkobsdax dęt šmalts* Wittl Reil; *of jokobsdaax gęn ze gəzalts en gəšmalts* Wittl Reil; *koobes zent də jǫkəltsępəl riip* Gladb Schelsen Moers Kamp; *met zįnt kööp zįnt də jakoobus apələ af* Geld Sevelen; *Peter on Paul bręŋen et zalts, Luutsiə den tsųkər en də ę.* Ahrw Honnersdorf; *jaakǫp zalts də ę., ana* (26. Juli) *šmaltst ze* Zell Haserich; *sent anə waardən də apələ gəzaltə* Moers Wallach. Sind diese Tage vorüber, besonders der Jakobustag, dann wagen die Kinder den ersten Biß in den Apfel, aber erst *op krokwešdaax* (2. Juli Krautwischtag) *krijə ę. on birə gešmaak* Eusk. Schleid Soetenich; *krǫutwešdaax mect den ę. on birə ješmaax* Prü Düppach; die Martha (29. Juli) ist die Patronin der Äpfel/Mont. Volksbr. 37. Die Ernte soll auf St. Bartholomä (24. Aug.) beginnen: *hööt ist Bartolomęę, wər kǫrn hat, der zęę, wer haafer hat, dər ręc, wer ę. hat, dər bręc, wer nįįs hat, dər šil, wer gęlt hat, der klįŋ* Moers Filsen; *hęit ist bartlomęę, wər kǫǫrə hǫt, dər zęę, wər haawər hǫt, der ręf, wər ę. hǫt, dər bręc* Wend Merzw.; *op batələmiibəs es keenə a. on keen biiər mii tsə jröön* Bergh Halberath, Zell Senheim; *bartələmęę[u]s mect də ę. zeis, mariię gəbuurt lęęt də ę. of də huurt* Merz Bachem; *zen am tswędə zebdęmbər de ę. afgədaan, dan dreft mər am dredə kain mii an* Kobl Lützel, wohl

Bezug nehmend auf das Recht der Nachernte durch die Jugend; *Maria gebuurt* (8. Sept.) *falə də ę. en də huurt* GoarSalzig; — *doot mə də ę. of də huurt* MayTrimbs; — *šųt mər də ę. op də huuərt* allgem.; *om kwatər-tęmp* (18. Sept.) *zönt də ę. riip* GeilGangelt; *de ę. mösən en də kwatərtęmbə afjəmaat węędə* DüssBenrath; denn *nǫǫ Michel* (29. Sept.) *fęlt dər a. fam štil* SiegElthsen; und *für Michaeli hiirən zə gəhul, zos węęrən zə gəštul* ZellBurg, und nach Michelstag dürfen die Kinder Nachernte (s. u. Ie 6.) halten ZellSenheim. Noch später setzt den Termin der Ernte folgender Spruch: *uf St. Gallųs* (16. Okt.) *mųs jeder a. įn zeinen zak* Bergh. WendMerzw.; KoblHöhr. Auf *ziimon jöüdə* (28. Okt.) *įst mə də ę. mįt də höütə* (Schalen) MaySaffig; denn dann werden sie schon seltener; aber *węn et kreskeŋcə es jəbǫǫrə, hant ę. on bęrə dər jəšmak fərlǫǫrə* Aach.; den Verlust des Geschmackes setzt folgender Spruch doch später: *rööbə nǫǫ kresəmes, ę. nǫǫ pǫǫvšə on męęətšəs övər datəc* (30) *jǫǫvr hant dər bęęstə šmaak fərlǫǫvrə* AachKarken; in anderer lautl. Form WittlBinsfeld KoblRübenach BerghElsdorf; *męędcə nǫǫ dreisəc, rööpə nǫǫ krestaax on ę. nǫǫ uustərə han də joodə jəšmak fərlǫǫrə* AhrwOberwinter; ähnlich GoarKratzenburg; *ən a. nǫǫ uusdərə ųn ə męędšə nǫǫ 18 jǫǫv hǫn irə bęsdə ješmak fvlǫv* Koch. Jedenfalls werden sie seltener: *krestaax haa də a. zelwərə, uusdərə haa zə goldənə šdil* BernkElzerath; *ęm freejǫǫr hųn də ę. zelwərə šwęnts* MerzBergen DürBürvenich; *də ę. han jolə šwents* (*štil*) allgem. zum Ausdruck ihrer Seltenheit. — d) Zustand des Apfels: 1. Der A. ist reif *riip* nfr., *riif* rip., *tseidic* moselfr. RA.: *de a. zent zoo riip, dat zə kraakə* Kref.; — *dat zə eenən aanlaaxə* rip.; *də zon hęt zə riif jəbrǫǫdən* rip.; *an* (Anna) *šuuer də pan, šuuər də piif, mǫǫər zen də ę. riif* BerghKönigsh.; »*Wänn dr Oappəl rihp ös, da fällt-r on wänn-r en dr Dräck fällt*« Wenn Mädchen das Alter haben, wollen sie heiraten./ Schmitz, Mischma. 82; *wan dər a. riip es, fęlt hę af* das Leben hat ein Ende Sol.; *wan dən â. tseidəc as, da fält e fųm bâm* lux. Wb. 8. — 2. unreif: *dər a. ǫs jǫǫ nǫx jraasjröön* rip.; *hęę ǫs nǫx rötəc* (und *lötəc*) SiegAeg.; *nǫǫx net tseidəc* moselfr.; *bodəc* Siegerl./Heinz. Pr. 30; *fręęnš* HeinsbKreyenberg. Man nennt den unreifen Apfel (auch andere Früchte) *ən röt* f. SiegAeg., *ən nüəxəl* Waldbr.; *ən reebəl* f. BerncNeum., *bętscə* Bitb. Ißt ein Kind einen Apfel, *dęęr nǫx keen zalts en hęt*, dann bekommt es *plak* (Ausschlag) *aan də šnųs* rip. — 3. Der A. ist milde, mürbe: *dər apəl ǫs mel, mįl, möl, mol* allgem., *maar* und *maal* rip., *müür* AltenkWissen, *zeŋkt* (sanft) nfr., *maŋks, malts, mörəc* Aach., *də ę. mölən* werden mürbe, weich. Damit sie *müür* werden, damit sie *muukən, mookən, mǫųtšən, mųnıcən* (s. u. Mautsch) legt man sie ins Stroh oder Heu in die *müürdə*, in die *mįl* (*möl*), *muuk, mųtš, mǫųtš, mųnıc*: *di ęębəl zęn nax net laaŋ gənuux gəmuukt, zə zęn nax gants hart* BerncNeum. — 4. Edelfäule, Überreife kommt bei *breiəjən ępəln* wohl vor (doch meist bei Birnen), dann sind die *ę. daai* moselfr., *fųkakəc* rip. (s. die mannigfaltigen Formen unter diesem Wort). Bei Überreife am Baume *gęn zə boombratsələc* moselfr. — 5. Der Apfel ist faul *fuul, datə patš, kwatš, knatš* rip.; *dər*

a. es patš- knatš- kwatšfuul rip. RA.: *fir dẹn gẹn ec kẹẹnə fǫulen a. mii* ich verachte ihn Koch.; *dẹẹ šwiiərt fiir nə f. a.* für eine Kleinigkeit einen Meineid leisten Koch.; dem Faulpelz *es də arwət fiiv ən f. a. feil* Kobl Niederberg; *wat nöts mec ə ruut ẹpəlcə, wat enəwẹndəc fuul es* von einem, der gut aussieht und doch krank ist Düss.; *wij zin liif fərwaart, fərwaart jen fuulə apələ* ReEmmerich; *ẹẹn fǫụlər a. fərdirbt də gantsə brei* Birkf.; *ẹẹn f. a. šdect də anərn ụụn* MerzBergen; »ein f. A. steckt hundert gesunde an« KreuznStromb. und allgem.; *faulheit šdẹgt aan wii ən f. a.* Kreuzn.; *fuul ẹpəl, fuul birən, fuul mentšən, fuul dirnən* (aus dem hd.) SiegEitorf; *dat šmaat* (schmeckt) *wii fuul ẹ.* RheinbMEifel. Beim Einkauf sagen die Kinder scherzend: *füür nə pẹnək ẹ., ẹvər net zuu fịl fuulə* rip. — 6. Der A. ist wurmstichig: *də wurəm es dren* allgem.; *də tüməs es em a.* GrevOrken; *e hẹntscə es em a.* KoblSayn; *dər pịtər es em a.* SchleidNettesheim EuskCommern; *dǫǫ zet enə špekmaanəs dren* GladRönneter; *madən, manən, majən* sitzen drin nfr.; (*maadəc* adj. dazu); in dem A. ist eine *maadəbats* »Wurmstich«, *mǫ̈ǫ̈dəbats*, der Apfel ist ein *muədəbats*, *muəlbats* Lux.; der A. ist *mǫǫdəbẹtsəc, muədəbötsəc, möödəbetsəc, mǫǫvdərẹtsəc, muəlbötsəc, muədəštecəc* Lux. Bitb. Trier.; *wụrmǫǫvdəc* Bitb.; *muurbepsịc* SaarlHostenbach, *muurwatsịc* Saarbr. Saarl., *wụrmẹntsịc* Simm., *wụrmwẹntsələc* SimmKirchberg; der *wụrmats* ist drin Saarbr.; der A. ist *wụrmatsịc* (-ẹ-) Saarbr. Ottw. Saarl. Merz. Saarbg. Trier., *wụrəmbatsịc* (-ẹ-) Merz. Saarbg. Trier. Bitb. May. Aden., *wụrəmwịtsəc* May, *wụrmərẹtsəc* WittlCröv, *wụrəmgeitsịc* NeuwOberdreis, *wụrəmjestẹc* Eusk., *wụrmịc* (moselfr., Koch. Kobl. Neuw. Ahrw. und nfr.), *wụrəmštẹrtsịc* KreuznRoxheim, *wụrəmštecəc* allgem.; *der wụrəmštec, dər fuulštec* rip., *ən wụrəmlǫx es dren.* Im Nfr. spricht man von einem *ˊfərpiirtən, piirštekəjən, piirrǫ̈təjən a.* RA.: *də ruutstə ẹpəl han də dekstə wụ̈rəm* MülhIBGladb; *em šüünsten a. zets də wụrəm* SiegEitorf. — 7. Der A. ist *jəblötš, blet* (gequetscht), ist *pǫkəc* (pilzdurchwachsen), *grandəc* (grindig) Bitb., *blẹẹtsərəc* (gefleckt) moselfr., ist *frẹẹt* (zähe, hart) rip., ist *jaltsdər* (kerngesund, hart) PrüSteffeln, *gamər* (hart) moselfr., *morš* (halbfaul) westerw. — 8. Der A. ist süß: *də ẹ. zen əzuu zöös wii miit* SiegRhöndorf BoBechlingh., *zein miidəzees* moselfr. Der A. *as zu zaaftəc, dat ən em an dv mǫụl bešmeltst* BitbBadem. Der A. *hẹt ruut bẹkəlcə, dii laaxən eenən aan* rip.; RA.: *es dər a. ruuət, dan es dər koohandəl duuət* Wipp. — 9. Der A. *es zuu zuur wii ẹsəc* rip., *wii ampəs* (Ampfer) Eusk.; *ən jəzeec maaxən wii ən zuurə a.* Eusk., *dii apələ fan deim buur dii šmakə zuur; ze zetə štiif fol krentə on kǫstə mẹr twee tsentə* MörsXanten; *mə mos alt ents en ən zuurən a. biisən* allgem. (vgl. Ann. 46, 30 Köln 1680); *lǫǫ hụn eic dər enə zouərn a. gəbes* sagt der Mann, der eine schlechte Heirat getan MerzSaarhölzbach; *du mẹẹs ə jəzeec, alts wẹn də en də z. a. jəbesə hẹts* rip.; *ịc hụ meisən in də z. a. beisən* BerncNeum; *nẹẹ, zad dər anər, won ịc šoon enə z. a. beisə, dan mos tsom weencstə enər met rootə bakə zen* SaarbrSalzbach; *də zuuərštə ẹ. han də šụ̈ụ̈nstə bẹkcən* SiegEitorf. — 10. Der A. ist bitter: *dər a. es jats, gǫǫr (jǫǫl), bẹẹbəlic, šlii.* — 11. Dicker

A.: *dat zein jǫǫ ę. wi kęp* (Köpfe), *wii kanər-ęęš* (Kinderärsche), *wii ən pęęvts-tsii, wii də nǫǫrən* (Narren) moselfr.; *mər könt dərmǫt jǫǫ enəm ən lǫx en də kǫp šmiisən* rip.; *wat zən dat kęęlts* (Kerle) *klǫts, šnatsən* rip.; *kneizən*; *dat zein awər dek waləsən* Wittl Binsfeld, *beməscər* Saar Wiltingen, *boməsən* Merz Bergen; *wanəm (=wat enem) bams* Kempen; RA.: *kleen ę. zent am bęistə, węmər keen dekə hęt* Bo Dransd; *ən dekə a. as mii węęvt as ən ledəc pǫtəmonee* Bitb Wallendorf. — 12. Kleiner Apfel: Wegwerfend durch Kollekt. ausgedrückt: *wat es dat ən klęęn gəbętsəl, mər miitšt* (müßte) *baal ə brel opdein für dat gəb. tsə zeein* Saar., *gəheetər* Wittl., *jəhotsəlts* verb., *jəknǫ̈ų̈əlts* Jül., *gəknirwəlts* Trier, *gəknuwəlts* Merz., *jəknürvəlts* rip., *jəknörpəlts* Eusk., *jəknüüəts (-knövtš, -ovtš)* rip., *gəkrabəlts, jəkrębəl, jəkrǫ̈bəl, jekrǫǫbəlts* verbr., *gəkratsəlts* Saar, *jəkrötš* Köln, *gəkrots* moselfr., *gəkröəs* Siegerl., *gəkrötsəlts* moselfr., *jəörbəlts* Ahr., *xeplüzelts* Geld., *gəkwaksəl* moselfr., *jərępəlts* verbr., *gərakərts* Saar, *gəręf(s)* moselfr., *gərafsəl* westerw., *jəręmš* rip., *jərempəlts* rip., *gərecdəys* Hunsr., *gərįpəl* Essen, *gəriis* Kref., *gərömpəl* Waldbr., *jəmių̈rməlts* rip., *jəmių̈rwəlts* moselfr., *jəmių̈špəlts* Ahrw Sinzig, *jəröl* rip., *jəšraps* rip., *jəšrępəlts* rip., *jəšröüəlts* Aach., *ješrömpəlts* rip., *gəiirtsəlts* moselfr., *jəuzəlts* nfr., *gəweeštər* Saar, *gətsodəlts* Saar, *gətswųdərs* moselfr., *wat zein dat biibəscər* moselfr., *bounəscər* Saar, *bįməscə* Sieg, *dįpəscə* Saar, *knębəsjər* moselfr., *knęibəscər* moselfr., *knerwəsə* moselfr., *kraxəscər* Hunsr., *kribescər* Saar, *mįmescə* Ahrw., *miiwəscər* Hunsr., *mių̈besçə* verbr., *nių̈məscər* Agger, *pekəscər* Eifel, *rįmbəscə* moselfr., *urwəsə* Saarbr. Einzelbezeichnungen aus dem Moselfr.: *bųntsəlcə* allgem., *bųtscən* Saar, *grǫųkəlcər* Kreuzn., *hǫǫnənbatsən* Bitb Speicher, *haməledeincə* Hunsr., *hanəsdeimcə* Simm Ellern, *įbərtscə* Kobl Bendorf, *hųtsələ (-o-)* allgem., *keitscən* Lux., *kneitscə* Saar Trier. Bitb., *knökələ* Bitb Dahlem, *knųpərtə* (Kehr. 20 N.), *kraxəlcər* Hunsr., *krępərtə* Wend. Saarbr., *kreipcə* Lux. Merz, *krobəlcər* Hunsr., *krųtsən (-o-ių̈-į-; gr-), krųtsəln* (*-o-*) allgem., *krųntsəlcər* Nahe, *krųpəlcər* Kreuzn., *krųšpəlcər* Kreuzn., *minpərtə* Tr Weiskirchen, *ratsələ* Tr Hetzerath, *rųbəlcər* Merz., *rųntsələ* Bernk. — Aus dem Rip.: *hötəmatötə* Sieg Bergh., *nių̈nsəlcə* Ahrw Remagen, *knǫrkə* (*-ǫ̈-*) berg., *knorəfələ* (*-ö-*) Dür., *knööəš* Rheinb., *knööərts*(*cə*) allgem., *knüüətsələ* Rheinb., *krǫ̈bələ* Sieg, Dür., *krǫ̈ətscər* Aach., *krųntsələ* Köln, *kömərleyə* Waldbr., *öntscə* Sieg Aeg., *rötscə* Bo., *šröüələ* Aach., *šröntsəlcə* allgem., *üüərtscə* allgem. Aus dem Nfr.: *knǫųəle* Geilenk., *knodəlei* ebd., *knürvələ* Len Wermelsk., *knüzələ* (*-ö-*) allgem., *krabələ* Gladb., *krǫųələ* Heinsb., *krodə* Geld., *krögələ* Kemp. Erk., *krüöbəlkəs* Erk., *krös* Rees Geld., *kröxəlts* ebd., *krötskəs* Elberf., *krötsəlts* Kemp., *krüpəlįyskəs* Aach Kornelymünster, *kötələ* allgem., auch rip., *mių̈rfkəs* Mülh. II, *nöxələ* Gum. Waldbr., *nüürkə* Gum, *nüərtsə* Gladb., *prįməlkə* Len Remscheid, *rųntsəltə* Waldbr., *šrǫǫfkəs* Barm., *šrömpəlts* allgem., *šrömələ* allgem., *šröntsələ* Waldbr., *uxələ* Elberf. — Statt des adj. »klein« setzt man die detrakt. Entsprechungen ein. *krotsəc, nęęləc tsęic* moselfr., *kwakəjən dręk* May., *knǫǫrtsəc jəšęr* rip., *krakəc gəšiiər* Kobl., *batsələjə, hǫtsələjə ę.* moselfr., *krǫpəjə döyər* rip., *fərkwǫǫs jəšer* Sieg Aeg., *tswadərec, wųdərəc, fotsəc gəšiiər* Saar. Im

übrigen lassen sich zu allen oben gen. Subst. detrakt. Adj. bilden. — Durch particip.: *feršmortstə dįŋər* Koch., *fərkrüpəlt jəšęr* rip., *fərkomštə fręct* Lahn, *fərkraabəltə ę.* Erk., *fərkrot grej* Xanten, *fərknorkstə ę.* rip., *fərknuurštə ę.* Köln, *fərkwarjəlt jəšiər* AhrwSinzig. — Besonders die in der Nähe des Hauptstammes wachsenden Äpfelchen sind recht klein, aber kernig: man nennt sie *štaamərębəlcə, štaamębəlcə, štambęts, štaməscər, grųpębəlcər, knapębəlcə* moselfr. — 13. Für die durch Alter verschrumpften Äpfel dienen z. T. auch die unter 12 genannten Bezeichnungen; durch partic.: *ən fərhotsəltər, fəršrömpəltər, fərbętsəltər, fərkrǫǫbəltər, fəršrųməltər, fəršrontsəltər apəl*; *dən a. ös al jǫnts fuəs* Kemp., *bərömpəlt, bərönšəlt* Eup. RA.: *dęn hǫt ən gəziict wi ən rampəlįgən a.* Bitb.; *nən a, dęę šrųmpəlt, dęę fuult nįt leec* Kö./Hönig, Sprichw. 4. — e) Ernte: 1. Die zur Aufbewahrung bestimmten Ä. werden *jəplok* (gepflückt), zuerst die *jǫkəltsępəl*, dann die *ǫųsępəl* oder *aanępəl* (August-, Ernte-). Als letzten Termin geben die Bauernregeln den Michelstag (29. Sept.) oder den Gallustag (16. Okt.) an. Auf der Leiter steigt der Pflücker zum Baum herauf und legt vorsichtig die Ä. in den *haŋkǫrəf*, der mit einem *holtshǫǫx* (Gabelast) an der Leiter oder einem Aste hängt; auch benutzt man die *apəlplök* rip., den *geiər* Lux., die *liəs* Lux., ein Garteninstrument zum Abnehmen der reifen Äpfel (an einer langen Stange ein Holzkelch, Drahtkelch mit tief ausgezacktem Rande). Geringere Sorten, zum Krautstochen oder zu Schnitzeln oder zum Apfelwein bestimmt, werden *jəšott* (geschüttet), *gəruzəlt* ZellSohren. (Im Moselfr. bedeutet *ę. šįdən* allgem. Äpfel pflücken.) Sind nur wenige Ä. auf dem Baume, dann *glant* (s. u.) man sie. — 2. Werden die Äpfel geschüttelt, aber auch bei *weŋkšlaax* (Windschlag) rip., kollern sie herab, besonders, wenn die *bööm fǫl haŋə wii kaaf* EuskFriesheim, *zuu fǫl wii jəhaaʒəlt* rip., wenn der *bǫǫm kloŋəlt fan ępəl* Prüm, wenn er *fǫl hęŋkt wii štep* (Staub) TrHeidweiler (s. auch »voll«). Moselfr.: die Ä. *bartsələ* vom Baum (herab) Trier, WendBaumholder, *blotsə (-u-)* allgem., *bobələ (-u-, -op-)* allgem., *bontsələ* BitbVasingen, *kolərə* allgem., *blųmbsə* Saarbr. Wend., *pratšələ, pratšə* SaarbrFürstenhausen, *bretsələ, pratsələ, bratsələ (-o-, -ü-)* Aden. May. Bitb. Zell, *prųtšələ* May., *pųpələ* Sim. Merz. Ottw., *puurtsələ* allgem., *rapələ* allgem., *rųbələ (-o-)* KoblGüls, *trolə* vom Baum TrKonz. — Rip.: *fiitsə* AhrwBrohl, *haaʒələ* vom Baume allgem., *höpə fǫm boom* allgem., *kęęjələn ər̥af* allgem., *jökən əraf* allgem., *kįzələ* (kieseln) Bergh. Dür. Montj., *kokələ* Aach., *ku(ʒ)ələn əraf* allgem., *rįbələ* Eusk. RheinbHeimerz. SiegSüchterscheid Bergh., *rįzələ* Sol. Bo. Aach. Bergh. Montj., *šįbələn əraf* allgem., *štrötsə* allgem., *tįrrələ* allgem., *torvələ* Sieg, *trötšən əraf* MülhIBGladb., *tülən əraf* Aach. Westerw.: *dįpərn, dędern, kötəln.* — Nfr.: *bųlərə* Mettm., *bųzələ* Mörs, *kazələ əraf* Mörs, *kįbələn əraf* Mettm. *klatšən əraf* allgem., *klętsə* Klev. Rees. Mörs., *pratšən əraf* Eup., *ramələ* ReesElten, *ratələ* Geilenk., *ratsələ* Duisb., *riirə* Waldbr., *riizə (reizə)* Klev. Geld. Kemp. Kref. Mörs. Rees. Mettm. Wipp., *šaaxələ* Eup., *trįzələ* Lenn., *trųbələ* Lenn. Gum., *trųmələ* Wipp. Man sagt *ət ręęnt ę.* es regnet Ä.; *də ę. falən dęl* MülhIBGladb.; es liegt dann

ən jantsə špreet, štrǫų (Spreite) *ę. onər dəm boom* rip.; sie werden *opjəraaf, jəlęxən* und *opən hoof* rip. *ən kųpən* moselfr. *jəšot, ən zęk jəfolt* (gefüllt) und zum *krogəs* (Krauthaus) rip., *op də paaš* (Presse), *en ət kęltəš* (Kelterhaus) gefahren. — 3. Sind die Ä. durch Schütteln oder Windschlag heruntergebubbelt, herabgeblotzt, dann sind sie meist *jəblötš* rip., *gəblotst* moselfr., *blęt* Eup.; sie haben einen *blötš* allgem., *bųts* Eup. weg. Die weichen, braun werdenden Stellen am Fallobst nennt man *kæləfkən* (Kälbchen) Barm. Streit entsteht oft um das auf das benachbarte Grundstück fallende Obst, um den *iwərfal, dən fal, dən iwərhaŋk* moselfr. — 4. Viel Zank und Hader entsteht durch unerlaubte Ernte, das Obststehlen der Jugend vor der Zeit der erlaubten Nachernte: *węn į̇n də xęmptęmbər də buurə gǫǫn hoojə* (heuen), *dan gǫǫn də štatsə* (städtischen) *joŋəs də apələ moojə* Klev Kalkar Mörs Marienbaum. (RA.: *xə zį̇n öm enə apələ gəwęst* man hat ihn hintergangen Klev Kalkar) *xə jǫǫn dən lögən* (Leuten) *aan də ępəl* rip., *xə jǫǫn ən klǫį̇mantsjaadə* (Kläumannsgarten) (zu kläuen) rip., bei *klǫį̇mantsjrį̇tcə* Bitb. Bergh., *op də šwęl* Aach.; sie gehn *ępəl ganəfe* (*kanəfə*) allgem., *gramšə* Saar, *klǫį̇ə* allgem., *klęmə* allgem., *kralə* moselfr., *grį̇pə, grį̇pšə* moselfr., *mǫųxə* (*-uu-*) allgem., *mǫpsə* Düss. Sol. Mettm., *ratsə* nfr., *šnöüə* nfr., *šnöövə* rip., *šnäüxə* (*-ou-, -öö-*) moselfr., rip., *šwęlə* Aach. Montj., *štęntsə* moselfr., *štibitsə, štrabitsə, štribitsə* allgem., *štitsə* Elberf., *štrapə* Gum., *štrantsə* (*-aŋks-*) May., *štręntsə* moselfr., *štrį̇pe* (*-e-, -ǫ-, -į̇psə*) allgem., *štrį̇tsə* allgem., *štrööfə* rip., *tatsə* Saar, *tsǫpə* nfr. — Vereinzelte Bezeichnungen: *ępəl dabə* Montabaur, *daljə* Kobl., *fekə* Dür Birkesdorf, *graaxə* Saarbr., *į̇bələ* Kobl., *į̇xələ* Bo., *į̇tsə* Altenessen, *mekə* Neuw Engers, *plį̇mə* Gladb Mülfort, *prųmə* Geilenk Bäsweiler, *pį̇lə* Homberg, *ramšə* Ottw Tholey, *rǫųə* Saarl Pachten, *rį̇bəsə* Prüm, *štrųtsə* Saarbr Dillingen, *šnǫrə* Goar Bacharach; *į̇ngəmaxtə ępəl* rufen andere Kinder den Obststehlern zu May Bett. — 5. Hierbei werfen die Jungen derbe Knüttel *bęŋəl, špręŋkəl, ręməl, fǫǫəxel* (s. u. Bengel) in den Baum hinein; sie gehn *ępəl bęŋələ* moselfr., *dęŋələ* moselfr., *dǫstə* (*-ę-*) Ahrw Sinz. Neuw. Kobl., *knepələ* (*-eb-*) (knüppeln) moselfr., *latsə* May Wierschem, *plæfə* Zell Senhals, *rępmələ* Ahrw., *špręŋkələ* moselfr. rip., *štǫxələ* (*-ǫ-*) Gladb., *tremələ* Zell. Sie gehn die Äpfel *ərafštį̇kələ* Düss Derendorf, *rųnərkeilə* (*-ii-*) allgem., *rafpęęlə* Waldbr Hespert Gum Kleinfischbach, *rafpölwəre* Mülh. II; dann haben sie die *ębəl ǫǫrntlec jəštööft* Altenk Wissen. — 6. Stillschweigend erlaubt nach althergebrachter Sitte ist die Nachernte der hängengebliebenen Äpfel (und aller Früchte); dann nach Michaeli (s. ob.) gehn sie *nǫǫfęęjə* Ahrw., *nǫǫhęrbštə* Simm Steinberg, *nǫǫšnį̇fələ* Ess Borbeck, *nǫǫštǫxələ* Rheinb Flamersheim, *nǫǫštį̇pələ* Ahrw Sinzig, *nǫǫšnǫǫxə* Rheinb Kirchheim, *nǫǫrekələ* Mörs Homberg, *nǫǫprį̇lə* Koch., sie *jǫǫn zömərə* »sümmern« (sonst vom Ährenlesen gesagt) Dür., sie *jǫǫn jęt štrööfə, də bööm štrööfə* rip.; sie *gǫǫn ępəl štopələ* verbr. moselfr. und südrip., *montštopəle* Ahrw., *štǫxələ* Ahrw. Eusk. Rheinb. Bo., *štį̇pələ* Ahrw Sinzig. Im Moselfr. ist in verschiedenster Form *ębəl* (Trauben, Birnen) *lį̇nə, gəlį̇nə* [*gl- kl- -e-ę-a-o-u-*], *glį̇nərə, klęvnə* (*gl-*) am verbreitetsten. Vereinzelte Bezeichnungen: *ępəl*

galtsə Hachenb., *hatsəln* SiegScheiderhöhe, *zümən* GrevHerberath, *šrömələ* Duisb., *špeicələ* (*-e-*) BoMuffend., *zöstərə jǫǫn* EuskFrauenb. RA.: *də zuurzǫǫt dərfan hovlə* KempBreyell; *zovmǫbst afwęrpə* JülKalvath; *də baam botsən* moselfr. — f) Die Lagerung der Ä. den Winter über geschieht auf dem Söller in Stroh, das auf dem Boden liegt, oder im Keller auf besonders hergerichteten Gestellen: *apəlbaŋk*, *-bęt*, *-gərest*, *-höts*, *-huuərt*, *-bręts*, *-raam*, *-brek*, *-šaaf*; *juuərt*, *huuərt*, *rötšə* Gum.; *špölpərə* DüssKaiserswerth. — g) Behandlung der Äpfel zur Verwertung: *də ę. węędən jəšęlt* (geschält), *ousjəketš* (des Kerngehäuses entledigt), *op štökər jəšnidən* rip. (vgl. Judenschnitt); sie werden *gədęmpt* (gedämpft) Siegerl., moselfr., *jəštuuft* rip., *jəštooft* nfr. (gekocht und zerstampft); sie werden *gəbrǫǫdən* auf der Ofenplatte, *dat zə piizən*, daß der Saft zischend herausströmt MerzBergen; sie werden *jədrįc* rip., *gədrekənt* moselfr., *gebaaxən* moselfr., *op huərtcən* oder im Backofen; auch das *marksən* (Schaben) der Äpfel kommt vor (Kehr 1,273). — h) Verwertung: 1. die Ä. werden *ruu* (roh), *rüü jęęsən*; — 2. als Apfelmus, meist auf die Brotschnitte aufgetragen als Ersatz von Butter, in jüngerer Zeit auch wohl als Kompott beim Mittagstisch, *prįp*, *tįt* usf. genannt (syn. s. u. Apfelbrei); — 3. getrocknet zu Apfelschnitzeln (s. d.); — 4. als Obstkraut *apəlkrǫųt* (s. d.); — 5. als Gelee *zeem* (Seim) (s. u. Apfelseim); — 6. als Apfelwein (s. u. Apfelviez); — 7. Apfelessig; — 8. zu Backwerk in Apfeltorte, Apfelfladen, Apfelplatz (s. diese Wörter); *apəl em šlǫǫprǫk* GeldWeeze Düss. Mettm. Len. Elberf. Gum.; *em šlǫǫfrǫk* Köln. SiegRott.; *em šlovpzǫk* Kemp Lobberich; *em hęmp* RheinbEicherscheid »Apfel mit Teig umbacken«; — — 9. gemischt mit Kartoffeln *hįməl on ęęrt* allgem., *šokəmokə* pl. Aach., *gəbrözəlts* Durcheinandergekochtes von Gemüse, Fleisch, Äpfeln Aach.; — 10. *en gəzęltstə a.* der vom Frost gelitten, im Frühjahr in Salzwasser gelegt und erweicht genossen wird Kobl. Wb. 26. — i) Die enge Verbindung des A. mit dem Leben und Denken des Volkes findet ihren Ausdruck in zahlreichen bis hierher noch nicht vermerkten RA.; zunächst in Vergleichen zur Bezeichnung gesunden, frischen Aussehens *dii hęt ən paar bakə wii nə a.* allgem.; *bęgəlcər zoo root wii ə paar ę.*; *ən kǫpcə* (so rund, dick und rot) *wii ən ęępəlcə* rip.; *jəzont wi ən a.*; *jęt fərwarə wi ən a.* sehr sorgfältig bewahren KöHeppendorf. »*et rude, deke kenn log do dren wi ne ruude a. en'em postelinge kümpche*« Koch Kölsch. Scheld. 4, 12. — Wohl ist der Apfel das Bild des Schönen, Runden; aber *et as keen aa. ezou rouzərout en huət e falše kiər* Schein trügt lux. Wb. 8, »es ist kein Äpfelchen so rot und so rund, es ist sich ein Kitschchen darin. Es ist kein Mädchen so hübsch und fein, es führt einen falschen Sinn« Montanus Volksbr. 47. »Schlechte Ä. haben oft eine schöne Hülle« Essen; *də ę. han jölən bluumən on diəmantə keeənə* AhrwGonnersdorf; *də ę. han jįts joldə štįlcər* sie sind teuer Köln allgem.; *goldə startən* KempNeukerk; *joldə štäät* Heinsb./Rh. Gbl. 5, 264; *gįldəjə šwęnts* MayTrimbs; *han joldə štęęvtsə aan* Gladb. GeilkNiederbusch; *jųldəjə bęęn* KochLandkern; *xelwərnə šwęnts* moselfr.; *də hoondər jǫnt bęrəföösəc en də ę. hant jöldə štęts aa* teure

Zeit Aach./Aach. Gbl. 8, 180; *də ę. zen zuu raar wi ən reŋəldüüfcən* MülhILindlar; *węn də ę nǫx düüər zen, dan fręęt mər də kįtšə męt* Elb.; *jęf meer dər a., krįs doo də ketš* Köln/Hönig Sprichw. 4; Firmenich 1, 475; *hęę frįs dər a. un gįt meer də ketš* (Übervorteilung) Köln/Hönig Sprichw. 4; *hej šmįt męt dən a. nǫǫ dər peer* Geld Aengenesch; *ę. zen keen bįrə* Sieg Eitorf; *mər kan net ę on bįrə fan eenəm boom šįįdə* ebd.; *dǫǫ leit ən a., dǫǫ leit ən peer, dǫǫ fęęrt jan męt də šįįpkaar hęęr* Rees Wesel; *»de meint ock, he kös de appele allein van de bäum schöddele«* er hält sich für klug und weise Duisburg/Wb. 43; *də ę. falə dər nįt įn də šnįs* Simm.; *»Wer ein Apffel schelt und nit en eist, By ein Jongfrow sitzt und nit en küßt, Hatt guten Wein und schenckt nit ein, Das mag ein fauler Essell sein«* Die Heimat 1876, Nr. 1, S. 4; *e uǫǫr uŋ də ę.* er hat irgend etwas Böses begangen Merz Bergen; *du krįs ę. ǫǫnə štįl* Schläge Kobl Höhr; *zįn ma štįl! męt diine knǫk šmiit įk nǫx apəlts fan də bööm* Re Wesel; *»dy sin Liff bewahrt, bewahrt geen verrotte* (verfaulten) *Appele«* man soll seinen Körper nicht vernachlässigen Klev./Ndrhn. Gfr. 1879, Nr. 7, S. 28; *dǫǫ gerət* (gibt es) *šnötsələ wee halwə ę.* saftige Witze nass Ww. Niedermörsb.; *węęr węrft dan dǫǫ mįt ębəl nǫǫ uŋzərm zäbəl?* (Sinn?) Kreuz Münster; *et es bęsə jęt han wii nə jröönapəl* Bo Godesb.; *įc han męt dįc nǫx ę. tsə šęlə* (*e nöscə tsə kraaxə*) Aach./Aach. Gbl. 8, 162; *dǫǫr es nįt ʒuut męt apələ šęlə* er läßt sich nicht alles gefallen Klev.; *»et kömmt wi de Schmaack an de Aeppel«* Ndrhn./Die Heimat 1876, Nr. 47, S. 188; Ndrhn. Gfr. 1879, Nr. 16, S. 64; bei Eintritt in die Mannbarkeit Klev.; *»as gej öm Appele vor Citrone welt verkoope, dann moj frug opstaen«* es hält schwer, ihn zu betrügen Rees/Ndrhn. Gfr. 1879, Nr. 20, S. 80; *»döm kame' nen a. för en Zitrun verkoufe«* Aach./Aach. Gbl. 8, 162; *»doo verkäufs meer kein A. för Zitrone«* Köln/Firmenich 1, 473; *dęę kööft, jelt, šnapt, krįc dat füür ən a. on ən ęi, füür ən a. on ən štök bruut* rip. und allgem; *zə tsęnkən zec öm ən a. on ən ęi* Elbf.; *dęę arweit ox fįr ən a. on ə šdek bruuət* Kobl Bendorf; *den šaft ...* moselfr.; *dat het ə jəšnap füür ən a. on ən fuul bįįər* Schleid Reifferscb./Rh. Gbl. 6, 42; *jęt jęlə föör ənə gəbǫkən a.* Heinsb Rurkempen; *dat ös ən abəl* (*ębəlcən*) *feer dən dǫǫrst* Ersparnis, Rücklage für die Zukunft Trier/Trier. Arch. Erg. 3, 37 u. allgem.; *dęęə hat ən ębelcə föör dər dooəš jəmaat* er hat sein Schäfchen im Trockenen Aach.; *»dat was noch een Aepeltje vör den Dorst«* seine verdiente Strafe Klev./Ndrhn. Gfr. 1879, Nr. 10, S. 40; *»Wä sich en Äppelchen för den Doosch op verspaat, dä bruch nit ander Lück dröm em Mung ze lücken«* Köln/Firmenich 1, 473/74; *də a. fęlt net wiit* (weit) *fam štam, boom* die Kinder arten den Eltern nach allgem.; *dər a šüft zęlden wiit fam boom* Waldbr.; vgl. Trier. Arch. Erg. 3, 48; Lux. Wb. 8; mit Einschränkung: *et wǫǫr dan, datə anəm bęrəc šteit* Köln/Hönig Sprichw. 4; *ə meest dan omręməl* (Abhang) *štǫǫ* Koch Ernst; oder *hęę mos op dər bęrəc štǫn* Jül Linn; scherzhaft: *də a. fęlt net węit fom birəbaam* Birkf. Merz Bergen; *də a. fęlt nįt wįk fam rǫs* (*šįməl*) Köln; *keinən a. fęlt wįk fųm štam, wee et šǫǫf es altsįk ox et lam* Köln/Hönig Sprichw. 4; Solingen; — *zuu wee də mįləc*

es ox də rǫųm (Rahm) Köln — *»en ugebassen å. hällt sech net«* Lux. Wb. 7 b; *dat is dǫx eenə apəl* das ist doch selbstverständlich Düss. Elbf. Wb. 22 a Leith. Berg.·Pfl. — k) Der Apfel ist im Leben des Kindes von höchster Bedeutung, wie Lied, Spruch, Gebrauch dies ausweist (vgl. dazu die Nrn. e 4, 5, 6): 1. Besonders die Kinder (aber auch die Alten) legen sich ein Versteck an meist von harten und sauern Äpfeln in Heu und Stroh, sie legen die Ä. in die *mǫųtš, maatš, mootš, mųtš, mųtšęk, mųpek, muuk, mǫjk, mouk, mǫųkəl, mǫųkərt, mųnįc* (s. die Verbr. der Formen u. Mautsch), damit sie dort ausreifen, *dat zə mǫųtšən, muuken, mųnįcən* (usf.). Stolz sagt der Kleine: *ec han nǫx ę. en dər mųtš lįjə.* — 2. Die harten Ä. klopfen sie weich und saugen dann den Saft aus der gequetschten Stelle: *zə beisən dən a.* (zu *beis* f. »Beule«) BernkNeumagen; *də ę. gęn gəmaatšt* BitbSpDahlem; *ze mųtšən* oder *tųtšən dən a.* WittlBinsfeld; *ən geblotstə a.*: ein A. wird an die Wand geschlagen und die geblotzte Stelle dann ausgesogen Kobl. Wb. 11. — 3. Sie *batšən, knatšən, šnagərn* gern einen A., d. h. essen ihn mit hörbarem Behagen; aber auch *örtsən* sie den sauren oder harten A. nur *aan* und lassen den angebissenen A. liegen SimArgenthal. — 4. Haben sie eine *apəlpek*, d. h. einen Rest eines verzehrten Apfels, dann zielen sie mit ihr nach dem Nebenmanne, einen andern fragend: *pek widər wek! an węn?* der andere bezeichnet das Ziel *an dęn!* Und dann trifft diesen die *pek* SiegAeg; *»kętš kętš käər op wäm läər? op di läər«* Aach Höngen/Z. Rh. Vk. 9, 142. — 5. Als Spielzeug dient der A. bei der *šnǫr, apəlmöl, rasəl*; ein Holzstäbchen, an dessen unterem Ende ein Apfel (oder Kartoffel) befestigt ist, wird in eine durchbohrte Nuß gesteckt und innerhalb derselben mit einem Faden umwickelt. Zieht man den Faden heraus, so läuft er schnurrend durch die Kraft des rückwärts rotierenden Stäbchens weiter, verbr. — 6. Ein Kind fragt das andere: Willst du einen Apfel? Antwort: *dan gee onɒ də kuu on rapəl* nassWw. Limbach. Eine Erweiterung ist im Hunsrück geläufig: *»willste en Abbel? Geh an der Kuh er Schwanz un rabbel. Willst en Ber? Geh an der Kuh er Schwanz un rer«.* Dillm., Hunsr. Kinderl. S. 77, Nr. 300 oder *gęb mɒ e apəl — gee an də kou eerɒ aaš ųn rapəl*; *gęb mɒ ən biiɒ — gee ųn šiiɒ* (schere); *gęb mɒ ən nųs — gee ųn kųs* (küsse); *gęb mɒ ən kwętš — gee ųn plętš*; *gęb mɒ ən prǫųm — gee ųn rǫųm*; *gęb mɒ ən kįiɒš — gee ųn biiɒšt* BirkHerstein; *wįlsdən abəl, gee ųf kabəl* (Ort Kappel) *doo šteerə węisə gǫųl, der šeist dər ęnə ųf et mǫųl* SimSohren; *»wölls d'en A.?* wenn auf diese Frage ein Kind bejahend antwortet, bläst das andere Kind die Backen auf, schlägt mit beiden Händen darauf, daß es patscht und scherzt: *patsch en afs faul«* lux. Wb. 8; — *dǫę flįcə* da fliegt er SiegAeg. — 7. In Kinderliedern α) *»Hoch uff der Mauer Sin die Äppel sauer, Weit in der Wiese Sin die Ä. siefse, Hoch uff'm Schloss Sin die Ä. geposst«* Saar/Z. Rh. Vk. 6, 104; β) Martinsheischelieder: *tsįnt męçətə tsįnt męçətə, ępəl on bįrə zent jęçətə, kǫrəf on maŋ zent fərbraŋk, dat jeet dorec et jantsə jüüləkslaŋk* HeinsbRath; *de ęš štüüft dorx ət gantsə jüüləkslant* Erk./Rh. Gbl. 5, 228; 1, 304; *»Mähtes Mann!*

Kohke hann! Äppel on Beere on Nösskes hann! Mähtes Sting! Henger de Jading!« Düss./Heimat 1880, Nr. 21, S. 162; *asə mẹ̄ẹtə, ẹpəl on birə xent frẹ̄ẹtə, də nü̦t xent jəkrakt, ec šlǫn dec möt dii aal pan en der nak* JülLinn.; *si̦nter mẹ̄ẹəʳtens hẹ̄ẹər, dǫt ös xonə jouə hẹ̄ẹər; ẹpəl, biirən on nüət də ẹətən wiir al xo gẹ̄ẹər* KempDülken; *»sönte Mattes Vögelkes, heb so roje Kögelkes, flīgen all ömmer över de Rhin, wollen so gērn en pār Äpelkens sīn«* ReesIsselb.; *mẹ̄ẹtən es en goodən man, de u̦s goot wat geewən kan; də ẹ. on de bewrən, de nötə gǫǫnt nǫx met, trap of on ab, trap of on ab* Barm. — γ) Fastnachtsheischelieder: *»good fräuche, wo best de, he sin arme gäste, geft uns gett un lofst uns gett, lofst uns net so lang stoun, mir han der düre noch mie xo gonn; äppel her schnets her altes her«* (am Freudensonntag) Reiffersch./Rh. Gbl. 6, 96 »... gebt uns eure Äpfel, sie wachsen auf den Schnäppen ...« Oberstadtf./Schmitz S. u. S. Eifl. V. 1, 17. Fastnacht werden *ẹ. tsom brots, tsom gri̦bes grabes* geschmissen, d. h. zum Raffen. — δ) Besonders auf Nikolausabend erhalten die Kinder Äpfel, Nüsse; dazu das Trutzlied: *»nekelǭs dä om boom sǭss, dä die äpel ǭss, dä mech nūs jǭf«* Dür./Rh. Gbl. 5, 260/61. Das Christkind bringt gleichfalls den Teller voll Äpfel; auch ist es Sitte hier und da, daß mit Goldstaniol umklebte Ä. am Christbaum hängen. — ε) Im Wiegenlied: *»heija kenke om köske äppel on bi-ere em nöske xockerkok on mandelkêer eete dī klene kenkes gêer«* Gladb./Rh. Gbl. 6, 123, Aach./Aach. Gbl. 9, 181, Dillm., Hunsr. Kinderl. S. 4, Nr. 14; *»Annemagretche! wo gehst dou hin? Uf de Bärich, Äbbel breche. Wennste maime Häre siehst, Sehste gure Morje. Wenn anere Kiner spiele gehn, Mufs aich an de Wiege stehn. Jick jack jick jack Schlof dou kläner Drecksack«* Dillm., Hunsr. Kinderl. S. 4, Nr. 12; *»piep piep Pitterke gēs du möt nom māt, kōp ech dech en äpelke on en prūmetāt«* Rh. Gbl. 5, 356; 6, 120; Schmitz Mischma. 65. — ζ) In Auszählversen: *et šteŋə mẹ̄ẹdcə an də wand on hat ən apəl en də hand; det dẹ̄ẹt ən jẹ̄ẹər ẹ̄ẹvsən, haət awə kẹ̄ẹi mẹ̄ẹvsə, šni̦p, šnap, dǫu̦ bos ab* Koch Laub.; *ẹpəlcə bẹpəlcə buunəblẹ̄ẹt, ons mǫǫət hǫt gəwẹ̄ẹt xi̦be geise on də koo, pi̦tər šlaax də štaldiiər tsoo, wẹrf də šlesəl i̦vər də reun, moərga got weder xeun?* Koch Driesch. — η) Beim Pfänderspiel: »Apfel Birne Ziepeltopf, Ente Veilchen Heilgenkopf, Igel Katze Löwe Maus oder Federpfand heraus« Dillm., Hunsr. Kinderl. S. 86, Nr. 360. — ϑ) In Rätseln: *ẹpəlcə bẹpəlcə op də baŋk, ẹpəlcə bẹpəlcə fan dər baŋk, es jeenə man ən brǫǫbant, dẹ̄ẹ ẹ. bẹp. tsẹlə kan* Sterne Dür. Klev Kalkar. *»et ging ene jong an ene appelbōm verbei dā sāg he sönn äppel hange; he krîeg ene stēn on schmiet nā die äppel, ävver et fellte ken äppel eraff on et blievener och ken drop«*. Auf dem Baume waren zwei Äpfel drauf, ein Apfel fiel, der andere blieb hängen Eifel/Z. Rh. Vk. 5, 206; Gladb./Rh. Gbl. 6, 268. — ι) Ein Kinderspiel: *»appel appel golde Bier, Möhn mak de Dür op«* Gladb/Z. Rh. Vk. 5, 202/203: Zwei der mitspielenden Kinder, welche Apfel- und Birnbaum darstellen sollen, stellen sich einander gegenüber und bilden mit ihren Armen ein Tor, durch welches die übrigen Kinder nacheinander ziehen. Der letzte wird festgehalten und von den beiden

am Tor Stehenden gefragt, ob er einen Apfel oder eine Birne wünsche. Je nach der Entscheidung muß er sich hinter den Apfel- oder Birnbaum stellen. Haben alle gewählt, dann fassen die beiden ersten die rechten Hände und versuchen jeder durch Ziehen — wobei die anderen nachhelfen — die gegenüberstehende Partei auf ihre Seite zu bringen. — ϰ) Volksglauben: *wę̄ęrən fröö də ępəl reif, štįrəf em dǭrəfcə manəc weif* Ahrw Heimersh. Träumt man im Winter von Ä., so bedeutet dies eine Leiche berg. In den Hundstagen soll man keine Ä. pflücken, sonst faulen sie bald Bitb Wettlingen. Bei der Ernte soll man einen Apfel hängen lassen, dann erwartet man nächstes Jahr reiche Ernte Mettm/ Z.Rh.Vk. 8, 85; *bę̄ęr op štęwesdaax ę. est, kreit riwə* (*šwę̄ęrən op dər halts*) Dau Katzwinkel Utzer.; *weeə dər* 24. Dez. *ę. est, krįt et niikstə joor usšlaax övər jə liif* Aach. Wer am Neujahrstage Ä. ißt, bekommt so viele Geschwüre als er Äpfel gegessen hat Eifel/Z.Rh.Vk. 5, 226. Wer verbotene Ä. ißt, dem bleibt die Kitsche im Halse stecken Sieg Eitorf; *dobəl gəwaksənə ę.* (*arər kwętšə*) *bədęirə tswįlįŋ, drem hiirə ϰįc də węibslęit dii tsə ęsə* nass Ww Nahstätten. Wer am Ostermorgen nüchtern und still (vor Sonnenaufgang) ein Stück Apfel verspeist, wird das ganze Jahr von Fiebern frei bleiben Gladb Korschenbr./Ndrhn. Gfr. 1881, Nr. 16, S. 128; Eifel/Z.Rh.Vk. 5, 226. Findet man in den heil. 12 Nächten einen A. und verschweigt diesen Fund, so verwandelt sich dieser in Gold Eifel/Z.Rh.Vk. 5, 226.

> »*ec wel ec ębes ϰǫǫn, hiirt an meunə rǫǫt —*
> *fųn də fromfastəϰǫǫt,*
> *bę̄ę wel haabən ϰeunə apəlboom ϰə rǫǫt*
> *dę̄ę blekt ϰeun ępəl en də fromfastəϰǫǫt*« Koch Letzer.

Will jemand seinen künftigen Mann (oder Frau) sehn, so bettelt man sich am Thomastage (21. Dez.) einen Apfel, geht nach Hause, legt sich völlig nackt ins Bett; dann beißt man dreimal in den A., greift mit beiden Händen das Kopfstück der Bettstelle und spricht: Thomas, ich bitte dich; Bettla, ich greife dich, Thomas, sag mir, wie wann (genau) Thomas, was bekomm ich für eine(n) Mann (Frau)? ob. Nahe (Birkenf.)/ Z.Rh.Vk. 2, 201.

II. Übertragene Bedeutung für apfelartige Gegenstände: 1. apfelgroße Kugeln: Urk. »1 appel van eenem pawillioene van koper vergult« Düss. 1488/Z. Berg. Gv. 31, 94; »2 groten silvern overgulde eppel oder knoupe« Erk. 1558/Aach. Gbl. 7, 54; vgl. *piinapəl* Kugel auf dem Kirchturm (nfr.), scherzhaft für Kopf Mettm Kronenberg. — 2. apfelartige Früchte α) Kiefernäpfel moselfr. β) Kürbis; s. u. Flaschen-, Staat-, Paradenapfel. γ) *ębəlcər* Altenk Niedererb., *haaʒapələ* Hagebutten Mörs; *kǫǫšępəltər* Stachelbeere Düss Rheydt; *wiinapəl* Johannisbeere (= *wiiməltər*) Rheydt; *ę̄ətapəl* Kartoffel, *eekapəl* Gallapfel nfr. — 3. Roßapfel; RA.: *də a. fęlt nįt wįk fam rǫs* Köln, s. auch *puupapəl.* — 4. Hüftgelenkknochen: *dən ę. as ous dər pan* moselfr., syn. *dǫp.* — 5. die aus dem zerrissenen Strumpfe herausschauende Ferse; RA.: *də ę. blööjən* Aach Merkst.; *frešə ę.* ruft man zu Bo Rheind. — 6. die apfelartigen Abbil-

dungen auf dem Felle eines gut gefütterten Viehes, Pferdes: *dii han dat pęęt joot jəfoodərt, et hęt ę. op dəm baləc* Sieg Aeg., Schleid Berg. — 7. Schläge: *e greit ębəl* moselfr., *ę. met štįl.*

apfelachtig *ępəlęctəc* gerne Äpfel essend Freudenb., Soit. Pl. 1. — Apfelaufstands *-ofstants* m.: Apfelrest Staudt. — Apfelbalg *-baalįc* m.: der bei der Apfelweinbereitung oder Brantweinbrennerei zurückbleibende, ausgepreßte Apfel Tr Fell und allgem. moselfr. — Apfelbank *-baŋk* f.: Köl Brühl; *-əlts-* Mettm., *-ələ-* Rees Haldern: Gestell zum Lagern der Äpfel. — Apfelbätsch *-bętš* m.?: Kerngehäuse Prü Obersevenig Malm Amel. — Apfelbätschen *-bęętšən* plur.: die ausgepreßten Apfelteile, die beim Keltern übrigbleiben. Darauf wird in eine Bütte Wasser gegossen und aus diesem *bęętšəwaasər* oder *ęępəlęęsįc* gewonnen Wittl Bitb., syn. Apfelbalg. — Apfelbatz *-bats* m., pl. *-bęts* Saarbrg. Tr. Wittl. Bitb. Prü. Dau., rip. aus Ahrw Heimersh. Aden Borler bezeugt: 1. Kerngehäuse des Apfels, 2. Apfelrest, 3. Kehlkopf *dəm ǫǫdəm bluuf dən aapəlbats am haalts štęcən, dǫrfiir hęęšt də štrǫs zou* Wittl Oberkail.

Apfelbaum *apələmboom* nfr.; *apəlboom* rip.; *abəl-, ębəlbǫǫm (aa)* moselfr. m.: Apfelbaum pirus aria 1. in Urk.: »zwey junger tüchtiger gebrosten (= gepoßten?) abbelbaum auf die Nachbahrgassen oder gemeyn zu setzen hat« nass. Ww. Ockmullend. 1581 (Kop. 1710)/Ann. 75, 91; »ein Appelbaum off der Gemeind .. so zwaren bekrönt« 1636/Ann. 39, 78; »bis uff die Backerscheidt, da stehet ein appelbaum mit zweyen scheren« Ettelbr. 1492/Hardt, lux. Wst. 242. — 2. RA.: *də ębəlbęęm hon də fųks* sind erfroren Bitb Dudeld; *blöönə* (blühen) *biiən ruus* Sieg Aeg.; *haŋə zuu fǫl wii kaaf* rip.; *wi štep* moselfr.; *»em januar em februar em mirts, abrel on mai dan bleeįe də abel- on biirəbaim, dii maat di breŋə zə fęil«* Birkf Idar; *dęę meent ok, hęę zǫǫt alts op ən apəlboom* er hätte alles gewonnen Elbf. — 3. Rätsel: *»der köster möt sin Söster, Pestuër möt de Koëk jingen en de Gard; doë stung ene Appelbom möt veier Eppel drop. Du plout er sech jedder enen — on doch bliëve noch enen üëver. Wie jing dat?«* die Köchin des Pfarrers war die Schwester des Küsters Viersen/Z. Rh. Vk. 8, 237. — 4. Volksglauben: der A. hält den Blitz ab; jedem neugeborenen Kinde wurde ein A. gepflanzt, je nachdem dieser gedieh, glaubte man das Schicksal des betreffenden Menschen, dem er gehörte, daraus zu ersehen. Trug ein solcher A. die ersten Früchte, so wurde er »Lebensbaum« genannt. Verdorrte aber ein solcher Baum, so glaubte man sicher, daß das betreffende Kind bald sterben werde. Die Frucht eines zum ersten Male tragenden A. darf nur von dem betreffenden Hausherrn gepflückt werden, wenn der Baum je wieder tragen soll. Wird die erstmalige Frucht gestohlen, so trägt der A. in 10 Jahren nicht mehr. Eifel/Z. Rh. Vk. 5, 226. Man nahm etwas von dem Auswurf eines Schwindsüchtigen, bohrte ein Loch in einen Birn- oder Apfelbaum, und in dieses Loch wurde der Auswurf eingeschlossen, alles unbesprochen. Bei männlichen Kranken mußte es ein Birnbaum, bei weiblichen Kranken ein A. sein, und an diesen Bäumen durfte später nichts beschnitten werden, und

das Loch war immer auf der Sonnenseite gebohrt. Birkf. Wollte man haben, daß eine Kuh beim nächsten Kalben ein Mutterkalb zur Welt bringe, so begrub man die Fege »Nachgeburt« unter einem A. Mosel/ Z.Rh.Vk. 9, 229.

Apfelbett *-bęt* n.: Apfellager GoarHolzf. AachBurtsch. SiegSchmitten; *ębəl-* BernkHochsch. — Apfelblatz *-blats* GoarBoppard. KochWeiler SimmLaubach nassWwMontab. Arzb. Heiligenr., *-plats* DauKatzwinkel SchleidSchoeneseifen AdenAntweiler m.: 1. ein mit Teig umbackener Apfel; 2. ein brotartiges Gebäck, bei dem zwischen zwei Lagen Brotteig eine Lage Äpfel kommt. RA.: *dę hot fiis wii ębəlblęts* Plattfüße Simm Laubach; syn. zu 1 s. u. Apfelbumme. — Apfelblotz *-blots, -blotš*: Apfelmost Kehr. 1, 83, Kobl. Wb. 11. — Apfelblühe *-blööt* rip., *ębəlblii* moselfr. f.: in Urk.: »Er hab Eppel Bloen in seinem Garten geholt. Das Obst zu verderben hat er diese Bloen ins Schmierdüpfge getan ... und solchs in die Erde vergraben«. (Aus einem Hexenprozeß) Trier 1594/ v. Reis. u. Lind., Arch.Rh.G. 1, 77. »haben in der Appelbloe dieselbe verdorben, Eppelbloen genommen und Ires Schmiers inn ein groß Dupfgen gethan und also die Eppel und Nueß verdorben«/ebd. 1, 56. »*wi ebelblie bake, di schilere wi schne un klor un säft di aue; geraks, as wi en re*«/ Rottm.Ged. 169. — Apfelblumme *-blųm* f.: mit geschnittenen Apfelstückchen belegter Kuchen, mit einer Teigdecke darüber ZellSohren. — Apfelbock *-bok* m.: Apfellagergestell AhrwNeuenahr. — Apfelboll *-bǫl* m.: ein mit Teig umbackener Apfel Klev. — Apfelbord *-bǫǫʳt* n.: Apfelgestell Klev., DüssKaiserswerth. — Apfelbreche *-bręc* f. Apfelbrecher, eine an einer langen Stange befestigte Pflückvorrichtung Simm Schliersch. Syn. *apəlplök, liəs, geiər*.

Apfelbrei *-brei* rip. nfr.; *ębəlbręi* moselfr. m.: Apfelmus, Kompott, »weil die Landleute dem A. stets etwas Mehl zusetzen, um ihn besser zu binden« SimmLaub. Man streicht ihn anstatt Butter aufs Brot. (Torten-, Fladenmus wird *špiis* [Speise] rip., *pęəpər* [Pfeffer] nfr. genannt). RA.: *dęę dǫǫ zeit ęwər aax drii wi bəšesənər ębəlbrei* sehr blaß aussehn Saarbr GroßRosseln; *duu męęcs ə jəxįc wi bəkǫtstər abəltsbrei* NeuwPüsch. Kinderlied: »... *onger dat gölde böumche do štėᵉt e gölde stöulche, weä setzt dorop? Maria! do koucht Maria nen apelbrei, do komen alle hergootskenger bei, do komen alle de engelcher kleng en gruess, naks en blues Jesses e Maria Juess* Aach.Gbl. 9, 185. Syn. Zusammensetzungen: *apələ-bröts* Geld., *-botər* AhrwSinz., *-flatər* BitbFließ., *-gəbęęs* moselfr., *-jəštuufs* Sieg.berg., *-kompǫt* allgem., *-krös* Dinsl., *-muus* allgem., *-mǫvrk* nass Ww. Frickh., *-pręťš* nfr., *-prįįp* Eusk., *-pröt* Rees, *-pųtš* Sieg, *-šmiir* allgem., *-šmiirəs* moselfr., *-šnęęl* RheinbGrSchleb., *-štuuf* berg., *-tsopə* berg., *-tętš* Gladb., *-tratš* Aach., *-tröt* KlevUedem, *-tįįt* Dür. Dazu Einzelworte: *będəlzopə* MülhII, *böömərbotər* MalmMürring., *dųmp* Saar, *gəbęęs* moselfr., *jədęmptə ę.* nassWw., *jəštuufs* Sieg.berg., *laxsəm, lękweeniç, lęk-merəc* »Latwerg« Saar, *pęęəpər* Erkel., *zuurdeyk* HeinsbBrebern, *mobəs* Bergh., *prętš* nfr., *pųspas* nfr., *prįįp* rip., *prųtš* KöPoll., *prįįt* nfr., *pįįp*

Grevenbr., *šmiiər* allgem., *šmųrəs* Kö., *zeem* (Seim) Dür. Bergh., *špiis* Aach., *štuuftsopə* berg., *tų̈t* linksrip.

Apfelbrett *-bręt* n.: Apfelgestell Eup. KempGrefr. — Apfelbritsche *-brįtš* f.: Apfelgestell SimmRheinböllerh. KoblNiederb. TrKarth. — Apfelbrot: *-bröötcən* ReesHiesf., *apəlbrüüütcə* Waldbr. Mettm. Sol. Düss., *ębəlbrüitcə* (*-ee-*) Saarbr. Ottw. Bernk. lux. Wb. 8 (»*äppelbrôt*«): gekochte Äpfel zum Belegen des Brotes. — Apfelbrötz *apələbröts* Apfelbrei Geld.

Apfelbumme *-bųm* (*-ǫ-*) KreuznGeesb. Sponh. (*-bųmbəl*); SimmArgenth. Laub. Schliersch. Goar Bacharach Kobl. Koch Bertr. Zell. Wittl Reil MayNiedermendig; *apələbom* MettmHahn f.: ein mit Teig umhüllter, gebackener Apfel. Syn.: *apəl em šlǫǫprǫk, -šlǫǫpzǫk, -hęmp*; *apəlblats, -blųm, -bǫl, -datš, -dots, -dotš, -hǫųs* (*-heiscə*), *-hų̈l, kloos, -klǫts, -knatš, -knǫl, -knųtš, -kuuxən, -kuuʒəl, -kuus, -mįk, -mįtš, -mǫl, -rantsən, -štut*; Einzelwörter: *będəlman* Aach., *bǫləman* GeldWett., *bųm* moselfr., *dotš* Saar, *kǫləmǫl* (mit viefachen Lautformen über das ganze Gebiet: *kaləmǫl, kǫdəmǫl, kamǫl, kamųl, karəmǫl, krodələmǫl, krolәmǫl, kraləmǫl, knǫlemǫl, kromәmǫl*), *męncən em mantəl* Sieg, *mek* rip., *mǫl* nfr., *mǫp* Münstereifel, *pųfərt* DauNiederwink., *rolmǫps* NeussDormag., *šlǫǫpapəl* Mettm., *šlǫəprǫk* Kref.

Apfelbutter *-botər* f. AhrwSinz; *ębəl-* nassWwFreiendiez Malm-St.Vith; »*äppəlbotər*« m. lux. Wb. 8: Apfelmus s. Apfelbrei. — Apfelbutz *-bots* m.: Apfelrest AhrwNeuenahr. — Apfeldatsch *-datš* m.: Apfelbumme OtwStennw. Uchtelf. nassWwFußing. — Apfeldieb: s. über die Bannung von A. bei Schell, Berg.Sag. 55. — Apfeldotz *-dots* m.: Apfelbumme KoblHorchheim. — Apfeldötzer *-dętsər* m.: Apfeldieb Kobl Bendorf. — Apfeldutsch *-dotš* m.: Apfelbumme Saarl. SaarbrVölkl. — Apfelessig *-ęsəc* m.: wie nhd. BitbSpDahlem. — Apfelfladen *-flaadə* rip., *-ǫ(a)pəlflaa* nfr., *ębəlfl.* moselfr. (s. u. Fladen): Fladen mit Apfelmus bestrichen, *špiis, pęəpər* genannt. Man unterscheidet *zöötə on zuur a.* je nach den Äpfeln; auch verwendet man *ǫǫvftər* getrocknete Ä. Heinsb. — Apfelflatter *-flatər* m.: Apfelmus BitbFließ. — Apfelflaude in der RA.: »*heen krigten Appeleflaute*« »eine kleine Ohnmacht, als wenn er viel oder schlechte Ä. gegessen hätte« Geld./Heimat 1876, N. 35, S. 136; *də apəlflǫ̈ų̈ krijə* GladbOdenk. — Apfelfrau *-fraa* moselfr. f.: Obsthöckerin. Syn. *apəltįf, -tųk.* RA.: *doo geets nįt wi bei də ę., das mer zįc di dįkštə ərouszuuxt* KreuznMünster; »*'t gêt net weⁱ bei d^{er} ę.*« es muß der Reihe nach gehn lux. Wb. 8; »*bi d^e a.*« ich werde mich hüten Elbf. Wb. 22. — Apfelfuhm *-fuum* f.: Apfeltorte, auf dem Lande Dür Volkst. 64; Törtchen, das innen mit Apfelkraut gefüllt ist RheinbHilber. — Apfelgebeiß *-gəbęęs, -gəbęts* n.: Apfelmus, -gelee Saar, lux. Wb. 8. — Apfelgekätsch *-jəkętš* n.: Kerngehäuse SchleidDahl. — Apfelgelee *-šįlée* wie nhd., sonst *apəlzee(i)m* rip. — Apfelgerüst *-gərįst* Siegerl. nassWw., *gərįšt* SimmElbern n.: Apfelgestell. — Apfelgemüse *-jəmöös* n.: -mus Sol. — Apfelgepritsch *-jəprįtš* n.: gestovte Ä., die wirksam auf den Stuhlgang sind *ec han a. jęęsə; ec mos ǫf op et hüüscə, et prįtš*

nuuər zuu famər Siegb. — Apfelgestov(s) *-jəštuuf* Neuw Erpel Sieg Hardt Fußhollen Königsw., *apəltsjəštuuf* Sieg Scheiderh. Wipp Nagelsbü., *apəljəštuufs* Siegb. Mülh I B Gladb. Wipp Offermannsh. Sol Bursch. Düss Oberkassel Neuß Kref Strümp (also rip., südnfr.) n.: Apfelmus. — apfelglatt *ębəlglat* adj.: *mər hǫn ən wonəršeenə hęrəbst, də grombərə leiə štepdrǫgə ųn ę. im kęlər* ganz glatt Goar Lamsch. — apfelgrau: »sitzende uff einem appelgrahen hengst« Luxem 1544/Gri. Wst. 2, 730; Ann. 19, 269. — Apfelgries *ęəpəltsgris* m.: Apfelbrei mit Mehl Kref Hüls. — Apfelgribs *abəlgrįpš* m.: Kerngehäuse Saarbrg Ayl. — Apfelgrutz *abəlgrųts, -grųtsən*; plur. *-grųtsən, -grįts*; *-grots* (*-grotsən, -grets,* auch *-krots* überliefert. Über die Verteilung von *u* : *o*, plur. *-ən* : *ü* s. u. Grutz) allgem. moselfr. Siegerl. nass Ww. m.: 1. Kerngehäuse. RA.: *ər gųkt wi ən gants nǫən abəlgrotsə* Kreuzn. Die Martinsjungen in Boppard singen das Spottlied: *šdorętəflaiš es gaar net waic es gaar nįks nots, es ezu faul wi ən abəlgrots*; 2. Adamsapfel im Kehlkopfe; 3. verkprüppelter nicht ausgewachsener A. — Apfelgurd *apəljüətcə* n.: Apfelhurd Ahrw Rolandseck. — Apfelhäuschen *ębəlheiscən* Simm Sabersh. Ottw Merchw. Goar Dommersh. Kobl. Koch. Zell. May Kollig, *apəlhöüscə* Aden Siebenb., *-hüüscə* Sieg Honnef n.: Apfelbumme. — Apfelhost *apəltshost*: Vereinigung der Mädchen am Abend (um Äpfel zu schälen zur Krautbereitung) Altenk Oberingelb. — Apfelhötz *apəlhöts*: Äpfellagergestell Duisb Ruhrort. — Apfelhülle *ębəlhel* f.: Apfelbumme May Andern. Kollig. — Apfelhurde *apəlhuuət* nfr. rip., *ębəlhuuət* moselfr., daneben *-hooət, -hüüəʳt, -hiirʳt, hööəʳdə* (s. u. Hurde) allgem. verbr. f.: 1. Lattengestell oder Flechtwerk zur Aufbewahrung der Äpfel; 2. zum Trocknen der Apfelschnitzel im Trockenofen oder Backofen. — Apfeljahr in der Bauernregel: *wants įm abrel iwər də bęęm dųnərt, gįbts e guut ębəljǫǫr* Kreuzn Münster. — Apfelkammer *apəltskaamər* f.: Obstkammer Kemp., *ęębəlkųmər* Saarbrg-Winchering. — Apfelkäse *ębəlkiis* m.: Apfelbrei Bitb Malb. — Apfelkast *apəlkast* m.: Apfelschrank Mettm Berg. — Apfelkätsche *apəlkętš* f.: Kerngehäuse Montj. Eup. Aach. — Apfelkern *apəlkęęn* m. (s. u. Kern) wie nhd. — Apfelkitsche *apəlkįtšə* Elbf. Barm. (östl. der Apokopelinie); *-kįtš* Kref. Mettm. Düss. Duisb. Mülh II; *-ketš* rip. nfr. allgem. (s. u. Kätsche und Kitsche) f.: 1. Kerngehäuse. — 2. Apfelrest (in den Orten, wo keine besondere Bezeichnung vorhanden ist, vgl. Apfelpick); *wat tsit* (Zeit) *es ət?* Antw.: *ę feedəl op ęn a.* Aach.; »*verschlosse wo et paradies zicks der Adam en de a. gebessen hett*« Köln/Faust, K.i.froh.u.ernst.St. 49. — Apfelklöpfer *apəlklöpər* m.: Holzhammer mit kurzem Stiel, mit dem auf dem *beet* (Kelterboden) die Ä. zu Brei geklopft wurden, woraus *apəldraŋk* gemacht werden sollte; jetzt sind Apfelmühlen im Gebrauch Sieg Oberdollend. — Apfelkloß *abəlgloos* Birkf Bundenb; *-kluus* nass Ww Rannsb m.: Apfelbumme. — Apfelklotz *abəlglǫts* moselfr. verbr. (*ęəlklats* lux. Wb. 8). Bei dieser Zusammensetzung herrscht auch im Moselfr. *abəl-* vor, während sonst ja der Moselfr. *ębəl-* bevorzugt. Oft das dem. *-glętscən*; aus dem rip.: *apəlklǫts* in Eusk Ahrem Ahrw Brohl Sinz. Dür./Volkst. 64. Neuß Liedb. m.: mit

Teig umbackener Apfel, Apfelbumme. — Apfelknatsch *abəlknatš* m.: Apfelbumme SaarlSchwalb. — Apfelknäuel *-knöüel* m.: Apfelrest Montj Roetg. — Apelknitsch *-knetš* f.: Apfelrest BoBrenig. — Apfelknoll *-knǫl* m.: Apfelbumme Schleiden. — Apfelknos *apələknos* m.: Apfelrest ReesMenzel. — Apfeknürbes *-knörwəs* m.: Apfelrest WittgenstErndtebr. — Apfelknüsel *-əltsknüxəl* (*-ö-*) Lenn. Kronenb. Hückesw. m.: Apfelrest. — Apfelknutsch *-knụtš* m.: Apfelbumme NeuwIsenb. MayObermend. — Apfelkompott *-kompǫt* nfr. rip.; *ębəlkombǫt* moselfr. (*-kụmpǫt*) n.: wie nhd. — Apfelkorb *ębəlkęrfcə, -kęrbcə* dem. in der moselfr. RA.: *dęn laxt zįc nǫx tsụm ę.* sich krumm und buckelig lachen; *da mįst mər — kent mər reen tsom ę. weerdən* ungeduldig werden Tr. — Apfelkram *-krǫǫm* m.: »*op dər stross .. soss .. de frau Düx, de deke matsch, an ehrem a.* Faust, K.i.froh.u.ernst.St. 63; »*an däm äppelkröhmche ess doch esu vill verdeent*« Schn.Cl., ahl. Poßh. 18. — Apfelkrämersche *-krüiməš* f.: Obstverkäuferin »*di a. wor de lebändige zeidung*« Koch,K.Scheld. 1, 77.

Apfelkraut *apəlkrǫụt* moselfr., *-kruut, -krụk, -krok* rip. nfr. (s. u. Kraut) n.: gekelterte Äpfel mit Apfelschnitzeln im *krogəs* (Krauthaus) im *krokkęsəl* (Krautkessel) unter fortwährendem zwölfstündigem Rühren zu Latwerge, Obstkraut gekocht; seltener und teurer als Birnenkraut; deshalb auch rühmend *ən lękər apəlkrökcə op ən botəram jəšmęęrt šmak bęstər wii də bęstə kooxə.* — Apfelkros *apələ-*(*apəl-*)*kroos* Mörs. Geld. Klev. Rees; *-kruəs, -kruus* GeldNieukerk ReesEmmer.: Kerngehäuse. — Apfelkrös *apələkröös* Dinsl. MülhII (*-öə-*) n.: Apfelkompott aus Fallobst. — Apfelkuchen *apəltskook* nfr., *-koox*(*ən*), *abəlkuuxən* moselfr. m.: wie nhd., doch nicht Torten, sondern mit Apfelmus gefüllte K. — Apfelkugel *abəlkuul* nassWw. Kobl. Goar. MaySaffig KreuznWeil, *ębəlkuul* Kobl Güls f.: -bumme. — Apfelkus *abələguus* nassWwRansb., *abəlgụs* Kobl Höhr, *apəlkuus* AdenEngeln AhrwAltenahr EuskAhrem DürBergh. f.: 1. Aprikose (s. u. ds. W.); 2. Apfelbumme. — Apfelmark *ębəlmǫərk* n.: Apfelmus nassWwHaus. Hintermeiling. Niedererb. Frickh. — Apfelmarkt: »van 6 vrauwen upme Aldenmarte van dem appelmarte 18 m. Köln 1424/Stadtrechn. 1, 93. — Apfelmatsch *ębəlmatš* m.: -brei Saarbr Burb. — Apfelmeisel *ębəlmęęizəl* m.: Kerngehäuse Siegerl. AltenkNiederfischb. Wiss. — Apfelmengsel »*-męŋsəl*«: Kerngehäuse SiegerlFreudenb. — Apfelmicke *-mįk* (*-e-*) f.: kleine Kuchen mit Apfelmus gefüllt, welche oben und unten eine Teigdecke haben RheinbMeckenh. Eusk. EuskKuchenh. KöPingsd. — Apfelmitsche *ębəlmįtš* (*-a-*) f.: Apfelmicke Saarbr. Saarl. — Apfelmoll *-mǫl* m.: ein mit Teig umbackener Apfel Eusk. EuskKuchenh. Rheinb. SchleidHellent. Montj. KöBrühl. Düss Kaisersw. (zu *kǫləmǫl*). — Apfelmost wie nhd. »*dat es so klor wi apelmos*« Elbf./Ömmergr. 13. — Apfelmubes *apəlmobəs* m.: Kerngehäuse Sol. — Apfelmühle *apəlmöl* f.: 1. Mühle, auf der die Ä. gemahlen werden vor dem Keltern SiegOberdollend; 2. von Kindern selbstgefertigtes Spielzeug, bei dem ein Apfel sich surrend dreht. Syn. *šnor, rasel.* — Apfelmus *apələmuus, -moos, -mööskə, -moᵘs* nfr.; *apəlmoos* rip.,

ębəl-(abəl-)muus, -moᵘs moselfr. n.: Apfelbrei. »Guefen heiß und suyer mit eym Ingwer. Appelmoiß ..« Kobl. Speisezettel 1510/Ann. 8, 12. RA.: *kwatš* (weich) *wii a.* Mettm./Leith. Berg. Pfl. 6.

äpfeln *ępələ*: cacare, vom Pferde gesagt *dat pęęət es am ę.* Bergh Hüchelh. — Apfelnüsel *-nözəl* Gum Hesselb, *-ltsnüəzəl* Waldbr Erding. m.: Apfelrest. — Apfelpatsche *-patš* Neuß Alsh. Bergh Frohnh f.: Apfelpflaume, Reineclaude (*reŋəlǫt*). — Apfelpflücke *-plök* f.: -breche Sieg Rhönd., *-plok* lux. Wb. 8. — Apfelpraume *-prųm* Erk Koffern, *-o-* unt Wupp. Köln. Sieg Fußhollen Ahrw Hümmel f.: 1. dicke, grüne runde Pflaume mit roten Backen; rötlichgelbe Pfl.; 2. Reineclauden Ahrw Hümmel; *apəlpromaboom.* — Apfelpick *-pek* Sieg Aeg. Bergh. Altenk., *-pekəl* Mülh I Lindl., *-spok* Sieg Fußhollen f.: Apfelrest. — Apfelprätsch *-pręts* (*apələ-, ǫpəlts-*) Geld Leuth Kemp Breyell Oedt Kemp. m.: Apfelmus; »Weißbrod auf dem Ofen im Kessel gebacken«? Norrenb. G. H. Grefrath 101. — Apfelprink *-tspreŋk.* Kinderreime: »... *de koom Joseph ut die Schuel, kreket Maria nen Appelsprenk, doe soeten all die Engelkes bei Kleen en groß, nackt on bloos, Jesus op Maria Schooß*« Norrenb. Chr. v. Dülk. 119. — Apfelprozession *ębəlprotsęsioon* f.: Proz. von Koblenz nach St. Sebastian. Die Teilnehmer stehen im Verdacht, während der Proz. sich mit Fallobst zu beladen Kobl. — Apfelprüp *-prüp* m.: -mus Eusk Bleßem Wald. — Apfelprütt *-pröt* m.: -mus Geld Veert Kevel. Rees Elten Milling. — Apfelpüster *-püstər* m.: kleines Weißbrot mit A. darin Düss Serm. — Apfelputsch *-pųtš* m.: -mus Sieg Aeg. Ittenb. Oberdollend., *-bųtš* Ahrw Sinz. — Apfelrame *abəlraam* (*-a-*), *-rųm* f.: Apfelgestell Saarbr. Merz. Saarbrg. Kobl. Eusk. — Apfelranzen *abəl-(ębəl-)rantsən* m.: -bumme Kreuzn Roth Wend Pfeffelb. nass Ww Winkels Sieg Schmitten. — Apfelräß *-ręs*: Apfelkörbchen Dür Langerw. — Apfelregal *-rijaal* n.: Apfelgestell Duisb Ruhrort. — Apfelrick *-rek* n.: Apfelgestell Aach Würsel Waldbr Eckenh. Lenn Hückesw. Rees Elten. — Apfelröster: »ein roister und 3 appelroister« Köln. 1519/Ann. 41, 131; »appelroester« XVI/2 Invent. v. Haus Goer/Aus Aach Vorz. 10, 20. — Apfelrotschimmel *-ruutšįməl* m.: Pferderace Bergh Hüchelh. — apfelrund *-ront* adj.: *et katriin hęt ən apəlront jəzectə wi ən muur* (Möhre) Sieg Birk. — Apfelsalbe *-zaləf* f.: alter Apothekerausdr. ung. rosatum Rees Emmer. — Apfelschaff *apəl-(-ǫ-)šaap* nfr., *-šaaf* rip. n.: 1. Apfelschrank; 2. scherzh. Galerie im Theater Kref. — Apfelschale (s. u. Schale) wie nhd. — Apfelscheibel *-šiivəl* f.: Apfelscheibe Heinsb Erp. — Apfelschiff *apələšep* Klev. Klev Kalkar (*-ę-*) n.: Gewitterwolken. — Apfelschimmel wie nhd. — Apfelschlütz *-šlüts* m. Aach Walh, *-šlütš* Eup. Wb. 7: »ein gebackener Zuschlag mit Apfelkompott«. — Apfelschmier *-šmęęr* (*-šmeeər, -šmiiər* s. u. Schmier) n.: 1. Apfelmus zum Bestreichen des Brotes; 2. ein mit Apfelmus bestrichenes Butterbrot. — Apfelschmieres *ębəlšmiirəs* (*-šmeerəs*) Prü. Bitb. Dau. Schleid Mürring., *apəlšmųrəs* Geilenk Hond. m.: Apfelschmier. — Apfelschnäl *apəlšnęęl*: -mus Rheinb Gr Schleb. — Apfelschnitz(el) *ębəlšnįts* moselfr., *-šnots* Merz Berg. Bernk Wehl, *-šnöts*

Lux. Wb. 8, *apəlšnǫtsəl* Sieg Aeg (s. u. Schnitzel) m.: Apfelschnitzel auf Hurden oder im Backofen getrocknet, nfr. *ǫvft, bakənǫf, bakəmüüs, bakəfįtə* genannt. — Apfelschrank *ębəlšrank* m.: Schrank für Äpfel Siegen. — Apfelschwartenmagen *ębəlšwǫǫʳdəmǫǫʒən* m.: Apfeltorte mit einem Teigdeckel Wittl. — Apfelseim *apəlzeem* m.: Apfelgelee, ausgepreßter, dickgekochter Saft der Ä. Aach. Dür. — Apfelsine *apəlziin, -tsiin, -ziiən, -tsįŋ* nfr. rip., *abəlziin* moselfr. f.: wie nhd.; *tsiinapəl, zinapəl* berg./M. Berg. Gv. 3, 103; *apəlziiənəšaal*: 1. wie nhd.; 2. Litze der Unteroffiziere, scherzh. Gladb Rheind.; *apəlziiənəkįįən*. — Apfelsöller *-zǫldər* m.: -kammer Rees Hiesf. — Apfelspeise *apəlšpiis* f.: -mus Aach Berensb. — Apfelspiel *-špįl* n.: eine Menge Äpfel. *bat hęŋk dǫǫ ən a. op dęm bǫǫm* Sieg Aeg; »*äppelspell en ganse dreit*« (Tracht) Elbf./Storck, Kalleroden 1, 112. — Apfelspieß *ępəlšpes* m.: Apfelrest Dau Gönnersd. — Apfelstall *apəlštal* m. Kref.; *apəlštęnər* m.: -ständer Saarl Fraulautern; *apəlstabəl* m. Montj Roetg.; *apəlštelaaš* f. allgem., *apəlštelazįj* Klev Kalkar. — Apfelstößer *apəlštįįsər* m.: Hammer zum Klopfen der Äpfel vor dem Keltern Sieg Fußh. — Apfelstov *-štuuf* Waldbr Hespert, *-štuuvə* Gum Rebbelr. Drabenderh. Helmerh. Kleinfischb. f.: -mus, -kompott. — Apfelstränze in der RA.: *of də ębəlšdręnts gin* Äpfel stehlen gehn nass Ww Wallmer, *op də šwęl jǫǫn* Aach. — Apfelstritzer *ębəlštretsər* m: Apfeldieb Kobl Bend. — Apfelstück *ębəlštök* n.: 1. wie nhd. Apfelschnitzel; 2. Scherzname für Ohr Bitb Mettend. RA.: *füüə ən apəlštök bruut* für ein Stück Brot von der Größe eines Apfelstückes, d. h. für eine Kleinigkeit Kö Frechen. — Apfelstut(en) *apələštut* m.: ein mit Teig umbackener A. Rees Bisl. Mörs Vluyn, *apəlštütcən* Rees Isselb. — Apfelsuppe *-zǫpə* Gum. Remsch. Elberf. Barm. Sol Wermelsk. Hülsenb., *-tsop* Mettm. Düss. f.: Apfelmus *buur fręęt zuur, fręęt apələtsǫp, hou dəm buur metə knöpəl an də kǫp* Mörs Orsoy; *alə medaax a., dəs zondaaxs blomezüütən* (süße Äpfel) Mörs Schwafh.; *apelnzup on kruut, det hol dər düwel uut* Ruhrort Sterkr.; »*et woad em op enmol so schleit wi appelsoppe*« Elbf./Storck, Kalleroden 2, 148; »*hä es so schlia wie a.*« Leith. Berg. Pfl. 6. — apfeltänzig *ębəldęntsəc* moselfr. adj. verbr.: höchster Grad der Ungeduld oder freudiger Erregung bezeichnend. RA.: *įc haaən dįc, dęt də ę. gešt* Merz Saarhölzb.

Apfeltarte *apələtaat* Mörs. Geld. Klev. Rees, *apəltaat* (*ǫpəl-*) im übrigen nfr. und rip., *-taatə* östl. der Apokopelinie (Elbf.), *ębəltǫǫʳt* moselfr., *abəlduurt* Wend., *-deertšə* (Saarbr.) f.: 1. Apfeltorte mit aufgelegten Apfelscheiben oder -mus, worüber sich kreuzweise Teigriemen erstecken; ohne diese Verzierung Apfelfladen genannt. »Apfelscheiben, mit Teig ganz umhüllt und dann gebacken in der Form eines Halbmondes« Geld Leuth. 'Halbtorte' unterschieden von *appelturt* 'Rundtorte' Eup. Wb. 7 »*dat sind die leckere desche, wo et musen on Berlinerbroad on lederne appeltaaten göwt, schauklappen, moppen, bretzelches on schnegelshüskes*« (Rollkuchen) Elbf./Storck, Kalleroden 1, 272; vgl. auch 1, 151. Es ist das beliebteste Gebäck, das man am Ndrhn. von den Wallfahrtsorten (z. B. Kevel. Marienb.) mit heimbringt. RA.: *dęę męšt ə gəzįct wee ən ębəltǫǫrt* Dau

Tettsch. RheinbSchleb. BerghBlatzh., vgl. Norrenb.G.d.H.Grefr. 101. Spottlied: »*mädche met die melekstöet* (Milchkanne) *kom get bei mich speäle, kriss du ouch en appeltat en drei gebake bêre*« Aach./Aach.Gbl. 10, 161. Spielgebet: »*vadder onser, der du bess, gang va hei bess agen kess, gang va hei bess age schaf, modder, gevv mich en appeltaet, vadder et hat mich got geschmat*« Aach.Gbl. 9, 190; *prụmətaat, apəltaat aləs wiiət tsǫldaat jəmaat* SchleidWitzerath; 2. ehemalige Kopfbedeckung der Aachener Leichenwagenkutscher, Napoleonshut (nicht der Dreimaster) Aach.

Apfeltortenfest »Äpfeltörtchenfest zu Selikum (Neuß)« Ndrhn.Gfr. 1884, N. 17, S. 131, s. -kirmes. — Apfeltartengesicht *apəltaatsjəzeec* n.: breites Gesicht mit vollen Backen bei Mädchen KöFrech. KlevKalkar. — Apfeltartenkirmes *apəl(ə)taatənkerməs* Aach. MettmVelbert Freudenb. KempSüchteln ReesWesel f.: Herbstkirmes. »In Süchteln besteht der uralte Gebrauch, am Irmgardisfeste — der *a.* — Apfeltörtchen zu essen. Von zahlreichen Verkäufern und in großen Mengen werden solche auf dem Heiligenberge feilgeboten« Nieß., Krs.Kemp. 30.

Apfeltätsch *apəltẹtš* m.: -mus Gladb. — Apfeltee, die gedörrten Apfelschalen werden zu Tee verwandt LennRonsd./Leith.Berg.Pfl. 6. — Apfelter *äppelter* m.: Apfelbaum lux. Wb. 8. — Apfeltieve *apələnteef* nordnfr. *apəltiif, -tiəf, -teef, -tif* nfr. rip. allgem. f.: 1. Apfelweib, Obsthöckerin, allgem. Marktfrau; 2. schwatzhafte Person. RA.: »*dä hät en Mull en wi en Oapelstief*« Schmitz, Mischma. 90, HeinsbErp. Urk.: »auch denen Verkauffer vulgo Apfelthеven« 1746/von Fürth, Aach.Patr.Fam. 3, 83; »zu den geringen Leuten und Appeltiefen ..« XVIII/Anf. ebd. 3, 549. — Apfeltrank *apəldraŋk* m.: Apfelmost, -wein rip.: »*domols wor en kirməs e räch volksfess, wo jeder singe fresche a. hatt* Kö/Koch, K.Scheld. 1, 39. Urk.: »appel- und Birntrank ist auch verbotten« Weiler 1548/Z.Berg. Gv. 16, 229; in der berg. Zollordnung erscheint der A. erst 1769/ebd. 38, 249. Spr.: *apəldraŋk, maax də bụx kraŋk, də bots en də hant, op də hǫf jərant* über die abführende Wirkung des A. Ahrw.Remagen Sinz. — Apfeltratsch *-tratš* Aach., *-drẹtš* SaarbrKölln m.: -mus. — Apfeltrụtt *apələntröt* m.: -mus KlevUedem. — Apfeltuck *-tụk* f.: Obsthöckerin Düss. — Apfelturte s. u. Apfeltarte Eup. — Apfeltütt *-tụt* m.: -mus Bergh. Dür. Kö. — Apfelurz *abəluurts* m.: -rest KoblLützel AdenBorler AltenkMehr. — Apfelviez *abəl-(aapəl-)fiit* sallgem. moselfr. m.: -wein, aus den *fiitsẹpələn* gekeltert; *ən goodən ẹẹmər a.* liebt der Moselaner. Beim Keltern bleiben die *bẹẹtšən* oder *bẹẹlc* (Bälge) zurück, darauf wird in eine Bütte Wasser gegossen, das gegoren *bẹẹtšənwasər* oder *ẹbəlẹsəc* gibt. Die Preßrückstände (bei der Krautbereitung) nennt man im Berg. *jəkwịtš* n. und *kweezən, kwaazən,* nfr. *bokən.* Der Most aus wilden Äpfeln, *züürkən,* heißt dort *šemər* m.; Nachmost und schlechter Apfelwein bei Kehr. 1, 99 *buf* m., *blots, blotc* ebd. 1, 83; ganz frischer Apfelwein *šlotc* ebd. 1, 353. — Apfelweib *apəlwiif* n. RA.: *dem jẹət də mul wiə a.* JülWard. Elbf. Wb. 22. — apfelweich *apəlweek* Elbf. Wb. 22.

Die Mundart von Burg in Dithmarschen

mit besonderer Berücksichtigung der Quantitätsverhältnisse.

Von **Rudolf Stammerjohann.**

Einleitung.

Burg in Dithmarschen, dessen Ma. in der vorliegenden Arbeit behandelt wird, liegt dicht an der alten südlichen Landesgrenze von Dithmarschen gegen die Wilstermarsch, die einen ganz anderen Lautstand hat als Burg. Nördlich schließt sich an das Gebiet meiner Ma. das *žų̈m*[1]-Gebiet an, dessen Ma. sich zur Hauptsache mit der Burger Ma. deckt; es unterscheidet sich im wesentlichen nur durch das pron. pers. der 2. Person *žų̈m*, das eben dem Gebiet den Namen gegeben hat, während die Burger Ma. *žii* hat, und durch die weitere Durchführung der Diphthongierung von as. *ê* > *ei*, as. *ô* > *ou*, as. *ô*$^{i, j}$ > *oi* (Burger Ma. as. *ê* > *eei*, as. *ô* > *oou*, as. *ô*$^{i, j}$ > *ööü*). Wie H. Kohbrok (»Lautstand des *žym*-Gebiets«, Kieler Diss. 1901) festgestellt hat, deckt sich die Grenze des *žų̈m*-Gebiets im Süden, also gegen das Gebiet meiner Ma., ziemlich genau mit der Grenze zwischen der alten Meldorfer- und der Mitteldöffte.[2] Die Grenze zwischen der Burger Ma. und dem *žų̈m*-Gebiet verläuft nach ihm (Orte meiner Ma. kursiv): Albersdorf — *Beldorf* — *Gr. Bornholt* — Schafstedt — *Eggstedt* — *Gr. Rade* — *Süderhastedt* — Krummstedt — Windbergen — *Frestedt* — *Gudendorf* — *Barlt.* — Im Osten geht meine Ma. allmählich ins Holsteinische über, und zwar hat sie mit der von Hademarschen und Schenefeld noch sehr viel gemeinsames, ganz anders als beim schroffen Gegensatz an der Grenze gegen die Wilstermarsch. Dies erklärt sich meines Erachtens daraus, daß gegen die Wilstermarsch früher eine scharfe natürliche Grenze bestand, die durch ausgedehnten Sumpf und Moor gebildet wurde, während diese Trennung gegen Holstein nicht bestand. Die alten Landesgrenzen decken sich auf diesem Gebiet mit der heutigen Kreisgrenze.

Dies so abgegrenzte Gebiet zeigt nun in sich noch wieder kleinere Unterschiede, vor allem sondert sich Burg dadurch von den übrigen Orten ab, daß hier der hochdeutsche Einfluß sich schon bemerkbar macht, wenn er auch noch nicht stark ist und hauptsächlich sich nur bei der jüngeren Generation zeigt, deren Lautstand in dieser Arbeit behandelt werden soll, wenn auch mit beständiger Vergleichung mit der älteren

---

[1] Ich gebe hier das *žų̈m* in der Lautschrift der Zs. für dtsch. Maa. Kohbrok gibt es als *žym* wieder.

[2] Über die alten Döfften vgl. Kolster »Döffte und Hammen«. Meldorfer Gymnasial-Programm 1852. — Reimer Hansen »Zur Topographie und Geschichte Dithmarschens« in Zs. f. Schlesw.-Holst.-Lauenburgische Geschichte, Bd. 27, 256 ff.

Generation. So ist z. B. das Wiederherstellen von *d̦* in Substantiven wie *ree²d̦* (mnd. *rede*), *kee²d̦* (mnd. *kede*), *smee²d̦* (mnd. *smede*) und in Adjektiven wie *blii²d̦* = freundlich (mnd. *blîde*), *groo²d̦* = grade (mnd. *grade*) durch hd. Einfluß auf die jüngere Generation zu erklären; die ältere Generation kennt nur Formen wie *ree², kee², smee², blii², groo²*. Bei der 1. sg. praes., die im mnd. die gleiche Form zeigt, ist auch bei der jüngeren Generation das *d* noch geschwunden z. B. *i̦g ree²* (mnd. *rêde*), *i̦g smee²* (mnd. *smêde*), *i̦g boo²* (mnd. *bâde*), *i̦g lii²* (mnd. *lîde*).

Aufgabe dieser Arbeit soll es zur Hauptsache sein, möglichst exakte Ergebnisse über die Quantitätsverhältnisse der Burger Ma. zu gewinnen, und zwar besonders in Silben, die unter Hauptton stehen. Dies ist aber nur möglich, wenn mit Hilfe eines Apparates genaue Messungen gemacht werden können, und diese Bedingung erfüllt in der vorzüglichsten Weise der Marbesche Sprachmelodieapparat, der mir im psychologischen Institut in Kiel zur Verfügung stand.[1] Dieser Apparat, der im einzelnen von dem Erfinder, Prof. Marbe, beschrieben ist in der Zs. für Psychologie und Physiologie der Sinnesorgane, Bd. 49 (1908), S. 208, 218, ist ziemlich einfach: Durch eine stark russende Acetylenflamme, die durch einen Schlauch mit einer Membran in Verbindung steht, wird ein Papierstreifen gleichmäßig schnell hindurchgezogen. Treffen nun Schallwellen die Membran, so übertragen sich die Schwingungen der Membran durch das Gas auf die Flamme und von dieser auf den Papierstreifen, wo sie sich bei genügender Geschwindigkeit des Streifens nebeneinander lagern, d. h. jede Schwingung zeichnet sich als Kreis in dem Russstreifen ab. Eine zweite Flamme ist ebenfalls durch einen Schlauch mit einer Membran verbunden, gegen die jede $^1/_5$ Sekunde eine Uhr tickt und dadurch die Flamme zum Aufzucken bringt, was sich ebenfalls auf dem Papierstreifen abzeichnet. Dadurch kann die Dauer der Laute genau bestimmt werden. Der Apparat arbeitet sehr zuverlässig bei den Vokalen, nur bei Vokal + *l* ist nicht mit voller Sicherheit zu bestimmen, wo der Vokal beendet ist und das *l* beginnt. Die Konsonanten, besonders die stimmlosen Reibelaute, zeichnen sich nicht so gut ab.

Eine weitere Aufgabe dieser Arbeit bildet eine möglichst umfassende Behandlung der Synkopierungserscheinungen und eine möglichst erschöpfende Sammlung der Belege.

Für die phonetische Analyse der Einzellaute und besonders für die historische Lautlehre bitte ich Kohbroks Arbeit zu vergleichen, der in seinem »Lautstand des *χym*-Gebietes in Dithmarschen« auch zugleich die Hauptsachen für meine Ma. erledigt hat. Abweichungen meiner Ma., die besonders bei der phonetischen Analyse recht häufig sind, werden an ihrem Orte erledigt werden.

---

[1] Herrn Dr. Minnemann, dem damaligen Assistenten am psych. Institut, sage ich meinen aufrichtigen Dank für die überaus zuvorkommende Unterstützung, die er den Aufnahmen meines Materials hat zuteil werden lassen.

Kapitel 1.

Allgemeine Phonetik.

Phonetische Beschreibung der Einzellaute.

a) Vokale.

Zungenstellung	Vorderes Mundgebiet			Mittleres Mundgebiet			Hinteres Mundgebiet		
	geschlossen	mittel	offen	geschlossen	mittel	offen	geschlossen	mittel	offen
hoch	*ii* *ii*(ɹ$_a$)					*ə*	*uu* *uu*(ɹ$_a$)	(*oo*)*u*	
halbhoch	*ee* *ee*(ɹ$_a$) *üü* *üü*(ɹ$_o$)	(*öö*)*ü* (*öö*)*ü*(ɹ$_o$) (*ǫ*)*ü*	*į*, (*a*)*i* (*a*)*i*(ɹ$_a$) (*ee*)*i*, (*ee*)*i*(ɹ$_a$)			*ų̈* *ǫ̈*, *ǫ̈ǫ̈*	*oo* *oo*(ɹ$_a$)	*oo*(*u*)	*ų* (*a*)*u* (*a*)*u*(ɹ$_a$)
tief	*öö* *öö*(ɹ$_o$)	*öö*(*ü*) *öö*(*ü*ɹ$_o$) *ee*(*i*) *ee*(*i*ɹ$_a$)	*ę*, *ęę*			*a* *a*(*i*), *a*(*i*ɹ$_a$) *ąą* *a*(*u*), *a*(*u*ɹ$_a$)			*ǫ*, *ǫ*(*ü*) *ǫǫ*

§ 1. Vokale im vorderen Mundgebiet.

a) Mit hoher Zungenstellung.

ii.

Zu dem langen, geschlossenen *ii* vgl. Kohbrok § 1, 1 Absatz 1. In meiner Ma. wird die größte Enge beim *ii* am Übergang der Alveolen zum harten Gaumen gebildet und nicht, wie bei Kohbrok, an der Mitte des harten Gaumens.

Dieses *ii* bildet auch den ersten Komponenten im unechten Diphthong *ii*ɹ$_a$ (< *îr*).

b) Mit halbhoher Zungenstellung.

α) *ee.*

ee ist stets geschlossen. Über die Artikulation vgl. Kohbrok § 1, 2 Abs. 1.

Dieses *ee* bildet den ersten Komponenten in *ee*ɹ$_a$ (< *êr*).

β) *üü.*

In § 1, 2 Abs. 3 sagt Kohbrok: »*y* und *ȳ* unterscheiden sich von *e* und *ē* fast nur durch Lippenverengung und Vorstülpung derselben. Doch ist die Zungenspitze etwas weiter von den Zähnen zurückgezogen und man kann auch wohl eine geringe Senkung des artikulierenden Zungenrückens konstatieren«. Das trifft für die Burger Ma. ebenfalls

zu, soweit es sich um das Verhältnis von *üü*:*ee* handelt. Bei *ü̧*:*ę* verhält sich jedoch die Sache wesentlich anders, vgl. die Ausführungen unter *ü̧*.

Dieses *üü* bildet auch den ersten Komponent im Diphthong *üüa₀* (< *üür*).

Mit etwas weniger straffer Spannung des Zungenrückens und ein wenig größerer Lippenöffnung wird das *ü̧* gebildet, das den zweiten Komponenten im Diphthong *ööü* und im Triphthong *ööüa₀* bildet. Im übrigen hat der Laut die gleiche Artikulation wie langes *üü*.

Senkt man die Zunge etwas aus der Stellung des *ü̧* in *ööü*, so erhält man *ü̧* im Diphthong *ǫü*. Auch die Zungenspitze ist, wenn auch nur wenig, mehr zurückgezogen. Sonst ist die Artikulation von *ü̧* in *ǫü* dieselbe wie bei *ü̧* in *ööü*.

γ) *į*.

Kohbrok hat § 1, 1 Abs. 2 das kurze *į* zu den Vokalen mit hoher Zungenstellung gerechnet, obgleich er selbst von einer »starken Zungensenkung« beim *į* gegen die *ii*-Stellung spricht. In meiner Ma. und, soweit ich das bei meiner Kenntnis der Ma. beurteilen kann, auch im *žü̧m*-Gebiet gehört *į* zu den Vokalen mit halbhoher Zungenstellung; die Zunge liegt in derselben Höhe wie bei *ee* oder *üü*, nur ist die Spannung des Zungenrückens geringer. Kohbrok scheint mir überhaupt den großen Fehler zu machen, daß er bei geschlossenen und offenen Vokalen ziemlich gleiche Zungenartikulation voraussetzt, wenigstens was die Höhenlage anbetrifft. So z. B. *ii*:*į*, *ee*:*ę*, *üü*:*ü̧*, *uu*:*ų*, nur bei *öö*:*ǫ̈* macht er eine etwas genauere Unterscheidung. Meines Erachtens ist auch in bezug auf die Höhenlage der Zunge jeder Laut für sich gesondert zu behandeln, wenigstens ist dies in meiner Ma. durchaus notwendig, da die Zunge bei geschlossenem und offenem Laut ganz verschiedene Höhenlagen hat. Im übrigen bin ich der gleichen Ansicht wie Kohbrok, wenn er sagt »der Klangcharakter des *į* im Verhältnis zum *ī* scheint mir auf einer Abplattung der Convexität der Zunge und ihrer schlafferen Artikulation zu beruhen«.

i im Diphthong *ai* und im Triphthong *aiaₐ* (< *aier*) hat dieselbe Artikulation.

Die Artikulation von *į* im Diphthong *eei* und im Triphthong *eeiaₐ* liegt zwischen der von *į* und *ii*, doch näher an *ii* heran.

c) Mit tiefer Zungenstellung.

α) *öö*.

Das geschlossene, lange *öö* rechnet Kohbrok § 2, 1 Abs. 1 zu den Vokalen im mittleren Mundgebiet. Für die Burger Ma. trifft dies nicht zu. Der Vokal wird im vorderen Mundgebiet gebildet, und zwar mit tiefer Zungenstellung. Die Stelle, wo die größte Enge gebildet wird, liegt in meiner Ma. weiter nach vorn als bei *ee*, während Kohbrok kon-

statiert, »der Ort der größten Enge ist weiter nach rückwärts verlegt«. Im übrigen ist die Artikulation im allgemeinen dieselbe, wie bei Kohbrok angegeben ist, nur liegt die Zungenspitze ganz gegen die Alveolen.

öö im Diphthong *ööa₀* hat dieselbe Artikulation.

β) *öö* in *ööü*, *ööüa₀*.

Der erste Komponent in *ööü*, *ööüa₀* wird gebildet mit etwas weniger straffer Spannung des Zungenrückens als bei *öö* und etwas größerer Lippenöffnung, 3/4 cm Höhe und 2 cm Breite. Die Lippen sind auch weniger gerundet, gar nicht vorgestülpt. Im übrigen ist die Artikulation wie bei *öö*. Es ergibt sich ein Laut, der zwischen dem langen geschlossenen *öö* und dem langen offenen *ö̧ö̧* liegt, jedoch näher an *öö* heran.

Da dieser Laut nur in *ööü* und *ööüa₀* vorkommt, lasse ich seine Qualität unbezeichnet.

γ) *ȩȩ*, *ȩ*.

Das offene, lange *ȩȩ* ist entstanden aus mnd. *e* + *-dd-*, das zunächst zu einem *r*-ähnlichen Laut geworden ist, wie es noch jetzt in manchen Maa. gesprochen wird, z. B. im Mecklenburgischen; dann wurde dieser *r*-Laut vokalisiert und mit *ȩ* zu einem langen *ȩȩ* verbunden. Auch bei hd. Lehnwörtern wurde dann *-er* > *ȩȩ*, soweit natürlich *r* nicht eine neue Silbe anfing (z. B. *kerl* > *kȩȩl*, *nerven* > *nȩȩfn̥*). Die Zunge wird bei *ȩȩ* noch tiefer gesenkt als bei *öö* in *ööü*, so daß sie fast die Indifferenzlage erreicht. Der Rücken ist nur wenig gespannt, nicht ganz so straff wie bei *į*. Die Zungenspitze liegt gegen die unteren Alveolen, die Ränder stoßen gegen die unteren Backenzähne. Die Zahnreihen haben dieselbe Stellung wie bei *öö*. Die Lippen sind ziemlich weit geöffnet, sie bilden einen Spalt von 1 cm Höhe und reichlich 3,5 cm Breite.

Das kurze offene *ȩ* — ob altes *e* oder Umlauts-*e*, ist gleich — unterscheidet sich von *ȩȩ* nur durch eine etwas straffere Spannung des Zungenrückens und durch die Quantität.

δ) *ee* in *eei*, *eeia₀*.

ee, der erste Komponent im Diphthong *eei* und im Triphthong *eeia₀* hat im allgemeinen dieselbe Artikulation wie *ȩȩ*, nur ist der Zungenrücken straffer angespannt als bei *ȩȩ*, ohne aber die Spannung von *öö* zu erreichen, die Mundwinkel sind nicht ganz soweit auseinander und auch die Zahnreihen sind einander etwas mehr genähert. Das Resultat ist ein *ee*-Laut, der in der Mitte zwischen *ee* und *ȩȩ* liegt. *öö* in *ööü* und *ee* in *eei* haben fast gleiche Artikulation, sie unterscheiden sich nur durch die Lippenartikulation; bei *ee* sind die Mundwinkel um 1 cm weiter auseinander als bei *öö*; der Abstand der Lippen voneinander ist bei beiden Lauten ziemlich gleich.

Ich lasse dieses *ee*, ebenso wie *öö*, hinsichtlich der Qualität unbezeichnet, da es nur in den genannten Fällen vorkommt.

§ 2. Vokale im mittleren Mundgebiet.

a) Mit halbhoher Zungenstellung.

α) *ų*.

Kohbrok rechnet § 1, 2 Abs. 3 ebenso wie das lange *üü* auch das kurze *ų* zu den Vokalen im vorderen Mundgebiet mit halbhoher Zungenstellung. Er unterscheidet *ų* von *ę* hauptsächlich nur durch Verengung und Vorstülpung der Lippen, wenn auch nach seiner Feststellung die Zungenspitze etwas weiter von den Zähnen zurückgezogen ist, und eine geringe Senkung des Zungenrückens zu konstatieren ist. Ich kann mich dem für die Burger Ma. nicht anschließen. Die Zunge ist bei dem *ų* meiner Ma. soweit zurückgezogen, daß man *ų* zu den Vokalen des mittleren Mundgebietes rechnen muß. Der Zungenrücken ist in meiner Ma. gegen die *ę*-Stellung nicht gesenkt, sondern im Gegenteil gehoben, so daß sie nicht viel tiefer liegt als bei *į*. Der Rücken ist auch straffer artikuliert als bei *ę*. Die Zungenränder liegen infolgedessen auch höher als bei *ę*, sie stoßen gegen den oberen Rand der unteren Backenzähne. Die Stellung der Zahnreihen ist dieselbe wie bei *ę*, *ee*, *öö*. Die Rundung und Vorstülpung der Lippen ist dieselbe wie bei *öö*, die Lippenöffnung ist etwas kleiner.

β) *ǫ̈*, *ǫ̈ǫ̈*.

Was Kohbrok § 2, 1 Abs. 1 ganz allgemein über *öö*, *ǫ̈* sagt, stimmt in meiner Ma. so ziemlich für das kurze offene *ǫ̈*.

Bei dem aus *ör* hervorgegangenen *ǫ̈ǫ̈* ist die Zunge noch weniger straff gespannt als bei *ǫ̈*, sie befindet sich fast in der Indifferenzlage. Die Zungenspitze liegt eben hinter den unteren Alveolen, und zwar 1 cm unter dem unteren Rand der unteren Schneidezähne. Der Unterkiefer ist gegen die *öö*-Stellung gesenkt, wodurch der Abstand der Zahnreihen auf das $1^1/_2$fache der *öö*-Stellung erhöht wird. Die Lippen sind noch weniger gerundet als bei *öö* in *ööü* und kaum bemerkbar vorgestülpt, sie bilden eine Öffnung von ca. $1^1/_2$ cm Höhe und ca. $2^1/_2$ cm Breite.

b) Mit tiefer Zungenstellung.

α) *ą*.

Die Feststellungen Kohbroks für das kurze *a* (§ 2, 2) gelten auch für die Burger Ma. Hinzuzufügen ist noch, daß die Zungenspitze ca. 2 cm unter dem untern Rand der unteren Schneidezähne liegt, ca. 0,5 cm hinter den Alveolen. Der Zungenrücken ist in der Mitte etwas eingekerbt. Die größte Enge wird gebildet an der hinteren Grenze des harten Gaumens, der höchste Punkt des Zungenrückens liegt ca. $3^1/_2$ cm unter dem harten Gaumen. Die Zahnreihen sind ungefähr 1 cm voneinander entfernt. Die Mundwinkel sind sehr zurückgezogen, die Lippenöffnung ist ca. $1^1/_2$ cm hoch und $3^1/_2$—4 cm lang.

Dasselbe *ą* bildet den ersten Komponenten in *ai* und *aiₐₐ*.

β) *ąą*.

Auf das lange, offene *ąą*, entstanden aus altem *ar, er*, ist Kohbrok nicht näher eingegangen. Ob dafür dieselbe Artikulation anzunehmen ist wie für *ą*, ist aus seinen Ausführungen nicht ersichtlich, es ist aber wahrscheinlich, da er in seiner Übersichtstafel über die Vokale *ą̄* (wie er das aus *ar, er* entstandene *ąą* bezeichnet) mit *ą* gleichstellt. In der Burger Ma. bestehen manche, wenn auch nicht grade große Unterschiede in der Artikulation von *ą* und *ąą*. Die Stellung der Zunge ist bei *ąą* tiefer als bei *ą* (vgl. *ę* : *ęę*, *ǫ̈* : *ǫ̈ǫ̈*), zugleich ist die Spannung des Zungenrückens schlaffer, ähnlich wie bei *ęę*, *ǫ̈ǫ̈*. Die Zungenspitze ist etwas mehr zurückgezogen und gesenkt, so daß sie $2^1/_2$ cm unter den unteren Schneidezähnen liegt. Die Zungenränder liegen ebenfalls infolge der Senkung und der schlafferen Artikulation der Zunge etwas tiefer. Die Einkerbung ist, ebenfalls infolge der schlafferen Artikulation, etwas flacher als bei *ą*. Der Unterkiefer ist um mehrere mm mehr gesenkt, und infolgedessen ist auch die Lippenöffnung etwas größer; auch die Mundwinkel sind etwas mehr zurückgezogen.

γ) *ą* in *au*, *auaₐ*.

Beim *ą* im Diphthong *au* und im Triphthong *auaₐ* ist die Zunge noch etwas mehr gesenkt als bei *ąą*, wohl durch den Einfluß des folgenden *u*. Die Spannung des Zungenrückens ist dieselbe; die Zungenspitze ist etwas mehr zurückgezogen. Im übrigen ist die Artikulation dieselbe wie bei *ąą*.

§ 3. Vokale im hinteren Mundgebiet.

a) Mit hoher Zungenstellung.

α) *uu*.

Was Kohbrok § 3, 1 Abs. 1 über die *u*-Laute sagt, besonders über das lange *uu*, läßt sich auch auf die Burger Ma. für das lange *uu* anwenden, abgesehen von dem, was er über Rundung und Vorstülpung der Lippen sagt. In der Burger Ma. werden bei der Bildung des langen *uu* (über kurzes *ų* siehe weiter unten) die Lippen gerundet und wenig vorgestülpt, während Kohbrok für das *žųm*-Gebiet die Rundung nicht kennt. Infolgedessen ist die Lippenöffnung in diesem Gebiet auch ganz anders als in meiner Ma., vorausgesetzt, daß Kohbroks Angaben auf Tatsachen beruhen, was ich nicht nachprüfen kann, da ich die norderdithm. Ma. nicht genau genug kenne. In der Burger Ma. ist die Lippenöffnung 0,3 cm hoch und 0,5 cm breit, während Kohbrok angibt, die Öffnung 0,5 cm hoch und **2 cm** breit. Diese Lippenstellung würde in meiner Ma. bei sonst gleicher Artikulation ein langes, offenes *ųų* ergeben.

Dieses *uu* bildet den ersten Komponenten im Diphthong *uuaₐ* (< *uur*).

β) *u* in *oou*, *oouaₐ*.

u als zweiter Komponent von *oou*, *oouaₐ* hat im allgemeinen dieselbe Artikulation wie *uu*, nur ist der Zungenrücken weniger gespannt, und die Lippenöffnung ist größer, sie liegt zwischen *uu* und *oo*.

b) Mit halbhoher Zungenstellung.

α) *oo*.

»Ein Gemisch von engem und weitem *o*« nennt Kohbrok das *oo* des *žų̈m*-Gebiets. Davon ist in der Burger Ma. nichts zu spüren, *oo* ist hier ein reines, geschlossenes *oo*, ein enger Laut, der dem langen *uu* ziemlich nahe liegt Die Zunge liegt etwas tiefer, und die Engenbildung rückt etwas weiter nach hinten, die Einkerbung der Zunge ist etwas flacher; die Zungenspitze liegt etwas weiter zurück als bei *uu*, der Abstand von den unteren Schneidezähnen beträgt 3 cm. Der Hauptunterschied von *uu* aber besteht in der geringeren Rundung und fast ganz fehlenden Vorstülpung der Lippen, wovon wieder eine größere Lippenöffnung die Folge ist, 0,5 cm Höhe und 1 cm Breite.

Dieselbe Artikulation hat *oo* als erster Komponent von $oo\mathrm{ɹ}_a$ (< *oor*).

β) *ų*.

Das kurze *ų* rechnet Kohbrok ebenso wie das lange *uu* zu den Vokalen mit hoher Zungenstellung. Dies ist in der Burger Ma. nicht der Fall. Allerdings nähert sich, ebenso wie im *žų̈m*-Gebiet, auch in meiner Ma. *ų* dem Klange des geschlossenen *oo*, was aber meines Erachtens ebenfalls darauf hinweist, daß *ų* ebenso wie *oo* mit halbhoher Zungenstellung gebildet wird. *ų* unterscheidet sich von langem *oo* hauptsächlich nur durch die Lippenartikulation. Die Stelle der Engenbildung, Spannung der Zunge, Stellung der Zungenspitze und Zahnreihen, alles ist dieselbe wie bei *oo*, die Lippenartikulation ist aber bei *ų* schlaffer, die Rundung ist geringer, die Vorstülpung ganz geschwunden; die Höhe der Lippenöffnung beträgt 0,75 cm, die Breite 1,5—2 cm. Die Zunge und infolgedessen auch die Zungenränder sind gegen die *oo*-Stellung etwas gesenkt.

Dasselbe *ų* mit etwas geringerer Spannung des Zungenrückens bildet den zweiten Komponenten in *au* und $au\mathrm{ɹ}_a$ (< *auer*).

γ) *oo* in *oou*, $oou\mathrm{ɹ}_a$.

Der Zungenrücken ist gegen *ų* etwas gesenkt, die Spannung weniger straff, die Einkerbung fast ganz geschwunden. Die Zungenspitze ist zurückgezogen, die Zungenränder gesenkt. Die Lippenöffnung liegt zwischen der von *öö* und der von *ǫ̈ǫ̈*. Es ergibt sich ein Laut, der zwischen dem geschlossenen *oo* und dem offenen *ǫǫ* liegt, jedoch mehr nach *oo* hinneigt.

Da dieses *oo* nur in *oou* und $oou\mathrm{ɹ}_a$ vorkommt, wird es in dieser Arbeit hinsichtlich der Qualität nicht näher bezeichnet.

c) Mit tiefer Zungenstellung.

α) *ǫ*.

Die Ausführungen Kohbroks über das kurze, offene *ǫ* sind auch auf die Burger Ma. anzuwenden. Hinzuzufügen ist noch, daß der Ab-

stand der Zunge von den unteren Schneidezähnen fast 4 cm beträgt. Die Einkerbung des Zungenrückens ist gänzlich geschwunden. Rundung und Vorstülpung der Lippen fehlen. Der Unterkiefer ist gegen die Stellung bei *ų* um ca. 0,5 cm gesenkt, der Abstand der Zahnreihen beträgt 1 bis 1,25 cm. Die Lippenöffnung ist 1 cm hoch und 2,5 cm breit.

Dieses kurze offene *ǫ* bildet den ersten Komponenten im Diphthong *ǫü*.

β) *ǫǫ*.

Das lange, offene *ǫǫ*, entstanden aus *ǫr*, unterscheidet sich außer durch die Quantität auch noch durch eine schlaffere Artikulation des Zungenrückens. Auch ist der Abstand der Zahnreihen ein wenig größer als bei *ǫ* (vgl. hierzu auch den nächsten §).

§ 4. Knarrende Vokale.[1]

Es handelt sich bei den »knarrenden Vokalen« um ursprünglich kurze Vokale, denen ein *r* folgte, das später vokalisiert und mit dem kurzen Vokal zu einem langen, offenen Vokal verbunden wurde. Kohbrok gibt als Erklärung dafür an, der auch ich mich anschließe: »phonetisch liegt der Grund hierzu in der Schwierigkeit, den auch bei *r* massig artikulierenden vorderen Zungenteil mit dem am Ende der Silbe schon geschwächten Exspirationsstrom in Schwingungen zu versetzen«. In der Sache selbst unterscheidet sich meine Ma. sehr von dem Zustand des *χüm*-Gebiets, den Kohbrok § 4 darstellt. In der Burger Ma. werden alle kurzen Vokale durch folgendes *r* gedehnt, oder können es jedenfalls werden. Bei *į* und *ü̧*, auch bei *ų* tritt dieser Fall fast nur in hd. Lehnwörtern ein, für *į* kenne ich nur ein nd. Beispiel: *bįįzn̥* (rennen, besonders von Kühen) neben *bįsn̥*. Hauptsächlich kommen hier in Betracht: *ą*, *ę*, *ǫ*, *ǫ̈* + *r*, die zu *ąą*, *ęę*, *ǫǫ*, *ǫ̈ǫ̈* werden. Auch den Ausdruck »knarrende« Vokale glaube ich im Gegensatz zu Kohbrok übernehmen zu müssen, denn diese genannten Vokale werden im Gegensatz zu den langen geschlossenen Vokalen nicht, wie Kohbrok sagt, »glatt durchgeführt«. Sie setzen zwar zunächst rein ein, aber nach ca. 0,03 Sekunden tritt ein im Kehlkopf erzeugtes, schwach »knarrendes« Geräusch hinzu. An die Übertragung der Zungenschwingungen auf den Kehlkopf glaube ich zwar mit Kohbrok auch nicht, eine Erklärung für dieses Knarrgeräusch kann ich aber auch nicht geben, man müßte denn annehmen, daß das *r* in dieser Stellung ein gutturales *r* gewesen sei, das sich aber sonst in meiner Ma. nicht nachweisen läßt.

§ 5. Artikulation von *a* (< *r*, *er* nach langem Vokal).

Nach langen Vokalen war die Entwicklung von *r* eine andere als nach den kurzen, offenen Vokalen, es wurde zu einem reinen Vokalklang,

[1] Vgl. Sievers, Phonetik[5] § 309; Bernhardt, Nd. Jb. 18, 83, 89—90, 92, 96; Bremer, Phonetik § 76, 2; Rabeler, Nd. Lautstand im Kreise Bleckede, § 19, 2.

den man gewöhnlich mit *a* bezeichnet. Nach den im vorderen Mundgebiet gebildeten Vokalen *ii, ee, eei, ai* hat *a* fast dieselbe Artikulation wie kurzes offenes *ą*. Nach den im hinteren Mundgebiet gebildeten Vokalen *oo, oou, uu, au* hat *a* eine ganz ähnliche Artikulation wie langes, offenes *ąą*. Nur ist in beiden Fällen die Spannung des Zungenrückens etwas straffer als bei den betreffenden Vokalen. Ich bezeichne in dieser Arbeit das *a* in diesen Stellungen wegen des *a*-Klanges als a_a. Nach den im vorderen Mundgebiet gebildeten Umlautsvokalen *üü, öö, ööü* hat *a* fast dieselbe Artikulation wie das kurze, offene *ǫ*, nur liegt auch hier wieder bei *a* straffere Zungenartikulation vor als bei *ǫ*. Ich bezeichne *a* in diesen Stellungen wegen des *ǫ*-Klanges als a_o. Es ergeben sich also die Reihen: *ii*a_a, *ee*a_a, *eei*a_a, *ai*a_a, *oo*a_a, *oou*a_a, *uu*a_a, *au*a_a und *üü*a_o, *öö*a_o, *ööü*a_o.

§ 6. Artikulation des Reduktionsvokals *ə*.

Die Artikulation von *ə* liegt in der Mitte zwischen kurzem offenen *ę* und kurzem offenen *ų̈*. Die Zungenstellung nähert sich jedoch mehr der von *ų̈*, sie liegt etwas höher und der Zungenrücken ist etwas straffer gespannt. Die Stellung der Zahnreihen ist bei *ę*, *ə*, *ų̈* die gleiche. Die Lippen sind bei *ə* etwas weiter geöffnet als bei *ų̈*, auch fehlt die Rundung und Vorstülpung der Lippen, wodurch *ə* zu einem weit offenen *ų̈* würde. Die Höhe des Lippenspaltes beträgt 0,75 cm, die Breite 2,25 cm. Ich möchte *ə* bezeichnen als offenen Vokal des mittleren Mundgebietes mit hoher Zungenstellung.

b) Konsonanten.

		bilabial	labiodental	dental	palatal	velar
Nasale	—	*m*	—	*n*	*ŋ*	*ŋ*
Liquide	—	—	—	*l, r*	—	—
Reibelaute	fortis	*w*	*f*	*s*	*š, c*	*x*
	lenis	*w*	*v*	*ʃ, z*	*ž*	—
Verschlußlaute	fortis	*p*	—	*t*	*k*	*k*
	lenis	*b* (*ḅ*, *b̥*)	—	*d* (*d̥*, *ḍ*) *δ*	*g* (*g̥*, *ġ*) *γ*	*g* (*g̥*, *ġ*) *γ*

§ 7. Artikulation der Nasale.

Bei den Nasalen geht der Exspirationsstrom, wie schon der Name sagt, durch die Nase. Sie zerfallen in bilabiale, dentale und gutturale Nasale, je nach der Verschlußstelle der Mundhöhle.

α) *m*,

bilabialer Nasal. Der Verschluß wird durch die beiden Lippen gebildet. Die Zunge wird aus der Ruhelage etwas gesenkt, die Zungen-

spitze wird ganz zurückgezogen bis zur Zungenwurzel, die Masse der Zunge wird nach hinten gezogen. Die Artikulation der Zunge ist schlaff. Je nach der Artikulationsstelle des vorhergehenden Vokals wird bei auslautendem *-m* die Zungenspitze mehr oder weniger zurückgezogen; nach *ii* ist sie am weitesten nach vorn, nach *uu* am weitesten nach hinten gelagert.

β) *n*,

dentaler Nasal, der von einigen auch genauer nach der Verschlußstelle »alveolarer« Nasal genannt wird; ich möchte aber doch bei der herkömmlichen Bezeichnung »dental« bleiben. Die Verschlußstelle befindet sich an den oberen Alveolen, an der Wurzel der oberen Schneidezähne. Der Verschluß wird dadurch gebildet, daß die Zungenspitze und die Zungenränder gegen die Alveolen gepreßt werden, so daß die ganze Mundhöhle abgeschlossen wird, doch liegt die Zungenspitze etwas höher als die Ränder. Die Zahnreihen und die Lippen sind zu einem schmalen Spalt geöffnet, ungefähr wie bei der Artikulation des langen, geschlossenen *ii*, doch scheint die Größe des Spaltes nicht viel Einfluß auf die Artikulation zu haben.

γ) *ŋ*,

nasalierter Guttural, palatal und velar. Der nasalierte Guttural zerfällt nach der Verschlußstelle in zwei Laute, je nach den vorhergehenden Vokalen. Nach den palatalen Vokalen *ii*, *į*, *ee*, *ę* ist auch *ŋ* palatal, nach den velaren Vokalen *ą*, *ąą* und vor allem nach *oo*, *ǫ*, *ǫǫ*, *uu*, *ų* velar; auf die Unterscheidung durch den Druck verzichte ich jedoch. Der Zungenrücken ist bei beiden Lauten stark gewölbt und straff gespannt. Bei den palatalen *ŋ* liegt der Zungenrücken gegen die oberen Alveolen am Übergang zum harten Gaumen, die Zungenspitze liegt gegen die unteren Schneidezähne. Bei der Stellung nach *ę* ist gegen die Stellung nach *ii* ein geringes Zurückziehen der Zungenspitze festzustellen, zwischen der Stellung nach *ee* und nach *į* ist ein Unterschied kaum zu konstatieren. — Bei dem velaren *ŋ* liegt der Zungenrücken gegen den weichen Gaumen und zwar in der Reihenfolge nach *ą*, *ąą*, *oo*, *uu*, *ų*, *ǫ*, *ǫǫ* immer weiter nach hinten. Die Zungenspitze liegt gegen den unteren Rand der unteren Alveolen und in derselben Reihenfolge wie der Zungenrücken weiter nach hinten.

§ 8. Artikulation der Liquiden.

α) *l*.

Die Ausführungen Kohbroks (§ 7 Abs. 1) über *l* im *žųm*-Gebiet gelten auch für meine Ma. Dazu ist für die Burger Ma. noch zu bemerken: die Zungenränder liegen gegen den oberen Rand der oberen Schneidezähne und den unteren Rand der oberen Backenzähne. Nach den dunklen Vokalen ist der Zungenrücken etwas gesenkt gegen die Stellung nach den hellen Vokalen.

Die Artikulation des *l* aus mnd. *-dd-* vor *er* ist dieselbe; vielleicht liegt die Zungenspitze etwas mehr nach vorne, es ist aber kaum bemerkbar.

β) *r*.

r kommt nur im Silbenanlaut vor resp. im Anlaut nach Konsonans, und zwar ebenso wie im *žių̨m*-Gebiet als gerolltes alveolares *r*. Die Zungenspitze liegt gegen die oberen Alveolen, etwas höher als bei *l*. Die Vibration der Zungenspitze ist nicht stark, da sie ziemlich massig zusammengezogen ist. Die Folge davon ist, daß *r* im Silbenauslaut, wo der Exspirationsstrom schon zu schwach ist, um die Zungenmasse in Schwingungen zu versetzen, vokalisiert wurde (vgl. § 4 u. 5; Kohbrok § 4). Die Zungenränder schwingen nicht mit. Vor *uu*, *ų* scheint die Zungenspitze im Verhältnis zu der Stellung vor *ii*, *ee* etwas nach rückwärts gezogen sein; ein großer Unterschied besteht aber nicht.

§ 9. Artikulation der Reibelaute.

Von den alten stimmhaften Reibelauten *ƀ*, *đ*, *ʒ* ist nur *ƀ* erhalten, aber auch nur, ebenso wie im *žių̨m*-Gebiet, in stimmhafter Umgebung, also hauptsächlich intervokalisch. Die Artikulation ist ebenfalls gleich der des *žių̨m*-Gebiets, also labiodental. — Altes *đ* ist intervokalisch zu stimmhaftem dentalem, altes *ʒ* in derselben Stellung zu stimmhaftem gutturalem Verschlußlaut geworden (vgl. Kohbrok § 6, 1).

a) Labial, labiodental.

α) *w*

ist bilabialer Reibelaut (vgl. Kohbrok § 6, 2). Es entspricht dem *w* des *žių̨m*-Gebiets, kommt also nur vor nach Konsonans, ist nach Fortis stimmlos, nach Lenis stimmhaft. Da dieses sth. *w* nur nach *d* vorkommt und nur verhältnismäßig selten, so möchte ich beide Laute mit *w* bezeichnen, stimmlos und stimmhaft. — Beispiele für stl. *w*: *kwąs* (Quast), *kwee²n̥* (junge Kuh), *kweei²s̥* (mit Blut unterlaufene Druckstelle der Haut), *kwii²n̥* (kränkeln), *swąd* (schwarz), *sweeid* (Schweiß), *swii²n̥* (Schwein), *swooa$_a$*[3] (schwer), *swoo²n̥* (Schwan) — für sth. *w*: *dwąs*, *dweeia$_a$*[3] (quer), *dwądš* (sonderbar).

β) *v*

ist labiodentaler stimmhafter Reibelaut (Kohbrok § 6, 5). Es vertritt im Anlaut die alte Spirans *w*, in Wörtern wie *vąsn̥* (wachsen), *viid* (weit), *veeia$_a$d* (Wert, Wirt), *voouа$_a$d* (Wort), im Inlaut den alten stimmhaften Reibelaut *ƀ* (siehe Abs. 1). Die Unterlippe wird nach oben und gleichzeitig zurückgezogen, so daß sie die oberen Schneidezähne berührt, mit denen sie einen engen ca. 2 cm breiten Spalt bildet. Die Zunge bleibt in der Ruhelage. Anlautendes *v* unterscheidet sich von dem inlautenden nur durch eine etwas straffere Lippenartikulation. — *v* ist immer Lenis.

γ) *f*

ist labiodentale stimmlose Fortis (Kohbrok § 6, 5). Dieses *f* findet sich in meiner Ma. in allen Stellungen, im Inlaut allerdings nur in stimmloser Umgebung, z. B. *dęfdii* (tüchtig, ordentlich, im übertr. Sinn), *kręfdii*

(kräftig) oder es entspricht langem *f*, z. B. *šụfl̥* (Schaufel, mnd. *schuffele*), *tụfl̥* (Pantoffel), *ǯịfl̥n* (kläffen). Die Unterlippe hat bei *f* dieselbe Stellung wie bei anlautendem *v*, nur liegt sie etwas straffer gegen die oberen Schneidezähne; der Lippenspalt ist ähnlich wie bei *v*. Die Mundwinkel werden bei *f* zurück- und etwas hochgezogen.

b) Dental (vgl. dazu Kohbrok § 6, 4).

α) *s*.

Bei der stimmlosen dentalen Fortis-Spirans, die es im Anlaut nur vor Konsonans gibt (vor Vokal steht *ſ*), liegt die Vorderzunge gegen die unteren Schneidezähne, die Zungenspitze ragt darüber hinaus und liegt bis auf eine schmale Kerbe gegen die oberen Schneidezähne. Der Zungenrücken ist gewölbt, ungefähr wie bei dem langen geschlossenen *öö*. Die Zungenränder liegen gegen den unteren Rand der oberen Backenzähne. Die Zahnreihen liegen aufeinander, nur ist die untere etwas zurückgezogen. Der Luftstrom, der scharf ausgestoßen wird, wird durch die Zungenkerbe gegen die oberen Schneidezähne getrieben, bricht sich an diesen und entweicht schräge nach unten.

β) *ſ*.

Die stimmhafte dentale Lenis-Spirans *ſ* steht nur im Anlaut. Das Reibegeräusch setzt aber schon einige hundertstel Sekunden (ca. 0,03" bis 0,05") eher ein als die Schwingung der Stimmbänder, so daß *ſ* also eigentlich zunächst stimmlos wäre und dann erst stimmhaft würde. Im übrigen ist die Artikulation von *ſ* dieselbe wie von *s*.

γ) *z*.

z ist die inlautende stimmhafte Lenis-Spirans, die im allgemeinen ebenso artikuliert wird wie *ſ*, *s*, nur setzen bei *z* die Schwingungen der Stimmbänder gleichzeitig mit dem Reibegeräusch ein, der Stimmton tritt aber, ebenso wie im *ǯụm*-Gebiet, wenig hervor.

c) Palatal.

α) *š*.

Die Beschreibung von *š*, die Kohbrok § 6, 3 gibt, gilt im allgemeinen auch für die Burger Ma. Hinzuzufügen ist noch, daß je nachdem, ob der vorhergehende Vokal im vorderen oder hinteren Mundgebiet gebildet wird, der höchste Punkt des Zungenrückens bei auslautendem *š* weiter nach vorn oder nach hinten liegt. Die Zahnreihen stehen wie bei *s*. Die Lippen werden vorgestülpt, und zwar vor gerundeten Vokalen, *u, o, ö*, mehr als vor ungerundeten Vokalen, *i, e, a*; gleichzeitig wird die Unterlippe gesenkt, es entsteht eine Lippenöffnung von 1 cm Höhe und 2 cm Breite bei den gerundeten, 3—3,5 cm bei den ungerundeten Vokalen.

β) ẑ

ist die stimmhafte, palatale Lenis-Spirans. Kohbrok unterscheidet (§ 6, 3) *ẑ* von *ŝ* nur durch den Stimmton. Diese Unterscheidung genügt für die Burger Ma. nicht. Wenn auch hier *ẑ* im allgemeinen ebenso artikuliert wird wie *ŝ*, so ist doch, abgesehen von dem Intensitätsunterschied, noch zu bemerken, daß die Zungenspitze bei *ẑ* etwas näher an die Alveolen heran liegt. Ebenso wie bei *ʃ* setzt auch bei anlautendem *ẑ* das Reibegeräusch etwas eher ein als die Schwingungen der Stimmbänder.

γ) c.

c ist stimmlose palatale Fortis-Spirans, von Kohbrok in seinen Ausführungen, ebenso wie *x*, nicht berücksichtigt. Die Zungenspitze ist bei diesem Laut weiter zurückgezogen als bei *ŝ*, sie liegt ca. 2 cm hinter den oberen Schneidezähnen in einem dicken Wulst, ohne die Alveolen zu berühren. Der Zungenrücken liegt dicht am harten Gaumen. Hier wird das Reibungsgeräusch gebildet, und zwar nach *į*, *eei* weiter nach vorn als nach *ę*, *ü̧*, *ö̧*, nach denen es in der gleichen Reihenfolge weiter nach hinten gebildet wird. Die Zungenränder liegen gegen den unteren Rand der oberen Backenzähne. Die Lippenöffnung ist dieselbe wie beim vorhergehenden Vokal.

d) Velar.

x.

Bei der stimmlosen velaren Fortis-Spirans *x* wird die Zunge gegen die Stellung bei *c* zurückgezogen und gleichzeitig gesenkt. Die Zungenspitze liegt reichlich 3 m hinter den Zahnreihen. Der Zungenrücken ist ebenfalls zurückgezogen und liegt am weichen Gaumen, wo das Reibungsgeräusch, das bei *x* ziemlich viel schwächer ist als bei *c*, gebildet wird, und zwar nach *uu* am weitesten nach vorn. In der Reihenfolge nach *oo*, *a*, *ąą*, *ǫ*, *ǫǫ*, *ų* wird das Reibungsgeräusch weiter nach hinten gebildet und der Zungenrücken gesenkt.

§ 10. Artikulation der Verschlußlaute.

Was Kohbrok § 5 allgemein über die Verschlußlaute ausführt, gilt auch für die Burger Ma. Über die einzelnen Laute ist aber noch manches hinzuzufügen:

a) Bilabiale.

α) p.

Die alte stimmlose Fortis *p* ist nur im Silbenanlaut, in *sp* und in *p* + Kons. erhalten. Die Zunge befindet sich in der Ruhelage. Die Explosion erfolgt an den Lippen, die vorher fest geschlossen sind.

β) b (ḅ, ƀ).

Anlautendes *b* ist stimmlose Lenis. Mit diesem alten *b* ist in meiner Ma. die alte auslautende Fortis nach stark geschnittenem Akzent zusammengefallen, die zur stimmlosen Lenis reduziert ist. — Bei der

jüngeren Generation beginnt infolge hd. Einflusses auch nach schwach geschnittenem Akzent ein Verschlußlaut *b* einzudringen, wo die ältere Generation noch den Reibelaut *f* hat, z. B. in Formen wie *ʃə blii*^{2}*b̥* : *ʃə bliị*^{2}*f*, *ʃə rii*^{2}*b̥* : *ʃə rii*^{2}*f* u. a. m., hauptsächlich nach überlangem *ii*^{2} (vgl. den Abschnitt über Synkopierungserscheinungen). Dieses *b* ist ebenfalls stimmlos, hat aber geringere Intensität als das aus alter Fortis nach stark geschnittenem Akzent entstandene *b*, weshalb ich es als *b̥* bezeichne. Dieses »neue« *b̥* fällt zusammen mit dem alten *p* nach *r*, das nach der durch die Vokalisierung des *r* entstandenen Dehnung des Stammvokals zur Überlänge ebenfalls in schwach geschnittener Silbe stand. Es ist dies ursprünglich der einzige Fall, wo Lenis < alter Fortis sich nach schwach geschnittenem Akzent fand. — Alte inlautende Fortis ist in der Burger Ma., wo sie inlautend geblieben resp. im Satzzusammenhang wieder inlautend geworden ist, zur stimmlosen Lenis geworden mit sehr geringer Intensität; ich bezeichne diesen Laut mit *ḅ*.

b) Dental.

α) *t*.

Die alte stimmlose Fortis *t* ist ebenso wie *p* nur im Silbenanlaut, in *st* und in *t* + Kons. erhalten. Die Zunge liegt gegen den oberen Rand der oberen Schneidezähne. Hier wird auch der Verschluß gebildet. Im Augenblick der Explosion wird die Zunge heftig zurückgezogen und je nach dem folgenden Vokal mehr oder weniger gesenkt.

β) *d* (*d̥*, *ḍ*).

Anlautendes *d* ist stimmlose Lenis. Die Zungenspitze liegt etwas weiter nach vorn als bei der Fortis *t*. Mit dem anlautenden alten *d* ist die auslautende Fortis zusammengefallen, die nach stark geschnittenem Akzent zur stimmlosen Lenis reduziert ist, ebenso wie *p* > *b*. — Nach schwach geschnittener Silbe hat die stimmlose Lenis eine geringere Intensität als nach stark geschnittener; ich bezeichne diesen Laut mit *d̥* (vgl. *b* : *b̥*). — Alte inlautende Fortis ist, wenn sie im Inlaut geblieben oder im Satzzusammenhang inlautend geworden ist, zur stimmlosen Lenis geworden mit noch geringerer Intensität als *d̥*; ich bezeichne diesen Laut mit *ḍ*.

γ) *δ*.

Alte inlautende Lenis erscheint in meiner Ma. als stimmhafte Lenis, soweit sie im Inlaut geblieben ist. Die Artikulation ist im allgemeinen dieselbe wie bei *d*, nur wird der Verschluß ganz leise gelöst und die Stimmbänder schwingen mit. Die Zungenspitze schiebt sich noch etwas weiter gegen den unteren Rand der oberen Schneidezähne vor. Die Spannung der Zunge ist geringer als bei der stimmlosen Lenis. Zum Unterschied von der stimmlosen möge die stimmhafte Lenis mit *δ* bezeichnet werden.

c) Guttural.

α) *k*.

Die alte stimmlose Fortis *k* kommt nur vor im Silbenanlaut und in der Verbindung *k* + Kons. Die Zungenspitze ist bis an die Zungenwurzel zurückgezogen; ihr Abstand von den unteren Alveolen beträgt nicht ganz 2 cm. Der Zungenrücken ist sehr hoch gewölbt, vor palatalen Vokalen liegt er nahe am Palatum, vor velaren nahe am Velum. Im Augenblick der Verschlußsprengung wird die Zunge schnell zurückgezogen und gesenkt.

β) *g* (*g̨*, *ġ*).

Anlautendes *g* ist stimmlose Lenis. Mit diesem Laut ist die alte auslautende Fortis zusammengefallen, die in der Burger Ma. nach stark geschnittenem Akzent zur stimmlosen Lenis reduziert ist. — Ebenso wie *b̨* beginnt auch beim Guttural infolge hd. Einflusses bei der jüngeren Generation nach schwach geschnittenem Akzent ein Verschlußlaut einzudringen, wo ein Reibelaut zu erwarten wäre, wie ihn auch die ältere Generation noch hat, z. B. *ʃə krii^{2}g̨* : *ʃə krii^{2}c*, *ʃə ʃuu^{2}g̨* : *ʃə ʃuu^{2}x*, *ʃə dree^{2}g̨* : *ʃə dree^{2}ç* u. a. m. Beim Guttural scheint dieser Vorgang schon weiter gediehen zu sein als beim Labial, denn der gutturale Verschlußlaut findet sich nach allen Vokalen, *b̨* hauptsächlich nur nach *ìi^2*. Es ist dieser Guttural eine stimmlose Lenis mit geringerer Intensität als *g* nach stark geschnittenem Akzent; deshalb bezeichne ich diesen Laut ebenso wie *b̨* und *d̨* mit *g̨*. Dies »neue« *g̨* fällt zusammen mit dem aus altem *-rk* durch Vokalisierung des *r* und Dehnung des Stammvokals entstandenen *g̨*, das bisher der einzige Fall bei den Gutturalen war, wo Lenis < alter Fortis sich nach schwach geschnittenem Akzent fand. — Alte inlautende Fortis ist in der Burger Ma., wo sie inlautend geblieben resp. im Zusammenhang wieder geworden ist, zur stimmlosen Lenis geworden, die aber noch geringere Intensität hat als *g̨*; ich bezeichne deshalb diesen Guttural mit *ġ*. — Die Artikulation von *g* (*g̨*, *ġ*) ist dieselbe wie bei *k*.

γ) *γ*.

Was bei den Dentalen über *ð* gesagt wurde, läßt sich hier für *γ* wiederholen. *γ* ist stimmhafte Lenis, die die alte stimmhafte Lenis vertritt, soweit diese im Inlaut geblieben ist. Die Artikulation ist im allgemeinen dieselbe wie bei *g*, nur daß bei *γ* die Spannung des Zungenrückens bedeutend geringer ist. Der Verschluß wird leise gelöst, und die Stimmbänder schwingen mit.

§ 11. Intensität.

In der einfachen ruhigen Rede lassen sich bei den Konsonanten fünf Intensitätsgrade deutlich unterscheiden; im Affekt wechselt die Intensität ständig, je nach dem Grade des Affekts. Am stärksten scheint die Intensität hier zu sein bei Ausrufen der Entrüstung und bei erstaunten, spöttischen Fragen, durch die gleichzeitig wohl ebenfalls eine gewisse

Entrüstung zum Ausdruck gelangt. In solchen Fällen wird anlautende Lenis in ihrer Intensität so sehr gesteigert, daß sie zu einer unaspirierten Fortis wird. Genauere Regeln lassen sich aber wohl kaum aufstellen, da je nach dem Affekt und je nach dem Temperament der sprechenden Person die Stärke der Intensität zu verschieden ist.

Günstiger liegt es bei der einfach erzählenden, ruhigen Rede, bei der, wie gesagt, fünf Grade sich unterscheiden lassen, wenn auch immer das Temperament des Sprechers in Betracht zu ziehen ist, durch das die Intensitätsgrade bedeutend mannigfaltiger werden.

1. Die größte Intensität hat die anlautende einfache Konsonans, wobei natürlich die Fortis größere Intensität hat als die Lenis, wie bei allen Intensitätsgraden, bei denen Fortis sowohl wie Lenis vorkommt.

2. Den nächststarken Intensitätsgrad zeigt die aus alter Fortis entstandene stimmlose Lenis am Schluß einer stark geschnittenen Silbe.

3. Während bei stark geschnittener Silbe diese in ihrer vollen Stärke abgeschnitten und der Exspirationsstrom zur Hervorbringung des die Silbe schließenden Konsonanten noch verhältnismäßig stark ist, so ist am Schluß einer schwach geschnittenen Silbe der Exspirationsstrom schon fast verbraucht, und zur Bildung des silbenschließenden Konsonanten bleibt nur noch wenig Energie nach. Die Folge davon ist, daß die Intensität eines Konsonanten nach schwach geschnittener Silbe beträchtlich schwächer ist als nach stark geschnittener Silbe.

4. Ganz ähnliche Intensität, aber etwas geringer, als nach schwach geschnittener Silbe, haben die Konsonanten, die nach einem andern Konsonanten im Silbenanlaut stehen.

5. Die geringste Intensität haben endlich die stimmhaften inlautenden Konsonanten, die sich deshalb auch nur zwischen Vokalen erhalten haben; folgte noch ein anderer Konsonant drauf, so traten Ausgleichungen ein.

Bei festem Einsatz ist die Intensität bedeutend stärker als bei leisem Einsatz.

§ 12. Einsatz.

Der Einsatz[1] in der Burger Ma. ist leise, d. h. erst werden die Stimmbänder zum Tönen eingestellt, und dann setzt erst der Exspirationsstrom ein. Nur bei isolierten Wörtern und im Affekt, besonders bei Ausrufen, tritt fester Einsatz (ʾ) auf, z. B. *ʾdą·miinǫmųltoo:u!* (verdamm mich, noch mal zu!), *fəʾdoo·urii!* (verflucht!). Auch wenn im Zusammenhang ein Wort besonders hervorgehoben werden soll, in erregter Rede und besonders in erregter Frage, tritt dieser feste Einsatz ein, z. B. *ʾoo·ulə köö·ü³ ʃęcsduu? ʾį·g sląx ʾoo·ulə köö:ü³?* (Alte Kühe, sagst du? Ich schlachte alte Kühe?), *də ʾee:in ʾka·n̄ii hööüa₀n ųndə ʾą:naₐ ʾvį·lnii hööüa₀n* (der eine kann nicht hören und der andere will nicht hören) (Fehrs, Allerh. Slag Lüd I³, 17 u. 18).

Vokale und Konsonanten folgen hier derselben Regel.

---

[1] Sievers, Phonetik⁵, §§ 382—392.

Der gehauchte Einsatz (*h*) setzt schwach ein und wird bis zum Einsetzen des Vokals stärker. In starkbetonten Silben ist der Hauch stärker als in neben- und unbetonten Silben. Im Innern des Satzes fällt der Hauch bei unbetonten Enkliticis, besonders bei *hə* < *heei,* aus, z. B. *šąlə* < *šąlhə* (soll er?), *vęlə* > *vęlhə* (will er?), *hędə* < *hędhə* (hat er?).

§ 13. Absatz.

Der Absatz der Vokale ist fest (ʾ) bei stark geschnittener Silbe, bei schwach geschnittener Silbe leise (ʿ), z. B. *fríi*^{2ʾ} (frei) : *rìi*^{3ʿ} (reite), *dúu*^{2ʾ} (du) : *bùu*^{3ʿ} (baue), *réei*^{2ʾ} (Reh) : *rèei*^{3ʿ} (ritt), *snéei*^{2ʾ} (Schnee) : *snèei*^{3ʿ} (schnitt). Der Absatz der Konsonanten ist leise, bei Verschlußlauten leise gehaucht, nur im Affekt tritt fester Absatz auf, verbunden mit gesteigerter Intensität und, bei Verschlußlauten, starker Aspiration.

§ 14. Dynamischer Akzent.

1. Silbenakzent.

Die Burger Ma. kennt nur eingipflige Silben. Diese sind entweder stark geschnitten (ʹ), d. h. der Exspirationsstrom wird in seiner vollen Stärke plötzlich abgeschnitten, oder schwach geschnitten (ˋ), der Exspirationsstrom setzt voll ein und wird dann gleichmäßig schwächer (Sievers, Phonetik^{5} §§ 589 — 598), z. B. *frúu*^{2} (Frau) : *bùu*^{3} (baue), *fríi*^{2} (frei) : *frìi*^{3} (ich freie), *mąn* (Mann) : *pą̀n̄* (Pfanne), *lį́ŋ* (liegen) : *sį̀ŋ̄* (singen), *ál* (schon) : *àl* (alle), *réei*^{2} (Reh) : *rèei*^{3} (ritt).

Zirkumflektierende Betonung, wie sie besonders Diederichs, Nörrenberg, Maurmann, Müller, Ramisch, Leihener, Engelmann für die rheinischen Maa. und Rabeler[1] für die Ma. im Kreise Bleckede beschrieben haben, kennt meine Ma. nicht. In den Fällen, in denen die Genannten übereinstimmend Zirkumflex, d. h. zweigipflige Betonung, konstatiert haben, kennt meine Ma. nur eingipflige, gedehnte Silben. Die genannten Arbeiten erklären alle, daß beim Zirkumflex dynamischer Haupt- und Nebenton in einer Silbe vereinigt seien, und zwar so, daß am Schluß der Silbe der Hauptton plötzlich abbricht und Nebenton eintritt. Das ist in meiner Ma. nicht der Fall, die dynamische Betonung verläuft in den gedehnten, überlangen Silben gleichmäßig, die Silbe setzt mit Hauptton ein und wird dann im Verlauf der Silbe gegen den Schluß hin gleichmäßig schwächer. Die Dehnung ist immer durch schwach geschnittenen Akzent bedingt. Eine weitere Bedingung ist Synkope oder Apokope eines unbetonten *ə*. Es sind dies folgende Fälle: 1. Kurzer Vokal + Nasal oder Liquida + stimmhafer Konsonanz oder kurzer Vokal + geminiertem Nasal oder Liquida. Doch ist hierbei zu bemerken, daß vor Nasalen der Vokal kurz bleibt und der Nasal gedehnt wird; bei Liquida werden sowohl Vokal wie Liquida gedehnt. 2. Langer Vokal — ursprünglich lang oder in offener Silbe gedehnt — oder Diphthong + stimmhafter Konsonanz (oder früher stimmhafter Konsonanz) oder langer Vokal + *ə*(*ən*).

[1] Zu den angeführten Namen vgl. das Literaturverzeichnis.

Weitere Einzelheiten und die Belege siehe in dem Abschnitt über Synkopierungserscheinungen.

Anm. An dieser Stelle mögen auch gleich ein paar Bemerkungen über den musikalischen Akzent dieser überlangen Silben Platz finden. Eine eingehende Behandlung des musikalischen Akzents in meiner Ma. möge einer späteren Bearbeitung vorbehalten bleiben.

Die obengenannten Arbeiten bezeugen übereinstimmend, daß die zirkumflektierenden Silben neben dynamischem Haupt- und Nebenton auch musikalischen Hoch- und Tiefton in sich vereinigen und daß, ebenfalls am Schluß der Silbe, die Stimme plötzlich vom Hoch- zum Tiefton herabsinkt. Auch das ist in meiner Ma. nicht der Fall, der musikalische Akzent verläuft ebenso wie der dynamische gleichmäßig, nur am Schluß eines Satzes resp. Satzabschnittes sinkt in der Aussage die Stimme vom Hochton zum Tiefton herab. Das ist aber auf den Satzakzent zurückzuführen.

Zum Beleg habe ich aus meinem Material einige Stichproben gemacht von überlangen Silben und habe untenstehende Resultate gewonnen, aus denen zu ersehen sein dürfte, daß zirkumflektierende Betonung auch in musikalischer Hinsicht in meiner Ma. nicht vorhanden ist, von einem plötzlichen Herabsinken vom Hoch- zum Tiefton am Schluß der Silbe kann jedenfalls keine Rede sein.

Die Tonbewegung ist in absoluten Schwingungszahlen[1] folgende:

ąą^2*f̭* (Erbe) *ąą*^{2}: 125 132 138 144 148 160 164; *f̭*: ??[2]
bąą^2*g̭* (Birke) *ąą*^{2}: 150 145 162 170 185; Verschluß —; *g̭*: ??
fąą^2*f̭* (Farbe) *ąą*^{2}: 148 155 148 160 178; *f̭*: ??
ląąm̭ (Lärm) *ąą*: 138 145 150 155 160; *m̭*: 155 170.
vąąṋ (werden) *ąą*: 140 152 156 162 172; *ṋ*: 178 185 180.

eem̭ (eben) *ee*: 160 165 168 165; *m̭*: 165??
beeṋ (beten) *ee*: 150 158 164 160 158 152 155; *ṋ*: 155 ??

---

[1] Die Schwingungszahlen sind gefunden mit Hilfe eines Meßinstrumentes, das mir ebenso wie der Sprachmelodieapparat vom Psychol. Institut in Kiel zur Verfügung gestellt wurde. Dieses Instrument ist folgendermaßen konstruiert. In einem verschiebbaren, quadratischen Rahmen sind zwei gegenüberliegende Seiten in genau gleichen Abständen durchbohrt und die sich entsprechenden Löcher sind mit Fäden verbunden. Verschiebt man das Quadrat zu einem Rhombus, so verringert sich der Abstand der Fäden voneinander, bleiben aber untereinander alle gleich. Nun wird ein beliebiger Faden an den ersten Kreis, als die sich die Schallwellen auf dem Rußstreifen abzeichnen, so angelegt — senkrecht zum Papierstreifen —, daß er am Kreis eine Tangente bildet. Nun wird das Instrument so eingestellt, daß der zweite Faden am zweiten Kreis die Tangente bildet, wobei sorgfältigst drauf zu achten ist, daß immer die Kreise der Grundtöne von denen der Obertöne unterschieden werden. Von dem Punkt an, wo ein Faden nicht mehr Tangente bildet, tritt eine andere Schwingungszahl, also eine andere Tonhöhe auf. Ist das Instrument nun auf eine Reihe von Kreisen eingestellt, so trägt man die Fäden auf eine Strecke ab, die dem Weg entspricht, den der Papierstreifen in $^1/_{10}$ Sekunde durchlaufen hat. Die Anzahl der Fäden auf dieser Strecke mit 10 multipliziert, ergibt die Schwingungszahl in einer Sekunde.

[2] Bei ? sind die Schwingungen mit Genauigkeit nicht zu messen.

gee^2*l̥* (gelb) *ee*^{2}: 158 162 160; *l̥*: 162 173 166 ??
geem̥ (geben) *ee*: 152 158 160 164 168 176 170; *m̥*: 170 ??
stee^2*l̥n̥* (stehlen) *ee*^{2}: 168 170 165 175 180; *l̥*: 180; *n̥*: ??

fiin̥ḏ (Feind) *ii*: 166 188 190 185 188 195; *n̥*: 190 195; *ḏ*: ??
lii^2*f̥* (Leib) *ii*^{2}: 150 180 185 190 185 190 192 200; *f̥*: 188 ??
stiiç̥ (steige) *ii*: 168 188 190 194 200 208 215 220; *ç̥*: ??
swiin̥ (Schwein) *ii*: 175 180 192 190 198; *n̥*: 210 198 200 205.

oon̥ (ohne) *oo*: 140 150 160 158 162; *n̥*: 162 170 165.
doo^2*x̥* (Tage) *oo*^{2}: 170 175 170 175 170; *x̥*: ??
froo^2*x̥* (Frage) *oo*^{2}: 172 168 172 180; *x̥*: ??
goon̥ (gehen) *oo*: 162 166 170 160; *n̥*: 170 175 ?
hoo^2*s̥* (Hase) *oo*^{2}: 135 155 170 175 180; *s̥*: ??
stoo^2*l̥* (Stahl) *oo*^{2}: 175 180 172 177 173 180; *l̥*: 187 190.

bruu^2*ḏ* (er braut) *uu*^{2}: 185 165 170 185 182 180 172 178 180 182; Verschluß —; *ḏ*: ??
kluun̥ (Knäuel) *uu*: 175 180 190 192 180 188 170 180 185 190 198; *n̥*: 178 186 188.

blöö^2*ḏ* (Blätter) *öö*^{2}: 170 175 180 200; Verschluß —; *ḏ*: ??
glöö^2*s̥* (Gläser) *öö*^{2}: 165 178 183 200; *s̥*: 152 148.
röö^2*ḏ* (Räder) *öö*^{2}: 158 180 220 205 188 180 200; Verschluß —; *ḏ*: ??

brüü^2*ḏ* (Bräute) *üü*^{2}: 185 198 208 205; Verschluß —; *ḏ*: ??
müü^2*s̥* (Mäuse) *üü*^{2}: 178 198 186 198 200; *s̥*: ??
tüün̥^{2} (zäunen) *üü*: 168 183 190 188 192 200; *n̥*^{2}: 185 207 218 220 200.

deeim̥ (Diebe) *ee*: 167 175 177; *ii*: 190 195; *m̥*: 198 200.
deein̥^{2} (dienen) *ee*: 160 174 165; *ii*: 185 190; *n̥*^{2}: 193 180.
keei^2*s̥* (Käse) *ee*: 153 172 160 175; *ii*: 175 178 180; *s̥*: ??
leei^2*ç̥* (lag) *ee*: 152 173 170; *ii*: 180 185 183; *ç̥*: ??
neei^2*ç̥* (nahe) *ee*: 162 180 165; *ii*: 175 180 185; *ç̥*: ??

ai^3 (Ei) *a*: 93 110 134 140 142 146; *i*: 146 153.
dai^2*ḏ* (tut) *a*: 140 150 140 150 157; *i*: 157 165; Verschluß —; *ḏ*: ??
gai^2*s̥* (gehst) *a*: 138 148 155; *i*: 155 160; *s̥*: 86 77.
slai^2*s̥* (schlägst) *a*: 153 148 156 160; *i*: 160 165; *s̥*: 76 ?

au^3 (Aue) *a*: 94 153 166 158 168; *u*: 160 166.
blau^3 (blau) *a*: 146 158 168 165; *u*: 172.
drau^2*n̥* (drohen) *a*: 158 160 168; *u*: 168 160 165; *n̥*: 165 175 168.
pau^2*l̥* (Paul) *a*: 160 170 173 183; *u*: 183 170; *l̥*: 170 183.

2. Wortakzent.

a) Einfache Wörter.

Die Stammsilbe hat den Hauptton. In zweisilbigen Wörtern ist die zweite Silbe im allgemeinen unbetont, nur in Wörtern wie *qa̧baid* (Arbeit), *voonu̧ŋg* (Wohnung), *lööünu̧ŋg* (Löhnung), überhaupt bei den Wörtern

auf *-ųŋg* u. ähnl., die meistens aus dem Hd. übernommen sind, hat die zweite Silbe Nebenton. In dreisilbigen Wörtern ist die zweite Silbe unbetont, die dritte hat Nebenton, z. B. *flǫ.la₀nęš* (Schmetterling), *dȫ·gərii:* (neblig), *knų·þərii:* (rauh, uneben) u. a. m. Bei der Flexion zweisilbiger Wörter hat dagegen bei dreisilbigen Flexionsformen die zweite Silbe den Nebenton, die dritte ist unbetont, z. B. *glöö·ünī:ġə* (glühende), *bą·nī:ġə* (große, gewaltige), *šį·dī:ġə* (schmutzige). Bei viersilbigen Wörtern, die nur selten vorkommen, hat die dritte Silbe Nebenton, die zweite und vierte sind unbetont, z. B. *dȫ·ġərī:ġə doo²x* (neblige Tage), *knų·þərī:gə strōd* (unebene Straße). In den viersilbigen Flexionsformen von Komparativen ist nur die Stammsilbe betont, die übrigen sind unbetont, z. B. *šį·dīġərə* (schmutzigere), *nǖ·dlīġərə* niedlichere).

b) Komposita.

Bei Nominalkompositis liegt der Hauptton auf der ersten Silbe des ersten Gliedes, z. B. *öö·va₀flöö:üdī* (überflüssig), *ą·na₀są:fdii* (anders, abweichend), *ų·na₀mee²:ļ* (Mittagsruhe). Von dieser Regel weichen ab die mit *ąna₀-* zusammengesetzten Komposita, wenn *ąna₀-* in der übertragenen Bedeutung »neulich« gebraucht wird, dann hat das zweite Glied den Hauptton, z. B. *ą:na₀doo²·s* (neulich), *ą:na₀mǫǫ²·ŋş* (neulich Morgen), *ą:na₀oo²·ŋş* (neulich Abend). Ausnahmen bilden ferner die mit as. *bi-, gi-, far-* zusammengesetzten Wörter, bei denen der Hauptton ebenfalls auf der ersten Silbe des zweiten Gliedes liegt, was zur Folge hatte, daß die Qualität und Quantität der Suffixvokale reduziert wurde (*bi-* > *bə-*, *gi-* > *gə-*, *g-*, *far-* > *fə-*). — Bei Verbalkompositis liegt der Hauptton auf der ersten Silbe des zweiten Gliedes, wenn es sich um untrennbare (echte) Komposita handelt; die trennbaren (unechten) Komposita werden wie die Nominalkomposita behandelt, der Hauptton liegt auf der ersten Silbe des ersten Gliedes, der Nebenton auf der ersten Silbe des zweiten Gliedes.

3. Satzakzent.

Die Betonung im Satz richtet sich nach dem Sinn des Inhaltes. Die dem Sinne nach wichtigsten Wörter tragen den Hauptakzent, die unwichtigen sind unbetont. Dazwischen liegen je nach dem Wert der Wörter verschiedene Grade von Nebenton.

Kapitel 2.

Quantität.

§ 15. A. Vokale.

Die Quantitäten der Burger Ma. sind wie die jeder Ma. sehr mannigfaltig. Je nach dem Temperament des Sprechenden, ob einer schnell und hastig zu sprechen pflegt, oder langsam und bedächtig, sind auch die Quantitäten unter sonst gleichen Bedingungen verschieden. Während der erste alle Quantitäten zu kürzen pflegt, zeigt sich beim zweiten die

Neigung, alle Silben zu dehnen. Wenn nun auch bei beiden die absoluten Quantitätsgrade sehr verschieden sind, so dürfte doch das Verhältnis der Quantitätsgrade zueinander bei beiden ziemlich dasselbe bleiben, wenn auch zuzugeben ist, daß einander benachbarte Quantitätsgrade sich dabei wohl nicht immer genau mehr trennen lassen. Aber diese Fälle sind doch immer nur Ausnahmen, die von den Sprachgenossen auch als solche empfunden werden. Im allgemeinen ist innerhalb einer Sprachgenossenschaft doch die Art und Weise des Sprechens, der Satzakzent, vor allem der dynamische, von dem die Quantitäten ja stark beeinflußt werden, ziemlich gleich, wenigstens das Verhältnis von den einzelnen Quantitätsgraden zueinander dürfte dasselbe sein.

Ein Hauptfaktor, von dem die Quantität abhängig ist, ist die Stellung einer Silbe im Satzzusammenhang, ob sie an hauptbetonter Stelle steht oder ob sie Nebenton hat; an unbetonter Stelle steht durchweg Unterkürze. Bei Nebenton ist im allgemeinen eine Kürzung der Quantität eingetreten gegen den Quantitätsgrad an hauptbetonter Stelle. Die zweite Bedingung, von der die Quantität abhängig ist, ist die Satzart, in der die Wörter vorkommen. Die Dauer wechselt bei sonst gleichen Bedingungen je nachdem, ob das Wort im einfachen Aussagesatz, im Fragesatz, in erstaunter Frage, in Ausrufen oder in Befehlssätzen steht. Die Veränderungen, die die Quantitäten in den vier letztgenannten Satzarten erfahren, mögen Gegenstand einer späteren Bearbeitung werden, die vorliegende Arbeit behandelt die Quantitäten des einfachen, erzählenden Aussagesatzes, und zwar unter Hauptton, wobei allerdings die Unterkürze in unbetonter Stellung mit berücksichtigt ist. Der dritte konstitutive Faktor für die Quantitätsbildung ist der Silbenakzent, ob eine Silbe stark oder schwach geschnitten ist. Vgl. hierüber den Abschnitt über Synkopierungserscheinungen, wo nähere Einzelheiten ausgeführt sind. Als vierte Bedingung für die Quantitätsbildung glaube ich feststellen zu können die Beschaffenheit des auf den Vokal folgenden Konsonanten. Je nachdem, ob Verschlußlaut, Nasal, Reibelaut oder *l* folgt, wird die Quantität des vorhergehenden Vokals beeinflußt; der geringste Unterschied besteht in dem Quantitätsgrad vor Verschlußlaut und Nasal.

Mit Berücksichtigung der Unterkürze lassen sich, wie aus untenstehenden Quantitätstabellen ersichtlich ist, sieben Quantitätsgrade feststellen: Unterkürze, Kürze, gedehnte Kürze, Halblänge, Länge, gedehnte Länge und Überlänge.

Im einzelnen ist über die Quantitätsgrade folgendes zu bemerken:

1. Unterkürze vertritt etymologische Kürze und Länge an unbetonter Stelle, das Zeichen dafür ist *ə*. Die Quantität schwankt zwischen 0,04" und 0,06", der mittlere Wert ist 0,05".

2. Kürze vertritt a) etymologische Kürze vor Verschlußlaut und b) etym. Kürze vor Nasal. Die Quantität unter a) schwankt zwischen 0,08" und 0,11", der mittlere Wert ist 0,09" – 0,10", unter b) schwankt die Dauer zwischen 0,09" und 0,12", der mittlere Wert ist 0,10".

Anm. 1. Die mittlere Quantität von *ę* vor *ŋ* = 0,13" — 0,14" und von *ų* vor *ŋ* = 0,14" weichen von der Quantität der übrigen kurzen Vokale vor Nasal ohne einen ersichtlichen Grund ab.

Anm. 2. Unterkürze und Kürze lasse ich in dieser Arbeit unbezeichnet, weil die Unterkürze durch das Zeichen *ə* genügend bezeichnet wird und aus dem Grunde nicht mit der Kürze verwechselt werden kann.

3. Gedehnte Kürze, in der Arbeit mit ◡ bezeichnet, vertritt etymologische Kürze vor Reibelaut. Die Quantität schwankt zwischen 0,14" bis 0,16", nur *ą* hat als mittleren Wert 0,11" und *ǫ̈* 0,20", deren mittlerer Wert aber auch, ebenso wie der der übrigen gedehnt-kurzen Vokale 0,15" ergibt. Einen Grund für die Dehnung vermag ich nicht anzugeben.

4. Halblänge vertritt a) etymologische Länge in stark geschnittener Silbe vor Verschlußlaut. Die Quantität schwankt zwischen 0,16" und 0,23", der mittlere Wert ist 0,19". Weshalb die etym. Länge kürzer ist vor Verschlußlauten als vor Reibelauten, vermag ich ebensowenig wie bei etymologisch kurzem Vokal exakt zu begründen; ich möchte nur die Vermutung aussprechen, daß der Verschluß den Grund bildet, denn die Differenz bei beiden Quantitätsgraden ist im ersten Fall 0,05" — 0,06", im zweiten Fall 0,07", und der Verschluß vor ausl. *-d* nach stark geschnittenem Akzent beträgt 0,06". Dagegen spricht allerdings, daß vor *-b* und *-g* der Verschluß bedeutend länger dauert. b) Die Halblänge vertritt etym. Kürze vor *-l*. Die Quantität schwankt zwischen 0,18" und 0,23", der mittlere Wert ist 0,21". Die Dehnung von etym. Kürze vor *-l* ist wohl dadurch zu erklären, weil *l* zuerst stets die Klangfarbe des vorhergehenden Vokals annimmt, so daß z. B. beim Rußbild, das durch den Sprachmelodieapparat aufgezeichnet wird, nur sehr schwer und nicht mit absoluter Sicherheit zu entscheiden ist, wo der Vokal aufhört und *l* beginnt. Dasselbe gilt von etym. Länge vor *-l*. Es ist also wohl *-l* in seinem ersten Teil vokalisiert und mit dem vorhergehenden Vokal zu einem gedehnten Vokal verbunden. Diese Vermutung dürfte noch an Wahrscheinlichkeit gewinnen, wenn man die Vokalisierung der zweiten Liquida *r* nach langem Vokal und vor allem die durch die Vokalisierung von *r* erfolgte Dehnung von vorhergehendem kurzen Vokal vergleicht. — Zur Bezeichnung der Halblänge möchte ich das Zeichen ˉ verwenden.

5. Länge. Die Quantität der Vokale, die ich als lang bezeichnen möchte, schwankt zwischen 0,23" und 0,33", die mittleren Werte zwischen 0,26" und 0,31". In der Länge sind vertreten: a) etym. Länge unter stark geschnittenem Akzent vor folgendem Reibelaut. Die Quantität schwankt zwischen 0,23" und 0,28", der mittlere Wert ist 0,26". b) jüngste Diphthonge, d. h. die durch Vokalisierung von *r* nach langem Vokal zu a_a oder a_o entstandenen Diphthonge vor Verschlußlaut. Ihre Dauer schwankt zwischen 0,25" und 0,30", der mittlere Wert ist 0,28". c) jüngste Triphthonge, d. h. die durch Vokalisierung von *r* zu $a_a(a_o)$ nach *eei*, *oou*, *ööü* (< as. *ê*, *ô*, *ô*^{i,j}) entstandenen Triphthonge vor Verschlußlaut und Nasal.

Die Dauer schwankt zwischen 0,28" und 0,30", der mittlere Wert ist 0,29". d) jüngste Diphthonge vor Nasal. Die Quantität schwankt zwischen 0,24" und 0,31", der mittlere Wert ist 0,29". e) etym. Länge vor Nasal. Die Quantität schwankt zwischen 0,27" und 0,33", der mittlere Wert ist 0,30"—0,31". Die Länge bezeichnet die Doppelschreibung.[1] Ich habe die etym. Länge vor Nasal noch zur Länge gerechnet, obgleich der Vokal in diesem Fall etwas gedehnt ist, zur Hauptsache erfährt die Dehnung aber der Nasal. Diese Gruppe leitet also über von der Länge zur

6. gedehnten Länge. Die Quantität der gedehnten Länge schwankt zwischen 0,25" und 0,40", die mittleren Werte von 0,31" bis 0,38". Die Bezeichnung »gedehnte Länge« für die Quantität dieser Gruppen habe ich gewählt, weil aus verschiedenen Ursachen die Stammvokale im Vergleich zu der etym. Länge eine Dehnung erfahren haben. Die gedehnte Länge wird am einfachsten durch die Zahl ² bezeichnet, da sie die zweite Stufe der Länge ist (z. B. *aa²*). Es sind dies folgende Gruppen: a) etym. Länge vor *l*. Zur Erklärung der Dehnung vgl. die Bemerkung zu 4, b. b) jüngste Diphthonge vor Reibelaut. Vgl. über die Dehnung die Bemerkung zu 4, a. Beide Gruppen haben als mittleren Wert ihrer Quantität 0,31". Die Dauer schwankt bei a) zwischen 0,25" und 0,36", bei b) zwischen 0,27" und 0,36". c) etym. Länge unter stark geschnittenem Akzent im absoluten Auslaut. Die Dehnung ist durch den Auslaut zu erklären. Die Quantität schwankt zwischen 0,28" und 0,35", der mittlere Wert beträgt 0,32". d) jüngste Triphthonge vor Reibelaut. Vgl. zur Dehnung die Bemerkung unter 4, a. Die Quantität schwankt zwischen 0,32" und 0,34", der mittlere Wert ist 0,33". e) etym. Länge unter schwach geschnittenem Akzent vor Verschlußlaut. Die Dehnung erklärt sich aus der Synkope eines ursprünglichen *e* der Folgesilbe, das dann infolge der Stammsilbenbetonung unbetont und schließlich synkopiert wurde. Weitere Einzelheiten vgl. unter dem Abschnitt über Synkopierungserscheinungen. Die Quantität schwankt zwischen 0,32" und 0,36", der mittlere Wert beträgt 0,34". f) alte Diphthonge vor Verschlußlauten. Die Quantität schwankt zwischen 0,32" und 0,37", der mittlere Wert beträgt 0,34". Der Ausdruck »gedehnte« Länge ist bei dieser Gruppe, ebenso wie bei den Gruppen unter g), h) und k) wohl nicht ganz zutreffend, da die alten Diphthonge wohl von vornherein diese Quantität gehabt haben, andrerseits liegt aber, wenigstens bei vielen Verbalformen, Synkope eines unbetont gewordenen Endungs-*e* vor, so daß ich geglaubt habe, doch diese Gruppen unter diesem Abschnitt mit behandeln zu sollen, zumal ihre Quantität sich hier ohne Zwang einordnen läßt. g) alte Diphthonge vor Nasal. Die Quantität schwankt zwischen 0,33" und 0,38", der mittlere Wert ist 0,35". Vgl. die Bemerkung zu f). h) alte Diphthonge vor *l*. Die Quantität schwankt zwischen 0,35" und 0,36", der mittlere Wert beträgt 0,35". Vgl. die Bemerkung zu f).

[1] Der Verfasser fügt sich hier wie auch bei der Bezeichnung der Halblänge durch das Zeichen ¯ den Weisungen der Schriftleitung.

i) etym. Länge unter schwach geschnittenem Akzent vor Reibelaut. Über die Dehnung vgl. die Bemerkung zu e). Die Quantität schwankt zwischen 0,34" und 0,39", der mittlere Wert beträgt 0,37". k) alte Diphthonge vor Reibelaut. Vgl. die Bemerkung zu f). Die Quantität schwankt zwischen 0,37" und 0,40", der mittlere Wert ist 0,38.

7. Überlänge. Auch die Überlänge ist gedehnte Länge, doch möchte ich sie wegen der besonders starken Dehnung, die durch den absoluten Auslaut hervorgerufen ist, von der einfach gedehnten Länge trennen und als »Überlänge« besonders behandeln. Entsprechend der gedehnten Länge möge die Überlänge als dritte Stufe der Länge durch ^{3} (z. B. *aa*^{3}) bezeichnet werden. Zur Überlänge gedehnt sind: a) jüngste Diphthonge im absoluten Auslaut. Die Quantität schwankt zwischen 0,37" und 0,41", der mittlere Wert beträgt 0,40". b) etym. Länge unter schwach geschnittenem Akzent im absoluten Auslaut. Die Quantität schwankt zwischen 0,39" und 0,45", die mittlere Dauer beträgt 0,41". c) jüngste Triphthonge im absoluten Auslaut. Die Quantität schwankt zwischen 0,40" und 0,41", der mittlere Wert ist 0,41". d) ältere Triphthonge im absoluten Auslaut. Die Quantität schwankt zwischen 0,45" und 0,48", der mittlere Wert ist 0,47". e) alte Diphthonge im absoluten Auslaut. Die Quantität schwankt zwischen 0,44" und 0,53", der mittlere Wert ist 0,48".

Wenn man von allen sieben Gruppen die mittleren Werte nimmt, also Überkürze = 0,05", Kürze = 0,10", gedehnte Kürze = 0,15", Halblänge = 0,20", Länge = 0,28", gedehnte Länge = 0,34" und Überlänge 0,44", so ergibt sich, wenn ich die Unterkürze gleich 1 setze, zwischen den sieben Gruppen folgendes Verhältnis: $1:2:3:4:5^1/_2:7:9$.

Anm. Zum Vergleich mögen in folgender Tabelle die Ergebnisse für die Burger Ma. denen der Ma. von Bleckede gegenübergestellt werden, wie sie Rabeler in § 32 I, 1 bietet.

Burg.	Bleckede.
1. Unterkürze: mittlerer Wert: 0,05" unbetonte Silben.	Unterkürze: unter 0,07" unbetonte Silben.
2. Kürze: m. W. 0,10" etym. Kürze vor Verschlußl u. Nasalen.	Kürze: 0,07"—0,10" stark geschnittene Vokale.
3. Gedehnte Kürze: m. W.: 0,15" etym. Kürze vor Reibelaut.	(Gedehnte Kürze: —) (diese scheint Rabeler mit der Halblänge zusammengezogen zu haben).
4. Halblänge: m. W.: 0,20" etym. Kürze vor -*l*, etym. Länge unter stark geschn. Akzent vor Verschlußl.	Halblänge: 0,11"—0,18" erster Komponent ausl. Diphthonge, etym. Kürze vor *s*, etym. Länge unter stark geschn. Akzent vor Reibelaut, die vor *r* zu geschlossenen Vokalen gedehnt. Kürzen.

5. Länge: m. Wert: 0,28" etym. Länge unter stark geschnittenem Akzent vor Reibelauten, etym. Länge vor Nasal, jüngste Diphthonge vor Verschlußlauten, jüngste Diphthonge vor Nasal, jüngste Triphthonge vor Verschlußlauten und Nasal.	Länge: 0,19"—0,24" verbunden mit »wenig« schwach geschnittenem Akzent.
6. Gedehnte Länge: m. W.: 0,34" etym. Länge vor *-l*, etym. Länge unter stark geschnittenem Akzent im Auslaut, etym. Länge unter schwach geschnittenem Akzent vor Verschlußlaut, etym. Länge unter schwach geschnittenem Akzent vor Reibelaut, alte Diphthonge vor Verschlußlauten, Nasalen, Reibelauten und *-l*, jüngste Diphthonge vor Reibelaut, jüngste Triphthonge vor Reibelaut.	Gesteigerte Länge: 0,31"—0,38" verbunden mit deutlich schwach geschnittenem Akzent.
7. Überlänge: m. W.: 0,44" etym. Länge unter schwach geschnittenem Akzent im Auslaut, alte Diphthonge im Auslaut, jüngste Diphthonge im Auslaut, ältere Triphthonge im Auslaut, jüngste Triphthonge im Auslaut.	Überlänge: 0,39"—0,44" verbunden mit zweigipfligem Akzent (dieser fehlt in der Burger Ma., dort tritt nur Dehnung ein).

Genauere Vergleiche lassen sich aus diesen Listen wohl kaum ziehen, dazu dürfte Rabelers Material nicht umfangreich genug sein. Im allgemeinen scheinen beide Maa. ziemlich übereinzustimmen.

Quantitätstabellen.

Zur besseren Übersichtlichkeit habe ich das Material nach der heutigen sprachlichen Erscheinungsform der Vokale geordnet und innerhalb der einzelnen Vokale nach den Quantitätsgruppen. Die Unterkürze ist vorweggenommen.

§ 16. 1. Unterkürze.

ə < etym. Kürze und Länge an unbetonter Stelle.		
bəšuuɑ$_a$*ns* = zuweilen	0,05″	*bə* - < as. *bî*
də fədrai²dn̥peeɑ$_a$ = die verflixten Pferde	0,05″; 0,05″	*də* < *deei* < as. *thê; fe* < as. *far-*
fədoourī = verflucht	0,05″	*fə* < as. *far-*
fəfeeiɑ$_a$*n* = erschrecken	0,06″	„
fəfluuxdə = verfluchte	0,06″; 0,06″	„
fəteeɑ$_a$*n* = verzehren	0,05″	„
fəteeɑ$_a$*d* = verzehrt	0,06″	„
fəteeɑ$_a$*²s* = verzehrst	0,06″	„
fətööüɑ$_o$*n* = erzürnen	0,04″	„
i̜sənīi̜nhuu²s̜? ist er nicht zu Haus?	0,05″	*i̜sə* < *i̜sheei* < as. *hê*
i̜səūdgoon = ist er ausgegangen?	0,04″	„
ku̜mb̥əmo̜o̜ŋvo̜lɑ$_o$ = kommt er morgen wieder?	0,05″	*ku̜mb̥ə* < *ku̜mb heei* < as. *hê*

Die mittlere Quantität von *ə* beträgt **0,05″**.

2. Die „kurzen“ Vokale.

Die für gewöhnlich als „kurz“ bezeichneten Vokale zerfallen in drei Gruppen hinsichtlich ihrer Quantität: in Kürze, gedehnte Kürze und Halblänge, wobei die Kürze wieder in zwei Untergruppen einzuteilen ist. Vor a) Verschlußlauten und b) Nasalen steht Kürze, vor Reibelauten gedehnte Kürze (◡) und vor l Halblänge (_).

§ 17. „Kurzes“ *ą*.

a) Vor Verschlußlauten: Kürze.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
dąg = Dach	0,10″	(ahd. *dah*)	*dack*
dąd = das	0,08″	*that*	*dat*
fąd = Faß	0,08″	(ahd. *faz*, ags. *fæt*)	*vat*
kąd = Katze	0,08″	(spätlat. *catta*)	*katte*
knąb = eng, kaum	0,08″	*gehnapp* (anord. *hneppr*)	*knapp*
ląd = Latte	0,08″	(ahd. *latta*)	*latte*
nąg = Nacken	0,07″	(ahd. *nac, hnac*)	*nacke*
ſąd = satt	0,10″	*sad*	*satt*

Ma.	Quantität	as.	mnd.
šąb = Schrank	0,09″	*skap* = Gefäß	*schap*
spąd = Spatt (Pferdekrankheit)	0,09″	(mhd. *spat*, ndl. *spat*)	*spat*
vąd = was	0,08″	*hwat*	*wat*
hąd = hart	0,08″	*hart*	*hart*, *harde*
swąd = schwarz	0,08″	*swart*	*swart*
mądn̥ = Martin	0,08″	—	*Marten*, *Merten*
spądl̥n = zappeln	0,08″	(ahd. *sprazzalôn*)	*spartelen*
hąd = Herz	0,08″	*herta*	*harte*, *herte*
smąd = Schmerz	0,08″	**smerto* (*a*)	*smarte*, *smerte*
smądn̥ = schmerzen	0,09″	**smertan* (ags. *smeortan*)	*smarten*, *smerten*

Der mittlere Wert der Quantität vor Verschlußlauten beträgt **0,08″—0,09″ (0,0875″)**.

b) Vor Nasalen: Kürze.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
dąm̆b = Dampf	0,08″	(ahd. *dampf*)	*damp*
dąm̄ = Damm	0,09″	**dam*	*dam*
drąŋ̄ = eng	0,09″	**drango*	*drange*
fąŋ̄ = fangen	0,09″	*fangan* (neben *fâhan*)	*fangen*
kąm̆b = Feld	0,08″	(lat. *campus*)	*kamp*
mąn = Mann	0,11″	*man*	*mann*
mąŋ̆g = zwischen	0,08″	—	*mank*, *manket*
pąn̄ = Pfanne	0,09″	*panna*	*panne*
rąŋ̆g = schlank	0,08″	(ags. *ranc*)	*rank*
tąm̄ = zahm	0,10″	*tam*	*tam*
vąn̄ = Wände	0,10″	*wanda*	*wande*

Der mittlere Wert der Quantität vor Nasalen ist = **0,09″**.

c) Vor Reibelauten: gedehnte Kürze.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
dą̆x = Tag	0,11″	*dag*	*dach*
fą̆s = fest	0,11″	*fast*	*fast*
grą̆s = Gras	0,10″	*gras*	*gras*
kąf = Spreu	0,12″	**kaf* (ags. *ceaf*)	*kaf*
kną̆s = Knorren	0,12″	—	*knast*
slą̆x = Schlag	0,11″	(ahd. *slac*)	*slach*

Ma.	Quantität	as.	mnd.
[illegible] = Wachs	0.11"	*wahs*	*was*
[illegible] = barsch	0.10"	—	*barsch*
[illegible] = Marsch	0.10"	got. *mariska, Ableitung von *mari* = Meer	*marsch*
[illegible] = quer	0.12"	got. *þwairhs*, ahd. *dwers*	*dwars*, *dwers*

Der mittlere Wert von [illegible] vor Reibelauten beträgt **0.11"**; er ist ausnahmsweise gering, der mittlere Wert beträgt bei den übrigen kurzen Vokalen vor Reibelauten 0.14"—0.15".

d) Vor *l*: Halblänge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
[illegible] = alle	0.20"	*alle*	*alle*
[illegible] = munter	0.24"	—	*krull*
[illegible] = soll	0.18"	*skal*	*sal*, *schal*
[illegible] = Zahl	0.20"	[illegible] = zählen	*tal*
[illegible] = Wall	0.20"	*wal* = Mauer, Wand	*wal*

Der mittlere Wert von [illegible] vor *l* ist = **0.20"—0.21"** (**0.205"**).

§ 18. „Kurzes" ę.

a) Vor Verschlußlauten: Kürze.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
[illegible] = Bett	0.08"	[illegible]	*bedde*
[illegible] = hat	0.08"	[illegible]	*hebt*
[illegible] = Satte (Milchgefäß)	0.08"	—	*sette*
[illegible] = treten	0.07"	[illegible]	*pedden*
[illegible] = Netz	0.09"	[illegible]	*nette*
[illegible] = Axt	0.10"	[illegible]	*exe*, *exene*
[illegible] = Säcke	0.10"	[illegible]	*secke*

Der mittlere Wert von ę vor Verschlußlauten beträgt **0.08"** bis **0.09"** (**0.086"**).

b) Vor Nasalen: Kürze.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
[illegible] = haben	[illegible]	[illegible]	*hebben*
[illegible] = 1. [illegible] 2. [illegible]	0.1[illegible]	[illegible]	[illegible] *wennen*

Ma.	Quantität	as.	mnd.
*kęm̃*² = kämmen	0,08″	(ags. *cemban*, ahd. *kemben*, zu got. *kambs*)	*kemmen*
fręm̃b = fremd	0,09″	*fremithi* (got. *framaþs*)	*fremede*
hęm̃b = Hemd	0,09″	*hemithi* (got. **hameiþja*)	*hemmede*
*bręñ*² = brennen	0,09″	*brennian* (got. *branjan*)	*brennen*, *bernen*
ęñ = Ende (neben *į̇n*)	0,09″	*endi* (got. *andeis*)	*ende*

Der mittlere Wert von *ę* vor Nasalen ist = **0,09″**.

Anm.: Die Quantität von *ę* vor *ŋ* ist um 1/2 länger als vor *m* und *n*. Beispiele:

Ma.	Quantität	as.	mnd.
lęŋ = legen	0,13″	*leggian* (got. *lagjan*)	*leggen*
*lęŋ̄*² = sich sehnen	0,13″	—	—
ʃęŋ = sagen	0,15″	*seggian* (got. *sagan*)	*seggen*

Der mittlere Wert von *ę* vor *ŋ* ist = **0,13″—0,14″ (0,137″)**.

c) Vor Reibelauten: gedehnte Kürze.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
vę̆c = Weg	0,15″	*wëg*	*wech*
rę̆c = Recht	0,10″	*rëht*	*recht*
slę̆c = schlecht	0,15″	(ahd. *slëht*)	*slecht*
knę̆c = Knecht	0,15″	(ahd. *knëht*)	*knecht*
bę̆s = beste	0,12″	*betst* (got. *batist-s*)	*best(e)*
blę̆s = weißer Stirnfleck	0,13″	*blese* (ahd. *blas-ros*)	*blesse*, *bles*
hę̆f = habe	0,13″	*hebbiu* (got. *haba*)	*hebbe*
ʃę̆c = sagt	0,16″	*segid* (got. **sagaiþ*)	*secht*
šę̆c = Schaft	0,16″	*skaft* (ndl. *schacht*)	*schecht*
gę̆s = Gäste	0,13″	*gesti* (got. *gasteis*)	*geste*
šę̆f = Schaft	0,13″	*skaft*	(dän. *skjœfte*)

Der mittlere Wert von *ę̆* vor Reibelaut ist = **0,14″—0,15″ (0,143″)**.

d) Vor *l*: Halblänge.

Mda.	Quantität	as.	mnd.
fę̄l = Fell	0,22″	(ahd. *vel*)	*fel*
fę̄ld = Feld	0,18″	*feld* (ags. *feld*)	*felt*
gę̄ld = Geld	0,19″	(ahd. *gelt*)	*geld*

Ma.	Quantität	as.	mnd.
gę̄ln = gelten	0,21"	*geldan*	*gelden*
šę̄ln = schelten	0,21"	(ahd. *sceltan*, afries. *scelda*)	*schelden*
tę̄ld = Zelt (neben *tįld*)	0,20"	(ahd. *zelt*, ags. *ge-teld*)	*telt* (*telde*)
mę̄lg = Milch	0,20"	*miluk* (ahd. *miluh*)	*melk*
šę̄l = Schale	0,24"	(ags. *scyll*, got. *skalja*)	*schelle*
tę̄ln = zählen	0,24"	*tellian* (got. *wz tal*)	*tellen*

Der mittlere Wert von *ę̄* vor *l* beträgt **0,21"**.

§ 19. „Kurzes" *į*.

a) Vor Verschlußlauten: Kürze.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
knįg = lebende Hecke	0,09"	—	*knick*
lįd = Glied	0,08"	*lith* (got. *lipus*)	*lit*
pįg = Pech	0,08"	*pik* (ags. *pic*)	*pik*
slįg = Schlick	0,09"	—	*slik*
tįd = weibliche Brust	0,09"	(ags. *tit*)	*titte*
šįb = Schiff	0,09"	*skip* (ahd. *scif*)	*schip*
rįd = reitet	0,08"	**rîdid*	*rit*, *rid*
snįd = schneidet	0,08"	*snîthid*	*snit*
grįb = greift	0,08"	*grîpid*	*gript*
knįb = kneift	0,08"	*knîpid*	*knipt*
bįd = beißt	0,07"	**bîtid*	*bit*
rįd = reißt	0,07"	*wrîtid*	*rit*
vįd = weiß	0,07"	*hwît*	*witt*
hįd = heiß	0,08"	*hêt*	*hitte*(*lik*)

Der mittlere Wert von *į* vor Verschlußlauten ist **0,08" — 0,09"** (**0,082"**).

b) Vor Nasal: Kürze.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
bįn̄^{2} = binden	0,07"	*bindan*	*binden*
bįn̄^{2} = drinnen	0,07"	(ags. *binnan*) < *bi-innan*	*binnen*, *bin*
fįn̄^{2} = finden	0,09"	*findan* (neben *fîthan*)	*finden*
kįňd = Kind	0,11"	*kind*	*kint*
mįn̄ = gering	0,11"	(ahd. *min*)	*min*
lįŋ = liegen	0,11"	*liggian* (ags. *licgan*)	*liggen*
nįm̆b = nimmt	0,11"	*nimid* (got. *nimip*)	*nimt*

Ma.	Quantität	as.	mnd.
plį̆ŋ̆g = Augenlid	0,10″	—	(vgl. *plinken* = blinzeln)
dį̆ŋ̆g = Ding	0,10″	(ags. *þinc*, ahd. *dinc*)	*dink*
įn̆s = einst	0,09″	(zu *ên* = eins)	*êns*
stįm̄ = Stimme	0,09″	*stëmna*	*stempne, stemne, stemme, stimme*
kįn̄[2] = kennen	0,08″	*kennian*	*kennen*
įn̄ = Ende (neben *ęn̄*)	0,09″	*endi*	*ende*
į̆ŋ̆g = eng	0,10″	*engi*	*enge*
mįn̆š = Mensch	0,11″	*mennisco*	*minsche, mensche*
hį̆ŋ̆s = Hengst	0,09″	(ahd. *hengist*, ags. *hengest*)	*hinxt, hingest, hengest*

Der mittlere Wert der Quantität vor Nasal ist = **0,09″ – 0,10″ (0,095″)**.

c) Vor Reibelauten: gedehnte Kürze:

Ma.	Quantität	as.	mnd.
gį̆f = Gabe, Gift	0,13″	(ahd. *gift*, got. *gift-s*)	*gifte*
fį̆š = Fisch	0,15″	*fisk* (got. *fisk-s*)	*fisch*
vį̆s = gewiß	0,12″	(ahd. *gi-wiss*)	*wisse*
vį̆š = Wiese	0,11″	**wiska*	*wisch*, *wische*
dį̆š = Tisch	0,13″	*disk* (ahd. *tisk*)	*disch* (*disk*)
mį̆ṣ = Mist	0,13″	(ahd. *mist*)	*miste*
blį̆f = bleibt	0,12″	*bilîbid*	*blift*
drį̆fs = treibst	0,13″	*drîbis*	*drifs*
krį̆c = bekommt	0,15″	*krîgid*	*kricht*
stį̆c = steigt	0,15″	*stîgid*	*sticht*
lį̆c = leicht	0,14″	(got. *leihts*, ahd. *lîhti*)	*licht*
lį̆c = Licht	0,11″	*lioht*	*licht, lecht*

Der mittlere Wert von *į̆* vor Reibelaut beträgt **0,13″**.

d) Vor *l*: Halblänge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
bį̄ld = Bild	0,18″	*bilithi* (ahd. *bilidi*)	*bilde, bilt, belde*
hį̄ld = geschäftig, eilig	0,18″	—	*hilde*
į̄lg = Iltis	0,18″	(spätahd. *illi*(*n*) *tîso*)	*ilke*
šį̄ld = Schild	0,18″	*skild*	*schilt*
spį̄l = Spiel	0,18″	(ahd. *spil*)	*spil*

Der mittlere Wert von *į̄* vor *l* ist = **0,18″**.

§ 20. „Kurzes“ ǫ.

a) Vor Verschlußlauten: Kürze.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
bǫd = Angebot	0,10“	*gibod*	*bot*
gǫd = Gott	0,10“	*god*	*got*
kǫg = Koch	0,10“	*kok*	*kok*
šǫg = Schock	0,11“	*skok*	*schok*
slǫd = Schloß	0,11“	(mengl. *slot*)	*slot*
stǫg = Stock	0,11“	*stok*	*stok*
kǫb = Kopf	0,11“	(ags. *cop*)	*kop*
kǫd = kurz	0,11“	*kort*	*kort*

Der mittlere Wert von ǫ vor Verschlußlauten beträgt **0,10“—0,11“** (**0,106“**).

b) Vor Nasalen ist ǫ in meiner Ma. zu ų geworden.

c) Vor Reibelauten: gedehnte Kürze.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
fǫ̆s = Fuchs	0,16“	*fohs*	*fosse*
frǫ̆s = Frost	0,17“	*frost*	*frost*
hǫ̆f = Hof	0,14“	*hof*	*hof*
lǫ̆f = Lob	0,14“	*lof*	*lof*
nǫ̆x = noch	0,17“	*noh*	*noch*
dǫ̆x = doch	0,17“	*thoh*	*doch*
ǫ̆s = Ochse	0,15“	*ohso*	*osse*
bǫ̆s = Brust	0,16“	*briost* (Abl. zu got. *brust-s*)	*borst*

Die mittlere Quantität von ǫ̆ vor Reibelauten ist = **0,15“—0,16“** (**0,157“**).

d) Vor *l*: Halblänge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
fǭlŋ = folgen	0,24“	*folgôn*	*folgen*
fǭlg = Volk	0,19“	*folk*	*folk*
gǭld = Gold	0,21“	*gold*	*golt*
hǭld = Holz	0,19“	*holt*	*holt*
tǭl = Zoll	0,26“	*tolna*	*tolne*, *toln*, *tolle*
vǭlg = Wolke	0,22“	*wolkan*	*wolken*, *wolke*
hǭlm = 1. Hügel 2. Insel	0,24“	*holm*	*holm*

Ma.	Quantität	as.	mnd.
hǭl = hohl	0,27″	(ahd., ags. *hol*)	*hol*
ſǭld = Salz	0,22″	*salt* (ahd. *salz*)	*salt, solt*
smǭld = Schmalz	0,20″	**smalt* (ahd. *smalz*)	*smalt, smolt*
mǭld = Malz	0,21″	*malt* (ahd. *malz*)	*malt, molt*
dazu: *hǭls* = hältst	0,23″	*hẹldis*	*hold(e)s*
hǭld = hält	0,20″	*hẹldid*	*hold(e)t*

Der mittlere Wert von *ǭ* vor *l* beträgt **0,22″—0,23″** (**0,222**).

§ 21. „Kurzes“ *ụ*.

a) Vor Verschlußlaut: Kürze.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
krụb = kriecht	0,10″	*krûpid*	*krûpet, krupt*
ſụb = säuft	0,10″	*sûpit*	*sûpet, supt*
mụd = muß	0,10″	*môt*	*mot*

Die mittlere Quantität von *ụ* vor Verschlußlauten ist = **0,10″**.

b) Vor Nasalen: Kürze.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
ụm = um	0,12″	*umbi*	*umme*
dụm̄ = dumm	0,10″	(ahd. *tumb*)	*dum(m)*
brụm̄² = brummen	0,11″	(mhd. *brummen*)	*brummen*
kụm̄ = Kumme	0,09″	(ags. *cumb*)	*kump, kum(m)*
pụm̆b = Pumpe	0,09″	—	*pumpe*
stụm̆b = stumpf	0,10″	(ahd. *stumpf*)	*stump*
mụn̆d = Mund	0,10″	(ahd. *mund*)	*mund*
hụn̆d = Hund	0,11″	*hund*	*hund*
kụn = konnte	0,12″	*konsta*	*konde*

Der mittlere Wert von *ụ* vor *m* und *n* beträgt **0,10″—0,11″** (**0,105″**).

Anm.: Die Quantität von *ụ* vor *ŋ* beträgt ebenso wie *ẹ* vor *ŋ* ungefähr um $^1/_2$ mehr als vor *m* und *n*, während bei den übrigen Vokalen die Quantität vor allen Nasalen gleich ist.

Beispiele.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
žụŋ̆g = jung	0,14″	*jung*	*junk*
tụŋ̄ = Zunge	0,15″	*tunga*	*tunge*

Ma.	Quantität	as.	mnd.
drųŋ̆g = trank	0,14″	(nach dem pl. *drunkun*)	(*drank*)
fųŋ̄ = fing	0,14″	(*feng*, *fieng*)	(*veng*)
fųŋ̄^{2} = gefangen	0,14″	(*gi-fangan*)	(*vangen*)
hųŋ̄ = hing	0,14″	(*heng*)	(*henk*)
hųŋ̄^{2} = gehangen	0,15″	(*gi-hangan*)	(*hangen*)
gųŋ̄ = ging	0,13″	(*geng*, *gieng*)	(*gink*, *genk*)

Der mittlere Wert von *ų* vor *ŋ* ist = **0,14″**.

c) Vor Reibelauten: gedehnte Kürze.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
lų̆f = Luft	0,13″	*luft*	*luft*
mų̆x = mochte	0,15″	*mohta*	*mochte*
vų̆s = Wurst	0,14″	(ahd. *wurst*)	*worst*, *wurst*
snų̆f = schnaubt	0,14″	**snûbid*	*snuft*
šų̆f = schiebt	0,15″	**skûbid*	*schuft*
fų̆x = saugt	0,15″	*sûgid*	*sûget*, *sucht*
mų̆s = mußte	0,16″	*môsta*	*moste*
vų̆s = wuchs	0,15″	*wôhs*	(*wos*)
vų̆š = wusch	0,14″	*wôsk*	*wosch*

Die mittlere Quantität von *ų̆* vor Reibelauten beträgt **0,13″—0,15″** (**0,145″**).

d) Vor *l*: Halblänge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
fų̄l = voll	0,18″	*full*	*ful*
mų̄l = Staub	0,18″	(got. *mulda*) (ags., afries. *molde*)	*mul*
vų̄lf = Wolf	0,18″	*wulf*	*wulf*
vų̄l = Wolle	0,18″	(ags. *wull*)	*wulle*
pų̄l = Schopf	0,26″	(germ. **pulla*)	*pol*
vų̄l = wohl	0,25″	*wola*	*wol*
šų̄l = sollte	0,25″	*skolda*	*scholde*
vų̄l = wollte	0,22″	*wolda*	*wolde*
fų̄l = fiel	0,26″	(*fel*(*l*))	*vol*, *vul*
fų̄ln = gefallen	0,22″	(*gi-fallan*)	(*vallen*)

Der mittlere Wert von *ī* vor *l* beträgt **0,22″**.

§ 22. „Kurzes“ ǫ̈.

a) Vor Verschlußlauten: Kürze.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
stǫ̈g = Stöcke	0,10″	*stoc-*	*stocke*
kǫ̈b = Köpfe	0,10″	*kop-*	*koppe*
rǫ̈g = Röcke	0,10″	(ahd. *roc-*, ags. *rocc-*)	*rocke*
blǫ̈g = Blöcke	0,10″	*bloc-*	*blocke*
bǫ̈d = heizt	0,12″	*bôtid*	*bôtet*
bəmǫ̈d = begegnet	0,12″	(*bi*)*môtid*	*bemôtet*
rǫ̈b = ruft (neben *rę̈b*)	0,13″	*hrôpid*	*rôpet*
stǫ̈d = stößt	0,12″	*stôtid*	*stôtet, stot*
lǫ̈b = läuft	0,12″	*hlôpid*	*lôpet*
grǫ̈ds = größte	0,13″	**grôtist*	*grôtest*
grǫ̈d = Größe	0,11″	—	*grôte*

Die mittlere Quantität von *ǫ̈* vor Verschlußlauten beträgt **0,11″**.

b) Vor Nasalen ist *ǫ̈* in meiner Ma. zu *ų̈* geworden.

c) Vor Reibelauten: gedehnte Kürze.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
fǫ̈̆s = Füchse (neben *fų̈s*)	0,17″	zu *fohs*	*foss*(*e*)
kǫ̈̆s = Hochzeit	0,20″	—	*kost, koste*
kǫ̈̆s = Kruste (von Brot)	0,19″	(ndl. *korst*)	*korste, kost*
dǫ̈̆š = Dorsch	0,16″	—	*dorsch, dors*
dǫ̈̆c = taugt	0,21″	(*dôg*)	*docht*
fǫ̈̆c = sucht	0,22″	*sôkid*	*sôket*
dǫ̈̆f = tauft	0,23″	*dôpid*	*dôpet*

Der mittlere Wert von *ǫ̈̆* vor Reibelauten beträgt **0,20″**. Eine so starke Dehnung vor Reibelauten ist eine Ausnahme, **die durchschnittliche Dauer beträgt 0,15″**.

d) Vor *l* ist *ǫ̈* in meiner Ma. zu *ų̈* geworden.

§ 23. „Kurzes“ ų̈.

a) Vor Verschlußlauten: Kürze.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
mų̈g = Mücke (neben *mų̈c*)	0,08″	*muggia*	*mugge*
grų̈d = Grütze	0,08″	(ahd. *gruzzi*)	*grutte*
lų̈d = klein	0,10″	*luttik*	*luttik*
sprų̈d = Spritze	0,10″	—	*sprutte*

Ma.	Quantität	as.	mnd.
pi̯d = Töpfe	0,10″	—	*potte, putte*
bi̯g = Böcke	0,12″	(zu ags. *bucc-*)	*bukke*
gi̯d = gießt	0,10″	*giutid*	*gut*
fli̯d = fließt	0,10″	*fliutid*	*flut*
bi̯d = bietet	0,10″	*biutid*	*but*
di̯d = dies	0,12″	*thit*	*dut*

Die mittlere Quantität von *i̯* vor Verschlußlauten beträgt **0,10″**.

b) Vor Nasalen: Kürze.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
fi̯n̄ = Sünde	0,14″	*sundia*	*sunde*
di̯n̄ = dünn	0,12″	*þunni*	*dunne*
li̯n̄g = Sperling	0,10″	*hliuning*	*lûnink*
ti̯n̄ = Tonne	0,10″	(ahd. *tunna*)	*tunne*
fi̯n̄ = Sonne	0,13″	*sunna, -o*	*sunne*
pli̯n̄ = Lumpen	0,10″	—	*plunde*
gi̯n̄[2] = gönnen	0,13″	*giunnan*	*gunnen*
fri̯n̄d = Freund	0,09″	*friund*	*frunt*
fi̯n̄d = sind	0,13″	*sind(un)*	*sind*

Der mittlere Wert von *i̯* vor Nasalen beträgt **0,11″—0,12″ (0,115″)**.

c) Vor Reibelauten: gedehnte Kürze.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
brĭ̯c = Brücke	0,18″	*bruggia*	*brugge*
rĭ̯c = Rücken	0,14″	*hruggi*	*rugge*
bĭ̯s = Büchse	0,14″	(ahd. *buhsa*)	*busse*
hĭ̯f = Hüfte	0,19″	(ahd. *huffi*)	*hufte*
ž ĭ̯s = grade	0,16″	(lat. *justus*)	—
flĭ̯c = fliegt	0,12″	*fliugid*	*flücht*
frĭ̯s = friert	0,17″	**friusid*	*früst*
bĭ̯s = bist	0,16″	*bis*	*bist*

Die mittlere Quantität von *ĭ̯* vor Reibelauten ist = **0,16″**.

d) Vor *l*: Halblänge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
vī̯lf = Wölfe	0,20″	zu *wulf-*	*wulfe*
kī̯l = Kälte	0,22″	(anord. *kuldi*)	*kulde (kolde)*
vī̯ln = wollen	0,20″	*willian*	*willen*

Der mittlere Wert von *ī̯* vor *l* beträgt **0,21″**.

3. Die „langen“ Vokale.

Die für gewöhnlich als »lang« bezeichneten Vokale zerfallen in meiner Ma. quantitativ in vier Hauptgruppen, die sich wieder in Untergruppen teilen lassen:

1. Halblänge, steht vor Verschlußlauten bei stark geschnittenem Akzent.

2. Länge, steht a) vor Reibelauten bei stark geschnittenem Akzent, b) vor Nasal, wobei der Akzent immer schwach geschnitten ist.

3. Gedehnte Länge, steht a) vor *l* — die Silbe ist stets schwach geschnitten —, b) im absoluten Auslaut bei stark geschnittenem Akzent, c) vor Verschlußlaut bei schwach geschnittenem Akzent, d) vor Reibelaut bei schwach geschnittenem Akzent.

4. Überlänge, steht im absoluten Auslaut bei schwach geschnittenem Akzent.

Anm.: Bei den »langen« Vokalen sind auch die jüngeren Diphthonge gleich mitbehandelt (*eei, oou, ööü* < as. *ê, ô, ô*[i, j]), da sie die gleichen Quantitäten zeigen wie die einfachen langen Vokale. Ferner sind unter den langen Vokalen die offenen Dehnungsvokale *ąą, ǫǫ, ǫ̈ǫ̈* behandelt, die aus *ar, or, ör* entstanden sind. Dabei ist zu bemerken, daß *ąą* vor Verschlußlauten und vor Reibelauten ohne ersichtlichen Grund bedeutend kürzere Quantität zeigt als *ǫǫ* und *ǫ̈ǫ̈* in gleicher Stellung.

§ 24. Dehnungs-*ąą*.

a) Vor Verschlußlauten: Länge, während *ǫǫ*² und *ǫ̈ǫ̈*² gedehnte Länge haben.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
bą̀ąd̮ = barfuß	0,28″	(ags. *bærfôt*)	*barvôt, barvet, barft*
hą̀ąg = Harke	0,29″	(anord. *harka* = zusammenscharren	*harke*
mą̀ąg = Mark	0,27″	*marka*	*mark*
stą̀ąg = stark	0,27″	*stark*	*stark*
mą̀ąd̮ = Markt	0,26″	(ahd. *markât*)	*market*
šą̀ąb̮ = scharf	0,28″	*skarp*	*scharp*
dą̀ąg = Dark (loser Torf)	0,23″	—	**dark*
bą̀ąg = Birke	0,25″	(gemeingerm. *bërkô*)	*berke, barke*
ką̀ąg = Kirche	0,25″	(ndl. *kerk*)	*kerke, karke*
vą̀ąg = Werk	0,28″	*werk*	*werk, wark*
lą̀ąg = Lerche	0,28″	(ahd. *lêrahha*)	*lèwer(i)ke*

Der mittlere Wert von *ą̀ą* vor Verschlußlauten beträgt **0,27″**.

b) Vor Nasalen: Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
ǫ̀ǫ̣m̰ = Arm, arm	0,32″	*arm*	*arm*
lǫ̀ǫ̣m̰ = Lärm	0,29″	—	*larm*
vǫ̀ǫ̣m̰ = warm	0,30″	*warm*	*warm*
kǫ̀ǫ̣n̰ = buttern	0,29″	—	*kernen, karnen*
nǫ̀ǫ̣m̰s̰ = nirgends	0,25″	(ahd. *nio-wergin* = nirgend)	*nergens*
vǫ̀ǫ̣n̰ = werden	0,28″	*werđan*	*werden*
šǫ̀ǫ̣m̰ = Scherben	0,27″	(*havan*-), *skervin*	*scherven*

Die mittlere Quantität von *ǫ̀ǫ̣* vor Nasalen ist **0,28″—0,29″ (0,286″)**.

c) Vor Reibelauten: gedehnte Länge (aber kürzer als *ǫǫ*², *ǭǭ*² in derselben Stellung).

Ma.	Quantität	as.	mnd.
fǫ̀ǫ̣²f̰ = Farbe	0,34″	(ahd. *farawa*)	*farwe*
gǫ̀ǫ̣²f̰ = Garbe	0,32″	*garƀa*	*garwe*
nǫ̀ǫ̣²f̰ = Narbe	0,33″	(spätahd. *narwa*)	*narwe*
ʃǫ̀ǫ̣²x̰ = Sarg	0,31″	*sark*	*sark*
ǫ̀ǫ̣²f̰ = Erbe	0,32″	*erƀi*	*erwe*
ǫ̀ǫ̣²f̰ = Erbse	0,30″	*ęrit*	*erwete*
bǫ̀ǫ̣²x̰ = Berg	0,28″	(ahd. *berg*)	*berch*

Der mittlere Wert von *ǫ̀ǫ̣*² vor Reibelauten beträgt **0,31″** (: 0,37″ bei *ǫǫ*², *ǭǭ*²).

§ 25. „Langes“ *ee*.

a) Vor Verschlußlaut unter stark geschnittenem Akzent: Halblänge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
bẽ́g = Bach	0,15″	*bęki*	*beke*
hẽ́g = Hecht	0,19″	(ahd. *hęhhit*)	*heket*
dẽ́g = Decke	0,20″	(ahd. *dęckî*)	*deke*
šẽ́b = Schiffe	0,18″	*skipu*	*schepe*
vẽ́g = Woche	0,20″	*wika*	*weke*

Der mittlere Wert von *ẽ́* vor Verschlußlauten ist = **0,18″**.

b) Vor Nasalen (ʿ): Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
èem̰ = eben	0,25″	*eƀan*	*even*
bèen̰ = 1. beten, 2. bitten	0,27″	*biddian*	1. *beden*, 2. *bidden*
gèem̰ = geben	0,27″	*geƀan*	*geven*

Ma.	Quantität	as.	mnd.
hèem̩ = Himmel (phys.)	0,28″	*heƀan*	*heven*
rèeŋ̩ = Regen	0,28″	*regin*	*regen*
vèeŋ̩ = wiegen	0,27″	*wegan*	*wegen*
vèen̩ = sein	0,27″	*wesan*	*wesen*
tèen̩ = Zahn	0,30″	(as. *tand*)	*tene*
nèeŋ̩ = neun	0,31″	*nigun*	*negen*
frèen̩ = Friede	0,30″	*frithu*	*vrede(n)*
šrèem̩ = geschrieben	0,35″	*gi-skriƀan*	*schreven*
krèeŋ̩ = bekommen	0,31″	*krigan*	*kregen*

Die mittlere Quantität von *èe* vor Nasalen beträgt **0,29″**.

c) Vor *l* (ˋ): gedehnte Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
gèe²l̩ = gelb	0,28″	*gëlo*	*gel*
mèe²l̩ = Mehl	0,28″	*mëlo*	*mel*
stèe²l̩n̩ = stehlen	0,27″	*stëlan*	*stelen*
fèe²l̩ = viel	0,33″	*filu*	*vel, vele*
šèe²l̩ = Unterschied	0,33″	(zu ags. *scelian*)	*schele*
èe²l̩ = Elle	0,31″	(ahd. *ęlina*)	*ele*
spèe²l̩ = spiele	0,30″	(zu ahd. *spilôn*)	*spele*

Der mittlere Wert von *èe²* vor *l* ist = **0,30″**.

d) Vor Verschlußlaut bei schwach geschnitt. Akzent: gedehnte Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
kèe²d̩ = Kette	0,33″	(ahd. *kętina*)	*kede*
smèe²d̩ = Schmiede	0,36″	(ahd. *smitta*)	*smede*
bèe²d̩ = 1. die Bitte, 2. er bittet, 3. er betet	0,36″	1. *beda*, 3. *bedod*	1. *bede*, 3. *bedet*
rèe²d̩ = 1. Rede, 2. er redet	0,37″	1. *reŧia*, 2. *reŧod*	1. *rede*, 2. *redet*

Die mittlere Quantität von *èe²* vor Verschlußlauten ist = **0,35″** bis **0,36″** (**0,355″**).

e) Vor Reibelauten (ˋ): gedehnte Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
nèe²s̩ = Nase	0,35″	(ahd. *nasa*)	*nese*
gèe²f̩ = gebe	0,35″	*gibu*	*geve*
fèe²f̩ = Sieb	0,40″	(ags. *sife*)	*seve*
lèe²s̩ = lese	0,39″	*lësu*	*lese*
klèe²f̩ = Kleve, Abhang	0,36″	(zu as. *klif* = Klippe)	*kleve*
fèe²s̩ = Faser	0,39″	(ahd. *fasa*)	*fese*

Der mittlere Wert von *èe²* vor Reibelauten beträgt **0,37**.

f) Im absoluten Auslaut unter schwach geschnittenem Akzent: Überlänge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
*lèe*³ = legte	0,38″	*lęgda*	*leggede*
*ſèe*³ = sagte	0,42″	*sagda* (Umlaut erst später)	*seggede*
*rèe*³ = 1. rede, 2. redete	0,47″	*rēdo*(*ie*), *rēdoda*	*rede, redede*
*bèe*³ = 1. bete, 2. betete	0,44″	*bedo*(*ie*), *bedoda*	*bede, bedede*
*smèe*³ = 1. schmiede, 2. schmiedete	0,40″	**smido*(*ie*), **smidoda*	*smede, smedede*

Die mittlere Quantität von *èe*³ im absoluten Auslaut ist = **0,42″**.

§ 26. „Langes“ *ii*.

a) Vor Verschlußlauten unter stark geschnittenem Akzent: Halblänge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
dīg = Teich, Deich	0,14″	(ags. *dîk*)	*dîk*
pīb = Pfeife	0,14″	(ags. *pîpe*)	*pîpe, pîp*
līg = gleich	0,16″	*gi-lîk*	*lîk*
tīd = Zeit	0,14″	*tîd*	*tît*
ſīd = niedrig	0,18″	(ags. *sît*, afries. *sîde*)	*sît*
nīb = genau	0,17″	—	*nîp*
vīd = weit	0,16″	*wîd*	*wît*

Der mittlere Wert von *ī* vor Verschlußlauten ist = **0,16″**.

b) Vor Reibelauten (ʹ): Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
víif = Weib	0,20″	*wîf*	*wîf*
íis = Eis	0,25″	(ahd., ags. *îs*)	*îs*
dríis = dreist	0,22″	*thrîsti*	*drîst*
stíic = *Steig*	0,21″	(ahd. *stîc*)	*stîch*
stíif = steif	0,24″	(ags. *stîf*)	*stîf*
kríic = Krieg	0,24″	(mhd. *kriec*)	*krîch*

Die mittlere Quantität von *íi* vor Reibelauten beträgt **0,23″**.

c) Vor Nasalen (\`): Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
blìim̄ = bleiben	0,25″	*bi-lîban*	*blîven*
drìim̄s = eilig	0,27″	*drîbandies*	*drîvendes*
fìin̄d = Feind	0,28″	*fîund, fîand*	*fîant*
s̀ìin̄ = Schein	0,29″	zu *skînan*	*schîn*
swìin̄ = Schwein	0,26″	*swîn*	*swîn*
drìim̄ = treiben	0,27″	*drîban*	*drîven*
pìin̄ = Pein	0,26″	*pîna*	*pîn*(*e*)

Der mittlere Wert von *ìi* vor Nasalen ist = **0,27″**.

d) Vor *l* (ˋ): gedehnte Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
bìi^{2}*l̦* = Beil	0,30″	(ahd. *bîal*)	*bîl, bîle*
ìi^{2}*l̦* = Eile	0,33″	zu *îlian*	*île*
mìi^{2}*l̦* = Meile	0,34″	(ahd. *mîla*, ags. *mîl*)	*mîle*

Die mittlere Quantität von *ìi*^{2} vor *l* ist = **0,32″**.

e) Im absoluten Auslaut (ˊ): gedehnte Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
frii^{2} = frei	0,29″	*frî*	*frî*
klii^{2} = Kleie	0,25″	(ahd. *klîa*)	*klîe, klîge*
mii^{2} = mir, mich	0,30″	*mî*	*mî*
dii^{2} = dir, dich	0,29″	*thî*	*dî*
vii^{2} = wir	0,29″	*wî*	*wî*

Der mittlere Wert von *ii*^{2} im absoluten Auslaut beträgt **0,28″—0,29″** **(0,284″)**.

f) Vor Verschlußlauten (ˋ): gedehnte Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
snìi^{2}*d̦* = schneit	0,35″	**snîwid*	*snîet, snîget*
blìi^{2}*d̦* = freundlich	0,34″	*blîđi*	*blîde*
ſìi^{2}*d̦* = Seide	0,35″	(ahd. *sîda*)	*sîde*
tìi^{2}*d̦* = Tide	0,30″	(ahd. *ge-zîti*) ags. *tîd*	*tîde*
rìi^{2}*d̦* = wir reiten	0,35″	*rîdad*	*rîdet*
blìi^{2}*b̦* = wir bleiben	0,30″	*bilîbad*	*blîvet*

Die mittlere Quantität von *ìi*^{2} vor Verschlußlauten ist = **0,33″**.

g) Vor Reibelauten (ˋ): gedehnte Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
fìi^{2}*f̦* = fünf	0,30″	*fîf*	*fîf*
lìi^{2}*f̦* = Leib	0,30″	*lîf*	*lîf*
stìi^{2}*g̦* = steige	0,31″	*stîgu*	*stîge*
šìi^{2}*f̦* = Scheibe	0,35″	*skîba*	*schîve*
mìi^{2}*g̦* = *mingo*	0,36″	(ahd. *migga* = Urin)	*mîge*
lìi^{2}*g̦* = liege	0,37″	*liggiu*	*ligge*
drìi^{2}*f̦* = treibe	0,38″	*drîbu*	*drîve*

Der mittlere Wert von *ìi*^{2} vor Reibelauten beträgt **0,34″**.

h) Im absoluten Auslaut (`): Überlänge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
lìi[3] = leide	0,41″	*lidu*	*lîde*
rìi[3] = reite	0,43″	*rîdu*	*rîde*
snìi[3] = schneide	0,40″	*snîđu*	*snîde*

Die mittlere Quantität von *ìi*[3] im absoluten Auslaut beträgt **0,41″**.

(Fortsetzung folgt.)

Sprechsaal.

aahewe.

In dieser Ztschr. 1913, Heft 4, S. 330 wird die Redensart angeführt: *'s isch aahewe Zit*, mit der Bemerkung: »zu mhd. *anhabe* Anfang, Beginn«. *aahewe* ist aber nichts anderes als der Infinitiv *anheben*, wie das Adv. *afange* von dem Infinitiv *anfangen* stammt; beides steht bereits im Schwäb. Wb. I, 218 zu lesen.

Gießen. *O. Behaghel.*

Mitteilung.

Der verdiente Leiter des deutschen Sprachatlas, Herr Dr. Ferdinand Wrede, Professor an der Universität Marburg, hat sich dankenswerterweise bereit finden lassen, die Fortsetzung der Jahresberichte über die Mundartenliteratur zu übernehmen, welche in unserer Zeitschrift Herr Dr. Ferdinand Mentz, Direktor des Bezirksarchivs in Kolmar (Elsaß), früher erstattet hat. Wir empfehlen seine unten folgende Bitte um Unterstützung beim Sammeln des Stoffes unsern Lesern zu freundlicher und tatkräftiger Beachtung.

Die Schriftleitung.

Alle Mundartenforscher werden es mit mir ehrlich bedauert haben, daß F. Mentz seine trefflichen Berichte über die deutsche Mundartenforschung und -dichtung nicht mehr fortgesetzt hat, deren letzter Teil (über die Jahre 1905 und 1906) im Jahrgang 1910 dieser Zeitschrift erschienen ist. Ihm gebührt aufrichtiger Dank für die ebenso wertvollen wie uneigennützigen Dienste, die er uns allen seit Jahrzehnten geleistet hat. Der wiederholten Aufforderung, für ihn die Fortsetzung zu übernehmen, habe ich aus guten Gründen lange zaudernd gegenübergestanden. Wenn ich ihr schließlich folgen will, so geschieht es, weil ich mir für die Arbeiten am Sprachatlas längst eine eigene Bibliographie habe anlegen müssen, die freilich, wie sich immer wieder zeigt, lückenhaft genug ist. Deshalb bitte ich alle, die an der deutschen Mundartenforschung und Mundartdichtung irgendwie teilnehmen oder ihnen Aufmerksamkeit zuwenden, mir nach Kräften zu helfen, sei es durch Übersendung einschlägiger Arbeiten, sei es durch schriftlichen Hinweis namentlich auf alle entlegenere Literatur (seit 1906). Insbesondere bin ich dankbar für Einsendung von Dissertationen, Schulprogrammen, Zeitungsaufsätzen und Sonderdrucken aller Art aus kleinen und kleinsten Provinz- und Heimatblättern und -blättchen. Alle Eingänge, soweit sie mir überlassen bleiben, sollen in den Besitz des Sprachatlas übergehen, dessen Bibliothek möglichst auszugestalten zugleich im Interesse aller seiner Benutzer und damit der deutschen Dialektforschung überhaupt liegt. Von solcher unentbehrlichen und möglichst allseitigen Mithilfe wird es abhängen, ob, wie ich hoffe, ein erster Teil dieser neuen Bibliographie noch in diesem Jahrgang der Zeitschrift wird erscheinen können.

Marburg i. H. *Ferd. Wrede.*

Die Mundart von Burg in Dithmarschen

mit besonderer Berücksichtigung der Quantitätsverhältnisse.

Von **Rudolf Stammerjohann.**

(Fortsetzung.)

§ 27. „Langes“ *oo*.

a) Vor Verschlußlauten (´): Halblänge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
dóg = Nebel	0,21″	**dâk*	*dâk*
nód = Naht	0,22″	(ahd. *nât*)	*nât*
snóg = Schlange	0,19″	(ags. *snacu*)	*snake*
mód = Maß	0,23″	(ahd. *mâza*)	*mâte*
šób = Schaf	0,23″	*scâp*	*schâp*
ób = Affe	0,16″	(ags. *apa*)	*ape*

Der mittlere Wert von *ó* vor Verschlußlauten ist = **0,21″**.

b) Vor Nasal (`): Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
òon̩ = ohne	0,29″	*âno*	*âne*
òom̩b̩ = Abend	0,28″	*âband*	*âvent*
bròon̩ = braten	0,30″	**brâdan*	*brâden*
gòon̩ = gehen	0,30″	*gân*	*gân*
mòon̩ = Mond	0,35″	*mâno*	*mân(e)*
ròon̩ = raten	0,31″	*râdan*	*râden*
lòon̩ = laden	0,32″	*ladoian*	*laden*
fròoŋ̩ = fragen	0,26″	*frâgon*	*frâgen*
bròom̩ = Besenkraut	0,29″	(ahd. *brâmo*, ags. *brôm*)	*brâme*
tròon̩ = Träne	0,33″	*trahani*	*trân(e)*
slòon̩ = schlagen	0,30″	*slahan*	*slân*
gròom̩ = graben	0,27″	*graban*	*graven*
klòoŋ̩ = klagen	0,28″	*klagon*	*klagen*
ſòoŋ̩ = sägen	0,33″	(zu ahd. *saga*)	*sagen*
mòoŋ̩ = Magen	0,31″	(ahd. *mago*)	*mage*
nòom̩ = Name	0,30″	*namo*	*name*
hòon̩ = Hahn	0,30″	*hano*	*hane*
flòoŋ̩ = geflogen	0,30″	*gi-flogan*	*(ge-)flogen*
nòom̩[2] = genommen	0,30″	*gi-noman*	*(ge-)nomen*
kòom̩[2] = gekommen	0,31″	*kuman*	*komen*
vòon̩[2] = wohnen	0,29″	*wunôn*	*wonen*

Der mittlere Wert von *òo* vor Nasalen beträgt **0,30″**.

c) Vor *l* (`): gedehnte Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
òo²l = Aal	0,33″	*âl*	*âl*
stòo²l = Stahl	0,32″	(ahd. *stahal*)	*stâl*
hòo²l = hole	0,34″	*halo(ie)*	*hale*
mòo²l = mahle	0,34″	*malu*	*male*
ſòo²l = Saal	0,31″	(ahd. *sal*), as. *sęli*	*sal*
mòo²l = Mal	0,34″	(ahd. *mâl*)	*mâl*
pòo²l = Pfahl	0,31″	*pâl*	*pâl*
dòo²l = hin-, herunter	0,32″	zu as. *dal* = Tal	*dal, dale*

Die mittlere Quantität von *òo*² vor *l* ist = **0,32″—0,33″ (0,326″).**

d) Vor Verschlußlauten (`): gedehnte Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
bròo²d = sie braten	0,35″	**brâdad*	*brâdet*
ſòo²g = sie sägen	0,35″	(zu ahd. *saga*)	*saget*
lǫo²d = sie laden	0,37″	*lađod*	*ladet*
ròo²d = sie raten	0,36″	*râdad*	*râdet*
bòo²d = sie baden	0,34″	**badod*	*badet*
vòo²d = sie waten	0,34″	(zu ahd. *watan*)	*wadet*
stòo²d = sie stehen	0,30″	*stâd*	*stât*
gòo²d = sie gehen	0,34″	(ahd. *gât*)	*gât*
slòo²g = sie schlagen	0,35″	*slahad*	*slaget*

Der mittlere Wert von *òo*² vor Verschlußlauten ist = **0,34″.**

e) Vor Reibelauten (`): gedehnte Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
fròo²χ = Frage	0,35″	(zu *frâgon*)	*frâge*
lòo²χ = Lage	0,40″	(ahd. *lâga*)	*lâge*
plòo²χ = Plage	0,38″	(ahd. *plâga*)	*plâge*
dòo²χ = Tage	0,42″	*daga*	*dage*
hòo²s = Hase	0,37″	(ahd. *haso*)	*hase*
ſòo²χ = Säge	0,42″	(ahd. *saga*)	*sage*
bòo²s = Baas	0,40″	—	(ndl. *baas*)
spòo²s = Spaß	0,35″	—	(ital. *spazzo*)

Die mittlere Quantität von *òo*² vor Reibelauten beträgt **0,39″.**

f) Im absoluten Auslaut (ʿ): Überlänge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
lòo^3 = lade	0,51″	*lado*(*ie*)	*lade*
ròo^3 = rate	0,50″	*râdu*	*râde*
bòo^3 = bade	0,42″	**bado*(*ie*)	*bade*
vòo^3 = wate	0,44″	(zu ahd. *watan*)	*wade*
stòo^3 = stehe	0,38″	**stâ*	*stâ*
gòo^3 = gehe	0,48″	**gâ*	*gâ*
bròo^3 = brate	0,42″	**brâdu*	*brâde*

Die mittlere Quantität von *òo*^{3} im absoluten Auslaut ist = **0,45″**.

§ 28. Dehnungs-*ǫǫ*.

a) Vor Nasalen (ʿ): Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
mǫ̀ǫŋ̣ = Morgen	0,30″	*morgan*	*morgen*
bǫ̀ǫṇ = Boden	0,31″	(ahd. *bodam*)	*boddeme, bodden*
vǫ̀ǫṃ = Wurm	0,32″	*wurm*	*worm*
vǫ̀ṇ = geworden	0,31″	*wordan*	*worden*

Der mittlere Wert von *ǫ̀ǫ* vor Nasalen ist = **0,31″**.

b) Vor Verschlußlauten (ʿ): gedehnte Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
bǫ̀ǫ^2*g̣* = Borke	0,33″	(anord. *bǫrkr*)	*borke*
f̒ǫ̀ǫ^2*g̣* = Forke	0,34″	(ags. *forc*)	*forke*

Die mittlere Quantität von *ǫ̀ǫ*^{2} vor Verschlußlauten beträgt **0,33″** bis **0,34″ (0,335″)**.

c) Vor Reibelauten (ʿ): gedehnte Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
ʃǫ̀ǫ^2*x̣* = Sorge	0,40″	*sorga*	*sorge*
bǫ̀ǫ^2*x̣* = Burg	0,40″	*burg*	*borch*
kǫ̀ǫ^2*f̣* = Korb	0,36″	(ahd. *korb*)	*korf*
šǫ̀ǫ^2*f̣* = Schorf	0,35″	(ahd. *scorf*)	*schorf*

Der mittlere Wert von *ǫ̀ǫ*^{2} vor Reibelauten ist = **0,38″**.

§ 29. „Langes“ *uu*.

a) Vor Verschlußlauten ('): Halblänge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
brûd = Braut	0,13″	*brûd*	*brût*
krûg = Kruke	0,13″	*krûka*	*krûke*
snûd = Schnauze	0,17″	—	*snûte*
ſûg = Schwung	0,17″	zu *swôgan* = sausend dahinfahren (?)	—
rûd = raus	0,17″	*her-ût*	*her-ût*
gûd = gut	0,19″	(ahd. *guot*)	*gût*, *gôt*

Die mittlere Quantität von *û* vor Verschlußlauten beträgt **0,16″**.

b) Vor Reibelaut ('): Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
múus = Maus	0,26″	*mûs*	*mûs*
fúus = Faust	0,23″	(ahd. *fûst*)	*fûst*
húus = Haus	0,25″	*hûs*	*hûs*
púux = Bett	0,23″	—	*pûche*, *pûghe* (aus dem *jûche* [Holländ.)
žúux = ich jauchze	0,28″	(zu mhd. *jûchezen*)	
rúux = rauh	0,25″	(ahd. ags. *rûh*)	*rûch* (*rû*, *rûw*)
krúus = kraus	0,28″	(mhd. *krûs*)	*krûs*

Der mittlere Wert von *úu* vor Reibelauten beträgt **0,25″**.

c) Vor Nasalen (`): Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
brùun̯̄ = braun	0,28″	*brûn*	*brûn*
*dùum̯̄*² = Daumen	0,30″	*thûmo*	*dûme(n)*
klùun̯̄ = Knäuel	0,30″	(ndl. *klûwen*)	*klûwen*, *klûen*
šùum̯̄ = Schaum	0,30″	(ahd. *scûm*)	*schûm(e)*
*dùun̯̄*² = 1. Daunen, 2. betrunken	0,32″	1. (anord. *dûnn*)	1. *dûnen*, 2. *dûne*
lùun̯̄ = Laune	0,30″	(mhd. *lûne*)	*lûne*

Die mittlere Quantität von *ùu* vor Nasalen ist = **0,30″**.

d) Vor *l* (`): gedehnte Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
*kùu*²*l̯* = Grube	0,36″	zu anord. *kûla* = Beule, gr. *γυαλον* = Höhlung	*kûle*
*ùu*²*l̯* = Eule	0,35″	(ahd. *ûwila*, ags. *ûle*)	*ûle*
*mùu*²*l̯* = Maul	0,38″	(ahd. *mûla*)	*mûl*
*hùu*²*l̯* = heule	0,38″	(zu ahd. *hiuwilon*)	*hûle*
*pùu*²*l̯* = zupfe, klaube	0,35″	—	*pûle*
*fùu*²*l̯* = faul	0,34″	*fûl*	*fûl*

Der mittlere Wert von *ùu*² vor *l* beträgt **0,36″**.

e) Im absoluten Auslaut (´): gedehnte Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
frúu^2 = Frau	0,31″	*frùa*	*frûwe, frouwe*
šúu^2 = scheu	0,30″	(ags. *scéoh*, mhd. *schiuhe*)	*schûwe*
dúu^2 = du	0,29″	*thù*	*dû*
žúu^2 = euch	0,33″	*iù, giù*	*jû*

Der mittlere Wert von *úu*^{2} im absoluten Auslaut ist = **0,31″**.

f) Vor Verschlußlauten (`): gedehnte Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
brùu^2*d̥* = er braut	0,31″	(ahd. *briuwit*)	*brûwet, brûet*
lùu^2*d̥* = laut	0,33″	(ahd. *hlût, lùt*)	*lûde*
žùu^2*d̥* = Jude	0,36″	(ahd. *judo*)	(*jôde*)
bùu^2*d̥* = er baut	0,35″	*bûid*	*bûwet*
šùu^2*d̥* = er scheut	0,34″	(ahd. *sciuhit*)	*schûwet*

Die mittlere Quantität von *ùu*^{2} vor Verschlußlauten ist = **0,34″**.

g) Vor Reibelauten (`): gedehnte Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
dùu^2*f̥* = Taube	0,35″	*dûba*	*dûve*
šrùu^2*f̥* = Schraube	0,41″	(anord. *skrûfa*)	*schrûve*
ſùu^2*x̥* = sauge	0,38″	*sûgu*	*sûge*
šùu^2*f̥* = schiebe	0,36″	**skûbu*	*schûve*
ſùu^2*s̥* = sause	0,36″	**sûso(ie)*	*sûse*
brùu^2*s̥* = brause	0,34″	(mhd. *brûse*)	*brûse*

Der mittlere Wert von *ùu*^{2} vor Reibelauten ist = **0,37″**.

h) Im absoluten Auslaut (`): Überlänge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
brùu^3 = ich braue	0,39″	**briuwu*	*brûwe, brûe*
bùu^3 = ich baue	0,42″	*bûiu*	*bûwe*
šùu^3 = ich scheue	0,40″	(ahd. *sciuhu*)	*schûwe*

Die mittlere Quantität von *ùu*^{3} im absoluten Auslaut beträgt **0,40″ (0,403″)**.

§ 30. „Langes“ *öö*.

a) Vor Verschlußlauten ('): Halblänge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
gö̊d = Ausguß, Gosse	0,21″	(zu ags. guttas)	*gote*
kö̊g = Küche	0,21″	(ahd. *kuchina*)	*kokene, koken*
krö̊d = Kröte (im übertragenen Sinn)	0,21″	(ahd. *krota*)	*krote*
fö̊d = Fässer	0,23″	(zu as. *fat*-)	(*fat*) pl. *fate*
nö̊d = Nüsse	0,22″	(zu ags. *hnutu*)	(*not*) pl. *note*

Der mittlere Wert von *ö̊* vor Verschlußlauten beträgt **0,22″**.

b) Vor Reibelauten ('): Länge.

Es ist in meiner Ma. nur e i n Beispiel dafür da: *ö́ös*, pl. von *óos* (as. *ôs* mnd. *ôs*), Quantität **0,31″**.

c) Vor Nasalen ('): Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
lö̀öm̲ = loben	0,35″	(ahd. *lobôn*)	*loven*
snö̀öm̲ = Schnupfen	0,33″	(anord. *snoppa* = Schnauze)	*snove*
drö̀ön̲[2] = dröhnen	0,33″	(zu got. *drunjus* = Schall)	*dronen*
bö̀ön̲ = (Zimmer-)Decke	0,32″	(ahd. *bodam*)	*boden*
kö̀öm̲[2] = Kümmel	0,32″	(ahd. *kumîn*)	*komen*
ſö̀ön̲ = Sohn	0,33″	*sunu*	*sone*
mö̀öŋ̲ = mögen	0,31″	*mugan*	*mogen*
lö̀öŋ̲ = Lügen (pl. subst.)	0,34″	*lugina*	*logen*
dö̀öŋ̲ = taugen	0,33″	*dugan*	*dogen*

Der mittlere Wert von *ö̀ö* vor Nasalen ist = **0,32″**.

d) Vor *l* ('): gedehnte Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
pö̀ö[2]*l̲* = Pfühl	0,34″	(ahd. *pfulwo*)	*pol*(*e*)
stö̀ö[2]*l̲* = Stiel	0,33″	(*stil*)	(*stel*)
mö̀ö[2]*l̲* = Mühle	0,35″	(ahd. *mulîn*)	*mole*
ſö̀ö[2]*l* = Salzlake	0,38″	(mhd. *sol, sal*)	*sole*

Die mittlere Quantität von *ö̀ö*[2] vor *l* ist = **0,35″**.

e) Vor Verschlußlauten (ˋ): gedehnte Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
rȍö²d̲ = Räder	0,41″	(zu as. *rath-*)	(*rat*) pl. *rade*
blȍö²d̲ = Blätter	0,37″	(zu ahd. *blat-*)	(*blat*) pl. *blade*
drȍö²d̲ = Drähte	0,35″	*thrâdi*	(*drât*) pl. *drâde*
nȍö²d̲ = Nähte	0,36″	(zu ahd. *nât-*)	(*nât*) pl. *nâde*
slȍö²d̲ = Schlösser	0,32″	—	(*slot*) pl. *slode*
mȍö²g̲ = sie mögen	0,36″	*mugad*	*moget*

Der mittlere Wert von *ȍö²* vor Verschlußlauten **0,36″**.

f) Vor Reibelauten (ˋ): gedehnte Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
hȍö²f̲ = Höfe	0,36″	*hoƀos*	*hove*
trȍö²x̲ = Tröge	0,36″	(zu ags. *trog*)	*troge*
ſȍö²x̲ = Sau	0,39″	*suga*	*soge*
mȍö²x̲ = sie mögen	0,38″	*mugad*	*moget*
hȍö²x̲ = Freude	0,40″	*hugi*	*hoge*
lȍö²f̲ = sie loben	0,37″	(zu ahd. *lobôn*)	*lovet*
šȍö²f̲ = Schar, Haufe	0,40″	—	*schove*
ȍö²s̲ = Traufe	0,40″	(afries. *ôse*, ags. *yfes*) (got. *ubizwa*, ahd. *obasa*)	*ovese, osene*
knȍö²f̲ = (Körper-)Kräfte	0,39″	—	—

Die mittlere Quantität von *ȍö²* vor Reibelauten ist = **0,38″**.

§ 31. Dehnungs-*ǫ̈ǫ̈*.

a) Vor Nasalen (ˊ): Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
bǫ̈ǫ̈n̥² = tränken	0,30″	(zu *born*)	*bornen*
dǫ̈ǫ̈m̥ = dürfen	0,31″	*thurƀan*	*dorven*

Der mittlere Wert von *ǫ̈ǫ̈* vor Nasalen beträgt **0,30—0,31″**.

b) Vor Verschlußlauten (ˋ): gedehnte Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
dǫ̈ǫ̈²b̲ = Dorf	0,33″	*thorp*	*dorp*
dǫ̈ǫ̈²d̲ = darf	0,32″	(*tharft*)	*dorvet*
šǫ̈ǫ̈²d̲ = Schürze	0,34″	(ags. *scyrte*, anord. *skyrta*)	*schorte*

Der mittlere Wert von *ǫ̈ǫ̈²* vor Verschlußlauten beträgt **0,33″**.

c) Vor Reibelauten (\`): gedehnte Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
kǫ̀ǫ²f = Körbe	0,40″	(zu ahd. *korb*)	*korve*
tǫ̀ǫ²f = Torf	0,38″	(anord. *torf*)	*torf*
dǫ̀ǫ²s = darfst	0,37″	(*tharft*)	*dorvest*

Die mittlere Quantität von *ǫ̀ǫ²* vor Reibelauten ist = **0,38″**.

§ 32. „Langes“ *üü*.

a) Vor Verschlußlauten (′): Halblänge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
düdš = deutsch	0,14″	(ahd. *diutisc*)	*dûdesch*
füg = Seuche	0,13″	(ahd. *siuhhi*)	*sûke*
püg = zierlich	0,16″	(holländ. *puik*)	zu *pûken* = zupfen, pflücken (das Beste herauszupfen)
rüg = rieche	0,20″	(zu ahd. *riohhan*) (as. **riukan*)	*rûke*
büd = Beute	0,17″	—	*bûte*
krüdš = wählerisch	0,19″	(zu *kiosan*?)	(zu *kure* = Wahl?)

Der mittlere Wert von *ü* vor Verschlußlauten ist = **0,17″**.

b) Vor Reibelauten (′): Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
füüs = Fäuste	0,26″	(zu ahd. *fûst*)	*fûste*
rüüc = Rücken (neben *rüc*)	0,27″	(*hruggi*)	(*rucke*)
rüüš = Schlitten	0,26″	—	*rûsk slede* = russisch. Schlitten
püüš = *vulva*	0,24″	—	—

Der mittlere Wert dieses *üü* vor Reibelauten ist = **0,26″**.

c) Vor Nasalen (\`): Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
füüṇ = Süden	0,30″	*sûth-*	*sûden*
šüüṇ = Scheune	0,27″	(zu ahd. *scugin*)	*schûne*
lüüṇ = läuten	0,31″	(ahd. *lûtten*)	*lûden*
tüüṇ² = 1. zäunen, 2. Unsinn reden	0,27″	(zu *tûn* = Zaun)	*tûnen*
rüüṃ² = räumen	0,31″	(zu *rûm* = Raum)	*rûmen*
šüüṃ² = schäumen	0,30″	(zu ahd. *scûm*)	*schûmen*

Die mittlere Quantität dieses *üü* vor Nasalen beträgt **0,29—0,30**.

d) Vor *l* (ˋ): gedehnte Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
kǜü²l̥ = Keule	0,33″	(ahd. **kûli*) PBB 20,331	*kûle*
ſǜü²l̥ = Säule	0,33″	(ahd. *sûl*)	*sûle*

Der mittlere Wert dieses *ǜü²* vor *l* ist = **0,33″**.

e) Vor Verschlußlaut (ˋ): gedehnte Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
lǜü²d̥ = Leute	0,30″	*liudi*	*lûde*
brǜü²d̥ = Bräute	0,32″	*brûdi*	*brûde*
hǜü²d̥ = Häute	0,30″	*hûdi*	*hûde*
ʒǜü²d̥ = jätet	0,38″	(zu as. *gëdan*, ahd. *jëtan*)	(*jeden*)

Die mittlere Quantität dieses *ǜü²* vor Verschlußlauten beträgt **0,32″ — 0,33″ (0,325″)**.

f) Vor Reibelauten (ˋ): gedehnte Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
hǜü²ʂ = Häuser	0,37″	(zu *hûs*-)	*hûse*
mǜü²ʂ = Mäuse	0,37″	(zu *mûs*-)	*mûse*
ſǜü²ʂ = ich schaukele	0,38″	(zu ahd. *sûsôn*)	(zu *sûse* = sause
klǜü²ʂ = Klumpen	0,37″	—	(dän. *klyse*)
slǜü²ʂ = Schleuse	0,38″	(frühmlat. *sclûsa*)	*slûse*

Der mittlere Wert dieses *ǜü²* vor Reibelauten ist = **0,37″**.

B. Jüngere Diphthonge.

Da die jüngeren Diphthonge *eei* (<as. *ê*) *oou* (<as. *ô*) *ööü* (<as. *ô^{i,j}*) im Gegensatz zu den alten und jüngsten Diphthongen sich hinsichtlich der Quantität ebenso verhalten wie die einfachen »langen« Vokale, so mögen sie hier gleich mitbehandelt werden. Der erste Komponent bleibt ziemlich konstant, während der zweite je nach der Quantität gedehnt wird.

§ 33. *eei*.

a) Vor Verschlußlauten (ˊ): Halblänge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
blḗig = bleich	*ḗ* = 0,14″ *i* = 0,07″ *ḗi* = 0,21″	*blêk*	*blêk*
brḗid = breit	*ḗ* = 0,14″ *i* = 0,06″ *ḗi* = 0,20″	*brêd*	*brêt*
rḗid = riß	*ḗ* = 0,15″ *i* = 0,06″ *ḗi* = 0,21″	*rêd*	*rêt*
lḗid = ließ	*ḗ* = 0,16″ *i* = 0,07″ *ḗi* = 0,23″	*lêt*	*lêt*

Ma.	Quantität	as.	mnd.
héid = hieß	*é* = 0,15″ *i* = 0,06″ *éi* = 0,21″	*hêt*	*hêt*
sléib = schlief	*é* = 0,17″ *i* = 0,05″ *éi* = 0,22″	*slêp*	*slêp*
éid = aß	*é* = 0,14″ *i* = 0,06″ *éi* = 0,20″	*âti*	(*at*) pl. *êten*
méid = maß	*é* = 0,16″ *i* = 0,06″ *éi* = 0,22″	*mâti*	(*mat*) pl. *mêten*
ſéid = saß	*é* = 0,17″ *i* = 0,08″ *éi* = 0,25″	*sâti*	(*sat*) pl. *sêten*
léid = Lied	*é* = 0,13″ *i* = 0,05″ *éi* = 0,18″	*leod*	*lêt*
déib = tief	*é* = 0,13″ *i* = 0,06″ *éi* = 0,19″	*diop*	*dêp*
léib = lief	*é* = 0,11″ *i* = 0,07″ *éi* = 0,18″	*hleop*	*lêp*
réib = rief	*é* = 0,11″ *i* = 0,08″ *éi* = 0,19″	*hriop*	*rêp*

Der mittlere Wert von *éi* vor Verschlußlauten ist = **0,21″** (*é* = **0,14″** *i* = **0,07″**).

b) Vor Reibelauten (´): Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
déeic = Teig	*ée* = 0,16″ *i* = 0,08″ *éei* = 0,24″	(ags. *dâh*, ndl. *deeg*)	*dêch*
bréeif = Brief	*ée* = 0,16″ *i* = 0,10″ *éei* = 0,26″	*brêf*	*brêf*
léeif = lieb	*ée* = 0,16″ *i* = 0,11″ *éei* = 0,27″	*liof*	*lêf*
déeif = Dieb	*ée* = 0,16″ *i* = 0,11″ *éei* = 0,27″	*thiof*	*dêf*
héeiš = heiser	*ée* = 0,13″ *i* = 0,11″ *éei* = 0,24″	(ags. *hâs*, got. **haisa*)	*hêsch*
béeis = Biest	*ée* = 0,12″ *i* = 0,11″ *éei* = 0,23″	(ahd. *biost*)	*bêst*
šéeif = schief	*ée* = 0,14″ *i* = 0,10″ *éei* = 0,24″	(ags. *scâf*)	*schêf*

Die mittlere Quantität von *éei* vor Reibelauten beträgt **0,25″** (*ée* = **0,15″** *i* = **0,10″**).

c) Vor Nasalen (`): Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
èein̮ = ein	*èe* = 0,18″ *i* = 0,07″ *èei* = 0,25″	*ên*	*ên, ein*
bèein̮ = Bein	*èe* = 0,16″ *i* = 0,08″ *èei* = 0,24″	*bên*	*bên, bein*
stèein̮ = Stein	*èe* = 0,17″ *i* = 0,07″ *èei* = 0,24″	*stên*	*stên*
nèeim̮ = nahm	*èe* = 0,16″ *i* = 0,07″ *èei* = 0,23″	*nâmi*	(*nam*) pl. *nêmen*
kèeim̮ = kam	*èe* = 0,17″ *i* = 0,07″ *èei* = 0,24″	*quâmi*	(*kam*) pl. *kêmen*
bèein̮ = bieten	*èe* = 0,14″ *i* = 0,10″ *èei* = 0,24″	*biodan*	*bêden*
dèein̮[2] = dienen	*èe* = 0,13″ *i* = 0,14″ *èei* = 0,27″	*thionon*	*dênen*
tèein̮ = ziehen	*èe* = 0,15″ *i* = 0,14″ *èei* = 0,29″	*tiohan*	*tên, teen*
flèeiŋ̮ = fliegen	*èe* = 0,15″ *i* = 0,11″ *èei* = 0,26″	*fliochan*	*vlêgen*
dèeim̮ = Diebe	*èe* = 0,14″ *i* = 0,11″ *èei* = 0,25″	(*thiobos*)	*dêve(n)*

Der mittlere Wert von *èei* vor Nasalen ist = **0,27″** (*èe* = **0,15″** *i* = **0,12″**).

d) Vor *l* (ˋ): gedehnte Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
hèei²l = heil	*èe* = 0,14″ *i* = 0,13″ *èei²* = 0,27″	*hēl*	*hêl*
dèei²l = Teil	*èe* = 0,14″ *i* = 0,14″ *èei²* = 0,28″	*dēl*	*dêl*, *deil*
šèei²l = schiele	*èe* = 0,17″ *i* = 0,14″ *èei²* = 0,31″	(zu ags. *sceolh*, ndl. *scheel*)	*schêle*
fèei²l = Seele	*èe* = 0,15″ *i* = 0,15″ *èei²* = 0,30″	*sêola*	*sêle*, *seile*

Die mittlere Quantität von *èei²* vor *l* beträgt **0,29″** (*èe* = **0,15″** *i* = **0,14″**).

e) Im absoluten Auslaut (ˊ): gedehnte Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
snéei² = Schnee	*ée* = 0,16″ *i* = 0,17″ *éei²* = 0,33″	*sneo*	*snê*
réei² = Reh	*ée* = 0,18″ *i* = 0,16″ *éei²* = 0,34″	*reho*	*rê*
héei² = er	*ée* = 0,15″ *i* = 0,17″ *éei²* = 0,32″	*hê*	*hê*
déei² = der	*ée* = 0,15″ *i* = 0,17″ *éei²* = 0,32″	*thê*	*dê*
féei² = Vieh	*ée* = 0,15″ *i* = 0,16″ *éei²* = 0,31″	*fehu*, *fê*	*vê*, *vee*
dréei² = drei	*ée* = 0,19″ *i* = 0,19″ *éei²* = 0,38″	*thria*	*drê*
knéei² = Knie	*ée* = 0,17″ *i* = 0,18″ *éei²* = 0,35″	*kneo*	*knê*

Der mittlere Wert von *éei²* im absoluten Auslaut ist = **0,33″** (*ée* = **0,16″** *i* = **0,17**).

f) Vor Verschlußlauten (ˋ): gedehnte Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
šèei²d = Scheide	*èe* = 0,12″ *i* = 0,19″ *èei²* = 0,31″	*skêđia*	*schêde*
bèei²d = sie bieten	*èe* = 0,14″ *i* = 0,21″ *èei²* = 0,35″	*biodad*	*bêdet*
mèei²d = sie mieten	*èe* = 0,14″ *i* = 0,20″ *èei²* = 0,34″	(zu as. *mêda*)	*mêdet*
flèei²g = sie fliegen	*èe* = 0,12″ *i* = 0,22″ *èei²* = 0,34″	*fliogad*	*vlêget*

Die mittlere Quantität von *èei²* vor Verschlußlauten beträgt **0,34″** (*èe* = **0,13″** *i* = **0,21″**).

g) Vor Reibelauten (ˋ): gedehnte Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
nèei²ç = nahe	*èe* = 0,18″ *i* = 0,21″ *èei²* = 0,39″	(*nâh*)	Analogiebildung nach *nêger*, *nêgest*
kèei²s = Käse	*èe* = 0,20″ *i* = 0,21″ *èei²* = 0,41″	(ahd. *kâsi*)	*kêse*
gèei²f = gab	*èe* = 0,18″ *i* = 0,20″ *èei²* = 0,38″	*gâbi*	(*gaf*) pl. *gêven*
lèei²ç = lag	*èe* = 0,18″ *i* = 0,21″ *èei²* = 0,39″	*lâgi*	(*lach*) pl. *lêgen*
flèei²ç = Fliege	*èe* = 0,14″ *i* = 0,18″ *èei²* = 0,32″	(ahd. *flioga*)	*vlêge*
stèei²ç = stieg	*èe* = 0,17″ *i* = 0,19″ *èei²* = 0,36″	*stêg*	*stêch*
blèei²f = blieb	*èe* = 0,19″ *i* = 0,21″ *èei²* = 0,40″	*bi-lêf*	*blêf*

Der mittlere Wert von *èei²* vor Reibelauten ist = **0,38″** (*èe* = **0,18″** *i* = **0,20″**).

h) Im absoluten Auslaut (`): Überlänge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
*rèei*³ = ich ritt	*èe* = 0,17″ *i* = 0,25″ *èei*³ = 0,42″	(*rēd*), *ridi*	*rêde*
*snèei*³ = ich schnitt	*èe* = 0,15″ *i* = 0,25″ *èei*³ = 0,40″	(*snēd*), *snidi*	*snêde*
*bèei*³ = ich biete	*èe* = 0,14″ *i* = 0,27″ *èei*³ = 0,41″	*biodu*	*bêde*
*mèei*³ = ich miete	*èe* = 0,15″ *i* = 0,25″ *èei*³ = 0,40″	(zu as *mêda*)	*mêde*
*ſèei*³ = 1. ich sehe, 2. ich sah	*èe* = 0,20″ *i* = 0,22″ *èei*³ = 0,42″	1. *sehu*, 2. *sâwi*, *sâhi*	1. *sehe*, 2. (*sach*) pl. *sêgen*

Die mittlere Quantität von *èei*³ im absoluten Auslaut beträgt **0,41″** (*èe* = **0,16″** *i* = **0,25″**).

§ 34. *oou*.

a) Vor Verschlußlauten (′): Halblänge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
knóub = Knopf	*ó* = 0,14″ *u* = 0,11″ *óu* = 0,25″	(got. **knaup-s*)	*knôp*
dóud = tot	*ó* = 0,13″ *u* = 0,11″ *óu* = 0,24″	*dôd* (got. *daups*)	*dôt*
bróud = Brot	*ó* = 0,17″ *u* = 0,10″ *óu* = 0,27″	*brôd*	*brôt*
róud = rot	*ó* = 0,17″ *u* = 0,11″ *óu* = 0,28″	*rôd* (got. *raups*)	*rôt*
róug = Rauch	*ó* = 0,13″ *u* = 0,13″ *óu* = 0,26″	*rôk* (got. **rauki*)	*rôk*
šóud = Schoß	*ó* = 0,15″ *u* = 0,13″ *óu* = 0,28″	**skôt* (got. *skauts*)	*schôt*
bóug = Buch	*ó* = 0,12″ *u* = 0,12″ *óu* = 0,24″	*bôk* (got. *bôk*, ahd. *buoh*)	*bôk*
blóud = Blut	*ó* = 0,13″ *u* = 0,11″ *óu* = 0,24″	*blôt* (got. *blôpa*, ahd. *bluot*)	*blôt*
dóug = Tuch	*ó* = 0,12″ *u* = 0,13″ *óu* = 0,25″	*dôk* (ahd. *tuoh*)	*dôk*
flóud = Flut	*ó* = 0,13″ *u* = 0,12″ *óu* = 0,25″	*flôd* (got. *flôdus*, ahd. *fluot*)	*flôt*
móud = Mut	*ó* = 0,13″ *u* = 0,12″ *óu* = 0,25″	*môd* (ahd. muot)	*môt*

Der mittlere Wert von *óu* vor Verschlußlauten ist = **0,26″** (*ó* = **0,14″** *u* = **0,12″**).

b) Vor Reibelaut (′): Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
hóoux = hoch	*óo* = 0,13″ *u* = 0,16″ *óou* = 0,29″	*hôh* (got. *hauks*)	*hôch*
króoux = Krug	*óo* = 0,13″ *u* = 0,12″ *óou* = 0,25″	(ags. *crôg*, ahd. *kruog*)	*krôg*
góous = Gans	*óo* = 0,16″ *u* = 0,14″ *óou* = 0,30″	*gôs* (< *gans*)	*gôs*
plóoux = Pflug	*óo* = 0,17″ *u* = 0,15″ *óou* = 0,32″	(ags. *plôh*)	*plôch*
dóouf = taub	*óo* = 0,14″ *u* = 0,12″ *óou* = 0,26″	(got. *daufs*)	*dôf*
róoux = roh	*óo* = 0,15″ *u* = 0,12″ *óou* = 0,27″	*hrâ*	*rô*
lóouf = Laub	*óo* = 0,15″ *u* = 0,15″ *óou* = 0,30″	*lôf* (got. *laufs*)	*lôf*
šóouf = Schaub	*óo* = 0,14″ *u* = 0,12″ *óou* = 0,26″	*schôf*	*schôf*

Die mittlere Quantität von *óou* vor Reibelauten beträgt **0,28″** (*óo* = **0,15″** *u* = **0,13″**).

c) Vor Nasalen (`): Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
bòoum̩ = Baum	*òo* = 0,15″ *u* = 0,15″ *òou* = 0,30″	*bôm*	*bôm*
dròoum̩ = Traum	*òo* = 0,11″ *u* = 0,17″ *òou* = 0,28″	*drôm*	*drôm*
lòoun̩ = Lohn	*òo* = 0,14″ *u* = 0,20″ *òou* = 0,34″	*lôn* (got. *laun*)	*lôn*
blòoum̩ = Blume	*òo* = 0,13″ *u* = 0,15″ *òou* = 0,28″	*blômo* (got. *blôma*)	*blôme*
dòoun̩ = tun	*òo* = 0,13″ *u* = 0,21″ *òou* = 0,34″	*dôn* (ahd. *tuon*)	*dôn*
ſòoun̩ = Soden	*òo* = 0,14″ *u* = 0,17″ *òou* = 0,31″	(afries. *sâtha*)	*sôde*

Der mittlere Wert von *òou* vor Nasalen ist = **0,31″** (*òo* = **0,13″** *u* = **0,18″**).

d) Vor *l* (`): gedehnte Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
stòou²l̩ = Stuhl	*òo* = 0,17″ *u* = 0,17″ *òou²* = 0,34″	*stôl* (ahd. *stuol*)	*stôl*
pòou²l̩ = Pfuhl	*òo* = 0,14″ *u* = 0,16″ *òou²* = 0,30″	(ags. *pôl*, ahd. *pfuol*)	*pôl*
kòou²l̩d̩ = kalt	*òo* = 0,14″ *u* = 0,14″ *òou²* = 0,28″	*kald*	*kolt*
hòou²l̩n̩ = halten	*òo* = 0,15″ *u* = 0,14″ *òou²* = 0,29″	*haldan*	*holden*
fòou²l̩n̩ = falten	*òo* = 0,14″ *u* = 0,15″ *òou²* = 0,29″	*faldan*	*folden*
òou²l̩d̩ = alt	*òo* = 0,14″ *u* = 0,14″ *òou²* = 0,28″	*ald*	*old*
hòou²l̩d̩ = sie halten	*òo* = 0,13″ *u* = 0,16″ *òou²* = 0,29″	*haldad*	*holdet*
hòou²l̩ = ich halte	*òo* = 0,15″ *u* = 0,19″ *òou²* = 0,34″	*haldu*	*holde*
kòou²l̩ = Kohl	*òo* = 0,17″ *u* = 0,20″ *òou²* = 0,37″	(ahd. *kôl*)	*kôl*
dòou²l̩ = Dohle	*òo* = 0,16″ *u* = 0,18″ *òou²* = 0,34″	(mhd. *dâhele*)	*dâle, dolle*

Die mittlere Quantität von *òou²* vor *l* beträgt **0,31″** (*òo* = **0,15″** *u* = **0,16″**).

e) Im absoluten Auslaut (´): gedehnte Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
kóou² = Kuh	*óo* = 0,13″ *u* = 0,21″ *óou²* = 0,34″	*kô* (ahd. *kuo*)	*kô*
šóou² = Schuh	*óo* = 0,17″ *u* = 0,23″ *óou²* = 0,40″	*skôh* (ahd. *scuoh*)	*schô*
tóou² = zu	*óo* = 0,16″ *u* = 0,17″ *óou²* = 0,33″	*tô*	*tô*
dóou² = tue	*óo* = 0,14″ *u* = 0,20″ *óou²* = 0,34″	(*dôe*)	*dô*

Der mittlere Wert von *óou²* vor Reibelauten ist = **0,35″** (*óo* = **0,15″** *u* = **0,20″**).

f) Vor Verschlußlauten (`): gedehnte Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
ròou²d̩ = Rute	*òo* = 0,21″ *u* = 0,24″ *òou²* = 0,45″	*rôda*	*rôde*
mòou²d̩ = Mode	*òo* = 0,16″ *u* = 0,22″ *òou²* = 0,38″	—	(frz. *mode*, Lehnwort des 16. Jh.)
bòou²d̩ = Bude	*òo* = 0,14″ *u* = 0,20″ *òou²* = 0,34″	(adän. *bôđ*)	*bôde*
dròou²d̩ = gedroht	*òo* = 0,14″ *u* = 0,20″ *òou²* = 0,34″	(ahd. *gi-drouwit*)	*dro(u)wet*

Die mittlere Quantität von *òou²* vor Verschlußlauten beträgt **0,38″** (*òo* = **0,16″** *u* = **0,22″**).

g) Vor Reibelauten (ˋ): gedehnte Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
òou^{2}x̧ = Auge	*òo* = 0,18″ *u* = 0,23″ *òou^2* = 0,41″	*ôga* (got. *augô*)	*ôge*
dròou^{2}x̧ = trug	*òo* = 0,15″ *u* = 0,26″ *òou^2* = 0,41″	*drôgi* (ahd. *truoc*)	*drôch*
slòou^{2}x̧ = schlug	*òo* = 0,14″ *u* = 0,25″ *òou^2* = 0,39″	*slôgi* (ahd. *sluoc*)	*slôch*
šòou^{2}f̧ = schob	*òo* = 0,17″ *u* = 0,21″ *òou^2* = 0,38″	(**skôf*) **skubi*	*schôf*
snòouf̧ = schnob	*òo* = 0,17″ *u* = 0,18″ *òou^2* = 0,35″	(**snôf*) **snubi*	*snôf*
ſòou^{2}ş = Sauce	*òo* = 0,15″ *u* = 0,21″ *òou^2* = 0,36″	—	(frz. *sauce*, Lehnwort des 16. Jhd.)
ròou^{2}ş = Rose	*òo* = 0,17″ *u* = 0,23″ *òou^2* = 0,40″	(ahd. *rôsa*)	*rôse*
flòou^{2}x̧ = flog	*òo* = 0,13″ *u* = 0,22″ *òou^2* = 0,35″	(*flôh*) **flugi*	*flôch*

Der mittlere Wert von *òou^2* vor Reibelauten beträgt **0,38″** (*òo* = **0,16″** *u* = **0,22″**).

h) Im absoluten Auslaut (ˋ): Überlänge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
bòou^3 = ich bot	*òo* = 0,18″ *u* = 0,24″ *òou^3* = 0,42″	(*bôd*) *budi*	*bôde*
òou^3 = oh! (Interjektion des Bedauerns)	*òo* = 0,17″ *u* = 0,23″ *òou^3* = 0,40″	—	*ô!*
dròou^3 = ich drohte	*òo* = 0,15″ *u* = 0,26″ *òou^3* = 0,41″	(ahd. *drouwita*)	*dro(u)wede*

Die mittlere Quantität von *òou^3* im absoluten Auslaut beträgt **0,41″** (*òo* = **0,17″** *u* = **0,24″**).

§ 35. **öü.**

a) Vor Verschlußlauten (ˊ): Halblänge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
knöüb = Knöpfe	*ö* = 0,17″ *ü* = 0,10″ *öü* = 0,27″	(zu got. *knaups*)	*knôpe*
böüg = Buche	*ö* = 0,15″ *ü* = 0,08″ *öü* = 0,23″	(ags. *bēče*)	*bôke*
ſöüd = süß	*ö* = 0,15″ *ü* = 0,08″ *öü* = 0,23″	*swôti*	*sôte*
föüd = Füße	*ö* = 0,16″ *ü* = 0,08″ *öü* = 0,24″	*fôti*	*fôte*
köüb = kaufe	*ö* = 0,12″ *ü* = 0,09″ *öü* = 0,21″	*kôpiu*	*kôpe*
röüb = Raufe	*ö* = 0,13″ *ü* = 0,08″ *öü* = 0,21″	(spätmhd. *roufe*)	*rôpe*

Die mittlere Quantität von *öü* vor Verschlußlauten ist = **0,23″** (*ö* = **0,15″** *ü* = **0,08″**).

b) Vor Reibelauten (ˊ): Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
hööüc = Höhe	*öö* = 0,15″ *ü* = 0,11″ *ööü* = 0,26″	(got. *hauhei*)	*högede*
mööüc = Mühe	*öö* = 0,13″ *ü* = 0,11″ *ööü* = 0,24″	(ahd. *muoi*)	*mo(i)ge*
nööüs = nachher	*öö* = 0,15″ *ü* = 0,11″ *ööü* = 0,26″	(zu as. **nāhista* (?)	(*to *nôste*)
vööüs = wüst	*öö* = 0,13″ *ü* = 0,11″ *ööü* = 0,24″	(zu ahd. *wostin(nia)*	*wôste*

Der mittlere Wert von *ööü* vor Reibelauten ist = **0,25″** (*öö* = **0,14″** *ü* = **0,11″**).

c) Vor Nasalen (`): Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
bòöüm̥ = Bäume	*òö*=0,15″ *ü*=0,17″ *òöü*=0,32″	(zu as. *bôm*)	*bôme*
dròöüm̥² = träumen	*òö*=0,14″ *ü*=0,18″ *òöü*=0,32″	*drômian*	*drômen*
klòöüm̥ = spalten	*òö*=0,15″ *ü*=0,17″ *òöü*=0,32″	(zu *klobo*)	*klôven*
lòöüm̥ = glauben	*òö*=0,15″ *ü*=0,17″ *òöü*=0,32″	*gi-lôbjan*	*lôven*
blòöüm̥² = Blumen	*òö*=0,15″ *ü*=0,13″ *òöü*=0,28″	(zu as. *blômo*)	*blômen*
ſòöüm̥² = säumen	*òö*=0,17″ *ü*=0,12″ *òöü*=0,29″	(zu ahd. *soum*)	*sômen*

Die mittlere Quantität von *òöü* vor Nasalen beträgt **0,31″** (*òö*=**0,15″** *ü*=**0,16″**).

d) Vor *l* (`): gedehnte Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
stòöü²l̥ = Stühle	*òö*=0,15″ *ü*=0,17″ *òöü²*=0,32″	(zu as. *stôl*)	*stôle*
spòöü²l̥ = spüle	*òö*=0,14″ *ü*=0,18″ *òöü²*=0,32″	(ags. *spêle*)	*spôle*
vòöü²l̥ = wühle	*òö*=0,14″ *ü*=0,17″ *òöü²*=0,31″	*wôliu*	*wôle*
òöü²l̥ = Öl	*òö*=0,13″ *ü*=0,15″ *òöü²*=0,28″	*ôlig*	*ôlie*

Die mittlere Quantität von *òöü²* vor *l* beträgt **0,31″** (*òö*=**0,14″** *ü*=**0,17″**).

e) Vor Verschlußlauten (`): gedehnte Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
bròöü²d̥ = Bröte	*òö*=0,17″ *ü*=0,23″ *òöü²*=0,40″	(zu as. *brôd-*)	*brôde*
mòöü²d̥ = müde	*òö*=0,18″ *ü*=0,19″ *òöü²*=0,37″	*môdi*	*môde*
bòöü²d̥ = Boote	*òö*=0,15″ *ü*=0,20″ *òöü²*=0,35″	(zu ndl. *boot*)	*bôde*
blòöü²d̥ = schüchtern	*òö*=0,14″ *ü*=0,20″ *òöü²*=0,34″	*blôdi*	*blôde*
hòöü²d̥ = Hüte	*òö*=0,16″ *ü*=0,19″ *òöü²*=0,35″	(zu as. *hôd*)	*hôde*
bòöü²g̥ = sie biegen	*òö*=0,16″ *ü*=0,21″ *òöü²*=0,37″	*bôgiad*	*bôget*

Der mittlere Wert von *òöü²* vor Verschlußlauten ist = **0,36″** (*òö*=**0,16″** *ü*=**0,20″**).

f) Vor Reibelauten (`): gedehnte Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
dròöü²ç = trocken	*òö*=0,18″ *ü*=0,24″ *òöü²*=0,42″	(germ. wz. *draug*)	*drôge*
plòöü²ç = pflüge	*òö*=0,15″ *ü*=0,24″ *òöü²*=0,39″	(zu ags. *plôh*)	*plôge*
lòöü²s̥ = löse	*òö*=0,15″ *ü*=0,19″ *òöü²*=0,34″	*lôsiu*	*lôse*
ròöü²f̥ = Rübe	*òö*=0,16″ *ü*=0,21″ *òöü²*=0,37″	(ahd. *ruoba*)	*rôve*
tòöü²f̥ = warte	*òö*=0,15″ *ü*=0,22″ *òöü²*=0,37″	(zu germ. *taubian*)	*tôve*
òöü²s̥ = Öse	*òö*=0,17″ *ü*=0,23″ *òöü²*=0,40″	(spätmhd. *oese*)	*ôse*
gòöü²s̥ = Gänse	*òö*=0,15″ *ü*=0,19″ *òöü²*=0,34″	(ags. *gês*, pl. v. *gôs*)	*gôse*

Die mittlere Quantität von *òöü²* vor Reibelauten beträgt **0,38″** (*òö* = **0,16″** *ü* = **0,22″**).

g) Im absoluten Auslaut (ˋ): Überlänge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
*brȍöü*³ = brüte (ich)	*ȍö* = 0,17″ *ü* = 0,24″ *ȍöü*³ = 0,41″	(zu ahd. *bruotan*)	*brôde*
*hȍöü*³ = hüte (ich)	*ȍö* = 0,14″ *ü* = 0,25″ *ȍöü*³ = 0,39″	*hôdiu*	*hôde*
*blȍöü*³ = blute (ich)	*ȍö* = 0,17″ *ü* = 0,25″ *ȍöü*³ = 0,42″	(zu as. *blôd*, **blôdian*)	*blôde*

Die mittlere Quantität von *ȍöü*³ im absoluten Auslaut beträgt **0,41″** (*ȍö* = **0,16″** *ü* = **0,25″**).

4. Diphthonge.

Die alten Diphthonge *ai*, *au*, *ǫü*, die schon im mnd. als Diphthonge geschrieben wurden, zerfallen quantitativ in zwei Gruppen, in gedehnte Länge und Überlänge. Die gedehnte Länge steht a) vor Verschlußlauten, b) vor Nasalen, c) vor *l*, d) vor Reibelauten; Überlänge steht im absoluten Auslaut. Die Diphthonge sind stets schwach geschnitten. Der erste Komponent der Diphthonge ist in seiner Dauer ziemlich konstant, bei *ai* herrscht die größte Differenz, *a* schwankt zwischen 0,22″ und 0,33″; bei *au* schwankt *a* zwischen 0,18″ und 0,22″, und bei *ǫü* schwankt *ǫ* zwischen 0,23″ und 0,27″. Die Quantitätsunterschiede in den einzelnen Stellungen drücken sich hauptsächlich im zweiten Komponenten aus. Dasselbe gilt auch für die aus »langem« Vokal + *r* entstandenen jüngsten (unechten) Diphthonge $ee\alpha_a$, $ii\alpha_a$, $oo\alpha_a$, $uu\alpha_a$, $öö\alpha_o$ und $üü\alpha_o$, bei denen die Schwankungen der ersten Komponenten noch geringer sind als bei den alten Diphthongen. (Vgl. auch die vorigen §§ über *eei*, *oou* und *ööü*).

a) Alte Diphthonge.

§ 36. *ai*.

a) Vor Verschlußlauten (ˋ): gedehnte Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
*dài*²*d̬* = tut	*ą* = 0,26″ *i* = 0,08″ *ài*² = 0,34″	—	*deit*
*stài*²*d̬* = steht	*ą* = 0,26″ *i* = 0,07″ *ài*² = 0,33″	*stâd*, *steid*	*steit*
*gài*²*d̬* = geht	*ą* = 0,29″ *i* = 0,06″ *ài*² = 0,35″	**gâd*, **geid*	*geit*
*slài*²*d̬* = schlägt	*ą* = 0,24″ *i* = 0,07″ *ài*² = 0,31″	*slahid*	*sleit*
*nài*²*d̬* = näht	*ą* = 0,25″ *i* = 0,10″ *ài*² = 0,35″	(ahd. *nâit*)	*neiet*
*ſài*²*d̬* = säet	*ą* = 0,27″ *i* = 0,09″ *ài*² = 0,36″	(ahd. *sâit*)	*seiet*
*mài*²*d̬* = mäht	*ą* = 0,26″ *i* = 0,09″ *ài*² = 0,35″	(ahd. *mâit*)	*meiet*
*vài*²*d̬* = weht	*ą* = 0,23″ *i* = 0,08″ *ài*² = 0,31″	(ahd. *wâit*)	*weiet*

Die mittlere Quantität von *ài*² vor Verschlußlauten beträgt **0,34″** (*ą* = **0,26″** *i* = **0,08″**).

b) Vor Nasalen (ˋ): gedehnte Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
àiⁿ̥ = streicheln	*a̧*=0,23″ *i*=0,12″ *ài*²=0,35″	(zu ahd. *egida* = Egge)	(zu *ài*³ = Egge)
dràiⁿ̥ = drehen	*a̧*=0,25″ *i*=0,13″ *ài*²=0,38″	(ahd. *drâen*)	*dreien*
màiⁿ̥ = mähen	*a̧*=0,24″ *i*=0,09″ *ài*²=0,33″	(ahd. *mâen*)	*meien*
kràiⁿ̥ = krähen	*a̧*=0,23″ *i*=0,11″ *ài*²=0,34″	(ahd. *krâen*)	*kreien*
klàiⁿ̥ = graben, kratzen	*a̧*=0,25″ *i*=0,13″ *ài*²=0,38″	(germ. **klaijan*)	*kleien*

Der mittlere Wert von *ài*² vor Nasalen ist = **0,36″** (*a̧* = **0,24″** *i* = **0,12″**).

c) Vor *l* (ˋ): gedehnte Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
ſàiˡ̥ = Segel	*a̧*=0,22″ *i*=0,14″ *ài*²=0,36″	*sëgal*	*segel*
gàiˡ̥ = üppig	*a̧*=0,23″ *i*=0,15″ *ài*²=0,38″	*gêl*	*geil*
stàiˡ̥ = steil	*a̧*=0,22″ *i*=0,17″ *ài*²=0,39″	(ags. *stǣʒl*, ndl. *steil*	*steil*

Die mittlere Quantität von *ài*² vor *l* beträgt **0,38″** (*a̧* = **0,22″** *i* = **0,16″**).

d) Vor Reibelauten (ˋ): gedehnte Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
dàiˢ̥ = tust	*a̧*=0,25″ *i*=0,15″ *ài*²=0,40″	—	*deist*
stàiˢ̥ = stehst	*a̧*=0,25″ *i*=0,15″ *ài*²=0,40″	—	*steist*
gàiˢ̥ = gehst	*a̧*=0,24″ *i*=0,16″ *ài*²=0,40″	—	*geist*
slàiˢ̥ = schlägst	*a̧*=0,25″ *i*=0,17″ *ài*²=0,42″	*slahis*	*sleist*
kràiˢ̥ = krähst	*a̧*=0,23″ *i*=0,16″ *ài*²=0,39″	(ahd. *krâis*)	*kreiest*
màiˢ̥ = mähst	*a̧*=0,23″ *i*=0,15″ *ài*²=0,38″	(ahd. *mâis*)	*meiest*
ſàiˢ̥ = säest	*a̧*=0,22″ *i*=0,15″ *ài*²=0,37″	(ahd. *sâis*)	*seiest*
klàiˢ̥ = gräbst, kratzt	*a̧*=0,21″ *i*=0,17″ *ài*²=0,38″	(germ. **klaijis*)	*kleiest*

Der mittlere Wert von *ài*² vor Reibelauten ist = **0,39″** (*a̧* = **0,23″** *i* = **0,16″**).

e) Im absoluten Auslaut (ˋ): Überlänge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
*ài*³ = Ei	*a̧*=0,32″ *i*=0,22″ *ài*³=0,54″	*ei*	*ei*
*kràì*³ = Krähe, Rabe	*a̧*=0,28″ *i*=0,19″ *ài*³=0,47″	*krâja*	*kreie*
*dràì*³ = drehe	*a̧*=0,36″ *i*=0,16″ *ài*³=0,52″	(mhd. *draeje*)	*dreie*
*nài*³ = nähe	*a̧*=0,33″ *i*=0,23″ *ài*³=0,56″	(ahd. *nâju*)	*neie*
*mài*³ = mähe	*a̧*=0,33″ *i*=0,14″ *ài*³=0,47″	(ahd. **mâju*)	*meie*
*ſài*³ = säe	*a̧*=0,36″ *i*=0,21″ *ài*³=0,57″	(got. *saia*, ahd. **sâju*)	*seie*
*vài*³ = wehe	*a̧*=0,34″ *i*=0,22″ *ài*³=0,56″	(got. *waia*, ahd. *wâju*)	*weie*
*klài*³ = grabe, kratze	*a̧*=0,33″ *i*=0,22″ *ài*³=0,55″	(zu germ. **klaijan*, ags. *clǣʒ*)	*kleie*

Die mittlere Quantität von *ài*³ im absoluten Auslaut beträgt **0,53″** (*a̧* = **0,33″** *i* = **0,20″**).

§ 37. *au.*

a) Vor Verschlußlauten (`): gedehnte Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
kràu²d̬ = Krabbe(n)	*a̧* = 0,16″ *u* = 0,13″ *a̧u²* = 0,29″	**krâwet*	**krawet*
dràu²d̬ = er droht	*a̧* = 0,18″ *u* = 0,14″ *a̧u²* = 0,32″	(ahd. *drouwit*)	*dro(u)wet*
kàu²d̬ = er kaut	*a̧* = 0,18″ *u* = 0,14″ *a̧u²* = 0,32″	(zu ags. *céowan*)	*ko(u)wet*
hàu²d̬ = er haut	*a̧* = 0,18″ *u* = 0,14″ *a̧u²* = 0,32″	*hauwid*	*ho(u)wet*

Der mittlere Wert von *àu²* vor Verschlußlauten ist = **0,32″** (*a̧* = **0,18″** *u* = **0,14″**).

b) Vor Nasalen (`): gedehnte Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
dràu²n̬ = drohen	*a̧* = 0,18″ *u* = 0,16″ *a̧u²* = 0,34″	(ahd. *drouwen*)	*drouwen*
kàu²n̬ = kauen	*a̧* = 0,18″ *u* = 0,15″ *a̧u²* = 0,33″	(ags. *céowan*)	*kouwen*
hàu²n̬ = hauen	*a̧* = 0,16″ *u* = 0,15″ *a̧u²* = 0,31″	*hauwan*	*houwen*
màu²n̬ = Ärmel (pl.)	*a̧* = 0,19″ *u* = 0,14″ *a̧u²* = 0,33″	(zu afries. *mowe*, germ. **mawô*)	*mouwen*
kràu²n̬ = krauen	*a̧* = 0,17″ *u* = 0,15″ *a̧u²* = 0,32″	(ahd. *krouwôn*)	*krouwen*

Der mittlere Wert von *àu²* vor Nasalen ist = **0,33″** (*a̧* = **0,18″** *u* = **0,15″**).

c) Vor *l* (`): gedehnte Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
pàu²l̬ = Paul	*a̧* = 0,19″ *u* = 0,16″ *àu²* = 0,35″	(lat. *Paulus*)	*Pawel*
žàu²l̬ = winselte	*a̧* = 0,19″ *u* = 0,15″ *àu²* = 0,34″	—	—
kràu²l̬ = juckte, kratzte	*a̧* = 0,19″ *u* = 0,16″ *àu²* = 0,35″	—	(zu ndl. *krauwel* = Fingernagel

Die mittlere Quantität von *àu̧²* vor *l* beträgt **0,35″** (*a̧* = **0,19″** *u* = **0,16″**).

d) Im absoluten Auslaut (`): Überlänge

Ma.	Quantität	as.	mnd.
àu³ = Aue	*a̧* = 0,27″ *u* = 0,22″ *àu³* = 0,49″	(ahd. *ouwa*)	*ouwe*
blàu³ = blau	*a̧* = 0,22″ *u* = 0,24″ *àu³* = 0,46″	*blâo*	*blawe*
gàu³ = schnell	*a̧* = 0,21″ *u* = 0,23″ *àu³* = 0,44″	as. **gâwi*	*gouwe*
màu³ = Ärmel	*a̧* = 0,20″ *u* = 0,24″ *àu³* = 0,44″	(afries. *mowe*, germ. **mawô*)	*mouwe*, *mawe*
nàu³ = genau, geizig	*a̧* = 0,21″ *u* = 0,18″ *àu³* = 0,39″	(ags. *hnéaw*, ndl. *nauw*)	*nouwe*, *nau*

Der mittlere Wert von *àu³* im absoluten Auslaut ist = **0,44″** (*a̧* = **0,22″** *u* = **0,22″**).

§ 38. ǫü.

a) Vor Verschlußlauten (ʿ): gedehnte Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
strǫ̀ü²d̰ = streut	*ǫ* = 0,28″ *ü* = 0,10″ *ǫ̀ü²* = 0,38″	*strôid*	*stroiet*
frǫ̀ü²d̰ = freut(sich)	*ǫ* = 0,26″ *ü* = 0,10″ *ǫ̀ü²* = 0,36″	(ahd. *frouwit*)	*vrouwet*

Die mittlere Quantität von *ǫ̀ü²* vor Verschlußlauten beträgt **0,37″** (*ǫ* = **0,27″** *ü* = **0,10″**).

b) Vor Nasalen (ʿ): gedehnte Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
strǫ̀ü²n̰ = streuen	*ǫ* = 0,22″ *ü* = 0,14″ *ǫ̀ü²* = 0,36″	*strôian*	*stroien*
frǫ̀ü²n̰ = freuen (sich)	*ǫ* = 0,23″ *ü* = 0,10″ *ǫ̀ü²* = 0,33″	(ahd. *frouwen*)	*vro(u)wen*

Die mittlere Quantität dieses *ǫ̀ü²* vor Nasalen beträgt **0,35″** (*ǫ* = **0,23″** *ü* = **0,12″**).

c) Vor Reibelauten (ʿ): gedehnte Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
strǫ̀ü²s̰ = streust	*ǫ* = 0,23″ *ü* = 0,12″ *ǫ̀ü²* = 0,35″	*strôis*	*stroies*
frǫ̀ü²s̰ = freust(dich)	*ǫ* = 0,22″ *ü* = 0,16″ *ǫ̀ü²* = 0,38″	(ahd. *frouwis*)	*vro(u)wes*

Der mittlere Wert dieses *ǫ̀ü²* vor Reibelauten ist = **0,37″** (*ǫ* = **0,23″** *ü* = **0,14″**).

b) Jüngste (unechte) Diphthonge.

Die unechten Diphthonge zerfallen ihrer Quantität nach in drei Gruppen: Länge, gedehnte Länge und Überlänge. Länge steht vor Verschlußlauten und Nasalen; gedehnte Länge vor Reibelauten und Überlänge im absoluten Auslaut. Die Quantität dieser Diphthonge liegt im allgemeinen zwischen der Quantität der »langen« Vokale bei stark geschnittenem Akzent und der bei schwach geschnittenem Akzent. Über das quantitative Verhältnis der beiden Komponenten zueinander vgl. die Bemerkung zu den alten Diphthongen *ai, au, ǫü.* — Der Akzent ist wenig schwach geschnitten.

§ 39. *eeəₐ*.

a) Vor Verschlußlauten: Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
peeəₐd̰ = Pferd	*ee* = 0,16″ *əₐ* = 0,14″ *eeəₐ* = 0,30″	*perid*	*pert*
smeeəₐd̰ = schmiert	*ee* = 0,17″ *əₐ* = 0,15″ *eeəₐ* = 0,32″	(zu ahd. *smëro*)	*smeret*
sneeəₐd̰ = schnürt	*ee* = 0,17″ *əₐ* = 0,15″ *eeəₐ* = 0,32″	—	*sneret*
fəteeəₐd̰ = verzehrt	*ee* = 0,16″ *əₐ* = 0,11″ *eeəₐ* = 0,27″	*farterid*	*verteret*

Die mittlere Quantität von *eeəₐ* vor Verschlußlauten beträgt **0,30″** (*ee* = **0,16″** *əₐ* = **0,14″**).

b) Vor Nasalen: Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
smeea$_a$*n̩* = schmieren	*ee* = 0,15″ a_a = 0,15″ *eea*$_a$ = 0,30″	(zu ahd. *smëro*)	*smeren*
šeea$_a$*n̩* = scheren	*ee* = 0,16″ a_a = 0,15″ *eea*$_a$ = 0,31″	**skeran*	*scheren*
neea$_a$*n̩* = nähren	*ee* = 0,14″ a_a = 0,16″ *eea*$_a$ = 0,30″	*nerian*	*neren*
feteea$_a$*n̩* = verzehren	*ee* = 0,16″ a_a = 0,16″ *eea*$_a$ = 0,32″	*farterian*	*vorteren*
deea$_a$*n̩* = „Dirne“, Mädchen	*ee* = 0,15″ a_a = 0,17″ *eea*$_a$ = 0,32″	*thiorna*	*derne*

Die mittlere Quantität von *eea*$_a$ vor Nasalen beträgt **0,31″** (*ee* = **0,15″** a_a = **0,16″**).

c) Vor Reibelaut: gedehnte Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
šeea$_a^2$*s̩* = scherst	*ee* = 0,18″ a_a = 0,16″ *eea*$_a^2$ = 0,34″	**skeris*	*scheres*
smeea$_a^2$*s̩* = schmierst	*ee* = 0,18″ a_a = 0,18″ *eea*$_a^2$ = 0,36″	(zu ahd. *smëro*)	*smeres*
sneea$_a^2$*s̩* = schnürst	*ee* = 0,18″ a_a = 0,19″ *eea*$_a^2$ = 0,37″	—	*sneres*
fəteea$_a^2$*s̩* = verzehrst	*ee* = 0,17″ a_a = 0,19″ *eea*$_a^2$ = 0,36″	*farteris*	*vorteres*

Der mittlere Wert von *eea*$_a^2$ vor Reibelaut ist = **0,36″** (*ee* = **0,18″** a_a = **0,18″**).

d) Im absoluten Auslaut: Überlänge.

Ma.	Qantität	as.	mnd.
heea$_a^3$ = her	*ee* = 0,21″ a_a = 0,24″ *eea*$_a^3$ = 0,45″	(ahd. *hera*)	*her*
smeea$_a^3$ = schmiere	*ee* = 0,17″ a_a = 0,22″ *eea*$_a^3$ = 0,39″	(ahd. *smëro*)	*smere*
sneea$_a^3$ = 1. die Schlinge 2. ich schnüre	*ee* = 0,17″ a_a = 0,23″ *eea*$_a^3$ = 0,40″	(1. ahd. *snaraha*) (2. ags. *sneare*)	*snere*
eea$_a^3$ = ihr	*ee* = 0,19″ a_a = 0,24″ *eea*$_a^3$ = 0,43″	*ira*	*er*
beea$_a^3$ = Birne	*ee* = 0,20″ a_a = 0,21″ *eea*$_a^3$ = 0,41″	(ahd. *bira*)	*bere*
peea$_a^3$ = Pferde	*ee* = 0,19″ a_a = 0,21″ *eea*$_a^3$ = 0,40″	(zu as. *perid*-)	*perde*

Die mittlere Quantität von *eea*$_a^3$ im absoluten Auslaut beträgt **0,41″** (*ee* = **0,19″** a_a = **0,22″**).

§ 40. *iia*$_a$.

a) Vor Verschlußlauten: Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
fiia$_a$*d̥* = feiert	*ii* = 0,16″ a_a = 0,10″ *iia*$_a$ = 0,26″	(ahd. *fîrôd*)	*vîret*
piia$_a$*d̥* = quält	*ii* = 0,15″ a_a = 0,10″ *iia*$_a$ = 0,25″	—	(holl. *pieret*)
swiia$_a$*d̥* = schwärmt	*ii* = 0,13″ a_a = 0,10″ *iia*$_a$ = 0,23″	(zu anord. *sverra* = wirbeln?)	*swiret*

Die mittlere Quantität von *iia*$_a$ vor Verschlußlauten beträgt **0,25″** (*ii* = **0,15″** a_a = **0,10″**).

b) Vor Nasalen: Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
swiiɑ$_a$*n̥* = schwärmen	*ii* = 0,13″ $ɑ_a$ = 0,13″ *iiɑ*$_a$ = 0,26″	(anord. *sverra* dän. *svirre*)	*swîren*
fiiɑ$_a$*n̥* = feiern	*ii* = 0,13″ $ɑ_a$ = 0,09″ *iiɑ*$_a$ = 0,22″	(ahd. *fîrôn*)	*vîren*
viiɑ$_a$*n̥* = Metalldrähte	*ii* = 0,15″ $ɑ_a$ = 0,10″ *iiɑ*$_a$ = 0,25″	*wîra(o)*	*wîren*
piiɑ$_a$*n̥* = quälen	*ii* = 0,13″ $ɑ_a$ = 0,09″ *iiɑ*$_a$ = 0,22″	—	(holl. *pieren*)

Der mittlere Wert von *iiɑ*$_a$ vor Nasalen ist = **0,24″** (*ii* = **0,14″** $ɑ_a$ = **0,10**).

c) Vor Reibelaut: gedehnte Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
fiiɑ$_a^2$*s̥* = feierst	*ii* = 0,16″ $ɑ_a$ = 0,15″ *iiɑ*$_a^2$ = 0,31″	(ahd. *fîrôs*)	*vîres*
swiiɑ$_a^2$*s̥* = schwärmst	*ii* = 0,15″ $ɑ_a$ = 0,16″ *iiɑ*$_a^2$ = 0,31″	(anord. *sverra*, dän. *svirre*)	*swîres*
piiɑ$_a^2$*s̥* = quälst	*ii* = 0,17″ $ɑ_a$ = 0,15″ *iiɑ*$_a^2$ = 0,32″	—	(holl. *pierest*)

Die mittlere Quantität von *iiɑ*$_a^2$ vor Reibelaut beträgt **0,31″** (*ii* = **0,16″** $ɑ_a$ = **015″**).

d) Im absoluten Auslaut: Überlänge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
viiɑ$_a^3$ = Metalldraht	*ii* = 0,18″ $ɑ_a$ = 0,26″ *iiɑ*$_a^3$ = 0,44″	(ags. *wîr*)	*wîre*
fiiɑ$_a^3$ = Feier	*ii* = 0,15″ $ɑ_a$ = 0,25″ *iiɑ*$_a^3$ = 0,40″	*fîra*	*vîr(e)*
šiiɑ$_a^3$ = glatt, eben	*ii* = 0,18″ $ɑ_a$ = 0,21″ *iiɑ*$_a^3$ = 0,39″	*skîr*	*schîr*
spiiɑ$_a^3$ = Härchen	*ii* = 0,17″ $ɑ_a$ = 0,22″ *iiɑ*$_a^3$ = 0,39″	(ags. *spîr*, anord. *spîra*)	*spîr*
tiiɑ$_a^3$ = Tier	*ii* = 0,19″ $ɑ_a$ = 0,20″ *iiɑ*$_a^3$ = 0,39″	(ahd. *tior*)	(hd. *tier*)
hiiɑ$_a^3$ = hier	*ii* = 0,19″ $ɑ_a$ = 0,21″ *iiɑ*$_a^3$ = 0,40″	*hêr*	*hîr*

Der mittlere Wert von *iiɑ*$_a^3$ im absoluten Auslaut ist = **0,40″** (*ii* = **0,18″** $ɑ_a$ = **0,22″**).

§ 41. *ooɑa*.

a) Vor Verschlußlauten: Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
booɑ$_a$*d̥* = Bart	*oo* = 0,13″ $ɑ_a$ = 0,16″ *ooɑ*$_a$ = 0,29″	(ahd. *bart*)	*bart*
ooɑ$_a$*d̥* = Art	*oo* = 0,16″ $ɑ_a$ = 0,16″ *ooɑ*$_a$ = 0,32″	(lat. *ars*)	*art*
swooɑ$_a$*d̥* = Schwarte	*oo* = 0,15″ $ɑ_a$ = 0,15″ *ooɑ*$_a$ = 0,30″	(ags. *sweard*)	*swarde*
kooɑ$_a$*d̥* = Karte	*oo* = 0,15″ $ɑ_a$ = 0,16″ *ooɑ*$_a$ = 0,31″	(frz. *carte*)	*karte*
fooɑ$_a$*d̥* = fährt	*oo* = 0,13″ $ɑ_a$ = 0,11″ *ooɑ*$_v$ = 0,24″	*farid*	*varet*
vooɑ$_a$*d̥* = 1. Warze 2. bewahrt	*oo* = 0,15″ $ɑ_a$ = 0,14″ *ooɑ*$_a$ = 0,29″	1. *warta* 2. *warôd*	1. *warte* 2. *waret*
hooɑ$_a$*d̥* = haart	*oo* = 0,13″ $ɑ_a$ = 0,13″ *ooɑ*$_a$ = 0,26″	(zu as. *hâr*, **hâran*)	*hâret*

Die mittlere Quantität von *ooɑ*$_a$ beträgt **0,28″** (*oo* = **0,14″** $ɑ_a$ = **0,14″**).

b) Vor Nasalen: Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
fooɐ$_a$*n̄* = fahren	*oo* = 0,15″ *ɐ*$_a$ = 0,14″ *ooɐ*$_a$ = 0,29″	*faran*	*varen*
vooɐ$_a$*n̄* = bewahren	*oo* = 0,16″ *ɐ*$_a$ = 0,14″ *ooɐ*$_a$ = 0,30″	*warôn*	*waren*
spooɐ$_a$*n̄* = sparen	*oo* = 0,14″ *ɐ*$_a$ = 0,13″ *ooɐ*$_a$ = 0,27″	(ahd. *sparôn*)	*sparen*
gooɐ$_a$*n̄* = Garten	*oo* = 0,16″ *ɐ*$_a$ = 0,13″ *ooɐ*$_a$ = 0,29″	*gardo*	*garde*
booɐ$_a$*n̄* = bohren	*oo* = 0,13″ *ɐ*$_a$ = 0,13″ *ooɐ*$_a$ = 0,26″	(ahd. *borôn*)	*boren*
ooɐ$_a$*n̄* = Ernte	*oo* = 0,15″ *ɐ*$_a$ = 0,14″ *ooɐ*$_a$ = 0,29″	(ahd. *aran*)	*arne*

Der mittlere Wert von *ooɐ*$_a$ vor Nasalen ist = **0,29″** (*oo* = **0,15″** *ɐ*$_a$ = **0,14″**).

c) Vor Reibelauten: gedehnte Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
spooɐ$_a^2$*s̬* = sparst	*oo* = 0,13″ *ɐ*$_a$ = 0,16″ *ooɐ*$_a^2$ = 0,29″	(ahd. *sparôs*)	*spares*
vooɐ$_a^2$*s̬* = bewahrst	*oo* = 0,16″ *ɐ*$_a$ = 0,15″ *ooɐ*$_a^2$ = 0,31″	*warôs*	*wares*
fooɐ$_a^2$*s̬* = fährst	*oo* = 0,14″ *ɐ*$_a$ = 0,17″ *ooɐ*$_a^2$ = 0,31″	*faris*	*vares*
hooɐ$_a^2$*s̬* = haarst	*oo* = 0,14″ *ɐ*$_a$ = 0,16″ *ooɐ*$_a^2$ = 0,30″	(**hâris*)	*hâres*
swooɐ$_a^2$*s̬* = schwerste	*oo* = 0,14″ *ɐ*$_a$ = 0,14″ *ooɐ*$_a^2$ = 0,28″	*swârost*	*swârest*

Die mittlere Quantität von *ooɐ*$_a^2$ vor Reibelauten beträgt **0,30″** (*oo* = **0,14″** *ɐ*$_a$ = **0,16″**).

d) Im absoluten Auslaut: Überlänge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
žooɐ$_a^3$ = Jahr	*oo* = 0,19″ *ɐ*$_a$ = 0,25″ *ooɐ*$_a^3$ = 0,44″	*jâr*	*jâr*
klooɐ$_a^3$ = klar	*oo* = 0,17″ *ɐ*$_a$ = 0,26″ *ooɐ*$_a^3$ = 0,43″	(lat. *clarus*)	*klâr*
swooɐ$_a^3$ = schwer	*oo* = 0,20″ *ɐ*$_a$ = 0,24″ *ooɐ*$_a^3$ = 0,44″	*swâr*	*swâre*
hooɐ$_a^3$ = Haar	*oo* = 0,20″ *ɐ*$_a$ = 0,26″ *ooɐ*$_a^3$ = 0,46″	*hâr*	*hâr*
booɐ$_a^3$ = Bär	*oo* = 0,17″ *ɐ*$_a$ = 0,22″ *ooɐ*$_a^3$ = 0,39″	(ahd. *bero*)	*bare*
gooɐ$_a^3$ = gar	*oo* = 0,17″ *ɐ*$_a$ = 0,22″ *ooɐ*$_a^3$ = 0,39″	*garo*	*gare*
dooɐ$_a^3$ = dort	*oo* = 0,17″ *ɐ*$_a$ = 0,21″ *ooɐ*$_a^3$ = 0,38″	*thâr*	*dâr(e)*
šooɐ$_a^3$ = Schar	*oo* = 0,17″ *ɐ*$_a$ = 0,21″ *ooɐ*$_a^3$ = 0,38″	(ahd. *skara*)	*schare*

Die mittlere Quantität von *ooɐ*$_a^3$ im absoluten Auslaut beträgt **0,41″** (*oo* = **0,18″** *ɐ*$_a$ = **0,23″**).

§ 42. *uuɐ*$_a$.

a) Vor Verschlußlauten: Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
duuɐ$_a$*d̬* = dauert	*uu* = 0,14″ *ɐ*$_a$ = 0,12″ *uuɐ*$_a$ = 0,26″	(lat. *durare*)	*dûret*
muuɐ$_a$*d̬* = mauert	*uu* = 0,12″ *ɐ*$_a$ = 0,11″ *uuɐ*$_a$ = 0,23″	(zu as. *mûr*)	*mûret*
luuɐ$_a$*d̬* = lauert	*uu* = 0,15″ *ɐ*$_a$ = 0,12″ *uuɐ*$_a$ = 0,27″	(spätmhd. *lûret*)	*lûret*
truuɐ$_a$*d̬* = trauert	*uu* = 0,16″ *ɐ*$_a$ = 0,12″ *uuɐ*$_a$ = 0,28″	(ahd. *trûrêt*)	*trûret*
šuuɐ$_a$*d̬* = schauert	*uu* = 0,13″ *ɐ*$_a$ = 0,12″ *uuɐ*$_a$ = 0,25″	(zu as. *skûr*)	*schûret*

Der mittlere Wert von *uuɐ*$_a$ vor Verschlußlauten ist = **0,26″** (*uu* = **0,14″** *ɐ*$_a$ = **0,12″**).

b) Vor Nasalen: Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
$duua_a\underline{\bar{n}}$ = dauern	uu = 0,17″ a_a = 0,15″ uua_a = 0,32″	(lat. *durare*)	*dûren*
$luua_a\underline{\bar{n}}$ = lauern	uu = 0,15″ a_a = 0,11″ uua_a = 0,26″	(spätmhd. *lûren*)	*lûren*
$truua_a\underline{\bar{n}}$ = trauern	uu = 0,14″ a_a = 0,14″ uua_a = 0,28″	(ahd. *trûrên*)	*trûren*
$\check{s}uua_a\underline{\bar{n}}$ = schauern	uu = 0,18″ a_a = 0,17″ uua_a = 0,35″	(zu as. *skûr*)	*schûren*

Die mittlere Quantität von uua_a vor Nasalen beträgt **0,30″** (uu = **0,16″** a^a = **0,14″**).

c) Vor Reibelauten: gedehnte Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
$luua_a^2\underline{s}$ = lauerst	uu = 0,15″ a_a = 0,16″ uua_a^2 = 0,31″	(spätmhd. *lûres*)	*lûres*
$truua_a^2\underline{s}$ = trauerst	uu = 0,16″ a_a = 0,17″ uua_a^2 = 0,33″	(ahd. *trûrês*)	*trûres*
$muua_a^2\underline{s}$ = mauerst	uu = 0,15″ a_a = 0,16″ uua_a^2 = 0,31″	(zu as. *mûr*)	*mûres*
$\check{s}uua_a^2\underline{s}$ = schauerst	uu = 0,15″ a_a = 0,16″ uua_a^2 = 0,31″	(zu as. *skûr*)	*schûres*
$duua_a^2\underline{s}$ = dauerst	uu = 0,15″ a_a = 0,16″ uua_a^2 = 0,31″	(lat. *durare*)	*dûres*

Die mittlere Quantität von uua_a^2 vor Reibelauten beträgt **0,31″** (uu = **0,15″** a_a = **0,16″**).

d) Im absoluten Auslaut: Überlänge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
$buua_a^3$ = Bauer	uu = 0,17″ a_a = 0,24″ uua_a^3 = 0,41″	*bûr*	*bûr*
$muua_a^3$ = Mauer	uu = 0,17″ a_a = 0,22″ uua_a^3 = 0,39″	*mûr*	*mûre*
$ſuua_a^3$ = sauer	uu = 0,18″ a_a = 0,22″ uua_a^3 = 0,40″	*sûr*	*sûr*
$\check{s}uua_a^3$ = Schauer	uu = 0,18″ a_a = 0,20″ uua_a^3 = 0,38″	*skûr*	*schûr*
$truua_a^3$ = Trauer	uu = 0,18″ a_a = 0,20″ uua_a^3 = 0,38″	(zu ahd. *trûrên*)	*trûr*
$kuua_a^3$ = Kur	uu = 0,19″ a_a = 0,23″ uua_a^3 = 0,42″	(lat. *cura*)	*kûre*
$tuua_a^3$ = Tour	uu = 0,19″ a_a = 0,21″ uua_a^3 = 0,40″	—	(frz. *tour*)

Der mittlere Wert von uua_a^3 im absoluten Auslaut ist = **0,40″** (uu = **0,18″** a_a = **0,22″**).

§ 43. *ööa₀*

a) Vor Verschlußlaut: Länge.

Es ist in meiner Ma. nur ein Beispiel dafür vorhanden: $\ddot{o}\ddot{o}a_o\underline{d}$ = er hebt (as. *burid*, mnd. *boret*).

Quantität: $\ddot{o}\ddot{o}$ = **0,14″** a_o = **0,14″** $\ddot{o}\ddot{o}a_o$ = **0,28″**.

b) Vor Nasalen: Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
bööa$_o$*ŋ̥* = heben	*öö* = 0,16″ *a*$_o$ = 0,15″ *ööa*$_o$ = 0,31″	*burjan*	*boren*
gööa$_o$*ŋ̥* = Kinder	*öö* = 0,16″ *a*$_o$ = 0,14″ *ööa*$_o$ = 0,30″	—	—
dööa$_o$*ŋ̥* = Türen	*öö* = 0,17″ *a*$_o$ = 0,15″ *ööa*$_o$ = 0,32″	(zu as. *duri*)	*doren*

Der mittlere Wert von *ööa*$_o$ vor Nasalen beträgt **0,31″** (*öö* = **0,16″** *a*$_o$ = **0,15″**).

c) Vor Reibelauten: gedehnte Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
bööa$_o$^{2}*z̥* = hebst	*öö* = 0,17″ *a*$_o$ = 0,13″ *ööa*$_o$^{2} = 0,30″	*buris*	*bores*
mööa$_o$^{2}*z̥* = mürbeste	*öö* = 0,17″ *a*$_o$ = 0,15″ *ööa*$_o$^{2} = 0,32″	(zu mhd. *murwi*)	*morest(e)*
fööa$_o$^{2}*z̥* = vorderste	*öö* = 0,17″ *a*$_o$ = 0,16″ *ööa*$_o$^{2} = 0,33″	*furista*	*vorest(e)*

Der mittlere Wert von *ööa*$_o$^{2} vor Reibelauten ist = **0,32″** (*öö* = **0,17″** *a*$_o$ = **0,15″**).

d) Im absoluten Auslaut: Überlänge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
dööa$_o$^{3} = Tür	*öö* = 0,19″ *a*$_o$ = 0,26″ *ööa*$_o$^{3} = 0,45″	*duri*	*dore*
fööa$_o$^{3} = für, vorn	*öö* = 0,17″ *a*$_o$ = 0,24″ *ööa*$_o$^{3} = 0,41″	*furi*	*vore*
mööa$_o$^{3} = mürbe	*öö* = 0,16″ *a*$_o$ = 0,27″ *ööa*$_o$^{3} = 0,43″	(ahd. *muruwi*)	*more*
gööa$_o$^{3} = Kind	*öö* = 0,15″ *a*$_o$ = 0,27″ *ööa*$_o$^{3} = 0,42″	—	—
stööa$_o$^{3} = Stör (Fisch)	*öö* = 0,18″ *a*$_o$ = 0,20″ *ööa*$_o$^{3} = 0,38″	(ahd. *sturio*)	*store*

Die mittlere Quantität von *ööa*$_o$^{3} im absoluten Auslaut beträgt **0,42″** (*öö* = **0,17″** *a*$_o$ = **0,25″**).

§ 44. *üüa*$_o$.

a) Vor Verschlußlauten: Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
hüüa$_o$*d̥* = mietet	*üü* = 0,17″ *a*$_o$ = 0,14″ *üüa*$_o$ = 0,31″	—	*hûret*
müüa$_o$*d̥* = mauert[1]	*üü* = 0,16″ *a*$_o$ = 0,13″ *üüa*$_o$ = 0,29″	(zu as. *mûr*)	*mûret*
stüüa$_o$*d̥* = steuert	*üü* = 0,15″ *a*$_o$ = 0,12″ *üüa*$_o$ = 0,27″	(zu ahd. *stiura*)	*stûret*

[1] häufiger: *muua*$_o$*d̥*.

Der mittlere Wert von *üüa*$_o$ vor Verschlußlauten ist = **0,29″** (*üü* = **0,16″** *a*$_o$ = **0,13″**).

b) Vor Nasalen: Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
hüüa$_o$n̥ = mieten	*üü* = 0,15″ *a$_o$* = 0,14″ *üüa$_o$* = 0,29″	—	*hûren*
müüa$_o$n̥ = mauern[1]	*üü* = 0,16″ *a$_o$* = 0,13″ *üüa$_o$* = 0,29″	(zu as. *mûr*)	*mûren*
büüa$_o$n̥ = Kissen-(Bezüge)	*üü* = 0,15″ *a$_o$* = 0,13″ *üüa$_o$* = 0,28″	—	*bûren*
füüa$_o$n̥ = Feuer-(Brände)	*üü* = 0,17″ *a$_o$* = 0,14″ *üüa$_o$* = 0,31″	(zu as. *fiur*)	*fûren*

[1] Häufiger *muua$_a$n̥*.

Die mittlere Quantität von *üüa$_o$* vor Nasalen beträgt **0,29″** (*üü* = **0,16″** *a$_o$* = **0,13″**).

c) Vor Reibelauten: gedehnte Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
müüa$_o^2$s̥ = mauerst[1]	*üü* = 0,15″ *a$_o$* = 0,17″ *üüa$_o^2$* = 0,32″	(zu as. *mûr*)	*mûres*
hüüa$_o^2$s̥ = mietest	*üü* = 0,14″ *a$_o$* = 0,18″ *üüa$_o^2$* = 0,32″	—	*hûres*
stüüa$_o^2$s̥ = steuerst	*üü* = 0,15″ *a$_o$* = 0,19″ *üüa$_o^2$* = 0,34″	(zu ahd. *stiura*)	*stûres*

[1] Häufiger *muua$_a^2$s̥*.

Die mittlere Quantität von *üüa$_o^2$* vor Reibelauten beträgt **0,33″** (*üü* = **0,15″** *a$_o$* = **0,18″**).

d) Im absoluten Auslaut: Überlänge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
müüa$_o^3$ = Mauer[1]	*üü* = 0,17″ *a$_o$* = 0,22″ *üüa$_o^3$* = 0,39″	*mûr*	*mûr*
düüa$_o$ = teuer	*üü* = 0,17″ *a$_o$* = 0,25″ *üüa$_o^3$* = 0,42″	*diuri*	*dûr(e)*
füüa$_o$ = Feuer	*üü* = 0,17″ *a$_o$* = 0,24″ *üüa$_o^3$* = 0,41″	*fiur*	*fûr(e), fuir*
stüüa$_o$ = Steuer	*üü* = 0,16″ *a$_o$* = 0,24″ *üüa$_o^3$* = 0,40″	(ahd. *stiura*)	*stûre*

[1] Häufiger *muua$_a^3$*.

Der mittlere Wert von *üüa$_o^3$* im absoluten Auslaut ist = **0,41″** (*üü* = **0,17″** *a$_o$* = **0,24″**).

5. Triphthonge.

Die Triphthonge, entstanden aus Diphthong + *r* (*er*), zerfallen der Quantität nach in drei Gruppen: Länge, gedehnte Länge und Überlänge. Vor Verschlußlauten steht Länge, vor Reibelauten gedehnte Länge und im absoluten Auslaut Überlänge. — Nach dem Quantitätsverhältnis der einzelnen Komponenten zueinander zerfallen die Triphthonge in zwei Gruppen: a) alte (echte) Triphthonge, b) jüngere (unechte) Triphthonge (a) *ai* und *au* + *er* > *aia$_a$*, *aua$_a$*, b) *eei*, *oou*, *ööü* + *r* (*er*) > *eeia$_a$*, *ooua$_a$*, *ööüa$_o$*). Während bei *aia$_a$*, *aua$_a$* die ersten beiden Komponenten im Vergleich zu deren Quantität bei den Diphthongen nur wenig gekürzt sind, *a$_a$* dagegen sehr kurz ist, ist bei *eeia$_a$*, *ooua$_a$*, *ööüa$_o$* gerade das Umgekehrte der Fall, die ersten beiden Komponenten sind beträchtlich ge-

kürzt, vor allem der zweite (ca. 0,08″), a_a (a_o) dagegen hat ziemlich dieselbe Quantität wie a_a (a_o) bei den unechten Diphthongen. Die Ursache dieser Erscheinung ist wohl darin zu suchen, daß es sich im ersten Fall um alte echte Diphthonge handelt, die eine volle Silbe bildeten und an die a_a als Vertreter einer zweiten Silbe *-er* herantritt. Es handelt sich in der Tat bei den Triphthongen aia_a und aua_a nur um ursprüngliche Zweisilbigkeit. Im zweiten Fall handelt es sich entweder von vornherein nur um eine Silbe, es gehörte also *r* noch zur selben Silbe, oder der Vokal der mit *r* beginnenden zweiten Silbe war schon synkopiert, als *r* vokalisiert wurde, so daß in diesem Fall phonetisch auch nur von einer Silbe gesprochen werden kann. Außerdem handelt es sich im zweiten Fall um etymologisch einfache Länge, die auch durch die Diphthongierung nicht gedehnt wurde, sondern noch jetzt, wie die Diphthonge *eei, oou, ööü* zeigen, in der Quantität den einfachen »Längen« gleich ist.

a) Alte Triphthonge.

§ 45. aia_a.

Kommt nur im absoluten Auslaut vor: Überlänge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
$draia_a^3$ = Dreher	$a = 0{,}21''$ $i = 0{,}22''$ $a_a = 0{,}08''$ $aia_a^3 = 0{,}51''$	(zu mhd. *draejen*)	*dreier*
$maia_a^3$ = Mäher	$a = 0{,}19''$ $i = 0{,}21''$ $a_a = 0{,}08''$ $aia_a^3 = 0{,}48''$	(zu mhd. *maejen*)	*mei(g)er*
$klaia_a^3$ = einer, der die Gräben »auskleit«	$a = 0{,}20''$ $i = 0{,}19''$ $a_a = 0{,}08''$ $aia_a^3 = 0{,}47''$	(zu ags. *clǣȝ*, ndl. *klei*)	*kleier*
aia_a^3 = Eier	$a = 0{,}24''$ $i = 0{,}20''$ $a_a = 0{,}08''$ $aia_a^3 = 0{,}52''$	*eiero* (gen. pl.)	*ei(g)er*
$twaia_a^3$ = mehr entzwei dazu	$a = 0{,}19''$ $i = 0{,}16''$ $a_a = 0{,}08''$ $aia_a^3 = 0{,}43''$	(zu got. *twai*)	*tweier*
$naia_a^{3\gamma}$ = Näherin	$a = 0{,}21''$ $i = 0{,}19''$ $a_a = 0{,}07''$ $aia_a^3 = 0{,}47''$	(zu ahd. *nâjan*)	*neiersche*

Die mittlere Quantität von aia_a im absoluten Auslaut beträgt **0,48″** ($a =$ **0,21″** $i =$ **0,19″** $a_a =$ **0,08″**).

§ 46. aua_a.

Kommt nur im absoluten Auslaut vor: Überlänge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
$blaua_a^3$ = blauer	$a = 0{,}19''$ $u = 0{,}20''$ $a_a = 0{,}11''$ $aua_a^3 = 0{.}50''$	(zu as. *blâo*)	*blawer*
$gaua_a^3$ = schneller	$a = 0{,}17''$ $u = 0{,}19''$ $a_a = 0{,}09''$ $aua_a^3 = 0{,}45''$	(zu as. **gâwi*)	*gawer*
$naua_a^3$ = genauer	$a = 0{,}17''$ $u = 0{,}19''$ $a_a = 0{,}09''$ $aua_a^3 = 0{,}45''$	(zu ags. *hnéaw*)	*nouwer*
$flaua_a^3$ = schwächer	$a = 0{,}15''$ $u = 0{,}17''$ $a_a = 0{,}10''$ $aua_a^3 = 0{,}42''$	—	(ndl. *flauw*) (Lehnwort des 18. Jh.)
$haua_a^3$ = Hauer	$a = 0{,}16''$ $u = 0{,}19''$ $a_a = 0{,}07''$ $aua_a^3 = 0{,}42''$	(zu as. *hauwan*)	*houwer*

Der mittlere Wert von aua_a^3 im absoluten Auslaut ist = **0,45″** ($a =$ **0,17″** $u =$ **0,19″** $a_a =$ **0,09″**).

b) Jüngere (unechte) Triphthonge.

§ 47. *eeiaₐ*.

a) Vor Verschlußlauten und Nasalen: Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
$dreia_a\underline{d}$ = Tier	ee = 0,08″ i = 0,08″ a_a = 0,11″ $eeia_a$ = 0,27″	(zu as. *dior*)	*dêrte*
$steeia_a\underline{d}$ = Schwanz	ee = 0,10″ i = 0,07″ a_a = 0,13″ $eeia_a$ = 0,30″	(ags. *steort*, ahd. *sterz*)	*stert*
$heeia_a\underline{d}$ = Herd	ee = 0,09″ i = 0,08″ a_a = 0,12″ $eeia_a$ = 0,29″	*hërth*	*hert*
$veeia_a\underline{d}$ = Wert	ee = 0,09″ i = 0,07″ a_a = 0,12″ $eeia_a$ = 0,28″	*wërđ*	*wert*
$leeia_a\underline{d}$ = lehrt, lernt	ee = 0,08″ i = 0,07″ a_a = 0,12″ $eeia_a$ = 0,27″	*lêrid*	*lêret*
$keeia_a\underline{d}$ = kehrt	ee = 0,09″ i = 0,07″ a_a = 0,12″ $eeia_a$ = 0,28″	(ahd. *kêrit*)	*kêret*
$leeia_a\underline{n}$ = lehren, lernen	ee = 0,09″ i = 0,09″ a_a = 0,12″ $eeia_a$ = 0,30″	*lêrian*	*lêren*
$beeia_a\underline{n}$ = sich gebärden	ee = 0,09″ i = 0,07″ a_a = 0,12″ $eeia_a$ = 0,28″	(zu ahd. *gibâren*)	*bêren*
$fafeeia_a\underline{n}$ = erschrecken	ee = 0,09″ i = 0,07″ a_a = 0,10″ $eeia_a$ = 0,26″	—	*vorvêren*
$geeia_a\underline{n}$ = gern	ee = 0,09″ i = 0,09″ a_a = 0,12″ $eeia_a$ = 0,30″	*gern(o)*	*gern(e)*
$steeia_a\underline{n}$ = Stern	ee = 0,09″ i = 0,07″ a_a = 0,11″ $eeia_a$ = 0,27″	(ahd. *sterno*)	*sterne*
$tweeia_a\underline{n}$ = 1. Zwirn 2. Unsinn reden	ee = 0,08″ i = 0,07″ a_a = 0,11″ $eeia_a$ = 0,26″	(zu ahd. *zwirn(ên)*)	*twern(en)*
$eeia_a\underline{n}\underline{s}$ = Ernst	ee = 0,11″ i = 0,07″ a_a = 0,12″ $eeia_a$ = 0,30″	*ernust*	*ernst*

Die mittlere Quantität von $eeia_a$ vor Verschlußlauten und Nasalen beträgt **0,28″** (*ee* = **0,09″** *i* = **0,07″** a_a = **0,12″**).

b) Vor Reibelauten: gedehnte Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
$eeia_a{}^2\underline{s}$ = erst(e)	ee = 0,09″ i = 0,07″ a_a = 0,17″ $eeia_a{}^2$ = 0,33″	*erist*	*êrst*
$beeia_a{}^2\underline{s}$ = gebärdest dich	ee = 0,09″ i = 0,08″ a_a = 0,16″ $eeia_a{}^2$ = 0,33″	(zu ahd. *gibâren*)	*bêres*
$leeia_a{}^2\underline{s}$ = lehrst, lernst	ee = 0,09″ i = 0,07″ a_a = 0,15″ $eeia_a{}^2$ = 0,31″	*lêris*	*lêres*
$keeia_a{}^2\underline{s}$ = kehrst	ee = 0,09″ i = 0,07″ a_a = 0,18″ $eeia_a{}^2$ = 0,34″	(ahd. *kêris*	*kêres*
$veeia_a{}^2\underline{s}$ = warst	ee = 0,09″ i = 0,07″ a_a = 0,17″ $eeia_a{}^2$ = 0,33″	*wâris*	*wêres*

Der mittlere Wert von $eeia_a{}^2$ vor Reibelauten ist = **0,33″** (*ee* = **0,09″** *i* = **0,07″** a_a = **0,17″**).

c) Im absoluten Auslaut.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
$eeia_a{}^3$ = 1. Ehre, 2. früher	ee = 0,11″ i = 0,10″ a_a = 0,21″ $eeia_a{}^3$ = 0,42″	1. *êra*, 2. *êr*	1. *êre*, 2. *êr*
$meeia_a{}^3$ = mehr	ee = 0,10″ i = 0,09″ a_a = 0,22″ $eeia_a{}^3$ = 0,41″	*mêro*	*mêr*
$keeia_a{}^3$ = kehre	ee = 0,09″ i = 0,07″ a_a = 0,22″ $eeia_a{}^3$ = 0,38″	(zu ahd. *kêran*)	*kêre*

Ma.	Quantität	as.	mnd.
feeiɑ$_a^3$ = vier	*ee* = 0,10″ *i* = 0,08″ *ɑ*$_a$ = 0,21″ *eeiɑ*$_a^3$ = 0,39″	*fior, fiar*	*vêr*
beeiɑ$_a^3$ = Bier	*ec* = 0,10″ *i* = 0,09″ *ɑ*$_a$ = 0,23″ *eeiɑ*$_a^3$ = 0,42″	*bior*	*bêr, beir*
veeiɑ$_a^3$ = war	*ee* = 0,08″ *i* = 0,08″ *ɑ*$_a$ = 0,22″ *eeiɑ*$_a^3$ = 0,38″	*wâri*	*wêre*
šeeiɑ$_a^3$ = Schere	*ee* = 0,09″ *i* = 0,09″ *ɑ*$_a$ = 0,23″ *eeiɑ*$_a^3$ = 0,41″	(ahd. *scâri*)	*schêre*
eeiɑ$_a^3$ = Erde	*ee* = 0,11″ *i* = 0,09″ *ɑ*$_a$ = 0,22″ *eeiɑ*$_a^3$ = 0,42″	*ërtha*	*erde*

Die mittlere Quantität von *eeiɑ*$_a^3$ im absoluten Auslaut beträgt **0,41″** (*ec* = **0,10″** *i* = **0,09″** *ɑ*$_a$ = **0,22″**).

§ 48. *oouɑ*$_a$.

a) Vor Verschlußlauten und Nasalen: Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
smoouɑ$_a$*d̰* = schmort	*oo* = 0,09″ *u* = 0,07″ *ɑ*$_a$ = 0,11″ *oouɑ*$_a$ = 0,27″	(zu ags. *smorian*)	*smoret*
roouɑ$_a$*d̰* = weint	*oo* = 0,09″ *u* = 0,09″ *ɑ*$_a$ = 0,11″ *oouɑ*$_a$ = 0,29″	—	**roret*
voouɑ$_a$*d̰* = Wort	*oo* = 0,09″ *u* = 0,08″ *ɑ*$_a$ = 0,13″ *oouɑ*$_a$ = 0,30″	*word*	*wort*
poouɑ$_a$*d̰* = Pforte	*oo* = 0,09″ *u* = 0,08″ *ɑ*$_a$ = 0,13″ *oouɑ*$_a$ = 0,30″	(lat. *porta*)	*porte*
boouɑ$_a$*d̰* = Bord	*oo* = 0,10″ *u* = 0,08″ *ɑ*$_a$ = 0,13″ *oouɑ*$_a$ = 0,31″	**bord*	*bort*
smoouɑ$_a$*n̰* = schmoren	*oo* = 0,08″ *u* = 0,07″ *ɑ*$_a$ = 0,12″ *oouɑ*$_a$ = 0,27″	(ags. *smorian*)	*smoren*
knoouɑ$_a$*n̰* = Knöchel	*oo* = 0,10″ *u* = 0,07″ *ɑ*$_a$ = 0,11″ *oouɑ*$_a$ = 0,28″	(mhd. *knorre*)	*knorre*
noouɑ$_a$*n̰* = Norden	*oo* = 0,09″ *u* = 0,09″ *ɑ*$_a$ = 0,13″ *oouɑ*$_a$ = 0,31″	(zu as. **north*)	*norden*
hoouɑ$_a$*n̰* = Horn	*oo* = 0,09″ *u* = 0,09″ *ɑ*$_a$ = 0,12″ *oouɑ*$_a$ = 0,30″	**horn*	*horn*
toouɑ$_a$*n̰* = Turm	*oo* = 0,09″ *u* = 0,08″ *ɑ*$_a$ = 0,12″ *oouɑ*$_a$ = 0,29″	*turn*	*torne*
koouɑ$_a$*n̰* = Korn	*oo* = 0,09″ *u* = 0,09″ *ɑ*$_a$ = 0,13″ *oouɑ*$_a$ = 0,31″	*korn*	*korn*
doouɑ$_a$*n̰* = Dorn	*oo* = 0,08″ *u* = 0,07″ *ɑ*$_a$ = 0,14″ *oouɑ*$_a$ = 0,29″	*thorn*	*dorn*

Der mittlere Wert von *oouɑ*$_a$ vor Verschlußlauten und Nasalen ist = **0,29″** (*oo* = **0,09″** *u* = **0,08″** *ɑ*$_a$ = **0,12″**).

b) Vor Reibelauten: gedehnte Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
smoouɑ$_a^2$*s̰* = schmorst	*oo* = 0,09″ *u* = 0,09″ *ɑ*$_a$ = 0,14″ *oouɑ*$_a^2$ = 0,32″	(zu ags. *smorian*)	*smores*
roouɑ$_a^2$*s̰* = weinst	*oo* = 0,10″ *u* = 0,09″ *ɑ*$_a$ = 0,16″ *oouɑ*$_a^2$ = 0,35″	—	**rores*
fooua$_a^2$*s̰* = dürrste	*oo* = 0,08″ *u* = 0,09″ *ɑ*$_a$ = 0,15″ *oouɑ*$_a^1$ = 0,32″	—	*sôrest(e)*
hoouɑ$_a^2$*s̰* = hurst (du)	*oo* = 0,07″ *u* = 0,09″ *ɑ*$_a$ = 0,14″ *oouɑ*$_a^2$ = 0,30″	(zu ahd. *huora*)	*hôres*

Der mittlere Wert von *oouɑ*$_a^2$ vor Reibelauten ist = **0,32″** (*oo* = **0,08″** *u* = **0,09″** *ɑ*$_ä$ = **0,15″**).

c) Im absoluten Auslaut: Überlänge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
smooua$_a^3$ = schmore	*oo* = 0,09″ *u* = 0,08″ *a*$_a$ = 0,19″ *ooua*$_a^3$ = 0,36″	(zu ags. *smorian*)	*smore*
dooua$_a^3$ = Tor	*oo* = 0,10″ *u* = 0,09″ *a*$_a$ = 0,23″ *ooua*$_a^3$ = 0,42″	*dor*	*dor*
ʃooua$_a^3$ = dürr	*oo* = 0,11″ *u* = 0,07″ *a*$_a$ = 0,20″ *ooua*$_a^3$ = 0,38″	—	*sôr*
rooua$_a^3$ = 1. Rohr 2. weine	*oo* = 0,12″ *u* = 0,09″ *a*$_a$ = 0,23″ *ooua*$_a^3$ = 0,44″	1. ahd. *rôr* 2. —	1. *rôr* 2. **rore*
ooua$_a^3$ = Ohr	*oo* = 0,11″ *u* = 0,09″ *a*$_a$ = 0,24″ *ooua*$_a^3$ = 0,44″	*ôra*	*ôre*
mooua$_a^3$ = Moor	*oo* = 0,10″ *u* = 0,08″ *a*$_a$ = 0,23″ *ooua*$_a^3$ = 0,41″	*môr*	*môr*
spooua$_a^3$ = Spur	*oo* = 0,10″ *u* = 0,08″ *a*$_a$ = 0,20″ *ooua*$_a^3$ = 0,38″	(ahd. *spor*)	*spor*

Die mittlere Quantität von *ooua*$_a^3$ im absoluten Auslaut beträgt **0,41″** (*oo* = **0,11″** *u* = **0,08″** *a*$_a$ = **0,22″**).

§ 49. *ööüa*$_0$.

a) Vor Verschlußlauten und Nasalen: Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
fööüa$_0$*d̥* = führt, fährt	*öö* = 0,11″ *ü* = 0,09″ *a*$_0$ = 0,11″ *ööüa*$_0$ = 0,31″	*fôrid*	*vôret*
hööüa$_0$*d̥* = hört	*öö* = 0,09″ *ü* = 0,09″ *a*$_0$ = 0,11″ *ööüa*$_0$ = 0,29″	*hôrid*	*hôret*
spööüa$_0$*d̥* = spürt	*öö* = 0,09″ *ü* = 0,09″ *a*$_0$ = 0,12″ *ööüa*$_0$ = 0,30″	(ahd. *spurit*)	*sporet*
rööüa$_0$*d̥* = rührt	*öö* = 0,10″ *ü* = 0,09″ *a*$_0$ = 0,13″ *ööüa*$_0$ = 0,32″	*hrôrid*	*rôret*
hööüa$_0$*n̥* = hören	*öö* = 0,09″ *ü* = 0,09″ *a*$_0$ = 0,11″ *ööüa*$_0$ = 0,29″	*hôrian*	*hôren*
fətööüa$_0$*n̥* = erzürnen	*öö* = 0,09″ *ü* = 0,09″ *a*$_0$ = 0,12″ *ööüa*$_0$ = 0,30″	(zu as. *torn*)	*vortornen*
hööüa$_0$*n̥* = Hörner	*öö* = 0,10″ *ü* = 0,10″ *a*$_0$ = 0,11″ *ööüa*$_0$ = 0,31″	*hornu*	*horne*
fööüa$_0$*n̥* = führen, fahren	*öö* = 0,09″ *ü* = 0,10″ *a*$_0$ = 0,11″ *ööüa*$_0$ = 0,30″	*fôrian*	*vôren*

Der mittlere Wert von *ööüa*$_0$ vor Verschlußlauten und Nasalen ist **0,30″** (*öö* = **0,09″** *ü* = **0,09″** *a*$_0$ = **0,12″**).

b) Vor Reibelauten: gedehnte Länge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
hööüa$_0^2$*s̥* = hörst	*öö* = 0,10″ *ü* = 0,09″ *a*$_0$ = 0,15″ *ööüa*$_0^2$ = 0,34″	*hôris*	*hôres*
fööüa$_0^2$*s̥* = führst, fährst	*öö* = 0,11″ *ü* = 0,09″ *a*$_0$ = 0,17″ *ööüa*$_0^2$ = 0,37″	*fôris*	*fôres*
spööüa$_0^2$*s̥* = spürst	*öö* = 0,09″ *ü* = 0,09″ *a*$_0$ = 0,15″ *ööüa*$_0^2$ = 0,33″	(ahd. *spuris*)	*spores*
rööüa$_0^2$*s̥* = rührst	*öo* = 0,09″ *ü* = 0,09″ *a*$_0$ = 0,14″ *ööüa*$_0^2$ = 0,32″	*hrôris*	*rôres*

Der mittlere Wert von *ööüa*$_0^2$ vor Reibelauten ist = **0,34″** (*öö* = **0,10″** *ü* = **0,09″** *a*$_0$ = **0,15″**).

c) Im absoluten Auslaut: Überlänge.

Ma.	Quantität	as.	mnd.
*bööüa₀*³ = Börter	*öö* = 0,11″ *ü* = 0,10″ *a₀* = 0,20″ *ööüa₀*³ = 0,41″	*bordu*	*borde*
*fööüa₀*³ = 1. führe, fahre 2. Fuder	*öö* = 0,09″ *ü* = 0,09″ *a₀* = 0,23″ *ööüa₀*³ = 0,41″	1. *fôriu,* 2. *fôthar*	1. *vôre,* 2. *vôder*
*vööüa₀*³ = Wörter	*öö* = 0,09″ *ü* = 0,11″ *a₀* = 0,21″ *ööüa₀*³ = 0,41″	*wordu*	*worde*
*frööüa₀*³ = früher	*öö* = 0,11″ *ü* = 0,08″ *a₀* = 0,19″ *ööüa₀*³ = 0,38″	—	*vrôer*
*hööüa₀*³ = höre	*öö* = 0,10″ *ü* = 0,11″ *a₀* = 0,18″ *ööüa₀*³ = 0,39″	*hôriu*	*hôre*

Die mittlere Quantität von *ööüa₀*³ im absoluten Auslaut beträgt **0,40″** (*öö* = **0,10″** *ü* = **0,10″** *a₀* = **0,20″**).

C. Consonanten.

Über das Quantitätsverhältnis der Consonanten im as. und mnd. zu ihren Entsprechungen in der heutigen Ma. läßt sich Genaueres nicht sagen, da uns die Mittel für die Quantitätsbestimmung der Consonanten in früheren Sprachperioden in noch höherem Maße fehlen, als es schon bei den Vokalen der Fall ist.

Die Quantität im Anlaut ist wohl unverändert geblieben, da keine Ursache festzustellen ist, weshalb sie geändert sein sollte. — Im Inlaut nach stark geschnittener Silbe dürfte im allgemeinen ebenfalls der alte Zustand noch bestehen, wenn auch zuzugeben ist, daß mit der Intensitätsreduktion von Fortis > stimmloser Lenis eine geringe Quantitätsreduktion verbunden sein mag, wenn anders überhaupt im mnd. inlautend nach stark geschnittenem Akzent überhaupt Fortis gesprochen worden ist. Solange noch, wie im as. die alten vollen Endungsvokale erhalten waren, ist dies ja wahrscheinlich noch der Fall, als aber in der mnd. Periode oder schon spätas. diese Vokale qualitativ zu *e* reduziert wurden, dürfte auch die inlautende Fortis zur stimmlosen Lenis geworden sein, jedenfalls aber Intensitätsreduktion erfahren haben wegen der Neben- oder gar Unbetontheit der Silbe. Meines Erachtens ist in den unbetonten Silben auch das *e* bald zu *ə* geworden resp. ganz elidiert, die Schreibung hat sich aber noch lange, ja bis auf den heutigen Tag erhalten, und ebenso die Schreibung einer Fortis für die entstandene stimmlose Lenis, zumal das Zeichen der Lenis bei den Verschlußlauten im Inlaut die stimmhafte Lenis bezeichnete. — Die stimmhafte Lenis, die schon im as. stimmhaft gewesen ist, im Inlaut nach schwach geschnittenem Akzent dürfte ebenfalls ihre Quantität bewahrt haben, soweit sie inlautend geblieben ist. — Große Veränderungen sind wohl nur im Silbenauslaut eingetreten, wo mit der Intensitätsreduktion (Fortis > stimmloser Lenis, nach stark geschnittenem Akzent) auch wohl Quantitätsreduktion eingetreten ist. — Geringe Reduktion der Quantität ist auch wohl eingetreten, wenn inlautende stimmhafte Lenis durch Synkope resp. Apokope des Endungs-

vokales in den Auslaut trat und zur stimmlosen Lenis wurde mit geringer Intensität.

In der heutigen Burger Ma. stellen sich die Quantitätsverhältnisse des Consonantismus folgendermaßen dar:

a) Die Verschlußlaute, gleichviel in welcher Stellung, zeigen nur geringe Unterschiede, sie schwanken zwischen 0,03″ und 0,05″. — Die Dauer des Verschlusses variiert etwas mehr, am kürzesten ist sie vor inlautendem Verschlußlaut (ca. 0,06″), etwas länger vor auslautendem Verschlußlaut nach schwach geschnittenem Akzent (ca. 0,09″), am längsten vor auslautendem Verschlußlaut nach stark geschnittenem Akzent (ca. 0,11″).

b) Liquida. Diese zeigen schon im Anlaut einen geringen Unterschied, im freien Anlaut sind sie um einige $^1/_{100}$ Sekunden länger als im Anlaut nach Consonans. Ebenso steht es im Auslaut: im freien Auslaut ist *l*, das für den Auslaut ja nur allein in Betracht kommt, beträchtlich länger als im Auslaut vor Consonans, wobei es wieder vor Verschlußlauten etwas kürzer ist als vor Nasalen und Reibelauten. — Am längsten ist *l* aber, wenn es eine Silbe vertritt, also das silbische *l̥* im Auslaut nach Consonans, und zwar ist es nach stark geschnittener vorhergehender Silbe etwas kürzer, als nach schwach geschnittener.

c) Nasale. Bei diesen macht es im Anlaut nichts aus, ob sie im freien Anlaut oder im Anlaut nach Consonans stehen, die Quantität beträgt in beiden Fällen ca. 0,06″. Um so größere Unterschiede treten im Auslaut auf. Die geringste Quantität steht im Auslaut vor Consonans (0,11″), dann folgt die Quantität im Auslaut nach stark geschnittener Silbe (0,16″), dann Auslaut nach schwach geschnittener Silbe (ca. 0,21″) und endlich der gedehnte Nasal, infolge eines noch folgenden zweiten *n*, nach schwach geschnittener Silbe (ca. 0,23″). Ich habe diese vier verschiedenen Quantitäten von auslautenden Nasalen bezeichnet mit ‿ (Unterkürze), unbezeichnet (Kürze), – (Länge), –² (gedehnte Länge). Es bleibt dann noch der silbische Nasal (*m̥*, *n̥*, *ŋ̥*), nach Consonans auslautend. Es besteht in dieser Stellung ein merkwürdiger, mir unerklärlicher Unterschied zwischen *m̥*, *ŋ̥* einerseits und *n̥* anderseits; während die Quantität von *m̥*, *ŋ̥* 0,20″—0,21″ beträgt, dauert *n̥* in derselben Stellung und unter gleicher Bedingung nur 0,14″.

d) Reibelaute. An- und auslautende Reibelaute werden durch den Marbeschen Apparat nicht immer gut aufgezeichnet, besonders stimmlose nicht. Die Resultate können deshalb nicht als absolut zuverlässig angesehen werden. Wenn man aber bei den verschiedenen Lauten in derselben Stellung, z. B. bei anlautendem *f*, *ʃ* und *š* dieselben Resultate findet, so ist doch eine gewisse Wahrscheinlichkeit für die Richtigkeit vorhanden. Im einzelnen habe ich folgende Resultate gefunden:

Anlautende stimmhafte Reibelaute (*v*, *ž*) dauern 0,06″. — Anlautende stimmlose Reibelaute (*f*, *š*) und dazu das stimmhafte *ʃ* dauern

ca. 0,13″. Im Anlaut vor Consonanten ist die Quantität von *f, s, š* etwas kürzer (0,11″). — Ob im Auslaut die Reibelaute nach stark geschnittener oder schwach geschnittener Silbe stehen, macht nur geringen Unterschied, die mittlere Quantität beträgt 0,21″.

e) Hauchlaut. Bei dem Hauchlaut sind die Umstände noch ungünstiger als bei den Reibelauten, da der Apparat diesen noch schlechter wiedergibt. Nach den einzelnen Ergebnissen würde der mittlere Wert ca. 0,07″—0,08″ betragen.

Weitere Einzelheiten siehe in den folgenden Aufstellungen.

Anm. Zum Vergleich seien hier für die Consonanten die Zahlen angeführt, die Rabeler für die Ma. im Kreise Bleckede gefunden hat (§ 33):

1. Unterkürze, bis 0,06 Sekunden (anlautende Liquidae und Nasales, reduziertes *d̦*).

2. Kürze: 0,07″—0,09″ (a) consonantische Vokale stark geschnittener Diphthonge: *deif* Dieb, *doug* Tuch. — b) intersonantische Sonore: *ęma*[1] Eimer, *kęla* Keller, *neia* Niere).

3. Länge: 0,1″—0,18″ (a) consonantische Vokale schwach geschnittener Diphthonge: *deil* Teil, *roum* Rahm. — b) auslautende Liquidae und Nasales nach Kürze, gesteigerter Länge, Sonoren: *kųm* flaches Gefäß, *kuu²m* kaum, *halm* Halm. — c) silbische Liquidae und Nasales: *nętl̦* Nessel, *glįpm̦* gleiten, *dręę²ŋ* tragen. — d) intersonantische Reibelaute: *fǫsn̦* First, *vįšn̦* Wiesen. — e) intersonantische Verschlußlaute: *kiigŋ* sehen, *mųtn* Motten).

4. Überlänge 0,24″—0,32″ (a) Sonore nach kurzem Vokal in ursprünglich zweisilbigen Verbindungen: *fal̄* fallen, *rįm̄* Rippen, *lųŋ̄* Lunge. — b) Sonore in zweigipfligen Silben mit kurzem Vokal: *fal̄f* Salbe, *dęn̄ſ* Tänze, *göüſ̄* Gänse. — c) im Satzzusammenhang die geminierten Verschlußlaute).

a) Verschlußlaute.

§ 50. *p*.

p kommt nur im Anlaut vor, allein oder vor Consonans oder in der Verbindung *sp*.

α) *p*. — Von zwanzig gemessenen Fällen beträgt die Quantität 9mal 0,04″, 6mal 0,05″, 3mal 0,06″ und 2mal 0,07″.

Der mittlere Wert von *p*- ist mit **0,05″** anzusetzen.

Beispiele: *pañ* = Pfanne (*p* = 0,04″); *pędn̥* = treten (0,05″); *pųl̄* = Haarschopf (0,06″) *püg* = zierlich (0,07″).

β) *p*- + Cons. Unter 6 gemessenen Fällen war die Quantität einmal nicht festzustellen, 3mal war sie = 0,03″ und 2mal = 0,04″.

Die mittlere Quantität von *p*- vor Consonans ist = **0,03″—0,04″**.

[1] Die Originalschreibung wird durch die Lautschrift der Zs. ersetzt. Schriftl.

Beispiele: *ploo²x* = Plage (*p* = ?); *plịŋg* = Augenlid (0,03″); *plụn²* = Lumpen (0,03″); *plǫdn* = Schürze (0,03″); *plööü²x* = pflüge (0,04″); *preeisda$_a$* = Priester (0,04″).

γ) *p* in *sp*-. Bei 15 Fällen war die Quantität in 3 Fällen nicht zu bestimmen, 7mal betrug sie 0,03″, 4mal 0,04″, 1mal 0,05″.

Die Quantität von *p* in *sp*- ist wohl mit **0,03″—0,04″** anzusetzen.

δ) Verschluß vor *p* in *sp*-. Unter 15 Fällen war die Dauer des Verschlusses 5mal nicht festzustellen, da entweder *s* oder *p* nicht genau zu bestimmen waren, 3mal war die Dauer = 0,06″, 3mal = 0,08″, 1mal = 0,09″.

Die Dauer des Verschlusses beträgt durchschnittlich **0,07″**.

Beispiele für *γ* und *δ*: *spịl* = Spiel (*p* = 0,03″, Verschluß = 0,09″); *spooa$_a$²s* = sparst (0,03″—0,06″); *spoua$_a$³* = Spur (0,04″—0,08″); *spöüa$_o$²s* = spürst (0,05″—0,07″).

§ 51. *b* (*ḅ*, *b̥*).

b kommt in allen Stellungen vor, wenn auch in verschiedenen Intensitätsgraden (vgl. den Abschnitt über »Intensität«).

α) *b*-, im Anlaut. Von 69 Fällen war die Quantität 4mal nicht zu bestimmen, 2mal war sie = 0,02″, 37mal = 0,03″, 19mal = 0,04″, 4mal = 0,05″, 3mal = 0,06″.

Der mittlere Wert von *b*- ist = **0,03″—0,04″**.

Beispiele: *bǫsn* = geborsten (*b* = 0,02″); *bẹd* = Bett (0,03″); *bịld* = Bild (0,04″); *bŏug* = Buch (0,05″); *bee³* = bete, bitte (0,06″).

β) *b* + Cons. Unter 40 Fällen war 6mal die Quantität nicht zu bestimmen, 4mal war sie = 0,02″, 20mal = 0,03″, 9mal = 0,04″, 1mal = 0,06″.

Die mittlere Quantität von *b*-, anl. vor Consonans beträgt **0,03″**.

Beispiele: *bliim* = bleiben (0,02″); *blẹs* = weißer Stirnfleck bei Tieren (0,03″); *bruun* = braun (0,04″); *blaua$_a$* = blauer (0,06″).

γ) -*ḅ*- inlautend nach stark geschnittener Silbe. Von acht Beispielen waren drei nicht zu bestimmen, 4mal war die Dauer = 0,03″ und 1mal = 0,04″.

Die mittlere Quantität ist wohl mit **0,03″** anzusetzen.

Beispiele: *knēḅm* = gekniffen (-*ḅ*- = 0,03″); *lēḅl* = Löffel (0,03″); *stụḅm* = Baumstumpf (0,04″); *hōḅm* = hoffen (0,03″).

δ) Verschluß vor -*ḅ*-. Unter 8 Fällen betrug die Dauer 3mal 0,05″, 1mal 0,06″, 4mal 0,07″.

Der mittlere Wert der Verschlußdauer ist = **0,06″**.

Beispiele: *knēḅm* = gekniffen (0,05″); *lēḅl* = Löffel (0,07″); *stụḅm* = Baumstumpf 0,06″); *hōḅm* = hoffen (0,07″).

ε) ausl. -*b*, nach stark geschnittenem Akzent. Bei 24 Beispielen war 4mal die Quantität nicht zu bestimmen, 1mal war sie = 0,02″, 5mal = 0,03″, 3mal = 0,04″, 5mal 0,05″, 1mal 0,06″.

Der mittlere Wert von -*b* ist = **0,04″**.

ζ) Verschluß vor *-b* nach stark geschnittener Silbe. Unter 24 Fällen war die Dauer des Verschlusses 7mal nicht zu bestimmen, im übrigen war die Dauer sehr verschieden, was wohl auf verschiedene Intensitätsgrade zurückzuführen ist, unter denen die verschiedenen Wörter in den Apparat hineingesprochen wurden. Die Quantität betrug 1mal 0,06″, 1mal 0,07″, 1mal 0,09″, 5mal 0,11″, 2mal 0,13″, 3mal 0,14″, 3mal 0,17″, 1mal 0,18″.

Der mittlere Wert des Verschlusses ist wohl mit **0,12″—0,13″** anzusetzen.

Beispiele für ε) und ζ): *šōb* = Schaf (*-b* = 0,02″, Verschluß = 0,09″); *fųb* = Suppe (0,03″—0,18″); *ōb* = Affe (0,04″—0,11″); *šįb* = Schiff (0,04″—0,14″); *slēib* = schlief (0,05″—0,11″); *rēib* = rief (0,05″—0,06″); *kǫ̈b* = Köpfe (0,05″—0,17″); *šēb* = Schiffe (0,06″—0,13″).

η) *-ḅ*, auslautend nach schwach geschnittener Silbe. Unter 3 Beispielen war die Quantität 2mal = 0,03″, 1mal = 0,04″.

Die mittlere Quantität ist wohl mit **0,03″** anzusetzen.

ϑ) Verschluß vor *-ḅ*. Bei 3 Beispielen betrug die Quantität 2mal 0,10″ und 1mal 0,11″.

Der mittlere Wert der Verschlußdauer ist = **0,10″**.

Beispiele für η) und ϑ): *šąą²ḅ* = scharf (*ḅ* = 0,04″ — Verschluß = 0,10″); *dǫ̈ǫ̈²ḅ* = Dorf (0,03″—0,11″).

ι) *-b*, auslautend nach Consonans, nach stark geschnittener Silbe. Unter 7 Beispielen war 3mal die Quantität nicht festzustellen, einmal betrug sie 0,02″, 2mal 0,03″ und 1mal 0,04″.

Der mittlere Wert von *-b* in dieser Stellung ist **0,03″**.

κ) Verschluß vor *-b*, auslautend nach Consonans, nach stark geschnittener Silbe. Bei 7 Beispielen war die Dauer 2mal nicht zu bestimmen, 1mal war sie = 0,06″, 3mal = 0,08″ und 1mal = 0,09″.

Der mittlere Wert der Verschlußdauer beträgt **0,08″**.

Beispiele für ι) und κ): *stųmb* = stumpf (*-b* = 0,02″ — Vs. = 0,08″); *nįmb* = nimmt (0,03″ — 0,06″); *hęmb* = Hemd (0,04″ — 0,09″).

λ) *-ḅ*, auslautend nach Consonans, nach schwach geschnittener Silbe. Unter 6 Beispielen war 4mal die Quantität nicht zu bestimmen, 2mal war sie = 0,04″.

Der mittlere Wert von *-ḅ* ist danach wohl mit **0,03″—0,04″** anzusetzen.

μ) Verschluß vor *-ḅ*, auslautend nach Consonans, nach schwach geschnittener Silbe. Unter 6 Beispielen war 4mal die Verschlußdauer nicht zu bestimmen, 2mal betrug sie 0,05″.

Die mittlere Quantität des Verschlusses ist also wohl = **0,05″**.

Beispiele für λ) und μ): *koom̄ḅ* (*-ḅ* = 0,04″, Vs = 0,05).

§ 52. *t*.

t kommt nur im Anlaut vor, allein oder vor Consonans oder in der Verbindung *st*.

α) *t*-. Unter 24 Beispielen betrug die Quantität 2mal = 0,03″, 12mal = 0,04″, 8mal = 0,05″, 2mal = 0,06″.

Die mittlere Quantität von *t* beträgt **0,04″—0,05″**.

Beispiele: *tāl* = Zahl (*t* = 0,03″); *tųn* = Tonne (0,04″); *teen* = Zahn (0,05″); *tööü²f* = warte (0,06″).

β) *t* + Cons. im Anlaut. Von 9 Beispielen war 1mal die Quantität nicht festzustellen, 2mal betrug sie = 0,02″, 3mal = 0,04″, 3mal = 0,05″.

Der mittlere Wert von *t*- vor Consonans ist = **0,04″**.

Beispiele: *truua$_a$²s* = trauerst (*t* = 0,02″); *troon* = Träne (0,04″); *tröö²g* = Tröge (0,05″).

γ) *t* in *st*-. Bei 35 Belegen war 12mal die Dauer nicht zu bestimmen, 2mal war sie = 0,02″, 18mal = 0,03″, 2mal = 0,04″, 1mal = 0,05″.

Der mittlere Wert von *t* in *st*- ist = **0,03″**.

δ) Verschluß vor *t* in *st*-. Unter 35 Fällen war 12mal die Dauer nicht festzustellen, 1mal betrug sie 0,04″, 13mal 0,05″, 3mal 0,06″, 4mal 0,07″ und 2mal 0,08″.

Die mittlere Dauer des Verschlusses ist = **0,05″**.

Beispiele für γ) und δ): *steeln* = stehlen (*t* = 0,02″, *Vs* = 0,05″); *stąą²g* = stark (0,03″—0,06″); *steevl* = Stiefel (0,03″—0,04″); *steia$_a$n* = Stern (0,03″—0,07″); *stüüa$_o$³* = Steuer (0,04″—0,08″); *stįm* = Stimme (0,05″—?); *stai²d* = steht (0,05″—0,05″).

(Fortsetzung folgt.)

Neue Beiträge zum Erzgebirgischen und Vogtländischen

von **Emil Gerbet.**

Das Obersächsische Wörterbuch ist abgeschlossen; darum sollen diese Beiträge als Nachträge dazu hier erscheinen. Da der Vergleich mit dem Wortschatz dieses Wörterbuches auf Schritt und Tritt möglich ist, so war Kürze der Darstellung wohl angebracht. — Das Material, das in der Hauptsache durch das eigene Ohr an Ort und Stelle gewonnen wurde und zum Teil der Handschrift des † Maurers Ernst Hempel in Stollberg mit mündlicher Nachprüfung entstammt, war ursprünglich weit reicher; vorläufig sei dieser Auszug mit hauptsächlicher Zugrundelegung der Mundarten von Oberdorf, Neuwiese, Brünlos, Aue, Niederlungwitz, Glauchau, Bräunsdorf i. E. und Trieb i. V. veröffentlicht. Besonders sei auf die neuen Erhebungen der wohl bestimmt eine Sprachinsel bildenden Mundart von Brünlos und Umgegend hingewiesen.

Br(ün)l(o)s bei Stollberg
Ehrenfr(iedersdorf)
Eib(enstock)
Falk(enstein)
Glau(chau)
Göß(nitz)
Hart(enstein)
Hauptm(annsgrün bei Reichenbach)
Hundsh(übel bei Schneeberg)
J(ohann)g(eorgenstadt)
Kosk(au bei Schleiz-Tanna)
Krott(endorf bei Annaberg)
L(angen)bernsd(or)f (bei Werdau)
Licht(enstein)-Call(enberg)

Löß(nitz)
Markn(eukirchen)
M(ittel)d(or)f (bei Stollberg)
N(ie)d(er)l(ungwitz bei Glauchau)
Neuw(iese bei Stollberg)
Ö(lsnitz) i(m) E(rzgebirge)
Reich(enbach)
Reinh(oldshain bei Glauchau)
Stoll(berg)
T(rieb bei Plauen-Elsterberg)
U(nser) Eg(erland von Alois John)
Wald(sachsen)

II.

A.

N. *waltrant* Gera — (*Playknheen*) Crimmitschau — (*Waltsåksn*) Meerane — Glauchau — Ölsnitz — Stollberg [Mitteld., Neuwiese, Oberdf.] Gablenz) — Meinersdf. — Gelenau. S. *wåltrånt* (*Låyparnstǫrf*) Werdau — Zwickau (Mülsen) — (Neudörfel, Beutha) Hartenstein — (*Štraįtwålt*, *Å'fåltər*) Lößnitz — Zwönitz — Thum — (*Khiiniįšwål*) Weipert.

Diese Grenze des W.-E. fehlt bei Lang in Z. f. d. Maa. 1907, S. 19ff. Die beiden Westerzgebirger Lang und Philipp (Z. 1911, S. 360, 365 usf.) lassen osterzg. *a*, der Osterzgebirger Göpfert (Ma. d. s. Erzg., S. 6ff.) westerzg. *å* unbeachtet. Im Obers. Wb. (S. 1 usf.) ist der Unterschied z. T. berücksichtigt. Vgl. Gerbet, Gr. d. Ma. d. V., S. 85, 126, 264.

Lautgesetz: Mhd. *a* blieb *a* vor ld, lt, lz, nd, nt, nz, ng, nk im Altbg., Nd.-E., M.-E., O.-E., also in *pal* bald, *alə* alte, *salts* Salz, *anər* ander, *want* Wand, *tants* Tanz, *faŋ(ə)* fangen, *laŋk* lang(e). *ham(p)fl* Handvoll, *kəlampər* (zu mhd. *gelanc*) Nd.-E., M.-E., *klampər* (zu mhd. *glanc*) O.-E. gelenk(ig), eig. »gelankbar«, ferner *hål(t)s* > *hǫl(t)s* Hals, ja *khåliç* > *ǫ* > *o* (b. Glau) Kalk, *kån(t)s* > *kon(t)s* Gans geben Aufschluß über die Zeit des Lautwandels von mhd. *a*, der konsonantischen Angleichungen (wie auch *pal*, *alə*, *anər*) und des Einschubs von (*t*); vgl. altbg. *hampərc* Handwerk, *khånl* f. Kanne (in I).

Warum heißt es nun (*n*)*iimant* und *tswantsiç* im W.-E., doch (*n*)*iimånt* und *tswåntsiç* im V.?! (Jene sind bei Lang, Die Zschorlauer Maa., § 42ff. oder § 53ff. und § 92 Anm. nicht aufgeführt, erst § 193 und Z. f. d. Ma. 1908, S. 5). — Sind im W.-E. alte bzw. neue Umlautsformen anzunehmen? Mhd. *zweinzic* kann wegen *khæn* keinen usw. als Urform nicht in Frage kommen.

Das Fremdwort unterwirft sich diesem Lautzwang: *šantårm* m. (z. B. Gößnitz), *rę̈stəraŋ* n. (z. B. Glauchau) gegen *šåntårm*, *ræstəråŋ* V. und W.-E. Egerl. *ficəlant* untersteht dem Gesetz, daß das Fremdwort dort sein helles fremdes *a* behält. —

Bei dem Abscheu vor den breiten Lauten besteht die Neigung, statt *a* das *æ* oder statt *aa* das *ææ* bzw. *oo* (fast nie *åå*!) als das Feinere einzusetzen, in Zwickau (nach Philipp) stets, in Glauchau, Hohenstein häufig (doch hemmt *r* und Nasal bei *a* > *æ* und *aa* > *ææ* gern noch, z. B. in *piįr-maartə* > *-mææ̨rtə* f. Bierkaltschale, *taamliç* > *tææmliç*), auf den Dörfern neuerdings, so daß *ooŋ* Augen (mit obers. *oo* und vogtl.-westerzg. *-ŋ*) bei Zwickau schon zu hören ist. — *aa* für mhd. *öu* ist fester als *aa* für mhd. *ei*, z. B. in *paam* Bäume Obdf. gegen *hææm* heim. Wegen *s Kəmaahaanl*† und *s Pfårhaanl* † (vgl. Gemeinde in I) kann Langes Annahme von *aa* für mhd. *ei* für Obdf. (Z. 1907, S. 21) nicht gelten. — Kehrt sich jenes Verhältnis zwischen Stadt und Dorf einmal um, so z. B. in *kharc* f. Stoll.: *khærc* Obdf., dann liegen bestimmt die alten ortseigentümlichen Lautwerte noch vor, in unserm Falle Stoll. = N., Obdf. = S.

Umlaut: *s setsət* setzte Obdf. = SW., gegen Nichtumlaut (sog. Rückumlaut): *s sǫtst* 'satzte' Stoll. = NO. S. brennen und ü : u.

A: *s aa* E. (Stoll., Obdf., Brls., J.-G.), *s åå* V., Nd.-E. (Glauchau). Ebenso bei h (ch), k. *tswee aa, åå* (*ååə* Glau.). a! ä! *å! æ!* (*æ luus!* nun los! Meinersdf.) E. (Brls. usf.), V.; *ææ-æ!* Glau. Dazu: *å-åå* (Obdf. auch *å-å*, *åå-åå* und Aue *å-ååle*), *a-aa* (St. Egid., Göß.), *æ-ææ*, *åå, aa,*

ææ, akə E. (Obdf., Aue), *ækə måxŋ* V., auch Verb *å-åån*: *kəå-ååt* Glau. — Ähnlich bei *aų! auk(ə[le])! auks(ə[lę])!* au! E. wie V. ab: *oo* V. und E. (bis Ehrenfr., Thum, Brls., Obdf.; in *noo* hinab, *roo* herab bis Stoll. †); *åp* dringt nach S vor: *åp un tsuu* schon V. (Trieb = N.) gegen *oo un tsuu* V. (Falk = S.), *åp-* und *oo-šiit* m. † V. (T.); *ǫp* ab Stoll., Glau., Göß., dagegen obers. *åp* ob bis Olbernhau, Stoll., Hart., Zwick., Glau., Göß. *oopåkŋ* = *-tarn* dörren: *ookəpåkŋə* = *-tartə pern, pflaųmə* usf. V. (T.). *ootękŋ* (*ə pfaar*) E. (Brls.). *oopflokŋ* (*aartepfl*, d. h. sie entkeimen) V. (T.), *ooflokŋ* E. (Brls.). *ookərax* »Abgereche« (Scheune) E. (Obdf.), *ooraxlįc* n. V. (T.): *tər óoraxlįcskhorp. oolatərn* »ableitern« = ausspannen (auch Weberei) V. (Falk.). *oosaaln* (z. B. *tswern* m.) »abseilen«, abwickeln V. (T.). *åp-šifln* E. (Aue) = *oošiifərn* V., E. (Obdf.). *oo-šrųųət* T. statt Anschrot. *åpštriitsn* Nd.-E. (Glau.) = *åptriitsn. åpwarcər* m. E. (Stoll.) = *oowæærš-l(įc)* m., *oowææršəlę* n. »Abärschel« (Gerbet, Gr. d. Ma. d. V.). — Vgl. Abhorn O.-N. V. (1040 Ohorn, 1443 Abhorn) neben *oohorn* O.-V., *ååhorn* (»Anhorn«) W.-V. Ahorn. abend(s): *oom(t)st* V. wie E. (W.), *oom(t)s(t)* E. (Stoll.) Von Metathesis (Z. 1912, S. 221) kann hier nicht die Rede sein. *tə sunåmtn* T., aber *tswee æmt* T. Ábee m.: *ååpee* Obdf., sonst gern *åpee*. äber: (*s įs oowər*) *aawər* (*hoįt!*) = (*suu ə*) *taawatər*(*!*) E. (Brsl., *haįt* Schönau). ach! *åx! ax!* E. (Mdf., Glau., Meerane) wie V. *ååx* E. V. *aax!* E. (Stoll.). *åx ååršlox!* = *åx kwårk(špitsn)!*; *åx tu(u) kroosəs lox!* = *åx tu(u) kriinə naįnə!* E., V. acht: *əm åxtə kįįəts tsə pet såxtə* V. (T.). *ə axtərcn* (*paamiilə*) Göß., *ə næctəlę* (*khiml*) V. (Plauen). *ən åxtər* † wie *ə seksər* V. (Reich.); *ə åxtkrošnštik(l)* † V. *t-åxtətlåsəpats* f. (= »Achterniete«, Zwick.) Reich. im V. Adam: *Åätn, Åätns-Åätn* altbg., *Åätl* V., *tər Hånsååtl*, auch *tuu H.! Åätn* Adam × Atem: *miir keet tər ååtåm aųs, miir fæælt tər ååtåm* (Spaß). adieu: (*h*)*åtceeę!* Nd.-E. (Nd.-L.), (*h*)*atcee!* (eig. »ädjö«) Mdf., vgl. (*h*)*etšee!* (kindlich) V. *ətcee!* > *tcee!* wie *nå(å)mt!* guten Abend, (*n*)*tååx!* guten Tag. *åtjes!* seltener E. (Zschock.), V.: »fein«. Adorf V.: *Ååtərəf* † wie *Hååtərəf* † Hohndorf, jetzt *Ååtorf, Hååtorf;* E.: *Ǫtǫrf* Brls., *Ootǫrf* Streitw.; Obdf.

Vgl. Mühltroff (*Miiltǫrf!* V.), Gangloff altbg. (dazu thür. Rudloff: *Ruutərəfštaa* V. im SW.), Ohrdruff, Rotluff bei Chemnitz. Wilsdruff.

Affalter: *Afalər* Obdf. usw. = N., *Åfålər* Beutha usf. = S., doch auch noch *Tråfálər, Trǫ́falər* bzw. *-fålər* (< *dër-Affalter*); vgl. *Æfæltər* Effelder, Bach und Ort bei Sonneberg-Nordhalben. Heute nun (*to*)*s Tråfalər, -fålər; tə Tråfalər(ər)*, selten *-fålər(ər)*.

Ähnliche Verquickungen mit dem Artikel: *ofm Traaər mårk* auf dem, den Auer Markt (*įn Traa* †† »in der -Aue«); *Trįįə* (»in der Öde«) Dröda, *Maaxlįc* (»zum« oder besser wohl »im -Eich[l]ich«) Eichigt (Th. Körners »Auhigt«, 9. VI. 13), *Mææc* > *Meec* Eichicht (thür.), *Mæspįc* (im-Espich) Meßbach bzw. Espach (thür.) V. Vgl. N|ächterlein, n|eben, (a)m|ende.

Affe: *įįr Oowərtǫrfər åfm! soo aįn åfmkhop!* Aue, vgl. *tuu åfm-kəsict!* (*špiiclåfə* Glau.). *tuu* (*åltər*) *kaakåf!* V. = *tuu* (*åltə*) *naįkįįər!* affig: *sųųə åfįcs tiŋk! sųųə åfįckhaįt!* V. *Age f. *oox*, meist pl. *ooŋ*

V. (T., Hauptm.), *oųx, oųŋ* (Kosk.); *Ägen pl. *æįcn* (Lob.); *Agenen pl. *ooŋa* U. Eg. XV 72 — md. *Ainen pl. (*flåks*)*æna* E. (Obdf., Stoll., Krott.). Vgl. Magd, sagen (I). -age: *-ååš, -aaš* E., *-ååšə, -aašə* (> *-ašə* Kosk.) V.; *khorəšįįərt saį.* Ähre *æær* n., auch = pl., gern *æærlə* sg. und pl. V., *æærə* n. pl. *-n* Glau.; *aar* f. Obdf., pl. -n.

ai wie altes ei > *aa* (> *a*) V., > *aa* (**aį* > *æ!*) W.-E., > *ææ* (> *æ*) E. sonst, aber die Sprachinsel von Brls. (Günsdf., Hormersdf. usf.) mit ag > *ååį* † (> *æ*) > *ææ* : *hååįst* z. B. erinnert an *ååįə*ʳ Eier der Egerländer und *aaį* Ei der Bischofsgrüner und Bamberger.

Akkórd *åkort* n. Plau. *tii håm*(*s įn*) *åkort* V. *åkətįįərn* : *fər-*. Alberóda: *t*(*ə*) *Ålwərúut* (*tə Ålwərčetər špraxŋ* '*naa*' '*wålt*' usf.) > *Ålwəróotə* W.-E. all: *tes is mit ålər* (jeder) *såx əsųųə* V., ähnlich E.; *åləs* auch = stets V. wie W.-E.; *åx tuu ålər*(*le*)*!* V.; *ålərlaa, -lə* V. = U. Eg. XIII 94, *ǫlərlee*(*r*) O.-E, *ǫlərlææ*(*hant*) Stoll.; *əlaa* (auch = *fər siic* [*salwər*]) V., *əlææ* Stoll., Ehrenfr., aber *əlååį* Brls. Allónge f. *tə åloŋšə* (selten Glau.) Zettel des Bücherrückens. Allótria s. Hauterie (< Hallotria). *Almer u. ä. (s. I) f. *olmət* Neuw., *olmt* Brls., *ųlmə* † b. Kirchbg., *ålm* Gesau b. Glau. als: *suupals as* (oder = daß?) *toox wart* Stoll., vgl. *tootə* (eig. »da-da«) da E, *håųts tįįəts?* (mhd. *ëȥ*) habt ihr? S.-V. *nå, ålstén* oder *ålstæn* (= *-tån,* U. Eg. XVII 57) V., Göß. also: *əsųųə wii* sobald als (nur); *tes khimt əsųųə* = *sųųə fən* > *fər síic* (*sųųə fər siic* selbstverständlich) = *fən sælwər* = *fən əlaa* (nicht Aue), vgl. Z. 1913, S. 330. alt: *alə* Obdf., Stoll., *s alər* usf., doch *ən alt kəpaį* (< mhd. *gebiuwe!*) Obdf. *Almər*(*į*)*c* Altenburg b. Göß., Glau. *altlįctmas* (14. II., d. i. 12 Tage nach *lįctməs* Nd.-Würsch.-V.): *påst aųf, tsə a. too khųmə tə larŋ!* Stoll. *tsuu åltərš tsaįtn* Ehrenfr. *Al*(*t*)*ntǫrf* (b.) Bräunsdf. *Alt-Walmərš* Altwaldenburg. *įl*(*t*)*ər, įl*(*t*)*st* (b.) Stoll., Thum. am: *s is* (*net*) *åm* > *ån* [*nox ån leem* T.] > *ən* > *n pestn* V., E. (Stoll., Nd.-Würsch. usf.), *an* Thum, doch *åmænt*(*ə*), *æmænt*(*ə*) Stoll. usw. (*ə*)*męntə* Nd.-L., vgl. M.-Ortsnamen unter Affalter und *maxŋsaįt* (s. ebich, Gerbet, Gr. d. Ma. d. V.), und *åmər* > *ånmər* mehr O. an mir. auf dem *am* (nicht *åm*) Bischofsgrün. Amboß: *åmpos* Bräunsdf., Glau., V., *åmpuus, åmpeesl* Brls., *åmpəs* † V., pl. auch *-n*. Amsel: *åməs* Königswalde, sonst gern *åmįš* E., V. (auch m.), *åmšl* M.-, S.-V. (Markn.). an: *fim*(*p*)*f minuutn ån åxtə; an* Thum; *tæŋk åå tər* (an die) Gottesgab, *ǫa* S.-V., *ånə saį* (an seine) Falk. an-: *ååaanlə* altbg.; *ååpriitn* (Eier) V., E.; *ååtreeə* (szil. *nə ååtreeər ån šlaįftsaįc*) V.; *ååfåårn* (im Bergwerk, vgl. Schacht); *ə ååkəhæærįcs* = *ə fərwånts;* (*åå*)*krif* (= *hæŋkl*) S.; *hęŋkl* (= *åånkrįf*) N.; *sic wos* (V. auch *ən fåŋk*) *ååhæŋə* = *sic šootn tåå*|*tuu; ååkhumə* = *əf tə wælt khumə; ən wooŋ ååləsn* (so daß er läuft) Obdf.; *ååproop* † > *-wə* (beim Schneider) V. wie E.; *ååriilpsn* Brls.; *åå-šiiwlįc* m., pl. *-liŋ* V. = »Walm« (> »Waln«) Egerl.; *ååštåårn* = *štå*(*å*)*r ååkukŋ* V.; *åášträfm* (Falk.) = *štråf måxŋ* (dies auch = eilen V.); *åntææl* Obdf., *ååtaal* V.; *ååtsååįŋ* > *-ææŋ* n. Brls.; *ååtsųxt* »Anzucht« (s. I) Brls., Gospersgrün b. Neum., *å*(*å*)*ntsųxt* m. Bräunsdf. ande: *antə* (Stadt) *anə* (Dorf) Nd.-E., *ant* Obdf. = M.-E., Helmbr., *ånt* W.-E., V. = Egerl. Ane-

wand (s. I): *åånəwånt* (auch Brandmauer!) Reich., *åånəwant* b. Freibg., *åånə-*, *ååləwånt* L.-Bernsdf., *ǫǫl(ə)want* Bräunsdf., *ååwant* oder *rantpeet* Neuw., *ååwånt* b. Schleiz, *af tər ǫǫmətn* † Markn. — *Angewande: *ǫǫnkəwǫnə* SO.-Thür. Anger: *aŋər* M.-, Nd.-E. (Obdf., Glau.: *Šiis-, Sant-*), *åŋər* W.-E. (Aue: *Šiis-, Šint-*), V. (Pl. *-[plåts]*, *Raatsåŋər* (für Reinhardswalde!) V. *Aŋərpark* b. Glau.-Meerane. Anis *åånəs, -įs* V., E.: *Änis *ææⁿnəs* S.-V. Arbeit: *åa(r)wat* obpf. (Fleckl), egerl. *Ärbeit frk.: *arwət* Bisch., V., W.-E., M.-E. (Obdf., Mdf., Ö.) *ęrwət* Markn., *arp(t)* Löß., M.-, Nd.-E., entsprechend *arp(t)n*, ja *arm* Löß., Stoll. *ärbeiten (vgl. Gerbet, Gr. d. Ma. d. V.). *arpsn* arbeitsam Glau. †. arm: *tort is tə årmətaį tərham* V. Armbrust (s. I): *årmšt* m., pl. *-n* Neuw. *Ärmeljäcke: *armlkak* E. (Ehrenfr., Stoll.), V. (*-kæk*). Armvoll (s. I) *ən* > *įn årfəls* E. (*hååį* Brls., *špææ, tsaįk* Stoll.), vgl. *tųpfls* *Topfvolls (doch Z. 1907, S. 28!) und *(ə)fertəls* V., W.-E. Arrest: *įns årast* Stoll. arrivièren: *s is mər wos k(ə)årəfįįərt = kəpåsįįərt.* Arsch: *wææn tər khopf roo is, hoot tər åårš faįəråmt* V. (T.); *-tlitš(ər)* T. Prügel. arten: *s khint åårt = hoot ə åårt* V. (T.); *sįc åårtən* passen (= altbg.) Schlunzig. Aschkuchen *åš* T. (*-kųcn* Glau.); *tər aųfwåšåš* † T. < *-šafl.* Asche: *åš* f. M.-E. (Erlbach), W.-E. (Aue, Hundsh.), *åš* m. W.-E. (Aue *tər åšnhaųfm* Bock. — Kling.), *åšər* m. V., Helmbr. (*a*). — Doch vgl. Obers. Wb. *Aspe (s. I Espe): *åšpə* f. Bräunsdf. Ast: *estraįsər* m. E. (Ehrenfr.), V. mehr nur *raįsər, raįshookŋ* m. (Hauptm.). Astrachanapfel: *åstråxånåpəl* (*tər waįsə*) St.-Egid. ätsch! (*aa* auch V.), vgl. *æærə!* (im »Liedel«). attent: *oo(w)ər nu åtǽnt!* schnell! T.

au (altes) > *aa*, aber > *åå* in der ahd. Gruppe *-awjan* (*fląąə* Obdf. = W.-E.) und vor Lippenlauten (*s trååft, tsə hååtn, s hååtəl*, vgl. *ə kåååšl* wohl zu mhd. *goufe* Zschorlau) — Z. 1900, S. 120, doch 1911, S. 360, 1907, S. 22 und Lang, Die Zschorlauer Ma., S. 20. Die *åå/aa*-Linie biegt stark nach Westen um (»nordwärts« Z. 1907, S. 22): *åå* Bräunsdf., Remse, Göß. Der Nichtumlaut in *s naųə* ab Kauffungen, Göß. und in *s Naųntarfl* Glau., *Naųntǫrf* Crimmitschau. Aussprache *åų* s. Brünlos. äu (altes) geht mit (altem) ei, doch scheint an der *ææ/aa*-Grenze das *aa* < mhd. *öu* fester zu sein als das < mhd. *ei*: *tə paam* Obdf., aber *Kəmaahaanl* und *Haanər* schon †. Neues äu (wie eu) ist *oį* u. ä. schon ab Auerbach, Hormersdf., Gornsdf., Günsdf., Brls., Meinersdf., Talheim, Mittelbach, Leukersdf., Pfaffenhain, Erlbach, Jahnsdf., Wüstenbrand, Grüna, Bräunsdf., Langenchursdf (doch in Obdf. nicht) nachzuweisen (trotz Z. 1907, S. 23). Die Gegend von Brls. macht einen Unterschied zwischen altem und neuem äu (eu) so: *hååį* Heu und *hoįt* »häut«, heute. Ab Klingental tritt für vogtl.-egerl. *a* bereits *ę* ein (*klępt* »kläubt«), vgl. schöneckisch *tlænər* kleiner.

Aue: *aa* † > *aų* (b.) Stoll. usf. *Fraŋkənåå* Göß. *Traa(ər)* †† Aue(r) W.-E. > *Aųə* (nicht *Aų!*). auf: *aaf* egerl.-südvogtl., *af* N.-V., *of* > *ef* (N.-V., W.-E., M.-E., Nd.-E.), *ųf* Nd.-E. (M.-E.); *ər keet of, ųf* > *aųf åln šteln* (szil. *ån*) ist zu allem fähig Glau. *tii mootə įs aųf* (Aue). *aųfm šåxt fåårn* Zschocken. *ən aųfə* (z. B. *pœmə*) Glau. *aųf-ųnt-åå* Obdf., V., *-ån* Glau. *aųfmtərfon* Obdf. = *aųf(m)tərfåå* T. weg. auf-: *aųfææərn* V. Ährenlesen, *aųfkəplaįt[s] sǫtsts* »Aufgebleutes setzte es« Stoll., *ə maatl aųf-* V., *aųsfiirn* E. (szil. zum Tanz), aufhalten (auch eh-) E. (Glau. *ųf-* bis Aue-Oberwiesental *aųf-*) = aufhören V., *aųfmatšn* W.-E. (Zelle usf.)

= *latšn* V. (T.), E. (Stoll.) auftauen, *aųfsåts* Obdf. = *ååsåts* V. (aus Kräutern), auftreiben E. = aufwellen (Kuchen) V. *wæmər ə pį(s)l aųftswįkŋ = traųfluuskįnə* Obdf. Auge: *fərn aampliik* Brls., *-plįk* Ö. i. E. *tə aaŋpraamə* Krott., Ehrenfr. (: *tə aaŋwįlpərn*), *aaxŋprææmə, -præəm* Glau., *s aaŋkəpraam* Obdf., Brls. aus: *as* S. = egerl., *os* > *ųs* (vgl. auf) > *əs, įs.* aus-: *aųspųmfiitln* Glau. = *aųsmarcln* V. (T.), *-kəfaamt* (T.), *-khumə* : *pə tæn įs faįər aųskhumə! mit tan įs khaa aųs-* oder *fərkhuməs* = *net aųstsəkh.* T. *-laaf håm* Obdf. (junge Leute), *-neeə* = *-wįksn* E. (Brls.) wie V., *-rįctn* (*nə flææšər, laįt*) bestellen Stoll., Reinh. b. Glau., *-reesəniirn* nach *-tsaŋkŋ* Brls., *-šteky* (*kraųt*: Lücken) V. *warts* m. Frühling Brls. = *-wårts* V. außen Obdf., Stoll. usf., *usn* T. im V., Nd.-Wiera im Altbg.: *laŋk usn* (weg) *saį.* außenwendig (*-wænįc*) = außendran (*-tråå*) Obdf. *aųsnwænįc khænə, larnə* usf. T. außerdem: *-tan* > *-tæn* T., Glau., Obdf. es sei denn (daß); außerdenn (*-tææ*) Ehrenfriedersdf. *außerlands T) Auto n., auch = pl. T. *aųtoo!* *Autor(er) V.: *aųtərə* Obmann, Urheber. Auzucht (s. I): *ååįtsųxt* Günsdf., Hormersdf. (oder *šlaįs* oder *khånåål.* < **agzuht* oder **aiwizuht;* vgl. Auchzat in U. Eg. XIII 97, 122, 124/5, XIV 5. Axthelm: *åksthalm* Obdf., Krott.; *æ*: T., auch *håkŋhælm, haųəhælm.*

B.

Wegfall: *ə waį* egerl. = S.-V., *s waįsfolk* W.-E. *tər Šaįmər* (vgl. d) Scheibner Obdf. — *naapl(į)c* gegen *s naaw(ə)lt* schon in Beutha (vgl. Z. 1907, 27).

Bach m., f., n.! *tər paįtnpåx* Neuw., *tə(r) poox* † b Thalh., Brls. (*tər Pooxmånliip* Gottlieb Bachmann); *tə påxə* Nd.-Wiera, vgl. *tə såxə* und besonders *tə paŋkə* Hohenst.; *s poox* Krott. *Backe(n) m.: *ən tikŋ påkŋ, tuu tikpåk(əs)!* backen: s. ab-. *Backs (= *pręklkętsn, aarteplketsn*) Obdf., Stoll., Bräunsdf. (aus geriebenen Kartoffeln), Glau. (*aartępl-* und *kwårk-* oder *-pęksə, kriinər påks* oder *pęksə* = *tər kriinə ketsn* Aue = *tər påmpəs* V., W.-E. *påkuufm paųn* = *s pootnkəšæŋk tsaįŋ* (Genitalien) Lob. *påktrųųək* V., *-truuk* E. = (-)*paįt* f. N.: Greiz, Beutha; (-)*khelwl* Beutha, Kübel (Mehl-), vgl. *s meelkhiiwelę* V. *bäff: *kants paf!* Glau. *s kəpaf* = *s kəpal* (Hund) Stoll., T. *Bahne Glau.: *påånə!* Bahn frei! *ən pååtsuuk* Stoll. -strecke nur *štrek* T. *Bähschnitz m.: *peešnits* T., *pææ-* Landwüst, *paa-* Raun: SV. Baiser: *såån(ən)pįsée* Sahnen- Glau. Bajazzo: *tuu poįəs!* T. Bajonétt: *paŋənet* Brls. bald: *pål is ææršt hålp* T. *s pålə aųštįįə* T. Baldauf V.: Ballauf E., doch auch V. *ə tlaanər pålaųf.* Balken: *pǫlkŋ* Obdf. = *fįįəršaį* »Vorscheune« (Volksetym. wohl für »Porscheune«) T. *s pålkŋlox* Obdf. = *s šaįlox* T., pl. auch *tə pælkŋ* V. = frk.; *štuumpålkŋ* oder *treecər* T. (an der Decke). *Ball(en) (mhd. *balle-n*): *påln* Ball Neuw., *på(l)įŋ* † T. ballen: *påln* Stoll., Glau., T. *pålə-pålə måxŋ* Glau., auch *pålįŋ* V. Band: *tuu ålts pånt!* = *hæks!* T. Bank: *tə paŋkə* sg. ‖ *tə påxə* Hohenst., *tə pæŋkŋ* (zu sg. *pæŋk*) V. (Kosk.). *s pæŋkl* (Stuhl) *fər tə tiir setsn* Aue: *s fu(u)spæŋkl* oder *tə hitš, s hitšl* V. wie E. bannen: *pån* (schon Obdf.) in Schrecken setzen. bannig schon W.-E. (Aue) = *uupæntįc* V. Banse: *pån(t)s* f. V., E. (Ehrenfr.,

Obdf.), *pån(t)sl* f. Zwick., Glau. altbg.; *pånsl* m. (pl. *-n*), *pånsn* m. Bräunsdf.: *pånslkhaas, pånsln* (Nd.-L., Bräunsdf.): *khaasə aįnpånsln* (Bräunsdf.). *s påntsnloot* T. = *s tæn(ə)loot* Obdf. -brett rechts und links. Bär: *pæær* V., *paar* N.-V., W.-E. = pl. *tį Pææṛnlååų*: *tər Paarnkrunt*, *-štaa*. barfuß: *pårfəs* Obdf., *parfəs* Helmbr., *-wəs* Ehrenfr., T., *pårpsc* Hermsdf. b. Hohenst. *pårwəs ųn påršæŋkl* †, auch *påårsæŋkl* †, *påršæŋklət* Rehau. Bärg: *tər park* V., *pærc* E. (Obdf., Ehrenfr.) — Bürgel U. Eg. XV 99. *Bärsch: *tər pærc* Brls., *pæærš* Glau.; *Bärsche: *tə pæršə* (b.) Glau., *parš* T.; Barsch > *tər porš* Bräunsdf. barsch: *å* Aue, *åå* auch T., *ǫ* Krott., Nd.-E. Bart: *-šmarlic*, pl. *-lįŋ* Brls. Bartel (s. I): *tə pårtl*, pl. *-n* (*tsə Pårtlmææ*) Neuw. (Nach Prof. Ph. Lenz wäre *tsüŋpærtln* vielleicht mit *tsiipæærtlį* zu Cypern Z. 1903, S. 171 eins.) Batzen: *ə påtsn lånt* > *ə låntpåtsn* T.; *Påtsntǫrf*, *-tærfl* (»*ųf een påtsn*«) Glau.; *tii påtst fər trak* Aue. Baumöl: *tos įs rææna tsn pəpaameeln!* Stoll. baumwollen: *paaməlnə štrįmp* Stoll., *-wilnə* T.; aber *paamwįləs kåårn* Garn T. Baumel: *nə paųml* E. (Obdf.) gegen *tə kæŋkl* T., *tə tšaų(ŋ)kl.* Bauwerk (oder nach *s puuwrįc* Obdf. slaw. *bobrica* eingedeutscht?): *s paųwrįc* Gestell Obdf. S. Z. 1900, S. 381. be-: *tåå khånst tə tic jå pəkråtəliirn!* Plau., *wæær håtn tås tsə pəmåxŋ?* Aue. *wårt įc wil tįc pəmaųsn!* = *tər maųsn halfm! åləs pəlaafm* (*pəlååtšn* usf.) *misn. įc hǫt maį pətæŋkŋs šun raįwarts* b. Stoll. *taar įsn* (ist »sein«) *pətarftįc* Nd.-Würsch. > *tos pətarftįc* Stoll. (vgl. *taswaaŋ* des- > *toswaaŋ* das-). *pəkåtərn* Brls. *pəkhant* E. (Obdf.: V. *-khænt*) *hǫt ər sįc tǫrt. pəkhumə* (Pflanzen): *kətaįə* (Kinder) E., (Neum.) V. *ə pəretər kuŋ* V., *ə pərętsnər cųŋe* Schindmaas zw. Glau. und Zwick. *sįc pəštokŋ* (*frųxt* = *kətrææt*) Obdf. *wæm mərš oopst pətampərt*, *hoot mər wos!* Obdf. *suu saįnə pətråxtįŋ håm* Stoll. bebern: *peewərn* V., *bi- *piiwərn* E. (Obdf., Krott.): *tsitərn un p.* Becher: *tər Paxər-Osər* O. B. Obdf., vgl. vogtl. *picər* Pechsammler, doch *paxmest* f. usw. Beere: *pæær* (pl.) V. wie E., *p. flokŋ* (= *pææṛn*) Obdf. = *p. ootsupfm* T. bei: *pətook* tagsüber, *bətsaįtn* früh Stoll. usf. E. wie V. Doch *paį kot!* beide: *åləs pæœts, tə tswææpæætn* Ehrenfr. Meist vokalgleich mit zwei. Bellevue: *s Pęlewii* (vgl. *Khonərååt, Friitərįc*) Glau., doch v > *f* in *fisəfis* T. Berg: *parcaį* oder *nə park* (oder *tə pæærlait* V.) *naį* (schlecht) *kiiə* E. (Stoll.), V. *-truuk* (pl. *treec*) Art Schaufel E. (Ehrenfr.), *-faųls holts* (im Bergwerk) E. (Mdf.). Besenstock: *paasnštok, -štęk,* auch *pǫršt-* (*tii klåpərn håm paasn naųs*) = -strauch Obdf. *tər khæærpeesn* Kehrbesen, auch Stroh- oder Streuwisch zum »Kehren« des Backofens. Betón > *petųŋ* > *-įŋ* Brls., also »Béttung«. Betonie s. *Pat(t)ennig. Bettelmann: *ənə pallmååpåk* Obdf. = *tikpåk(əs)!* V. oder *påmpəs-frånts!* Beunde: *tə Paįt* Aue (*te Pfårpaįt*), *tə Pant* † V. (Kornbach), *įn tn Pęntn* Zeulenroda, vgl. jedoch Peindlberg); in T. fast = *tlaanətkårtn.* Beutha: *tə Paįtə, tə Paįtnər;* Fam. N. Beuthner. beuteln: *riiwər ųn niiwər-* (Schlitten) W.-E. Bibernell: *pi(i)mįnál* (< *pimpinella*) »Tee« mit weißer Blüte, gut für'n Magen und Diarrhöe! Obdf. Birkenhans (vgl. -gottfriedel Obers. Wb.) *parkŋhåns* (Faden drum) Nd.-E. = *kart* f. T. Gerte. Birne (s. I): *pųtərpæænə*

Mosel, *kooks-*, *khǫrn-*, *nalkypær* (*ə kuutə*) Obdf., *frántsmåtååm*, *krops-*, *ruutrękklpar* Neuw., *waịtnpar*(*ə*) Stangendf., *pœrə plåy* Ob.-Rotenbach. *pern-praị* Birnmus ‖ *æœrtepflpraị* T. Bismarck: *tə Pịsmårk* (szil. »[Erd]äppeln«) Brls. = E., V., vgl. *tə Raịcskhåntslər*. bis! *pii nǫǫr pal štịlə!* Brls. usf., *pis!* mehr städtisch (Aue); beeinflußt von *pii* bin?! *Blatich: *s kraụt-*, *s ruumplootịc* Obdf. = W.-E., V., zu *plootn* (*oo-*). blau: *s plaaə* (*tlååịt* Brls.) Ehrenfr. = W.-E., auch Markn. *plååịlịc*, *plååịə* Brls.; *tə plee* (nach *ploo*) V., *tə plaị* Stoll. Blechschule, -schüler (-studenten) Klempner — Aue. bleuen: *plụị* Brls. *aụsplaịə* Obdf., Krott.; *plaị* = *haụə* Stoll. blöken: *mịịr saị nåxpərn*, *mịịr khịnə* † > *khænə tsåmplææky* Obdf.

Blumen (s. I Mohn, »Nägelein«, Quendel, Sauerlump, »Steinglöckel«, »Tschäupel«, Wermut): *pụtərpluum* E. (V. *-plum*) für Hahnenfuß, Löwenzahn oder Sumpfdotterblume; *aịsnhuut* > *raịtərfaar* Remse (man reißt das vordere Stück weg), *fịyerhuut* E., altbg., Frk.-W. = *tlokyplum* V., *knålhooụt* Lob., *fleešpluumə* Nd.-Wiesa, *-pluum* Ö. i. E. Kuckuckslichtnelke; *håâsnpfeetl* Glau.; *hụnəpluum* Löwenzahn Licht., Ö. in E., verblüht: *nåxt-lǫtærnə* Remse, *lotár* T., *kəhånịspluum* (*ärnəkåå*), *-kraụt* (= *märiiəpetštroo* Aue) Obdf., *khåfeetås*(*ə*) Nd.-E. kl. Wiesenglockenblume; Ehrenpreis; *khaaspluum*(*ə*) auch *tåålərpluum* (Licht.), *märkərịtə*, *khaasəkhǫrp* Nd.-L., *wụxərpluum*; *kheesnapflə* Käsemalven T.; *khåtsn-pfeetl*; *khuupluum*(*ə*), auch *mịlịcpluumə* E. (Glau.) Löwenzahn; *kúkuuk*, pl. *-y* V. (Dorf), *-spluum*(*ə*) E. *riic nic ån tə k.*, *sịnst krịstə sụməršpriitsln!* Remse; *maịpluum*; *miitslətee* (s. Meinzeln) Art Kätzchenklee T; *tə naịnte nesl* s. d. E. (V.); *pfåfmlaịsə* (s. d.) Remse, Stechdaun = *luuy* »Lugen« W.-E., V.; *šoịpln* Talheim; *šnee-klękl* E., V.; *štutέntnplum* V.; *wantsnkråås* Glau. = *tsitərkroos* V. Vgl. weiter Donnerblume, Frauenflachs (s. I Semmelgehäcke), Garthan, Hedrich, Hermeltee, Himbeere, Hungerstengel, Jasmin, Klapper, Klatsch, Knoblauch, Kornrade, Kratzbeere, Kresse, Levkoi, Lilie, Lug, Mohn, Nessel, Pat(t)ennig, Pfaffenlaus, Rainfarn, Sauerlump(e), Schafgarbe, Schmiele, Stechdistel, Steinklee, Taubnessel, Tormentill, Winde.

Bock: *pęk štartsn* Stoll., *ən pokštærts* Obdf., *-ər* m. V.; *pękl* oder *manl* E. (Stoll.): *haa*(*n*)*ts* V. Bockau: *tə Pukə* (wendisch *Bukow*), auch *tə Wortslpukə* (nach der Engelwurz *ånəkéelịkåå* u. ä.). Boden: *s*(*trepm*)-*peetl* E. (Obdf., Ehrenfr., Aue), *-pịịətl* V. für Podest. Bohle: *pụụəl*, *-nwånt*, *-tæn* m. V. Bohne *pụn* Obdf., *puun* Brls., *tə pụnə* pl. Obdf. Boie: *tə* (*haịə*)*puịə*, *aịpuịə* T. (doch *hoịə* für huien). bordieren (Strümpfe, Seide *saịt*) Stoll. Born Bräunsdf.: *-štanər*; *raanər porn* Nd.-Planitz; *Pǫrnə* Borna. Borste: *porštpeesn* T. Böschung: *s kịịət tə peešịy* (= *nə parc*) *naị*; *böschig: *peešịc måxy* Brls. böse: *piis*, *pes tsaịk* Obdf.: *ə piis kəsịct*, *wos piis* Stoll., *wos pes* V. Boß *pos*, pl. *posn* Obdf. = E., auch *pǫrš*(*n*); *tər lææræs* W.-E. < *tər læærpos?* *s posl* auch Kling., vgl. Fam.-N. Posselt Plau. brachen *prooy* V. = *fęlcn* Nd.-E. Bratsche: *taar hoot tə pråtš* (= *tə terée*) T. Braunpilz = Fichtenpilz Glau.; Bräunsdorf *Prǫịns-tǫrf* (*šprịct: prǫịtə, lǫịtə, sǫịə; pǫrn; khååfm*). brauschen brausen, vgl. rauschen, heischer: -er m. V. Brem(s)e: *praam*, pl. *-ə* Stoll., Obdf. brechen: *kəproxy*, doch *kəpraxt* (Flachs). brennen: *brịnə* Stoll., Obdf. †, Ehrenfr., Brls. usf. *s pråån* (< mhd. *bran?* doch s. stehen) Obdf., *kə-prant* E.: *-prænt* V. *prænịc saị*, *waarn*; *prịntsl* n. Kling. Bromnitzer (Zum B.) *tər Prụmer* b. Ö. i. E. Brotbröselein *prụụətpreesəlę* V. Bruch: *tsə prux kii* (Bergwerk) b. Zwick. Brühe: *tə prii* = *tə tutš* Sauce,

ååpriiįc n.: *priišafl* n. *-trųųək* T. Brummel-, Spring- oder Rammelochs Ehrenfr., vgl. *prumǝln*, *-lįt* -ig Aue, Bockau. Brunn Obdf., Stoll., Brls. *tǝ prin* (neben *tǝ prun*) V.: *-štœnǝr* Nd.-Würsch. Brünnlos: *Prįnǝls*, *tǝ Prįnǝlsǝr* (*špraxŋ*: *mųta*, *s måå̧(t)l hoot įn tǝ štuup kǝsååįct! kǝpråųxt* wie »Zschorlau« gegen *aų* V.), *tǝ Prįnǝr*, *tǝ Hååselprinǝr* V. Brustkücheleın: *pruskhiicǝlę* V. *bruschen: (*uu*) = *mææern* Aue: *åltǝ pruušhånǝ!* auch *åltǝr pruų(t)šǝr!* Bube: *tǝ puum* pl. zu *tǝr kuŋ* Obdf.-E., doch *ǝ læærpuup* Nd.-Würsch., *špįtspuup* (*-puufǝ* Göß.), *ǝ puup* Brls. *ǝ̀ puumfok* Obdf. = *kuŋǝfukǝr* V. *khiipuup* (Stadt: *kheįpoųp* Land, Lob.) = *-kuŋ* T. *piiwǝrįšǝ* (= *khinįšǝ* V.) *såxŋ* b. Kling. bule! *puulǝ!* b. Zwick. (Lockruf), vgl. *piilǝ!* für Gänschen. bumse(l)n: *tǝr Pums-Friit*, auch *pumsfriit*, *tǝr Pums-Paxǝr* Aue. bunt: *tǝr raįnǝ puntaųs wåårš* E. (Ehrenfr.), V. = *s kuŋ punt tsuu.* *Bunzeln: *ænǝ haųp, ån taar fiil p. wǫrn* Stoll. = *pumln* Aue, Glau. Buschebett: *s pušǝpet* T., zu *pušn* = *puš puš måxŋ*. Butte f. oder *šępǝ* Rüsdf. Butte: *tuu trakput!* doch vgl. *ruusput!* Büt(t)elsbursche: *tǝr piitlsporš* † »Gerichtsdiener« T Butter: *wakkiiǝ wii* (*waaxǝ*) *putǝr* Aue; *-pfiitsn* Bräunsdf., *-flootn* V. = *ǝ krǫs štik p.*, *-šwåm* oder *-pįlts* b. Stoll., auch = *tǝ kaalįŋ* »Gelblinge«. Butzel m.: *puutsl*, auch *nasthękǝr* Obdf. = E.-V., vgl. *puatsl* U. Eg. XV 71.

C.

Callenberg Dorf *Khålmpark* (*ųfm khaln* [kalten] *parc*) Glau.: Callenberg Stadt *Khåxǝlpåx* (aus Spaß) Licht. Cervelatwurst: *sarwǝlååtworšt* V., *sarfǝl-*, *sęrfl-* b. Glau.

ch *tseehaa*, *-håå* wie a. — ch (wie g, vgl. sch) > $\overset{c}{\underset{g}{}}$ (s. I pelzig) nordostwärts von Hartenstein-Glauchau, z. B. *šiiçgn* > *-šn* Schühchen (Roßwein, Mügeln nach Obers. Wb.), *plaįçgǝraį* Licht.-Call. (Heinrichsort), *aįnprokš* »Einbrockich« Glau., *mįlçg* > *š* Glau., Hohenst., *Handschich (oder *Händschich nach vogtl. *hæn[t]šįc* Handschuh, Knirps) > *han(t)šçg* > *nš* Hohenst., Glau. (hier nur *tuu h.!* Knirps — Hanch geschrieben von einer 13jährigen). *Tüchcher und Tischer, *Büchcher und Büscher (Fam.-N) z. B. sind hier kaum jemals unterschieden. — lch > ll in *wel* V., *welc* E. — chz *xts* V., *k(t)s* E. z. B. in lechzen, schluchzen, doch auch schon *s* im Egerl. (Tachau), z. B. *læsna* U. Eg. XVII S. 115.

Chaise: *šees(ǝ)*, *hålp-*, doch *šææslóŋ* V., *-ŋk* E. als neuere Entlehnung. Champeau Fam.-Name (Hugenotte wie Lepetit) *Šåmpoo* Licht.-Call. Chargíerter *šåšįįǝrtǝr* V., *šåšįįǝrn* »schuften«. Chémiker spieln = chemikern (*ceemįkǝrn*) Brls., sonst *khoomikǝrn*. Chemnitz (*tǝ*) *Kham(t)s* Brls., *-ǝr* Obdf. (zu *Khamts*), auch *Kruuskham(t)s*; *Khæmǝts* V.

-chen: *węlįŋ* welchen da, wo *Tįlįŋ*, *węlcn* da, wo *Tįlcn* Tilgen = St. Egidien. — nach l: *ǝ šiis kharlįŋ* Kerlchen, *šaalįŋ* Schälchen Brls. (Stoll.), städtisch: *ǝ waįlcn* Ö. i. E. *æ rolcn špiiln* Stoll.; selten *ǝ khårtéŋcn* kl. Karton Aue; vgl. *nalk(ǝ)* Nelke gegen *neecǝlę* (s. I) V. *Šæmparl* Schönbörnchen besagt, daß die amtliche Namensform keine für die Mundartforschung vollgültige Form ist. *s kįtcn* Gütchen = Gefängnis Stoll. įșt in Hohenst. *'s Kit(s)chen* = *khįtçgn* wie in Glau., Nd.-L.

Christ *ǝn krįst* einem Christen Stoll. Christfried Stoll. *aį Krįstǝs-Kéesǝs!* Ehrenfr., *Krįs(ts)-Kées!* Nd.-L. Christoph: *tǝr Miilštefl* Markn.,

sonst *-tefl*, *-tofl* (> *-tof*†). Couléur *kulæœr* V., *khulæœr* Göß. (im Kartenspiel). *conduít(e) *tii is khuntəwit* (»witz!«) in *taarə sâx* V. Cranzahl: *tər Šliptik fon tər Krååntsl* Stoll.; die Cranzler, die 2 Cranzahliner (Lehmann). Crimmitschau *Krimətšə* (b.) Werdau, *Krim(t)šə* Walds., Bräunsdf., Nd.-L.

D.

Vortritt bei er- (das so häufig nach können): *iic khåås tərlaafm, tərmâxy, tərtsiiə* (oder *folmâxy, træk̡ic mâxy*, z. B. ein Kleid). — Abfallsbild: *s (kə)traa* V. gegen *kətraat* W.-E., *-trææt* M.-E., *-træætə* Nd.-E., doch *tə aikəwai* auch Stoll. — nd: *fintn, kə-, fərštantn* von Obdf. stellt es zum W.-E. gegen *finə, k(ə)štanə* Brls. = M.-E. V., Nd.-E.: *fin, kəštan*. M.-E. geht mit seinen *k(ə)šunə, s rinl, te pænər (nunər, runər)* über das V. hinaus: *-ntn, -tl, -ntər. y* ab Hermsdf., Nd.-L. † nordwärts, z. B. in *hiyər*. — *Rainits* Reudnitz (vgl. b). In and ist d Hell-a-Erhalter in M.-E., Nd.-E., s. a.

da (s. dar-): *too* statt hier (s. dies), doch *nuu hii* Meinersdf., *toohii* E. (schon ab Obdf. wie *torthii* auch = damals, *-nə* Brls., *-hiirtiy* Ehrenfr., Thum = *-tə[n]*) = *tooråå* V. *toofiir* Stoll. (= da vorzu V.), Dorf mehr nur *tootərfiir*, ebenda: *toonoox* (= sonach V.), *tootərnoox* usf. *-tii, tii [too] khume* V. = E. *tii, tii (tə) khumə*. — Obers. *tåâtərfoor* als *too-* gegen echtes *tootərfiir* schon Ö. in E., Mdf. *tååfoor* Glau., ja Neuw. und städtisch im S. Dach: *taxər* auch W. (Obdf. usf.); *s tåxkərin* Brls., *tə tåxrin* (*-inšpæktər* Aue = *tåxrinkukər*), *-traaf* Obdf., Ehrenfr.; *s mitsntâx, ə tåxmits* Brls. dal(l)en: *tååln* auch Ö. in E., *tåålə* altbg.; *tåln* E. (Glau. usf.): *tåləwålə* f. (*sə khåå khaum mææər wåln*) Aue gegen Dorf Zelle *taləwalə* f. *wos waktålfərn* -schmeißen Aue. *dämischen *taamišn = tu(u)sln* Rotenbach b. Glau. Vgl. Fam.-N. Damisch (*åå*) V. Damm auch = Kartoffelbeet Glau., Remse (*taməl, taməln* Verb). dann und wann: *tan un* oder *ət wan* (auch = *hii un haar* Stoll., Neuw. usf.), vgl. mhd. *denne — wenne*. dar-: *tərhæm* (auch Obdf.), *tərnoxtərn* Ehrenfr., *tərfåå* Gottesgab — Stoll., V., *-fuu* Ehrenfr., *-fun* Nd.-Würsch. — Göß. *triiwərtə(r) haar* T. Darre: *khææ tor* (*Dorre, *Durre?) *ho(o)ts khorn* Obdf. *tə taum håm tə târ* V. das (daß) *tos is tos!* (so!); *tosərwaay* E. (Obdf.), auch schon Reich., vgl. wegen was? *tåsərthålm* Gößn. *dös (döß) *tes is tes!* ja, ja V., *tesərweey* (auch schon Obdf.); vgl. deswegen. *əs* »das« E., auch schon Reich., Falk., spärlich *is* Plau. *tos, tas, təs* daß E. (Stoll.). Einfügung: damit . . . daß, sag, welchen daß du . . . E. (Glau. usw.), daß (n) mer (Glau.), *tas(n) tii* daß die (Ehrenfr.) E., ähnlich V. dauern: *tås tauərt kåår nic (mææər)* Nd.-L., Glau. = W.-E. = *net låy* V. Deichsel *tæksl* Brls., Stoll., Obdf. = W.-E., *tæksln* Verb. dengeln: *tər tåyl* das Gedengelte V. denken: *tii taxtn* Ehrenfr., altbg. dächten. *ic tåxt in man kətåyky*. denn: *tææ* E., auch *wos is tə tos?!* Stoll. = *tæn : (t)n* V. = *tænə* b. Glau. schon. deputíeren × deponíeren *tipəniirə* Göß. × defendiern *fərtepmtiirn* b. Zwick. der-: *-kwaar* (Brls. auch *ii* = V.), *-wail* Stoll., *-wælt* Brls., *-wailn* Obdf., *-lə* Obdf., Mdf., Glau. usf. (auch = indes), *-waay* (vgl. derowegen) Obdf., Stoll., V. = *tərhålm*. des: *aus tasn krunt* Obdf. deshalb, -wegen, *tas-* > *tos-* = *tosərhålp, -waay* mehr E., *tesərhålp, -weey* (zu *tes* [»dös«] V. Dest: *(tər)tast un(tər)tæyl*

E. (Obdf., Stoll.). destillieren: *kətæstəlįįərt* V., *-tįs-* E. Detail *tətål* Glau.; *te(ə)tålįįrn* erklären, *tər teetåljææər* Glau. Dialekt: *tiilækt,* pl. *-n* Obdf. Diät: *ə tiææṭər* (einfacher) *mån* Nd.-L. dick: *ǫls męct n tįkn* (*kruusn*) *špiiln* Stoll.; *tiklįcə sup* Aue. Dienstag: *tįnst(į)c* Obdf., Ehrenfr., *tįnc* > ${}^{c}_{š}$ Bräunsdf. wie *Šlųnc* Schlunzig (Thum), *tųnərc* > ${}^{c}_{š}$. doch *tǫax* Stoll., *tåx* Obdf., Göß., Reich., *tǫ nįc* Glau., Hohenst., *tux* ob. E., S.-V. (hier auch *tu*). dockeln = puppeln (Kind). *döckeln: *šįįə tsåmkəteklt* geputzt. Donner: -blum(e) Aue (Distel: nicht abpflücken, sonst donnert's), *tųnərpluum* Obdf. Scabiose; *-mant!* Ehrenfr., *tånəršt(į)c* Obdf., Ehrenfr.: *s tų(ų)nərt, tonər*${}^{c}_{š}$ Bräunsdf., *tųrštc* †, *-*${}^{c}_{š}$ Glau., *tųrš* Remse. dranhin (dahin): *trååhiilååtšn* Obdf. = *ən tįŋə hii, ən tįŋənanər hii.* drainieren *træniįrn, kətræniirt; trænááše;* von trainieren nicht immer scharf getrennt. draschen: *ææ* Bräunsdf., *ååį* Brls. = *kįsįc reeŋə: sic ootreešn* zu *trooš* (auch Stoll., doch *ee* Ehrenfr.) vgl. *trįtštråtš; tråtšn, tråtšərai̯.* drauf: *trof* Brls., Hohenst., *trųf* Brls., Göß., *trųfm rįm* Brls., ähnlich Glau., ja schon T. drecken: *s tu(u)t trakŋ* (stauben). *sic tsə trak arcərn* E., V. *tes trakl!* bißchen. drehen: *ə treeaŋl* f. (× Triangel?) Obdf. = *šlaųtər f.* Schleuderschlitten auf dem Eise. Dresden *Trææsn* Obdf., *Traasnt* Ehrenfr. Drischel m. und f. V. = Dreschflegel E. drohen *truu, kətruut* Brls., *truut* altbg., N.-V., *trųųət* M.-V., *trååųt* S.-V. (Adorf) — also üblich. Drohne: *tər trånəfaŋk* Obdf., *-fåŋk* Krott. Droschke: *tro(t)škə* V. drucken: *s trukt* Brls. drückt = W.-E., auch Ob.-Neum., Hauptmannsgrün. drüben: *hįmə ųn trįmə* Obdf., Ehrenfr., Hormersdf., *trįm* altbg. *dungen düngen V.: Fam.-N. Dunger, auch Dinger. durch. *tǫrc-* > *tårc-fęl(į)c saį* = *-kii(ə)* Obdf., *tįree* oder *torcfål,* auch *-rutš håm* T. — *s įs tǫrc-kæŋįc əsuu* Stoll. dürr: (*Tarn*)*ųlstǫrf* Dürrenuhlsdorf, Bräunsdf.; *ter-hooxərət* »dürrhagerich« V. dürfen: pl. *tårfm* Lauter, Brls. nach *tårf* darf; V. gern *terfm* > *terf* und *tarf* (*därf, Obdf., Stoll. auch); *taf mər, toft* Falk.; *mər term, tįr(p) mər* Fleckl im Fichtelgeb. dus(s)eln *tosln* (*ųn tæntln*) Stoll. *tuusln* (*un šwiiwəln*) Brls. = V. dustrig (*u*) Königswalde, V. *tusprįc.*

E.

Mhd. e vor *l* > *ę* > *į* (wie a > *o* > *ų*, s. Almer und Elster I) im Gebiet von Obdf., Neuw., Stoll., Brls., Thum, Bräunsdf., z. B. *špįln, pįltsįc* (s. I), *tə khįl* (vgl. *tər khųlanər* Kalender); *hįls* (mhd. *helse*): *hals* Hälse Thum; *įlfə* schloß sich an; es tritt wohl auch *khįlnər* (*æ*) m., *fįlər* (*a*) pl. einmal auf. *lįst* läßt Thum, Göß., Glau. zeigt, daß auch i-haltiges *s* i-Klang erzeugt. *sįln* (mhd. *süln*) Stoll., *sįlcər* (mhd. *sülher*) Stoll. sind entsprechend gegen *seln, selər* (*khel* f. usw.) V. — Vor Nasal > *æ*(*æ*), z. B. *tææn̨įc* (= *tålįc*) Obdf., V. (*ęęa*). — Abfall: *mįt* f., *saįt* f., *k(ə)šįct* f., *khiits* f. W.-E. bis Stoll. (Z. 1907, S. 19) gegen *-ə* schon oft im N.-V.; vgl. *ræna* > *ræn* Stoll. (Obdf., Ö. i. E.). — Ausfall: *s khųmət* Obdf., *s khųmt* Brls., Stoll., b. Glau., doch *fiils* vieles wie *welcs* Nd.-L., St. Egid. Zu beachten: *tuu* Obdf. = S., *tuuə* Neudörfel = N., *måxət* Obdf.: *måx(ə)t* Stoll. machte; *kəfǫln* Obdf.: *k(ə)fǫln* Stoll., *kfǫln* Brls. = O., *tšrokŋ* »derschrocken«, *tšuul* die Schule Meinersdf. = O.

eben: 1. *įįəm,* 2. *eem* V. = 1. *eem,* 2. *aam* E. = N.-V. 2. *ə-neems* bzw. *ə-naams pil* ziemlich viel. Eckern: *ękərn! tas mərš nįc fərklękərn!*

bei Meerane. *puuxakərn* Brls. eh: *fiil ee* Obdf., *ee(s)tə* Obdf., Krott., auch *eewæntə* Obdf. *ææar* Stoll. — Nd.-E., *æærə* Obdf.

ei (s. ai): *ååį*, *ååįər*: *s nastååį*, *ååįt-n* Egge, (*eeŋ* eggen), *ååįtn* †Eidam, *tə Kəmååį* Fl.-N., *ååįcln*, *-hååįt*, *-khååįt* usf. Brls. und Umgegend nach O.

Ehrenfriedersdorf: *Ærnfriitəršlǫrf* > *Æærntǫrf*. Ei (*ååį* Brls.): nicht über »Eierschalen« gehn, sonst bekommt man den »weißen Fluß« (!) Sayda. Eicheln *æcln* Neudörfel. Eidechse: *aįtaks* Obdf., *haįtaks* Brls. ein: *ən* > *įn* einem, einen E. (Brls.) = O. u. N.-V. *aa(n)s fərš ånrə* = *torc tə påŋk* = *įn kåntsn* V. *tə ææntstə štųnt* Obdf. *aanərlaa*, *-le* V. (s. allerlei). *ə pi(s)l*, *ə wiŋ* usf. V.: [*ə*] *pį(s)l*, *wįŋ* usf. E. (Stoll.). ein- E.: rein-, nein-V. öfters, z. B. *aįprææŋə* Stoll.: *raį-* V., *aįlǫsn* Stoll.: *naį-* V. *-leeŋ* (*khaas*) Stoll. *-štrįkn* (*tep*) E. (Hormersdf.), V., *-špåå* (nach mhd.) E.: *aįšpån* nach *aįšpånə*, *-wæcln* Stoll. (*-pæcln* Mdf., *-a-* Streitw.). *-wææcə* in der Fabrikbleicherei) Rüsdf. *-woonər* Hermsdf. (*aįnw-* V.). eischen: *įc wįl əmool ååįcn* (vgl. Barsch) *kii* Brls.

-el s. -chen und I Nagel.

Ellritze: *tər įlįš*, *t(ə) įlįšn* Brls., *tər pluutįləš* (mehr in Scharen), *įləršt* sg. = pl. Obdf., *elərš(n)* Krott., *eləršt* m., pl. *-n* Nd.-L., *ənə elərts* b. Glau. emailliert: *e(e)mįlįįrtə såxŋ* Brls. *e(e)męljįįrwark* Erlbach i. E. en(t)-: *ən-keeŋ* (mhd. *engegen*), *ən-tswaa* Aue, *-ææ* Stoll.: *fərnånər* V. Ente: *ant*, *-n*, *ant(ə)rįc*, *-įŋ*, *antəl! pui! pui!* Obdf. *taarə įįr maųl kįįət wii ə æntnååršlox* V. entrisch: *mįįr įs əsuu æntrįš!* Obdf., *æntərįš* S.-V. (Markn.). enzu: *net əntsuu khųmə* Brls. = W.-E. × *enzat(t) *įnsoot* V. er- > *tər-*, z. B. *įc hååp mic ništ tərpesərt* Aue. *sįc tərsååįfm* Brls. (*ææ* Ehrenfr., Bräunsdf.). -er: *patlmåå* Bettler, *-laįt* pl., *wįtmåå* Witwer, *šuul-koŋ* (Stoll.) Schüler. Erdapfel: *aatepln* Brls., Mdf., Obdf., Aue†, Glau.†, *aatəplšnįlər*, *-štęk*, *-kraįtrįc* Obdf. -birnen: *aapərn* Hohenst., Glau. (*ær-pərn* b. Dresden) Kartoffeln; *tə aa(r)tpærn plaįm įn wįntər trįnə, waarn aršt įn friilįŋ raųskənųmə* Obdf. Erdbeer: *aartpæærępəl* St. Egid., Nd.-L., Glau. etwas (*a*)*wos* Bock.: (*ə*)*wos* O.-V.: *wos* V. (*epəs* S.-V.): *aawos* > *tsweewos* Aue. eu (s. äu), vgl. *Næntǫrf* V. (b. Schleiz) Neundorf, *įn tn Pęntn* (Zeulenr.). Eubenberg > *Maįlnpark* (vgl. *Wįlprååmə* Wimpern, Affalter). euch: *as wartc šuu nųc khųmə!* Stoll. *Kot krįsc!* Gott grüße euch! M.-E. eurisch: *aįrįš* Ehrenfr. Eva *tə Eefə*, *tə Eefərųųəs(ə)* V. ewig: *eewįc-ə-maįtoox* »ewig und meintag« V. *iipc* Göß. Examen: *tər ęksååm* Brls., V., *-ə* Beutha; auch *tə*, *s ęksååm(ə)*.

F.

Fabrik: *fååwərįk* Stoll., *fååwərkhant* Brls.; *fååwlətsįįrn* Aue. fädeln: *aa* Stoll., Obdf., *fatlə* altbg., *fanln* N.-V., vgl. *fån*, pl. *fanə* Fäden altbg. Fagott: *ə fåxǫt* Glau. Falte: *tə fålkŋworšt* (aus *fålkįŋ* Darm) T. Familie: *fåmiilįŋfootər* † Stoll. *Femmes: *tər famįs* = *pumpįs* Aue, vgl. Fammerle Obs. Wb. fangen: *fųŋ* Schlunzig, Stoll., *fǫǫŋ* Stoll., *fååŋ* Brls. fing. *Faŋkhaanl* Fam.-N. Obdf. *Fanke (mhd. *vanke*): *ə fæŋkl nox* Königswalde = W.-E. = *ə fiŋkl* V. fänscheln: *fant(t)šln* Brls. = *tran(t)šn*

Aue = *hoịə* † T. *fänsen (zu *vlans?*): *fææнsn* (b.) Chemnitz, *fæænsịc* = *pfin(t)šịc* V. farzen: *fårtshæm* n., *-rok* m. Aue: *tii sitst tort wii ofm fårts kətlopt; fårtsịc tåå* T. *tuu åltə fårtskhåxl!* V. Färberei: *farwər-flotə* (Flüssigkeit) Glau.; *tə fårp* (mhd. *farwe*) † für Färberei T. Fase: *s kəfaasər* Brls. faseln *fååsln*; *tuu åltər fååslåårš!* V. faul: *auṣfauṣln* (Zaun) Obdf., *fauṣlət* f. Reich., *-k-* Falk. Faunze f.: *meelfauṣntsn* große Mehlklöße V. Feim Obdf.: *štruufæœmə* Hohenst. || *ịn štruṣuəpfaamen* Reich. felgen (s. brachen) Waldsachs., Werdau, Berga (Sorga), Waltersdf. = *ịmakern, -måxŋ* Obdf. Ferien: *of fæærịŋ* Obdf., *fææren* b. Glau. *t(ə) aat-eplfæærịŋ* E. *Feuchte f.: *tort hoots faịct* T., auch *-ịckhaịt*. *s faịct* (feuchtet) *untnråå* Aue. Feuer: *foịərštææn* (»Zuckerzeug«) Bräunsdf.; V., wo auch *faịərlilịc* (Gartenblume). Fichtich: *fịctc* Bräunsdf. *fictənə* wie *tænənə štraa* V. Fink (auch *tiŋk, špark*) penis T. First: *tər færšt* Bräunsdf., *tə færšt* (Art Dach über dem Kohlenabbau) Mdf. Fist: *tə fịstn* (für Realschüler) Glau., vgl. *reeåålsaị: percər-råtn* Plau. fläumeln: *ooflaịməln* Ehrenfr., *flaaməln*, auch *flaaŋ* Brls., b. Stoll. *flauen: *flååə, kəflååt* Obdf., z. B. *wẹš, kåårn, hæætər*. Flemmingen: *Flaam(ị)cn* Bräunsdf., Glau., vgl. Flehmig, Flähmig, Flemmi(n)g usf. flennen: *flænə, s kəflæn* Königswalde = *flæšn* Hohenst., *flẹtšn* b. Glau. *Fletz: *tər trepmflẹts* Ehrenfr. *Fletzen: *ə flæætsn* (*aa*) Bräunsdf. = *ə kruus štik* = *ən flåtšn*. fliegen: *flox, kəfloxŋ* (vgl. kriechen, schließen) Ehrenfr. = W.-E. z. T.; dazu *ə flox* Herde. flößen: *ə kəfliists aị* Obdf., Brls., Krott., *kəflịịəst* V. Form m. Lauter, Neuwelt. Frauenflachs (s. I »Semmelgehäcke«) *tər fraaflåks ịs mịt auṣskəwịntərten khiitrak ə sææer kuutər tee fər ålə fiiwər* (*paị khịl šåftər wærm, paị hịts kịpt ər khịl*), *fər tə kəšwuṣlst* Neuw. *fråån-æpl* Bräunsdf. *tə Fraaråịt* Fraureuth. Freude (*au): *frååịt* Brls. > *ææ* wie Ehrenfr., *fråát* wie *kååt* Königswalde = W.-E. frieren: *miic fruṣịsts* Brls., *kəfroorn* Neuw. früh: *tan kåntsn frii* Morgen Aue. fugen: *fiicpaŋk, -huuwəl* Neuw., V. *funfzig: *foftsc* Stoll., *fuṣxts(i)c* Obdf. — *fịmfərn*, auch *fuṣmln, pịmpərn* coire. *Funznase: *ə funtsnoos måxŋ* Stoll., sonst *fịnts-*. *fuṣnts, pfuṣntš, fuṣts* (*fuṣtsə, fịkə tịctịc!*) b. Stoll. vulva, *tə fuṣmf* oder *tə khææt* Ehrenfr. Funzel: Reichs-, altes 20 Pfennigstück aus Silber V. für (vor): *fịịr tər tsaịt* Brls., *wos færc* (*fürig) Ehrenfr.; für-: *-kuṣkŋ* (her)vor-, *hịntnfịịr, uṣntnfịịr; fịịrnaam* Ehrenfr., *-špåå* Brls., *fịịrn* > *fịịrịŋ kåår* (= *fọrcs k.* Stoll.) Ehrenfr. *fịịrịŋs* (»fürhin« =) vorhin Thum. Furcht: *åltə forct-tsiic!* V. *forctịc* T. = *-så(å)m*. Futtersack = Freß-(Schwein) T.

G.

g (*cee*, daher *ceecnt* beim Lesen z. T. Stoll., Aue). *-c* > *ç* > *š* (vgl. ch): *pårpsc* > *ç* > *š*, auch nur *pårpc* Glau., s. Dinn'g < Dienstag; *šårc* Georg, *šiitoo* Guido b. Glau., Waldbg. -gel s. I Vogel. g- > *kh-*: *khịtår* Gottesgab.

gäb(e) und gäng: *tos ịs keewəkæŋ* Obdf., V. *tə koo* † S.-V., *t(ə) ookoom* V. Steuern. Gablenz: *fuṣn tər Kọọwls* Brls., *Kååwl(nt)s* Streitw. Vgl. Affalter. gaffen: *auṣfkåfm* -stehen Obdf., Krott., V. gäk! *kaak!* E. wie V. *gämlich: *kaamlịc* Brls., Aue: *too wærts æn kånts kææmlịc*

(zum Kotzen) Aue × *tææmlįc* Glau., Aue. Gankel: *åltə låŋə kåŋkl!* T. — *Gänkel: *kæŋkl* Schaukel T. Gans: *wuulə! wuulə!* Obdf. *kånshǫrn* m. Bräunsdf. *keeslįc* vergeßlich T. ganz: *kånts-ə-kåår* V. *įns kantsə* im ganzen Obdf., b. Meer. *kånts* (viel) *friiər* T. Garthan: *tər kårthåå* Obdf. = V., *kårthååįtln* Brls., *kårthææl* Ehrenfr., *tər kærtholt* (*tə kært, -n*) Neuw., *kårtnhǫǫa* Grünbach, Aue; *kartnarįc* Lob. gatschen: *kååtšn* Aue, *ålts kəkååtš! = kəkwåtš! = kəpååtš!* gaukeln: *åå* Bräunsdf., Remse, *aa* Dennheritz = V. †, *ææ* Glau. (auch *oo* = V.).

ge-: *as tniict* Stoll. schon = O. (auch Klingental), *ksųnt* Brls. = O.; *kaam* Stoll., Obdf., *kaŋə* Obdf., *kaaft* Brls., Ob.-L., Stoll.; (*fartįc*) *wųųrn* Obdf. = V., doch *kįįəkə-loo(s)n* T.

geben: *s kįt* Ehrenfr. *kaa!* Brls., Ehrenfr., *kat!* Gottesgab. Gebächte: *s kəpax* Brls. (= *raįsįc*), Aue, Neuw., *-xə* Bräunsdf. = *s kəhæšə* (s. I). Gebreite: *ə kəpræt haį* Stoll. = *ə šiit* T. Gebütte: *s kəpįt* † T. = altbg. *-ə* Karpfeneier = *s pintl* Aue = *rǫxn* > *rooxn* Glau. *Gefocke: *sįt kəfok = lųmpmkəsįntl!* Stoll. (Gefecke Obers. Wb.) = *påks* m. Gefröste: *s kəfrest* Ob.-Wies., Platten. Gehäcke: *s khæk, tə khækpåŋk, -mesər* V. (Kosk.) *gelehnan: *kəlaanåå* Hermsdf. geliefern (Fett) Krott. = V.: gerinnen Obdf. gelt: *kaltə : kaləhee!* T. Gelumpich n. Stoll. = V., Gelumpse n. Glau. Gemang n. T.; Gemengbrot (*uu*) Brls. Gerieter pl. Reuten Königswalde. Gerümplich n. Obdf. = *kəpraaš* n. (s. I Gebächte). Geschäftnis n., auch *s kəšær* (Genitalien) Ehrenfr. Getrümmer n. = Getrommle n. Brls. Gewende: *s kəwæŋə* Bräunsdf., *tə kəwænər* pl. Obdf. Gewehr: *sįc tsə kəwææər šteln* Obdf. *Gewerre: *s kəwar* T., *-ə* (= *tsåmraxc* n.) Reinh.

-gen, vgl. Tilgen = N. und Tilling = S. für St. Egidien (im Spaß: *Tšææətiin*).

Gesau *Kiisə* b. Glau. Gifthütte: *kįfthįt* oder *tįnəmįtfååwrįk* Ehrenfr. Gipfel: *kipəl* E. für Giebel *kiiwl* (*khiifəršpits*) T. = Wipfel. Girlande: *kųlant*, pl. *-n* Brls. Gischt m. *kiš* (nach *kišn?*) Aue. gleichbeinig: *kəlaįpææn(į)c* Stoll. gliedganz *tliikånts* (*kiikånts* U. Eg. XIV 71) Adorf = *kåntsəkåår*. graben: *kəkroomt* Rüsdf. graubrühig (Himmel) Aue. grauen: *s krååt mər* Bräunsdf. Grüna (oder Waitzengrün): *Wæætskrii* Obdf., Talh. (*aa* Streitw.). *guken Stoll., Brls. (*kuukə* Göß.). güssig (regnen) Obdf. Gustav (*åå*) Obdf. *Gütchen (für Kittchen) Stoll.

H.

Vortritt: Hunger für Unger Fam.-N. *'ååx!* > *hååx!* ach! Vgl. adieu und *håå* ja. Eintritt: *Årnholt* (Reich.), vgl. *kaalhamərįc* (I), Kehrseite: *Huntsiiwəl* Hundshübel E.

ha! *ha!* E. (Brls.), V., auch Frage für *hæ(æ)? he(e)?* Art Plural: *hant!* (*hænt! hęnt!*). hä *hæ* (*meešukə, fərikt*) *saį*. haben: *håst* W.-E.: V. auch M.-E. *host*, *mər hųn* ab Remse nordwärts, *kəhoot* (md. *gehât*) Ehrenfr. = O. Hackenhelm *s håkŋhalm* E. (*æ* V.), pl. *-ər* Brls. Häckerling (s. Gehäcke) *hakərlįŋ* Lob., Neuw. b. Stoll., *-lįŋk* Göß., *-rįc* n., Ö. i. E., Mdf., Reinh. b. Glau., *hakrįc* n. Obdf. (*-paŋk* †, *-masər*); *hak* m.

(*-mesər*) > *hæk* T. *Hagel E. (Häckel V.) m. *hookəl* Obdf., Stoll., Neuw., (*tu̯nər*)*hååxəl* Reinh., Ö. i. E. (auch mit Mdf. dafür *tə krats*), doch V.: *hækəl, hakəl* Risse an Händen und Füßen, vgl. Z. 1900, S. 381. Hahnhölzer *hååhi̯ltsər* Neuw. (*e* Obdf., Stoll.). Häkchen *haakəl*, pl. *-n* Obdf. = W.-E. Halbe f. (Bier) Gottesgab, Kling. *ə hålpwolnər* »Seminariker«. *helmern *štru̯u̯əhelmər*(*lə*) *fəršpekərn* T. *Hämmel (zu Happen): *haməln* (*proot-*) Obdf. *hæməlę* V. Hampelmann Bräunsdf. = *harləkhiin* Glau. Hans oder Bock Obdf.: *haants* »Heinz« V. harschen: *ə pil iiwərhåšt* (vom überrösteten Gänsbauch) Aue. Hartmannsdorf *Hartnstǫrf* Obdf, *Hǫrtstǫrf* Bräunsdf.; *Hååartə* Harthau. haschen Stoll., Glau. (*håšərš, håšər, håš måxn*): *si̯c ənanər fåŋə* V. Häsin *ə haasn* Obdf. Haspel *tər håspl*, pl. *-n* Obdf. = V. hauen *håån* Bräunsdf., doch Obdf. mit W.-E. *haa*, pl. *hanə* Krott. Haufen *ə håfm* Bräunsdf., pl. *hæfm* (auch Brls.), *s hæfl* (auch Obdf.), *hæfln* Verb. Haupt *s håu̯pt i̯s* = die Hauptsache Brls., *s kråu̯thååi̯t* (< mhd. *höubet*) Brls., *tə hææatfǫrc* Stoll., *tsə hååtn wåksn* Obdf., Ob.-Würsch. *Hauterle, auch *håu̯təriia*(*a*) *måxtər* < Allotria Brls. Hedrich *aa* Obdf. (auch M.-V.: Pöhl, also hier zu *haat* Heide bezogen), *æ* Frk.-W. Heide *haat* W.-E.: *-n* V. heiser: *haasər* Helmbr., *haašərn* Obdf. heizen: (*ai̯*)*hææatsn* Obdf. *kəhætst* Brls. (auch *ååi̯*), *ai̯hartsn* T. Hemd: *hæmpæts* Aue, *-pæŋl* m., *-*(*p*)*fi̯k* Obdf., Brls., *-lumpəri̯c* V. *he(r) *ha* er Nd.-Wiera. Hermeltee Kamillentee E. = altbg. herzen (Hahn die Henne) Brls., Aue: *raaə* V. »reihen«. Heu *hååi̯* Brls., *hoi̯* Bräunsdf., *hai̯ru̯pər* m. -rupfer Obdf., *-paam* Stoll. *hiiə!* (auch Stoll.) *hi̯i̯ə!* (auch V.) *hyyə!* Obdf. > *u̯i̯i̯ə!* > *wi̯iə!* (vgl. *wi̯st ši̯ml!*). hie(r) *hii pai̯ u̯ns* Brls. = M.-E. Hilfser Hilfslehrer. Himbeere *hiipæær* Obdf. hinter adv. nach hinten. Hoftrauer (bei schwarzen Fingernägeln). Hohenstein *Huunštææn, -*(*n*)*štææ*. Hohndorf: *tə Huutę̄rfər ai̯snmåxer* Brls. Hohnipeln: *fərhuuni̯pln, huunipəlai̯* Obdf.; *hiini̯š* Stoll. hoien *hoi̯*(*i*)*ə* T. Tauschhandel treiben (Kinder) = *huia* U. E. XVII S. 104. Hólunder *huulu̯ŋer* Hohnst., *hu̯l-* Bräunsdf., *huulanər* Brls., Neuw. *hopfen *hopm* Stoll. hören *hi̯i̯rt* hörte Stoll.: *hææart* hört. Hosendeckel V. (der Kinder-, auch Frauenhosen und alter Herrenlederhosen vorn). Hub *ə pi̯sl huup* b. Stoll. *tər huup* Hauptsache T. hüben *too iim* (eig. wohl »üben«) ab Siebenbrunn b. Markn. n. S., *hi̯mə* Ehrenfr., *hi̯m-ə-timə* Obdf. Hucke: *huki̯c* Aue, *hukli̯c* (gehn) T.; *huki̯c* gern »aufhuckend« T. Huhn: *hiinərsarp* f. (in Quellwasser, = *šnip* m. von Schönh.). hui: *ai̯ tuu hu̯ai̯!* V. Humpen m. langes Stück Stoff Glau. Hund: *tuu huntskuŋ!* V. Hungerstengel (starkblättriges Unkraut im Getreide) T. Husche! (Gans) im S. b. Zwick.; *hu̯š* f. Hebamme Obdf. huschen: *huš-ti̯c-kholaš-ti̯c!* V. *Hutze f.: *tin tər huts* Falk., sonst *-nštuu*.

I.

Ausfall: *Warštns* Obdf. Würschnitz, *narš* närrisch (auch S.), *tasc* daß ich Stoll. = N., O., *wi̯ntc* Günsdf. = N., doch *tswili̯cfluuk* Obdf., *khǫli̯c* Kalk. vgl. Ort Kallich Stoll. = S. — Einschub (analog): Trittior Glau., nerviös. -it > -*ik*, vgl. *piikln* »büt(t)eln« (s. I).

i: *ə pââr ii.* Igel: *iikəl* Brls. = S., W. ihrs: *įįərš* V., *įįrns* Aue (ähnlich ihrnt-), vgl. *eenər* Rochlitz, Göß. Iltis *įltst* sg. — pl. Obdf. Impfe: *tə impfm* (-stellen) Aue Glau. = *plåtərn* V. Inster (*tuu al[t]əs mįkŋ)įnstər!* Scheusal! Glau. intressíerlich Aue. *-in* > *-n* E. Obdf. *tə Piiŋəra* Krott. innig: *tə įnįcə laįt* (*tə aįsərə, tə triimįcə, hiimįcə*) Neuw. in(nen)wendig *inəwæn$\underset{s}{\overset{c}{}}$* Bräunsdf. irgend (= etwa) *arnt* Brls., *ærnt* Gelenau, Hormersdf., b. Ehrenfr. gegen *epər* Ehrenfr., Brls.

J.

j > *į*: *įa!* ach (nein)! *aįįuu!* Obdf., Meinersdf. = Plau., > *j*: *jåå* Ehrenfr. usf., > *c*: *cåå* Ehrenfr. = E., V., *aįicee!* Beutha, > $\underset{s}{c}$: *$\underset{s}{c}$åå* Obdf., Mdf., Glau. usf. (s. ch), > *o'*: *åå!* Brls., > *h*: *håå!* Nd.-Wiera und S. (Dorf), > *k*: *aį kee! o(o) kee!* Obdf. o je! *kǫǫr* Jahr Hohnst. (Bräunsdf. b. Limbach †) und S., W.

ja: *įæ!* T., *i-įa* Obdf. *i-įå!* Kertzsch. ach nein! *aįįoo!* Brls. *įawul* Licht. *ooįuu!* Ziegelh., *eeįå!* Rüsdf. *įu, cu, ku* (*kuu* V.) = ja doch b. Stoll. *eeįa!* Obdf. *je, jæ* altbg., *ja* Neuw., *cååə!* Meinersdf. *aį-åå, åå!* (maulfaul) Brls. *hååa!* (nachdrücklich), *įå(h)a!* Brls. *(h)åwųųəl* V., *cåwuul* Brls., *ca-, cæ, -ce-, cəwuul* b. Stoll. Jackét (s. Ärmel-): pl. *šåkętər* Obdf., V. Jagd: *ə kååxt* — *ənə kååįt* (Unruhe) Brls. jähling(s): *kaalįŋ* Obdf. = N.-V., W.-E., *kaalcn* Glau., altbg. *caalcn* Bräunsdf. Jahnsbach, -dorf, *Kåås-* Brls., *Kåånstǫrf, -p(į)c* > *-påx* Obdf. Jähn (Jehn) *tər Kææn, tə Kææn(ə)* Neuw. Jahrmarkt: *kåårmərt* Obdf., Stoll., *-mət* Brls. Jakob: *kookspær* Obdf., *tə Cååkhepər* Mülsen-St.-Jakober. Januar *kånər* † †, *cånər* † b. Ehrenfr. Jásmin *šesəmiin* (nach roman. *ž*) Obdf. Jauche *kaux* Obdf.: *kaųŋlox, -fås, -wooŋ, -tsuuwər* usf. jeder *keetər* †. jemand *iimant* Obdf., Brls., auch Krott., *(c)eemant fręms* Ehrenfr. jener: *keenər* Brsdf., *kææs* Brls., *kænlaįtn* auf jenen Leiten Stoll. Jerisau *Kaaršə* (*Kiisə, Wæætntǫrf, Lįpərts*) b. Glau. jetzt *įts(ə)* b. Meer., Stoll., *etsə* Brls. *itsəhææр, -hii* V. bis jetzt, von jetzt ab. *jipsen *kįpsn* Brls. *jöchen *(fər)kęcn* Obdf., Stoll., Bräunsdf.; *šæctərn* laufen Ö. i. E. (vgl. *šæcn* schuften Bischofswerda) oder *schächtern? Johann: *Khånkǫrŋšåt* b. Stoll. Jößnitz (*Kees-*) V.: Gößnitz (*ę*), Gähsnitz, *tə Kasns* altbg. Jüdenhain *Kiitnhåå* Neuw., Turm (hier auch *-hææ* nach *-heen* altbg.). Jugend (Wald) *kuuŋt* Brls. Julius *Kųlųs* Obdf. = Jullus altbg. Junge *tər kųŋ* (*ǫ* Stoll., *ǫ* > *å* altbg.) unser Sohn Obdf., Brls. (pl. *puum*): *šuulkǫŋ, læærkǫŋ.* *Jüpchen *įi(i)pcn* Aue > *ci(i)-*, $\underset{s}{c}$-, *š-* Glau. Jürge *Kærc* Obdf., *Karc* Stoll. *tuu tųmər K.! = tuu šooftsipl!* (*tsipflskerc!* V.). Jute: *cuutə-(fååwrįk)* Ehrenfr., *cutə* (Händler).

K.

k (s. a). *ŋk* mehr N., O.; *ŋ* mehr S., W., z. B. *wįŋk : wiŋ* wenig. *šraŋk*, pl. *šræŋ* Schränke Brls. analog *kaŋk*, pl. *kæŋ* Gänge. Mit dem Aussterben von »henken« hängen zusammen *hæŋər* m., *hæŋl* m. lk: *kål(į)c* m., altbg. weiter *fųlcə* Volke; rk: *mårk* W.-E., *mårct* Nd.-E. *s treekəl* analog *truuk* m. Beutha, doch Ehrenfr. *tsiic(l)* (Züge[l] und Ziege(l), aber *piikl* Bügel.

Kaff: kaffig (*paųrįš, paųərš*) sprechen Rüßdf. Kaffeeschlauche: *-šlaųx* Nd.-Würsch. Kakao: *khåkhåų* Glau. (*kåkåų* Kind). Kalb: *khii-*,

oksn- (Obdf. = E., V.), *saųxkhǫlp, -khalwl; ənə khǫlm* Kalbe, *ə khǫlwəl* = *ə kaarlįc* Obdf.; *khęlwərprootn* Schlunzig; *khelwəršaįs* f. (Doldenblütler) T. kanten (*a*, auch *šųųrn*) pflügen (bes. Art) Obdf. Kapée *khaa khåpee* n. (*khåpįįrn*). kapútt (*uu* Obdf., Stoll., auch *ǫ*). Kar- *khårfræt(į)cswåsər* Brls. Karneval *khårnəwåål* Glau., *-fål* V. Karre f. Glau., *rǫǫtəkårə* Göß.: *khårn* m. V. *ə pfaar ååkharnə* (*-kärr[e]nen) Brls. Käse: *khaashǫrt* f. Neuw., Stangendf., = *kheesštaįc* f. V. (*sææ wii ə staįŋkhees*), *įįr khaaspręįtšn!* (zu Mädchen) Glau. kasprig V.: *-šp(ə)* E. kätschen 1. *khatšn* E., V. kauen; *khatšįc* kätschend; 2. = *kaatšn, patšn, åltə khaatšpiitl!* Reich.; *ə khatšįcə pær.* Katze: *-nkəsaŋk* Walds. = *-mųsiik*. kaufen: *aa* Brls., Obdf. usf., *åå* (*ər kååft, Khååfm* Kauffungen, woneben *Khaafm*, *Khææfm* < *öu* b. Bräunsdf. kauscher Meinersdf. Kehricht *tər khææręc* Sayda (»wer drüber geht, hat Unglück«). kellnern; Kellnőse f. (städtisch). Kemtau: *Khæmt* Brls. keschern (*ę*): *ə khęšər* Glau. *Kieber m. (*fiil khiiwər*, auch *tər khiip, fiil khiiwə*, < *Kieper zu kippen anschlagen?) Kugel(spiel) Glau. = *toonskhuuxl* Bräunsdf. kiebig Ö. i. E. (*khiipcə traš* = *sarnə* (»sehrne« D.), Remse, *kiimcə* Dennheritz, Nd.-L. *kiim(į)šə t.* Glau. Kiebitz f. *nə khiiwįts* Obdf., Mdf., *-ə* Ndf. Kinn *khii* (‖ *s tsii* Obdf. Klappern (auch Klaffen, Pfengeln) Obdf.; *kläppern: *nåå tə tįįr klapərn* Brls. Klatsch m. T. = *Klätscheln (*a*) oder *mæætəln įn hæm* = *štæætlękln* (s. I) Obdf., vgl. *tlåtš* Klaff V. klemme Glau, *tlæm* V., *sįc tlæmə* E.: *tlupm* V. Klitsche f. Mausefalle *tlįtš* Obdf. Klüppel (*kl-*) Brls. Knallerz, auch pl. verblühte Lindenblüten. knapfen (*a*) nicken Helmbr. *Knarre »Knautsch(e)« Stoll. Knoblauch *knuuplįc*, **knuuwəlox* > *-luux* (nach *luux* † Loch) Brls. *knören (Hahn, die Henne) Ehrenfr.: *too tnææert wos naį, naųs*, vgl. *tnartsl* m. V. *knunkern (vgl. *tnæŋkərn, tnæŋkŋ, tnaųkŋ, tnuutšn* : *tnuutšįcs khint* V.) Aue. *Knüspeln (auch *knuutn* = *flåkstnotn* V.) Brls. Kofent † Brls. Kolophón *tər khóləfåån* Obdf., *khålfåå* T. königlich *kheenətlįc* Obdf. Köpfel: *ə khepfl* V., *khępl* Obdf. (*khåfee*), *ə khåfeekhepl* Brls. = V. Kornrade f. (md., bayr.) *-root*, pl. *-n* Obdf. = *tər rootn* V. *Kratzbeere (s. I) pl. *krååtspæær* Obdf. *krätzeln (*a*) Ehrenfr., *kritsln* V. = kitzeln. *Krautich *kraųtįc*, *Kräut(er)ich *kraįt(į)c* Glau., Nd.-L., *krætc* Brls., *krætš* Hohenst. Kren: *kreewo(r)tsl* Helmbr. Kresse *tər prųnəkras* Brls.; *krapsplum* T. Kuh: *khiikǫŋ, -mæætl, -naamə* (*tə Kaalə, Hęrš(l)! tə Liisə, Šįml! Waįskhop!* Krott.); Kuhn Lommatzsch *Khuu-Lųmtš* Nd.-E., *Khuu-Peecə*. kuren: *iic khænt mįc tlaį pəkhųųrn!* auch *pəkhuuxln!* Aue. kurios *khårcoos, narš saį sə* Ehrenfr. in kurzem: — *in khǫrtsn* Stoll. bald. Kutsche: *khutšwooŋ; khųtšərpfaarl(n)*, auch eine Art Zaunwicken Brls. = *khutšpfæærlə* V. kuttelnaß V. kutzen Obdf. = kutzeln V.

L.

Einfluß auf a, e, o (s. d.). — Ausfall: z. B. *sįc* solch; *sot* V. sollte; *wųn* wollen altbg. — Verkleinerung bis vor Roda-Ronneburg, vgl. -el, doch auch -chen (*haįscnslaįtə* Göß.).

*Läck: *tuu lak!* Brls. lädieren *lectįirn* Ö. i. E. (bes. Briefmarken). *Lake: *look* Eib. = *haarįcsprii* T. *Lamentéi *ə lâmətai*, auch *lâmətââtsįoon* Obdf. Landsart (Humus) Obdf. = V. Latsch m., Latsche f. (*åå*) Nd.-E.: Latschen m. (*åå*) V., *taar kæn(t)slååtšn*. Latschgusch(e) f. Latzen m. Obdf. = V. lauben: sich ab- Aue. laufen: *lif* lief Brls., *kəlååfm* Remse, Walds. = altbg. (hier auch *ų* = *o* V., W.-E.). Lauselump Brls. = -wenzel. Lehm: *alə lååimhuus!* Brls. Lehn: *tsər læœ, s læœkuut* Hormersdf., Günsdf., Neuw. Lehne: *ə paŋklaar* Brls. leicht: *nə læctn špiiln*. Lenkscheit Obdf. = *riipšaįt* V. Lepetit (Hugenotte) *Lépəti(i)t* Licht. Leutnant, auch *-nâmt* b. Eib., V. Levkói *lâfkųį* Brls. = V. Lichtdüsel (< *üsel*) Brls. *Liddiddi m. 'der hä (im Kopf) ist' Glau. liedrig (*khįmt haar fun liitərn*) Rüsdf., Hermsdf. = W.-E., V. Lilie *nə liilįc*, pl. *-įŋ* Stoll. Lineál *lįŋââl* Brls. Loch: *tsə lox kriiŋ* T. Lokomaschíne b. Glau. lollen: *hæmlolər* Aue. *Lore f. *ə lųųr* Lori, pl. *-n* Obdf. los: *luuslaatərn, lųųəstsįįə* pedere V. Lottel: *tə lotəl* Hunde-N. Obdf. *Lucke: *tə Luk* Falk. ein enges Gäßchen (vgl. *tswæŋər*). *lückern (lockern, rütteln) Brls. = *nitln* V. luk! *luk!* (Hühnchen): *tə alə luk* (V. auch *tlutš* zu *tlutšn*). Lugau (*tə*) *Luux, įn* (*tər*) *Luux*. *Lugen s. Pfaffenläuse. Lüge: *įįər liiŋpriitər!* Plau. (Stammtischname), *tuu liiŋmâxər!* Lump(en): *lumpəlæ!* Rüsdf., *tuu alər hæmluml!* E., *lumln* Ehrenfr. = *lǫrksn* (auch = *lâtšn*) Obdf., Krott., Brls. = *lumpərn* (daher *lumln* I — auch in Krott., Brls. — hierher wohl zu ziehen, gar noch da *lǫrksn* als Hauptwort und Verb dafür in Obdf., Krott.). Lungwitz *tə Lųŋktsc* > *-tš*.

M.

Erhalten in der Wortgruppe bei Bindung, z. B. almende, *im-Ursprung > *Mâršprįc*, vgl. Affalter.

machen cacare (Kind bes.), *niks tsə mâksn!* nichts da! (Stadt). Magd: *mååt* neben *mæœt* Bräunsdf., *mååįtnfooxt, -kookəl* Brls., *mæœtfǫk* Obdf., *s mååį(t)l* † > *maįl* †, *mæœtl* Brls. mähen: *khǫrnmeeər* Bräunsdf. *mälmeln (s. I): *s maįwlt* Aue. Mangel (Licht.) × Mandel: *manl* Remse, Dennheritz, auch schon Ö. i. E. (Aue) = *tə rųlə* Glau., Gnandorf b. Borna (*tə rolə* Aue usf.). masseln (= *fååroo špiiln, hųpm*) Glau. mausen: *sįc maųsn* mausern E, (Stoll.) = V. Mehltheu Orts-N. *tə Meltə* Adorf. mehrere *mæœrə* Ehrenfr. mein: *âx tuu maįn!* Stoll. Meinersdorf *Mæœnəršt ǫrf*, Meinsdorf *Mæœnstǫrf*. Meinzeln Günsdf. (auch *maįtsln* wie in Brls.: *maįtsltce įs pal wii wät* Hasenklee), auch *maįntsəkhatsln* Aue; *maįts(l)!* Brls. = *miits(l)!* Glau. = V. (*miitsəkhâtsə* Glau., *miitslətce* V.). memmig Glau., Nd.-L. Messing m. Aue. Mißgunst m. Turm. Mistklatsche Bräunsdf. = *-šloox* T. (nicht = *-preet!* s. I — *misthort* Mistleiter einerseits, *-preetər* anderseits *ofm tuŋwooŋ*). mitunter *miitųnər* Stoll. mittelst für mittler. Mittweida *Mįtwæœtə* Bräunsdf.; *tə Miipə* W.-E. Mittwoch f. *miitəwox* Ehrenfr., *mįtc* Remse. Mockel n. Kälbchen: *mokltlįįəs* T., *mukltliis* Kosk. = *kuŋətlįįəs* Pöhl Klöße von der gelben Milch der 'Kalbenkuh'. mockern stottern Brls. Model m. Form (m. †! V. wie

W.-E.: Lauter) für die Gestaltung der Dauben T. **Mohnhäuptchen:** *s moohaatl* Neuw., Obdf., Krott., *-hææll* Bräunsdf., pl. *-haatln* Obdf.: *-haatla* Krott. (s. I). **Montag** *mâân(t)c* > *-nç* Bräunsdf., *mââtoox* > *-tįc* Ob.-L., *mââtc* Ehrenfr. **Moschus** *moošus* Obdf. **Mosel** *įn tər Muusəl*(> *o*). **muckserig** (Wetter) Aue. **müchend** S.-V. = **müffig** N.-V.: *mifm* pedere. **mulfig:** *mulfįcs proot* Aue (= *preklįcs* oder *preeslįcs prųųət* V.), vgl. *tər mųlfrįc, -ŋ* pl. Neuw., *tər molpərc, -ə* pl. Bräunsdf. Maulwurf. **Mumpitz** *muŋkwits* † V., *mųŋkįts* Kertzsch. **mürrisch** *mærš* Obdf., *mǫrš* Krott., V. (< murrisch), *pǫrš* Krott., Nd.-E. **Mutter:** pl. auch *tə mųtərn*, seltener *-rš* E. (Brls.), V., *-saų* Stoll. = *ən âltə tsuxtl* V. **mutzen** *motsn* = *taįksln* Glau., Chemn.

N.

Erhalten: *ə-neem* bzw. *ə-naam* (s. eben), doch auch *ə eem* bzw. *ə aam*. E. *ə tǫrctriimnər* (Aue, Thum): V. *ə torctriimər*, doch *Šaįmər* auch Obdf., *Parŋər* Bergner V. *ræcŋə* † > *rææcnə* Mark. = V.: E. *raxŋ*. Erweiterungen: *įn šteemə* (Stoll. = *įn štiimə* noch b. Greiz) in den Stuben; Obdf. *tii tųnə, stįnə, kįnə, tsįnə* = W.-E.: *tii tuu* ... Stoll., Brls. Vgl. *Raųm* E.: *Raų(n)* V. *-(l)in* E.: *-(l)în* V. (und Ob.-E.), z. B. *tə haasn : tə heesə, tə haasln : tə heeslə. tə Selnərn* Söllner Vater und Sohn, aber *tə Selnərə* Frau Söllner T.

n! ja! — **nach:** *pįs nâx tər Paįtə* Neuw., *nox 12ᵐ* Brls., Ehrenfr., Bräunsdf. **nach(her, -hin):** *noox* auch Obdf., Stoll., *nooxər(t)* Obdf., Stoll., Hohenst., *nooxərn(t)* Obdf., *noornt* Brls., *noxərt* Ehrenfr., *nooxtərn* Brls., *nooxəršt* Stoll. (= *tan*), *naa(xə)rt* Glau. **nachhaltend** Brls.: *nooxheltįc* T. **nächst** *naaxst* Stoll.: *tsənaaxst*. **nackt:** *įn nâkįŋ hæm* Aue. **Nagelzwicker** *nââltswįkər* Obdf. **nahe:** *fon nâân* (1/2 hd. bei Glau.-Wolkenbg.) in der Nähe. **nähen:** (*fər*)*neeə* coire, prügeln, *torcneeə* durchhauen. **Name:** pl. *naamə* Nämen! Brls., (*oksn-naame: tər Tšak, tər Hâns, tər Pųmər* Obdf., V.: *tər Tsaįmər, tər Šwaįtsər*). **Närbchen** schon Glau. **natzen** (*â*) Falk., (*ǫ*) E. **neblig** *naapl(į)c*. **Neidnagel,** pl. *-naal* Brls. **Neige** (frz.) *nææš* Stoff wie Schnee mit Muster, Farbe Glau. **nein** *nââį* †, *na* †! *nææ* Günsdf. (ähnlich in der Sprachinsel von Brls.). **Nelke:** *nalkŋpær* f. Stoll. **Nessel** *præn-nįįəsl* (mhd. *neȥila*) Reich., *tə naįntə nesl* Brls., Mdf. **Nest:** *nastaį* Obdf., Krott., Stoll.; *-hekər(lə)* Obdf. = W.-E., T. = *-heekəl* Stoll. **netzen** 1. begießen, *špræŋə* V. (*netskhân* Brls.: *špræŋštits* V.), 2. nicken W.-E. = V. (*ə netsərlę mâxŋ* Aue, *ə natsərlę* T.). **Neugrosch** E.: -en V., pl. *noįkroš* Brls. = W.-E. (Neu)jócketa (*Naį*)*kokə* oder *Warkplâts* † (für Elstertalbrücke), Neuölsnitz oder Höhlteich, Neuwiesa: *įn Naįwiis* oder *of Šoofštaaŋ* † (*tə Štaaŋwiisn*); Neundorf: *įn Næntǫrf* b. Schleiz, V.: *įn Naįtorf; įn Naųkarcn* † für Neukirchen (Ziegelheim). **neun:** *įm naįnə mus mər įn pet əršaįnə* V.; *nu fər naįmol!* T. **nicht:** *nįwər?!* Brls. trotz *nęt. nįwââr* Stoll., *įcwââr* Borna. **Niesatt** *ə niisoot* Obdf. **Nieder:** *-fruunə* -frohna (*Eewər-*), *-waršlns* Obdf., *Nįtərkrââfm* Niedergräfenhain; *Niitərštât* Glau., *-štænįc* Stoll., auch V. kurzbeinig. **Niere:** *tə nįįrn* Hoden Ehrenfr. **niesen:** *tuu hâsts pənosn, trim mus aa wââr saį* W.-E. **nisteln** Glau. **noch** *nųx* Obdf., *nâx* Reinh.; *nųnic* Hormersdf. noch nicht. **nörkeln** *nærkln* Obdf., *nerkln* T. **Nößel** (*įįə* nur V.: *ii, ee*

W.-E.): *-moos* m. nötschen »hetschen« Brls., T. = *notšn* Kosk. nun: *nų!* statt *nų fraįlįc! nų ålamo(o)l!* V., E. *nijåå* u. ä. b. Obdf. -mehr(o): *nųmææra* Stoll. 'nunter *nųŋar* Hohenst., Bräunsdf., Nd.-L. †. nur: *nǫǫr* (> *nåår*) schon auch Stoll., Neudörfel, Mdf., Meinersdf., ja Obdf. mit; *næær* Neuw., Obdf. Nusser = pl. Obdf.: V. -t, pl. -n. nutzen Obdf., Brls.: nützen Mdf., Stoll.; *tar nįštnųts* (E. wie V.), der *tsa nįšt nįts įs*, der *uunįtst.*

O.

o (> *ų*) vor Nasal in Adorf (*son, koma*), Mark., Kling., Gottesgab, Krott., O.-E. (*ų*), sonst *u; ol* > *ul* z. T. *lå(å)ųs* Adorf, Mark., *loos* Kling., *lųųas* Schöneck = V., *luus* E., altbg.; *šųųa* Schöneck Schuh und *šųųaštar* Schuster V. (z. B. Schwand) sind in diese Reihe übergegangen wie *trųųawooŋ* T., also nicht = bayr. In Nordhalben = S.-W. tritt der Laut *ųųa*(uo) wieder auf (*ųųafm*). Ähnlich bei ö, doch E. *uufm, eefm*, V. *ųųafm, įįafm;* E. *khuup, khep*, V. *kųųapf, khepf*, doch oberfrk. *khuupf, khiipf.*

ob: *eb* Obdf., Brls., Stoll.; *åb* Glau. (auch urk.). ober: *Eewartǫrf, ta -tarfar; Eewarštaatl* Ehrenfr., *įn ta Eewarlųŋkš* Brsdf., *įįawar-* Adorf, Markn.; vgl. *lepar-tepar-oopar-lepar* (*le père* usf.). Obst: *eepstar* pl. Ö.i.E. Sorten Obst. oder × ober auch Obdf.: *o'ar; a woxar tsaana* Obdf. Ofen: *s uufm-kratsl* Obdf., *-ræær, -a* Glau., *-ree(r)n* f. sg. Helmbr. ohnmächtig: *uumaxtįc* Obdf. Ohr: *ųųrnkricar* Neuw., *štil(ar) wii a ųųrwerwl!* Aue, *-lapl* Obdf., Krott.; *įįrlįŋ*, pl. *-a* Neuw., *-lįŋk* Bräunsdf. Original: *ǫršanååla* Glau., *orc-* V. Ort: *ta æærtar* Obdf. *ǫrtšaįtar* Obdf. *ǫrtšt, -ar* b. Glau. *Artnstǫrf* Ortmannsdf. *Artlsheen* Örtelsheim. *ort-woršt* (vom »Enddarm«) T. Oskar *Os(ar)* Obdf., Aue, V. Öst[er]reich Obdf. (*Autriche*). Osterbüch(ch)el oder Zensurbuch Stoll.

P.

p < dw, z. B. *Frììpas* Fribus Markn. — Romanisches (wie frz.) und niederdeutsches -p- gern > *-w-*. *-pp- Rißbrücke (auch Muldenberg?).

Pack: *a pakl* Obdf., *pæktal* Glau. *päffen (*a*) Stoll. papeln, auch *pååwaln* V. Papp-: 1. *påp! påpm! pap! papm!* (Kind), *nęt fųn påp* Brls., *påpsa* f. Glau., *påpsaraįan* (friandises) Glau.; *påpca manln* Stoll., 2. *påp* f. Mund, auch Tabakspfeife Falk.; *te påps* Pfeife, auch Kindernutsch Glau.; *p(l)åparn* Glau. = V., *ta p(l)åpar* V., Glau. parforsch: *-meesįc* T. (Pour)passer le temps *pær påsaltánt* Augustusbg. Patvétter *tar pootfętar* Stoll. Patsche *påtš* Obdf.: *påtsa, påtša, khecl, maal in an tįcal, pųtar įn an raįnl, pįsta aa maį šwaįnl!* Ehrenfr. *Pat(t)ónnig *påtænįcsrųųas, potænįsrųųas* V. (SW., O.), *pųniinic, -iŋ* Obdf., Brls. Päonie(n). pätschig *patš(į)c, m-, l-* Obdf. Peitsche: *-nštoop, -štaŋ.* Penig *Peeŋk* Bräunsdf., Pfaffenläuse Remse (auch *ta luuxn*); *ta Pfåfruuta.* pfätsch! *fatš!* Stangendf. *pfatšanǫs* J.-G. Pfengelkraut (Klaffen) Brls., auch 'Pfengeln', 'Klappern' (s. d.). Pferdewurm *pfaarwǫrm* (*įn pfaartrakarn*) Brls., *-hkįml* oder *pfaarwortsl.* pfitschern (Steine auf dem Wasser obenhin) Obdf.: *pfitšln* T. (oder *frešla warfm*). Pflanzenstecker Obdf. = Krautstecker T. pflastern viel aufschmieren V., = *lastarn* E. Pflock: *flękl* Stoll., *hiipflekln.* Pflug: *fluk* Nd.-Würsch., *Fluuxpail* Aue,

fluuk : fluucsšlååįf Brls. *Pflumpfe f. Langenbernsdf. (P)frampf m. Siegmar. pfütsch: *mįt tææn pįn įc pfitš!* auseinander Glau. Piep(s): *tuu kleenər piip(s)!* Walds. plantschern (*węš*) Glau. Platsch m. (Wasser) Hohenst.: *plååš* T. Platz: *tsəplåts* da. *plätzen (*a*) Obdf. Porzellan *pǫrtslii* Stoll. = E., V. Pontonier: *tə pųntənįįrə* Glau. puftic! Obdf. *pui!* (auch beim Trinken Hermsdf.). Putttaube Glau.: *put(l)! puut(l)! puul(ə)!* b. Zwick.

Qu.

qu: k vgl. Quendel, Quodlibet, auch kommen.

quack (*kwåk tuu* = *kuut tuu*) Brls., Hundsh. quaken (*åå, aa, ææ*) V. *Quärcher: *ə kwarcər* (pl. ebenso) Quarkkäse Glau. Quark: *kwårk!* nichts! *tuu kwårk! įįr kwårkŋ!* Aue, *tuu kwårkl! tuu kwårktofl!* V. *kwårkpæksə* f. öfter denn *-påks* Glau., *kwårky* (*įm fįsn rįm*) Brls., auch = muffeln; vgl. *tuu kwarcl!* Zwerg, *kwarcln* = *tərkwaar* (*-kwįįr* †) *khųmə*. Quatsche(l) f. zu *kwåtš(l)n* schwabbeln, lätschen. Quendel (s. I) *s kwaanlįc* Brls., *tər k-, kwaanlt* Neuw., Zelle; *ranərpuulə* †. Quetsche f. Name von Kneipen V., E., eines Gutes (b. Glau.), *åltə kwetš!* Person, die nicht fortgehen will, sich eindrängt. Quetschen (statt Zwetschen) *kwętšn* Glau., Bräunsdf., *kwatšln* Brls. »Spillinge« (s. I). Quetscher m. V. = *tiicl* (*teecl, teekl*) NV. (WV.), E. (*tįcl* Ehrenfr.) = *raįnl* E. Quirlklöße *kwerltlįįəs* V. = »Auflauf« = »Götzen« E. Quodlibet *khotliwet* Aue (nach *khutlmutl* ?).

R.

Schwund: *khųm haa! haatsuu!* Brls. (und O., N.) nicht Obdf., *tšrokŋ* Meinersdf. erschrocken, *rųnə* Nd.-Würsch.; aus Dissimilation: *tər aatepl* E.; in *tsətsart* Obdf. = *tsətrooŋ* (z. B. ein langausgedehntes Dorf) wird md. ze- statt mhd. zer- zugrunde liegen. Ein-, Anschub: *naį tər fåårwrįk* (z. B. Thum), *tər wærmərt* Obdf., *tə paŋkŋlaar* Banklehne Brls. Aussprache: *mųtǫr-r!* Glau. *mųtár-r!* V.

Rabenstein *Råâmštææn* Bräunsdf. Rain: *råâįštååį* Brls., *ofm ræn* pl., *rææfǫrm* oder *fårnkraųt* Obdf. Rakéte: *ə råxeetl* (Person, die sich ziert; s. Zimt) Ehrenfr. Rammel m. E.: Rammler V. Rand E. (V. Rank, pl. *ræŋk*): *tə rantforc* E. für *haatforc* V. raschen Obdf. Krott. = *hå[r]šn* V. *Raum (Rahm) *raam* Brls. = V. Rebe: *tə raam* Obdf., *-ə* Brls., V.: *tə reetn* pl. rechen E. (×rechnen *ar kǫǫ kuut raxn* rechen und rechnen Stoll.: *raxŋə* Obdf. *kəraxt* Brls. = *kəræct* Frk.-W., doch V. *raxŋə* rechnen und rechen: *s haį tsåmkəraxŋt*. Referendár *reefməntåår* Hermsdf. Regen: *rææwǫrm* m. Brsdf., Obdf. †, doch *s rææenwatər* Brsdf., *s reŋt! s reŋt!* (schreit der Fink vor dem Eintritt des Regenwetters) T. statt *s reeŋt* (s. Z. 1913, S. 345). Reibasch *raįwåš* Nd.-L., doch *s riiwaįsn* (auch Glau., Obdf.). Reichenbach *Raįcmįc* b. Glau.-Hohenst. reichen *rææŋ* Stoll., *råâįŋ* Brls.: V. *raįŋ* ½ hd. für *låŋə*. Reigen *ən råâį* Brls. Reihe *tər raį tįŋst hii* Stoll. Reinholdshain *Ręltsn*. reiten: *tåxraįtər* Kirchturm auf dem Kirchendach. reitern; *tər šaįraįtər* Scheunensieb V. reklamieren (×regulieren) *reecəl'įrn* Stangendf. Rempesgrün *Ræmptnəskrii*. rennen: *råån* (= rann?) Brls., *kərant* Obdf. = *rænt* V. Rest:

tuu kruusər rast! Gott! Ehrenfr. Reute: *tə Raitwiis* V. (Steinsdf.). richten (Haus : Lob.): *s rictfast* Stoll. (auch *heem : s pauheem*). Ricks: *tə riks šliitn* E. Riedacker (Unkraut im Hafer) V. Riegel *3 riikəln šmaar* Stoll. Riffel f.: *-payk, -paam* oder *-polky* Obdf., z. T. = V. Rinde: *s rinl* Brls., *s (pruuət)rintl* oder *s aufšniitl* T. Rodehacke *roothäk* (< Rad-?) Brls. Rödlitz Reetls. Roggenmehl: *rikəs* V., *riknmaal* Göß., *pruut-, šwårtsmaal* Krott. röhren *s wåsər hiirææm* Brls. rollern Glau., Aue, V.: rollerig Aue leicht rollend. Rosine: *rosiinic, -iy* Krott. = W.-E., V.; *rosiykə(n)* Glau., *rusiyk(n)* Obdf., Stoll., Ö. i. E. Rotkehlchen *ruutkhaat* f. (Käte?) Stoll., Königsw., *ruutkhaatl* n. Obdf., Glau. *Rube: *tə ruup*, pl. *ruum* Obdf.-V., *tər riimsisic* Süßhahn b. Rochlitz. ruhen: *(aus)ruu* Obdf., Brls., *ruucn* Hohenst., Glau., *ruuy* Erlbach. ruhren *(štupln)* Obdf., Nd.-L., Walds. = V. Rungstock Brls., Brsdf.: Rungestock Obdf. Ruschelbahn *ruušlpåå* Ehrenfr. für 'Rodelbahn' (Lehnwort). Rußweizen (s. I) *ruusweetsə* Walds. Rüstzeug, pl. -er (V. Gerüst, -er) b. Licht.-C. Rutsch: *miir måxn rutšəpåån* Glau. (vgl. *rii råå rutšipåån miir fåårən uf tər aisnpåån!*).

S.

Vgl. *tər Šårf-Pruunoo* Obdf. = E., Kling. gegen *tər Kerwərts Eemiil* V. — *s is (kh)aa aufrauməs* (Genetiv!).

Saale *tə Sool, -ə* (Orlamünde). Saffran: *sofərn* Brsdf., *sofərcpl* Stangendf., Neuw. (doch hier *såfrån*). Säge: *saax(puuk)* Brls., *sææcə* (Seiche; Schulerlebnis: *wås måxtn tainə mutər mitr sææcə? — tii šitsə tsum fænstər naus!*) Glau. sagen: *sååit* sagt(e) Brls. Same: *såånəfraa* -händlerin Obdf. *Sättel: *sætlsait* Brls. Sau, pl. *-n* Göß., Methau b. Rochlitz, Rüsdf., *soiə* Callenberg, *soi* Thalheim: *soištål.* Säule: *kortnsuil* Brls. Saum: *saam* Neuw., doch *aisæœmə* Neuw., *-sååimə* Brls., *-sææm* > *-soin* Brsdf.; *ə sææmlic*, pl. *-iy* Obdf. (auch schon *ə sææm*) Stoll. Sauerlumpe f. auch schon Brsdf. (s. I). sehnen: *sic sææmə* Obdf., *sææmlic* Obdf.: *sææn(ər)lic* T., *seənərlic* Kosk. sehr adv. *senər* Brsdf., adj. s. kiebig. seichen: *sååiy, petsååicər* Brls., *åltə saaxluš* V., auch = *petsaaxəre* »Bettseicherin«. Seide: Seidfaden *saitfootn* Obdf. Seidel: *saitla* pl. Krott., *s piirsaitl* V. Seifertsdorf *Saiərštorf* Obdf., b. Freibg. Seil: *ə sååitl* Brls., *ə sææl* = pl. Obdf., *-ər* V. Seife: *sååif* Brls., *sææf* Obdf., *-ə* Hohenst.: *saafm* V. (*saaf* W.-E.!). sein: pl. *sai* Stoll., *sin* St.-Egid., Glau. *kəwaast* † Obdf., Stoll., Meinersdf. *selbt: *salt[n]* dort, damals, Obdf., Brls., Stoll.; selber × selbst *salwər(št)* Obdf., Aue; selbig *salwics koår* Stoll. Sense (s. I): *sååis*, pl. *-n* Brls. > *sææs, -n* (so Leukersdf.; *sææmsnštiil* Neuw., = *-paam* Obdf., *sænsnwårp* Frk.-W. setzen *s såtst rə* d. h. *plai* Stoll. = *s setsət ərə* Obdf., *kəsetst* Stoll., Brls., Obdf.; *setspflåstər* Günsdf. Sieb: *waar fun siim* (× 7) *ret, liict* b. Stoll. Siede Walds. (auch *təhilsn*), *siit: tər siitkhorp* Obdf. = *siipkhorp* > *tə siip* T., *sii* M.-V. Silbereiche (Pflanze) *-ååic* Brls. Sinn *sii* † Stoll. sitzen *kəsasn* Obdf., Krott.: *-satsn* b. Eib., vgl. *-sætsn* Nürnbg., V. Socke: *uf tə soky khum* Glau. = *tə*

paa V. = *sic tərkhoowərn* V. solo: *sóoloo štiiə* (Tanz), *tåntsn*. sömmern *sic simərn* Obdf., *pętn s.* (auch Aue); *sumərhaus, -haisl, -tšaukl* Brls., *-sait; sim(ə)riš* V. sommerlich. *sotan: *ə sęt haus* Ehrenfr., *ə sit ǫåliiŋ(s)* Stoll., Brls.; solcher: *sic tsaik* Brls., Stoll., Brsdf., *silc* Nd.-Würsch., Reinh., Gößn., *sęliŋ* Obdf. solchen — ähnlich bei *seln, siln* sollen (*suln* Nd.-E.). sonst: *sist* Brls., Obdf., Göß., *sinst* Obdf., Stoll. (auch *u*), Ehrenfr., *siist* Obdf., Brls., *sistərn* Ehrenfr., *sistər* Gottesgab; *mil sinst(i)cər tsuupə-hææ̨r* Stoll. Sonntag: pl. *suntiŋ* Obdf.; *sunŋ̊* Brsdf. suchen: *suxŋ* > *ǫ* Stoll. Superintendént *supərtænt* Glau.-V. surmsen *sǫrmsn* Brsdf., vgl. *s sormt iiwər tə holm* Falk., *sǫrms(l)n* Neuw. Sudel f. (*in tər pfits, mistpfits, in kauŋlox* Obdf., *-fås, -šepər* Thum, Ehrenfr. Suze *tə suuts* (nicht Stoll. wie *parc*) Ehrenfr.-V. Sympathie: *ə simpəttimåå, -fraa* (*khænə tərfiir tuu*) Neuw.

Sch.

s ⤫ sch, vgl. brausen, heiser.

Schacht *ən šåxt sæŋkŋ* Mdf.; Schächter (*æ* Hermsdf., *a* Ob.-L.) für Schachtarbeiter. Schafgarbe (*tee: tə ruutə fər tə waipsn un tə waisə fər tə månsn*) b. Stoll. *schächtern (ndd. schechtern) Ö. i. E. kaufen, vgl. auch schächen schuften Bischofswerda, ob nicht jächtern? Schäfeln: *šææflə* (Kinder) Aue, *šaafəln* Obdf., *-fla* Krott. (*proot-*), ob < schelfelîn, schilferlîn > *šliifərlə* V. Scheibchen? Schälchen *ə šalə* Obdf.: *šaaliŋ* Stoll., Brls., Erlbach. Schauer m. 1. *kænsəšauər* Hohenst., 2. (vgl. Strupel Stoll.) Obdf.; schauern; *miic šauərts* Brls. = V., W.-E., *miir is šauriš*. schaufeln *šæfln* (wie *hæfln*) Nd.-L. Schaukel *tšaukl* Brls., *kæŋkl, tšauŋkl, netš* f. V., *pauml* Obdf. Scheibe *ə šaip* (*hai, krumt*) Brls. = *šiit* f. V.; *tə Šaim* Flur-N. V., *ə šaiwl* (Aue *ə flitšərlə*) *wǫršt* Obdf. *Schebbe: *taine al(t)ə šæpə* (auch *šiiwl*) Brsdf. — vgl. Scheppel chapeau (Weig.), »Schöpfe« (*šæpə*, wie *ə šæptup!*) oder Schaubhut. Scherbe, *Scharben: *tər šǫrp* Brls., doch *s šmiiršærwl; tan šarwl* E. = altbg. *ə šærm* Obdf., Aue (*miic šwitst wii ə šmæææršærm!*), vgl. Scherbelberg Leipzig; *ə šęrwl* Ehrenfr., *ə širm* (mhd. *schirbe-n*) V. Scheuergras *šoiərkrǫǫs* Brsdf. (s. I Kannelwisch). Scheune: *in šænə* Obdf. (*šainə* Ehrenfr., Hohenst.); *tə šoi* Brls. usf.; *ə šoinə, ə šoiər, e šauər* Brsdf., *tər šaitæn* V. (E.), s. I. Schießhaus (*i*) Glau. Schlaf *tər šloof* Obdf., Stoll. = V. für Schläfe (*šlaaf* † Stoll.); *šloofmits* Stoll., Obdf., V. (auch rötlicher Auswuchs am Dornstrauch: als Schlafmittel ins Bett). skaten *škååtn* (selten die Bildung *toplkop[f]n*); *iir škååtpriitər!* oder *špiiltnaisl!* V. Schmiele: *šmeeln* pl. Ehrenfr., *šmalə* pl. T. Schmerle *taar pæææct sic wii nə šmærl* Stoll. Schmiede *tə šmit* Obdf. Schnecke V. vulva; E. penis, auch *s šnakl* Ehrenfr. schnellern (kugeln) auch W.-E. (Aue). schnorkig Aue. spannig zu eng (Kleid) Aue. Sperling: *e fræcər špærts* (auch fig.) Nd.-Würsch. spitz: Spitzboden Plau., Glau., Aue, Obdf. (die Sparren, das letzte Spitzel); *špitskroos* V.; *špiitsnaamə* -namen Obdf. Spreil: *tər wǫrštšprail* Beutha, *tər wǫrštšprailər* M.-E. = *-špraalər* V.; *s wǫrštšprååinl ə špæænl*) Brls.,

vgl. *ə špraįsl* V. Spund: *špųntəs* Angst Obdf., Krott. Schräg-: *šreecštây(ə)* V. > *šleeštay(ə)* Obdf., doch *šreec* (vgl. Schmeller Schrege): *aįtsaįmə mįt šl.* Schreck (*a: *â* Falk., b. Ölsnitz i. V., Markn.) *šrak* E. = N.-V.; M.-V. *æ.* schuspeln: schusplig (Glau., Aue = V.) faselig. schütten *šiitn* noch Walds., *føršit* Obdf., doch *-šųt* Brls., *-šǫt* Stoll. = O. Schwaben *Šwǫǫm* Brsdf., *tə Šwææmər* Waldbg. Schwad(e): *tə šwoot(n)* grün Neuw., Ehrenfr. (dürr *wæršt*), Stoll.; *tər šwǫǫt*, pl. *-ə* Brsdf. (s. I Lummel). Schwarte: *šwârtn âkərn* Walds., vgl. »schälen« unter ruhren Obers. Wb. Schwenkel Brls., T.; Pflumpfen-Schwenkel T. Schwulität *įn šwoləteet(n)* Neuw., *-tæætn* Brsdf.: *įn šwole sįn.* Stare: *štâârn* (wie bayr.), *štâârnkhiiwl* Nd.-Würsch., *-khoowl* Greiz, *-rkhiip* Remse, *-rkhâstn* Nd.-L., Glau., Nd.-Würsch., *-rmætsə* Waldenbg. (Ö. i. E.), *-rmęstə* Remse (auch *sâlts-*), Ö. i. E. (*-męst*); *-ntǫrf* (d. i. Gablenz) Obdf. Staket *štâxeet* (vgl. *râxeet*) Ehrenfr. Stand: *wâsərštænər* Brls., b. Glau.: *pǫrn-* (s. I). Stange *ə štaŋ mæratįc* Obdf., Krott., Aue; *ə khįnt štæŋln* (T. *ofm štæŋəlę*) Rotenbch. stecken: steckte *štękət* Obdf. = SW.: *štâkt* schon Ehrenfr. = NO., vgl. schütten. stehen: *štâânt* Hermsdf., *štǫǫn ər* † stand er, *sə štǫǫnə* † Stoll. Stechdistel (für »Lugen«?) Brls. Stein *štââį, of tan štænən* Brls., *-tlee* (gelb), *tər Štaanįc* T., vgl. *štæætlękəln* I. Stern: *štarnkhųxn* (= *pææpə* Leipzig) b. Glau. *kəštįrnt* V. (*e* Krott., *æ* Obdf.); *štarnšnuk* f. Falk. Stiefel: *štiiwl* Hohenst., altbg. *štįpln.* Stiege *ə štiicl* Nd.-L. Stieglitz: *štiilįts* Gottesgab, *štįltsn* Königsw. Stier oder Springochs Stoll., Obdf. (auch Brummochs) für V. »Pummer« = Bulle. stille Stoll.: V. *štilər* (*pii štilər!*). Stock: *kroosštuuk* Brls. für V. *šropf* m., *štękšpįlər* Neuw.: V. *-mâxər; -šleecl.* Stollberg *Štolwərįc! Štolprc* Brsdf. × stolpern: *tuu altər Štolprc! tuu štâmst wuul fun Štolprc!* straff: *štįįəštrâf!* m. V. sträffen E., V. Stotz: *tə štǫts* Ö. i. E., *ə štots(l)* b. Glau., pl. *wâsərštętsn* Mdf., *tər štutsn* (*wâsər*) Eib., *štųts*, pl. *štęts* Obdf. (Aue), Stoll. (*ə štitsl*); Fam.-N. Stötzner Glau., Stützner W.-E. = V. streicheln *ææ* Brsdf. (vgl. reichen), *aį* Brls. = V., doch *štræææc* M.-E. = *štraax* V. Streitwald *-walt*; *-wįlər* Obdf.; streiten (*štriit* Obdf. stritt) E. = V. reden. striffeln *nə rok rauf-* = *-štrææfm* Ehrenfr. Striemen: *ə štriim* Brls., *ə štriiml* Brsdf.: *Štriimə* Kuh-N. (Streifen auf dem Rücken). Strunk: *štârkštrįŋįc* Obdf. Strupel (*watərsaųər*) Stoll., vgl. Sturbs. Stube (s. I): pl. *tə štiim* Brsdf. (solch Umlaut auch in Stübiger Plau., Stübinger Bad Steben). Stummel m., Strummel Stoll., auch Stumpel. Stunde: *štųnt* Obdf. = W.-E., *štųn* Stoll. = V., *štonə* Hohenst., *štuntnluu* m. Ehrenfr., *štųnəlaŋk* Glau. = V. Sturbs m. V. für Strupel, Sturm. stürlen *štarln* Nd.-L., *štærln* Brls.: *mântnštærlər* (Spott), vgl. Fam.-N. Stirl. stürzen *ən pok štertsn* Aue = V.; *štǫrtspraat* auch Ehrenfr., *štǫrts* und *pųls* Neuw. (s. I). Stute *štuut* V., *štrut* Ehrenfr.

T.

Einschub: *taįərtər* Reinh., Nd.-L. im Anschluß an *šwærtər* Gößn. (wie *šwarnər* V.). Übergangslaut: *tsâm(t)st* samt wie in *âm(t)st* abends. Antritt: *aamt* eben Glau. = obers., ebenso in *šųnt* schon E., *noort* nur altbg.

Tag: *tooktauxlįc* Obdf. für täglich; *toowrįc* pl. (ahd. *tagewerch*) Falk. Talent: *tii tǫlęntn!* Ehrenfr. = V. Talheim: *įn Toolm* Obdf., *tə Toolmər*. Tangeln V., Turm, *taŋln* Remse; *taŋlraįsįc* Waldenbg. (*s taŋlįcraįsįc* altbg.), *taŋįšnootln* Brls., *taŋəršnootln* Obdf., auch *taŋl* m. (vgl. U. E. XVII 55 *tåŋl* f. und m.). Tanne: *tə tååtsåp*, Ehrenfr. *tər tååtsåpm* (ebenso bei Eis-), *tə tǫamaas* Falk., *tər tånətsåpfm* V. tätscheln *tatšlfrįts!* Stoll. Tatze: *tər lict-tååtsl* (oder < die Tortzen bei Schmeller?) J.-G. Taube: *ə taųp* > *ə taįwə* † »Täubin« T., *ə taųwərįc*, *ə taųwərt*: *tuu hųųəsntaųwərt!* V. Taubnessel *taųnęsl* Stoll. (auch für die »Lugen«). taugen E., V. (*tügen V.): *tååxn* Brsdf. teigig *taakc* Brls., [*-įc*] V. tempern *tampərn* Ehrenfr., Brsl. = V.; temperig Stoll., Obdf. (= V.) *šmaalįc tamprįc*, *ə tæmprįc pįl tsaįk*. Temperatión Lobsdf. (> Spitz-N.), Wernsdf., T. †; *tæmpərå(å)tsįoon* = *tæmprətįųr*, *tæmpərtųųr*. Teschin *tǫšæŋ* Brls. Tenne m. *tæn* Obdf. (= V.), *s tænloot;* f. *tænə* Brsdf. = altbg. Teufe *nə taįf* (des Geländes) Obdf. = *tįl(ə)* Obdf. (= *tilk* V.), vgl. Hirschteuf(e) b. Aue. Tiegel: *ə top ųn ə tiicəl ųn ə hųk fol priicəl!* Glau., (*aisn*)*teekl* Helmbr. (s. Quetscher). Tierbach *Terpåx*. Tirschheim *Taršmįc*. Tinte *tįnt* Stoll., *tos is kuutə tintə* dicke Freundschaft Aue. titschern (Kinderspiel) Aue. Toff(el): *fųn Hoosntof sæn suu* Stoll., *tər Tlæmtofl* Stoll.; Töffel Göß., V. töllisch = *tææręt* (Hund, Mensch) V. Ton: Tonskugeln Brsdf. Topf: *tep-praat* Obdf., *tepfpreet* V., *-hååtər;* *Topfel(s) s. Arfel. tobsen Aue. *Tormentill *tårmətįl* Obdf. trampeln: nei-, (*-træmpln* Brsdf.) *s haį aįtråmln* V., *-råmln* (mit Händen). tragen: *tråååįkhǫrp* Brls., *ə træækhærfl* (*klee*) »Tragkorbvoll« Falken, *huusntroox* f. Obdf., Stoll. = V. tränen: *s traant* Stoll. *Traps *tråps* m. Trespe (*traps* »Trepse« T.) Brls. Trauerleute (Begräbnis) Glau. traufen: *tuu trååfsåk!* Obdf. Trellerkern *tralərkharn* Kitzler (vulva) Ehrenfr. Trennstangen (zum Zaun) Obdf. Triangel m. (pl. *-n* Turm) = pl. V. »Notriß« (= *traįek* Glau.), Musikinstrument (E.). triefenaß Aue. triefeln (*štrįmp aųstriifln, tə huusn triifln aųf*) Brls. trotz er mirs »wiß« (wies) Stoll. trüb: Trübigkeit Aue (Wetter). Trunkelsbeer(e) Krott. Trubel statt »Tubel« Neuw. türíngeln Brls. tsch machen > tsch! tsch! tschischen, der Tschisch, tschischele! vgl. tschärln, auch tschärrln Aue, weiter tschurln (Quelle): Zschorlau *tə* (*T*)*šųųrl*. tubig, doch Trubel. türmlig *tærmlįc*(*s*) *tsaįc* elendes Zeug (s. temperig) Aue, *termlįcs luutər!* V.; (*r-im*)*termln* taumeln V.; Falk. *triimlįc*. Tusch Obdf. = *tuš*(*ər*) V. = *ən reeŋər, ən špritsər* (Regen). tutschen V. für tütschen.

U.

Umlaut: *kəšįt* geschüttet Obdf. = S.W. gegen Nichtumlaut (sog. Rückumlaut) *kəšųt* Nd.-L., *k*(*ə*)*šǫt* Stoll., Brls. = N. O. *u* > *ų* > *o*, z. B. *koŋ* Junge, *sop* Suppe Stoll., *ontn* Hormersdf., vgl. altbg. Adjonkt (Göß.).

u! *u! uu!* (*u*)*uįjee!* Obdf. = E., V. Überlegen *mįt iiwərleeŋs* Ehrenfr. Überrück n. V. (vgl. U. E. XV 72). Übung *iiwįŋ* Brls. Umgang (= *s rįmhaarkii*) Obdf.: *tii kiit įm* = *įs pətuulįc*. umsonst

įmsįnst Stoll. = E., V. *įməsįnst* Aue, Lob. un- *uuqākənaam* Stoll.; ungerade Zahl Bäder helfen nicht Aue; *nic ə uutaatəl* Reinh. und: *įm ən įm* Glau., *įmətįm* E., V., *fat-ə-prųųət* V. (*fatpruut* Lob.), *khees-ə putər-ə-prųųet* V.

-ung: *wįtəriŋ* Obdf, *ųnər-rįctiŋ kaam* belehren; städtisch *-uŋ* V., W.-E., nord- und ostwärts *-ųŋk* (-wie *-įŋk* -ing); Dorf *-cə*, *-cn* : *pəkleetcə* b. Göß., doch *pətrāxtcn* auch noch Göß.

unser Stoll., Brsdf., unse Göß.: unner Obdf. unter *ųŋər* † Nd.-L., Remse, *onər* Hohenst., »unter der Zeit« währenddem E. = V., »unter der Kirche(n)« während des Gottesdienstes, *ųntərnaməs*, *-įŋskaįst* Brls., *ųntər-tsuux* (Balken unter der Decke) Obdf. = V., *ųnərwaaŋs* -wegs. Ur- *ə wilər ųųrāx* wilder Kerl b. Eib. Urlaub V., E., *of ųųrlāāp* Brsdf., vgl. Urlob. Ursprung *Maršpriŋ* Obdf., *-įc* Mdf. > *Haarįŋstǫrf.* Üsel s. Licht-üsel.

V.

v > *f* und *w*, z. B. *fįlāā* Glau., *wilāā*, auch = pl. T.

vakát *tii įs fåkāāt* (ohne Geliebten) Glau. Vater *fātər* schon Adorf, Kosk., Frk.-W. ver- *fərānəmįįrn* Glau., *-apəln* Glau. = *-tóowāākn*, *-præŋə* in *tes khāā įc net miit fər-* vollbringen, versorgen (auch *khint*), *-prokln* (*khuuln*) b. Zwick., *-pųųrn* (*tsææpaį*), auch *-špintn*, *-kātərt* (*įnənānər* Ehrenfr.) verliebt, *-haųsįįrn* (*wāārn*), *-khiiln* Aue, Stoll., *-laŋ(ən)s* Glau., *-raįmə* (*tə špiilsāxŋ*), *-rįįrn* (Haferkakao), *-wart* (*tos fərwartə Tiimər*, *Kāāspcər* szil. *kəlātš* von Thum, Jahnsbach), *-įckhææt* Ehrenfr., *-wįmərn* (-wiemern) Ehrenfr., *-wiimərn* = *-wortsln* = *-wiksn* . . . V. vigelant: *ic* V., *eec* Brls., Nd.-L. vielleicht: *fə(r)-* Stoll. vierzehn *fartsə* Brls., Reinh. †; vi(e)rtlig Hermsdf. = V. Vogel: -baum b. Greiz (s. I). Voigtsdorf *Fųtstǫrf* b. Freibg. voll *sįc fol* = *trakət* = *ruusįc* = *šwārts māxŋ* = *sįc aįsaųįįrn* sich beschmutzen. *fól māxŋ*, *præŋə* für füllen, *folpræŋə* für zustande bringen. vollends *folt* (*fol(t)ns*, *foltərš*) Obdf., Stoll., Auerbach i. E., Brls. (*fųlt*), *folst* Ehrenfr., Stoll. (*ų*), *folnst* Nd.-Würsch. (*ų*), *foltns* Reinh., *foltəršt* Stoll. Die Volgen (s. I): verschwundene Ortschaft b. Höhlteich. völlig *įn feliŋ fāārn* in voller Fahrt (s. unter, vgl. während adj.). von *fųn*, *fən*; *fų*, *fə* Gottesgab, S. O.-V., *fən āln* Schlunzig, V.: *fər āln* V., *fər æn* Stoll.; »von was« (of what, de quoi). vor: *fər*, *fərn* vor'm > *fənə kāār* V., *fųnə* Brls., Stoll. vorhin *fųųrns(t)*, *fųųrtn(s)* u. ä.

W.

Einschub: *saaxwāməs* Seichameise; (Übergangslaut) *uuwāārt* Unart, *kuuwāārt* »geunartet« Brls., *Luuwii* Louis u. a.

Wácholder *wāxālər* Obdf., *-ol-* Brls. Wackes m. (vgl. Quackes U. E. XV 71 (= *tįksāk* Obdf., Aue. Wagner *wāānər* Brls.: *wææenər* (wie *wææenə* = *weeŋ* Stoll.) Brsdf., *tər Wāānər-Haįnərįc* Neuw.; *s waaxəl* (*s waakəl*) Stoll. wahrlich *wårlįc!* *warlįc!* (Umlaut); *wåårhææt* Stoll.: *wāārət* Reich. während: *įn waarntn kii* während des Gehens E., V. Walburgisabend (s. I) *wólpərtoomt* Neuw., *mólpəršǫǫmt* Brsdf. Waldenburg *Walmər(į)c*. was: *wā?* St. Egid., Stoll. usw. *tii is wos hiikəlofm!* T.

Wattich m. Unterkinn Aue, Obdf. = V. (auch für Wampe). Wecken: *aufwękŋ* E. (auch Glau.) für V. *aufwäxŋ*. weg- *wakpǫrtįįrn*, auch *-pâtəšįįrn* (partieren, partagieren?) = *wakhuuln* Glau. = *ausfįįrn* V. *tər špįts(c)ə waawərįc* (Wegewarte?) Wegerich Nd.-L. Wehfrau Stoll. = V. Hebamme; *tsææwiitįŋ is faį wos kåršt̨įcs* Neuw. Weide (Wiede): *waįtn* Obdf., Königsw.: *tə wiit įm tə raįsįcpįšl; wiitnraisər* Brls. — *wææta* Glau., *uf tə wææt traįm* Stoll. Weife f. (*tseel*)*wææf* Obdf., *-ə* Glau., *wææfm* Verb. weis: *əs waįs hoom* (auch *əs wakhoom, əs kəwåår waarn*) Ehrenfr. weisen *wįs* b. Stoll., *kəwįsn* Obdf., *waakwaįsər* (*-tsaįcər!* Ehrenfr.) ×weißen: *tə štuup kəwįsn* E.: *kəwaįst* V. Wenzel *tə wantsln* Stangendf. werden: *tos wart saį* so ists Brls. Werkstatt *warkšt* Hohenst. = altbg. Wespe *wæsp* Brls., *wæspc* (= *wįsplįc* V. = *wǫrmįc* = *wuutįc*) Nd.-L., *s wæsn-næst* V. wetterbäumig *watərpaaməṭ* (Himmel) V. Wetztopf (*-top*) Brsdf., *-khâmp* b. Stoll., *-khumpf* V. Widerrist (*-ris* †) T. wiebeln (Art stopfen): Wiebler(in) Plau., auch E. wieder *wi(i)tər waarn, saį* (szil. gesund) Nd.-L. Wiemer *wįmər* Obdf. (Stock), s. verwiemern. Wiesbaum *wiis-*, auch *hai-* Stoll., Obdf., *wiš-* V., *weįšpaam* b. Schleiz (wo *weįs* Wiese!). Wildbach *Wįlpáx, tə Wįlpæcər, -pecər; wįltlįc* m. Obdf. (V. *ristlįc* 'Hölzling'); *ə wįltə ruus* Obdf.: *wilə* V. (*wilərn* wildern). Wilhelm *tər Wįlæm*, aber *Hælm!* Obdf. wimmern (E.: Obdf., *wæmərn* N.-V., *wææmərn* M.-V., *węęarmərn* S.-V. Winde *wįnt* E.: V. *wintįc* m. Winter: *-saįt* (: *sųmər-*), *wįntərįš* (auch *šaurįš*, s. *aįrįš* Ehrenfr.), *s wintərt šii* (schön), *šii* (schon, W.-E.): *aį-, aus-* (Getreide). Winker m. V.: *ən wįŋkərts kaam* (zu)winken Stoll. = E Wirbel: *wærwəlwįnt* Brsdf., *s is wærwlįc* V. (s. Zwirbel I). wirken, auch 'webern' E. wie V.: Wirkstuhl Webstuhl. Wirtel m. *wærtl* > *wartl*, pl. *-n* E.: *s wiitl* V., pl. *-lə* (zu *tə wiit* gestellt?). Wisch *wiiš* sg. = pl. Brls., vgl. Wusch. wissen: *tos wæs ic* (*mər*) *net* (*əsuu*) Ehrenfr. Wittgensdorf *Wįtštorf*. wo: *wuu* E.-V. (auch *wuųə* Falk, *wååų* Adorf-Mark. = Egerl.), *wuu kiistn hii? tos haus wuu įc trįnə wåår*. wolgerig (z. B. *šlifįcs proot*) V. wollen: *ə wįlns tįcl* Obdf., Krott.: *ə wiləs* V., vgl. baumwollen. worfen (Getreide) Obdf. = V. wuchten *tii štaŋ wųxt* (schwankt) *tsə sæær* b. Stoll., *ən štok rauswuxtn* (mit der *ååwoox* s. I). Würgel *wærkl* Aue: *wercl* T. Wurst (s. auch Schwade) = Nackenwulst, *wǫrštprii* = -suppe Brls., *-flaaš* 'Wellfleisch' W.-E., *worštln cacare* (Kind); *worštln* E.: *werštlə* V. (auch *lorkŋ, lerklə* †); Würschnitz *tə Warštns* E.: *Wįįəršnįts* V. Würze: *wertsper* f. V. Wurzel (statt Kaffee): *-prii* oder *flåå* (zu *flååə*) E., *wortslįc* V. (auch *faamlįc*). Wusch *wuuš*, pl. *wiiš* (doch *fruuš, freš*) Brls., *ə wuušlkhop* Stoll., *-khep(į)c*. Wüstenbrand *Wįstnprant*. wutig Obdf.: *wiit(į)c* Stoll., Mdf. (*wiitįc uf tə Praįsn*).

Z.

z- × s- vgl. s. Kehrseite: Zimmersacher (< Zacharias) W.-E.

zach *tsax* = naß Obdf.: zähe *tsee* »genau« geizig Obdf., Krott.; V. nur *tsáx*. Zahn: *tsaanraįsn* Glau., *tsåå-, tsææ-* Stoll. Zahnhalsband (zum

leichten Zahnen) b. Glau.; *tsææwiitįŋ* s. weh. Zain: *tsæn* pl. Weiden (*aį*, oder *ii* zum Winden, Binden) b. Glau. *zänken (*tuu tsæŋkst*) Hohenst., vgl. Zenker Fam.-N. Zappe(n) s. Tanne: *s tsâpmlox*. Zaum *tsââm* Brsdf. (*tsââmə* nach mhd. *zoumen* oder *zamen*): *tər tsaamštrik* V. Zaun (s. I) *tsaųmpfool* Stoll. (aber schon *tsaųn*) = T. zaufen (*tsaųfə* Ziegelh., *tsââfə* Göß.) hufen (vgl. *hulf tsərik!* T.). Zehe: *tsee*, *-ə* Obdf., *fųs*, *fįstsii* sg. = pl. Brls., *fųstsiinə* Hohenst., *-tsii*, *-tsįn* Göß., pl. *-tsiin* Erlbach, Nd.-L. (*ənə tsiiə mææratc* Stange); *ənə tsįŋkə*, pl. *-n* † Nd.-L.: *ən hįpšn tsįŋkŋ piimənælwǫrtsl* Obdf. zehn: *įm tsæænə sel mər sics æærštə mol tæænə* (natürlich im Bett!) T., *nǫx tsan* > *tsaanə*, *įlfm*, *tswelfm* Stoll., *âxtsəhųnərt* Obdf., *fartsə* † Walds., Reinh. zeitlich (auch für »zeitig« Obdf.), Glau., Stoll.; *s įs tsaįt* (zum) *asn!* zer- s. r. zerren (s. kratzen I): *tsarn* (Grillen) b. Zwick., Seeligenst. *âltə tsærkųš* Zwick., *s tsarkušnhaųs* Aue (mit Figuren offenen Mundes; das Volk denkt wie Lessing!). zeten: *fərtseetn* (mhd. *zeten*) Obdf., Krott.: *fəršpekrn* (verspreckeln) V., *fə(r)rææm*, *fərseeə*. Zettel: *-paŋk(l)* = *-aisn* = *kǫrkntsętl* = *-huuwl* b. Glau., *s tsętlmasər* Göß.; *s kraųt tsętln*, *tə kǫrkn aį(n)tsętln*, *rųnər- ųn naųftsętln;* V.: *s kraųt-* (*s korkn-*)*pæŋkl* gegen *tər kraųthuuwl*. Zeug: *tii tsaįcər* (*paųərš-*)*!* V., *ə šæs tsaįcl* = *kiitl* oder *ââtsiicl* (*kəwæntl* †), *s suntįcstsaįc*: *s âlətooxįšə*; *ins tsaįc saį*: *naįs tsaįc* (vgl. Zeughaus, -macher!) *khųmə*, z. B. in die Dreschmaschine. zick-zack-ziefe †, auch (*t*)*suk*(*t*)*səsiifə* »suks- und -siefe« V. ziehen: *tsįmər* ziehn wir Obdf. (V. *tsæmər* nach *kæmər* gehn wir usw.); *tsiikhįnt* Stoll. usf., *-harmóonəkââ* Brsdf. ziepen piepen (*tsiip!* auch *tsip! tsiiwəl! tsiiwəlę!* Ruf an Hühnchen), klingen (der Sense beim Mähen) Obdf. Zimt: *tsiimətpųp* Tellerhäuser (= *tsįįrpųp*, *râxeetl*). Zigárre *tsįkârnə* † Glau. (Garnstadt? *parə parnə?*). Zinn *tsii*, *ə tsiinərnə khân* = *wærmflâš* Obdf.; *Tsįnpark*, *-parcər* Brsdf. (vgl. *khuulnpark*, *-cər* b. Zwick.). Zippelpelz (Zipfel-? = *khųplpelts*) Obdf., Stoll., *tsiplįc įs s tlaat*, *s mârt tsįpln*, *įs hukįc* (*ųn pųklįc*) Aue. Zipf *tsiipf* V.: *tsiip* (Huhn, auch allgemeiner) Obdf., Krott. = *kreet* (Gans) Krott. Zitz m. V.: *tsiits* Stoll. Zotte: *tsųųətlpraį* Falk., *tsųųət* f., *tsootərn* (zu ahd. *zata?* vgl. Zattern altbg.): *tsootrįc* Hundsh.; *tuu tsųųətlpæær* V. (*tsųųətlic*) = *wuušlkhop* E.; *tsuutln*: *tsuutlįc* Nd.-L. = E.; *tsetln* für zotteln Falk. (sonst gern *sekln* »söckeln«). zu: *tsə friiərn tsaįtn* Brls., *tsə foosnt* (< *tsər?* s. r) Stoll., »Gasthaus zu zwei Linden« Obdf. *tsə wos* wozu; *tsəfootn kii* = *lųstįc haarkii;* (*tsə*)-*nââkhųmə* V., auch *iic khum tər net tsəkənââ; tsə*(*r*)*letst* wie *fə*(*r*)*laįct* vielleicht; *tsəfųųr* Stoll.: *-n* V.; *tsâm-*: *s tsâmraxc* Reinh., V. (*-lc* s. l). Zuckerzeug, -steinchen (*-staalə* T.). zufern zittern V., E. auch = zaufern. Zulper V. Zolper Obdf. = pl. *züpen klingen (beim Mähen) Obdf. Zwäng(e) f. für Zwinge f., auch = Zwänger m., *tswæŋ* Obdf. = W.-E., V. (hier auch *tswæŋər* m. Enge zwischen Gebäuden = *tlup* f. = *tlæm* f.). zwei: *tswaa* † Krott., *tswææ*(*a*)*; tswææ* Ehrenfr.; *tswuu pærn* Helmbr.; *tswææ*, *tswųųə* (zwo), *tswaa* SV. (Adorf, Mark., Schöneck); sonst *tswee*(*ə*), *tsweeər* schon meist = obers.-thür.; *tswaįfalər* Brls. = *tswaitswaitər* Helmbr. zwie-: *tswiiprooŋ* V. pflügen, zwieslich Stoll., Aue,

-st V., zwiewüchsig V.: *tswee*-Obdf., Nd.-L., Brls. Zwiebel: *-rœœrn* Brls., *tswiifl* V., Hohenst. Zwilling: *tswiliŋ sais* Krott. = *tswiinlə* V. (Falk.). zwingen für be-. Zwirn: *tswœrnsfaatl* Obdf. Zwönitz *tə Tswœœnts, -ər.*

Weitere Beiträge zur niederdeutschen Mundart der Rogasener Gegend in Posen.[1]

Von **A. Koerth.**

Zu § 109.[2] Die Endung *ǫ* bleibt hier auch bei den Wörtern *fleejǫ-šnępe, oozǫbruuǫ, aupǫbaue, tüfkǫkliibǫ ǫǫvǫbiŋk, pluumǫkoouko,* Fliegenschnepper, Augenbrauen, offenbar, Kartoffelklöße, Ofenbank, Pflaumenkuchen erhalten. Es heißt ferner ganz deutlich *zǫǫvǫtęgǫ* siebzehn und *nęęjǫtęgǫ* neunzehn.

Zu § 111. Mehlklöße > *maiakliibǫ* Blaubeeren *blaubęęziŋǫ.*

Zu § 112. *duuzǫnt* tausend, hölzern *höülterǫ*, buchen *bööükǫn, baakǫn* birken.

Zu § 114. *jaiǫn* gern.

Zu § 115. *dat aitǫnt, fętöüǫnt* erzürnt.

Zu § 116. *röökərǫ* räuchern, schütteln > *šüdalǫ,* schütten > *šüdǫ.*

Zu § 117. *doouǫ* tun, *gauǫ* gehn, *štauǫ* stehn.

Zu § 118. *buuzkǫ* Vogelbauer, *biŋtkǫ* Bündchen.

Zu § 119. *aiǫnt* Ente, *eeǫnt* eins.

Zu § 126. *hee is fliitc,* er ist fleißig; *deeⁱ naukic aam; dat lant is baaj* das Land ist bergig.

Zu § 127. *deeⁱ floue is zööjš,* der Flur ist unsauber.

Zu § 131. *vǫlǫn, vjǫlǫn* (alt) *štrümp* wollene Strümpfe; *dat rę-gǫn huus. — hee is, zee zin fliitj; ęm is šviimaj vǫǫrǫ, vat biŋ ik dii šülj, ik biŋ šleepij; duu bist zoou tsǫdaj; duu bist vǫ düüzaj. ik hępt zeeᵉ iiaj.*

Zu § 133. Hütung > *hööüdiŋ.*

Zu § 134. Für schön neben *šnⁱaa(l)* auch *štram.*

Palatalisierung.

In seiner Abhandlung über: »Die niederdeutsche Mundart von Putzig in der Provinz Posen (Jgg. 1913, 3—44; 97—105) betont Hermann Teuchert wiederholt den polnischen Einfluß auf diese Mundart, und das

---

[1] Vgl. Jg. 1913, 275—281.

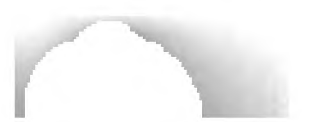
[2] Diese Bemerkungen beziehen sich auf die Arbeit von H. Teuchert über die Putziger Mundart (Jg. 1913, 3ff. u. 97ff.) und bieten zur Ergänzung die Rogasener Verhältnisse.

wohl mit vollem Rechte. So manche Besonderheit des Niederdeutschen in unserer Provinz ist wohl nur aus dem Umstande zu erklären, daß die plattdeutschen Kolonisten mitten unter den Polen wohnten. Das Polnische hat z. B. meist offene Vokale in den Endsilben *ǫ, a, ü*. Gerade in den Teilen nun, wo Niederdeutsche mit Polen beieinanderwohnen, hat die plattdeutsche Mundart ebenfalls *ǫ*, *a* in den Endsilben, während man in den rein deutschen Teilen des Netzebruches statt *ǫ e* hört.

Die Eigentümlichkeit der Putziger Mundart, die auf S. 36 in der oben erwähnten Arbeit als Palatalisierung aufgeführt wird, worunter T. eine merkwürige Lautform des Umlautes versteht, läßt sich am besten durch polnischen Einfluß erklären. Im Polnischen wird *i* hinter Konsonant oft wie *j* gesprochen: *ciotka* (*tšjǫtke*) Tante, *piošek* (*pjǫšek*) = Eigenname; *pies* ((*pjęęs*) Hund; *trusia* (*truušja*) Kaninchen.

Es scheint, als ob der polnische Einfluß nach dieser Hinsicht in Gegenden, wo Plattdeutsche und Polen stärker gemischt sind, auch größer gewesen ist. Aus der Gegend von Rogasen kann ich neben den in der Putziger Mundart vorhandenen Wörtern: *jan* Henne, *jal* Hölle, *fjǫlǫ* Füllen, *štjäl* Stall, *bjan* Raufe und *ųmštjǫǫtt* umgestoßen noch eine Anzahl aufzählen, bei denen sich diese lautliche Eigentümlichkeit zeigt. Die Wörter sind wohl alt, werden aber noch meist alle heute gebraucht, wenn auch einige durch nhd. oder andre mundartliche Formen verdrängt werden.

bjaaj pl. von *balc* Kind; das Wort wird ohne jegliche üble Nebenbedeutung statt *kįne* Kinder gebraucht.
bjįd, nur in der Wendung: *bjįd ų noout:* große Not.
brjal f. Brille, neu *brįl.*
brjǫlǫ brüllen.
djǫn dünn.
fętjal f. Erzählung; *fętjalǫ* erzählen.
fjaaste n. Fenster; alt, wenig gebräuchlich.
fjǫlǫ n. Fohlen, Füllen; *fjǫlǫ* füllen, Ableitung davon.
fjǫ̈st First, mehr aber schon *fǫ̈st.*
huuzjan m. Arbeiter, der mit seiner Familie bei dem Wirt im *huuzjanhuus* wohnt. Etymologie dunkel.
jalbǫǫʒǫ m. Ellbogen; Elle aber *ęl.*
jale f. Erle, daneben *ęlz.*
jan f. Henne.
jaapǫ helfen; auch *jǫǫp* Hilfe; aber *hǫǫpǫ* geholfen.
kjal f. Kelle; hier klingt *į* statt *j;* auch schon *kęl.*
kvjalǫ quellen.
ljǫǫsštaf m. Lünsstab am Erntewagen.
mjaak f. Milch, nur noch die Alten gebrauchen es, ebenso *mjaakǫ* melken; sonst *męlk.*
mjalįŋk m. Iltis.



mjaaš m. Mensch; alt, aber doch noch oft zu hören, wie auch *mjaašǫkįnt* Menschenkind.

mjǫl n. Müll; *mjǫlhooupǫ* Müllhaufen.

mjǫle m. Müller, auch Familienname.

pjal f. Pelle, Schale; verb. *pjalǫ* pellen; *pjąltüįkǫ* Pellkartoffeln.

pjęęrųnek m. Holzpantoffel mit hohem Leder ringsherum; poln. In der Hopfgegend um Neutomischel heißen diese Pantoffel Rundrümmer.

pjǫl f. hoher hölzerner Wassereimer mit einem Holzhenkel an der Seite; ist meist verschwunden.

rjǫn f. Rinne; verb. *rjǫnǫ* rinnen, auch rennen; geronnen aber *rǫnǫ*; geraunt *rant.*

zjan m. Sinn (alt und selten *bəxjanǫ* besinnen).

zjaane adverb. soviel wie lauter, schneller, *zjaane rooupǫ, looupǫ.*

zjǫl f. Schwelle (vgl. *švjal*).

zjǫn f. Sonne; auch in Sonnabend hört man bei den alten Lauten *į* oder *j,* also *zjǫnǫǫvǫnt.*

zjǫǫvǫst selbst.

špjal n. Spiel, *špjalkǫ* Spielchen, verb. aber *špaialǫ* spielen.

špjan f. Spinne, pl. meist *špjanvǫǫm;* Spinngewebe *špjanvęęv.*

špjanǫ spinnen; *špjanrat* Spinnrad.

špjǫǫs m. Schimpfwort; *zooǫ špjǫǫs.*

štjaalįŋk Stallung.

štjalǫ stellen, *štjaa*(*l*) stelle.

švjal f. Schwelle.

švjalǫ schwellen; geschwollen aber *švǫlǫ.*

tjaac m. Zweig; pl. hat nur ein noch längeres *a: tjaaj.*

tjalǫ zählen.

vjaak welk.

vjal m. Wille; *dęę vjalǫ lautǫ* den Willen lassen. *męt vjalǫ* mit Willen. Redensart: *kįnes vjal įs dręks vaiet* Kinder Wille ist Dreck wert.

vjanǫ gewinnen.

vjǫǫjǫ würgen; Holzbirnen heißen *vjǫǫjes* Würger.

vjǫlǫn wollen; adj. Wolle aber *vǫl.*

vjǫǫta f. Wurzel; *vjǫǫtalǫ* wurzeln.

Sprichwörter und Redensarten.

In seinen Sprichwörtern und Redensarten verwendet das Volk gern Tiere und Vorgänge in der Natur. Sie sind von alters her ihm Gleichnisse und Beispiele gewesen. Solche Volksweisheiten aus alter Zeit zeigen, wie sinnig unsre Altvordern die sie umgebende Natur beobachteten. Aber auch Erscheinungen des menschlichen Lebens, Eigentümlichkeiten einzelner Berufsarten bieten Gelegenheit, beherzigenswerte Lehren und goldene Wahrheiten, oft in launiger Form, auszusprechen.

Diese Sprichwörter schmücken und beleben das Gespräch; sie kommen so ungesucht und unvermittelt und würzen die Rede mit ihrem launigen Humor. Leider hat das junge Geschlecht meist nur noch wenig Sinn für dieses Erbe der Alten; man muß schon Glück haben, wenn man die Rede des gewöhnlichen Mannes von solchen Worten durchwoben findet.

Sie werden meistens ganz unvermittelt eingeflochten oder durch ein: ‚*dee*ⁱ *olǫ plęctǫ tų zęgǫ*' eingeleitet.

Nachstehende Sprichwörter und Redensarten mögen hier angeführt werden, um Eigenarten und Besonderheiten des Rogasener Plattdeutsch zu zeigen und einen Vergleich mit andern Maa. zu ermöglichen.

I. Der Fuchs im Volksmund.

a bųš į̇s dǫ a haav rǫk, zęjt t fǫs, ų lęjt zįk hįnǫ d ęg. Ein Busch ist doch ein halber Rock, sagt der Fuchs, und legt sich hinter die Egge.

vooe roouk į̇s, mųt oouk füüe zįn, dįŋkt t fǫs, ų lęjt zįk ųpǫ męshooupǫ. Wo Rauch ist, muß auch Feuer sein, denkt der Fuchs, und legt sich auf den Misthaufen.

dat į̇s maa zooǫ ǫ̈ǫ̈vegaŋk, zęęd d fǫs, az ęm d lęęde ööved oorǫ trękt vǫ̈ǫ̈. Das ist bloß solch ein Übergang, sagte der Fuchs, als ihm das Leder über die Ohren gezogen wurde.

tį̇s oouk vǫ maa bloous zooǫn zęg, zęjt t fǫs, dat mii d buurǫ vįlǫ tųm gaashaarǫ maukǫ. Das ist wohl man bloß solch Gerede, sagt der Fuchs, daß mich die Bauern wollen zum Gänsehirten machen.

fǫ̈bii! rööp t fǫs, vų įnt lǫx ų kreej an kuuʒa fǫ̈ dęę kǫp. Vorbei! rief der Fuchs, wollte ins Loch und bekam eine Kugel vor den Kopf.

t į̇s dǫ gout, dat maa įm drööjǫ į̇s, zęęd d fǫs ų zęęⁱt įm ręęjǫ hįnǫ dęęm męędaštuudǫ! Es ist doch gut, daß man im Trocknen sitzt, sagte der Fuchs, und saß im Regen hinter der Schwingelstaude.

heei į̇s zoou klouk āz a rǫgǫfǫs! Er ist so klug als ein Roggenfuchs.

II. Andre Tiere im Sprichwort.

*vęn d fįšriige nį švęmǫ kan, jįft hee*ⁱ *dęęm vaute šųlt.* Wenn der Fischreiher nicht schwimmen kann, gibt er dem Wasser schuld.

*vęn d hųnt gelt hęd, kǫ̈fd hee*ⁱ *zįk štęęva.* Wenn der Hund Geld hätte, kaufte er sich Stiefel.

*d lee*ⁱ*v gǫt hęt dęę tsęęj dęę švants nį zoou laŋk vasǫ lautǫ, dats zįk t flee*ⁱ*jǫ męt keerǫ kan.* Der liebe Gott hat der Ziege den Schwanz nicht so lang wachsen lassen, daß sie sich damit die Fliegen kehren kann.

vęn d faako zat zįn, rüitǫz dęę kųm ųm. Wenn die Ferkel satt sind, reißen sie die Krippe um.

vęn d ųŋglųk zįn ša, föltt kat fa dęę ǫǫvǫbįŋk ų į̇s doout. Wenn's Unglück sein soll, fällt die Katze von der Ofenbank und ist tot.

vat maa zįk špauet af fam mųn, fraitǫ nauhę̨ kat ų hųn. Was man sich spart ab vom Mund, fressen nachher Katz und Hund.

deei koou hęt fęjaitǫ, dats oouk a kaaf vee. Die Kuh hat vergessen, daß sie auch ein Kalb war.

heei kiikt mii aa, azd haiste d krayk faakǫ. Er sieht mich an, wie die Elster das kranke Ferkel.

dat fluušt, zęjt kraift ų šaiet t pad. Das schafft, sagt der Krebs und schert den Frosch.

dii vaat t švaat koou oouk nǫ tręędǫ! D. h. du wirst auch noch in Not geraten.

t öle geeⁱt fööüe, mųte, nę̨ęmt dę̨ bęsųm ų jǫǫʒt dę̨ hųnt ruute, zęjt t jųŋ ų lįct ųpe ǫǫvǫbįŋk. Das Alter geht vor, Mutter, nehmt den Besen und jagt den Hund heraus, sagt der Junge und liegt auf der Ofenbank.

III. Allgemeine Lebensregeln.

hol dii am tuuǫ, d hįma įs hooux! Halte dich am Zaun, der Himmel ist hoch.

vat meee vaiet įs az an luus, mųt maa mętnę̨ęmǫ nǫ huus. Was mehr wert ist als eine Laus, muß man mitnehmen nach Haus.

maa daat šmųtsįc vaute nį eere vęgeeⁱtǫ, bęt maa regǫnt hęt. Man darf das schmutzige Wasser nicht eher weggießen, bis man reines hat.

kįnes vjal is dręks vaiet. Kindes Wille ist Dreck wert.

vooe deeⁱ tuuǫ am ziitstǫ įs, daue štįct a jeeⁱde jaiǫn rǫǫve. Wo der Zaun am niedrigsten ist, da steigt ein jeder gern herüber.

haas, štjal dii dųm, da vaat dii lööft. Hans, stell dich dumm, dann wird dir geglaubt.

aa goout nǫǫve įs baite az an viitlööüfj fęvantšaft. Ein guter Nachbar ist besser als eine weitläufige Verwandtschaft.

deei fruug kan įne š̈ööt meee uutǫm huus drǫǫʒǫ azd maa mętǫm hööjvǫǫʒǫ rįneföövrǫ. Die Frau kann in der Schürze mehr aus dem Hause tragen, als der Mann mit dem Heuwagen hereinfahren.

uutǫm šviiǫšvants lįt zįk keeǫ ziidǫn halsdoouk maukǫ! Aus dem Schweineschwanz läßt sich kein seidenes Halstuch machen.

vę̨ęm glįk hębǫ ša, dę̨ęm kaaft t ǫs. Wer Glück haben soll, dem kalbt der Ochse.

ane lüüds kööüj hębǫ įme t grǫ̈tst üüde! Andrer Leute Kühe haben immer das größte Euter.

lįtk kįne daasǫ dę̨ mųte ųpe šǫ̈ǫ̈t, groout ębe ųpǫn haatǫ. Kleine Kinder tanzen der Mutter auf der Schürze, große aber auf dem Herzen.

vę̨ęm bii dę̨ jal vauǫnt, mųt zįk dę̨ düüva tųm frįn holǫ. Wer bei der Hölle wohnt, muß sich den Teufel zum Freunde halten.

vęn d koou doout įs, vaat štaa uutbaitet (buugt). Wenn die Kuh tot ist, wird der Stall ausgebessert (gebaut).

hęęjųp hęt vat, šlųkųp hęt nüšt. Der Sparsame hat etwas, der Verschwender hat nichts.

vęęm įne tüfalǫ ųp d velt kweem, kümt nį ind štęęva. Wer in Pantoffeln auf die Welt kam, kommt nicht in die Stiefel.

štaia dii vat, zoou hęst vat; ębe laut jeeiderǫm dat ziiǫnjt. Stiehl dir etwas, so hast was, aber laß jedem das Seinige.

jeeide jaš lǫǫft ziiǫn kaš (*jaš* = poln. *jašu, kaš* = poln. *kaška*). Jeder Johann lobt seine Katharina.

įs d boom groout, įsd plante doout. Ist der Baum groß, ist der Pflanzer tot.

įne noout įs d plöts oouk a fįš. In der Not ist die Plötze auch ein Fisch.

kloouk lüüd fautǫ aie doouk an fiif tsįpa. Kluge Leute fassen ihr Tuch an fünf Zipfel.

kalįne šrįft, gǫt gįft. Der Kalender prophezeit, aber Gott gibt das Wetter.

IV. Humor im Sprichwort.

dat įs a goout mjaaš; heei rįt dat muua up ų bįt dǫ keenǫ. Das ist ein guter Mensch; er reißt das Maul auf und beißt doch keinen.

hįnǫ mii veerǫz ale, — ębe męt dęęm bęsum; ų hębǫ vųlǫz mii oouk ale — ębe uut dęę štuuv ruute. Hinter mir waren sie alle, aber mit dem Besen; und haben wollten sie mich auch alle, aber aus der Stube heraus. So prahlt wohl ein — eingefleischter Junggeselle; sie = Mädchen.

t kül hęt naulautǫ, zęjt buue ų lįct mętǫm bǫǫrǫpęls ųpǫm bakǫǫvǫ. Die Kälte hat nachgelassen, sagt der Bauer und liegt mit dem Bärenpelz auf dem Backofen.

a bųš is dǫ a haav rǫk, dįŋkt buue, ų šteeit biim ręęjǫ hįnǫm šraipǫštǫk. Ein Busch ist doch ein halber Rock, denkt der Bauer und steht beim Regen hinter dem Peitschenstock.

rįntlįckeeit mųt zįn, zęęd hųųzjanš, ax zeei dęę dįš męt dęęm bęsųm affęęjt. Reinlichkeit muß sein, sagte die Tagelöhnerin, als sie den Tisch mit dem Besen abfegte.

dobat hölt baite, dįŋkt jųŋ ų ströögt zįk tsųke ųp t hǫnjǫbroout. Doppelt hält besser, denkt der Junge und streut sich Zucker auf die Honigstulle.

jųŋ lüüd mööutǫ flįŋk zįn, zęęd grööš, ax dat kįnt ęę uute plaxt fööa ų dęę baac rųnekuuzat. Junge Leute müssen flink sein, sagte die Großmutter, als das Kind ihr aus dem Umschlagtuch fiel und den Berg herunterkugelte.

gǫt felöt keenǫ düütšǫ; hųŋet ęn nį, da döstet ęn dǫ. Gott verläßt keinen Deutschen; hungert ihn nicht, dann dürstet ihn doch.

voou maa zįŋt, daue įst goout zįn, dįŋkt düüva ų zęt zįk įnǫ bee'nǫrųmp. Wo man singt, da ist es gut sein, denkt der Teufel und setzt sich in den Bienenkorb.

dat įs ales maa uut lee'v, zęęd buue ų šlööj ziine fruug męt dęę rųŋ dęę bręęja į. Das ist alles nur aus Liebe, sagte der Bauer und schlug seiner Frau mit der Runge den Kopf (Gehirn) ein.

dat trękt zįk ales nǫ dęęm liif, dįŋkt šniide, u nęęjt dee' moŋ and taš. Das zieht sich alles nach dem Leibe, denkt der Schneider und näht den Ärmel an die Tasche.

deei vaik fįŋkt šnjaal a, zęęd dee'f, az hee' am mǫǫndax hįŋkt vǫǫ. Die Woche fängt schön an, sagte der Dieb, als er am Montag gehängt wurde.

Einige Rätsel.

In früheren Jahren kamen unsere Landleute an den langen Winterabenden zu gemeinsamer Arbeit zusammen; man ging zum Spinnen oder zum Stricken auf die »Nachbarschaft«. Zur Unterhaltung wurden alte Geschichten erzählt und Rätsel aufgegeben. Die Freude an Rätseln findet sich wohl noch. Einige hörte ich letztens noch als Reste aus alten Zeiten in unserm Dialekte.

1. *įn ǫǫzǫm špįn įs vat; dat hęt nį rįŋkǫ ų nį bįŋkǫ ų hǫlt dǫ vaute.* (Das Ei.) In unserm Spinde ist etwas; das hat nicht Reifchen und nicht Bändchen und hält doch Wasser.

2. *ųp ǫǫzǫm hǫf štee't vat, dat kǫnǫ hųnet paie nį vętrękǫ; mųte kant ębe męt dęę šǫǫt toudękǫ.* (Der Ziehbrunnen.) Auf unserm Hof steht etwas; das können hundert Pferde nicht wegziehen; Mutter kann es aber mit der Schürze zudecken.

3. Ein Zwiegespräch zwischen Wiese und Bach:
Wiese: *kreekakrųm, voou jee'st dų hee'?*
Bach: *afgešǫǫrǫn aues vat frǫcst duu danau?*
Wiese: *miiǫ aues įs ni zoou ǫft afgešǫǫrǫ, as diiǫ tooufrǫǫrǫ!*

4. Das folgende Rätsel ist mir nicht klar; es zeigt die Freude am Gereimten, ohne Anspruch auf Logik zu machen:

ees flööj a fǫǫʒa štaak — ǫǫvet laŋ maakt;
vat had hee' įm krǫp? — nęęjǫ tǫnǫ hǫp,
nęęjǫ tǫno bee'e. — šniide męt dęę šeee,
kǫǫįįks męt dee kal — grǫǫd ųp miinǫ jųŋgəzęl! (Rauch.)

Berichtigung.

Bei einem Aufenthalt in meiner Heimat verglich ich die Ausführungen in Jgg. 1913, 275ff. über »Die niederdeutsche Mundart aus der Gegend von Rogasen in Posen« mit der Aussprache in der Ma. und fand, daß einige Berichtigungen notwendig sind.

Zu S. 277, § 7 u. f.: Es wird doch zwischen ihm und ihn unterschieden, wenn auch nicht immer genau; es heißt *ęm* und *ęn*.

Zu S. 277, § 12: Statt *šlumpalic* lies *šlumpaliix* und statt *zümpalic* heißt es öfter nur *zümpac*.

Zu S. 278, § 20: Für steil ist auch *štęga* gebräuchlich.

ebd. § 26: Lies *špǫǫǫ* (genauer *špǫǫ-ǫ*) Span und *kouj* statt *konj*.

Zu S. 279, § 32: Statt *flou* Floh lies *flööj*.

Zu S. 281, § 92: Lies *jęęra* Giebel.

Zu S. 282, Z. 12 v. u.: Lies *kvipštaat* Bachstelze statt *vipštaat* (vgl. Danneil, Altm. Wtb. 165 u. 167 *quabbstërt, quickstërt* Bachstelze).

Z. 10 v. u.: Lies Pirol *vęędevauǫn*.

Niederdeutsche Gelegenheitsgedichte des 17. und 18. Jahrhunderts aus Niedersachsen.

Von **Heinrich Deiter.**

III. Hochzeit v. Hoya/Lohausen (1668 Osnabrück)

[Kgl. Bibliothek zu Hannover Cm 281].

Das nächste niederdeutsche Gedicht ist, wie wir aus der Einleitung ersehen, von einem Gönner aus Osnabrück für Justus Friedrich von der Hoye und seine zweite Gemahlin zur Verherrlichung ihrer Verheiratung angefertigt und nachgeschickt worden. Wir erfahren dort nicht, wann diese Hochzeit stattgefunden hat, sondern in der Einleitung zu einem an derselben Stelle aufbewahrten lateinischen Gedichte, das von dem Sohne des Hochzeiters herrührt. Jene lautet: Exiguum hoc epithalamion Dn. Justo Friderico ab Hoja parenti suo devenerando, colendo, secundas iam nuptias celebranti cum virtuosissima nec non honestissima Catharina Ridders beati cancellarii Lohausen vidua testandi amoris filialis [causa][1] in utrumque exhibet obsequentissimus Johannes Fridericus ab Hoja. Typis Johannis Pileri typographi Mindensis. Anno MDCLXIIX. Über die Familie von Hoya lesen wir in E. H. Kneschkes Neuem allgemeinen deutsch. Adelslexikon, Leipzig 1863, IV: *Hoya, v. der Hoya, Hoje* (Schild der Länge nach geteilt, rechts in Rot zwei schwarze Bärentatzen und links in Gold ein blauer Querbalken). Altes niedersächsisches Adelsgeschlecht, welches nach einigen eines Stammes mit den Grafen v. Hoya war, nach anderen nur zu den Lehnsleuten derselben gehörte. Später kommt es im Patriziate zu Minden vor und besaß 1344 Lehne zu Ruberch, 1664 zu Petershagen und 1685 zu Bölhorst. Später war Johann Friedrich v. H. kurbrandenburgischer Landrentmeister zu Haus Bergen bei Minden. Dies ist offenbar der Verfasser des erwähnten lat. Gedichts mit seiner

---

[1] Druck: *ergo*.

Einleitung und der Sohn von dem durch das folgende niederdeutsche Gedicht gefeierten Justus Friedrich von Hoya.

Kortzwilige Hochtit Schnaken Alse De Edle / Veste und Hoch-wollgelehrde Hr. Joist Fredrich van der Hoye to Minden un Behlhorst erfgeseten / Churf. Brandenborgische Lant-Rentemester und Amptman tor Schlotelborg als Brodigam Mit der Edlen Groet-Ehr und Hochdögentsamen Fruwen Catrinen Ridders, Des wiland Hoch-Edlen Vesten un Hochgelerden Herrn Christoff Loehusen ICti Hochforstl. Ossenbruggischen hochberohmden Cantzlers nagelatenden Weddewen, Sinnen hochtitliken Ehren Dag beging upr Behlhorst vor Minden, naschicket Van enen sonnerken Gunner uht Ossenbrugge.

WAt helpt hir vele Lippen hangen?
Wat helpet kruse fwacker[1] *Wangen?*
Wat helpt Xantippen bose Munt?
Un wel[2] *iß woll so wiß tor Stunt?*
5 *Wen de lutke stucke Deves*
Erste gifft wat sotes leves,
So istr jo nin[3] *hoiken hohlen,*
So dromt un denkt man uppen Bolen[4] */*
Vn scholme ock Ko, Perd und Schwin,
10 *Ja Huß und Hoff mit all, wat sin,*
Ant fryen leggen / leve Godt!
So helpet nicht fur Rock off pot /
Un offmr wol iß affe raen,
Dat helpet nich / de erst den Braen
15 *Ens heffte raken*[5], *de socht dat Spett*[6] */*
Un will daran, tsi[7] *drog of fett /*
De Dufel kant so nich bedenken /
Aßd dan hergeit / mit wat für Renken
De leven harten Nacht un Dach
20 *Sik solvest helpt tor söten plag /*
Un scholl mer ok ein Ratt[8] *na breken /*
Ja gantz ein Fenster darna uht steken /
Un blefr[9] *ok ein Guhl*[10] *um Doht /*
O blot! wat istd ein grote Noht!
25 *De schult wert Godt dan toe schrefen.*[11]
As' Eve was van Adam dreven /
Da hadd[e] *he van Adams Ribb*
desolven schapen / doch nich ohn Stubb[12] */*
Nu socht de man, wat ehm benamen /
30 *Dat Wiff mehnt, na*[13] *mehr to bekamen /*

---

[1] = *wager*, beweglich. [2] wer. [3] kein. [4] an den Buhlen. [5] einmal gerochen hat. [6] mnd. *spet* = *spit*, Bratspieß, an dem Fleisch hängt. [7] es sei. [8] Rad. [9] für *blefer* = bliebe. [10] Gaul. [11] zugeschrieben. [12] Staub, Erde. [13] noch.

Drum sints einannr upt liefe stohrt /
Kant solffst nich seggen, tiß[1] *unerhort /*
Ein ider will der Hut ein rehmen[2] */*
Un watk nich seggen mag, anklemen /
35 *Her Bruht! wo hefft it iuwe gaen /*
Her Broegam! wel had iuwe daen /
Tiß iu woll nylick annekamen /
Aß ji van beider Siet vernamen /
Dat iu dat Leder ward to kop,
40 *Un datter iemant na iu lop.*
O blot! wat gafft woll lange nachte /
Vor ehr[3] *de Dag den Baden*[4] *brachte*
Un sprak, dat nu van Ossenbrugg
De Lefste nicht mehr wit to rugg /
45 *Un wollen sigk dan erst bekiken /*
Putz wunn! wat gaffter wal to striken /
Ji hadden van to voren Schmack /
Wat sitt im soten Ehesack /
Un wat vorhen mag sin versumet /
50 *Dat scholl nu likel dat*[5] *it schumet*
Mit pipen / drucken bet int Hart
Vergoyet weren[6] *sunder Schmart /*
Drum heb ji desen Mand erkahren /
Dat iu dat mogte wederfahren /
55 *Wat fischen / voglen angenehm /*
Ja, wat den Mekens iß bequehm /
Man hohet iu de hilgen Pinchsten /
De dreget wat up eren Ringsten[7] */*
Da bringt de Derens einen hoet /
60 *Mit einen Krantze, de iß goed /*
Se dregt en ut in eren Schlippen[8]
So folget drup vel Dantz un Wippen.
Mank[9] *rah iu, wo Ji fanget an /*
So gaht achter gardinken staen /
65 *Fraw Cantzlerin, lat ia nicht sehen*
Den Brutkrantz / lat iu nich betehen[10] */*
Iu Broegam will sich håfisch[11] *stellen /*
Un iu den bloten Kop to tellen[12] */*
Dar stekt em dan den sulven up /
70 *So wert he wacker aß ein pup /*
Un levet nun fin in de Wedde /

---

[1] es ist. [2] Riemen. [3] bevor. [4] den Boten. [5] *likel dat* = *like dat*, in der Weise, daß. [6] wieder gutgemacht werden. [7] Rippen. [8] Schürzen. [9] = *man ik*. [10] = *betên*, umgarnen. [11] = *hovesch*. [12] = *to-dêlen*, zuteilen, hinhalten.

Un gaet des Avents fro to Bedde /
Versoket, wat Godt geven kan /
It iß wol eer so dull edaen /
75 *Off Glik*[1] *dat høy iß aff emeyet*[2] */*
Sint doch de Grammen[3] *unverstreyet /*
De bruket nu un nuttet de,
Datk overt Jahr den Drudden seh /
De leve Godt bescher den Segen /
80 *Geluckes vel aß Stoff un Regen /*
To Petershagen Gluk un Heil /
Tor Schlötelborg ock Gnad[e] vel /
Upn Honerberge vele Rinder /
Upr Ridderborg noch leve Kinder /
85 *Ja Segen / Frede lefte Lust /*
De blive iu int end bewust.

De Suke de Rohr em, de et mi vor ofel holt.[4]

ENDE.

IV. Hochzeit Gottschalck/Limburg, Hannover (1689)[5]

[Hannov. Archiv, 4°, 22].

Trauriger Bericht un doch Fröhliger Wunschk / An den Wol Edlen un Wolgelahrten Heern / Hr. Lorens Godschalck / Wolverdeinten Subkunreckter der Schaulen in Hannauver / Bröddigam / Un den dei Hoch Edle un dögendriken Junfer / Junf. Alheit Marioken Limborgs / Heern Borchert Limborgs / Kaiserlicken geschwornen Notarii nahgelahtenen Dochter / as Brut / Up öhren Hochtiedliken Ehrendag as am 28. Maij [1689] schicket un overgefen Van Kaurd Korten / öllerman taun Langenhagen.

Hannover / Gedruckt by Georg Friedrich Grimmen / Fürstl. Hoff-Buchdrukker.

Aß' nurk[6] *vergangen Nacht dei Völker bie meck blefen,*
Do hadnsenk[7] *an dei Döer mit Krieten henne schrefen*
Düt Ralse: Raht doch eis / ai raht, wat üt doch sie /
Eck weit et al / lat säin, wen falt et van jück bie?

---

5 *Eck bin en leefflos Dink un heff' doch Minschen Sin /*
Man segt, eck röek', eck smeck', eck seig' un hedde Ogen /

---

[1] obgleich. [2] abgemähet. [3] Grummet, Nachmat. [4] Die Seuche, die rühre ihn, der es mir übelnimmt. [5] Diese Jahreszahl steht in einem lateinischen Gedichte, durch das dieselbe Hochzeit gefeiert wird. [6] neulich. [7] = *hadden se dek.*

Eck hedde mannigen ebeten un bedrogen /
Et jeder weit, dat eck en baschen[1] *Brauer bin /*
Den eck man eis anruuk, den krimltet in der Nåsen /
10 *Dei miene Ogen süht, den trahnet siene al /*
Sei segt, mie Grote Vaer dat wöhr en Kreuger wesen /
Den deink bier Tungen keim[2], *den döste altemal /*
Eck sie,. sau dullek sie, doch bien eck leiff un lecker /
Eck heff feel grote Bråur, doch ister keiner kecker
15 *Aß' eck / der is neimand, dei meck aff heffen kan /*
Dei Botter is allehn, dei mecke twingen kan.
Na! eck, ek weitet al, bruckt jies nu oock jue beste /
Dei sau tau pleugen weit as Simsoms siene Gåste,
Dei hat et alle raht.
20 *Dei Krieg, och! och! dei Krieg / dei mackt üschs Buhren schosen*[3] */*
Den Marschs un Kuntermarschs den hat en Schelm erdacht
Un süß kein båter Minschs / Ek wol dat den Frantzosen /
— — — — Hedd' eckn[4] *in miener Macht!*
Hedd' eckn, eck wollen sau up siene Fehren gripen /
25 *Et schöll dei Kullerhaan nich mehr sau musig*[5] *sien /*
Wat gilt? sau schöll hei wol en lüttek kleiner pipen /
Doch Gott dei wellet öhm wol einmahl drencken in!
Am Mahndag / aß mien Geschs meck in dei Wochen kam /
Do gink eck hen nahr Stat un koft en beten Krühe[6].
30 *Do kamk sau slumpes wies*[7] *bie einge gue Lühe /*
Dei såhn taur nien Tie, dat jie en Bröddigam.
Eck hadden Faddern Breiff vor jück al in der Taschen /
Doch gink eck ersten hen un koftet Rindfleischs in /
Eck had dat Lechelen[8] *un den dei stöken*[9] *Flaschen*
35 *Ful Braihn*[10] */ un kofte noch en öseln Brennewien.*
Ek koften fertel Kåß / un den twei Rinder Wöste /
En lütteck Rösselse / en frischs Mattiers[11] *Brod.*
Ek schike meck vorwahr / up jück upt allerbeste /
Man aßken bloten slaug[12], *löft man, dat mek verdrot.*
40 *Ja! man wat schollek daun? eck haddet Fleisch bethalet /*
Dei Kåß was alle schnehn / dat Rössels inne dahn /
Eck had den Wargerör[13] *un Braihan alle halet /*
Eck moste nolns folns[14] *darmit nah Huß hen gahn /*
Eck dacht, ek möstcn dah en beten up jück schicken /

---

[1] barsch. [2] = dem ich an die Zunge käme. [3] = *choses.* [4] ich ihn. [5] mausig. [6] Waren. Vgl. das holl. *kruid* und *kruidenier* = Kräutner, wie noch in Emden die Kolonialwarenhändler heißen. [7] = *slumperwis*, zufällig. Vgl. die Redensart: *Dat is en slump.* [8] Fäßchen. [9] Vgl. das engl. *stock.* [10] Broyhan. [11] Mattier = 4 Pf. [12] Als ich den Bloßen schlug, d. h. als ich mich geirrt hatte. [13] Name für den eingekauften Branntwein. [14] *nolens volens.*

45 *Jie Lüe ut der Stad jie sind den doch wat gues wohnt /*
Den Buhrens schollen wol saun Tracterment nig drücken /
Dei fråtenck feelen weg un wartenck nich belohnt.
Drum hattenk oock nah jück dat Harte immer hungen /
Eck hoop, jie heddent meck oock wol nig ute slahn /
50 *Un heddenckt manne hoot / et wörenck wol gelungen /*
Jie schollen meck per fos[1] *doch heffen Vadder stahn.*
Man aßket recht bedacht / dat jie nu wollen friehen /
Do dachteck alsobal / ek möchten bloten slahn /
Eck weit wol, wat et het / wat friehen tau bedüen /
55 *Drüm bin eck jück düt mal noch eins vor bie gahn.*
Hedeckncket manne hot[2] */ un heddig en Breife dahn /*
Jie heddenck schimpes half[4] *jo doch noch most wat gefen /*
Wat hedd'ker nahe fragt? un wör jie ute blefen /
Sau håddeck jo vor meck noch desto båter stahn.
60 *Man um dat laidge Gelt was mecket nig gelegen /*
Eck bin sau nig, mien Heer / aß andre Lüe sind /
Drum aß nich passen wol / do ginck eck miener wegen /
Eck dachte / Gott beschert meck noch wol eis en Kind /
Dat Fleischs namk in dei Hand / dat Lecheln uppen Nacken /
65 *Dei Wöste un dat Brod dat stack eck in dei Maun /*
Eck dacht, ek mostenck doch nauch quehlen un tau racken /
Ek wollen oock nu eis recht wat tau gue daun.
Harmans / dei Orgelist / dei möste Vadder wehren /
(Den use Vadderman dat schöln gelahter sien)
70 *Hei bleif / un holpe meck dei Gropen Brahn vertehren /*
Wie baiden seiten[5] *dar un plågenschs rechte fien.*
Wie eiten måkelck[6] *hen un lafenschs*[8] *up dat beste /*
Sü, dar sau ennerseck[7] *im Huy / dat gue Wehr*[8] */*
Dei Unnervoget kam un brocht üschs nie Gåste /
75 *Hei brochte meck se dar, Drei rot Soldaten her.*
Eck wust nich, wo ek wol dat Lecheln man verhüen /
Eck wust nich, woo ek vor hast dat leife Etend leit /
Eck deket enjen tau un nahm en Gasten Düen[9] */*
Un låser[10] *bofen up.*
80 *Dei Vögels füngen an, dat Huß tau fiesentairen /*
Sei snoven aldat dör / und sloken allet in.
Hai! sehen sei / Herr Wirt / Sa! er muß was spandairen /
Schaff Baur! er, eck bin Wert / un wil der Schåffer sien.
Dei Gåste kehmen mek bie miene Gropen Brahen /
85 *Sei sopen meck den Braihn bet uppen drüppen ut /*

---

[1] *par force.* [2] Hätte ich nur mich davor in acht genommen. [3] Gewöhnlich lautet der Ausdruck: *schimps halver.* [4] saßen. [5] aßen tüchtig. [6] labten uns. [7] änderte sich. [8] Wetter. [9] Docke aus Gerstenstroh. [10] legte sie.

Asser Harmans von seh[1] / *do draun sei ôhn tau prügeln* /
Un jeugen ôhn un meck tau hoop taun Huß hennut /
Aß nu dei Wert hennut / *do dansen dei Müß upn Bânken* /
Asser dei Katte nich was / *do wippe dat Schwânschen der Muß* /
90 *Sei kregen Usseln her* / *dei mosten sülfst inschenken* /
Sei juchen hogerbôhm / *et ging in floribus* /
Eck sagt[2] *des Morgens wol* / *wo sei dei Nacht hanteiret* /
Dei Fenster wôhren uht / *dei Ooff was inne slan* /
Wat schôl en wol beholn? wen man sau wart spoleiret /
95 *Wen et scholl lange warn*[3], *sau môstner gar van gahn.*
Eck wol van Harten gern jück leifen, gauen Frünnen /
Sau asset billek is, taur Hochtied wat verehrn /
Un hadket ünner Sehl, sau wolkt jück gehren günnen /
Ja lôftet, Junfer Brut / *eck dedet hartelck gern* /
100 *Man seiht, mien leife Kind, wo heft sei meck beplücket* /
Wat let dat Krieger Pack / *wat üt kan kriegen* / *gahn?*
Eck schal in Fief Manties[4] *nig heffen affelicket* /
Den Puff / *den eck dûtmahl heff môten mit verstahn.*
Van miener Kinnerdôp wol ekkig[5] *gern wat schicken* /
105 *Man dar is nickes mehr* / *dat jücks smecken kan* /
En suer Tuerholtj dei wol jück nich veel klicken /
Wat jue Brôgam had / *dat stait jück beter an* /
Dei had wat nütelkers / *dei hat dei schône Brahen* /
Dat schône Peckeln Fleischs / *den schônen starken Brain* /
110 *Eck heffe nickes mehr* / *dat jück sau môcht anstahen* /
Den eck bin saue plückt / *dat eck gans Haken rain*[6].
Et is tau hope fort / *dei Hitte mit den Rooke* /
Dei Hilgen sind senu mit samt den Wasse fort /
Kuem heffek noch sau veel / *dat eck en Maus kan koken* /
115 *Sau hefset affesocht.*
Meck is sau nicks taur Hand / *eck weit nicks tau besinnen* /
Dat eck jück kôn verehrn / *dar jück meh deinet sie* /
Eck seuke hen un her / *un weit doch nicks tau finnen* /
Drüm siet mit meck tau freh / *un tôufet bet taum nie* /
120 *Ek heffen Klucken sett* / *mit tween twintig Airen* /
Dei heffet alle bikt[7] / *un wen sei wol geraht* /
Sau wilker juer Fruhn / *en lüttick van spendeiren.*
Wen jie dat uppe krôpt / *un heftet denne braht* /
Sau bit meck drup tau Gast: sau wil wie dôgent smusen /

---

[1] sagte. [2] sah es. [3] währen, dauern. [4] in fünf Monaten. [5] = *ekke.*
[6] Hakenrein wird das geschlachtete Schwein genannt, wenn es von den Eingeweiden befreit und mit den Hinterbeinen an einem Haken aufgehängt worden ist. [7] Sinn: Alle 22 Eier beherbergen ein Küchlein. Die jungen Küchlein haben nämlich mit ihren Schnäbeln die Eier an einer Stelle zerhackt.

125 *Sau wilk mit fetten Muhl uht juen Fenster sein /*
Eck wil dem Brahen Haun dei Fehren sau tau lusen /
Jie schült jue lefedags saun puß nich heffen sein.
Eck wünschs jück unnerdes / veel Glück / tau juer Friehe /
Un Gott dei gefe jück al wattig[1] *nütt un gut /*
130 *Mit Gottes guer Hülp wert et wol betre tiehe*[2] */*
Sau spreket meck eis an / un kohmet eis herut.
Wan jue Hochtied uht / un wan jie dat vertehret /
Dat overblefen is / sau schal jück wol en maal /
En nütelk etent Fischs / van mecke sien verehret /
135 *Et sien den Steinhuer Dünck / er*[3] *sien dröge Aal.*
Un had ju Fruh ook Lust tau hüpschen Suhren Kohlen /
Sau schicktenk man en Poot / er slentert sülfst herut.
Hei is sau suer, man maut / dei Näß darvor tau hohlen /
Hei is van overt Jahr / doch isse rechte gut.
140 *Eck weit wol, wat et hett / wat tau der Hußhölg*[4] *nütte /*
Eck weit, wat man im Jahr heninten Balge frett /
Sau weit eck noch en slag / en heffen lütteck Grütte /
Dei wartenk mulsterig / et is sau wol en Mett /
Dei wilk jück halff verehrn / un half schül jie sei köpen /
145 *Eck weit et / dat jie dar schült rechte wol mit stahn /*
Wer weit, ob jie biem Mark et dar sau gut mit dröpen /
Daut jier Kurrindjen in / sau wel sei wol dör gahn.
Na heut / et gah jück wol / Gott lat jück lange lefen /
Un jue Junge Fruhn / dei spahre Gott gesund /
150 *Hei wolle ofert Jahr / öhr einen Jünken gefen /*
Dat wünschek jück un öhr / van mienes Hartens Grund /
Jie sind en arig[5] *Man / un kriegt en arig Wifken /*
Sau keine, der öhr Sinn nah glanterien staiht:
Sau keine Flüchtje nich / un der altied dat Liefken
155 *Sau deip is uteschnehn / dei gehren blote gaiht:*
Jie kriegt en artig Minschs / en rechte fromme Dehren /
En Fruhe, dei mit recht wat holt van öhren Man /
Dei jück begegnen kan / un dei jück weit tau Ehren /
Dei jück taur Hante gahn / un jücke plegen kan /
160 *Och! seid*[6] *jie man eis tau / wo sei jück wel tau strakeln /*
Och! seid jie man eis tau / wo sei jück pipen wil;
Wen jie bedreufet sied / wo sei jück wel vorkakeln /
Wo sei jück smaichelen / wo sei jück trösten wil.
Wen et nu Sommer ward / un in den heiten Dagen /
165 *Wen man vor groter Hiet / oft weit er up er daal*[7] */*
Is Zucker un Kanneel / al in den Braihan slagen /

---

[1] was irgend. [2] Zeiten. [3] oder. [4] Haushalt. [5] artig. [6] seht. [7] ob auf oder nieder.

Seid da / sau bringt sei jück en lecker Koleschaal.
Un wen et Winter wart / un wen et tengt tau sniehen /
Seid her, sau bringt sei jück en röstert Botterbrod;
170 *Seid, wo im Braihan man dei Botter wel tau glien /*
Seid her / sau bringt sei jück den warmen Beiers Pot.
Ai! leife Vadders Man / is dattenck niggen lefen?[1]
Wanne / wer wol davor en enteln[2] *Witman sien?*
Wat dauet jie wol / dat jie nich sind allene blefen /
175 *Dat gift jück nems / as Gott / un jue Frünne in /*
Den dauet jie nu hüet hüpschs wat darvor tau gue /
Un dankt den leifen Gott / dei et sau wolle feugt /
Dei jükke gefen had / saun hüpsche Junge Fruhe /
Dar jie ju Lefelang / wol künt sien mee vergneugt.
180 *Nu kriegt ju Aalheit her / un komet eis kort ummen /*
Sag frischs / wor is dei Büel? Twei Marjengrössen[3] *her /*
Hör jie nich, wo dei Bas had annefangt tau brummen?
Hüt maket eis en maal en krummen Lorens her.
Holt jie jück hüpschen fucht / un seiht nah juen Gästen /
185 *Seit, dat et dar fien flinck / un fien Curasche gaiht /*
Segt jien, datter Morn / nich veel vor sei taun besten /
Un dat seck keiner nich up Morgen man mehr fraiht.
Eck haddet meck vorwar al wisse[4] *forenohmen /*
Eck wol mit mienen Hans ook sien herinne stürt /
190 *Man nunk*[5], *dat Krieger Volck is overn Halse komen /*
Nu is meck alle Lust un alle Fraide nauch versolten.
Mit ersten komet doch einmahl tehoop heruten /
Wat eck jück taue segt[6] */ dat wil eck den ock hohln /*
Et gah jück allen wol / eck maut nu einmahl sluten /
Adde! et gah jück wol! un damit Gott befohln.

---

[1] ist das nicht ein Leben? [2] einzeln. [3] zwei Mariengroschen = 16 Pf.
[4] gewiß. [5] nun. [6] zugesagt.

Bücherbesprechungen.

***Hans Reis*, Die deutschen Mundarten.** Sammlung Göschen 605. Berlin u. Leipzig, Göschen, 1912. 144 S. 0,90 Mk.

»So ist auch die Sprache eine Schöpfung des Volksgenius, und mag man auch noch so viele Einzelheiten in ihrer Entwicklung festgestellt haben, der letzte und tiefste Grund ihres Seins und Werdens muß der wissenschaftlichen Forschung ... immer verschlossen bleiben. Daher kann auch eine grammatische Erforschung der Mundarten nie die lebendige Sprache ersetzen.« Diese Stelle aus dem VI. Abschnitt des Göschenbändchens, der »Die Zukunft der deutschen Mundarten« betitelt ist, kennzeichnet die Aufgabe, die sich der Verfasser mit seinem Versuch stellt. Aber wenn er es auch für unmöglich erklärt, das Wesen und Werden der deutschen Mundarten darzustellen — und auch nach unserer Meinung legt er sich hierin nicht zu viel Zurückhaltung auf —, so atmet doch auf fast jeder Seite das Leben der Mundarten deutlich und erkennbar. Seine Betrachtungsweise, so systematisch sie ist, wird doch derart von geschichtlicher Anschauung durchsetzt, daß wir es überall mit einem organischen Wesen zu tun haben, dessen Leben teils noch frisch pulsiert, teils doch in seinem Entwicklungsgange, sofern er abgeschlossen ist, einheitliche, deutbare Spuren zurückgelassen hat.

Bei dieser Behandlungsweise ist trotz aller Kürze ein wissenschaftliches Buch entstanden. Es ist der erste wissenschaftliche Versuch über alle deutschen Mundarten.

Die volle Bedeutung eines solchen Werkes leidet unter seiner Kürze. So wenig gesichert bisher die Methode der wissenschaftlichen Erforschung der Mundarten als eines Gesamtobjektes ist, um so mehr erfordert sie Begründung und ausführliche Darlegung im einzelnen. Darum kommt nicht alles in dem Reisschen Büchlein zu der verdienten Geltung, und in manchen Fragen grundsätzlicher Natur kann es an grundsätzlichem Widerspruch nicht fehlen.

Aber trotz der Knappheit des Methodischen läßt sich doch einigermaßen erkennen, welche Wissenschaften zu dem Bau dieses Versuches über die deutschen Mundarten Bausteine beigetragen haben. Zunächst hat den Grundstock gelegt die jetzt noch immer herrschende Grammatik, die die Laute und Formen der Einzelmundarten beschreibt. In der Verwertung der Einzelergebnisse hat R. eine große Arbeit geleistet, wie wenig tief er auch eingedrungen ist und wie sehr er auch nach der Bestimmung der Sammlung, in der sein Versuch erschienen ist, von genauer Unterscheidung der Lautabstufungen absehen mußte. Der III. Abschnitt, der die mundartlichen Laute bietet, hat entsprechend der Entwicklung dieses Teils der mundartlichen Forschung den größten Umfang. In das Gebiet der Syntax, die zwar weniger, aber immerhin doch schon seit längerer Zeit behandelt worden ist, fällt zum Teil der IV. Abschnitt mit seinen mundartlichen Formen; aber im ganzen bleibt sie, wie es nach dem Stande der Vorarbeiten ja notwendig erscheint, noch unberücksichtigt.

Der V. bringt zusammenfassend eine Übersicht über die Unterschiede der einzelnen Mundarten.

So scheint es, als ob das Büchlein nur eine Zusammenfassung der vielen Vorarbeiten ist, da die genannten drei Abschnitte 104 Seiten von den 136 mit Text ausfüllen. Das trifft aber nicht zu. Vielmehr charakterisiert es sich in erster Linie durch seine geschichtliche Betrachtungsweise; vielleicht auf derselben Stufe steht die Art, mit der R. mit Hilfe sprachgeschichtlicher und lautphysiologischer Gesetze den Erscheinungen nahezukommen sucht. Ferner zieht er geographische und ethnographische Verhältnisse heran.

Hierdurch gelangt er zu vier Gesetzen, die die Entwicklung der Mundarten regeln und gleich naturwissenschaftlichen Gesetzen anzusehen sind. Diese sind der Verstärkungstrieb, der Abschwächungstrieb, der Erhaltungstrieb und der Einfluß der Schriftsprache. In diese physiologischen und psychologischen Gesetze drängt der

Vf. das ganze Gebiet mundartlichen Lebens, und in ihrer Formulierung liegt die Bedeutung des vorliegenden Büchleins. Mit diesen vier Regeln wird sich in Zukunft auseinandersetzen müssen, wer über die Gesamterscheinung der deutschen Mundarten schreiben wird.

Zwar sind m. E. nicht alle Erscheinungen in den Mundarten in den Kreis der vier Gesetze hineinbezogen, aber es erscheint trotzdem sehr wohl möglich, sie noch unterzubringen. So vermißt man jede Beachtung des musikalischen Tons; die Wortgeographie bleibt gänzlich unversucht, und damit wird die Mundartforschung in der leider immer noch üblichen Weise völlig von der Volkskunde und Kulturgeschichte abgesondert.

Es erleidet für mich auch keinen Zweifel, daß manche Ansätze bei Heranziehung der genannten Forschungsmethoden ein anderes Gesicht bekommen werden, wie ich das in meiner Darstellung der niederdeutschen Mundart von Putzig in Posen angedeutet habe. Aber zunächst dürfen wir unbedenklich dankbar sein für den Weg, den uns R. durch das Labyrinth der Einzelerscheinungen der deutschen Mundarten gewiesen hat. Die schon längst bekannte Einteilung der Mundarten durch die beschreibende Forschung in eine Anzahl geschichtlich und landschaftlich umgrenzter Gebiete hat es doch nie zuwege gebracht, das Wie und Warum überraschender Ähnlichkeiten und befremdlicher Verschiedenheiten zu erklären. Im Gegenteil mußte jeder auf dem Grunde dieser Unterlagen unternommene Versuch über die deutschen Mundarten peinlich und quälend wirken.

Dem ist jetzt durch die vier Wegweiser ein Ende gemacht.

Wir sind über die Voraussetzungslosigkeit erstaunt, mit der sich die ersten drei, die physiologischen Gesetze, aus bekannten Zuständen entwickeln lassen. Es ist die Wellentheorie, die durch die Anwendung des naturwissenschaftlichen Gedankens der kausal bedingten Trägheit hier ein eigenes Aussehen gewinnt. Zunächst wird gefolgert, daß der natürliche Hang nach Bequemlichkeit nur in mittleren Gegenden ungehindert sich entwickeln könne; als diese werden nach der Geschichte das Gebiet zwischen Rhein und Weser und zwischen dem 50. und 52. Breitenkreis bezeichnet.

Nach dem Verhältnis zu den fremdsprachlichen Nachbarmundarten gewinnt so der Vf. die Gebiete der Verstärkung und der Erhaltung. Den Verstärkungstrieb findet er im nordwestlichen und südöstlichen Grenzland, während der Erhaltungstrieb im Südwesten herrscht. Der bequemen Mitte schließt sich zum Teil der von da aus später besiedelte Nordosten an. Begründet werden beide Gesetze mit der Lage an den Grenzen. Während nun aber die in regem Verkehr mit deutschsprechenden Ausländern, z. B. Slawen, Madjaren, Wallonen stehenden Volksgenossen sich einer deutlichen und damit also verstärkenden Aussprache befleißigen müssen, um sich den nur gebrochen Deutsch sprechenden Fremden verständlich zu machen, haben isolierte Mundartengebiete ohne regen Verkehr mit den Fremdsprachigen nur das Bestreben, ihre Sprache zu erhalten. Dazu gehören vor allem Sprachinseln, wie sie sich in Ungarn, Welschtirol und Italien finden.

Wie ich schon andeutete, ist hier der Einfluß des Tons nicht beachtet worden. Darum können m. E. die charakteristischen Merkmale in der Lautgestalt von Grenzmundarten, die sowohl in R.s Verstärkungs- wie Erhaltungsgebiet fallen, in erster Linie durch die Annahme des fremden Tons wie der fremden Artikulation erklärt werden. Die wundervolle Erhaltung der ahd. Endvokale in der Walliser Ma. von Visperterminen wie die Ausprägung neuer klangvoller Endungen in der oben erwähnten Putziger Ma. kommen auf Rechnung fremden Einflusses.

Es liegt überhaupt in dem System des Vfs., die Einwirkung der Mundarten auf einander, wo nicht theoretisch, so doch praktisch zu vernachlässigen. Jedoch wird dem Grundsatz der Analogie sein Recht, ebenso werden Assimilation und Dissimilation gut verwertet. In dieser Beziehung gewährt es einen eigenen Reiz, die Unterordnung der verschiedenen Lautgesetze unter die vier von R. aufgestellten Regeln zu verfolgen. So wird die Lautverschiebung als Lautverstärkung angesehen, die Assimilation, zu der auch die Monophthongierung gerechnet wird, als Abschwächung.

Zusammenfassend bekennen wir gern, im Laufe unserer Arbeit auf dem mundartlichen Gebiet noch keine so anziehende Zeichnung aller Züge unserer Mundarten kennen gelernt zu haben und überhaupt noch kein einziges Bild, das die bunte Fülle der Erscheinungen zu einem deutbaren Gemälde vereinigt hätte.

Freilich, es lag so nahe, war so einfach wie das Kunststückchen, mit dem Kolumbus das Ei aufstellte, aber darum gerade weiß man das Verdienst zu schätzen.

Wenn schon mit einem häufig für feinere Prüfungen ungeeigneten, von R. für seine populären Zwecke noch stark vergröberten Stoff solche grundlegenden Ergebnisse erzielt worden sind, so wird man vom weiteren Ausbau des Systems das Beste erhoffen dürfen. Immerhin möcht ich die genaueste Nachprüfung im einzelnen anraten; mir selber fehlt leider die Zeit, die schon weit gediehene Untersuchung zu Ende zu führen. Vor allem wird unterschieden werden müssen zwischen den Graden, mit denen die Trägheit auftritt. Es ist etwas anderes, wenn sich südbayer. und hochalem. *-akch-* und *-nkch-* im Inlaut erhält, als wenn die ndd. *k*, *p*, *t* unverändert bleiben; also ob sich etwas gegen eine ringsum einsetzende Abschwächung erhält oder einfach das alte, vom Altdeutschen ererbte Aussehen bewahrt. Ferner muß das Tempo der einzelnen Bewegungen und vor allen Dingen das Verhältnis zueinander beobachtet werden. Die von Bremer so rührend fleißig ausgearbeitete Methode der relativen Chronologie der Lautgesetze und auch die absolute muß unbedingt in das Gebäude hineingebaut werden. Jetzt sind die Umrisse noch völlig verschwommen, und der innere Ausbau und erst recht die Einrichtung mangelt noch gänzlich, nur die Treppen und Gänge des Hauses sind fertig.

Vom Einfluß der Schriftsprache hab ich bis jetzt noch nicht gesprochen; aber da ist ja noch nahezu alles zu tun. Das bekannte hauptsächliche Ergebnis, daß der Einfluß aufs Land von den Städten ausgeht, wird jedoch wenigstens zur Aufstellung des Gesetzes selbst benutzt.

Wenn wir mit dieser unserer Auffassung von dem R.schen Buch in schroffem Gegensatz zu andern Besprechungen stehen, so hoffen wir, zum Nutzen der Mundartenforschung nicht vereinzelt zu bleiben. *H. T.*

***Wilhelm Müller*, Untersuchungen zum Vokalismus der stadt- und landkölnischen Mundart.** Diss. Bonn 1912. VI, 131 S.

Der große Wert der Arbeit liegt in dem reichhaltigen Stoff aus der neuen und alten Mundart und der vorsichtigen Abwägung aller für und wider die einzelnen Deutungsversuche sprechenden Gründe. Als Schüler Francks geht M. vornehmlich den aus der Sprachgeschichte sich ergebenden Tatsachen nach und gibt uns daher viele bestimmte Daten für die Chronologie der Lautgesetze, ohne die relative Chronologie außer acht zu lassen, hierin den bahnweisenden »Untersuchungen zur Lautlehre der Mundart von Aegidienberg« von Josef Müller (Diss. Bonn 1900) folgend. Die Arbeit von E. Dornfeld, Untersuchungen zu Gottfried Hagens Reimchronik der Stadt Köln nebst Beiträgen zur mittelripuarischen Grammatik (= Germanistische Abhandlungen, herausg. von F. Vogt, Heft 40), Breslau 1912, gibt ihm meistens Gelegenheit, seine Zweifel gegen die dort ausgesprochenen Annahmen darzutun. In den Hauptergebnissen kann man M. ohne weiteres zustimmen. Daß die Abweichungen der städtischen Mundart von der ländlichen auf eine unter dem Einflusse der Gemein- und Schriftsprache gestützte Erhaltung älterer Sprachzustände zurückzuführen sind, leuchtet ein und stimmt mit den Beobachtungen an anderen verkehrsreichen Sprachzentren überein. Ferner ist es aber auch unbestreitbar, daß die stadtkölnische Mundart gegenüber dem Landkölnischen und dem Neuripuarischen überhaupt eine selbständige Weiterentwicklung in der Behandlung der langen Vokale *ī*, *ū* und *iu* genommen hat. Diese *feer* Feier, *zoor* sauer, *štöör* Steuer lassen nicht gut den Schluß zu, daß sie Vorstufen der neurip. *fiiə*, *zuuə*, *štüüə* sind. Das Ergebnis des Stadtkölnischen steht so sehr allein da, daß nur die klarsten Gründe uns nötigen könnten, eine solche Lautentwicklung auch an anderen Stellen anzunehmen. Außerdem sind durch stadtkölnische Schriftdenkmäler die gegenwärtigen Lautwerte für das 18. Jh., möglicherweise schon für die zweite Hälfte des 15. Jh. in der Stadt gesichert, während nichts für *ee*, *oo*, *öö* auf dem Lande spricht. Wie man sich diese Entwicklung in Köln zu denken hat, ist eine völlig ungeklärte Frage. Daß die entsprechenden heutigen Werte *ee*, *oo*, *öö* vor *r* in der Stadt für mhd. *æ*, *ê*, *ô*, *œ* wieder ein Beharren in Anlehnung an die Gemeinsprache bezeugen, ist anderseits ebenso unabweisbar, zudem literarisch bezeugt.

Wenn aber M. S. 128 in der Vokalentwicklung vor ausl. *r* und vor *r* + Alveolar »eine autochthone Entwicklung« sieht, da kein gemeinsprachlicher Einfluß vorliegen könne, denn die Stadt entferne sich hier weit mehr von der Schriftsprache als das Landkölnische, so braucht eine solche Annahme nicht richtig zu sein. Vielmehr scheint der Begriff Schriftsprache hier nicht am Platze zu sein; denkt man an den mittelalterlichen Zustand, an die sprachliche Beziehung Kölns zu den niederfränkischen und niederdeutschen Gebieten, so kann man in der Senkung der kurzen Vokale vor *r* ein Zurückbleiben gegenüber den neurip. Formen *peevt* Pferd, *foovš* Forst, *hoovn* Horn, *špoo·v.rə* Sporen, *štii·ə.* Stirn, *špuuə* Spur, *luuəts* links (mhd. *lurx*), *füüə* für (dagegen stadtköln. *pęęt*, *fǫǫš*, *hǫǫn*, *špǫ·r.ə*, *štee:n*, *špoor*, *loots*, *föör*) sehen. Das bloße Argument der Ähnlichkeit mit dem Schriftdeutschen ist hier nicht stichhaltig. Ich bin danach auch nicht der Meinung, daß das Mittelripuarische die Stufen *er*, *or*, *ör* < *ir*, *ur*, *ür* nicht besessen, sondern *ir*, *ur*, *ür* sofort zu *üə*, *uuə*, *üüə* gedehnt habe (so M. § 70), vielmehr ist m. E. der neuripuarische Lautwert erhöht aus Vokalen, die durch die Einwirkung des *r* in der Stadt wie auf dem Lande gesenkt waren. Nach all diesem ist *iiə*, *uuə*, *üüə* der weiter entwickelte Zustand. Die mfrk. Schriftzeugnisse der Stadt Köln weisen die Vokalsenkung und daneben eben so häufig die nicht gesenkten Vokale auf; aber in den letzten sehe ich durchaus nicht dieselben Formen, wie sie das Neurip. heute besitzt. Auch der Annahme Jos. Müllers, der das stadtköln. *eer* erst aus *iiə* entstehen läßt, stimme ich nicht zu.

Die dritte selbständige Entwicklung der Stadtmundart sieht M. in der Vokalerhöhung bei *e*, *o*, *ö* in der Stellung vor den stimmhaften Verschluß- und Reibelauten außer *j*, *ʒ*, vor *m*, *n* und intervokalischem *l* (*le·d.įc* leer, *he·v.ə* heben, *hemp* Hemd, *kno·d.ə* Knoten, *ho·l.ə* holen) gegenüber offenem Vokal auf dem Lande. Zwar liegt hier eigene Entwicklung vor, doch ist auch sie als ein Zurückbleiben gegen die folgerichtig nach eigenen Gesetzen fortschreitende Mundart der von der Gemeinsprache unbeeinflußten Bauern zu betrachten, wie ich das an anderer Stelle zu erweisen hoffe.

Überblickt man schließlich die ganze Lautgestalt der städtischen Mundart, so hat man in jedem Falle den Eindruck, daß die Entwicklung früher stehen geblieben ist als auf dem Lande, weil der Einfluß der Gemeinsprache eine ungestörte Fortbildung verhinderte. Ferner gab diese Einwirkung von außen den Tendenzen, die das Alte zu erhalten bestrebt sind, ausschlaggebende Kraft, und im übrigen drängte sie dieser ihre Eigenart auf (vgl. vor allem das kennzeichnende *merəkə*, *mįrəkə* merken).

Was sonst noch zu der fleißigen und gewissenhaften Arbeit zu sagen wäre, verspare ich mir für einen andern Zusammenhang. Zu erwähnen bliebe noch, daß nirgends im Deutschen Reiche die Gunst der Verhältnisse eine regere Forschungstätigkeit gezeitigt hat wie hier, daß aber auch nirgends die rein lautlichen Probleme — das ist das Eigenartige — so kompliziert sind wie hier. Beachtung verdient auch noch die Beobachtung, daß dieser jetzige Aufschwung im Rheinland nicht zum geringsten Teil seine Kraft von der Bewegung, die das Rheinische Wörterbuch ausgelöst hat, hernimmt. *H. T.*

C. Berndt, **Die Verba reflexiva in den deutschen Mundarten.** Dissertation Gießen 1912. VIII, 67 S.

Die Stelle, wo in der Mundartenforschung Mundartenproben und Erzeugnisse in der Mundart wissenschaftlichen Wert gewinnen, sind syntaktische Untersuchungen. Die vorliegende Arbeit hat sich denn auch angelegentlich mit dem reichen Stoff der ersten Gattung befaßt, jedoch die immerfort sprudelnde Quelle der mundartlichen Dichtung und Schriftstellerei unberücksichtigt gelassen, wohl weil in vielen, vielleicht den meisten Fällen leider erst vorher festzustellen wäre, ob wirklich reine Mundart vorliegt. Selten sind wohl bedauerlicherweise die Veröffentlichungen in mundartlichen Zeitschriften oder die gelegentlich in Organen volkskundlicher oder auch geschichtlicher Richtung erscheinenden Gedichte einwandfrei. Im Gebiet des Niederdeutschen, wo mir genauere Kenntnis zur Seite steht, sind wenigstens auf Schritt und Tritt auf die Ausgleichung lokaler oder gar landschaftlicher Gegensätze ausgehende Bestrebungen zu erkennen. Darum verargen

wir es dem Forscher nicht, wenn er, um gesicherte Resultate zu bekommen, die Veröffentlichungen der mundartlichen schönen Literatur außer acht läßt und sich an die Spezialuntersuchungen hält, deren das Literaturverzeichnis bei B. bereits eine stattliche Reihe aufweist.

Die Aufgabe der Arbeit ist dankenswert und stellt eine von uns des öfteren als wünschenswert bezeichnete Verbindung zwischen der Mundartenforschung und der Grammatik der Schriftsprache her. Was die früheren großen Dialekte des Deutschen wie des Germanischen überhaupt besessen haben, wird man mit Recht in den Mundarten vermuten dürfen, anderseits aber bewahrt der stete Blick auf die Vorstufen vor zu weit gehenden Schlüssen aus dem jetzigen Zustand. So entsinne ich mich einer Äußerung eines nun gestorbenen bedeutenden Sprachforschers, der zwar zurückhaltend, wie es seine Natur war, aber doch ohne entschiedene Ablehnung den am Niederrhein, im Siegerland und sonstwo vorkommenden Dativ des Reflexivpronomens *sir, ser* als mögliche Fortsetzung des gotischen *sis* bezeichnete. Solchen Irrtümern kann erst der begegnen, der, zunächst natürlich an der Hand eines reichen modernen Materials, vor allem immer die älteren Quellen im Auge hat. Mit Recht sieht B. in *ser* eine Neubildung nach *mer*. Anderseits ist der Wert einer umfassenden Aufgabe zu betonen. Die Einzelmundart verführt häufig zu Annahmen, die den heutigen Verhältnissen entstammen. So hat man wohl in *sich* der 1. Person slavischen Einfluß erkennen wollen. Solche Versuche richten sich erst, wenn andere Mundarten sprechen. Und wenn derartige Vorkommen auch in den sprachlichen Vorstufen begegnen, so darf sich der Mundartenforscher meistens der Mühe eigener Deutungen überheben und kann gelegentlich die Feststellungen selbst der indogermanischen oder europäischen Syntax für sich benutzen. Daß das griech. *ἑαυτοὺς* auch das Reflexiv der 1. und 2. Person vertritt, dürfte an dieser Stelle den Ausschlag geben.

Behandelt wird, stets mit reichlichen Belegen, im ersten Teil die Lautgestalt und Verwendung des Pronomens, der zweite bietet eine Übersicht über die reflexiven Verba mit ihren Unterabteilungen der Simplicia und Komposita. Ausführlicher geht der Vf. auf die einzelnen Vorsilben *be-, er-, ver-, zer-, über-* ein. Zuletzt werden die reflexiven Fügungen mit einem Prädikativum oder Adverbium berührt. *H. T.*

***Johs. E. Rabe*, Von alten hamburgischen Speichern und ihren Leuten** (= Quickborn-Bücher 2. Band). Hamburg, Alfred Janssen, 1913. 61 S. 0,50 Mk.

Nicht nur jeder Freund Hamburger Geschichte, sondern auch der Liebhaber Hamburger Sprache wird seine helle Freude an diesem anspruchslosen und dabei so freundlich anmutenden Bändchen aus der Quickbornbücherei haben. Die Art, wie Johannes E. Rabe, der verdiente Kassenführer des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung, von alten hamburgischen Speichern und ihren Leuten, den Hausküpern und Quartiersleuten, erzählt, trifft völlig den Ton, der einer rühmlichen Vergangenheit voll Ehrbarkeit und Verläßlichkeit entspricht, einer Zeit, die ohne das bittere Gefühl des Absterbens in das machtvollere Getriebe der Gegenwart übergeht. Wer als Beobachter unseres Wirtschaftslebens die Entwicklung des hamburgischen Handels zu seiner jetzigen Weltgeltung verstehen will, wird an der Schilderung Rabes nicht vorübergehen dürfen. Denn diese zeigt ihm, auf welchen treumenschlichen Grundlagen jene mächtige, aber kerngesunde Entfaltung vor sich gegangen ist. Um aber von uns Mundartliebhabern zu sprechen, so wird jeder von uns dankbar sein für die Verbindung von Sprache und Sache zu einem anschaulichen Bilde. Es wird doch trotz dem stärkeren Hervortreten des Sachlichen eine gute Menge Sprachstoff geboten. Wenn auch Bücher wie das Rabesche keinen Anspruch auf abschließende wissenschaftliche Erforschung eines Gebietes machen, so haben sie doch ihren Wert darin, daß sie die Dinge ganz bieten und dadurch auch ungeteiltes Interesse, das wieder der Forschung zugute kommt, erwecken.

Wünschen wir, daß das vorliegende Büchlein auch gerade zur genaueren Erforschung der alten Hamburger Handelssprache anregen möge. Es ist gewiß eilig in einer Zeit, die für »Lagerdiener« sich gedrungen fühlt, die verfeinerte Bezeichnung »Lagerist« einzuführen. *H. T.*

Schnack und Schnurren von ***Friedrich Wilhelm Lyra.*** Für den »Quickborn« in Hamburg herausgegeben von Dr. Gottfried Kuhlmann (= Quickborn-Bücher 3. Band). Hamburg, Janssen, 1913, 61 S. 0,50 Mk.

Neben den großen Niederdeutschen Sprachverein, dem Mittel- und Oberdeutschland nichts Ähnliches an die Seite zu stellen hat, tritt, an Regsamkeit diesen überflügelnd, die hamburgische Vereinigung von Freunden niederdeutscher Sprache, die sich den schönen Namen Quickborn beigelegt hat. Daß sich dieser Verein höhere Ziele gesteckt hat als die meisten niederdeutschen Lokalvereine, denen häufig jegliche praktische Arbeit an ihrer Mundart fern liegt, die oft Anregungen nach dieser Richtung hin, wie ich es erfahren habe, rat- und tatlos gegenüberstehen, davon zeugt der Schritt, den er mit dem 3. seiner Bücher unternimmt. Glück auf den Weg! rufen wir ihm gern zu. Mögen sich die Kräfte nur wetteifernd regen, solange es noch Tag ist!

Was aber schon unwiederbringlich verloren ist, lassen Lyras Briefe, die Kuhlmann hier für ein breiteres Publikum auswählt, erkennen. 70 Jahre ist die osnabrückische Sprache Lyras älter als wir sie jetzt noch selbst von den ältesten Leuten hören können. Und was ist schon alles dahin! Aber wir wollen nicht aufhören, zu mahnen, zu treiben und die Gewissen zu schärfen. Zusammenschluß ist in erster Linie nötig; das lehrt der Quickborn. Ob sich nicht eine Vereinigung deutscher Mundartenforscher und -freunde erreichen ließe? Einzelbestrebungen auf engerer Grundlage sind erfolgreich im Gange.

Doch Friedrich Wilhelm Lyras Briefe — wissenschaftlichen Zwecken soll die Auswahl nicht dienen; die Briefform ist aufgegeben und Lyras Lautschrift, die er, man denke, bereits 1844 durchaus jeder wissenschaftlichen Anforderung entsprechend zu gestalten suchte, vereinfacht worden. 17 Stücke, die von Lyras Art eine prächtige Vorstellung geben, enthält das Bändchen. Dankenswert ist die Worterklärung am Schluß.

H. T.

Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur. 39. Bd. 1. Heft. *Agathe Lasch,* »Tonlange« Vokale im Mittelniederdeutschen (S. 116—134).

Die Verfasserin sucht zu erweisen, daß der von Nerger »Tonlängung« genannte Lautvorgang, den andere auch »Tondehnung« nennen, eine Diphthongierung infolge Zirkumflektierung ist und daß die Monophthonge des Mnd. und der heutigen Maa. sekundär sind. Außer dem Westfälischen und Brandenburgischen (vgl. dazu jetzt W. Seelmann, Ndd. Jb. 39, 141—162 und auch meine Arbeit über die Putziger Ma., diese Ztschr. 8, 3 ff.) sprechen für diese Annahme Schreibungen aus frühen Urkunden und sonstigen Quellen. Auch das östl. Ndld., das Ripuarische und einige hd. Dialekte scheinen statt Dehnung »Zerdehnung«, wie A. Lasch die Diphthongierung kurzer Vokale in offener Silbe vorläufig bezeichnet, zu besitzen. M. E. ist der Nachweis gelungen. *H. T.*

Wilhelm Hotz, **Die Flurnamen der Grafschaft Schlitz.** 1. Heft des Flurnamenbuchs des Großherzogtums Hessen, herausgegeben im Auftr. d. hess. Verein. f. Volkskunde von Jul. Reinh. Dieterich und Otto Schulte. Darmstadt, Großh. Hess. Staatsverlag. 1912. XLIV u. 67 S. 8°.

Dieses erste Heft der Flurnamen des Großherzogtums Hessen ist ein äußerst erfreulicher Anfang eines groß angelegten Werkes, zu dem Hunderte von Helfern Beiträge liefern sollen. In die Leitung der Herausgabe teilen sich neben anderen Dr. O. Behaghel für Oberhessen, Dr. H. Reis für Rheinhessen und Dr. J. R. Dieterich für Starkenburg. Der Anfang, die Flurnamen des nordöstlichsten Stückes von Oberhessen, liegt vollendet vor uns und gibt einstweilen eine Vorstellung dessen, was künftig noch zu erwarten.

Als Einführung dient ein Gespräch zwischen dem Sammler und einem Lehrer über hessische Ortsbezeichnungen, das über den Wert einer solchen Sammlung aufklären soll. Dieterich zeigt darin in pädagogisch ungemein geschickter, einleuchtender und überzeugender Weise die Wichtigkeit des ganzen Unternehmens und gibt damit zugleich eine Anleitung, wie man von den Leuten auf dem Lande, die sich meist zuerst etwas mißtrauisch und ablehnend gegen solch neugierige Frager verhalten, etwas Brauchbares herauslocken und wie man sie zur Teilnahme an der Sache gewinnen kann.

Der Sammler der Schlitzer Namen, Pfarrer Hotz, der das Erscheinen seiner fleißigen Sammelarbeit selbst nicht mehr erlebt hat, gibt dann als Einleitung einen kurzen geschichtlichen Überblick über das einstige Grafschaftsgebiet nebst Schilderung von Land und Leuten. Daß ein Kenner wie der Verfasser dies gut und richtig macht, ist ja wohl selbstverständlich; gleichwohl wäre vielleicht zu erwägen, ob nicht künftig ein einfaches Kärtchen mit Geländedarstellung dies kürzer und noch besser erreicht oder ob nicht wenigstens zur Unterstützung des geschriebenen Wortes ein solches beizugeben wäre. Der zweimalige Abdruck der Kartenskizze der Schlitzer Gemarkung ist ohnehin unnötig. Freilich müßte die Zeichnung etwas sauberer und schärfer ausfallen, als es hier und bei den zwei andern Flurplänen der Fall ist. Oder hat etwa schon die Kostenfrage bei der Weglassung der Pläne aller übrigen Gemarkungen eine Rolle gespielt?

Die Sammlung selbst bringt 1673 Benennungen, teils aus schriftlichen Quellen geschöpft, die einstweilen nur sehr allgemein angeführt sind, teils aus dem Volksmunde, innerhalb der Markungen in ABC-Folge geordnet, überall natürlich auch, wo es angeht, in der mundartlichen Aussprache; daneben werden in zahlreichen Anmerkungen noch allerlei wertvolle Angaben beigefügt über Beschaffenheit des Geländes, Sagen, volkstümliche Erklärungsversuche usw. Aus der Probe einer Sammeltabelle möchte man nur die ganz unzeitgemäße und überdies vielleicht gar nicht jedem Sammler ohne weiteres klare Spaltenüberschrift »Offizieller Name« hinauswünschen.

Der Anfang ist gemacht, ist gelungen in vorbildlicher Weise. Auf einen ebenso guten Fortgang!

Memmingen. *Julius Miedel.*

Ernst Fehrle, **Die Flurnamen von Aasen** nebst praktischen Anleitungen für eine geplante Sammlung der Flurnamen des ganzen badischen Landes. Im Auftrage der »Badischen Heimat« und unter Mitwirkung des Badischen Flurnamenausschusses herausgegeben und mit einem Vorwort versehen von Eugen Fehrle. Karlsruhe bei G. Braun. 1913. XXII u. 19 S. 8°.

Ein gutes Beispiel bewirkt Nacheiferung. So ist denn das vorliegende Schriftchen nach dem Vorbild des eben besprochenen hessischen entstanden und darum wollen wir es auch gleich im Anschluß daran würdigen. Unter den Mitgliedern des Ausschusses zur Durchführung der badischen Flurnamensammlung finden sich Namen wie Gothein, Hoops, Krieger, Sütterlin. Der ganze Ausschuß hat den Gesamtplan wie diese erste Veröffentlichung durchgesprochen und geprüft, sogar im Benehmen mit den hessischen Leitern; darum darf man wohl an das Geleistete den strengsten Maßstab anlegen, jedenfalls einen strengeren als sonst bei Einzelsammlern.

Aber wenn man das tut, so kommt — leider — nicht, wie man erwarten sollte, die beste Note heraus. Die Begründung dafür erheischt ein genaueres Eingehen, um der edlen Sache willen auch auf sonst untergeordnet scheinende Einzelheiten; denn selbst ein tadellos geformtes Gesicht kann durch unscheinbare Wärzchen unangenehm entstellt werden.

Der Titel besteht — ohne jegliche Unterbrechung durch ein Satzzeichen! — aus 40 Wörtern: hier oben mußte er wegen der üblichen Voranstellung des Verfassernamens in zwei Teile zerschnitten werden. Es möchte fast scheinen, als wäre diese Länge gesucht, weil auch statt des natürlichen, knappen »Badens« eigens möglichst breit »des ganzen badischen Landes« gesetzt ist. Und das »badisch« wiederholt sich auf der ersten Textseite und auf S. VIII genau ebenso, nur mit großem Anfangsbuchstaben; auf S. VII steht dafür »Badnerland« als ein Wort, abermals unrichtig.

Im Vorwort S. V—IX belehrt Eugen Fehrle kurz über den Zweck der Sammlung, freilich in nicht immer ganz einwandfreier Form. So heißt es zu Beginn: (Es wurde früher schon) »wertvolles Material zusammengetragen, daneben wurden allerdings auch kritiklos Hefte und Bücher mit Vermutungen gefüllt (vgl. die Literaturangaben S. XVI)«. Also erwartet man dort doch wohl die »kritiklosen« Zusammenstellungen oder doch wenigstens kurze Fingerzeige für den weniger erfahrenen Benützer der angegebenen

Schriften, während in Wirklichkeit nur die Titel der bekanntesten einschlägigen Werke angeführt sind. Gleich darauf heißt es: »Ist die Sammlung fertig, so muß sie nach ... deutschen Altertümern ... durchgesehen werden«. Bloß nach deutschen? Unten S. VII ist doch auch von römischen und keltischen die Rede. Und weiter zwei Zeilen später: »In Baden ist früher in den ... Bänden der Alemannia öfters über Flurnamen geschrieben worden von Birlinger, Buck, Christ(!), Laistner, Ratgeber (s. u. Lit.)«. Die Alemannia erschien aber in Bonn, Birlinger und Buck waren gar nicht in Baden, Christ ist in den »früheren« Bänden gar nicht zu finden, Laistner nur mit einem kleinen Aufsatz über württembergische und Rathgeber mit einem solchen über elsässische Namen; über Christ und Laistner bringt aber auch das Schriftenverzeichnis trotz des Hinweises nichts.

Die S. XI—XIV geben eine »Anleitung für Sammler«. Wenn es auf S. VI geheißen hat: »Die Sammlung ist im ganzen so angelegt wie die hessische. Im einzelnen mußte gelegentlich anders verfahren werden«, so ist damit wohl in erster Linie die Abweichung in der Einordnung der Benennungen gemeint; ich vermag wenigstens sonst kein wesentliches »anderes Verfahren« zu entdecken. S. XII: »Von besonderer Wichtigkeit für die ... Bearbeitung sind die Präpositionen und Artikel. Es ist deshalb geboten, sie auf das Genaueste [so!] in [wohl statt »bei«] jeder Namensform aufzuzeichnen. Sie gehören zum Namen. »Im langen Ziel« ist demnach (so!) nicht unter *Z*, sondern unter *i* zu setzen, *ts múuri* (zu der Mauer) muß unter *t*, nicht unter m stehen.« Also: weil Präposition und Artikel auch von Wichtigkeit sind, darum muß das Wichtigste (und das ist doch wohl immer der Name selbst!) so versteckt werden, daß man es womöglich nicht findet. Unglückselige Abweichung von dem guten hessischen Vorbild! Die fast zufällige, im lebenden Gebrauch jeden Augenblick veränderliche Präposition soll bestimmend sein für die alphabetische Einordnung der Namen. Angenommen wir haben es mit einem »breiten Weg« zu tun, so kann der Bauer auf dem br. W. fahren oder zum br. Weg gehen und sein Acker liegt am br. W. Was gilt dann? Und gar die mundartliche und phonetische Schreibung soll auch noch verwendet werden: so ist z. B. *auf* unter *uf*, *z* unter *ts* zu suchen, der weibliche Artikel unter *t* (*t wiis*), der sächliche unter *s* (*s loch*). Selbst adjektivische Beisätze sollten vor dem Hauptwort zurücktreten müssen: Was ist z. B. alles unter »Ober« und »Unter« gebracht! Will ich wissen, ob etwa die Bezeichnung »Kanzel« in der Flur vorkommt, so muß ich das ganze Buch durchblättern, bis ich die »Vordere Kanzel« finde. Im andern Fall dagegen habe ich, um bei dem Beispiel vom »Weg« zu bleiben, gleich alle Zusammensetzungen mit diesem Wort beieinander, und mir wie dem Bearbeiter ist ohne Mühe die Arbeit des Zusammensuchens erspart. Ein weiterer Vorteil ist damit preisgegeben: daß man das örtlich Beisammenliegende auch in der Sammlung gleich beisammen hat oder leicht aus der Zusammenstellung ersieht, daß es zusammengehört. So aber sind beispielsweise die zu »Güth« gehörigen Namen bei *d* unter Nr. 39 und bei *i* unter 114 und 120 eingesetzt oder die nach dem Pforbach benannten Fluren unter *h*, *i*, *m*, *o* (Nr. 93, 94, 116, 119, 141, 153). Bool ist Nr. 28, aber das Kreuz dort unter 180 als *s boolgriits* gebracht ohne besonderen Hinweis. Es ist doch wirklich Zufall oder reine Willkür, wenn ein Schreiber »Oberer Augrund« oder »im oberen Augrund« ins Lagerbuch eingetragen hat. — In diesem wichtigen Punkt ist also m. E. statt einer Verbesserung eine »Verböserung« gegenüber dem hessischen Muster zustande gekommen.

Auf die »Grundsätze für die Aufzeichnung der mundartlichen Laute«, die gut und einfach sind, folgt S. XVI—IXX (so!) das Literaturverzeichnis, in dem u. a. die bedeutendste und umfangreichste der gedruckten Flurnamensammlungen, die von Luise Gerbing, vermißt wird. — Die Flurkarte ist entschieden schärfer und klarer als die hessische; störend wirkt darin nur die zu kräftig geratene Zeichnung der Feldwege durch Doppellinien, die genau so aussehen wie der Unterlauf der Stillen Musel. Auch die Gewannteilung ist schwer und die Geländeverhältnisse sind gar nicht erkennbar. Und doch ist die Möglichkeit diese abzulesen für jeden Bearbeiter, der sie nicht aus eigener Anschauung kennt, äußerst wertvoll. Und mit wenigen Höhenlinien ist dieser Zweck er- Allerdings müßten dann die von den Nummern — von 232 völlig sternförmig lenden Striche, die vermutlich die Erstreckung der einzelnen Namen angeben



sollen, fallen und da, wo Zweifel entstehen können, die Nummern eben mehrfach gesetzt werden. Eine Kennzeichnung von Wiesen- und Waldland sowie Angabe der Markungsausdehnung der einzelnen Nachbargemeinden an den Grenzlinien wäre ebenfalls durch Eintrag weniger Striche und Wörter zu erreichen und würde vorteilhaft empfunden werden.

Nun zu den Namen selbst. Durch Kürzung der Bezeichnung der Kulturart und Einfügung nach dem Namen könnte viel Raum gespart werden; doch ist zuzugeben, daß, wenn die Sparsamkeit nicht nötig ist, die durchgeführte Form besonders da, wo noch weitere Bemerkungen angefügt sind, das Ganze gut durchsichtig erscheinen läßt. Die nicht amtlich, sondern nur im Volksmund üblichen Benennungen besonders zu kennzeichnen ist gewiß berechtigt; allein warum man sie nicht soll ins Hochdeutsche übertragen dürfen, warum also etwa nicht Schlagbaum, sondern nur *im šlákbǫm* soll verzeichnet werden dürfen, kann ich wirklich nicht einsehen. Erklärungen sind nicht beigegeben, hie und da Andeutungen. Angenehm wäre es, wenn wenigstens eigentümliche Bildungen kurz erläutert würden, so die Form *im pfóorəmr* für im Pforbach (116) oder *is fridlis* (? 187). Der Nr. 191 erwähnte Aasener Kapf ist nirgends eingefügt. Sind die Töllenäcker (206) wirklich ein ebenes Feldstück? Dann liegen sie gewiß an einer Mulde und die Angabe führt irre. Ist *t šúblęęt* richtig? Was heißt es dann? Oder ist es verdruckt etwa für *šúlbèet*, weil es die Schule meint? Druckfehler sind eben mancherlei anzutreffen, so Rietzler. Diphtong; auch sonstige Versehen, wie *Ahsamer Aßamer* (1), *seli seli* (197) oder »ein Nebenflüßchen von der Donau« (93).

Die einzigen Deutungen bringt der zweite der beiden kurzen Anhänge. Daß das Gewann *tsmuuri* auf alte Mauerreste weist, scheint außer allem Zweifel; es ist kaum = an der Mauer, eher Dat. plur. *ze mûrin* mit jüngerer Endung statt der alten *ôm* oder *on*, also »bei den Mauern«. Das *z'ebnet* auf *ze eben* = in gleicher Höhe zurückzuführen, halte ich für ziemlich ausgeschlossen; ein Feld *ze ebenet* braucht gar nicht selbst eben zu sein, wenn es nur *an* einer Ebene liegt. Auch die Benennung der Morgenäcker nach ihrer Lage gen Morgen (Osten) von der alten Siedelung erachte ich als höchst unwahrscheinlich. Sie müßte ja dann schon aufgekommen sein, als das alte Dorf noch bewohnt war, während doch Morgen als Gegendbezeichnung erst seit Luther üblich ist. Übrigens haben sich die Alamannen stets neben, nicht in die römischen Mauerreste gesetzt (s. Ammian 16, 2, 12: ipsa oppida ut circumdata retiis busta declinant »sie weichen ihnen aus wie mit Gittern umgebenen Grabmälern«).

Wie sehr die an sich ja gute Sammlung einer Änderung in ihrer Anlage bedarf, ward mir soeben am Schluß wieder so recht zum Bewußtsein gebracht: Am Ende des Heftes ist *dᵉ filiwǫᵃt* erwähnt. Um ihre genaue Lage festzustellen, muß ich suchen — aber wo? Unter *f*, unter *d*, unter *an*, unter *in*? Nach längerer Zeitvergeudung finde ich den Eintrag endlich unter Nr. 200 als *t filiwǫᵃt*!

Memmingen. *Julius Miedel.*

***Fr. Weik*, Lautlehre der Mundart von Rheinbischofsheim.** Inauguraldissertation Freiburg. Halle a. d. S, Waisenhaus, 1913.

***Theodor Müller*, Lautlehre der Mundart von Mühlingen.** Inauguraldissertation Freiburg. Freiburg, Wagner, 1911.

Die Mundarten des Hanauer Städtchens Rheinbischofsheim und des Hegaudorfes Mühlingen haben zwei Schüler Kluges in obigen Arbeiten behandelt, sie bereichern somit unsere badische, nicht allzureiche Dialektliteratur. Sie geben den Lautstand und die geschichtliche Entwicklung der Laute mit reichen Wortbelegen aus der Mundart.

Die Arbeiten zeigen gute Methode. Weik gibt uns eine wertvolle Ergänzung zu den Arbeiten aus Mittelbaden von Heimburger (Ottenheim) und Schwend (Oberschopfheim). Bei Müllers Arbeit lag nahe, an die Arbeiten über das südliche Schwaben anzuknüpfen.

Einige Bemerkungen möchte ich machen. Daß *grap* Saatkrähe auf *ge-rappe* zurückgeht, ist nicht so sicher zu erweisen, wie Weik annimmt (S. 17); *fərgnasə* (S. 18) zu einer Strafe verurteilen, ist hebr. Ursprungs (vgl. mein Wb. d. Rappenauer Ma. S. 74 b). Falsch

ist *dondəršlecdi* (S. 20) erklärt, es ist, wie das Schwäbische und andere Mundarten beweisen, nicht Imperativ, sondern Adjektiv. Wieland übersetzt Lucians ἐμβρόντητος mit *dunderschlechtig* (Wb. d. Rappenauer Ma. S. 217b). S. 24 *helbədredš* ist mit fränkisch *elwetritsch* zusammenzustellen, vgl. D. W. unter *Elbentrötsch* Grimm, Mythologie [4], S. 366. S. 25 *bordser* kleines Wesen, bedeutet ursprünglich kleines, schwanzloses Huhn. S. 25 *dswogel* stammt aus der linksrhein. Pfalz, wo es ein Schimpfname für Altbayern ist, Entstellung des Namens *Zwackh*. Die Bildungssilbe der Zeitwörter *-le* in *brenslə, hondlə, wislə* usw. ist im Fränkischen genau so vorhanden wie im Alemannischen.

In Müllers Arbeit vermisse ich namentlich den Anschluß an die reiche oberschwäbische Literatur. Er gibt als benutzte Werke nur an Fischers Wörterbuch. Es mußte hier doch auch Fischers Atlas in Betracht kommen, außerdem Veits Ostdorfer Studien und Haags Arbeiten. Wenn man Heuslers Konsonantismus der Ma. von Baselstadt benutzt, sollte man den Vokalismus von Hoffmann-Krayer nicht außer acht lassen, ferner Wintelers Kerenzer Mundart und die neueren schweizer Dialektarbeiten. Daß nach Lexers kleinem Handwörterbuch und Viëtors kleiner Phonetik gearbeitet wurde, darf wohl besser verschwiegen werden.

S. 27 vermisse ich zum Worte *felgr* eine genauere Angabe der Bedeutung. S. 43 hätte bei der Spaltung von *brû* und *brau* eine Erklärung gegeben werden sollen, wie auch sonst an manchen Stellen, wo der Verfasser sich mit Feststellung des Lautstandes begnügt (§ 71). Der genaue Kenner der Ma. kann das viel eher als der Fernerstehende. § 73 hätte an Fischers Geographie d. schwäb. Ma. angelehnt werden müssen, ebenso § 80.

Hoffentlich lassen es Weik und Müller nicht bei der Lautlehre bewenden und geben uns noch weitere Aufschlüsse über ihre heimischen Mundarten.

Karlsruhe. *Othmar Meisinger.*

***Dr. Otto Seiler*, Lautwissenschaft und Deutsche Aussprache in der Schule.** Huber & Co. Frauenfeld 1913. 98 S. Geh. 2,40 Mk.

Diese Arbeit will in erster Linie dem Lehrer des Deutschen Anregung, Wegleitung, sowie Stoff zu eigenen Versuchen geben. Seiler schildert kurz die Geschichte und Bedeutung der Lautwissenschaft, die Stellung der Phonetik zum muttersprachlichen Unterricht, behandelt die Einigkeitsbestrebungen in Deutschland, um sodann zu den Bestrebungen zur Hebung der deutschen Aussprache in der Schweiz überzugehen. Er fordert, wie seinerzeit schon Götzinger, reinliche Scheidung von Mundart und Schriftsprache und verlangt, daß in den Schulen selbst Ohr und Artikulationsorgane geübt und die sorgfältigste Aussprache nicht nur beim Lesen, sondern auch im mündlichen Ausdruck überhaupt unermüdlich gepflegt werde. Mit der Forderung, bei der Lautierung überall den goldenen Mittelweg einzuhalten, wo norddeutsche Art uns fremd anmutet und schwer erlernbar ist und wo doch der Gesamtcharakter der Aussprache durch die schweizerische Eigenart nicht unangenehm beeinflußt wird, ferner mit der Auffassung, auf solche Laute der Bühnenaussprache zu verzichten, die mehr nur eine Anpassung an die Anforderungen der Bühne (Fernwirkung!) darstellen, jedoch in der Umgangssprache der Schweiz kaum je zur Aufnahme gelangen werden, stellt sich Seiler ganz auf den Standpunkt, den wir für Süddeutschland mit unserer Schrift »Gedichte von Schiller in leichtfaßlicher Lautschrift mit einleitender Aussprachelehre« Ackermann, Weinheim und Leipzig 1910 vertreten.

Rastatt. *O. Heilig.*

***Robert Liehl*, Mittelvokale und Mittelvokallosigkeit vor *m, n, l* und *r* in den ältesten altsächsischen und althochdeutschen Sprachdenkmälern.** Freiburger Dissertation 1913.

Gegenstand der Dissertation sind die Mittelvokale, die sich in den Suffixen der westgermanischen Sprachen vor *m, n, l, r* finden. Anknüpfend an den Aufsatz von Sievers in P. B. B. V, 79 ff. stellt L. aus Heliand, Genesis und den ahd. Quellen vor 800 sämtliche Worte mit unechtem Mittelvokal zusammen, scheidet sie von den Worten mit

echtem, also urgerm. Mv. und hebt ihnen gegenüber die mittelvokallosen Wörter hervor, insbesondere diejenigen, welche im Westgerm. Synkope erfahren haben. Der zweite Teil der Arbeit untersucht die Häufigkeit der unechten Mv. in den einzelnen ahd. Denkmälern. Es ergibt sich, daß der rfrk. Isidor und die Monseer Fragmente den altertümlichsten Charakter haben: der unechte Laut fehlt stets vor *l*- und *r*-, vor *n*-Suffix nur nach langer Stammsilbe (z. B. *zeihhan, zeihne*). Die Kasseler und Rhabanischen Glossen (bair.), der Vocabularius St. Galli und Ka. der Keronischen Sippe haben keinen Mittelvokal nach langer Stammsilbe, setzen ihn aber nach kurzer (*epan — epano,* aber *wehsal — wehslum*). In den hochalem. St. Pauler Glossen ist der Mv. auch nach langer Stammsilbe bisweilen eingedrungen; noch häufiger steht er in der gleichfalls hochalem. Benediktinerregel und besonders in dem Reichenauer Glossar B aus dem Anfang des 9. Jahrhunderts. — Zahlreiche Beispiele geben diesem wichtigsten Teile der Arbeit eine zuverlässige Stütze. Wenig befriedigend, wie der Verf. selbst bemerkt (S. 2), verläuft die Untersuchung über die Echtheit bzw. Unechtheit des Mv. Bei eingehender Berücksichtigung der übrigen germ. Sprachen, zumal des Nordischen, das im Vergleich zum Gotischen kaum herangezogen wird, hätte sich die Frage nach der Echtheit manchmal bestimmter lösen lassen (S. 20, 4; 24b; 44, 1). Ob die Verwendung des Wortes in Poesie oder Prosa, die Stellung der Mittelsilbe zum Wort- und Satzton den Mittelvokal beeinflussen, bleibt außer Betracht. Im einzelnen hat L. seinen Stoff, der oft zu Konjekturen reizte, mit maßvoller Umsicht behandelt. Darum nur einige Anmerkungen: Zu S. 5 und 7. Es ist fraglich, ob das 21 mal belegte *gifragn* (*gifran, gifrang*) nur aus Systemzwang von dem 3 mal belegten Plural *gifrugnun* aus zu erklären ist. Sicher hat die formelhafte epische Sprache des Heliand, vielleicht auch die Umgebung des Wortes (etwa in *fragn‿ih*) zur Erhaltung der altertümlichen Form beigetragen. Zu S. 8. Die öfters wiederkehrende Schreibung *êwan, êwon* gegenüber der einmaligen »richtigen« Form *êwin*, die dem got. *aiweins* entspricht, kann nicht als Schreibfehler erklärt werden. Es ist kein Grund vorhanden, das *-an*-Suffix des got. *aiweins* wegen fallen zu lassen; *-an* und *-in* finden sich ja oft genug nebeneinander. Sollte es übrigens Zufall sein, daß die ebd. angeführten Parallelformen für mittleres *a* und mittleres *i* meist nach *g* auftreten? S. 14, Abschnitt C sucht man vergebens nach der (2.) Gruppe der langsilbigen Stämme, die durch die zweite Lautverschiebung lang geworden sind; sie findet sich erst inmitten des Abschnitts D, unter Nr. 4. Solche Unklarheit erschwert dem Leser die Übersicht um so mehr, weil ein Wörterverzeichnis fehlt und die Überschriften A, B, C usw. uns nichts über den Inhalt des Abschnittes sagen. Daß man einzelne Worte hier und da anders deuten wird als der Verf., ist bei dem reichen Stoffe fast selbstverständlich und schmälert dem Verf. keineswegs das Verdienst, einen wesentlichen Beitrag zur Geschichte des Mv. geliefert zu haben.

Bensheim a. d. B. *K. Glöckner.*

***Theodor Schönborn,* Das Pronomen in der schlesischen Mundart** (= Wort und Brauch, volkskundliche Arbeiten, namens der Schlesischen Gesellschaft für Volkskunde in zwanglosen Heften herausg. von Th. Siebs und M. Hippe, Heft 9). Breslau, Marcus, 1912. XVI u. 94 S. 3,60 Mk.

Sch. schöpft hauptsächlich aus der niederlausitzischen Mundart um Sorau und gibt gerade aus dieser Gegend viel Wertvolles aus eigener Beobachtung. Von älteren Quellen sind besonders die bei Rückert gedruckten, aber auch einige andere leichter zugängliche benutzt. Von neueren literarischen Quellen ist der zuverlässige Schönig zwar herangezogen, der ebenso getreue Bertermann aber nicht. Was sonst an »mundartlichen Dichtern« erscheint, ist mit Vorsicht zu genießen. Wo sich ein Beleg lediglich auf solch eine Quelle stützt, da bin ich von vornherein mißtrauisch (s. u.). Wenn aber Bauch, Sabel u. a. benutzt werden, so ist das völlige Verschweigen von Hauptmann um so auffälliger.

Behandelt werden die einzelnen Pronomina gruppenweise, auch die pronom. Adjektiva. Meist wird Formenlehre und Syntax getrennt. Im allgemeinen verweise ich auf

meine von Sch. noch nicht benutzte »Sprachinsel« (Wort und Brauch VII). Daraus ergeben sich allenthalben Ergänzungen, ganz besonders beim Fragepronomen. — An einzelnem habe ich noch einiges anzuführen. Bei der Neigung, an *ich* und *du* ein *-e* anzuhängen (§§ 2 und 7), ist an dieselbe Erweiterung der Personennamen zu denken. — Zur Umschreibung des Genetivs vgl. die Gießener Diss. von Heinrich Kiefer, 1910. — Zwischen *ich* und *ech* bei Gryphius (§ 2) ist kein Unterschied. Beides sind nur Schreibungen eines ganz geschlossenen *e* (Sprachinsel § 27). — *Dich* verliert ebenso wie *du* seinen Anlaut wohl nur nach dentalem Verschlußlaut. — Das Reflexivpron. für die 1. Pl. wird im Schles. durchaus nicht als falsch empfunden und ist auch viel häufiger, als aus § 27, 2 und 48 hervorgeht. — Zu § 41 vgl. jetzt Hanke, Die Wortstellung im Schlesischen (= Wort und Brauch XI), Breslau 1913, S. 31 ff. — Beim Gebrauche von *sie* für den Dativ (§ 45, 5) handelt es sich nur um ganz vereinzelte unschlesische Entartungen. — Zu § 49 wäre noch anzuführen, daß auch *man* fehlt. Es wird nur für die 1. Pers. gesetzt, z. B. *ma hoot keenə laibəsruu; ic biin oox doo gəwaaşt, ma hoot abər ništə gəhiiṛt;* dagegen *a zoit, zə heta kee wuṛt fəṛštanda.* — Zu § 59 möchte ich das vereinzelt in Öls gehörte *ist das Ihres Glas?* anführen. — In § 67 ist auch die Umschreibung mit *von* zu erwähnen. Zu dem S. 44 unten angeführten unorganischen *-r* vgl. Sprachinsel § 210, I Anm. — Der Artikel (§ 77) steht auch bei Vor- und Zunamen, z. B. *də Rannoch Paliindl.* Ebenso sagt man ohne jede Nichtachtung *zum Krause, beim Scholze, vom Halfter.* — Die artikellose Form *miṭiç asa, oobmt asa* (S. 50) ist viel häufiger als *ufm miṭiç, ufm oobmt asn,* wo die adverbiale Zeitbestimmung noch lebendig ist. Zu *tsə jooəṛ* (§ 78, 9) vgl. Sprachinsel S. 173 f. — Sehr genau und wertvoll ist die Liste der Ortsnamen mit Artikel S. 53 ff. Für Charlottenbrunn heißt es auch einfach *aim buṛnə, ai a buṛn.* Für Haynau kenne ich nur die mask. Form *aim hoinə.* Aus Oberschlesien füge ich noch hinzu *owa raut* = Rauden, *of de riudne* = Ruda, *an der Trenke* = Trynek (letzteres bei Nietsche, Geschichte der Stadt Gleiwitz 116). Die Angabe bei Frankenstein, die nur literarisch belegt ist, bezweifle ich darum vorläufig. Ebenso aus demselben Grunde die S. 83, Abs. 2 angeführten Beispiele mit steigerndem *all.* Desgleichen das § 94, Abs. 3 angeführte unflektierte *ander.* Ich habe es jedenfalls in der Zobtengegend nie gehört. — Mit *zǫma* (S. 85) gibt es mehr Verbindungen. Man verbindet *bei-, mit-, von-, neber-, über-, hinter-, an-, unter-* mit *sammen,* meines Wissens aber nicht *vor-* und *für-.*

Das Schönbornsche Buch ist eine gründliche, fleißige, auf guter Kenntnis und Beobachtung der Mundart beruhende Arbeit. Es ist vor allem recht verdienstlich, daß das sehr schwierige Gebiet der Pronomina einmal im Zusammenhange dargestellt worden ist, mögen sich auch im einzelnen noch Ergänzungen beibringen lassen, um deren Sammlung und Mitteilung der Verfasser ausdrücklich bittet.

Breslau. *Konrad Gusinde.*

***Karl Müller-Fraureuth,* Wörterbuch der obersächsischen und erzgebirgischen Mundarten.** Lieferung VII und VIII von Mistfinke bis Sommerlatte. Dresden, W. Bänsch. Bd. II, S. 241—528.

Das obersächsische Wörterbuch, dessen 2. und 5. Lieferung wir schon in den Jahrgängen 1910, 377 f. und 1912, 282 dieser Zeitschrift besprochen haben, erscheint jetzt in rascherer Folge, so daß wir jährlich nicht bloß ein, sondern zwei Hefte erhalten und voraussichtlich in Jahresfrist das ganze Werk in Händen haben werden. Dank der eifrigen Tätigkeit des Herausgebers ist der umfangreiche Stoff gewissenhaft und gründlich verarbeitet, mit ähnlichen Erscheinungen benachbarter und weiter entfernter deutscher Mundarten verglichen und, soweit es möglich war, etymologisch erklärt. Wieviel man daraus lernen kann, lehrt ein Überblick über eine einzige Seite. So finden wir z. B. auf S. 388 zunächst drei Fremdwörter, die sich das Volk nach seiner Art zurechtgelegt hat: *Salzierich* oder *Salzierl,* Salznäpfchen = frz. saucière, *Salveen* = lat. salva venia und *Salvete* = Serviette; ferner *Salzmeste,* dessen 2. Teil auch in *Starmeste* steckt und mit hessisch *Meste,* Getreidemaß von messen abstammt, sowie *salt* = selt, selbst, dort, da-

mals eine Ableitung vom Stamme selb. Beachtenswert erscheint sodann, daß die Adjektiva auf *-sam* im Obersächsischen wie im Altenburgischen und Thüringischen ziemlich selten sind, z. B. *langsen* spät, *furchtsen* furchtbar, dagegen im Erzgebirgischen wie im Oberdeutschen zahlreich belegt werden können, z. B. *auffahrschen, ausrichtsen, geducksen, gerichtsen, geschmacksen, gesiitsen* u. a. Im Bereiche der Wortbedeutung verdienen Wendungen beachtet zu werden wie *ein Hieb aus dem Salze* = ein gesalzener Hieb, ein tüchtiger Hieb (vgl. frz. salé, gesalzen von hohen Rechnungen wie bei uns 'gepfeffert').

Die Erklärungen Müllers sind größtenteils ansprechend und wahrscheinlich; nur ab und zu kann man in Zweifel sein, so bei *Ährensieb* S. 518, wo angenommen wird, Ähren sei aus lat. area umgedeutet, während doch Ähren durch mhd. *ern*, Fußboden, Tenne, hessisch, thüring., fränk. *Ern, Ährn* Hausflur = anord. *arenn* als gut deutscher Ausdruck erwiesen wird. Auch versteht man nicht, warum *Salzierl* aus dem Nd. salsêrken entlehnt sein soll, da es bis Steiermark bezeugt ist und sich selbständig aus dem Französischen auf md. und obd. Boden umgebildet haben kann. Bei *Satte* Milchschüssel und *Schlotterfaß* Wetzsteinbehälter konnte die Etymologie angegeben werden; jenes kommt von nd. *sitten* sitzen, da sich die dicke Milch darin setzt, dieses von *schlottern* Umherwackeln des Wetzsteins. Bei *Schrittschuh* = Schlittschuh konnte auf die Bemerkung Klopstocks beim ersten Zusammentreffen mit Goethe (siehe Dichtung und Wahrheit 15. Buch) hingewiesen werden; bei *siebengescheit* war nicht nötig, an die 7 Weisen des Altertums zu erinnern, da 7 als ungerade Zahl ebenso wie 9 (neunklug), 3 (*τρίδουλος* trifur) u. a. an sich schon die Kraft hat, etwas bedeutsam hervorzuheben.

Eisenberg, S.-A. *Oskar Weise.*

Sprechsaal.

Neumärkisch *kookln.*

Für das von mir Jahrg. 1909, 133 angeführte Verbum *kǫǫkln* mit Feuer spielen haben neuerdings zu wiederholten Malen angestellte Nachfragen als berechtigtere Form *kookln* ergeben. Die offene Lautgestalt ist als Eindringling aus einer Nachbarmundart anzusehen, die als familiäre Besonderheit mir bisher allein bekannt war. Ich bin nun sehr erfreut, der mir bei mitteldeutschen Forschern des öfteren begegneten Etymologie aus *gaukeln* beitreten zu können, was natürlich, solange das offene *ǫǫ* als berechtigt betrachtet werden mußte, sehr bedenklich war.

Außer in Mitteldeutschland scheint diese Seite der Gauklertätigkeit in der Erinnerung der Bevölkerung nicht fortzuleben. Das Rheinland kennt, soviel mir bekannt ist, bereits nur die auf dem hochdeutschen Gebiet verbreitete Bedeutung Kopf stehen, Purzelbaum schlagen. Vielleicht hätten die Leser der Zeitschrift Interesse daran, den Spuren des Gauklertums noch weiter in ihren Heimatmundarten nachzugehen. In Gegenden, die noch das einfache *gauken* besitzen, wäre in den Schlüssen auf die Gaukler natürlich Vorsicht geboten, da diese Sprachquelle tiefer führte als die abgeleitete Fachbezeichnung.

H. T.

Mitteilung.

Mitteilung der Schriftleitung.

Im Anschluß an die Philologenversammlung ist am 2. Oktober 1913 in Marburg eine Konferenz von Gelehrten abgehalten worden, die entweder Leiter oder Mitarbeiter von Wörterbüchern sind. Den Vorsitz führte Prof. Ferd. Wrede, der Leiter des Sprachatlas und des Hessen-Nassauischen Wörterbuches. Die deutsche Kommission der Aka-

demie der Wissenschaften, von der die Anregung zur Konferenz ausgegangen war, wurde durch die Herren Burdach und Heusler vertreten. Für alle größeren mundartlichen Wörterbuchunternehmungen waren die Leiter oder Assistenten zugegen. Vertreten waren nicht nur die reichs-, sondern auch die außerdeutschen großen Unternehmungen. Wir zählen nach dem uns vorliegenden »Kurzen Protokoll der Wörterbuch-Konferenz« auf Vertretungen für das Schweizerische Idiotikon, das Thüringische, das Rheinische, das Siebenbürgisch-sächsische, das Österreichisch-Bayerische, das Schleswig-Holsteinische, das Schwäbische und das Preußische Wörterbuch. Genannt war bereits das Hessen-Nassauische. Vom Rheinischen Wörterbuch lag eine von Oberlehrer Dr. Jos. Müller verfaßte Probe (34 S. Quart, in Form und Anordnung nach dem Muster des Schwäbischen Wörterbuches, mit Wörtern aus den Buchstaben b und d) vor.

Die Konferenz behandelte die Fragen der Abgrenzung der Wörterbuchbezirke, wobei man sich im Grundsatz für die politischen Grenzen entschied, der Anlage der Fragebogen und der Einrichtung der Wörterbücher selbst. Daß in dem letzten Punkte die Ansichten auseinandergingen, darf man als ein Glück betrachten, da von unserer Stelle aus eine Uniformierung unserer mundartlichen Wörterbücher als höchst unerwünscht und unerfreulich erklärt werden muß.

Mit Dank begrüßen wir das Vorgehen der Berliner Akademie und erhoffen von dem wiederholten Austausch von Erfahrungen und Wünschen für die große Arbeit unserer Generation, den gesamten Wortschatz unserer Mundarten, so lange es noch Zeit ist, einzuheimsen, die besten Anregungen.

Die nächste Konferenz soll 1915 stattfinden. Inzwischen stehen die einzelnen Unternehmungen im Austausch ihrer Druckschriften.

Daß der Sprachatlas nunmehr mit den Wörterbuchunternehmungen in engere Fühlung tritt, darf mit Freuden begrüßt werden. Auf diesem Wege wird endlich die neue, kaum erst berührte Aufgabe der Wortgeographie in Angriff genommen, und die Lautlinien des Atlas werden erst jetzt den rechten Inhalt bekommen. Die Laut- und Formenlehre wird endlich aus ihrer Herrschaftsstellung verdrängt und auch der Volkskunde und der politischen wie besonders kulturellen Geschichte der ihnen gebührende Platz eingeräumt werden. *H. T.*

Im Alter von 60 Jahren starb am 23. Jan. 1914 der ordentliche Professor für germanistische und im besondern niederländische und niederdeutsche Sprache und Literatur an der Bonner Universität, Geheimer Regierungsrat Johannes Franck. Seine Hauptwerke sind das »Etymologisch Woordenboek der nederlandsche Taal«, die »Mittelniederländische« und die »Altfränkische Grammatik«. Unserer Zeitschrift wendete er sein Interesse zu und lieferte für sie Besprechungen und Beiträge. Seine Forschungen auf sprachgeschichtlichem Gebiet führten ihn zur Beachtung der Mundart. Der Fülle der Einzelerscheinungen gegenüber richtete er seinen Blick auf das Allgemeine; mit konservativem Sinn lehnte er voreilige Hypothesen ab, und vorsichtig wägend suchte er das Neue im Alten zu erkennen. Als Lehrer wies er auf umfassendere sprachgeschichtliche Aufgaben hin und stellte neben die mundartliche Form stets die frühere Sprachstufe. Diese Stellung zur Mundartenforschung ist als Ergänzung der territorialgeschichtlichen Forschungsmethode für unsere Wissenschaft von größter Bedeutung und darf nicht ohne Schaden verlassen werden.

Dank seinem hervorragenden Wissen wurde er mit Recht erster Leiter des ersten großen Wörterbuchunternehmens der Akademie. Und wenn es ihm auch nicht vergönnt gewesen ist, das Rheinische Wörterbuch zu einem wenigstens vorläufigen Abschluß zu fördern und seine endgültige Gestalt zu bestimmen, so werden doch die Spuren seiner Einwirkung an dem Werke stets erkennbar bleiben. *H. Teuchert.*

Neue Bücher.

(Die eingesandten Bücher werden an dieser Stelle angezeigt. Für Besprechung unverlangt eingegangener Bücher wird keine Gewähr übernommen. Rücksendungen von Büchern finden nicht statt.)

Bahder, Karl von, Das Lalebuch (1597) mit den Abweichungen und Erweiterungen der Schildbürger (1598) und des Grillenvertreibers (1603) (= Neudrucke deutscher Literaturwerke des XVI. und XVII. Jahrh.). Halle, M. Niemeyer. 198 S. 2,40 Mk.

Baumann, Gustav, Dr., Ursprung und Wachstum der Sprache. München und Berlin, R. Oldenbourg, 1913. 153 S. Geh. 4,50 Mk.

Berndt, Carl, Die Verba reflexiva in den deutschen Mundarten. Diss. Gießen 1912. VIII, 67 S.

Blau, Josef, Naturgemäßer Sprachunterricht (= Nr. 17 der Beihefte zur Zeitschrift Schaffende Arbeit und Kunst in der Schule). Prag, A. Haase.

Frings, Theodor, Studien zur Dialektgeographie des Niederrheins zwischen Düsseldorf und Aachen (= Deutsche Dialektgeographie V). Mit einer Karte. Marburg, N. G. Elwert, 1913. IX, 243 S. 8 Mk.

Gemarker, J. L., Allerhangk Fazüner. Elberfeld, A. Martini und Grüttefien, 1913. 100 S. Geb. 1,50 Mk.

Gruber, Lambert, Die Grundlagen des Stilunterrichts (= Nr. 19 der Beihefte zur Zeitschrift Schaffende Arbeit usw.). Prag, A. Haase. 19 S.

Herndl, Franz, D' Resl. A Liab'sg'schicht' aus'n Doanatal beim Strum. Linz, Oberösterreichische Verlagsgesellschaft, 1913. 64 S. 1,50. Kr.

Kövi, Emerich, 's Pisenstetzchen. Eine Sammlung von Erzählungen und Gedichten in Zipser Mundart. Késmárk, Paul Santer, 1912. 164 S. 2,50 Kr. [Der verdiente Erforscher deutscher Mundarten in Ungarn bringt hier eine Sammlung sehr lesenswerter Erzählungen und Gedichte aus den vier Dialektgruppen der Zipser Ma. Er bedient sich dabei einer volkstümlichen Lautschrift.]

Lang, Martin, Kirbekucha. Ein lustiges Schwabenbuch. Stuttgart, J. Hoffmann, 1913. 150 S.

Liehl, Robert, Mittelvokale und Mittelvokallosigkeit vor *m*, *n*, *l* und *r* in den ältesten altsächs. und ahd. Sprachdenkmälern. Freiburger Inauguraldissertation 1913. 87 S.

Lyra, Friedrich Wilhelm, Schnack und Schnurren. Auswahl von Dr. Gottfried Kuhlmann (= Quickborn-Bücher 3. Bd.). Hamburg, Alfred Janssen, 1913. 61 S., 1 Abbildung. Leicht geb. 0,50 Mk.

Rudert, Willy, Schänner wie schüö. Erzählungen und Gedichte in vogtländ. Ma. (= Bd. 4 der Schriften in vogtländ. Ma.). Falkenstein, R. Fülle, 1913. 47 S.

Schollen, M., Aachener Sprichwörter und Redensarten. 2. Aufl. Aachen, Druck und Verlag der La Ruelleschen Druckerei, 1913.. 228 S.

Seemann, August, Bewernadeln. Ein sößt Strutz plattdütsche Gedichte. Berlin, W. Röwer, 1913. 256 S. 2 Mk.

Seiler, Otto, Dr., Lautwissenschaft und Deutsche Aussprache in der Schule. Frauenfeld, Huber und Co., 1913. 98 S. Geh. 2,40 Mk.

Thietz, Rudolf, Die Ballade vom Grafen und der Magd. Ein Rekonstruktionsversuch und Beitrag zur Charakterisierung der Volkspoesie. Straßburg, K. Trübner, 1913. 160 S. 4,75 Mk.

Wolf, Anton, Über den Einfluß der Mundart auf die Aneignung der Rechtschreibung (= Nr. 1 der Beihefte zur Zeitschrift Schaffende Arbeit usw.). Prag, A. Haase. 13. S.

Zeitschriftenschau.

(Wir suchen aus dem Inhalt aller Zeitschriften hier die für die deutsche Mundartenforschung wichtigen Aufsätze anzuzeigen und bitten um Einsendung aller einschlägigen Arbeiten, damit unsere Zusammenstellung möglichst vollständig wird.)

Alemannia. Dritte Folge, 5. Bd., der ganzen Reihe Bd. 41. Heft 3. 1913.

H. Wirth, Das Verbreitungsgebiet der Romanen oder Welschen in Baden (S. 113 bis 121); *G. Buchner*, Rätoromanische Namen aus dem Allgäu und aus Nordtirol (S. 121 bis 127).

Anzeiger für deutsches Altertum. Bd. 36.

P. Lessiak, Bespr. der Beiträge zur schweizerdeutschen Grammatik I. II. IV. V. (S. 225—233).

Bayerische Hefte für Volkskunde. Herausgegeben vom Bayer. Verein für Volkskunst und Volkskunde. Jahrgang I. 1914.

Julius Miedel, Die bayerischen Ortsnamen (S. 14—25).

Blätter zur bayerischen Volkskunde. 2.

K. Spiegel, Zu den Ortsnamen auf *-wind* (S. 51—55).

Deutsche Erde. Zeitschrift für Deutschkunde. 12. Jahrgang. 1913. Heft 1—6.

Martin Klemens Menghius, Die Sippen- (*-ing-*) Namen in der Münchner Umgebung (S. 2—4); *Wilhelm Rohmeder*, Der Gebrauch deutscher Ortsnamen in Welschtirol und in den sprachlichen Grenzgebieten (S. 14—23, 46—50); *Ludwig Henkel*, Die Verbreitung der Schriftarten in Europa (S. 26); *Hans Witte*, Die deutsch-französische Sprachgrenze in Nordfrankreich (S. 35—41); *Wilhelm Christiani*, Anz. des Aufsatzes von Adam Kleczkowski, Über den Einfluß des Polnischen auf die preußisch-deutschen Mundarten (S. 68); *Wolf von Unwerth*, Bespr. von Konrad Gusinde, Schönwald. Beiträge zur Volkskunde und Geschichte eines deutschen Dorfes im polnischen Oberschlesien (S. 73); *Lutz Korodi*, Bespr. von Rudolf Weber, Hopgarten. Ein populärer Beitrag zur Zipser Volkskunde (S. 74); *Wilh. Rohmeder*, Anz. der Veröffentlichung Baragiolas über die Pommater Mundart (S. 82, s. Lares); *Johannes Kostial*, Deutschruth (Literatur zur Geschichte und Verzeichnis der deutschen Personen- und Flurnamen, mit einer Karte, S. 88—92); *Hans Pokorny*, Das Deutschtum in Galizien an der Hand der Karte der deutschen Siedlungen in Galizien (S. 92—94); *Alfred Meiche*, Die Besiedlung des südwestlichen Sachsens nach den deutschen Flurnamen (Anz. von Osk. Philipps Aufs. in Z. f. d. Ma. 1913, 226—246) (S. 109—110); *Edm. Steinacker*, Anz. des Buches »Deutsche Ortsnamen in Ungarn. Wien 1912« (S. 110—111); *Jul. Koblischke*, Eine beachtenswerte Fassung des Vaterunsers in drahwenischer Sprache mit plattdeutschem Einschlag (S. 124—126); *L. G. Rieck*, Die Berliner Familiennamen nach ihrem sprachlichen Ursprung (S. 126); *O. Gröger*, Die deutschen Walliser nach Verbreitung und Mundart (Bericht über K. Bohnenberger, Die Mundart der deutschen Walliser im Heimattal und in den Außenorten, S. 127—134).

De Eekbom. 31. Jahrgang. 1913. Nr. 18—24. 32. Jahrgang. 1914. Nr. 1—4.

Hg, Bespr. von Johs. E. Rabe, Von alten hamburgischen Speichern und ihren Leuten (S. 143); *ax*, Bespr. von H. K. A. Krüger, Geschichte der niederdeutschen oder plattdeutschen Literatur (S. 150—151); *ax*, Anzeige von Wilhelm Wisser, Plattdeutsche Volksmärchen (S. 151); *R. Dohse*, Von'n XII. Neddersassendag (S. 164—165); *ax*, Bespr. von Joh. Hinrich Fehrs, Gesammelte Dichtungen (S. 181); 1914: *K. Stuhl*, Meleager, der wilde Jäger der griechischen Sage (S. 2—3); *H. Teuchert*, Bespr. von Wilhelm Wisser, Plattdeutsche Volksmärchen. Ausgabe für Erwachsene (S. 6—7); *nn*, Bespr. von J. L. Gemarker, Allerbangk Fazüner (S. 31).

Fuldaer Geschichtsblätter. 1913. XII. Nr. 8.

W. Schoof, Beiträge zur Fuldaer Namenkunde (Schwabenhimmel, Himmeldunkberg).

Germanisch-Romanische Monatsschrift. 5. Jahrg. Heft 10—12.

M. Rubinyi, Das Problem der Lautnachahmung (S. 497—512); *P. Levy*, Zur Unsicherheit im Begriffe Volkslied (S. 659—667).

Hannoverland. 7. Jahrg. Heft 9—12.

C. Borchling, Niederdeutsche Handschriften in Celle (S. 243—246); Dr. *Wichmann*, Aus der Celler niederdeutschen Predigtsammlung (S. 246—248).

Hessenland. 1913. 1.—24. Heft.

Wilh. Schoof, Kanzleistil und Flurnamenforschung (S. 33 f. u. 52—54); Beiträge zur hessischen Ortsnamenkunde. II (Kuhleiche, Leuchtberg, Lischeid, Leihgestern; S. 1—4).

Hessische Blätter für Volkskunde. 12. Bd. Heft 3.

H. Hepding, Hessische Hausinschriften und byzantinische Rätsel (S. 161—182).

Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung. Jahrg. 1912. Heft XXXIII. Nr. 4—6.

O. Hauschild, Hamburger Drachensprache (S. 54—55); *W. Redslob*, Seemännisches (S. 60—62); *A. Koerth*, Plattdeutsche Sprichwörter aus der Umgegend von Rogasen in Posen (S. 69—70); *Johs. E. Rabe*, Die Ausdrücke des Hamburger Speichereibetriebes (S. 84—86); *H. E. Müller*, Ein Beitrag zur Geschichte der niederdeutschen Sprache (ein Überblick über den gegenwärtigen Stand des Niederdeutschen in Eickel, Kr. Gelsenkirchen; S. 91—93); *W. Seelmann*, Die Aussprache der Endsilben *-ler* und *-ner* (S. 94).

Korrespondenzblatt des Vereins für siebenbürgische Landeskunde. 36. Jahrg. 1913. Nr. 8.

G. Kisch, Zur Wortforschung (S. 81—82); *Hans Ungar*, Zur Volkskunde aus Reußen (S. 82—86).

Lares. Bulletino della Società di Etnografia Italiana. Vol. I. 1912.

Aristide Baragiola, Una leggenda di Formazza (S. 57—62; bietet eine mundartliche Erzählung dieser »Bodenmatter« Ma. aus dem 17. Jh.); A proposito di una publicazione di Ewald Paul (S. 213—222).

Leuvensche Bijdragen. 11. Jahrg. 1913. 1. Lfg.

L. Grootaers, Bespr. des Schweizerischen Idiotikons. 71. Heft (S. 131—135); von F. A. Stoett, Nederlandsche Spreekwoorden en gezegden. 3. A. 1912 (S. 140—144).

Literaturblatt für germanische und romanische Philologie. 1913.

O. Behaghel, Bespr. von Julius Janiczek, Der Vokalismus der Mundarten in der Schönhengster Sprachinsel, von Jos. Matzke, Die Mundart von Rathsdorf im Schönhengstgau (S. 226) und des Wörterbuches der Elberfelder Mundart (S. 270—271).

XXXII. Mitteilung der Phonogramm-Archivs-Kommission der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien.

R. Pösch, Beschreibung einer modifizierten Type des Archiv-Phonographen mit Motorantrieb und Repetiervorrichtung. Wien 1913.

Modern Philology. XI. Nr. 2—3.

F. A. Wood, Germanic etymologies (S. 315—338).

Niederdeutsches Jahrbuch. 39. Jahrgang. 1913.

O. Heidmüller, Fritz Reuter und sein Verleger (S. 1—16); *Chr. Krüger*, Quellenforschungen zu Fritz Reuters Dichtungen und Leben (S. 17—32); *H. Deiter*, Johann Statwechs Prosa-Chronik (S. 33—74); *M. Siewert*, Wörterbuch der Neu-Golmer Mundart (S. 75—97); *O. Schütte*, Beiträge zum mittelniederdeutschen Wörterbuche (S. 98—118); *H. E. Müller*, Über den Gebrauch des Plattdeutschen im Ruhrkohlengebiete (S. 126—131); *N. O. Heinertz*, Zur Frage nach Umlaut und Umlautsbezeichnung im Mittelniederdeutschen (S. 132—140); *W. Seelmann*, Die Mundart der hinteren Neumark oder das Ostmärkische (S. 141—162; sieht in der Diphthongierung von langem *a* zu *oa*, *au*, von *e* zu *ai* und

besonders in der Entwicklung eines kurzen Vokals mit folgendem [spirantischem] Guttural in *rega* 'rein', *tega* 'zehn' westfälische Lauterscheinungen; Annahme westfälischen [und mecklenburgischen] Anteils bei der Kolonisierung).

Niedersachsen. 19. Jahrg. 1914. Nr. 1—10.

R. Vonhof, Zur plattdeutschen Rechtschreibung (S. 81—84); *W. Kropp*, Bespr. von Joh. Hinrich Fehrs, Gesammelte Dichtungen (S. 120); *H. Severin*, Sitten, Gebräuche und Belustigungen im Sauerlande (S. 125—128); *H. Wanner d. Ält.*, Zur plattdeutschen Rechtschreibung (S. 157); *O. Weltzien*, Zur plattdeutschen Rechtschreibung (S. 168).

Revue de dialectologie Romane. V. 1—2.

L. Brun, Zum schweizerdeutschen Lehngut im Romontschen (S. 229—231).

Sokrates. 1 (= Zeitschrift für das Gymnasialwesen. 67). 1913.

O. Weise, Bespr. von Hans Reis, Die deutschen Mundarten. Göschen (S. 266 bis 269).

Tägliche Rundschau. Abendnummern vom 19.—21., 23., 24. 6. und 14.—16. 8. 1913.

W. Hörstel, Die Reste des deutschen Volkstums in den italienischen Alpen (die cimbrischen und die deutschen Gemeinden in Friaul behandelnd).

Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins. 29. Jahrg. 1914. Nr. 2.

F. Mentz, Meyers neues Orts- und Verkehrslexikon und die Ortsnamenschreibung (Spalte 33—40).

Wissenschaftliche Beihefte dazu. 5. Reihe. Heft 36.

O. Behaghel, Von deutschen Bindewörtern (S. 165—182); *L. Günther*, Von der Speisekarte des Landstreichers (S. 182—191); *P. Pietsch*, Unechte deutsche Frauennamen (S. 191—192).

Zeitschrift des Vereins für rheinische und westfälische Volkskunde. 10. Jahrg. Heft 3.

Pfr. Lengler, Hausnamen im Birkenfeldischen (S. 195—207); *Th. Imme*, Plattdeutsches Gedicht über Napoleon I. (S. 224).

Zeitschrift für deutsche Philologie. 45. Bd. 1913. 1. Heft.

Aug. Gebhardt, Bespr. von Konr. Hentrich, Wörterbuch der nordwestthüringischen Mundart des Eichsfeldes (S. 108—110).

Zeitschrift für deutschen Unterricht. 1913.

W. Stoecker, Schule und Mundart (S. 53—58); *R. Stübbe*, Bespr. von Siebs, Schlesische Sagen; Gusinde, Schönwald u. a. (S. 63—65); *O. Weise*, Bericht über Mundartliches im Jahre 1912 (S. 376—381); *O. Bethge*, Über Ortsnamenforschung (S. 656—676); *R. Schulze*, Die Behandlung des niederdeutschen Schrifttums in den höheren Schulen (S. 858—863).

Zeitschrift für österreichische Volkskunde. 19. Jahrgang. 1913. 3.—6. Heft.

A. Schacherl, Der Flachsbau und die Flachsbearbeitung im südlichen Böhmerwalde (S. 105—117); *Marianne Schmidt*, Flachsbau und Flachsbereitung in Umhausen (S. 122 bis 125); *K. Pölt*, Lieder und Gebete aus dem Sarntale (S. 200—202); *R. Eder*, Warum wird der Wendehals in Südsteiermark 'Zouna' = Durst (Vogel) genannt (S. 202—204); *A. Altrichter*, Schnadahüpfeln aus der Iglauer Sprachinsel (S. 245—254).

Die Mundart von Burg in Dithmarschen

mit besonderer Berücksichtigung der Quantitätsverhältnisse.

Von **Rudolf Stammerjohann.**

(Fortsetzung.)

§ 53. *d* (*ḍ*, *ḍ̥*), *ð*.

Die dentale stimmlose Lenis *d* kommt in allen Stellungen vor, wenn auch mit verschiedener Intensität; die stimmhafte Lenis *ð* kommt nur im Inlaut vor.

α) *d-*, anlautend. Bei 65 Beispielen war 15 mal die Dauer nicht zu bestimmen, 8 mal war sie = 0,02″, 25 mal = 0,03″, 11 mal = 0,04″, 6 mal = 0,05″.

Der mittlere Wert von *d-* ist = **0,03″**.

Beispiele: *dụm̄* = dumm (*d-* = 0,02″); *dòo²χ̥* = Tage (0,03″); *dóou²* = da, dann (0,04″); ***dőud*** = tot (0,05″).

β) *d-*, anl. vor Consonans. Unter 23 Belegen waren 6 nicht zu bestimmen, 3 mal betrug die Dauer 0,02″, 9 mal 0,03″, 3 mal 0,04″, 1 mal 0,05″, 1 mal 0,06″.

Die mittlere Quantität von *d-* vor Consonans beträgt **0,03″**.

Beispiele: *dwạs* = quer (*d-* = 0,02″); *dréei²* = 3 (0,03″); *dröòüm̄²* = träumen (0,04″); *draiaₐ³* = Dreher (0,05″); *droouṃ̥* = Traum (0,06″).

γ) Inlautendes *-ḍ-*, nach stark geschnittener Silbe. Bei 20 Beispielen war 3 mal die Dauer nicht zu bestimmen, 3 mal betrug sie = 0,02″, 9 mal = 0,03″, 3 mal = 0,04″, 2 mal = 0,05″.

Der mittlere Wert von *-ḍ-* ist = **0,03″**.

δ) Verschluß vor *-ḍ-*. Von 20 Fällen war 3 mal die Dauer des Verschlusses nicht zu bestimmen, 3 mal war sie = 0,03″, 2 mal = 0,04″, 5 mal = 0,05″, 7 mal = 0,06″.

Die mittlere Verschlußdauer vor *-ḍ-* ist = **0,05″**.

Beispiele für *γ*) und *δ*): *kǫ̈ḍṇ̥s* = kürzlich (*-ḍ-* = 0,02″, Vs. = 0,03″); *kǫ̈ḍaₒ* = kürzer (0,02″—0,04″); *lōḍaₒ* = später (0,02″—0,05″); *plōḍṇ̥* = Schürze (0,03″—0,04″); *bēḍṇ̥* = bißchen, etwas (0,04″—0,06″); *klöḍaₒn* = rasseln (0,05″—0,03″).

ε) Inlautendes *-ð-* nach schwach geschnittenem Akzent. Unter 5 Belegen war die Quantität 2 mal = 0,05″, 1 mal = 0,06″.

Der mittlere Wert von *-ð-* ist = **0,05″**.

Beispiele: *brüüðīgam* = Bräutigam (*-ð-* = 0,04″); *broouðaₒ* = Bruder (0,05″); *leeiðaₐ* = Lieder (0,06″).

ζ) Auslautendes *-d*, nach stark geschnittenem Akzent. Bei 70 Beispielen war 35 mal die Quantität nicht festzustellen, 15 mal betrug sie 0,03″, 13 mal 0,04″, 5 mal 0,05″, 1 mal 0,06″, 1 mal 0,07″.

Die Quantität von *-d* beträgt im Durchschnitt **0,03″—0,04″**.

η) Verschluß vor *-d*, auslautend nach stark geschnittener Silbe. Von 70 Belegen waren 21 nicht zu bestimmen, im übrigen waren die Werte, ebenso wie beim Verschluß vor *-b*, sehr verschieden. Die Dauer betrug 1 mal 0,06″, 4 mal 0,07″, 13 mal 0,08″, 18 mal 0,09″, 8 mal 0,10″, 3 mal 0,11″, 1 mal 0,14″, 1 mal 0,17″.

Der mittlere Wert der Verschlußdauer von *-d* ist = **0,09″**.

Beispiele für ζ) und η): *gǫd* = Gott (*-d* = 0,03″, Vs. = 0,11″); *lüd* = klein (0,03″—0,07″); *bəmǖd* = begegnet (0,04″—0,09″); *będ* = Bett (0,04″—0,10″); *kǫd* = kurz (0,05″—0,06″); *bǫd* = Gebot (0,06″—0,08″); *lēid* = Lied; Leid (0,07″—0,10″); *blōud* = Blut (?—0,14″); *mōud* = Mut (?—017″).

ϑ) Auslautendes *-d̰*, nach schwach geschnittenem Akzent. Unter 102 Belegen war 31 mal die Quantität nicht zu bestimmen, 2 mal betrug sie 0,02″, 28 mal 0,03″, 13 mal 0,04″, 16 mal 0,05″, 8 mal 0,06″, 4 mal 0,07″.

Die mittlere Quantität von auslautendem *-d̰* beträgt **0,04″**.

ι) Verschluß vor *-d̰*. Bei 102 Belegen war 8 mal die Dauer nicht zu bestimmen, 7 mal war sie = 0,05″, 8 mal = 0,06″, 21 mal = 0,07″, 26 mal = 0,08″, 18 mal = 0,09″, 6 mal = 0,10″, 5 mal = 0,11″, 3 mal = 0,12″.

Die mittlere Dauer des Verschlusses beträgt ca. **0,08″**.

Beispiele für ϑ) und ι): *bròo²d̰* = brät (*-d̰* = 0,02″ — Vs. = 0,12″); *bàą²d̰* = barfuß (0,03″ — 0,08″); *bèe²d̰* = betet (0,03″ — 0,05″); *šèei²d̰* = Scheide (0,04″ — 0,09″); *brǜü²d̰* = Bräute (0,05″ — 0,07″); *gai²d̰* = geht (0,05″ — 0,10″); *nai²d̰* = näht (0,05″ — 0,06″); *lüü²d̰* = Leute (0,06″ — 0,08″); *swooəₐ²d̰* = Schwarte (0,07″ — 0,11″).

ϰ) Ausl. *-d* nach Consonans, nach stark geschnittenem Akzent. Unter 15 Beispielen waren 5 nicht zu bestimmen, 8 mal betrug die Quantität 0,03″, 1 mal 0,04″, 1 mal 0,05″.

Der mittlere Wert von *-d* nach Consonans beträgt **0,03″**.

λ) Verschluß vor *-d*, auslautend nach Cons., nach stark geschnittenem Akzent. Von 15 Belegen waren 5 nicht zu bestimmen, 2 mal betrug der Wert 0,04″, 5 mal 0,06″, 2 mal 0,07″ 1 mal 0,08″.

Die mittlere Quantität des Verschlusses beträgt **0,06″**.

Beispiele für ϰ) und λ): *hųnd* = Hund (*-d* = 0,03″ — Vs. = 0,06″); *frįnd* = Freund (0,03″ — 0,04″); *mųnd* = Mund (0,04″ — 0,08″); *kįnd* = Kind (0,05″ — 0,07″).

μ) Auslautendes *-d̰* nach Consonans, nach schwach geschnittener Silbe. Bei 8 Beispielen war 4 mal die Quantität nicht festzustellen, 3 mal betrug sie 0,03″ und 1 mal 0,04″.

Der mittlere Wert von *-d̰* nach Consonans ist wohl mit **0,03″** anzusetzen.

ν) Verschluß vor ausl. *d̬* nach Consonans. Von 8 Belegen war 3mal die Dauer des Verschlusses nicht zu bestimmen, 1mal betrug sie 0,04″, 1mal 0,05″, 2mal 0,06″ 1mal 0,07″.

Die mittlere Dauer des Verschlusses beträgt **0,06″**.

Beispiele für *μ*) und *ν*): *fęld̬* = Feld (-*d̬* = 0,03″ — Vs. = 0,07″); *fiind̬* = Feind (0,03″ — 0,04″); *hǫld̬* = Holz (0,03″ — 0,05″); *smǫld̬* = Schmalz (0,04″ — 0,06″).

§ 54. *k*.

k kommt nur im Anlaut vor, allein oder vor Consonans.

α) *k*-. Von 25 Belegen war 1mal die Quantität = 0,03″, 7mal = 0,04″, 12mal = 0,05″, 4mal = 0,06″ und 1mal = 0,07″.

Der mittere Wert von *k* beträgt **0,05″**.

Beispiele: *kǭf* = Spreu (*k*- = 0,03″); *kąd* = Katze (0,04″); *kųn* = konnte (0,05″); *kǫ̈sda₀* = Küster (0,06″); *keeim̬* = kam (0,07″).

β) *k*- im Anlaut vor Consonans. Bei 31 Beispielen war 3mal die Quantität nicht festzustellen, 10mal betrug sie 0,04″, 10mal 0,05″, 5mal 0,06″, 2mal 0,07″, 1mal 0,08″.

Der mittlere Wert von *k*- vor Consonans ist = **0,04″ — 0,05″**.

Beispiele: *knųs* = Knorren (*k*- = 0,04″); *klii²* = Kleie (0,05″); *knęc* = Knecht (0,06″); *kloo ŋ̬* = klagen (0,07″); *kreeŋ̬* = bekommen (0,08″).

§ 55. *g* (*ġ*, *g̬*), *γ*.

Die stimmlose gutturale Lenis *g* kommt in allen Stellungen vor, wenn auch in verschiedenen Intensitätsgraden; die stimmhafte Lenis *γ* kommt nur im Inlaut vor.

α) *g*- im Anlaut. Von 33 Belegen waren 8 nicht zu bestimmen, 3mal war die Quantität = 0,02″, 18mal = 0,03″ und 4mal = 0,04″.

Der mittlere Wert von *g*- ist = **0,03″**.

Beispiele: *gęs* = Gäste (0,02″); *gęld̬* = Geld (0,03″); *gųd* = gießt (0,04″).

β) *g*- im Anlaut vor Consonans. Bei 9 Beispielen war 1mal die Quantität nicht zu bestimmen, 6mal betrug sie 0,03″, 1mal 0,04″, 1mal 0,05″.

Der mittlere Wert von *g*- vor Consonans beträgt **0,03″**.

Beispiele: *gręb* = greift (*g*- = 0,03″); *grǫds* = größte (0,04″); *glöö²s̬* = Gläser (0,05″).

γ) Inlautendes -*ġ*-, nach stark geschnittenem Akzent. Unter 5 Fällen war 1mal die Quantität nicht festzustellen, 2mal war sie = 0,03″, 1mal = 0,04″, 1mal = 0,05″.

Der mittlere Wert von inl. -*ġ*- ist = **0,04″**.

δ) Verchluß vor inl. -*ġ*-. Bei 5 Belegen war die Dauer 1mal = 0,04″ und 4mal = 0,05″.

Die mittlere Dauer des Verschlusses beträgt **0,05″**.

Beispiele für *γ*) und *δ*): *fęġa₀* = sicher (-*ġ*- = 0,03″ — Vs. = 0,05″); *küġŋ̥* = Küken (0,04″ — 0,04″); *stǫ̈ġa₀* = 0,05″ — 0,05″).

ε) Inlautendes *-γ-*, nach schwach geschnittenem Akzent. Bei 5 Beispielen betrug die Quantität 3mal 0,03″ und 2mal 0,05″.

Der mittlere Wert von *-γ-* ist = ca. **0,04″**.

Beispiele: *tööγḷ* = Zügel (*-γ-* = 0,03″); *fooγḷ* = Vogel (0,05″).

ζ) Auslautendes *-g*, nach stark geschnittenem Akzent. Unter 34 Belegen war 10mal die Dauer nicht zu messen, 1mal betrug sie 0,02″, 10mal 0,03″, 8mal 0,04″, 1mal 0,05″, 2mal 0,06″ und 2mal 0,07″.

Der mittlere Wert von *-g* beträgt **0,04″**.

η) Verschluß vor ausl. *-g*, nach stark geschnittenem Akzent. Von 34 Beispielen war 5mal die Dauer nicht zu messen, 3mal war sie = 0,07″, 11mal = 0,08″, 8mal = 0,09″, 4mal = 0,10″, 3mal = 0,11″.

Die mittlere Verschlußdauer vor *-g* ist = **0,09″**.

Beispiele für *ζ*) und *η*): *šǫg* = Schock (60 Stück) (*-g* = 0,02″ — Vs. = 0,11″); *dąg* = Dach (0,03″ — 0,09″); *fęg* = Säcke (0,03″ — 0,10″); *rǫ̈g* = Röcke (0,04″ — 0,08″); *mųg* = Mücke (0,05″ — 0,07″); *bēg* = Bach (0,07″ — 0,06″); *blēig* = bleich (0,06″ — 0,07″).

ϑ) Auslautendes *-g̡*, nach schwach geschnittener Silbe. Bei 15 Belegen waren 2 nicht zu bestimmen, 7mal betrug die Dauer 0,03″, 3mal 0,04″ und 3mal 0,06″.

Der mittlere Wert von *-g̡* ist = **0,04″**.

ι) Verschluß vor ausl. *-g̡*. Unter 15 Beispielen war die Dauer des Verschlusses 1mal = 0,05″, 3mal = 0,07″, 2mal = 0,08″, 7mal = 0,09″, 1mal = 0,10″ und 1mal = 0,12″.

Die mittlere Dauer des Verschlusses vor *-g̡* beträgt **0,08″ — 0,09″**.

Beispiele für *ϑ*) und *ι*): *hąą²g̡* = Harke (*-g̡* = 0,03″ — Vs. = 0,08″); *kąą²g̡* = Kirche (0,03″ — 0,12″); *bǫǫ²g̡* = Borke, Rinde (0,04″ — 0,07); *stąą²g̡* = stark (0,04″ — 0,09″); *möö²g̡* = sie mögen (0,06″ — 0,05″); *fǫǫ²g̡* Forke (? — 0,10″).

κ) Auslautendes *-g*, nach Consonans, nach stark geschnittenem Akzent. Von 13 Belegen waren 6 nicht meßbar, 2mal betrug die Quantität 0,02″, 3mal 0,03″, 1mal 0,04″ und 1mal 0,05″.

Der mittlere Wert von *-g* nach Consonans ist = **0,03″**.

λ) Verschluß vor *-g* nach Consonans, nach stark geschnittenem Akzent. Bei 13 Belegen war 5mal die Dauer des Verschlusses nicht zu bestimmen, 1mal war sie = 0,04″, 2mal = 0,05″, 3mal = 0,06″ und 2mal = 0,08″.

Die mittlere Verschlußdauer vor *-g* nach Consonans beträgt **0,06″**.

Beispiele für *κ*) und *λ*): *drųŋg* = trank (*-g* = 0,02″ — Vs. = 0,08″); *lįŋg* = Sperling (0,02″ — 0,04″); *mąŋg* = zwischen (0,03″ — 0,06″); *žųŋg* = jung (0,04″ — 0,05″).

b. Liquide.

§ 56. *r*.

Die alveolare Liquida *r* kommt nur im Silbenanlaut und in der Verbindung Cons. + *r* vor.

α) *r*- im Anlaut. Unter 40 Belegen war 1mal die Quantität nicht festzustellen, 4mal betrug sie 0,04″, 6mal 0,05″, 5mal 0,06″, 8mal 0,07″, 3mal 0,08″, 4mal 0,09″, 3mal 0,10″, 2mal 0,11″, 2mal 0,12″, 2mal 0,13″.

Der mittlere Wert von *r*- im Anlaut ist = **0,07″ — 0,08″.**

Beispiele: *rịd* = reitet (*r*- = 0,04″); *rąŋg* = schlank (0,05″); *rịd* = reißt (0,06″); *reeŋ̰* = Regen (0,07″); *rọ̈g* = Röcke (0,08″); *rooŋ̰* = raten (0,09″); *rüü²c* = Rücken (0,10″); *rüüm̰²* = räumen (0,11″); *rouəₐ³* = Rohr; weine (0,12″); *ree³* = rede, redete (0,13″).

β) *r* im Anlaut vor Consonans. Bei 91 Beispielen war 3mal die Dauer von *r* nicht zu bestimmen, 4mal war sie = 0,03″, 19mal = 0,04″, 20mal = 0,05″, 24mal = 0,06″, 14mal = 0,07″, 2mal = 0,08″, 4mal = 0,09″ und 1mal = 0,11″.

Die mittlere Quantität von *r*- nach Consonans ist = **0,05″ — 0,06″.**

Beispiele: *brụ̈c* = Brücke (0,03″); *grăs* = Gras (0,04″); *frẹmb* = fremd (0,05″); *grụ̈d* = Grütze (0,06″); *drąŋ̄* = eng (0,07″); *bröö̈ü²d̰* = Bröte (0,08″); *droouṃ̰* = Traum (0,09″); *froo²x* = Frage (0,11″).

§ 57. *l* (*ḷ*).

Die dentale Liquida *l* kommt in allen Stellungen vor. Die gewonnenen Resultate hinsichtlich der Quantität von *l* können auf absolute Richtigkeit keinen Anspruch machen, da mit dem Marbeschen Apparat eine genaue Trennung von Vokal und *l* besonders bei Vokal + *l* nicht zu erzielen ist, da *l* besonders im Auslaut die Klangfarbe des vorhergehenden Vokals annimmt und zum Teil vokalisiert wird. Ich möchte für *l* folgende Werte aufstellen:

α) *l*- im Anlaut. Unter 55 Beispielen betrug die Quantität 3mal 0,04″, 12mal 0,05″, 10mal 0,06″, 10mal 0,07″, 11mal 0,08″, 5mal 0,09″, 2mal 0,10″ und 1mal 0,11″.

Der mittlere Wert von *l*- ist = **0,07″.**

Beispiele: *lŏdəₒ* = später (*l*- = 0,04″); *ląd* = Latte (0,05″); *lọ̈b* = läuft (0,06″); *lĭg* = gleich (0,07″); *lẹŋ* = legen (0,08″); *lòubṇ* = laufen (0,09″); *loo²x̰* = Lage (0,10″); *lööüm̰* = glauben (0,11″).

β) *l*-, anlautend nach Consonans. Bei 55 Belegen war die Quantität 1mal = 0,03″, 10mal = 0,04″, 12mal = 0,05″, 13mal = 0,06″, 9mal = 0,07″, 8mal = 0,08″ und 2mal = 0,09″.

Die mittlere Quantität von *l*- nach Consonans beträgt **0,05″ — 0,06″.**

Beispiele: *slọd* = Schloß (*l*- = 0,03″); *slăx* = Schlag (0,04″); *slẹc* = schlecht (0,05″); *blẹ̈s* = weißer Stirnfleck bei Tieren (0,06″); *kluuŋ̰* = Knäuel (0,07″); *klĭi²* = Kleie (0,08″); *blauəₐ* = blauer (0,09″).

γ) Inlautendes -*l*-. Von 10 Beispielen waren 2 = 0,07″, 5 = 0,08″, 2 = 0,09″ und 1 = 0,10″.

Die mittlere Dauer von -*l*- ist wohl mit **0,08″** anzusetzen.

Beispiele *mọ̈ləₒ* = Müller (-*l*- = 0,07″); *hịlı* = heilig (0,08″); *reeli* = übermütig (0,09″); *iilĭ* = eilig (0,10″).

δ) Auslautendes *-l*, nach schwach geschnittenem Akzent. Unter 54 Fällen betrug die Quantität 2mal 0,06″, 2mal 0,08″, 2mal 0,09″, 6mal 0,10″, 7mal 0,11″, 8mal 0,12″, 2mal 0,13″, 1mal 0,14″, 5mal 0,15″, 5mal 0,16″, 2mal 0,17″, 4mal 0,18″, 2mal 0,19″ und 3mal 0,20″. Dreimal war die Dauer nicht zu bestimmen.

Die mittlere Quantität von ausl. *-l* beträgt **0,13″**.

Beispiele: *hǫl* = hohl (*-l* = 0,06″); *spẹ̄l* = Spiel (0,08″); *šą̄l* = soll (0,09″); *stoou²l̥* = Stuhl (0,10″); *tą̄l* = Zahl (0,11″); *vụl* = wohl (0,12″); *ụl* = schon (0,13″); *pụ̄l* = Haarschopf (0,14″); *fẹ̄l* = Fell (0,15″); *vụ̄l* = wollte (0,16″); *stööü²l* = Stühle (0,17″); *gee²l* = gelb (0,18″); *kbou²l* = Kohl (0,19″); *moo²l* = Mal (0,20).

ε) *-l*, auslautend vor Verschlußlauten. Bei 23 Belegen war 2mal die Dauer von *-l* nicht zu bestimmen, 4mal war sie = 0,04″, 10mal = 0,05″, 3mal = 0,06″, 1mal = 0,08″, 1mal = 0,09″, 1mal = 0,10″ und 1mal = 0,14″.

Die mittlere Quantität von *-l* vor Verschlußlauten beträgt **0,06″**.

Beispiele: *gǭld* = Gold (*-l* = 0,04); *fẹ̄ld* = Feld (0,05″); *ẹ̄lg* = Iltis (0,06″); *fǭlg* = Volk (0,08″); *mẹ̄lg* = Milch (0,09″); *hoou²ld̥* = halten (sie) (0,10″); *koou²ld̥* = kalt (0,14″).

ζ) *-l*, auslautend vor Nasalen. Unter 13 Fällen war 1mal die Quantität nicht meßbar, 1mal betrug sie 0,04″, 2mal 0,05″, 3mal 0,06″, 2mal 0,07″, 2mal 0,09″, 1mal 0,12″ und 1mal 0,17″.

Der mittlere Wert von *-l* vor Nasalen ist = **0,08″**.

Beispiele: *hǭlm̥* = Holm, Insel (*-l* = 0,04″); *krau²ln̥* = kratzen (0,05″); *šẹ̄ln̥* = schelten (0,06″); *gẹ̄ln̥* = gelten (0,07″); *fụ̄ln̥* = gefallen (0,09″); *foou²ln̥* = falten (0,12″); *hoou²ln̥* = halten (0,17″).

η) *-l*, auslautend vor Reibelauten. Bei 3 Beispielen betrug die Dauer 1mal 0,07″, 1mal 0,08 und 1mal 0,09″.

Die mittlere Dauer von *-l* vor Reibelauten ist wohl = ca. **0,08″**.

Beispiele: *vụ̄lf* = Wolf (0,07″); *hǭls* = hälst (0,08″); *vụ̄̈lf* = Wölfe (0,09″).

ϑ) *-l̥*, auslautend nach Cons., nach stark geschnittener Silbe. Von 9 Belegen waren 2 = 0,15″, 2 = 0,17″, 1 = 0,20″, 1 = 0,21″, 1 = 0,23″, 1 = 0,25 und 1 = 0,26″.

Der mittlere Wert von *-l̥* nach stark geschnittener Silbe ist = **0,20″**.

Beispiele: *kąsbl̥* = Kirchspiel (*-l̥* = 0,15″); *šụ̈fl̥* = Schaufel (0,17″); *hẹml̥* = Himmel (0,20″); *vụdl̥* = Wurzel (0,21″); *lẹ̈bl̥* = Löffel (0,23″); *kö̈dl̥* = hartes Exkrement (0,25″); *kẹ̈dl̥* = Kessel (0,26″).

ι) *-l̥*, auslautend nach stimmhafter Cons., nach schwach geschnittenem Akzent. Unter 14 Fällen betrug die Quantität 3mal 0,19″, 1mal 0,21″, 1mal 0,22″, 3mal 0,23″, 4mal 0,25″, 1mal 0,27″ und 1mal gar 0,31″.

Die mittlere Dauer von *-l̥* nach schwach geschnittener Silbe ist = ca. **0,23″**.

Beispiele: *tööyl* = Zügel (-*l* = 0,19″); *düüvl* = Teufel (0,21″); *neevl* = Nebel (0,22″); *steevl* = Stiefel (0,23″); *speeiyl* = Spiegel (0,25″); *eezl* = Esel (0,25″); *teeiyl* = Ziegel (0,31″).

c) Nasale.

§ 58. *m* (*m̥*).

Der bilabiale Nasal *m* kommt in allen Stellungen vor.

α) *m*- im Anlaut. Bei 62 Beispielen betrug die Quantität 1 mal 0,03″, 4 mal 0,04″, 10 mal 0,05″, 16 mal 0,06″, 10 mal 0,07″, 8 mal 0,08″, 7 mal 0,09″, 3 mal 0,10″, 2 mal 0,11″ und 1 mal 0,14″.

Der mittlere Wert von *m*- beträgt **0,07″**.

Beispiele: *maisdəₐ* = Meister (*m*- = 0,03″); *mis* = Mist, Dung (0,04″); *maŋg* = zwischen (0,05″); *man* = Mann (0,06″); *madn* = Martin (0,07″); *bəmöd* = begegnet (0,08″); *meid* = maß (0,09″); *muuəₐ³* = Mauer (0,10″); *müü²s* = Mäuse (0,11″); *moo²l* = Mal (0,14″).

β) *m*-, im Anlaut nach Consonans. Von 14 Belegen war 4 mal die Dauer = 0,05″, 3 mal = 0,06″, 1 mal = 0,07″, 3 mal = 0,10″, 2 mal = 0,11″.

Die mittlere Dauer von *m*- nach Consonans ist = **0,07″**.

Beispiele: *smad* = schmerzt (-*m* = 0,05″); *smee²d* = Schmiede (0,06″); *smöld* = Schmalz (0,07″); *smeeəₒn* = schmieren (0,10″); *smeeəₐ³* = Schmiere (0,11″).

γ) Inlautendes -*m*-. Bei 5 Beispielen betrug die Quantität 1 mal 0,06″, 2 mal 0,07″, 1 mal 0,08″, 1 mal 0,09″.

Der mittlere Wert von -*m*- ist = **0,07″ — 0,08″**.

Beispiele: *iməₒ* = immer (0,06″); *numəₒ* = Nummer (0,07″); *zaməₐ* Jammer (0,07″); *küməₒn* (*sig*) = sich kümmern (0,08″); *siməₐ* = Schimmer (0,09″).

δ) -*m*, auslautend nach stark geschnittenem Akzent. Bei 3 Belegen waren 2 = 0,15″ und 1 = 0,16″.

Die mittlere Quantität ist wohl = **0,15″ — 0,16″**.

Beispiele: *hem* = haben (-*m* = 0,15″); *um* = um (0,15″); *brüüdigam* = Bräutigam (0,16″).

ε) -*m̄*, auslautend nach schwach geschnittener Silbe. Unter 31 Fällen betrug die Dauer von -*m̄* 1 mal 0,12″, 2 mal 0,14″, 4 mal 0,16″, 1 mal 0,17″, 2 mal 0,18″, 1 mal 0,19″, 6 mal 0,20″, 2 mal 0,21″, 4 mal 0,22″, 2 mal 0,23″, 2 mal 0,25″, 2 mal 0,26″. Zweimal war die Quantität nicht zu bestimmen.

Der mittere Wert von -*m̄* ist = ca. **0,20″**.

Beispiele: *broom̄* = Besenginster (-*m̄* = 0,12″); *tam̄* = zahm (0,14″); *bliim̄* = bleiben (0,16″); *laam̄* = Lärm (0,17″); *keeim̄* = kam (0,18″); *duum̄* = Daumen (0,19″); *dam̄* = Damm (0,20″); *ran̄* = Wände (0,21″); *dum̄* = dumm (0,22″); *klööüm̄* = spalten (0,23″); *noom̄* = Name (0,25″); *neeim̄* = nahm (0,26″).

ζ) -$\bar{m}^2$ (< $\bar{m}+n$), auslautend nach schwach geschnittenem Akzent. Von 14 Belegen waren 2 = 0,15″, 1 = 0,19″, 1 = 0,21″, 2 = 0,22″, 3 = 0,23″, 3 = 0,25″ und 2 = 0,28″.

Der mittlere Wert von -$\bar{m}^2$ ist = **0,22″ — 0,23″.**

Beispiele: *rüüm²* = räumen (-$\bar{m}^2$ = 0,15″); *noom²* = genommen (0,19″); *kęm²* = kämmen (0,21″); *blooum²* = Blumen (0,22″); *bruṃ²* = brummen (0,23″); *kuṃ²* = Kumme, Gefäß (0,25″); *stįm²* = Stimme (< *stimne*) (0,28″).

η) -$\breve{m}$, auslautend vor Consonans. Bei 11 Beispielen betrug die Quantität 3mal 0,08″, 4mal 0,10″, 3mal 0,12″, 1mal 0,13″.

Die mittlere Dauer von -$\breve{m}$ vor Consonans ist ca. **0,10″.**

Beispiele: *hęm̆b* = Hemd (-$\breve{m}$ = 0,08″); *nįm̆b* = nimmt (0,10″); *oom̆b* = Abend (0,12″); *fręm̆b* = fremd (0,13″).

ϑ) -*ṃ*, auslautend nach -*ḅ*-, nach stark geschnittener Silbe. Bei 7 Belegen war die Quantität 2mal = 0,18″, 1mal 0,20″, 1mal 0,22″ und 3mal = 0,23″.

Die Quantität von -*ṃ* beträgt im Durchschnitt **0,21″.**

Beispiele: *drōḅṃ* = treffen; Tropfen (-*ṃ* = 0,18″); *hōḅṃ* = hoffen (= 0,20″); *lōuḅṃ* = laufen (0,22″); *kōuḅṃ* kaufen (0,23″).

§ 59. *n* (*n̥*).

Der dentale Nasal *n* kommt ebenso wie der bilabiale in allen Stellungen vor.

α) *n*-, im Anlaut. Unter 27 Fällen betrug die Quantität 4mal 0,04″, 7mal 0,05″, 2mal 0,06″, 4mal 0,07″, 4mal 0,08″, 6mal 0,09″.

Die mittlere Dauer von anl. *n*- ist = **0,06″ — 0,07″.**

Beispiele: *nǫx* = noch (*n*- = 0,04″); *nąg* = Nacken (0,05″); *nöḏ* = Nüsse (0,06″); *nee²ẓ* = Nase (0,07″); *nōd* = Naht (0,08″); *neei²ç* = nahe (0,09″).

β) *n*-, im Anlaut nach Consonans. Von 21 Belegen waren 2 = 0,04″, 3 = 0,05″, 6 = 0,06″, 7 = 0,07″, 2 = 0,08″, 1 = 0,09″.

Der mittlere Wert von *n*- in dieser Stellung ist **0,06″.**

Beispiele: *snuḍa₀* = Nasenschleim (*n*- = 0,04″); *snįd* = schneidet (0,05″); *knąs* = Knorren (0,06″); *snii²ḏ* = schneit (0,07″); *knōub* = Knopf (0,08″); *knöö²f* = Kräfte (0,09″).

γ) Inlautendes -*n*-. Bei 6 Beispielen betrug die Quantität 1mal 0,05″, 3mal 0,07″ und 2mal 0,08″.

Der mittlere Wert von -*n*- ist = **0,07″.**

Beispiele: *ųna₀* = unter; unten (-*n*- = 0,05″); *šįna_a* = Schinder (0,07″); *fįna₀* = Sünder (0,07″); *kįna_a* = Kinder (0,08″); *klęna_a* = Kalender (0,08″).

δ) Auslautendes -*n*, nach stark geschnittenem Akzent. Von 5 Beispielen betrug die Quantität von -*n* 1mal 0,12″, 3mal 0,17″ und 1mal 0,22″.

Der mittlere Wert dürfte wohl = **0,17″** sein.

Beispiele: *man* = Mann (-*n* = 0,12″); *kųn* = konnte (0,17″); *bįn* = bin (0,17″); *ąn* = an (0,17″); *įn* = in (0,22″).

ε) -*n̥*, auslautend nach schwach geschnittener Silbe. Unter 109 Fällen war die Quantität 4mal nicht zu bestimmen, 1mal betrug sie 0,12″, 6mal 0,15″, 2mal 0,16″, 5mal 0,17″, 10mal 0,18″, 13mal 0,19″, 10mal 0,20″, 14mal 0,21″, 12mal 0,22″, 7mal 0,23″, 3mal 0,24″, 12mal 0,25″, 4mal 0,26″, 4mal 0,28″, 1mal 0,30″, 1mal 0,31″.

Die mittlere Dauer von -*n̥* ist = **0,20″ — 0,21″**.

Beispiele: *vain̥* = wehen (-*n̥* = 0,12″); *swiin̥* = Schwein (0,15″); *šiin̥* = Schein (0,16″); *troon̥* = Träne (0,17″); *vąąn̥* = werden (0,18″); *moon̥* = Mond (0,19″); *pąn̥* = Pfanne (0,20″); *mįn̥* = weniger (0,21″); *kąąn̥* = buttern (0,22); *fųn̥* = Sonne (0,23″); *beein̥* = Bein (0,24″); *ęn̥* = Ende (0,25″); *dün̥* = dünn (0,26″); *fųn̥* = Sünde (0,28″); *duuaₐn̥* = dauern (0,30″); *böön̥* = Boden (0,31″).

ζ) -*n̥*² (-*n̥* + *n*), im Auslaut nach schwach geschnittener Silbe. Bei 13 Belegen waren 2 = 0,18″, 1 = 0,21″, 2 = 0,22″, 2 = 0,23″, 2 = 0,25″, 1 = 0,27″, 3 = 0,30″.

Der mittlere Wert von -*n̥*² ist = **0,24″**.

Beispiele: *voon̥*² = wohnen (-*n̥*² = 0,18″); *gün̥*² = gönnen (0,21″); *tüün̥*² = zäunen, Unsinn reden (0,22″); *fįn̥*² = finden (0,23″); *vęn̥*² = wenden (0,25″); *kįn̥*² = kennen (0,27″), *bįn̥*² = drinnen, binden (0,30″).

η) -*ñ*, auslautend vor Verschlußlauten. Bei 5 Belegen war die Dauer von -*ñ* 1mal = 0,07″, 1mal = 0,09″, 2mal = 0,10″, 1mal = 0,11″ und 1mal = 0,12″.

Der mittlere Wert von -*ñ* vor Verschlußlauten ist = **0,10″**.

Beispiele: *bąñd* = Band (-*ñ* = 0,07″); *mųñd* = Mund (0,09″); *frųñd* = Freund (0,10″); *hųñd* = Hund (0,11″); *kįñd* = Kind (0,12″).

ϑ) -*ñ*, auslautend vor Reibelauten. Bei 5 Belegen war die Dauer von -*ñ* 1mal = 0,11″, 3mal = 0,13″, 1mal = 0,15″.

Die mittlere Quantität von -*ñ* vor Reibelauten beträgt **0,13″**.

Beispiele: *fįñsdaₐ* = Fenster (*ñ* = 0,11″); *mįñš* = Mensch (0,13″); *ųmfųñs* = umsonst (0,13″); *füüñš* = wütend, zornig (0,13″); *įñs* = einst (0,15″).

ι) -*n̆*, auslautend nach *l*, nach schwach geschnittenem Akzent. Unter 13 Belegen betrug die Quantität 3mal 0,10″, 3mal 0,13″, 3mal 0,14″, 2mal 0,17″, 1mal 0,19″, 1mal 0,20″.

Die mittlere Dauer dieses -*n̆* ist = **0,14″**.

Beispiele: *gęln̆* = gelten (-*n̆* = 0,10″); *krauln̆* = streicheln, kratzen (0,13″); *šęln̆* = schelten (0,14″); *tęln̆* = zählen (0,17″); *fųln̆* = gefallen (0,19″); *vųln̆* = wollen (0,20″).

ϰ) -*n̥*, auslautend nach stimmloser Consonans, nach stark geschnittener Silbe. Von 18 Beispielen waren 2 = 0,08″, 2 = 0,10″, 3 = 0,12″, 3 = 0,13″, 1 = 0,14″, 1 = 0,16″, 1 = 0,17″, 2 = 0,19″, 2 = 0,20″, 1 = 0,21″.

Der mittlere Wert von -*n̥* nach stark geschnittener Silbe beträgt **0,14″**.

Beispiele: *kasn̥* = Kasten (-*n̥* = 0,08″); *bosn̥* = geborsten (0,10″); *pedn̥* = treten (0,12″); *besn̥* = Besen (0,13″); *kosn̥* = kosten (0,14″); *lödn̥* = lassen (0,16″); *geidn̥* = gießen (0,17″); *frēdn̥* = fressen (0,19″); *būdn̥* = = draußen (0,20″), *dǫšn̥* = dreschen (0,21″).

λ) -*n̥*, auslautend nach stimmhafter Consonans, nach schwach geschnittener Silbe. Bei 6 Belegen betrug die Quantität 1mal 0,12″, 1mal 0,14″, 2mal 0,15″, 2mal 0,17″.

Die mittlere Dauer von -*n̥* nach schwach geschnittener Silbe ist **0,15″**.

Beispiele: *leezn̥* = lesen (-*n̥* = 0,12″); *fuuzn̥* = sausen (0,14″); *bloozn̥* = blasen (0,15″); *hüüzn̥* = hausen; Hausung (0,15″); *rüzn̥* = zeigen, weisen (0,17″); *füüzn̥* = schaukeln (0,17″).

§ 60. *ŋ* (*ŋ̥*).

Der gutturale Nasal kommt nur im In- und Auslaut vor. Zwischen palatalem und velarem *ŋ* besteht quantitativ kein Unterschied.

α) Inlautendes -*ŋ*-. Von 7 Belegen war die Quantität 1mal = 0,07″, 2mal = 0,08″, 2mal 0,09″, 1mal 0,10″ und 1mal 0,11″.

Die mittlere Dauer von -*ŋ*- beträgt **0,09″**.

Beispiele: *lęŋaₐ* = länger (*ŋ* = 0,07″); *žüŋaₒ* = jünger (0,08″); *riŋaₐ* = geringer (0,08″); *bąŋaₐ* = »banger«, ängstlicher (0,09″); *fiŋaₐ* = Finger (0,09″); *iŋaₐ* = enger (0,10″); *fiŋaₐ* = Sänger (0,11″).

β) -*ŋ*, auslautend nach stark geschnittenem Akzent. Bei 3 Beispielen betrug die Quantität 1mal 0,15″ und 2mal 0,16″.

Die mittlere Quantität ist wohl mit **0,15″ — 0,16″** anzusetzen.

Beispiele: *liŋ* = liegen (-*ŋ* = 0,15″); *lęŋ* = legen (0,16″); *fęŋ* = sagen (0,16″).

γ) -*ŋ̥*, auslautend nach schwach geschnittenem Akzent. Unter 20 Beispielen war die Quantität 2mal = 0,18″, 1mal = 0,20″, 1mal = 0,21″, 3mal = 0,22″, 5mal = 0,23″, 3mal = 0,24″, 4mal = 0,25″ und 1mal = 0,27″.

Der mittlere Wert von -*ŋ̥* beträgt **0,22″ — 0,23″**.

Beispiele: *fąŋ̥* = fange (ich) (-*ŋ̥* = 0,18″); *fleeiŋ̥* = fliegen (0,20″); *drąŋ̥* = eng (zu drängen) (0,21″); *hųŋ̥* = hing (0,22″); *fųŋ̥* = fing (0,23″); *klooŋ̥* = klagen (0,24″); *tųŋ̥* = Zunge (0,25″); *mööŋ̥* = mögen (0,27″).

δ) Auslautendes -*ŋ̥*² (< *ŋ̥* + *n*), nach schwach geschnittenem Akzent. Bei 4 Belegen betrug die Quantität 1mal 0,18″, 1mal 0,26″, 1mal 0,27″, 1mal 0,28″.

Die mittlere Dauer von -*ŋ̥*² ist wohl mit ca. **0,26″** anzusetzen.

Beispiele: *fiŋ̥*² = singen (-*ŋ̥*² = 0,18″); *fųŋ̥*² = gefangen (0,26″); *lęŋ̥*² = sich sehnen (0,27″); *hųŋ̥*² = gehangen (0,28″).

ε) -*ŋ*, Auslaut vor Consonans (*g*), nach stark geschnittenem Akzent. Unter 12 Fällen war die Dauer von -*ŋ* 1mal 0,06″, 1mal 0,07″, 1mal 0,9″, 3mal 0,10″, 2mal 0,11″, 2mal 0,12″, 2mal 0,14″.

Der mittlere Wert von *ŋ* vor -*g* ist = **0,11″ — 0,11″**.

Beispiele: *hi̯ŋ̆gl* = Henkel (*ŋ̆* = 0,06″); *mḁŋ̆g* = zwischen (0,07″); *rḁŋ̆g* = schlank (0,09″); *pli̯ŋ̆g* = Augenlid (0,10″); *dru̯ŋ̆g* = trank (0,11″); *i̯ŋ̆g* = eng (0,12″); *hi̯ŋ̆gs* = Hengst (0,14″).

ζ) -*ŋ̊*, auslautend nach -*ġ*-, nach stark geschnittenem Akzent. Von 4 Beispielen betrug die Quantität 1mal 0,16″, 1mal 0,18″, 1mal 0,20″ und 1mal 0,28″.

Die mittlere Dauer von -*ŋ̊* ist wohl = **0,20″—0,21″**.

Beispiele: *lǫ̈ġŋ̊* = Laken (-*ŋ̊* = 0,16″); *kēġŋ̊* = gekuckt, gesehen (0,18″); *kūġŋ̊* = Küken (0,20″); *šiġŋ̊* = schiken (0,28″).

d) Reibelaute.

§ 61. *f*.

α) *f*-, im Anlaut. Unter 61 Fällen war 9mal die Quantität nicht zu bestimmen, 2mal betrug sie 0,06″, 1mal 0,07″, 2mal 0,08″, 2mal 0,09″, 5mal 0,10″, 9mal 0,11″, 6mal 0,12″, 9mal 0,13″, 5mal 0,14″, 4mal 0,15″, 2mal 0,16″, 3mal 0,17″, 2mal 0,18″.

Der mittlere Wert von *f*- beträgt **0,12″—0,13″**.

Beispiele: *fḁs* = fest (*f*- = 0,06″); *fǫlŋ̊* = folgen (0,07″); *fu̯ŋ̊* = fing (0,08″); *fəteeaₐn* = verzehren (0,09″); *fǫ̈s* = Fuchs (0,10″); *fǫdl̥* = Vorteil (0,11″); *fęld* = Feld (0,12″); *fęl* = Fell (0,13″); *fu̯ln̥* = gefallen (0,14″); *fǫ̈s* = Füchse (0,15″); *feeivaₐ* = Fieber (0,16″); *fi̯š* = Fisch (0,17″); *fiiaₐ*[3] = Feier (0,18″).

β) Anlautendes *f*- vor Consonans. Rei 26 Beispielen war die Dauer 4mal nicht festzustellen, 1mal war sie = 0,05″, 1mal = 0,07″, 2mal = 0,08″, 4mal = 0,09″, 5mal = 0,10″, 5mal = 0,11″, 1mal = 0,12″, 1mal = 0,13″, 1mal = 0,15″, 1mal = 0,19″.

Die mittlere Dauer von *f*- vor Consonans beträgt **0,10″—0,11″**.

Beispiele: *frēdn̥* = fressen (*f*- = 0,05″); *fröüəₒ*[3] = früher (0,07″); *fruu*[2] = Frau (0,08″); *fleei²ç* = Fliege (0,09″); *fli̯d* = fließt (0,10″); *floou²x̧* = flog (0,11″); *fleei²g̨* = sie fliegen (0,12″); *flḁs* = Flachs (0,13″); *flauəₐ*[3] = schwächer (0,15″); *flĭ̯ç* = fliegt (0,19″).

γ) -*f*, auslautend nach stark geschnittenem Akzent. Von 20 Belegen waren 3 nicht zu bestimmen, 1mal war die Dauer = 0,15″, 2mal = 0,17″, 1mal = 0,18″, 1mal = 0,19″, 4mal = 0,20″, 1mal = 0,21″, 3mal = 0,22″, 2mal = 0,23″, 1mal = 0,25″, 1mal = 0,26″.

Die mittlere Quantität von -*f* ist = **0,20″—0,21″**.

Beispiele: *šu̯f* = schiebt (-*f* = 0,15″); *dǫ̆f* = tauft (0,17″); *kḁf* = Spreu (0,18″); *lǫf* = Lob (0,19″); *hǫf* = Hof (0,20″); *gi̯f* = gibt (0,21″); *stiif* = steif (0,22″); *snu̯f* = schnaubt (0,23″); *hęf* = habe (0,25″); *bli̯f* = bleibt (0,26″).

δ) -*f̗*, auslautend nach schwach geschnittenem Akzent. Unter 28 Fällen war 4mal die Dauer nicht zu bestimmen, 1mal war sie = 0,15″, 1mal = 0,16″, 3mal = 0,17″, 2mal = 0,18″, 6mal = 0,19″, 4mal

= 0,20″, 1mal = 0,21″, 1mal = 0,23″, 1mal = 0,24″, 2mal = 0,25″, 2mal = 0,27″.

Der mittlere Wert von *-f* beträgt **0,20″**.

Beispiele: *bleei²f* = blieb (*-f* = 0,15″); *fii²f* = fünf (0,16″); *gaa²f* = Garbe (0,17″); *faa²f* = Farbe (0,18″); *lii²f* = Leib (0,19″); *aa²f* = Erbe (0,20″); *šruu²f* = Schraube (0,21″); *šǫǫf* = Narbe auf einer Wunde (0,23″); *fee²f* = Sieb (0,24″); *löö²f* = lobe (0,25″); *šööf* = Schar (0,27″).

ε) *-f*, auslautend nach Consonans, nach schwach geschnittenem Akzent. In dieser Stellung kommt *-f* nur selten vor. Von den beiden gemessenenen Beispielen war 1mal die Quantität = 0,14″ und 1mal = 0,16″.

Die mittlere Dauer von *-f* nach Cons. ist vielleicht mit **0,15″** anzusetzen.

Beispiele: *vųlf* = Wolf (0,14″); *vųlf* = Wölfe (0,16″).

§ 62. *v* (*w*).

v kommt nur an- oder inlautend vor. Anlantend nach Consonans ist der stimmhafte Reibelaut bilabial, weshalb er zum Unterschied von dem labiodentalen *v* der übrigen Stellungen mit *w* bezeichnet werden möge.

α) Anlautendes *v*-. Unter 57 Beispielen war die Quantität 1mal nicht festzustellen, 3mal betrug sie 0,03″, 13mal 0,04″, 12mal 0,05″, 13mal 0,06″, 6mal 0,07″, 4mal 0,08″, 1mal 0,09″, 2mal 0,10″ und 1mal 0,11″.

Der mittlere Wert von *v*- ist = **0,06″**.

Beispiele: *vįd* = weiß (*v*- = 0,03″); *vąl* = Wall (0,04″); *vąd* = was (0,05″); *vųs* = Wurst (0,06″); *vooṇ²* = wohnen (0,07″); *vooɹₐṇ* = bewahren (0,08″); *voo²ḍ* = sie waten (0,09″); *vouɹₐd* = Wort (0,10″); *viiɹₐ²* = Metalldraht (0,11″).

β) *w*- anlautend nach Consonans. Bei 10 Belegen war die Quantität 1mal = 0,03″, 4mal = 0,04″, 2mal = 0,06″, 1mal = 0,08″ und 2mal = 0,09″.

Der mittlere Wert von *w*- beträgt **0,05″ — 0,06″**.

Beispiele: *swęsdɹₐ* = Schwester (*w*- = 0,03)″; *twaiɹₐ³* = ent-zweier (0,04″); *swiiṇ* = Schwein (0,06″); *swiiₐn* = durchschwärmen, kneipen, feiern (0,08″); *swooɹₐ³* = schwer (0,09″).

γ) Inlautendes *-v-*. Von 5 Beispielen war die Quantität 1mal = 0,04″, 2mal = 0,05″, 1mal = 0,06″ und 1mal = 0,07″.

Der mittere Wert von *-v-* ist = 0,05″.

Beispiele: *feeivɹₐ* = Fieber (*-v-* = 0,04″); *düüvḷ* = Teufel (0,05″); *huuvḷ* = Hobel (0,05″); *steevḷ* = Stiefel (0,06″); *neevḷ* = Nebel (0,07″).

§ 63. *s* (*ſ*-, *-z-*).

Die anlautende dentale Spirans ist immer stimmhaft (*ſ*), nur wenn Consonans darauf folgt, tritt die stimmlose Spirans *s* ein. Im Inlaut ist

die Spirans nach stark geschnittenem Akzent stimmlos (-*ṣ*-), nach schwach geschnittenem Akzent stimmhaft (-*z*-), auslautende Spirans ist immer stimmlos.

α) Anlautende Spirans *ʃ*-. Bei 42 Beispielen war die Dauer 17 mal nicht festzustellen, 1 mal betrug sie 0,05″, 1 mal 0,07″, 2 mal 0,08″, 2 mal 0,10″, 5 mal 0,11″, 3 mal 0,12″, 3 mal 0,13″, 2 mal 0,14″, 2 mal 0,15″, 4 mal 0,16″.

Die mittlere Dauer von *ʃ*- ist = **0,12″**.

Beispiele: *ʃoouṇ̄* = Soden (Torf-, Gras-) (*ʃ*- = 0,05″); *ʃa̧d* = satt (0,07″); *ʃoou²ṣ* = Sauce (0,08″); *ʃuu²x̧* = sauge (0,10″); *ʃee²f̧* = Sieb (0,11″); *ʃöüd* = süß (0,12″); *ʃee³* = sagte (0,13″); *ʃǫld̦* = Salz (0,14″); *ʃöö²ç* = Sau (0,15″); *ʃu̧ṇ̄* = Sonne (0,16″).

β) Anlautendes *s*- vor Consonans. Unter 101 Fällen war 42 mal die Dauer nicht zu bestimmen, 1 mal betrug sie 0,05″, 1 mal 0,07″, 1 mal 0,08″, 4 mal 0,09″, 7 mal 0,10″, 10 mal 0,11″, 6 mal 0,12″, 8 mal 0,13″, 4 mal 0,14″, 6 mal 0,15″, 7 mal 0,16″, 3 mal 0,17″, 1 mal 0,18″.

Der mittlere Wert von *s*- vor Consonans ist = **0,12″**.

Beispiele: *sma̧d* = schmerzt (*s*- = 0,05″); *smeeaₐ³* = schmiere (0,07″); *steelṇ* = stehlen (0,08″); *snög* = Schlange (ungiftige) (0,09″); *sloou²x̧* = schlug (0,10″); *slǫd* = Schloß (0,11″); *sneei³* = schnitt (0,12″); *steei²ç* = stieg (0,13″); *speeiγḷ* = Spiegel (0,14″); *snööṃ̄* = Schnupfen (0,15″); *smǭld̦* = Schmalz (0,16″); *swooaₐd̦* = Schwarte (0,17″); *smeeaₐ²ṣ* = schmierst (0,18″).

γ) Inlautendes -*ṣ*- (besonders vor -*ṇ*, -*ḷ*) nach stark geschnittenem Akzent. Von 10 Beispielen war die Quantität 1 mal = 0,06″, 2 mal = 0,07″, 1 mal = 0,08″, 3 mal = 0,09″, 1 mal = 0,10″, 2 mal = 0,12″.

Die durchschnittliche Quantität von -*ṣ*- ist = **0,09″**.

Beispiele: *bǫṣṇ* = geborsten (-*ṣ*- = 0,06″); *kǫṣṇ* = kosten (0,07″); *vu̧ṣṇ* = gewachsen (0,08″); *ba̧ṣṇ* = bersten (0,09″); *ka̧ṣṇ* = Kasten (0,10″); *ga̧ṣṇ* = Gerste (0,12″).

δ) Inlautendes -*z*-, nach schwach geschnittener Silbe. Bei 4 Belegen betrug die Quantität 1 mal 0,05″, 1 mal 0,06″, 1 mal 0,08″ und 1 mal 0,10″.

Der mittlere Wert ist wohl mit **0,07″ — 0,08″** anzusetzen.

Beispiele: *eezḷ* = Esel (-*z*- = 0,05″); *ouaₐzoog* = Ursache (0,06″); *bloozṇ* = blasen (0,08″); *leezṇ* = lesen (0,10″).

ε) Auslautendes -*s*, nach stark geschnittenem Akzent. Unter 35 Beispielen war 11 mal die Dauer von -*s* nicht zu bestimmen, 2 mal betrug sie 0,14″, 3 mal 0,15″, 2 mal 0,16″, 2 mal 0,17″, 1 mal 0,18″, 2 mal 0,19″, 2 mal 0,20″, 2 mal 0,21″, 2 mal 0,22″, 1 mal 0,23″, 2 mal 0,24″, 1 mal 0,25″, 1 mal 0,28″ und 1 mal sogar 0,35″.

Die mittlere Dauer von -*s* ist = **0,20″**.

Beispiele: *vų̈s* = wußte (-*s* = 0,14″); *mų̈s* = mußte (0,15″); *ǫs* = Ochse (0,16″); *kǫ̈s* = Hochzeit (0,17″); *beeis* = junge Kuh (0,18″); *vįs* = ge-wiß (0,19″); *vų̈s* = Wurst (0,20″); *mįs* = Mist, Dung (0,21″); *frǫs* = Frost (0,22″); *žų̈s* = grade (0,23″); *fǫs* = Fuchs (7,24″); *fǫ̈s* = Füchse (0,25″); *iis* = Eis (0,28″); *öös* = pl. von Aas (als Schimpfwort = gemeiner Mensch) (0,35″).

ζ) -*s̬*, auslautend nach schwach geschnittenem Akzent. Bei 59 Belegen war 15mal die Quantität von -*s̬* nicht zu bestimmen, 1mal war sie = 0,18″, 3mal = 0,19″, 4mal = 0,20″, 3mal = 0,21″, 2mal = 0,22″, 10mal = 0,23″, 7mal = 0,24″, 4mal = 0,25″, 3mal = 0,26″, 1mal = 0,27″, 1mal = 0,28″, 4mal = 0,29″ und 1mal = 0,30″.

Die mittlere Quantität von -*s̬* beträgt **0,23″ — 0,24″**.

Beispiele: *glöö²s̬* = Gläser (-*s̬* = 0,18″); *nee²s̬* = Nase (0,19″); *öö²s̬* = Dachtraufe (0,20″); *muuaₐ²s̬* = mauert (0,21″); *swooaₐ²s̬* = schwerste (0,22″); *gai²s̬* = gehst (0,23″); *krai²s̬* = krähst (0,24″); *smouaₐ²s̬* = schmorst (0,25″); *slai²s̬* = schlägst (0,26″); *eiaₐ²s̬* = erst (0,27″); *müü²s̬* = Mäuse (0,28″); *stai²s̬* = stehst (0,29″); *dai²s̬* = tust (0,30″).

η) -*s̬*, auslautend nach Consonans. In dieser Stellung wird -*s̬* von dem Apparat besonders schlecht wiedergegeben, weil es nur ziemlich schwache Intensität hat. Unter den 8 Fällen, die ich gemessen habe, war die Quantität 6mal nicht zu bestimmen, 1mal betrug sie 0,18″ und 1mal 0,21″. Trotzem wird man wohl keinen sehr großen Fehler begehen, wenn man die mittlere Quantität von -*s̬* mit ca. **0,20″** ansetzt.

Beispiele: *deeaₐns̬* = Mädchen (-*s̬* = 0,18″); *eiaₐns̬* = ernst (0,21″).

§ 64. š.

š kommt in allen Stellungen vor. Ebenso wie *s* wird es von dem Apparat sehr schlecht aufgezeichnet, besonders im Auslaut nach Consonans. Die Resultate, die ich gewonnen habe, sind folgende:

α) *š*- im Anlaut. Bei 50 Belegen war die Quantität 15mal nicht zu bestimmen, 2mal betrug sie 0,08″, 1mal 0,09″, 1mal 0,10″, 3mal 0,11″, 6mal 0,12″, 7mal 0,13″, 4mal 0,14″, 6mal 0,15″, 3mal 0,16″.

Der mittlere Wert von *š*- beträgt **0,13″**.

Beispiele: *šeidn̩* = schießen (*š*- = 0,08″); *šiin̩* = Schein (0,09″); *šęln̩* = schelten (0,10″); *šųl* = sollte (0,11″); *šuum̩* = Schaum (0,12″); *šǫb* = Schaf (0,13″); *šǫ̈ǫ̈²d̩* = Schürze (0,14″); *šǫ̈dl̩* = Schüssel (0,15″); *šęb* = Schiffe (0,16″).

β) Inlautendes -*š̥*- nach stark geschnittenem Akzent. Von 3 Fällen betrug die Quantität 2mal 0,06″ und 1mal 0,07″.

Vielleicht ist der mittlere Wert von -*š̥*- mit **0,06″ — 0,07″** anzusetzen.

Beispiele: *vųšn̩* = gewaschen (-*š*- = 0,76″); *twįšn̩* = zwischen (0,06″); *krįšon* = Christian (0,07″).

γ) -*š*, auslautend nach stark geschnittener Silbe. Unter 11 Beispielen waren 3 nicht zu messen, 1mal betrug die Quantität 0,17″, 1mal 0,20″, 1mal 0,22″, 2mal 0,23″, 2mal 0,26″ und 1mal 0,28″.

Der mittlere Wert von auslautendem -*š* beträgt **0,23″**.

Beispiele: *vųš* = wusch (-*š* = 0,17″); *dįš* = Tisch (0,20″); *dǫ̆š* = Dorsch (0,22″); *vįš* = Wiese (0,23″); *rüüš* = Schlitten (0,26″); *bų̆š* = Büsche (0,28″).

δ) -*š*, auslautend nach Consonans, nach stark geschnittener Silbe. In diesem Fall liegen die Umstände besonders ungünstig, einmal kommt -*š* in dieser Stellung sehr selten vor und dann wird *š* nach Consonanten wegen der ziemlich geringen Intensität sehr schlecht durch den Apparat wiedergegeben. Bei 3 Belegen ist die Quantität von *š* alle 3mal nicht zu bestimmen; ich muß daher diese Frage offen lassen.

§ 65. *ž*.

Die stimmhafte Lenis-Spirans *ž* kommt nur im Anlaut vor.

Anlautendes *ž*-. Bei 9 Beispielen ist die Quantität 2mal nicht festzustellen, 3mal beträgt sie 0,06″, 2mal 0,07″, 1mal 0,09″ und 1mal 0,10″.

Die mittlere Quantität von *ž*- ist wohl mit **0,07″** anzusetzen.

Beispiele: *žųŋg* = jung (*ž*- = 0,06″); *žau²ln̥* = winseln (0,07″); *žuu²d̥* Jude (0,09″); *žooᴧₐ³* = Jahr (0,10″).

§ 38. *x* (*c*).

Die gutturale Spirans kommt nur im Silbenauslaut vor.

α) Auslautendes -*x* (*c*) nach stark geschnittenem Akzent. Bei 42 Beispielen war 28mal die Dauer nicht zu bestimmen, 2mal betrug sie 0,13″, 1mal 0,14″, 1mal 0,15″, 1mal 0,17″, 1mal 0,18″, 1mal 0,19″, 2mal 0,20″, 1mal 0,21″, 2mal 0,22″, 1mal 0,23″ und 1mal 0,28″.

Der mittlere Wert von -*x* (*c*) beträgt **0,19″**.

Beispiele: *deeic* = Teig (-*c* = 0,13″); *vęc* = Weg (0,14″); *hooux* = hoch (0,15″); *mų̆x* = mochte (0,17″); *ſųx* = saugt (0,18″); *dǫ̆c* = tanzt (0,19″); *ſǫ̆c* = sucht (0,20″); *žuux* = jauchzt (0,21″); *brų̆c* = Brücke (0,22″); *rüüc* = Rücken (0,23″); *rų̆c* = Rücken (0,28″).

β) Auslautendes -*x̧* (*ç*) nach schwach geschnittenem Akzent. Von 29 Belegen waren 16 nicht zu messen, 1mal betrug die Dauer 0,13″, 2mal 0,15″, 2mal 0,17″, 2mal 0,18″, 2mal 0,19″, 1mal 0,20″, 2mal 0,21″ und 1mal 0,22″.

Die mittlere Dauer von -*x̧* (*ç*) ist = **0,19″ — 0,20″**.

Beispiele: *steei²ç* = stieg (-*ç* = 0,13″); *fleei²ç* = Fliege (0,15″); *bąą²x̧* = Berg (0,17″); *ſąą²x̧* = Sarg, sachte; *froo²x̧* = Frage (0,19); *ſuu²x̧* = sauge (0,20″); *leei²ç* = lag (0,21″); *neei²ç* = nahe (0,22″).

§ 67. e) Hauchlaut.

Der Hauchlaut *h* kommt nur im Anlaut vor.

h-. Bei 66 Beispielen war 39mal die Quantität nicht zu bestimmen, da der Hauchlaut von dem Sprachmelodieapparat sehr schlecht wiedergegeben wird. 1mal betrug die Dauer 0,04″, 5mal 0,05″, 3mal 0,07″, 6mal 0,08″, 3mal 0,09″, 1mal 0,11″, 2mal 0,12″, 1mal 0,14″.

Der mittlere Wert für *h-* würde danach mit **0,07″ — 0,08″** anzusetzen sein.

Beispiele: ***hooux*** = hoch (*h-* = 0,04″); ***hą̧^{2}g̯*** = Harke (0,05″); ***hĭ̯f*** = Hüfte (0,06″); ***hüü^{2}d̯*** = Häute (0,07″); ***hööüc*** = Höhe (0,08″); ***hooɹ$_a$d*** = haart ab (0,09″); *höö^{2}f̯* = Höfe (0,11″); ***hoo^{2}l*** = hole (0,12″); ***hoou^{2}ln̥*** = halten (0,14″).

Kapitel 3.

Sandhi-Erscheinungen.

Die im ersten Abschnitt »Phonetische Beschreibung der Einzellaute« beschriebenen Laute, besonders die Consonanten, erfahren im Zusammenhang des gesprochenen Satzes je nach Umgebung und Betonung mannigfache Veränderungen, die man sämtlich unter dem Begriff »Sandhi-Erscheinungen« zusammenzufassen pflegt. Es handelt sich dabei hauptsächlich um folgende Erscheinungen:

§ 68. Gemeinsame Artikulation wird nur einmal ausgeführt,

und zwar wird, wenn zwei verschiedene Intensitätsgrade zusammenstoßen, der neu entstehende, gemeinsame Laut mit dem stärkeren Intensitätsgrad gebildet. Stoßen zwei kurze offene Vokale von gleicher Artikulation zusammen, so wird nur einmal ein etwas längerer Vokal gebildet.

Beispiele:

*doou^{2}endslĭ̯·**d**əʃǭnʃi̯:g* < *doou^2 endslĭ̯d‿də ʃǭn ʃig* (da entschließt der Sohn sich).

*həgai^2·**d**əngą̧nsn̥da:x* < *hɔ gai^{2}d‿den gansn̥ dax* (er geht den ganzen Tag).

*undą·**d**ooɹ$_a$:notoou^2·* < *un dąd‿dooɹ$_a$ no toou^2* (und das darnach zu = und dann in die Richtung dorthin).

*həri̯:**d**ooą̧nrų·m* < *hə ri̯:d‿dooɹ$_a$‿ą̧n rų·m* (er reitet daran herum).

*mi̯:**d**ę̄nmą·n* < *mi̯d dę̄n mą·n* (mit dem Mann).

*ʃəlō**d**ətǫ:xbrī̯cdoo^2·l* < *ʃɔ lōd‿dɔ tǫ:xbrī̯c doo^2·l* (sie lassen die Zugbrücke nieder).

*vą**t**ųcedn̥* < *vąd‿tų cedn̥* (etwas zu essen).

*ʃəgoo^{2}d̂bai^2**t**ųbę̄d* < *ʃɔ goo^{2}d̂ bai^{2}d̂‿tų będ* (sie gehen beide ins Bett).

*dądli̯**d**iinfoodɹ$_o$ni* < *dąd li̯d‿diin foodɹ$_o$ ni* (das leidet dein Vater nicht).

*dąsdooɹ$_a$nigą̧n**s**eegɹ$_a$* < *dąd i̯s dooɹ$_a$ ni gą̧ns seegɹ$_a$* (es ist dort nicht ganz sicher).

*bę**d**ą**d**ęnąn̄midąxkųmb* < *będ‿dąd‿dęn ąn̄ dęn midąx kųmb* (bis es dann Mittag wird).

§ 69. Assimilation.

Stoßen zwei Laute mit einander naheliegender Artikulationsstelle zusammen, so tritt Angleichung ein infolge des Bestrebens, möglichst ähnliche Artikulation zu gemeinsamer zu machen, um sie dann nur einmal bilden zu müssen. Der tonschwächere Laut wird dabei dem tonstärkeren angeglichen.

1. Progressive Assimilation.

Der erste Laut ist der tonstärkere, und der zweite wird ihm deshalb assimiliert.

Beispiele:

koom̩² < *koom̩n* < *koomen*; *hə kųmb* < *hə kųmd*; *ſə koom̃b̥* < *ſə koom̃d̥* (kommen; er kommt; sie kommen).

neem̩² < *neem̩n* < *neemen*; *hə nįmb* < *hə nįmd*; *ſə neemb̥* < *ſə neem̃d̥* (nehmen; er nimmt; sie nehmen).

ǫbm̩ < *ǫbn̩* < *ǫb dęn* (auf dem); *ąnə* < *ąn də* (an der ...); *įnə* < *in də* (in der ...); *ųnaₒ* < *ųndaₒ* (unter); *ąnaₐn* < *andaₐn* < *andern* (anderen); *ųg̊ŋ* < *ugn̩* < *ug eⁱn* (auch ein ...).

həstęldęm̃rīdknęx < *hə stęld emn* (< *ęm eⁱn(en)*) *rīdknęx* (er stellt ihm einen Reitknecht).

grībm̩ < *grībn̩* < *grīpen* (greifen); *də rīg̊ŋ* < *rīgn̩* < *rīken* (die reichen); *fūbm̩* < *fūbn̩* < *fūpen* (saufen); *knōg̊ŋ* < *knōgn̩* < *knōken* (Knochen); *ąsąd* < *ąs dąd* (als das ...); *ąsə* < *ąs də̊* < *ąs deeⁱ²* (als der, die ...).

2. Regressive Assimilation.

Der zweite Laut ist der tonstärkere, und der erste Laut wird deshalb ihm assimiliert.

Beispiele:

drįŋg̊ŋ < *drįng̊n̩* < *drįnken* (trinken) regressive und progressive Assimilation in einem Wort; ebenso *dąŋg̊ŋ* (danken), *dįŋg̊ŋ* (denken), *lįŋg̊ŋ* (1. Gelenke, 2. lenken), *šųŋg̊ŋ* (eine besondere Art des Werfens, bei der man »unter der Hand« wirft), *ląŋg̊ŋ* < *ląng den* (entlang den ...). Jedes *n* vor Guttural wird durch regressive Assimilation zu *ŋ*: *rįŋg* (Ring), *žųŋg* (jung), *ląŋg* (lang), *bąŋg* (Bank), *krąŋg* (krank).

Vor *f* wird jedes *n* durch regressive Assimilation zu *m*, der dentale Nasal wird also durch Assimilation an den bilabialen Reibelaut zum bilabialen Nasal; *fənųmf* < *fənųnf(t)* (aus dem Hd.), dazu *fənųmfdī*; *ūdkųmfn̩* < *ūdkųnftn̩*; *žųmfaₒ* < *žųnfaₒ* < *žųngfer*; nur wenn *n* und *f* zwei verschiedenen Silben angehören, tritt die Assimilation nicht ein: *rįnfąln̩* (reinfallen); *įnfǭdn̩* (einfassen); *ąnfąŋ̊²* (anfangen) u. a. m.

§ 70. Reduktion und Elision.

Wörter in enklitischer Stellung werden wegen ihrer Unbetontheit sowohl an Qualität wie an Quantität reduziert.

heei^2 = er wird dabei zu *hə*, dann fällt wegen der unbetonten, enklitischen Stellung auch die Aspiration fort, es wird zum unbetonten *ə*.

Beispiele:

dadʃüdəgonī < *dad ʃüd heei*^{2} *goni* (< *gorni*) (das sieht er gar nicht); *dooaₐ*^{2}*gai*^{2}*ðəhin* < *dooaₐ*^{2} *gai*^{2}*d heei*^{2} *hin* (da geht er hin); *dendrebəfun-doo*^{2}*xno* oder *nox* < *den dreb heei*^{2} *fundoo*^{2}*x nox* (den trifft er heute noch); *asədadʃeeinhaa*^{3} < *as heei*^{2} *dad ʃeein haa*^{3} (< *hadde*) (als er es gesehen hatte); ebenso *ʃexə* < *ʃex heei*^{2} (sagt er); *dadə* < *dad heei*^{2} (daß er . . .); *unə* < *un heei*^{2} (und er . . .); *venə* < *ven heei*^{2} (wenn er . . .); *nimbə* < *nimb heei*^{2} (nimmt er); *mudə* < *mud heei*^{2} (muß er); *dai*^{2}*ðə* < *dai*^{2}*d heei*^{2} (tut er . . .); *gai*^{2}*ðə* < *gai*^{2}*d heei*^{2} (geht er . . .) u. a. m.

Bei *deei*^{2}, *den*, *dad* wird bei gleichzeitiger Qualitätsreduktion des Vokals das *d* zwischen stimmhaften Lauten zunächst stimmhaft geworden sein, dann ist es wegen seiner geringen Intensität in der enklitischen Stellung des Artikels resp. Pronomens ausgefallen.

Beispiele:

ʃə is inə stuu^2*f* oder *ʃeeis inəstuu*^{2}*f* < *ʃeei*^{2} *is in deei*^{2} *stuu*^{2}*f* (sie ist in der Stube); *heeis inə besn žooaₐn* < *heei*^{2} *is in deei*^{2} *besn žooaₐn* (er ist in den besten Jahren); *hə stai*^{2}*d an vex* < *heei*^{2} *stai*^{2}*d an den vex* (*an* < *ann* < *andn* < *an den*) (er steht am Wege); *heeis in grashof* < *heei*^{2} *is in den grashof* (er ist im Grashof); *ʃeeisniiinhuu*^{2}*s* < *ʃeei*^{2} *is nii*^{2} *in dem huuze* (sie ist nicht zuhause); daneben heißt es aber auch oft: *ʃeeis niindhuus* < *ʃeei*^{2} *is nii*^{2} *in dat huus* (*ind* < *ind'd* < *inded* < *indad*). Diese Form ist die jüngere, da hier der Akkusativ schon die Funktion des Dativ mit übernommen hat. *venvīadʃeeinheeb* < *ven vii*^{2} *dad ʃeein heeb* (wenn wir es gesehen haben); *hesduuadoon?* < *hes duu*^{2} *dad doon?* (hast du es getan?). Ist in den beiden letzten Fällen das Verbum besonders stark betont, so tritt noch weitere Reduktion des *ad* < *d* ein: *venvidʃeeinheeb, eiaₐ nii*^{2} (wenn wir es gesehen haben, eher nicht); *hesdūdoon, ouaₐ nii*^{2}? (hast du es getan, oder nicht?).

Wenn ursprünglich intersonantische stimmhafte Lenis infolge des Ausfalls von unbetontem Endungs-*ə* vor Nasal tritt, so wird dieser Nasal durch progressive Assimilation der stimmhaften Lenis angeglichen, diese selbst fällt dann aber wegen der geringen Intensität aus; dabei wird also *-ven* > *m*, *-ðen* > *n*, *γen* > *ŋ*. Bei *-men* und *-nen* fällt die Lenis nach Schwund des unbetonten *ə* nicht aus, sondern der ursprünglich inlautende Nasal wird gedehnt, also *-men* > *m̄*, *-nen* > *n̄*. Da es sich dabei immer um schwachgeschnittene Stammsilben handelt, wird durch die Synkope des unbetonten Endungs-*ə* der Nasal schon vorher gedehnt zu langem Nasal (*m̄*, *n̄*), tritt nun noch die Dehnung von dem Endungs-*n* hinzu, so erhalten wir überlangen Nasal, also *m̄*^{2}, *n̄*^{2}. Folgt aber auf den Nasal noch ein Consonant, so tritt Kürzung ein; also *m̆*, *n̆*.

Beispiele:

bliim̄ < *bliivm* < *bliivn* < *bliiven*; ebenso *boom̄* < *booven*, *stuum̄* < *stuuven*, *heem̄* < *heeven*, *groom̄* < *grooven*, *eem̄* < *eeven*, *oomb* < *oovend*,

hęm < *hęven* < *hębben* (bleiben, oben, Stuben, Himmel [phys.], graben, eben, Abend, haben).

beeņ < *beeðņ* < *beeðen*; ebenso *liiņ* < *liiðen*, *beeiņ* < *beeiðen*, *bai²ņ* < *baiðen*, *ſüüņ* < *ſüüðen*, *gooɹₐņ* < *gooɹₐðen*, *brüüņ* < *brüüðen*, *looņ* < *looðen* u. a. m. (beten, leiden, bieten, beiden, Süden, Garten, necken, laden).

klooŋ < *klooyŋ* < *klooyņ* < *klooyen*; ebenso *geeiŋ* < *geeiyen*, *mooŋ* < *mooyen*, *ąlaₐveeŋs* < *ąllerveeyens*, *šriiŋ* < *šriiyen*, *ſuuŋ* < *ſuuyen*, *ooᵘŋ* < *ooᵘyen* u. a. m. (klagen, gegen, morgen, allerwegens = überall, schreien, saugen, Augen).

veeiņ² < *veeiñn* < *veeinen*; ebenso *šiiņ²* < *šiinen*, *lįņ²* < *lįnen*, *tüüņ²* < *tüünen*, *vooņ²* < *voonen*, *dröönņ²* < *dröönen*, *meeiņ²* < *meeinen*, *deeiņ²* < *deeinen* u. a. m. (weinen, scheinen, linnen, zäunen, wohnen, dröhnen, meinen, dienen).

koom̧² < *koom̧m* < *koom̧n* < *koomen*; ebenso *šüüm̧²* < *šüümen*, *duum̧²* < *duumen*, *liim̧²* < *liimen*, *drööum̧²* < *drööümen*, *šoom̧²* < *šoomen*, *ſööüm̧²* < *ſööümen* u. a. m. (kommen, schäumen, Daumen, leimen, träumen, schämen, säumen).

Weitere Belege zu diesen Erscheinungen siehe in dem Abschnitt über »Synkopierungserscheinungen« (Kap. 4).

Tritt das Pronomen der 1. Person: *įg* (ich) im Satzzusammenhang an eine unbetonte Stelle, wird es also enklitisch gebraucht, so wird es qualitativ und quantitativ reduziert über *əg* > *g*. Lautet das vorhergehende Wort auf einen Vokal aus, so fällt das *į* resp. *ə* des Pronomens aus, ohne daß der auslautende Vokal gedehnt wird.

Beispiele:

dądlii³gnii < *dąd lii³ įg nii²* (das leide ich nicht); *dądooᵘ²gnii²* < *dąd dooᵘ² įg nii²* (das tue ich nicht); *dądsnii³gąf* < *dąd snii³ įg ąf* (das schneide ich ab); *dęnloo³gdiįn* < *dęn loo³ įg dii² įn* (dann lade ich dich ein); *hiiaₐ²stoo³gfąs* < *hiiaₐ² stoo³ įg fąs* (hier stehe ich fest); *denbuu³gmii²ñhuus* < *den buu³ įg mii² eein huus* (dann baue ich mir ein Haus).

Vorhergehendes *f*, das as. inlautendem *ƀ* entspricht und das im Satzzusammenhang wieder stimmhaft geworden ist in der Stellung zwischen Vokalen, fällt dabei aus; der vorhergehende Vokal wird, wenn er nicht schon gedehnte Länge resp. Überlänge hat, infolge des Schwundes des unbetonten *ə* gedehnt.

Beispiele:

dądhęęgniidooņ < *dąd hęf įg* (> *hęvig*) *nii² dooņ* (das habe ich nicht getan); *dądǫǫ²gnii²* < *dąd dǫǫ²f įg nii²* (das darf ich nicht); *dęnšuu³gdądvęc* < *dęn šuu²f̧ įg dąd vęc* (dann schiebe ich es fort); *dądloo³gdiitooᵘ²* < *dąd loo²f̧ įg dii² tooᵘ²* (das gelobe ich dir! — häufig im drohenden Sinne); *dęnšrii³gdiiñbreeif* < *dęn šrii²f̧ įg dii² eeiņ² breeif* (dann schreibe ich dir einen Brief).

Anm.: Bei *dąlöüg, dądlöügnii*^{2} tritt seltsamerweise stark geschnittener Akzent auf und infolgedessen keine Dehnung, sondern im Gegenteil Kürzung der Quantität von *lööü*^{2}*f įg* zu *löüg*, zur Halblänge. Einen Grund dafür kann ich nicht angeben.

Vorhergehendes *-d* wird ohne Einfluß auf den Vokal oder *g* vor *-g* elidiert.

Beispiele:

dęnsmīgdiirūd < *dęn smīd įg dii*^{2} *rūd* (dann werfe ich dich hinaus); *dęnšeigęmdōud* < *dęn šeid įg ęm dōud* (dann schieße ich ihn tot); *dąg-meia*$_a^2$*plądüdšfəstoo*^{3} < *dąd įg meia*$_a^3$ *plądüdš fəstoo*^{3} (daß ich mehr plattdeutsch verstehe); *vągniiǫbviizn̨kąn* < *vąd įg nii*^{2} *ǫbviizn̨ kąn* (was ich nicht aufweisen [vorzeigen] kann); *dągądniidoon̄hęf* < *dąd įg dąd nii*^{2} *doon̄ hęf* (daß ich es nicht getan habe).

Vorhergehendes auslautendes *-x* (*c*) (as. *-ʒ-*) wird dem *-g* assimiliert.

Beispiele:

dądkrii^2*g̨niivę* < *dąd krii*^{2}*c įg nii*^{2} *vę* (< *vęla*$_a$) (das kriege [bekomme] ich nicht wieder); *dęnšrii*^{2}*g̨ąlvąkąn* < *dęn šrii*^{2}*c įg ąl vąd įg kąn* (dann schreie ich, so sehr ich kann); *dęnžoo*^{2}*g̨diivęc* < *dęn žoo*^{2}*x įg dii*^{2} *vęc* (dann jage ich dich fort); *dooa*$_a$*kreei*^{2}*g̨ŋbąniiŋ̊šręg* < *dooa*$_a$ *kreei*^{2}*c įg eeinen baniiyen šręg* (da bekam ich einen großen Schreck); *hiia*$_a^2$*lii*^{2}*g̨ąnsgūd* < *hiia*$_a^3$ *lii*^{2}*ç įg gąns gūd* (hier liege ich ganz gut); *dądmąąg̨niisęŋ* < *dąd mąx įg nii*^{2} *sęŋ* (das mag ich nicht sagen).

Auslautendes *-m* und *-n* wird durch regressive Assimilation vor *-g* zu *-ŋ*; vorhergehendes *-ŋ* bleibt unverändert.

Beispiele:

dęnkooŋ̊niivę < *dęn koom̄ įg nii*^{2} *vę* (dann komme ich nicht wieder); *dęnliiŋ̊gądvętųzoom̄*^{2} < *dęn liim̄ įg dąd vę tųzoom̄*^{2} (dann leime ich es wieder zusammen); *dęn̄ceeŋgdīądvęc* < *dęn neem̄ įg dii*^{2} *dąd vęc* (dann nehme ich dir es weg); *dąkąŋgnii*^{2} < *dąd kąn įg nii*^{2} (das kann ich nicht); *vęŋglųtiinškąn* < *vęn įg lutiinš kąn* (wenn ich Latein kann); *dęnspąŋ̄g-dəpeeąn* < *dęn spąn̄ įg də peea*$_a^2$ *ąn* (dann spanne ich die Pferde an); *dądspįlvįŋ̄gdǫxnii*^{2} < *dąd spįl vįn̄ įg dǫx nii*^{2} (das Spiel gewinne ich doch nicht); *dęnląŋ̄gdīądröövą*$_o$ < *dęn ląŋ̄ įg dii*^{2} *dąd röövą*$_o$ (dann reiche ich dir's hinüber); *dęnfąŋ̄gdǫxnii*^{2} < *dęn fąŋ̄ įg dǫx nii*^{2} (den fange ich doch nicht); *nǫšoou*^{2}*ļguŋ̄gniigeia*$_a$*n̨* < *nǫ šoou*^{2}*ļ guŋ̄ įg nii*^{2} *geia*$_a$*n̨* (zur Schule ging ich nicht gern); *dęnhąŋ̄gmīǫb* < *dęn hąŋ̄ įg mii*^{2} *ǫb* (dann hänge ich mich auf).

Vorhergehendes auslautendes *-l* wird zwischen Vokal und *-g* vokalisiert, indem es die Klangfarbe des vorhergehenden Vokals annimmt, und dann mit diesem zu einem gelängten Vokal zusammengezogen.

Beispiele:

šąąglööüm̄, dągądnǫkrii^2*ç?* < *šąl įg lööüm̄, dąd įg dad nǫx krii*^{2}*ç?* (soll ich glauben, daß ich es noch bekomme?); *dęnvęęg̨diivądsęŋ* < *dęn vęl įg dii*^{2} *vąd sęŋ* (dann will ich dir was sagen); *dądvęęg̨nii*^{2} < *dąd vęl*

ịg nii^2 (das will ich nicht); *dąḍšąągnii*^{2} < *dąḍ šąl ịg nii*^{2} (das soll ich nicht); *dąḍvụụgnii*^{2} < *dąḍ vụl ịg nii*^{2} (das wollte ich nicht); *dąḍšụụgnii*^{2} < *dąḍ šụl ịg nii*^{2} (das sollte ich nicht).

Die dritte Person sg. praes. des Verbum Substantivum, *is*, wird in unbetonter Stellung, besonders nach *dad* und *vad*, qualitativ und quantitativ reduziert über *əs* > *s*; das auslautende *-d* in *dad* und *vad* wird dann dem *-s* durch regressive Assimilation angeglichen.

Beispiele:

dą̆sdooɹ$_a^3$ < *dąḍ ị̆s dooɹ*$_a^3$ (es ist dort); *dą̆sụgʃą̆xąḍbę̆s* < *dąḍ ị̆s ụg ʃą̆x dąḍ bę̆s* (das ist auch wohl das beste); *dą̆są̆meiɹ*$_a^3$ < *dąḍ ị̆s ą̄l meiɹ*$_a^3$ (das ist schon mehr); *dą̆są̆fą̆s* < *dąḍ ị̆s ą̄l fą̆s* (es ist schon fest); *vą̆sdą·d?* < *vąḍ ị̆s dą·d?* (was ist das?); *vą̆sąḍbę̆s?* < *vąḍ ị̆s dąḍ bę̆s?* (was ist das beste?).

Nach vokalisch auslautenden Wörtern wird nach der Reduktion von *is* > *s* dies mit dem vorhergehenden Wort vereinigt.

Beispiele:

nuusd'ūd < *nuu*^{2} *ị̆s dąḍ ūd* (nun ist es aus!); *ʃeeisūdgooṉ* < *ʃeei*^{2} *ĭs ūdgooṉ* (sie ist ausgegangen); *heeisbịṉ*^{2} < *heei*^{2} *ĭs bịṉ*^{2} (er ist drinnen).

Folgt auf *is* die unbetonte Partikel *žo* (ja, jawohl), so entsteht aus $s + ž$ ein *š* mit etwas geringerer Intensität als anlautendes *š*.

Beispiele:

heeišǫrai^2*ṉiirę̆cklōug* < *heei*^{2} *ị̆s žǫ rai*^{2}*ṉ nii*^{2} *rę̆c klōug* (er ist ja geradezu unklug); *dąšǫvụụniivooɹ*$_a^3$ < *dąḍ ị̆s žǫ vụ̆l nii*^{2} *vooɹ*$_a^3$ (das ist ja [doch] wohl nicht wahr?); *ʃeeišǫteemliismụg* < *ʃeei*^{2} *ĭs žǫ teemlii*^{2} *smụg* (sie ist ja ziemlich hübsch).

$s + ž$ wird überhaupt zu *š*, auch nach anderen Wörtern.

Beispiele:

duubụ̆šǫbąniigrōud < *duu*^{2} *bụ̆s žǫ bąnii*^{2} *grōud* (du bist ja mächtig groß); ebenso $š + ž$: *dooɹ*$_a^2$*ʃụ̆nd'əfị̆šǫ* < *dooɹ*$_a^3$ *ʃụ̆nd də fị̆š žǫ!* (da sind die Fische ja!).

Wenn die Partikeln *al* und *vul* (schon und wohl) an unbetonter Stelle stehen, und das ist gewöhnlich der Fall, so fällt *l* wegen seiner geringeren Intensität und schwachen Artikulation aus, wobei das *a* und *u* ganz wenig gedehnt werden.

Beispiele:

dą̆są̆meiɹ$_a^2$*gröölnasịŋ̣* < *dąḍ ịs ąl meiɹ*$_a^3$ *gröölṇ ăs sịŋ̣* (das ist schon mehr Gröhlen als Singen); *dą̆să̆fą̆s* < *dąḍ ị̆s ąl fą̆s* (das ist schon fest); *dą̆šǫvŭniivooɹ*$_a^3$ < *dąḍ ị̆s žǫ vụl nii*^{2} *vooɹ*$_a^3$ (das ist ja wohl nicht wahr?); *duubụ̆šǫvụ̆niirę̆cklōug* < *duu*^{2} *bụ̆s žǫ vul nii*^{2} *rę̆c klōug* (du bist ja wohl nicht recht gescheit!); *bụ̆są̆ǫb?* < *bụ̆s al ǫb?* < *bụ̆s duu*^{2} *al ǫb?* (bist du schon auf[-gestanden]?); *heeisvŭnǫniiǫb?* < *heei*^{2} *ị̆s vul nǫx nii*^{2} *ǫb?* (er ist wohl noch nicht auf?).

Tritt das Pron. Pers. der 2. Person, *duu*^{2}, in unbetonte Stellung, so wird das *uu*^{2} reduziert bis zur Schwundstufe, das *-d-* wird dem vorher-

gehenden *s* durch progressive Assimilation angeglichen, oder es fällt in *vų̄lḓ* < *vų̄ld duu*^{2} *aus.*

Beispiele:

hę̆sąd? < *hę̆s duu*^{2} *dąd?* (hast du es?); *kanşgūdleiaₐn̥?* < *kanş duu*^{2} *gūd leiaₐn?* (kannst du gut lernen?); *nuuhę̆smiivii*^{2}*ş* . . . < *nuu*^{2} *hę̆s duu*^{2} *mii*^{2} *vii*^{2}*ş* . . . (nun hast du mir gezeigt . . .); *hę̆smiivądmįdbrǫ̆x?* < *hę̆s duu*^{2} *mii*^{2} *vąd mįdbrǫ̆x?* (hast du mir was mitgebracht?); *vų̄ldą̆nǫhuuş?* < *vūld duu*^{2} *al nǫ huus?* (willst du schon nach Haus?); *vūldniimįd?* < *vūld duu*^{2} *nii*^{2} *mįd?* (willst du nicht mit?); *šą̆sniimįd?* < *šą̆s duu*^{2} *nii*^{2} *mįd?* (sollst du nicht mit?).

Kapitel 4.
Synkopierungserscheinungen.

Die Synkopierungserscheinungen gehören streng genommen mit zu den Sandhierscheinungen[1]; da sie aber für die Gestaltung der Sprache besonders wichtig sind, und ihr Vorkommen besonders häufig ist, mögen sie hier in einem besonderen Abschnitt behandelt werden.

Es handelt sich bei diesen Erscheinungen um die Synkope resp. Apokope des unbetont gewordenen Endungsvokals. Infolge der Stammbetonung im Germanischen wurden zunächst die bunten Endungsvokale, die im as. noch vorhanden sind, wenn auch nicht in ursprünglicher Fülle, qualitativ wegen ihrer geringeren Betonung zu *e* reduziert, wie sich der Zustand im Mnd. darstellt. Neben der qualitativen Reduktion erfuhren die Endungsvokale aber auch eine quantitative Reduktion zu *ə*, ebenfalls wohl in mnd. Periode, wenn es auch in der Schrift nicht zum Ausdruck kommt. Spätmnd. und besonders nnd. ging dann diese quantitative Reduktion des *ə* noch weiter, bis zum völligen Schwund. Je nach der Akzentuierung der vorhergehenden Silbe und, was damit aufs engste zusammenhängt, je nach dem vorhergehenden Consonanten trat nun infolge des Schwunds von *ə* Dehnung der Stammsilbe ein, oder sie blieb unverändert. Wenn nämlich auf die Stammsilbe eine aus alter Fortis entstandene stimmlose Lenis folgte, womit immer stark geschnittener Akzent verbunden ist, blieb die Stammsilbe unverändert. War aber die Stammsilbe schwach geschnitten und folgte ein aus alter Lenis entstandener stimmhafter Consonant, dann wurde die Stammsilbe gedehnt, es trat Morenersatz ein, und zwar wurde entweder der Vokal gedehnt, oder, bei kurzem Vokal + Nasal, der Consonant, oder, bei langem Vokal + Nasal, Vokal und Consonant.

Es kommen bei der Dehnung des Stammvokals hauptsächlich zwei Fälle in Betracht: 1. kurzer Vokal + Nasal oder Doppelnasal resp. Nasalverbindung + unbetontem *ə*; 2. langer Vokal + stimmhafter Consonans + *ə*.

In der Nominalflexion ist bei langem Vokal + Nasal ohne ursprünglich folgendes *ə* Ausgleich eingetreten mit den gedehnten Formen des Cas.

[1] Vgl. dazu S. 210, Absatz 5 ff.

Obl., besonders des Dat. Sg., so daß auch der Nominativ Singul., der ursprünglich kein Endungs-*ə* hatte, trotzdem gedehnten Stammvokal zeigt.

Folgte auf den stimmhaften Consonanten *ə* + Consonant, so trat nach der Synkope von *ə* Assimilation ein, und zwar, weil der stimmhafte Consonant am Schlusse der schwach geschnittenen Silbe wegen des nur noch geringen Exspirationsstromes der tonschwächere war, regressive Assimilation.

Steht das Endungs-*ə* in Verbindung mit *-n* oder *-l*, so werden diese nach stimmloser Consonans zu Nasal- oder Liquida sonans. Auch hier tritt Assimilation ein, und zwar, weil hier die stimmlose Lenis die tonstärkere ist, progressive Assimilation. Je nach dem vorhergehenden Consonanten wird also *-ən* > *m̥*, *n̥*, *ŋ̥*, *əl* wird immer > *-l̥*. Z. B. as. *grîpan*, mnd. *grîpen* > nnd. *grībm̥*; as. *wrîtan*, mnd. *rîten* > nnd. *rīdn̥*; as. **kîkan*, mnd. *kîken* > nnd. *kīgŋ̥*; as. *skûfla*, mnd. *schuffel* > nnd. *šūfl̥*; as. *apl*, *appul*, mnd. *appel* > nnd. *ąbl̥* u. a. m.

Anm.: Vor *-l* ist in meiner Ma. der Vokal stets gedehnt, der Akzent ist immer der schwach geschnittene. Ausnahmen bilden nur vier Wörter: *ąl* = schon, *šųl* = sollte, *vųl* = wollte, *vųl* = wohl. Die hier auftretende Kürze ist ein Reduktionsprodukt, da die angeführten Wörter meistens in unbetonter Stellung stehen, was in meiner Ma. allgemein eine Quantitätsreduktion zur Folge hatte.

Belege:

§ 71. Kurzer Vokal + Nasalverbindung + *ə* > kurzem Vokal + langem Nasal.

a) Nomina.

bąŋ̄ = ängstlich (mnd. *bange*, as. *bi-ango*).
bį̄n² = drinnen (mnd. *binnen*, as. *bi-innan*).
blį̄n = blinden (mnd. *blinden*, as. **blindan*).
dąm̄ = Damm (mnd. *damme* [Dat.], as. *dam*).
dąn̄ = Tanne (mnd. *danne*, as. **danna*).
drąŋ̄ = enge (mnd. *drange*, as. **drango*).
dųm̄ = dumm (mnd. *dumme* [Dat.], as. *dumb*), (keine Dehnung in *stųmųndųm* = stumm und dumm).
dį̄n = dünn (mnd. *dunne*, as. *þunni*).
ęn̄ = Ende (mnd. *ende*, as. *endi*).
fįn̄ = Finne (mnd. *vinne*, as. **finna*).
fląm̄ = Flamme (mnd. *vlamme*, as. *flamma*).
fręm̄ = Fremde (mnd. *vremede*, as. *fremithi*).
hąn̄ = Hände (mnd. *hande*, as. *handi*).
hęm̄ = Hemden (mnd. *hemde*, zu as. *hemithi*).
hųn̄ = Hunde (mnd. *hunde*, as. *hunda*).
įm̄ = Biene (mnd. *imme*, ahd. *imbî*).
įn̄ = Ende (mnd. *ende*, as. *endi*).
įŋ̄ = engen (mnd. *engen*, zu ahd. *engi*).
žąn̄ = »Schneider« beim Kartenspielen (dän. *jan*, schwed. *jan*, von einem, der beim Spiel keinen Stich bekommt).
žųŋ̄ = jungen (mnd. *jungen*, as. *jungan*).
kąm̄ = Kamm (mnd. *kamme* [Dat.], ahd. *kamb*).
kąn̄ = Kanne (mnd. *kanne*, ahd. *kanna*).
kįn̄ = das Kinn (mnd. *kinne*, as. *kin*, Pl. *kinni*).
krųm̄ = krumm (mnd. krumme [Cas. Obl.], as. *krumb-*).
kųm̄ = Kumme (mnd. *kumme*, as. *kumb-*).
kųn̄ = Kunde (mnd. *kunde*, ahd. *kundo*, as. *cûþa*).
ląm̄ = Lamm (mnd. *lamme* [Dat.], as. *lambe*).

lạn̄ = dem Lande (mnd. *lande*, as. *lande*).
lạŋ̄ = lange (mnd. *lange*, as. *lango*).
lẹŋ̄ = Länge (mnd. *lengede*, as. **lengithi*).
lịn̄[2] = Leinen (mnd. *linnen, lînen*, as. *lînîn*).
lịn̄ = Linde (mnd. *linde*, as. *linda, lindia*).
mạn̄s̱ = Mannes- (mnd. *mannes-*, as. *mannas-*).
mụn̄ = dem Munde (mnd. *munde*, as. *munda, -e*).
pạn̄ = Pfanne (mnd. *panne*, as. *panna*).
pẹn̄ } = Pfennig (mnd. *pennink*, as. *pen-*
pịn̄ } *ning*).
plụm̄ = Pflaume (mnd. *plûme*, ält. dän. *plumme, plomme*, ags. *plûme*).
plụ̈n̄ = Lumpen (mnd. *plunde*, as. **plundi*).
pụn̄ = Pfunde (mnd. *punde*, as. *pund*[*a*].
pụŋ̄ = Frösche (mnd. *poggen*, as. **poggo-*).
rạm̄ = Krampf (mnd. *ramp*, ahd. *rammo*).
rịŋ̄ = Ringe (mnd. *ringe*, as. *hringa*[*s*].
rụm̄ = Rum (der) (mnd. —, as. —).
rụn̄ = Runde(n) (mnd. *runde*[*n*], as. —).
rụŋ̄ = Roggen (mnd. *rogge*, as. *roggo*).
— = Wagenrunge (mnd. *runge*, ags. *hrung-*).
rụ̈n̄ = Rinne (mnd. *runne*, ahd. *rinna*).
šạn̄ = Schande (mnd. *schande*, got. *skanda*).
šịn̄ = Grind, Schuppen (mnd. *schinne* [Dat.], anord. *skinn*).
ʃịn̄ = Sinn (mnd. *sinne* [Dat.], ahd. *sin, sinn*, afries. *sin*).
slạŋ̄ = Schlange (mnd. *slange*, as. *slango*).
slịm̄ = schlimm (mnd. *slimme* [Dat.], as. **slimb-*.
spạn̄ = Gespann (mnd. *spanne*, ahd. *spanna*).
spạŋ̄ = Spange (mnd. *spange*, ahd. *spanga*).
spịn̄ = Spinne (mnd. *spinne*, ahd. *spinna*).
stạm̄ = Stamm (mnd. *stamm*, as. *stamn*).
stạn̄ = (im) Stande (mnd. *stande* [Dat.], as. —).
stạŋ̄ = Stange (mnd. *stange*, as. *stanga*).
stịm̄ = Stimme (mnd. *stemme, stemne*, as. *stemna*).
strạm̄ = stramm (mnd. *stramme* [Dat.], as. —).
strịŋ̄ = Strang (mnd. *strenge*, ags. *streng-*).
stụm̄ = stumm (mnd. *stumme* [Dat.], as. *stumm*).
stụn̄ = Stunde (mnd. *stunde*, as. *stunda*).
ʃụm = Summe (mnd. *summe*, lat. *summa*).
ʃụ̈n̄ = Sonne (mnd. *sunne*, as. *sunna*).
— = Sünde (mnd. *sunde*, as. *sundia*).
swạm̄ = Schwamm (mnd. *swamme* [Dat.], got. *swamms*).
tạm̄ = zahm (mnd. *tamme* [Dat.], as. *tam-*).
tạŋ̄ = Zange (mnd. *tange*, as. *tanga*).
tịn̄ = Zinn (mnd. *tinne* [Dat.], as. **tin*).
— = Zinken (mnd. *tinne*, ags. *tind*).
tụŋ̄ = Zunge (mnd. *tunge*, as. *tunga*).
tụ̈n̄ = Tonne (mnd. *tunne*, as. **tunn*[*i*]*a*).
ụn̄s = uns (mnd. *unse*, as. *ûs* < *uns*).
vạn̄ = Wände (mnd. *wande*, as. *wand-*).

b) Verba.

α) Starke Verba.

bịn̄[2] = binden (mnd. *binden*, as. *bindan*).
bịn̄ = binde (mnd. *binde*, as. *bindu*).
bịn̄s̱ = bindest (mnd. *bindes*, as. *bindis*).
bịn̄ḏ = bindet (mnd. *bindet*, as. *bindit*).
bụn̄, *bụn̄*[2] = band, banden (mnd. *bunde*[*n*], as. *bundun*).
bụn̄s̱ = bandst (mnd. *bundes*, as. *bundi*).
fạŋ̄[2] = fangen (mnd. *vangen*, as. *fangan*).
fạŋ̄ = fange (mnd. *vange*, as. **fangu*).
fạŋ̄s̱ = fängst (mnd. *vanges*, as. **fangis*).
fạŋ̄g̱ = fängt (mnd. *vanget*, as. **fạngit*).
fụŋ̄ = fing (mnd. **vunge*, as. *fieng*), Analogiebildung nach dem Pl. as. ***fungan*.
fụŋ̄[2] = fingen (mnd. *vungen*, as. **fungun*).
— = gefangen (mnd. *vungen*, as. *fangan*.

fədiŋ̣[2] = vermieten (mnd. *-dingen*, as. **pingan*).
fədiŋ̣ = vermiete (mnd. *-dinge*, as. *-pingu*).
fədiŋ̣s = vermietest (mnd. *-dinges*, as. *-pingis*).
fədiŋ̣g = vermietet (mnd. *-dinget*, as. *-pingit*).
fəduŋ̣ = vermietete (mnd. *-*dunge*, as. —.
fəduŋ̣[2] = vermieteten (mnd. *-dungen*, as. **pungun*).
— = vermietet (mnd. *-dungen*, as. **-pungan*).
fəduŋ̣s = vermietetest (mnd. *-dunges*, as. **pungi*).
fin̥[2] = finden (mnd. *vinden*, as. *findan*). (Die übrigen Formen wie bei *bin̥*[2].)
(zu *goon* = gehen).
guŋ̣ = ging (mnd. **gunge*, as. *gienc*).
guŋ̣[2] = gingen (mnd. *gungen*, as. *gungun*).
guŋ̣s = gingst (mnd. *gunges*, as. *gungi*).

haŋ̣[2] = hängen (mnd. *hangen*, as. **hangan*). (Die übrigen Formen wie bei *faŋ̣*[2].)
kliŋ̣[2] = klingen (mnd. *klingen*, as. **klingan*). (Die übrigen Formen wie bei *fədiŋ̣*[2].)
riŋ̣[2] = ringen (mnd. *ringen*, as. *ringan*). (Die übrigen Formen wie bei *fədiŋ̣*[2].)
ʃin̥[2] = sinnen (mnd. *sinnen*, as. *sinnan*). (Die übrigen Formen wie bei *bin̥*[2].)
ʃiŋ̣[2] = singen (mnd. *singen*, as. *singan*). (Die übrigen Formen wie bei *fədiŋ̣*[2].)
spin̥[2] = spinnen (mnd. *spinnen*, as. *spinnan*). (Die übrigen Formen wie bei *bin̥*[2].)
spriŋ̣[2] = springen (mnd. *springen*, as. *springan*). (Die übrigen Formen wie bei *fədiŋ̣*[2].)
vin̥[2] = gewinnen (mnd. *winnen*, as. *winnan*). (Die übrigen Formen wie bei *bin̥*[2].)
vriŋ̣[2] = wringen (mnd. *wringen*, as. *wringan*). (Die übrigen Formen wie bei *fədiŋ̣*[2].)

β) Schwache Verba.

bren̥[2] = brennen (mnd. *brennen*, as. *brennan*).
— = brannten (mnd. *brenneden*, as. *brendun*).
brēn = brenne (mnd. *brenne*, as. *brenniu*).
— = brannte (mnd. *brennede*, as. *brenda*).
brēns = brennst (mnd. *brennes*, as. *brennis*).
— = branntest (mnd. *brennedes*, as. *brendes*).
brēnd = brennt (mnd. *brennet*, as. *brennit*).
— = gebrannt (mnd. *brennet*, as. [*gi-*]*brand* neben [*gi-*]*brennit*).
brum̥[2] = brummen (mnd. *brummen*, zu ahd. *brëman*). (Die übrigen Formen wie bei *bren̥*[2].)
gün̥[2] = gönnen (mhd. *gunnen*, as. *gi-unnan* [Abl. v. III.]).

(Die übrigen Formen wie bei *bren̥*[2]; das. as. Abl. v. *gi-unnan* trat schon im Mnd. in die schw. Konj. über.)
žuŋ̣[2] = Junge werfen (mnd. *jungen*, as. **jungan* [zu *jung*]). (Die übrigen Formen wie bei *bren̥*[2].)
kem̥[2] = kämmen (mnd. *kemmen*, as. **kembian*). (Die übrigen Formen wie bei *bren̥*[2].)
kin̥[2] = kennen (mnd. *kennen*, as. *kennian*). (Die übrigen Formen wie bei *bren̥*[2].)
laŋ̣[2] = »langen«, reichen (mhd. *langen*, zu as. *lang-*). (Die übrigen Formen wie bei *bren̥*[2].)
leŋ̣[2] = länger werden[1] (mnd. *lengen*, as. zu *lang-*).
— = sich sehnen (mnd. **lengen*, as. —). (Die übrigen Formen wie bei *bren̥*[2].)

[1] Nur im Infinitiv erhalten in der Bauernregel: *vęn də doo'x faŋ̣g'qntuleŋ̣*[2], *dęn faŋ̣g də vindaa qn tu streŋ̣*[2] = wenn die Tage anfangen, länger zu werden, dann fängt der Winter an, strenger zu werden.

nęn̄[2] = nennen (mnd. *nennen*, as. *nemnian*).
(Die übrigen Formen wie bei *bręn̄*[2].)
pan̄[2] = pfänden (mnd. *panden*, as. —).
(Die übrigen Formen wie bei *bręn̄*[2].)
ram̄[2] = rammen (mnd. *rammen*, zu as. *ram*).
(Die übrigen Formen wie bei *bręn̄*[2]).
ręn̄[2] = rennen (mnd. *rennen*, as. *rennian*.)
(Die übrigen Formen wie bei *bręn̄*[2].)
šįn̄[2] = schinden (mnd. *schinnen*, zu anord. *skinn*).
— = schänden (mnd. *schenden*, zu got. *skanda*).
(Die übrigen Formen wie bei *bręn̄*[2].)
šųn̄[2] in *inšųn̄*[2] = jem. etwas einreden, ihn zu etwas antreiben; *noošųn̄*[2] = jem. antreiben; *afšųn̄*[2] = die Haut abstoßen, abstreifen ist dasselbe Verb wie *šįn̄*[2], nur daß vor Nasal *i* > *ų* (vgl. *bin* > *bųn*; *ſind* > *ſųnd*).
span̄[2] = spannen (mnd. *spannen*, as. *spannan*).
(Die übrigen Formen wie bei *bręn̄*[2].)

spųn̄[2] = spunden (mnd. *spunden*, as. —).
(Die übrigen Formen wie bei *bręn̄*[2].)
stam̄[2] = stammen (mnd. *stammen*, zu got. *stamm-s*).
stįm̄[2] = stimmen (mnd. *stimmen*, as. **stemnian*).
(Die übrigen Formen wie bei *bręn̄*[2].)
stręm̄[2] = straff angespannt werden (zu *stramm*); gewöhnlich nur: *stręm̄ʞ ſıġ* (3. Pers. Sg. Präs.).
stręŋ̄[2] = strenger werden[1] (mnd. *strengen*, as. —); nur im Infinitiv gebräuchlich.
ſųn̄[2] (*ſıġ*) = sich sonnen (mnd. *sunnen*, zu as. *sunna*).
(Die übrigen Formen wie bei *bręn̄*[2].)
swįm̄[2] = schwimmen (mnd. *swummen*, as. *swimmian*).
(Die übrigen Formen wie bei *bręn̄*[2].)
vęn̄[2] = wenden (mnd. *wenden*, as. *wendian*).
— = gewöhnen (mnd. (*ge-*)*wennen*, ahd. *giwennan*).
(Die übrigen Formen wie bei *bręn̄*[2].)

§ 72. Langer Vokal + stimmh. Cons. + *ə* > gedehnter Länge + stimml. Cons.

Durch die Apokope des unbetonten Endungs-*ə* wird der Stammvokal bei folgender stimmhafter Consonans und damit verbundenem, schwach geschnittenem Akzent gedehnt zur »gedehnten Länge«[2]. Die vorher inlautende stimmh. Consonans tritt durch die Apokope des Endungs-*ə* in den Auslaut und wird infolgedessen stimmlos, hat aber nur sehr schwache Intensität, da nach der gedehnten Länge der Exspirationsstrom inzwischen schon sehr schwach geworden ist. Dabei wird as. mnd. inl. *-ƀ-*, *-v-* > *f̱*; *-đ-*, *-d-* > *d̥*; *-ʒ-*, *-g-* > *x̱* (*ç̱*) (selten zu *-g̱*); *-s-* > *-s̱*; *-n-* > *-n̥*; *-m-* > *-m̥*.

a) Nomina.

baii[2]*d̥* = beide (mnd. *beide*, as. *bêđia*).
blii[2]*d̥* = freundlich (mnd. *blîde*, as. *blîđi*).
blöö[2]*d̥* = Blätter (mnd. *blade*, as. *bladu*).
blööü[2]*d̥* = schüchtern (mnd. *blôde*, as. *blôđi*).
bloou m̥ = Blume (mnd. *blôme*, as. *blômo*).
boon̥ = Bahn (mnd. *bane*, as. —).

böön̥ = Boden (mnd. *bone*, as. **buni*).
böörü[2]*d̥* = Boote (mnd. *bôde*, zu as. *bât*).
bööüm̥ = Bäume (mnd. *bôme*, as. *bôma*[*s*]).
boou[2]*d̥* = Bude (mnd. *bôde*, as. **bôda*).
booum̥ = Baum (mnd. *bôm*[*e*], as. *bôm*).
boou n̥ = Bohne (mnd. *bône*, as. **bôna*).

[1] Siehe die Bemerkung zu *lęŋ̄*[2] (S. 217).
[2] Vor Nasal steht nur einfache Länge.

broom̩ = Besenginster (mnd. *brâm*(*e*), as. —).
bruun̩ = braun (mnd. *brûn*[*e*], as. *brûn*).
brüü^{2}d̥ = Bräute (mnd. *brûde*, as. *brûdi*).
doo^{2}x̥ = Tage (mnd. *dage*, as. *daga*[*s*]).
drooum̩ = Traum (mnd. *drôm*[*e*], as. *drôm*).
drööüg̥ = trocken (mnd. *drôge*, as. **drôgi*).
druu^{2}f̥ = Traube (mnd. *drûve*, ahd. *druba*).
drüü^{2}s̥ = Drüse (mnd. *drûse*, ahd. *druosi*).
duu^{2}f̥ = Taube (mnd. *dûve*, as. *dûƀa*).
duum̩ = Daumen (mnd. *dûme*, as. *thûmo*).
duun̩ = 1. Daune (mnd. *dûne*, as. —).
2. trunken (mnd. *dûne*, as. —).
fee^{2}s̥ = Faser (mnd. *vese*, ahd. *fasa*).
fii^{2}g̥ = Feige (mnd. *vîge*, as. *fîga*).
floo^{2}x̥ = Regenschauer (mnd. *vlôge*, as. —).
floouum̩ = Nierenfett (mnd. *vlôme*, as. —).
foon̩ = Fahne (mnd. *vane*, ahd. *fano*).
froo^{2}x̥ = Frage (mnd. *vrâge*, as. **frâga*).
froom̩ = fromm (mnd. *vrom*[*e*], ags. *fram*).
glöö^{2}s̥ = Gläser (mnd. *glase*, as. *glasu*).
goo^{2}f̥ = Gabe (mnd. *gâve*, as. **gâƀa*).
gööü^{2}s̥ = Gänse (mnd. *gôse*, as. **gôsi*).
grii^{2}s̥ = grau (mnd. *grîs*[*e*], as. *grîs*-).
groo^{2}d̥ = gerade (mnd. *grade*, ahd. *girado*).
hoon̩ = Hahn (mnd. *hane*, as. *hano*).
hoo^{2}s̥ = Hase (mnd. *hase*, as. *haso*).
hoou^{2}s̥ = Hose (mnd. *hose*, as. *hosa*).
höö^{2}f̥ = Höfe (mnd. *hove*, as. *hoƀa*[*s*]).
hüü^{2}d̥ = Häute (mnd. *hûde*, as. *hudi*).
hüü^{2}s̥ = Häuser (mnd. *hûse*, as. *hûs*).
žuu^{2}d̥ = Jude (mnd. *jode*, *jude*, ahd. *judo*).
klee^{2}f̥ = Abhang (mnd. *klêve*, anord. *kleif*).
klüü^{2}s̥ = Klumpen (mnd. *klûse*, dän. *klyse*).
koon̩ = Kahn (mnd. *kane*, nord. *kane*).
kroom̩ = Kram (mnd. *krâme*, urgerm. **krama*).
krooun̩ = Krone (mhd. *krône*, lat. *corona*).
kröööü^{2}g̥ = Krüge (mnd. *krôge*, as. **krôgi*).
kuu^{2}s̥ = Backenzahn (mnd. *kûse*, as. —.)
kweei^{2}s̥ = mit Blut oder Wasser unterlaufene Druckstelle der Haut (mnd. *quese*, as. —).
lai^{2}d̥ = Pferdeleine (mnd. *leide*, ags. *lâd*).
leei^{2}g̥ = schlecht (mnd. *lêge*, as. —).
leei^{2}m̩ = Lehm (mnd. *lême*, as. **lêmo*).
liim̩ = Leim (mnd. *lîm*[*e*], as. *lîm*).
liin̩ = Leine (mnd. *lîne*, spätahd. *lîna*).
lii^{2}s̥ = leise (mnd. *lîse*, ahd. **lîsi*).
loo^{2}x = Lage (mnd. *lâge*, ahd. *lâga*).
loo^{2}d̥ = Lade (mnd. *lade*, ahd. *lada*).
loom̩ = lahm (mnd. *lam*[*e*], as. *lamo*).
lööü^{2}f̥ = Löwe (mnd. *lowe*, ahd. *louwo*).
luu^{2}d̥ = laut (mnd. *lûde*, got. **hlûda*).
luun̩ = Laune (mnd. *lûne*, lat. *luna*).
lüü^{2}d̥ = Leute (mnd. *lûde*, as. *liudi*).
lüü^{2}s = Läuse (mnd. *lûse*, ags. *lýs*, sg. *lús*).
moo^{2}x̥ = Magen (mnd. *mage*, ahd. *mago*).
moo^{2}d̥ = Made (mnd. *made*, ahd. *mado*).
moon̩ = Mond (mnd. *mâne*, ahd. *mâno*).
mööü^{2}d̥ = müde (mnd. *môde*, as. *môđi*).
mööü^{2}f̥ = Möwe (mnd. *mewe*, ags. *mǽw*).
müü^{2}s = Mäuse (mnd. *mûse*, as. **mûsi*).
nee^{2}s̥ = Nase (mnd. *nese*, ags. *nasu*).
neei^{2}g̥ = nahe (mnd. **nêge*, as. *nâhi*).
noom̩ = Name (mnd. *name*, as. *namo*).
nöö^{2}d̥ = Nähte (mnd. *nâde*, zu ahd. *nât*).
oon̩ = ohne (mnd. *âne*, as. *âno*).
oou^{2}x̥ = Auge (mnd. *ôge*, as. *ôga*).
ooum̩ = Oheim (mnd. *ôm*[*e*], ahd. *ôheim*).
ööü^{2}s̥ = Öse (mnd. *ôse*, as. —).
piin̩ = Pein (mnd. *pîne*, as. *pîna*).
prii^{2}s̥ = Preise (neben *priizn̩*), mnd. *prîse*, lat. *pretium*).
proom̩ = Prahm (mnd. *prâme*, slav. *pramŭ*).
proou^{2}f̥ = Probe (mnd. *prôve*, spätmhd. *prôbe*).
puu^{2}s in *rąblpuu^{2}s* = Schwätzer (mnd. **pûse*, as. —).
ree^{2}d̥ = Rede (mnd. *rede*, as. *ređia*).
reei^{2}g̥ = Reihe (mnd. *rêge*, as. **riga* (?).
reeim̩ = Riemen (mnd. *rême*, as. *riomo*).
rii^{2}f̥ = üppig, verschwenderisch (mhd. *rîve*, as. —).
roo^{2}f̥ = Narbe auf einer Wunde (mnd. *râve*, as. —).
room̩ = Rahmen (mnd. *râme*, ahd. *rama*).
roo^{2}s̥ = Wut, Raserei (mnd. **râse*, ags. *rǽs*).
roou^{2}d̥ = Rute (mnd. *rôde*, as. *rôda*).

rooum̱ = Rahm, Sahne (mnd. *rôme*, ags. *réam*).
roou^{2}ẕ = Rose (mnd. *rôse*, lat. *rôsa*).
röö^{2}ḏ = Räder (mnd. *rade*, as. *radu*).
rööü^{2}f̱ = Rübe, mnd. *rôve*, ahd. *ruoba*).
ruum̱ = Raum (mnd. *rûm*[*e*], as. *rûm*).
šeei^{2}ḏ = Scheide (mnd. *schêde*, as. *skêđia*).
šeeṉ = Schiene (mnd. *schene*, ahd. *scina*).
šii^{2}f̱ = Scheibe (mnd. *schîve*, as. *skîba*).
šiiṉ = Schein (mnd. *schîn*[*e*], as. *skîn*).
šoo^{2}ḏ = schade (mnd. *schade*, as. *skado*).
šöö^{2}f̱ = Schar, Haufe (mnd. *schôve*, as. —).
šööüṉ = schön (mnd. *schône*, as. *skôni*).
šree^{2}ḏ = Schritte (mnd. *schrede*, as. *skrida*).
šreei^{2}ç = schräge (mnd. *schrâde*, as. —).
šroo^{2}ḏ = schräge (mnd. *schrâde*, as. —).
šruu^{2}f̱ = Schraube (mnd. *schrûve*, isl. *skrûfa*).
šüüṉ = Scheune (mnd. *schûne*, ahd. *scugina*).
ſee^{2}f̱ = Sieb (mnd. *seve*, ags. *sife*).
sliim̱ = Schleim (mnd. *slîm*[*e*], as. **slîm*).
slöö^{2}ḏ = Schlösser (mnd. *slode*, as. —).
slüü^{2}ẕ = Schleuse (mnd. *slûse*, spätlat. *sclûsa*).
smee^{2}ḏ = Schmiede (mnd. *smede*, zu got. *ga-smiþan* = bewirken).
ſoo^{2}x̱ = Säge (mnd. *sage*, ahd. *saga*).
ſöö^{2}ç = Sau (mnd. *soge*, ags. *sugu*).
ſöö^{2}ṉ = Sohn (mnd. *sone*, as. *sunu*).
ſooum̱ = Saum (mnd. *sôme*, *sômu*).
spii^{2}ç = Speichel (mnd. *spîge*, as. —).
spii^{2}ẕ = Speise (mnd. *spîse*, ahd. *spîsa*).
spoouṉ = Spahn (mnd. *spôn*[*e*], ags. *spón*).
stee^{2}ç = Stege (mnd. *stege*, ahd. *stec*, gen. *steges*).
stee^{2}ḏ = Stelle (mnd. *stede*, as. *stedi*).
steeiṉ = Stein (mnd. *stên*[*e*], as. *stên*).
stroouṁ = Strom (mnd. *strôm*[*e*], as. *strôm*).
stoo^{2}f̱ = Feuerkike (mnd. *stave*, ags. *stofa*).
stuu^{2}f̱ = Stube (mnd. *stove*, ahd. *stuba*).
swiiṉ = Schwein (mnd. *swîn*[*e*], as. *swîn*).
swoo^{2}d = Schwade (mnd. *swade*, as. —).
swooṉ = Schwan (mnd *swan*[*e*], as. *swan*).
tai^{2}ṉ = zehn (mnd. *tein*, as. *tein*, *tihan*).
teeṉ = Zahn (mnd. *ten*[*e*], as. *tand*).
tii^{2}ḏ = Gezeite (mnd. *tîde*, as. *tîdi*).
too^{2}x̱ = zähe (mnd. *tâge*, ahd. *zâhi*).
töö^{2}x̱ = Züge, Streiche (mnd. *toge*, ahd. *zug-*, ags. *tyge*).
töö^{2}ṉ = Zehe (mnd. *tône*, as. —).
tooum̱ = Zaum (mnd. *tôm*[*e*], as. *tôm*).
toouṉ = Ton (mnd. *tôn*[*e*], as. —).
— = Zehe (mnd. *tôn*[*e*], as. —).
troo^{2}x̱ = träge (mnd. *trâge*, as. *trâgi*).
trooṉ = Tran (mnd. *trân*[*e*], as. —).
— = Träne (mnd. *trâne*, as. *trahani* [pl.]).
troouṉ = Thron (mnd. *trôn*[*e*], gr. *θρόνος*).
tsee^{2}ç = Ziege (mnd. *txege*, ahd. *ziga*).
tuuṉ = Zaun (mnd. *tûn*[*e*], as. *tûn*).
tüü^{2}ç = Zeuge (mnd. *tûge*, mhd. *geziuge*).
twii^{2}ç = Zweig (mnd. *twîg*[*e*], ags. *twîg*).
vee^{2}ç = Wege (mnd. *wege*, as. *wega*[*s*]).
veei^{2}ç = Wiege (mnd. *wêge*, as. —).
viim̱ = Sitzstange der Hühner (mnd. *wîme*, ndl. *vieme* = Räucherkammer, eigentl. die Stangen, an denen die Räucherwaren aufgehängt wurden).
viiṉ = Wein (mnd. *wîn*[*e*[, as. *wîn*).
vii^{2}ẕ = Art u. Weise (mnd. *wîse*, as. *wîsa*).
voo^{2}ḏ = Wade (mnd. *wade*, as. *watho*).
voo^{2}x̱, *vooŋ̱* = Wagen (mnd. *wage*, as. *wagan*).

b) Verbalformen.

bədreei^{2}ç = betrüge (mnd. *bedrêge*, as. *bi-driogu*).
bədroou^{2}x̱ = betrog (frühnnd. **bedrôge*[1], as., mnd. **bi-drôg*).
bəgoo^{2}f̱ = begabe (mnd. *begâve*, as. —).
bəswiim̱ = werde ohnmächtig (mnd. *beswîme*, zu ags. *swîma* = Schwindel).
bəvee^{2}ç = bewegen (mnd. *bewege*, as. *biwegu*).

[1] Für die Präteritalformen bitte ich den Abschnitt über »Ablautserscheinungen« zu vergleichen, Kapitel 5, § 90 ff.

bloo^2*ȿ* = blase (mnd. *blâse,* as. **blâsu*).
bööü^2*ç* = biege (mnd. *bôge,* as. *bôgiu*).
bruu^2*ȿ* = brause (mnd. *brûse,* as. —).
döö^2*ç* = tauge (mnd. *doge,* as. *dugi*).
dree^2*ç* = trage (mnd. *drege,* as. —).
dreei^2*f̧* = trieb (frühnnd. **drêve,* as., mnd. *drêf*).
drii^2*f̧* = treibe (mnd. *drîve,* as. *drîbu*).
drööüm̧ = träume (mnd. *drôme,* as. **drômiu*).
droo^2*f̧* = trabe (mnd. *drave,* as. **thrabu*).
droou^2*x̧* = trug (frühnnd. **drôge,* as., mnd. *drôg*).
fədeeiŋ̧ = verdiene (mnd. *vordêne,* as. **far-thiono*[*ie*]).
fədreei^2*f̧* = vertrieb (frühnnd. **vordreve,* as., mnd. *far-drêf*).
fədrii^2*f̧* = vertreibe (mnd. *vordrîve,* as. *far-drîbu*).
fəgee^2*f̧* = vergebe (mnd. *vorgeve,* as. *far-gibu*).
fəgeei^2*f̧* = vergab (frühnnd. **vorgêve,* mnd., as. *fargaf*).
fəkloo^2*x̧* = verklage (mnd. *vorklage,* as. *far-klagu*).
fəkloom̧ = erstarre (mnd. *vorklame,* as. —).
fəleeiŋ̧ = verleihe (mnd. *vorlêne,* zu ags. *léon*).
fəmooŋ̧ = (v)ermahne (mnd. *vormane,* as. —).
fəšreei^2*f̧* = verschrieb (frühnnd. **vorschreve,* as. *farskrêf*).
fəšrii^2*f̧* = verschreibe (mnd. *vorschrîve,* as. *farskrîbu*).
fəſüüm̧ = versäume (mnd. *vorsûme,* zu ahd. *vir-sûmen*).
fəsweei^2*ç* = verschwieg (frühnnd. **vorswêge,* as. *far-swêch*).
fəswii^2*ç* = verschweige (mnd. *vorswîge,* as. *far-swîgu*).
fee^2*ç* = fege (mnd. *vege,* as. **fego*[*ie*]).
fleei^2*ç* = fliege (mnd. *vlêge,* as. **fliogu*).
floou^2*x̧* = flog (frühnnd. **vlôge,* as., mnd. *flôg*).
froo^2*x̧* = frage (mnd. *vrâge,* as. *frâgo*[*ie*]).
froou^2*x̧* = fragte (mnd. **vrôge,* as. —, schon mnd. stark?).
griiŋ̧ = lächele (mnd. *grîne,* as. **grînu*).
groo^2*f̧* = grabe (mnd. *grave,* as. **grabu*).
grööüŋ̧ = grüne (mnd. *grône,* as. **grôniu*).
hiim̧ = atme pfeifend (mnd. *hîme,* as. --).
höö^2*ç* (*mii*) = freue mich (mnd. *hoge,* as. *huggiu*).
ǯoo^2*x̧* = jage (mnd. *jage,* as. —).
kiiŋ̧ = keime (mnd. *kîne,* as. *kînu*).
klee^2*f̧* = klebe (mnd. *kleve,* as. *klibo*[*ie*]).
kloo^2*x̧* = klage (mnd. *klage,* as. *klagu*).
klööü^2*f̧* = spalte (mnd. *klôve,* as. **klôbiu*).
koom̧ = komme (mnd. *kame,* as. *kumu*).
kreei^2*ç* = bekam (frühnnd. *krêge,* as., mnd. *krêg*).
krii^2*ç* = bekomme (mnd. *krîge,* as. *krîgu*).
lee^2*f̧* = lebe (mnd. *leve,* as. *libiu*).
lee^2*ȿ* = lese, mnd. *lese,* as. *lisu*).
leei^2*ç* = lüge (mnd. *lêge,* as. *liugu*).
— = lag (frühnnd. **lêge,* as., mnd. *lag*).
lii^2*ç* = liege (mnd. *ligge,* as. *liggiu*).
loo^2*f̧* = gelobe (mnd. *lave,* zu ahd. *gi-lobo*[*n*]).
löö^2*f̧* = lobe (mnd. *love,* as. *lobo*[*ie*]).
loou^2*x̧* = log (frühnnd. *lôge,* as., mnd. *lôg*).
lööü^2*f̧* = glaube (mnd. *lôve,* as. *gi-lôbiu*).
lööü^2*ȿ* = löse (mnd. *lôse,* as. *lôsiu*),
nööü^2*m̧* = nennen (mnd. *nôme,* as. *nômiu*).
plee^2*ç* = pflege (mnd. *plege,* as. *pligu*).
ploo^2*x̧* = plage (mnd. *plâge,* as. *plâgu*).
plööü^2*ç* = pflüge (mnd. *plôge,* as. **plôgiu*).
prööü^2*f̧* = probe, koste (mnd. *prôve,* lat. *probo*).
reei^2*f̧* = rieb (frühnnd. **rêve,* as., mnd. *rêf*).
rii^2*f̧* = reibe (mnd. *rîve,* as. *rîbu*).
riim̧ = reime (mnd. *rîme,* as. —).
roo^2*ȿ* = wüte, rase (mnd. *râse,* ags. *rǽsu*).
šiiŋ̧ = scheine (mnd. *schîne,* as. *skînu*).
šoom̧ (*mi*) = schäme mich (mnd. *schame,* as. ?).
šoou^2*f̧* = schob (frühnnd. **schôve,* as., mnd. *skôf*).
šreei^2*ç* = schrie (frühnnd. **schrêge,* as., mnd. *skrêg*).

šreei²ʒ̨ = schrieb (frühnnd. [illegible], as. [illegible] mnd. *skr*[illegible]).
šrii²ç = schreie (mnd. [illegible], as. [illegible]).
šrii²ʒ̨ = schreibe (mnd. [illegible], as. [illegible]).
šroou²ʒ̨ = schrobe (frühnnd. [illegible], as. [illegible] mnd. *skr*[illegible]).
šruu²ʒ̨ = schraube (mnd. [illegible], as. *skrûbu*).
šuu²ʒ̨ = schiebe (mnd. [illegible], as. [illegible]).
šüüŋ = schäume (mnd. [illegible], as. [illegible]).
fee²ʒ̨ = siebe (mnd. [illegible], as. —, [illegible]).
sloo²ɣ = schlage (mnd. [illegible], as. [illegible]).
sloo²ʒ̨ = arbeite schwer (mnd. [illegible], as. —).
sloou²ɣ = schlug (frühnnd. [illegible], as. [illegible] mnd. *slôgh*).
snoou²ʒ̨ = schnob (frühnnd. [illegible], as. [illegible] mnd. *snôf*).
snuu²ʒ̨ = schnaube (mnd. *snû*[illegible], as. [illegible]).
ʃoo²ɣ = säge (mnd. *sage*, as. [illegible]).
ʃoou²ɣ = sog (frühnnd. [illegible], as., mnd. [illegible]).
ʃööü²ç = säuge (mnd. *söge*, as. [illegible]).
ʃööüŋ = säume (mnd. *söme*, as. [illegible]).
speei²ç = spie (frühnnd. [illegible], as., mnd. [illegible]).
ʃuu²ɣ = sauge (mnd. *sûge*, as. *sûgu*).
[illegible] = sause (mnd. *sûse*, as. —).
[illegible] = schwieg (frühnnd. **swêge*, as. mnd. *swêgh*).
[illegible] = schweige (mnd. *swîge*, as. *swîgu*).
[illegible] = warte (mnd. *tôve*, as. **tôbiu*).
[illegible] = zäume (mnd. *tôme*, as. **tômiu*).
[illegible] = zäune (mnd. *tûne*, as. *tûniu*).
[illegible] = spie (frühnnd. **spêge*, as., mnd. [illegible]).
[illegible] = speie (mnd. *spîge*, as. *spîgu*).
[illegible] = stieg (frühnnd. **stêge*, as., mnd. [illegible]).
[illegible] = steige (mnd. *stîge*, as. *stîgu*).
[illegible] = stöhne (mnd. *stone*, as. **stuniu*).
[illegible] = stäube (mnd. *stôve*, as. —).
[illegible] = staube (mnd. *stûve*, as. —).
[illegible] = wiege, wäge (mnd. *wege*, as. *wigu*).
vee²ʒ̨ = webe (mnd. *webe*, as. **wêbu*).
[illegible] = wiege (mnd. *wêge*, as. —).
[illegible] = weine (mnd. *wêne*, as. —).
[illegible] = zeige (mnd. *wîse*, as. *wîsiu*).
voo²ɣ = wage (mnd. *wâge*, as. —).
[illegible] = wohne (mnd. *wone*, as. *wuno*[ie]).
voou²ɣ = wog (frühnnd. *wôge*, mnd. **wôch*).

§ 73. Überlanger Vokal im absoluten Auslaut geht auf vier verschiedene etymologische Werte zurück: a) auf mnd. langen Vokal + *-de*, b) auf mnd. Länge + *-ide*, c) auf mnd. Länge + *-we*, d) auf mnd. Länge + *-wede*. Die Präteritalendung *-ede*, die as. *ida* entspricht, also schon qualitative Reduktion erfahren hat infolge ihrer Unbetontheit, wurde wohl noch in der mnd. Periode weiter reduziert, wenn es auch in der Schrift noch nicht zum Ausdruck gekommen ist. Zunächst schwand infolge der völligen Unbetontheit bei den dreisilbigen Wörtern die Mittelsilbe *-de-*, resp. *e* > *ə*, und wurde dann ganz ausgestoßen und *d* mit dem *d* der Endsilbe verbunden infolge der gemeinsamen Artikulation. Bei *-wede* wurde nach der Elision von *e* das *w* wohl dem naheliegenden *uu*, nach dem es allein vorkommt, assimiliert und mit *uu* zu *uu³* verbunden. Wegen seiner schwachen Artikulation resp. seiner geringen Intensität schwand dann auch das stimmhafte *d* von *-de*, während *ə* (< *e*) apokopiert wurde, wobei die vorhergehende Silbe aber um die Zeit, die sonst zur Bildung der Endsilbe gebraucht werden mußte, gedehnt wurde (sogen. »Morenersatz«).

Belege:

a) Langer Vokal + *-de* > überlangem Vokal.

bee³ = bitte, bete (mnd. *bede*, as. *bedo*[ie]).
beei³ = biete (mnd. *bêde*, as. *biudu*).
boo³ = bade (mnd. *bade*, as. *bado*[ie]).
boou³ = bot (frühnnd. **bôde*, as., mnd. *bôd*).



blööü^3 = blute (mnd. *blôde*, as. **blôdiu*).
broo^3 = brate (mnd. *brâde*, as. **brâdu*).
düü^3 = deute (mnd. *dûde*, ahd. *diutu*).
hööü^3 = hüte (mnd. *hôde*, as. *hôdiu*).
ʒüü^3 = jäte (mnd. **jûde* [neben *gede*], as. —).
kleei^3 = kleide (mnd. *klêde*, as. —).
lee^3 = legte (mnd. *lede* [< *leggede*], as. *legda*).
leei^3 = litt (frühnnd. **lêde*, as., mnd. *lêd*).
lii^3 = leide (mnd. *lîde*, as. *lîdu*).
loo^3 = lade (mnd. *lade*, as. *lađo* [*ie*]).
lüü^3 = läute (mnd. *lûde*, ags. *hlȳde*).
lööü^3 = löte (mnd. *lôde*, as. —).
meei^3 = miete (mnd. *mêde*, as. —).
neei^3 = niete (mnd. *nêde*, ahd. *hniutu*).
ree^3 = rede (mnd. *rede*, as. *ređo* [*ie*]).
reei^3 = ritt (frühnnd. **rêde*, as., mnd. *rêd*).
rii^3 = reite (mnd. *rîde*, as. *rîdu*).
roo^3 = rate (mnd. *râde*, as. *râdu*).
šeei^3 = scheide (mnd. *schêde*, as. *skêđu*).
šoo^3 = schade (mnd. *schade*, ahd. *skado* [*u*]).
ſee^3 = sagte (mnd. *sede* [< *seggede*], as. *sagda*).
smee^3 = schmiede (mnd. *smede*, as. *smiđo* [*ie*]).
snee^3 = Schnitte (mnd. *snede*, as. —).
sneei^3 = schnitt (frühnnd. **snêde*, as. *snêd*).
snii^3 = schneide (mnd. *snîde*, as. *snîđu*).
tree^3 = trete (mnd. *trede*, as. *trëdu*).
tree^3 = trat (frühnnd. **trêde*, as., mnd. *trad*).
voo^3 = wate (mnd. *wade*, as. **wadu*).

b) Langer Vokal + *-dede* > überlangem Vokal.

bee^3 = bat, betete (mnd. *bedede*, as. *bedoda*).
blööü^3 = blutete (mnd. *blôdede*, as. **blôdda*).
boo^3 = badete (mnd. *badede*, as. *badoda*).
broo^3 = briet (mnd. *brâdede*, as. *brêd*, *bried*).
düü^3 = deutete (mnd. *dûdete*, ahd. *diutita*).
hööü^3 = hütete (mnd. *hôdede*, as. *hôdda*).
ʒüü^3 = jätete (mnd. **jûdede* [neben *gedede*], as. —).
kleei^3 = kleidete (mnd. *klêdede*, as. —).
loo^3 = lud (mnd. *ladede*, as. *lađoda*).
lüü^3 = läutete (mnd. *lûdede*, ags. *hlȳdde*).
lööü^3 = lötete (mnd. *lôdede*, as. —).
meei^3 = mietete (mnd. *mêdede*, as. —).
neei^3 = nietete (mnd. *nêdede*, ahd. *hnôt*, mhd. schwach).
ree^3 = redete (mnd. *redede*, as. *ređoda*).
roo^3 = riet (mnd. *râdede*, as. *rêd*, *ried*).
šeei^3 = schied (mnd. *schêdede*, as. *skêđ*, dann schwach geworden).
šoo^3 = schadete (mnd. *schadede*, ahd. *skadoda*).
smee^3 = schmiedete (mnd. *smedede*, as. **smiđoda*).
voo^3 = watete (mnd. *wadede*, nachas. schwach).

c) Langer Vokal + *-we* > überlangem Vokal.

buu^3 = baue (mnd. *bûwe*, as. *bûiu*).
bruu^3 = braue (mnd. *brûwe*, as. **briuwu*).
šuu^3 = scheue (mnd. *schûwe*, ahd. *sciuhu*).
truu^3 = traue (mnd. *trûwe*, as. *trûo* [*ie*]).

d) Langer Vokal + *-wede* > überlangem Vokal.

buu^3 = baute (mnd. *bûwede*, as. *bûida*).
bruu^3 = braute (mnd. *brûwede*, as. **briuwida*).
šuu^3 = scheute (mnd. *schûwede*, ahd. *sciuhita*).
truu^3 = traute (mnd. *trûwede*, as. *trûoda*).

§ 74. Langer Vokal + *-m̩* geht auf drei verschiedene Werte zurück: a) auf langen Vokal + *-ven*, b) auf langen Vokal + *-veden*, c) auf langen Vokal + *-mede*. a) Infolge der Unbetontheit der Endsilbe wird das *e* in *-ven* zunächst zu *ə* und dann synkopiert; der bilabiale Reibelaut *-v-* assimiliert sich das Endungs-*n*, das dadurch zu *m̩* wird, fällt aber selbst wegen zu schwacher Artikulation aus. — Bei *-veden* unter b) wird zu-

nächst das ə < *e* in *-ve* synkopiert wegen seiner Unbetontheit, dann auch das ə < *e* in *-den.* In der dadurch entstehenden Lautgruppe *-vdn̥* ist *-d-* wegen seiner dem *-n̥* benachbarten Artikulation diesem assimiliert. Dann tritt dieselbe Entwicklung ein wie unter a). — Bei *-mede* unter c) fällt zunächst das erste *e* wegen gänzlicher Unbetontheit aus, dann aus demselben Grunde das zweite *e.* Das stimmh. *-d-*, das dadurch in den Auslaut tritt, wird infolgedessen stimmlos, hat aber so geringe Intensität, daß es nach dem Nasal abfällt.

Durch die Synkope resp. Apokope der verschiedenen *e* wird zwar auch der Vokal etwas gedehnt, zur Hauptsache erfährt die Dehnung aber der Nasal, wir erhalten ein langes *-m̩̄*.

Belege:

a) Langer Vokal + *-ven* > langem Vokal + *-m̩̄*.

bəgoom̩̄ = begaben (mnd. *begaven,* as. —).
boom̩̄ = oben (mnd. *boven,* as. *bi-oƀan*).
breeim̩̄ = Briefe (mnd. *brêven* [Dat.], as. —).
droom̩̄ = traben (mnd. *draven,* as. **thraƀon*).
druum̩̄ = Trauben (mnd. *drûven,* as. **drûƀun*).
duum̩̄ = Tauben (mnd. *dûven,* as. *dûƀun*).
eem̩̄ = eben (mnd. *even,* as. *eƀan*).
fədreem̩̄ = vertrieben (mnd. *vordreven, fardriƀan*).
fədreeim̩̄ = vertrieben (mnd. *vordreven,* as. *fardriƀun*).
fədriim̩̄ = vertreiben (mnd. *vordrîven,* as. *fardrîƀan*).
fəgeem̩̄ = vergeben (mnd. *vorgeven,* as. *fargiƀan*).
fəgeeim̩̄ = vergaben (mnd. *vorgeven,* as. *fargâƀun*).
fəšreem̩̄ = verschrieben (mnd. *vorschreven, farskriƀan*).
fəšreeim̩̄ = verschrieben (mnd. *vorschreven,* as. *farskriƀun*).
fəšriim̩̄ = verschreiben (mnd. *vorschrîven,* as. *farskrîƀan*).
goom̩̄ = Gaben (die) (mnd. *gâven,* as. *gëƀon* [Dat. pl.]).
groom̩̄ = Graben (mnd. *graven,* as. *graƀan*).
greeim̩̄ = Grieben (mnd. *grêven,* zu ahd. *griobo*).
heem̩̄ = Himmel (mnd. *heven,* as. *heƀan*).
kleem̩̄ = kleben (mnd. *kleven,* as. *kliƀon*).
klööüm̩̄ = spalten (mnd. *klôven,* as. **klôƀian*).
koom̩̄ = Verschlag (mnd. *koven, kaven,* as. **koƀa[n]*).
leem̩̄ = leben (mnd. *leven,* as. *libbian*).
loom̩̄ = geloben (mnd. *loven,* as. *gi-loƀôn*).
lööm̩̄ = loben (mnd. *loven,* as. *loƀôn*).
lööüm̩̄ = glauben (mnd. *lôven,* as. *gi-lôƀian*).
— = Löwen (mnd. *loven,* zu ahd. *lêwo*).
mööüm̩̄ = Möven (mnd. *mêven,* zu ags. *mǣw*).
prööüm̩̄ = proben, kosten (mnd. *prôven,* lat. *probare*).
prooum̩̄ = Proben (die) (mnd. *prôven,* zu ital. *prova*).
reem̩̄ = gerieben (mnd. *reven,* as. *gi-wriƀan*).
reeim̩̄ = rieben (mnd. *rêven,* as. *wriƀun*).
riim̩̄ = reiben (mnd. *rîven,* as. *wrîƀan*).
room̩̄ = Narben auf einer Wunde (mnd. *râven,* as. —).
rööüm̩̄ = Rüben (mnd. *rôven,* zu ahd. *ruoba*).
šiim̩̄ = Scheiben (mnd. *schîven,* as. *skîƀun*).
šööm̩̄ = Scharen (mnd. *schôven,* as. —).
šreem̩̄ = geschrieben (mnd. *schreven,* as. *gi-skriƀan*).
šreeim̩̄ = schrieben (mnd. *schrêven,* as. *skriƀun*).
šriim̩̄ = schreiben (mnd. *schrîven,* as. *skrîƀan*).
šroom̩̄ = geschroben (mnd. *schroven,* as. **gi-skroƀan*).

šroouṃ̄ = schroben (mnd. *schroven*, as. **skrubun*).
šruuṃ̄ = schrauben (mnd. *schrûwen*, as. *skrûban*).
šooṃ̄ = geschoben (mnd. *schoven*, as. *gi-skoban*).
šoouṃ̄ = schoben (mnd. *schoven*, as. *skubun*).
šuuṃ̄ = schieben (mnd. *schûven*, as. *skûban*).
ſeeṃ̄ = Siebe (mnd. *seven* [Dat. pl.], zu ags. *sife*).
— = sieben (mnd. *seven*, as. —).
slooṃ̄ = schwer arbeiten (mnd. *slaven*, as. —).
snooṃ̄ = geschnoben (mnd. *snoven*, as. **gi-snoban*).
snoouṃ̄ = schnoben (mnd. *snoven*, as. **snubun*).
snuuṃ̄ = schnauben (mnd. *snûven*, as. **snûban*).
snooṃ̄ = Schnupfen (mnd. *snoven*, zu anord. *snoppa* = Schnauze).
ſööṃ̄ = sieben (7) (mnd. *seven*, as. *sibun*).
stooṃ̄ = gestoben (mnd. *stoven*, as. **gi-stoban*).
stoouṃ̄ = stoben (mnd. *stoven*, as. **stubun*).
stuuṃ̄ = stieben (mnd. *stûven*, as. *stuban*).
stööüṃ̄ = stäuben (mnd. *stôven*, as. **stôbian*).
steeṃ̄ = Steven (am Schiff) (mnd. *steven*, afries. *stevene*).
stiiṃ̄ = steifen (mnd. *stîven*, as. **stîban*).
tööüṃ̄ = warten (mnd. *tôven*, as. *tôbian*).
veeṃ̄ = weben (mnd. *weven*, as. *weban*).
vooṃ̄ = gewoben (mnd. *woven*, as. —).
vooouṃ̄ = woben (mnd. *woven*, as. —).

b) Langer Vokal + *-veden* > langem Vokal + *ṃ̄*.

bəgooṃ̄ = begabten (mnd. *begaveden*, as. —).
drooṃ̄ = trabten (mnd. *draveden*, as. **thrabodun*).
grooṃ̄ = gruben (mnd. *graveden*, nachas. schwach geworden).
kleeṃ̄ = klebten (mnd. *kleveden*, as. *klibôdun*).
klööüṃ̄ = spalteten (mnd. *klôveden*, as. **klôbidun*).
leeṃ̄ = lebten (mnd. *leveden*, as. **lebodun*).
looṃ̄ = gelobten (mnd. *loveden*, as. **gilobodun*).
lööṃ̄ = lobten (mnd. *loveden*, as. *lobodun*).
lööüṃ̄ = glaubten (mnd. *lôveden*, as. *gilobidun*).
prööüṃ̄ = probten, kosteten (mnd. *prôveden*, as. —).
ſeeṃ̄ = siebten (mnd. *seveden*, as. —).
slooṃ̄ = arbeiteten schwer (mnd. *slaveden*, as. —).
stööüṃ̄ = stäubten (mnd. *stôveden*, as. *stôbidun*).
tööüṃ̄ = warteten (mnd. *tôveden*, as. **tôbidun*).
veeṃ̄ = webten (mnd. *weveden*, nachas. schwach geworden).

c) Langer Vokal + *-mede* > langem Vokal + *-ṃ̄*.

bəswiiṃ̄ = wurde ohnmächtig (mnd. *beswîmede*, as. —).
dröööüṃ̄ = träumte (mnd. *drômede*, as. **drômida*).
fəklooṃ̄ = erstarrte (mnd. *vorklamede*, as. —).
fəſüüṃ̄ = versäumte (mnd. *vorsûmede*, as. *farsûmida*).
hiiṃ̄ = atmete pfeifend (mnd. *hîmede*, as. —).
liiṃ̄ = leimte (mnd. *lîmede*, as. *lîmda*).
looṃ̄ = lahmte (mnd. *lamede*, zu as. *lamo*).
nööüṃ̄ = nannte (mnd. *nômede*, as. *nômda*).
riiṃ̄ = reimte (mnd. *rîmede*, as. —).
rüüṃ̄ = räumte (mnd. *rûmede*, as. *rûmda*).
šooṃ̄ = schämte (mnd. *schamede*, as. —).
šüüṃ̄ = schäumte (mnd. *schûmede*, as. **skûmda*).
tööüṃ̄ = zäumte (mnd. *tômede*, as. **tômda*).

(Schluß folgt.)

Der historische Kölner Sprachschatz.[1]

Von **Adam Wrede.**

In einer Denkschrift, die ich anfangs 1911 dem Oberbürgermeister der Stadt Köln, Herrn Max Wallraf, überreichte, wies ich auf die große Bedeutung hin, die der in den überreich erhaltenen Archivalien des reichsstädtischen Köln ruhende Wortstoff für die Sprach- und Sachwissenschaft hat. Meine gleichzeitige Anregung, diesen Wortstoff zu sammeln, zu sichten und zu verarbeiten, wurde von dem Direktor des Stadtarchivs, Herrn Prof. Dr. Hansen, aufs beste unterstützt und von dem leider allzu früh verstorbenen Geheimrat Prof. Dr. Johannes Franck (Bonn) freudig begrüßt. Sollte doch mein Unternehmen auch dem von ihm begründeten Rheinischen Wörterbuche zugute kommen!

In außerordentlich liebenswürdiger Weise und mit feinem Verständnis für die dringende Notwendigkeit auch der geistigen Denkmalpflege gerade in unseren Tagen ging Herr Oberbürgermeister Wallraf auf meinen Plan ein. Er bewilligte mir als dem Herausgeber und Bearbeiter des Werkes, das den Titel: Der historische Kölner Sprachschatz führen soll, auf eine längere Reihe von Jahren die Mittel für zwei Hilfsarbeiter und stellte für die Veröffentlichung und Drucklegung selbst weitere Unterstützung in Aussicht.

Nach meinem Plane wird das Werk die Wörter und Wendungen der auf stadtkölnischem Boden entstandenen deutschen Sprachquellen in historisch-etymologischer Bearbeitung und in lexikalischer Abfolge enthalten. Zur Ausbeutung werden in möglichst weitem Umfange ungedruckte und gedruckte Quellen herangezogen, die ungedruckten, meist solche, die auch wohl kaum jemals im Druck erscheinen, in erster Linie. Nicht nur die Schriftwerke der reichsstädtischen Zeit, also etwa aus der Mitte des 12. Jahrhunderts bis 1794, sondern auch die der französischen Verwaltung in Köln aus den Jahren 1794—1814 werden verarbeitet. So wird der Übergang Kölns an Preußen (1814/15) das Werk nach oben zeitlich begrenzen.

Von den ungedruckten Quellen kommen wieder vor allem in Betracht: Die ältesten Urkunden mit deutschsprachlichen Glossen, Schreinsbücher (Grundbuchakten), Schreinsordnungen, Briefbücher, Ratsprotokolle, Morgensprachen, Ratsedikte, Ordnungen und Rollen der Ratsämter, Formelbücher der Kanzlei, Supplikationen, Gerichtsbücher, Turmbücher (Verhöre

---

[1] Wir geben der Zuschrift gern Raum wegen der vorbildlichen Förderung, die ein sprachlich-geschichtliches Unternehmen hier durch eine Stadtverwaltung erfährt, und sodann, um daran den Wunsch zu knüpfen, daß noch an andern Orten der geschichtliche Sprachschatz gesammelt werden möge. Erst dann wird die moderne Mundartforschung imstande sein, wirkliche Lösung von Problemen zu bringen. Wir sprechen die Hoffnung aus, daß sich diese Erwartung an der für die Sprachgeschichte wichtigen Kölner Mundart alsbald bewähren wird. Schriftleitung.

der Verhafteten oder Polizeigefangenen), Kriminalprozesse, Protokolle der Stimmeister (Behörde für politische und Sittenpolizei), Soldverträge, Handels- und Gewerbeakten, Zunftakten, Testamente, Inventare von Anstalten, z. B. Hospitälern, und von Bürgerhäusern, Nachlaßverzeichnisse, Geschäftsbücher von Kaufleuten, Kramläden und gewerblichen Betrieben, Rechnungsbücher der städtischen Verwaltung und von Privatleuten, Universitätsakten, Kirchenarchivalien usf. Das meiste von diesen Quellen ruht in Köln selbst; anderes liegt im Düsseldorfer Staatsarchiv, wieder anderes ist an mehreren einzelnen Orten verstreut oder im Privatbesitz und wird nach Möglichkeit auch verarbeitet.

Aus dem gesamten Quellenstoff wird nun nicht etwa nur das rein dialektische oder dialektisch gefärbte Sprachgut ausgezogen, sondern überhaupt der sprachgeschichtlich wertvolle Stoff, auch wenn er anderwärts in der Schrift oder im Druck belegt ist. In diesem Falle wird auf den Nachweis eines besonders frühen Vorkommens, häufigen oder eigenartigen Gebrauchs Wert gelegt. Berücksichtigt werden auch die Fremdwörter, namentlich deren frühestes Vorkommen. Schon nach den bisherigen Ergebnissen kann in Hinsicht auf die Fremdwörter bemerkt werden, daß die Kölner Schriftsprache für heute noch allgemein gebräuchliche Fremdausdrücke erheblich frühere Belege aufweist, als sonst wohl in der Literatur nachzuweisen sind. Ein Vergleich mit dem Wortschatz in dem 1. Bande von Hans Schulz, Deutsches Fremdwörterbuch, hat es mir gezeigt. Diese Tatsache hängt mit der großen internationalen Bedeutung zusammen, deren sich die Reichsstadt schon früh erfreute. Wird sie doch auch in der Koelhoffschen Chronik (1499) mit Paris, London und Rom in eine Linie gestellt! Im übrigen bildete Köln in vergangenen Jahrhunderten einen sprachlich bedeutsamen Mittelpunkt; kein Wunder, wenn man bedenkt, wie bedeutende Kanzleien mit umfangreichem Verkehr im Inneren und nach außen hier tätig waren. Es braucht wohl kaum betont zu werden, daß bei der ganzen Arbeit darum auch z. B. die sprachlichen Beziehungen zu den Niederlanden, die Übereinstimmungen mit dem Niederdeutschen, auch oberdeutsche Einflüsse im Auge behalten werden.

Die Bearbeitung berücksichtigt neben der rein sprachlichen Seite in lautlicher, grammatischer und lexikographischer Hinsicht auch die sachliche, so daß der historische Kölner Sprachschatz auch eine Geschichtsquelle auf den verschiedensten Gebieten der Kultur zu werden verspricht.

Die Arbeiten zu dem Werke wurden am 1. April 1911 begonnen. Am 1. April 1914, also nach dreijähriger Sammlung, belief sich der Bestand auf 30000 alphabetische Zettel, die kölnisch-mundartliches, niederdeutsches, mittelhoch- und neuhochdeutsches und fremdes Sprachgut enthalten, die unhübschen oder unschicklichen Wörter, auch Schelten, Flüche, Drohungen, Redensarten, Sprichwörter festlegen und dann in größeren Auszügen Nachrichten bringen, die das ganze städtische Leben betreffen,

Wohnungswesen, Mahlzeiten und Speisen, Kleidung, Waren, Handwerker und Gesinde, Zunftleben, kirchliche und weltliche Feste, Spiele und Lustbarkeiten, Brauch und Volksglauben, Sittenzustände, Heilkunde und Volksmedizin, Armen- und Krankenpflege, Bettlerwesen und Gaunertum, Strafrecht und Strafvollziehung, Beamten- und Verwaltungswesen, Militärisches, Bildungsarbeit, Studentenleben und anderes mehr.

Zur Durchführung meines Unternehmens ließen und lassen mir die verschiedensten Behörden bis zum Kultusministerium ihre Förderung in bester Weise zuteil werden. Mit großem Interesse verfolgen auch die Mitglieder der Deutschen Kommission von der Akademie der Wissenschaften den Fortgang der Arbeiten. Handelt es sich doch um ein Werk, das einerseits die Arbeiten des Rheinischen Wörterbuches nach der Seite der historischen Belege unterstützt, andererseits aber als selbständiges Ganzes dereinst in der Reihe der deutschen Wörterbücher dastehen soll.

Zur plattdeutschen Rechtschreibung.

Von **Hermann Teuchert.**

Eine geregelte Rechtschreibung ist für ein einheitliches Mundartengebiet von grundlegender Bedeutung. Als Fredri Mistral daran ging, seinen Jugendtraum der Erneuerung des provenzalischen Schrifttums in die Wirklichkeit umzusetzen, schuf er zunächst eine Rechtschreibung. Aber in Niederdeutschland erstanden zuerst die Dichter in Klaus Groth und Fritz Reuter, und denen folgten andere, eine einheitliche Schreibung jedoch ist zum Leidwesen der Schriftsteller wie der Leser bis jetzt ausgeblieben. Die Schriftsteller sehen ihre Werke nicht genügend verbreitet, weil die Leser nicht stets von neuem durch fremde Wortbilder zum Sinn vordringen wollen. Dieser Zustand hat zu der Ungeheuerlichkeit geführt, die Werke eines John Brinckmann in das Reutersche Platt umzuschreiben, damit sie mehr gelesen werden.

Auf diese Not hat der Allgemeine Plattdeutsche Verband seit mehr als einem Jahrzent sein Augenmerk gerichtet. In Fluß gekommen jedoch ist die Frage durch die Vorschläge Bremers im Niederdeutschen Korrespondenzblatt 24, 17—20, die auf der gemeinsamen Tagung des Niederdeutschen Sprachvereins und des Heimatbundes Niedersachsen in Celle Anfang Oktober 1913 als Richtlinien angenommen worden sind. Soeben sind als Beilage zum Niedd. Korrbl. »Regeln für die plattdeutsche Rechtschreibung nebst Textprobe und Wörterverzeichnis, mit Unterstützung des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung, herausgegeben von Professor Dr. Otto Bremer« Halle, Waisenhaus 1914 erschienen, die sich in ihrer ganzen Art eng an die amtlichen Regeln für die deutsche

Rechtschreibung des preußischen Kultusministeriums anschließen. Es scheint, als ob die Bremerschen Regeln allein vom Niederdeutschen Sprachverein angenommen werden. Denn sowohl der Heimatbund Niedersachsen als der Allgemeine Plattdeutsche Verband halten sich zurück. In der Halbmonatsschrift Niedersachsen 19, 81—84, dem Organ des Heimatbundes, hat Dr. R. Vonhof abweichende Regeln aufgestellt, die in den folgenden Nummern lebhafte Zustimmung gefunden haben, und der Vorstand des Allgem. Plattdtsch. Verbandes hat durch den Schriftleiter seines Organs Eekbom, Albert Schwarz, ein kleines Heft »Vörsläg' to en eenheitlich plattdütsch Rechtschriwung«, Berlin, Thiede 1914 zusammenstellen lassen, das neben dem System von Schwarz die Bremerschen Vorschläge und die Regeln der Nedderdüütsh Sellshopp — gleich eine Probe dieser eigensinnigen Rechtschreibung — von Robert Garbe enthält. Daneben gibt es noch Regeln von Prof. Ad. Stuhlmann, die mir nicht vor Augen gekommen sind, und beachtet wird auch, wohl nur wegen des schriftstellerischen Erfolges, den seine wertvollen Veröffentlichungen mit Recht haben, die Orthographie von Prof. Dr. Wilh. Wisser.

Wenn wir uns hier mit der Frage befassen, so bemerken wir von vornherein, daß wir nicht die Absicht haben, zu all den vorhandenen Systemen ein neues zu gesellen, sondern wir wollen nur einige kritische Bemerkungen beisteuern, die bei den Verhandlungen des Allgemeinen Plattdeutschen Verbandes vielleicht mit Nutzen beachtet werden können.

Die Rechtschreibungen Garbes wie Wissers werden mit Recht nicht in die Diskussion gezogen, die erste, weil sie den Konsonantismus arg mißhandelt, die andere, weil sie reichlich mit diakritischen Zeichen wie *ą*, *ǫ̈*, *ę*, *ê* und *ô* arbeitet. Man denke, diese Hilfszeichen werden zu der Frakturschrift verwendet! Garbe verläßt völlig die gewohnte schriftsprachliche Rechtschreibung und beschenkt uns mit den willkürlichen Lautzeichen *ſh* für das lautliche *š*, *z* für schriftsprachliches *ſz*, verdoppelt *k* zu *kk*, *ſh* zu *ſch*, schreibt auch in Nebensilben Doppelkonsonanz (*-niſs*, *-iſch*, *-inn*), sogar das vertraute *is* ist wird zu *iſs*, führt die antiquierte Verbindung *gh* und das seltsame Schriftbild *ſs* nach kurzem Diphthong ein, löst endlich, um dem Ganzen die Krone aufzusetzen, die doppelwertigen Konsonanten *x* und *z* in *ks* und *ts* auf und setzt *qu* in *kw* um. Auch seine Regelung der Längenbezeichnung entbehrt jeder inneren Grundlage; er unterscheidet nicht nur offene und geschlossene Silben, sondern trennt noch die »einfach geschlossenen« Silben, die nur auf einen Konsonanten ausgehen, ab. Der Haupteigentümlichkeit der niederdeutschen Sprache, die sich in den Lauten *ǫ*, *ǫ̈* und *ę* im Gegensatz zur Bühnenaussprache des Schriftdeutschen zeigt, trägt er nur beim letzten Laut Rechnung, für den er das neue Zeichen *ë* verwendet.

In der Annahme des einfachen *a* für den dumpfen *o*-Laut berührt er sich freilich mit Bremer, und beide haben ja die Geschichte und Überlieferung für sich. Indessen fügt sich auch Bremer, der überall den Grundsatz der leichtesten Lesbarkeit vom Standpunkte des nhd.

Lesers aus in den Vordergrund rückt, nur dem Herkommen, und er überläßt es den Schriftstellern, sich für *a* oder *ao* zu entscheiden, für das westfälische Gebiet hält er sogar *ao* für geboten, damit man hier altes langes *a* vom tonlangen *a* unterscheiden könne. Schwarz ist radikaler und weist *a* zugunsten des *ao* für *ǭ* gänzlich zurück, und die Niedersachsen folgen Vonhof mit seinem *å*.

Wenn wir hier unsere Meinung sagen sollen, so befürworten wir durchaus die eigene Kennzeichnung des *ǭ*-Lautes, lehnen aber das fremde *å* als undeutsch und überdies wegen des ungewohnten diakritischen Ringes ab. Aber auch *ao* halten wir für keine glückliche Lösung; denn wenn man schon nach einem mehr lautgemäßen Schriftbild für *ǭ* sucht, so verfalle man nicht gerade auf eine Verbindung, die lautlich genau dem nhd. Diphthongen *au* in der üblichen norddeutschen Aussprache entspricht. Sowohl phonetisch wie lautgeschichtlich empfiehlt sich die Umkehrung ***oa*** mehr, phonetisch, weil gesprochener wie geschriebener Vokal mit *o* beginnen, und sprachgeschichtlich, weil die modernen Entsprechungen des langen wie des gedehnten *a*, auch wenn sie heute reine Monophthonge sind, sich nach neueren, beachtenswerten Forschungen erst über den Diphthong *oa* gebildet haben. In weiten Gebieten Niederdeutschlands sind sie aber noch die Diphthonge *ǭ*[a] oder *ǭ*[e].

Obwohl er an *a* für *ǭ* festhält, entschließt sich Bremer doch, für den Umlaut von *ä* abzusehen, was außer Garbe auch die übrigen hier besprochenen Systeme tun und was ohne Zweifel auch notwendig ist. Aber für Bremers *œ* spricht weiter nichts als die nicht eben glückliche Erfindung Klaus Groths. Vonhofs *oe* steht nicht viel begründeter da. Am natürlichsten wäre nach Bremer selbst *äö*, nur daß er es wegen seines *a* nicht allgemein vorschlagen darf. Wir raten, entsprechend dem *oa*, zu ***öä***.

Für den dritten charakteristischen Langvokal des Niederdeutschen, das *ę*, ist bisher *e* und *ä* verwendet worden. Ich glaube mit Bremer und Schwarz, daß die Rücksicht auf die hochdeutschen Leser, die sich mehr und mehr an die geschlossene Aussprache des alten *ë* in offener Silbe gewöhnen, eine Kennzeichnung der offenen Klangfarbe erfordert. Bis auf Vonhof tragen diesem Umstande auch alle Vorschläge Rechnung, und daß dieser den für sein System unerheblichen Schritt nicht tut, erklärt sich aus der Eigenart seiner Mundart, in der leicht offenes *ę̄* in geschlossenes übergeht. Es ist auch zu begrüßen, daß der Schriftleiter des Eekbom auf die doch stets als fremdartig empfundene Schreibung *ę* verzichtet und mit Bremer *ä* wählt. Es ist zuzugeben, daß Schriftbilder wie *gäwen, Läwen, räden* zunächst störend wirken werden; aber die Vorteile sind doch erheblich.

Es folgt die Gruppe der übrigen langen Vokale *ē, ī, ō, ȫ, ū, ǖ*. Sie erfordern keine eigenen Schriftbilder, und Bremer wendet auf sie einfach die Regeln der nhd. Rechtschreibung an. Nach seinem Grundsatze der leichtesten Lesbarkeit nämlich regelt er die Orthographie vom Stand-

punkte des der plattdeutschen Sprache unkundigen nhd. Lesers. Gewiß mit Recht erhofft er eine Belebung des Bücherabsatzes durch das Entgegenkommen im Schriftbilde. Er hat darum sogar eine Vereinheitlichung der zu literarischen Zwecken gebrauchten Mundart im Sinne, die nicht weit hinter dem Ziele einer Schriftsprache zurückbleibt. Er will zwar dem plattdeutschen Schriftsteller den Zusammenhang mit seiner Sondermundart nicht nehmen, aber doch dem Setzer das Recht geben, im Sinne einer einzigen oder höchstens zweier Hauptmundarten die Originalschreibungen abzuändern. Das wäre zwar noch keine Schriftsprache, aber doch der Weg dazu. Und hiergegen ist ein lebhafter Widerspruch von seiten der Mundartschreiber laut geworden. Man gibt nicht zu, daß das Schriftbild so wichtig sei, man will im Gegenteil die Sprache von der Schrift frei und zu einer gesprochenen machen. Man lehnt sogar wohl die Einmischung der Sprachgelehrten ab, will allein diejenigen, die in der Mundart schreiben, darüber befinden lassen, wie sie sie schreiben wollen; es wird sogar allen Ernstes der Vorschlag gemacht, fortan über die plattdeutsche Rechtschreibung nur noch in plattdeutscher Sprache weiter zu verhandeln. Die plattdeutsche Sprache sei selbständig genug, sie könne sich auch eine eigene Orthographie leisten.

Dieser mehr oder minder heftige Widerstand richtet sich m. E. lediglich gegen Bremers engen Anschluß an die schriftsprachliche Rechtschreibung. Und in der Tat, so bestechend auf den ersten Blick das unterscheidende Nebeneinander von *malen* und *mahlen*, von *Name* und *Innahme, Man* Mond und *Mahn* Mohn wirkt, so wenig überzeugen wir uns mit Vonhof von der leichteren Verständlichkeit einer Form *he geiht* statt *geit* oder *gait.* Oder wäre, wenn schon eine Form *Pohl* wegen des nhd. Pfuhl ihre Berechtigung hätte, die diphthongierte Lautgestalt *Pauhl* noch notwendig oder nur vorteilhaft mit *h* zu versehen? Da wäre ja zudem das Plattdeutsche päpstlicher als der Papst. Die Schriftsprache verzichtet bekannlich auf das Dehnungs-*h,* wenn ein Diphthong Stammvokal ist. Sie kann dann nämlich der Stütze entbehren. Nur aus etymologischen Gründen steht es in *Weihe* u. a. Ferner zweifelt m. E. mit gutem Grund Vonhof auch die Berechtigung des Dehnungs-*e* nach *i* an; aber er versieht sich im Angriffspunkt. Auch Bremer gibt ja zu, daß man *Wif* und *Tid* schreiben könne, nur empfehle sich *ie* wegen der Ähnlichkeit mit *ei,* das in der Schriftsprache dafür stehe. Das regt m. E. die Niedersachsen zum Widerspruch an, und es ist etwas Richtiges dabei. Man frage und prüfe sich! Fällt mir wirklich das Schriftbild *Wief* leichter, weil ich gewohnt bin, die beiden Zeichen *i* und *e* — umgestellt — in der Verkehrssprache und ihren Büchern zu sehen? Oder sollten wir solche Augenmenschen geworden sein, daß wir nicht vorweg den Klang im Ohre fühlten, der auf uns aus der geschriebenen Lautgestalt einwirkt? Wenn dem so wäre, dann wäre es höchste Zeit, aus dieser Verknöcherung zurück zum Ohrenmenschen! Ich persönlich fühle das schriftsprachliche *ei* durchaus als etwas Einheitliches, Ganzes, und

dieser selbe Eindruck geht für mich bereits vom einfachen *i* aus, und mit dem nachklappenden *e* verbinde ich keine Vorstellung mehr.

Aber wie ich *e* nicht brauche, um den Sinn des Schriftbildes mechanisch zu erfassen, so stört es mich auch nicht, und wenn aus andern Gründen, solchen, die aus der Sache selbst hervorgehen, ein Dehnungszeichen für *i* gebraucht würde, so könnte man unbedenklich auf *e* zurückgreifen.

An diesem Punkte vermisse ich in der Debatte eine Beachtung der literarisch nicht an bevorzugter Stelle stehenden Mundarten. Das Brandenburgische z. B. kann das *ie* gar nicht entbehren; denn hier ist in den Wörtern mit altem *io* usw. noch der Diphthong *ī*ᵉ erhalten; das *e* hat also eigenen Wert in *Brief* u. ä. Fällen.

Die Möglichkeit, solche fallenden Diphthonge wiederzugeben, lassen sich weder Vonhof noch Schwarz nehmen. Dieser behilft sich, weil er *ie* als Ausdruck für gedehntes *i* in geschlossener Silbe annimmt, mit dem Trema und schreibt *Kiëtel* Kessel, während jener, indem er grundsätzlich für die Diphthonge lautgetreue Schreibung verlangt, in diesem Falle jedem Gliede seine eigenen Lautwerte zubilligen kann. So weit geht Vonhof, daß er das zweisilbige *wi sniet* vom einsilbigen *wi snit* unterscheidet.

Doch wir kommen zur Frage der Dehnung der oben aufgezählten Vokale zurück. Außer *h* vor *l, m, n, r* hat die Schriftsprache teils einfache, teils Doppelschreibung (*Schaf* und *Aal, Los* und *Moos*). Genau so verfährt Bremer mit *Schap* und *Aal, Los* und *Moos.* Anders Vonhof und Schwarz. Beide aber werfen hier alle Vorurteile über Bord und geben der Schrift ihren phonetischen Grundwert wieder zurück. Vonhof nimmt überhaupt nur einfachen Laut — seine Doppellaute sind samt und sonders diphthongischer Natur; denn sein *been* bieten ist zweisilbig gegenüber *Ben* Bein —, Schwarz verwendet — ebenso radikal — Doppelschreibung in geschlossener und einfache in offener Silbe, entsprechend dem Nebeneinander von *ie* und *i.* So wird man also bei Schwarz lesen: *good* und *gode, uut* und *buten, mien* und *mine.*

Die Regelung durch diese beiden ist so durchgreifend wie einfach, und in der Zeitschrift Niedersachsen rühmt ein Anhänger Vonhofs gerade die Einfachheit seiner Regeln. Doch, es möge hier ein Einwand gestattet sein. Ist eine einfache Orthographie für den Schreiber auch einfach für den Leser? Wenn das der Fall wäre, da müßte es für den Leser ja nichts Einfacheres geben als eine phonetische Schrift. Hier findet sich keine lästige Sonderung des gleichen Lautes *ā* in *a, aa* und *ah* bei *Wal, Wahl* und *Saal.* Darum, wenn schon *Piep,* warum nicht auch *Piepe?* Oder ist nicht *ut* ebenso eindeutig wie *uut?*

Bremer sagt daher: wir schreiben *o*, wenn die Schriftsprache einen Vokal besitzt, aber *oo,* falls sie zwei aufweist, also *Blom* Blume, aber *Boom* Baum. Wie ich sehe, ist der Einspruch gegen diese Bestimmung allgemein. *au* ist ja auch etwas dem *u* völlig Gleich- und darum Einwertiges für das Sprachgefühl. Bremer macht auch sofort wieder halt

und stellt das andere schriftsprachliche *au*, das aus *ū* entstanden ist, schlechter. Warum? Weil *uu* gar zu ungewohnt sei. Und bei *ö* und *ü* will er erst recht von einer Doppelschreibung nichts wissen.

Die Abneigung gegen *öö* und *üü* hat, soviel ich sehe, ihren Grund in der Behandlung des *ä* in der Schriftsprache, wo zwar *Haar*, aber *Härchen* begegnet. Beispiele für *oo* und *ö* gibt es m. W. nicht; *ü* fällt ganz aus dem Rahmen, weil nicht einmal ein doppeltes *uu* in der Schriftsprache vorkommt.

Bei der Frage der Längenbezeichnung der Vokale ist weitaus der Hauptpunkt das *h*, und in zweiter Linie erst steht die Doppelschreibung. Ob ich *Pohl* oder *Pol*, *Koh* oder *Ko* vor mir sehe, das ist von Wichtigkeit; wenn es sich aber darum handelt, ob ich *wek* oder *week*, *Ekbom* oder *Eekbom* schreiben soll, so habe ich als Leser nicht den Eindruck, daß nur das eine möglich sei. Ja, man wird zugeben, daß ich *Sten* weniger gern sehe als *Steen*. Also bei *e* verlangt mein Auge im einsilbigen Wort eher die Doppelsetzung. Mit *o* steht es schon etwas anders. Eine Form *Ooge* erscheint völlig fremd; mag es nun daran liegen, daß man diese mundartliche Form oft als lässige Aussprache in der Gestalt *Oge* gedruckt gesehen hat, sei es, daß das sprachgeschichtliche Nebeneinander von lateinisch *Clodius* und *Claudius*, *Kloster* und *claustrum* mitspielt. Die richtige Deutung dieser psychologisch interessanten Einstellung unserer Augen ist wohl das seltene Vorkommen von *oo* in der nhd. Rechtschreibung. Die amtlichen Regeln kennen nur drei Fälle, und diese übernimmt Bremer, indem er noch zwei neue hinzufügt: *oold* und *koold*. Auf dieses geringe Fundament die große Masse der Wörter mit $\bar{o}^2$ aufzubauen, war nicht geraten; denn die angebliche Ähnlichkeit mit *au* war eine Täuschung. Dagegen gibt es eine recht erhebliche Anzahl Fälle, in denen die Schriftsprache doppeltes *e* nicht nur im einsilbigen, sondern auch im zweisilbigen Wort aufweist. Darum wirkt *ee* im Plattdeutschen nicht so neu. Über diesen Kreis gestattet die schriftsprachliche Rechtschreibung keinen Schritt; sie kennt weder *ii* noch *uu*. Am allerfremdartigsten würde *ii* wirken, denn die Schriftsprache hat für *ī* ein besonderes Mittel geschaffen, die Verbindung *ie*. Darum fällt die Garbesche *Shriwwiis* geradezu auf die Nerven.

Um in der Frage der Längenbezeichnung über ein subjektives Gefühl hinauszukommen, habe ich mit 27 Quartanern Versuche angestellt. Diese Jungen sind als Vertreter der Bremerschen Disposition, nach der er die plattdeutsche Orthographie gestaltet, anzusehen; denn sie treten, der Sprache in einem Maße unkundig, daß die allermeisten nicht den Satz *mine Pipe is ut* verstanden, mit den Regeln der nhd. Orthographie an das Plattdeutsche heran. Das Wort *Oge* Auge schrieben 24 *Oge*, 1 *Ooge* (1b; s. Fußnote), 2 *Ouge*, 1 *Oche*; bei *Bom* Baum ist das Verhältnis etwas anders: 7 *Boom* (2b), 2 *Bohm*, 1 *Boum*, 17 *Bom*; *dröge* trocken wird 22mal *dröge* und 5mal *dröje* geschrieben; also 100 % Schreibungen mit *ö* (2d). *Din* dein findet sich 5mal *dien* (2a) und 22mal *din* geschrieben;

bei *mine* meine in der Verbindung *mine Pipe* findet sich *ie* 7mal, *i* (4a) 20mal. Bei *Pipe* ist der Ausfall entgegengesetzt: einem 15maligen *Piepe* (4b) steht ein 12fach vertretenes *Pipe* gegenüber. *Ut* aus gibt nur einer mit einem Dehnungszeichen und zwar mit *h* wieder, alle andern haben das einfache *ut* (4c). Für *h* habe ich drei Beispiele gewählt; *väl* viel und *fehlt* in dem Satze *doar fehlt väl,* der übersetzt worden war, und *wäldröge* halb trocken in dem Satze *din Bom is wäldröge,* der nicht erklärt wurde. Das Ergebnis war 8 *wähl-* (2c), 9 *wäl-,* 6 *wel-,* 2 *väl-,* 2 fehlen; 20 *fehlt* (3b), 1 *fählt,* 3 *felt,* 1 *feelt,* 1 *fält,* 1 *fellt*; 19 *väl* oder *fäl,* 4 *vähl* oder *fähl* (3c), 3 *vel,* 1 *fäll* (7mal f-). Als wertvolles Nebenergebnis möge gleich miterwähnt werden, daß *dǫr* da von 21 *dor,* von 2 *dar,* von 1 *dorr,* von 3 aber *doar, doa* (3a) geschrieben wurde, während *ao* ganz ausblieb.[1]

Wenn man von geringfügigen Fehlerquellen absieht, kann man folgendes feststellen: Die Neigung für *oo* ist gering, obwohl das entsprechende nhd. Wort mit *au* ausdrücklich daneben gestellt wurde; es tritt etwas mehr hervor, wenn die Übersetzung nicht gegeben wird, erreicht aber nur knapp 26 %; *oh* tritt zaghaft vor *m* auf. Beachtenswert ist, wie kräftig der Eindruck der Länge bereits beim einfachen *i* ist; im einsilbigen Wort erreicht *ie* 18 %, im zweisilbigen (*Piepe*) aber wieder 55 %. *Mine* mit 74 % für *i* scheidet wohl besser aus, da es durch das vorhergehende Beispiel noch beeinflußt erscheint. Für *u* genügt einfache Schreibung. In der Verbindung *ȩ̄l* lag *h* sehr nahe. Bei dem seinen

---

[1] Ein zweites Mal habe ich den gleichen Versuch mit der 32 Schülerinnen starken 1. Klasse einer höheren Mädchenschule vorgenommen. Neben *oo* tritt hier noch stark *ou* auf, und *ī* — infolge des Einflusses des mhd. Schriftbildes — neben einfachem *i*. Während ich *ī* und *i* zusammennehme, füge ich die Zahlen für *oo*+*ou* hinter denen für *oo* allein in Klammern bei. Die Zahlen sind folgende: 1a) 18%, b) 40% (50%); 2a) 26%, b) 46% (65%), c) 37%, d) 87%; 3a) 46%, b) 68%, c) 31%; 4a) 78%, b) 37%, c) 81%.

Ein dritter Versuch wurde mit einer 8 Schüler starken Oberprima vorgenommen. Dabei ist 1 Schüler für die Dehnung mit *h* vor *l, m, n* (aber nicht vor *r*) auszuscheiden, da er unter dem Eindruck eines mundartlichen Vorbildes, das stets *h* verwendet, stand. Eingestandenermaßen hatte ein großer Prozentsatz die Vorstellung, *oo* gehöre zur Mundart. Die Zahlen sind: 1a) 12%, b) 59%; 2a) 14%, b) 71%, c) 0%, d) 100%; 3a) 25%, b) 100%, c) 14%; 4a) 85%, b) 50%, c) 100%.

Die Beispiele sind folgende, wobei jedesmal die zur Prozentberechnung verwertete Schreibung gewählt wird:

1. *Nain-* (a) *ooge* (b).
2. *Dien* (a) *Boom* (b) *is wähl-* (c) *dröge* (d).
3. *Doar* (a) *fehlt* (b) *vähl* (c).
4. *Mine* (a) *Piepe* (b) *is ut* (c).

1. und 2. Beispiel waren vorher ins Nhd. übersetzt.

Das stärkere Hinneigen zur Doppelsetzung des *o,* das noch entschiedenere Hervortreten des *h* in *väl* viel kennzeichnet diese beiden Versuche gegenüber dem ersten. Sehr wertvoll ist der hohe Prozentsatz der *oa*-Schreibungen für *ǫ* und die völlige Ablehnung einer Verbindung *ao.* Mitgeteilt mögen hier noch die Zahlen für die schlichte Schreibung *dor* werden, nämlich 75% und 43%. Die andern Ergebnisse stützen nur den ersten Versuch.

Sinne nach bekannten *fehlt* ist es von 78 %, bei dem gleichfalls bekannten *väl* nur von 14 %, im unbekannten *wäl-* aber doch wieder von 32 % verwendet worden. Die beiden ersten Beispiele lehnen sich an die Schriftsprache an, und doch wagt sich trotz des danebenstehenden *viel* das *h* hervor, anderseits aber bleibt es trotz des schriftsprachlichen *fehlt* noch öfter fort. Aber den Ausschlag gibt *wäl-*. Wenn ich frage: Wie schreibt ein des Plattdeutschen Unkundiger mit seiner nhd. Rechtschreibung die plattdeutschen Wörter, die langen Vokal vor *l* zeigen?, so darf die Antwort wohl lauten: Für eine erhebliche Zahl von Fällen wird er sich des Dehnungszeichens bedienen. Ich bin überzeugt, daß er das Wort Eule lieber *Uhl* als *Ul* schreiben möchte, und gewiß wäre nach nhd. Sprachgefühl der Kreis der mit *h* zu beschenkenden Wörter auch auf Wörter auszudehnen, die im Nhd. diphthongierten Stammvokal haben, wie eben Eule. Wohlverstanden von dem Standpunkte eines nur die Schriftsprache beherrschenden Schreibers oder Lesers. Denn was für den Schreiber gilt, muß auch für den Leser zutreffen.

Nun nimmt aber außer Bremer niemand dessen Standpunkt ein. Die übrigen Systeme bauen aus tieferem Grunde von neuem auf und geben der Orthographie ihren Lautwert zurück, das eine mehr das andere weniger. Vonhof lehnt jegliches Dehnungszeichen ab und regelt seine Orthographie im übrigen nach dem Gesichtspunkte, man solle so schreiben, wie der Niederdeutsche die Schriftsprache ausspreche. Das ist ein wesentlicher Unterschied zu Bremer. Manche Eigentümlichkeit, die der Hochdeutsche ausgedrückt sehen möchte, fällt hier fort, da sie selbstverständlich ist. Die Mehrzahl der Niederdeutsch Sprechenden kennt vor *-rd, -rl, -rn* nur langen Vokal. Was Bremer so dringend erscheint, daß er sich zu einer Doppelsetzung selbst von *ö, u, ü* entschließt (bei *Doorn* — *Duurn, Jöörn* — *Jüürn, Tuurn*), ist dem Anhänger Vonhofs das Allernatürlichste, ja das allein Bekannte. In der Tat verhält es sich so. Ich gebrauche nur die Aussprache *tōrn* für die Stadt Thorn, der Nichtniederdeutsche sagt aber *tǫrn*.

Ich halte den Vonhofschen Standpunkt für den berechtigteren. Denn alle Wünsche des der Mundart Fremden kann man doch nicht erfüllen. Wenn der Hochdeutsche *rāt* für Rad, *bāt* für Bad spricht, wie soll ich ihm die niederdeutsche Aussprache *šwat* Schwaden klarmachen, wenn ich einigermaßen im Wortparadigma bleiben will? *Schwatt* ist doch wohl nicht gut möglich, und *Schwad* liest er *šwāt*. Also *Doorn* ist ein zu großes Entgegenkommen. Denkt man doch auch gar nicht daran, ein *rōstən* von *rǫstən* zu unterscheiden, weil auch im Hd. er *rast* und die *Rast* ohne Kennzeichnung der Quantität bleiben, oder ein *hųšən* von *rūšən*, und doch wäre das wohl ebenso nötig.

Nach allem lehne ich Bremers Standpunkt ab und schließe mich entschieden an Vonhof an. Braucht man dann aber kein doppeltes *o* in *Dorn*, so kann man auch das *oo* in *Boom* entbehren, zumal es *Blom* nicht hat, und ferner ist *i* statt *ie* genug, und wir gelangen so mit

Vonhof zur Ablehnung aller Dehnungszeichen. Dem *h* möchten wir indessen seinen Platz gewahrt wissen, wo es etymologisch berechtigt ist, also in *befählen, allmählich, Stahl,* aber nicht in *stälen, füren,* ohne jedoch diese Forderung als erheblich anzusehen.

Wer diesen entschiedenen Schritt, alle Dehnungslaute abzulehnen, nicht mitmachen möchte, der frage sich, wie er die Wörter behandeln will, die im Hd. nicht ihresgleichen haben. Beispielsweise führe ich brandenburgisch *ale* f. Fingerwurm und *bälen* biegen an, und solche neuen Wörter werden uns erst jetzt in größerer Menge zuströmen, wo man allerorten bemüht ist, das alte Sprachgut zu sammeln.

Es fragt sich nur, ob man ohne Dehnungslaute auskommt. Die zweite Vonhofsche Regel beweist es: Die Kürze der Vokale wird in Stammsilben durch Verdoppelung des folgenden Konsonanten ausgedrückt; zudem ist das eine echt nhd. Regel. Auch seine Ausnahmen leuchten ein und erfordern kein empfehlendes Wort. Verbformen bilden wegen des Wechsels der Endungen mit Recht Ausnahmen: bremisch *he fullt* er fiel und *he fult* er fault; *he blifft* er bleibt ist nötig wegen *wi blift* wir bleiben. Haben wir *Loff* Lob, so ist *Lof* Laub klar genug, und *Gott* ist deutlich von *god* gut geschieden. Die Schwarzschen Wortbilder *Schip, Blat, Spil, Graf* Grab, *Bret* u. a. sagen mir gar nicht zu; hier ist die Vonhofsche Regel zugleich eine vorteilhafte Anlehnung an die Schriftsprache. Außerdem trifft Schwarzens Regel, einfache Konsonanten im Auslaut zu schreiben, wenn der Inlaut einfachen Konsonant besitzt, nicht für alle Mundarten zu. So heißt z. B. im Brandenburgischen der Plural *Däcker* Dächer und *Fäcker* Fächer. Schwarz kommt zu dieser Folgerung durch die phonetische Schreibung des Auslautes. Aber so weit braucht man wirklich nicht zu gehen; das tut für *-d* auch Vonhof nicht. Schwarzens Regelung rührt vielleicht von dem Nebeneinander von *Ratt* Rad, wie es die rein lautliche Schreibung verlangen müßte, und *Ratt* Ratte her. Aber zu einem so seltsamen Lautbild *Rat* Rad ist er nur durch seine Schreibung *Raat* Rat gelangt. Dort lag der Fehler. Wie er Rad schreiben will, darüber hat sich Vonhof nicht geäußert; vielleicht tut man gut, das Bremersche *Radt* zu wählen.

Für die auslautenden *-g* und *-w* sind *-ch* (also *Dach*) und *-f* (*Korf,* Pl. *Körw*) das Natürlichste.

Daß endlich an dem Nebeneinander von *v-* und *f-* nicht gerüttelt zu werden braucht, ergibt sich aus dem ganzen Zweck der Sache. Daß dann auch *v* für den intervokalischen Reibelaut keinen Raum mehr hat, ist noch gewisser. Hoffentlich folgt man Vonhof nicht weiter so unbedingt im Kreise der Niedersachsen. Ausländischer oder völlig antiquierter Schreibweisen kann das Plattdeutsche füglich entraten.

Sodann weise ich auf eine Lücke der bisherigen Systeme hin. Wie soll das stimmhafte *s* und *sch* nach kurzem Vokal ausgedrückt werden? Man beachte die Fülle solcher Wortgebilde, wie sie z. B. in der Mark Brandenburg auftreten. Ich zähle aufs Geratewohl auf *nų̆z̆l̥n* und *nųzl̥n*

langsam handeln und reden, *kųxl̦* und *kųx̌l̦* niederes Kieferngebüsch, neumärkisch *gri̧xəli̧c* gekräuselt (vom Wasser), *gnax̌ln* undeutlich reden, *dųxl* Dummkopf.

Zum Schluß fassen wir noch einmal alles zusammen.

1. Die Dehnungszeichen sind zwar zum Teil erwünscht; das Bedürfnis nach ihnen ist aber verschieden stark. Gänzlich abzulehnen ist Doppelschreibung von *ö, u, ü,* unvorteilhaft *oo*; am ehesten empföhle sich noch *ee* in Wörtern wie *See*; *ie* kann als bloß gedehnter Laut entbehrt werden. Der Einheitlichkeit halber darf man auf alle vokalischen Dehnungslaute verzichten.

2. Für *h* besteht offenbar eine, wenn auch nicht überwiegende Neigung. Der gänzliche Verzicht erscheint bedenklich; vielleicht sollte man das etymologische *h* beibehalten.

3. Die Diphthonge werden am besten lautgetreu geschrieben. Auch zu *ai* an Stelle von *ei* wird man sich wohl entschließen müssen, obwohl hierfür die geringste Neigung besteht; denn man weiß zu seinem Ärger nie, was *ei* in mundartlichen Schriften bedeutet. Das Trema kann fortbleiben.

4. Für die drei eigentlich niederdeutschen Vokale mögen *oa, öä* und *ä* eintreten, ohne daß dadurch den Mundarten mit geschlossener Aussprache ihr *o, ö* und *e* genommen werden soll.

5. Gleiche Regeln für den Apostroph sind nicht möglich, da der Abfall des *-e* verschieden weit vorgeschritten ist.

Niederdeutsches in Thüringen.

Von **Oskar Weise.**

Die ältesten Bewohner Thüringens, von denen wir wissen, sind die Hermunduren, d. h. Großduren. Sie waren um Christi Geburt dort seßhaft, werden aber seit den Markomannenkriegen (166—188) nicht mehr genannt. An ihrer Stelle erscheinen seit der Mitte des 5. Jahrh. die Thüringer (Duringi), deren Namen A. Kirchhoff wohl mit Recht erklärt als »Nachkommen der (Hermun-)Duren«.[1] Mit diesen haben sich während der Völkerwänderung andere aus Norden kommende Stämme verschmolzen, vor allem die Angeln und Weriner oder Warnen, wie dies deutlich ausgesprochen wird in der 802 durch Karl den Großen aufgezeichneten lex Angliorum et Werinorum hoc est Thuringorum. An diese Zuwanderer erinnern noch zahlreiche Ortsnamen auf -leben wie Eisleben, Sieb-

[1] Denn mit der Endung -ing werden Patronymika gebildet.

leben u. a.[1], die im ersten Teil einen Personennamen, im zweiten aber den Stamm von altsächs. *lêba* = ahd. *leiba*, Erbe, Hinterlassenschaft aufweisen und von Schweden, Dänemark und Schleswig südlich bis ins Mainland auftreten. Ferner ist das Gebiet zwischen Saale und Unstrut, Helme und Mansfelder Wipper von Stämmen aus den Küstenländern der Nordsee, den Hassen und Friesen, besiedelt worden. An sie gemahnen noch die Bezeichnungen Hassegau (Hosgau) und Friesenfeld. Im 6. Jahrhundert erschienen die Sachsen in Thüringen. Als nämlich 531 durch die Schlacht von Burgscheidungen das alte Thüringerreich vernichtet und der letzte König Hermanfried bald darauf gestorben war, wurde das Land von den Franken und den Sachsen geteilt. Jene erhielten den Süden, diese den Norden zwischen Unstrut und Elbe, während das Gebiet zwischen Unstrut und Thüringer Wald einem Herzog unter fränkischer Oberhoheit unterstellt wurde. Fortan wurde das nördliche Thüringen mehr und mehr mit sächsischen Ansiedlern besetzt, so daß es schon im Sachsenspiegel III, 44, § 2 heißt: De Nortdoringe de sin nicht Doringe de ut de lantgreveschaft te Doringen geboren sin, wen (sondern) dat sin Sassen. Daher begegnen uns südlich vom Harz Ortsnamen wie Sachsa, Sachsenburg, Sachsenhausen. Der jüngste niederdeutsche Stamm, den wir in Thüringen vertreten finden, ist der niederfränkische. Denn seit dem 12. Jahrhundert sind von den Landesfürsten Thüringens und Obersachsens vielfach Flamländer aus Holland angesiedelt worden, die man herbeirief, wo es galt, in wasserreichen Niederungen Sümpfe zu trocknen und feuchtes Land urbar zu machen, da sie in dieser Kunst besonders bewandert waren. Wenn uns also an verschiedenen Stellen, wie bei Naumburg und im Altenburgischen, die Ortsnamenform *Flemmingen* begegnet, so ist sie ein Zeugnis für die Niederlassung von Flämen.

Nach alledem ist es kein Wunder, daß sich in Thüringen, namentlich in dessen nördlichen Teilen, zahlreiche Spuren niederdeutscher Sprache vorfinden, so daß Karl Weinhold in seiner Mittelhochdeutschen Grammatik S. 448 das Thüringische nächst dem Ripuarischen als diejenige mitteldeutsche Mundart bezeichnet, die dem Niederdeutschen am nächsten steht.

Dazu kommt, daß verschiedene Gegenden Thüringens, die einst niederdeutsch sprachen, im Laufe des Mittelalters für das Hochdeutsche gewonnen worden sind. Um 1300 reicht die niederdeutsche Grenze noch bis Merseburg, aber bereits 1340 ist hier ein Umschwung in den Sprachverhältnissen eingetreten. In Halle herrschen bis 1390 niederdeutsche Urkunden, und um 1477 hat dort das Hochdeutsche die Oberhand, so daß fortan Plattdeutsch nur noch von den niederen Bevölkerungsschichten

[1] In Thüringen lassen sich 212 noch bestehende und 68 eingegangene Ortschaften auf -leben nachweisen. Es gibt ferner noch verschiedene Ortsnamen, in denen der Name der Angeln und der Weriner enthalten ist, in früherer Zeit gab es auch einen Gau Engelin oder Engilide (d. h. einen Angelngau) an der Unstrut.

gesprochen wird. Mansfeld, Eisleben und Walkenried aber nehmen im 15. Jahrhundert mitteldeutschen Konsonantenstand in ihren Urkunden an. Der Grund dieser ganzen Bewegung ist noch nicht aufgehellt. Nach Friedrich Kluge[1] »beruht er auf einem organischen Prozeß, nicht aber auf literarischem Einfluß. Vielleicht ist er durch den Umstand begünstigt worden, daß dieselbe Landschaft stark mit slavischen Elementen durchsetzt und darum weniger widerstandsfähig war«. In dieser Gegend sind aus alter Zeit vor allem noch drei Besonderheiten niederdeutschen Ursprungs haften geblieben, deren O. Bremer in Ules Heimatkunde des Saalekreises, Halle a. S. 1909, S. 649 gedenkt. Erstens wird g in der Regel wie j oder ch ausgesprochen, auch im Anlaut. Dies findet sich in Oberdeutschland gar nicht und in Mitteldeutschland nur in der Saalelandschaft. Vor Vokalen (janz jut) beginnt diese niederdeutsche Aussprache östlich von Stolberg, Roßla, Frankenhausen, Buttelstedt, Weimar und zieht sich zwischen Ilm und Saale zerstreut bis zum Schwarzatal. Nach Osten kommt sie über die Elster hinaus nicht mehr vor; westlich von Leipzig reicht sie südwärts nur bis zur Nordgrenze des Königreichs Sachsen. Die gleiche Aussprache von g vor r und l (jroß, jlatt) findet sich östlich von Wippra und geht bis zur Unstrut, der sie bis zu ihrer Mündung folgt. Zweitens wird k am Wortbeginn nicht wie in Oberdeutschland aspiriert (Kharte, Khunde), sondern als reine, nicht aspirierte Tenuis gesprochen wie vielfach in Niederdeutschland westlich von der Elbe; und zwar erstreckt sich das Gebiet, in dem allein auf mitteldeutschem Boden der k-Laut ohne nachstürzendes h wiedergegeben wird, von einer Linie Hainleite, Finne, Schmücke, Lauf der Saale bis kurz vor Jena, Altenburger Holzland nordostwärts bis in die Niederlausitz über Leipzig und die Nordgrenze des Königreichs Sachsen. Drittens ist hier die Verwechslung von mir und mich zu nennen, die ihren Grund in der Gewohnheit des Niederdeutschen hat, für beide Fälle entweder nur *mi* oder nur *mik* zu sagen, jenes in Ostelbien, dieses in Ostfalen. Mich für mir sagt man aber nicht nur im Mansfeldischen und im Saalkreise, sondern auch in Nordthüringen, z. B. in Nordhausen.

In anderer Weise wurde niederdeutsches Gebiet für das Mitteldeutsche gewonnen durch die Ansiedlung obersächsischer Bergleute im Oberharz, in den Bergstädten Klaustal, Zellerfeld, Grund u. a.[2] Wie einflußreich aber das Thüringische auch in neuerer Zeit auf das niederdeutsche Harzland geworden ist, kann man daraus erkennen, daß dort nach Damköhlers Untersuchungen ü und ö auf thüringische Weise zu i und e entrundet werden sowohl in der volkstümlichen, also plattdeutschen Redeweise (z. B. *schêne* = schön, *Fir* = Feuer), als auch beim Hoch-

---

[1] Von Luther bis Lessing, 4. Aufl., S. 106. Vgl. auch Tümpel in Paul und Braunes Beiträgen VII, S. 18ff.; Hülße in den Geschichtsblättern für Stadt und Land Magdeburg XIII, S. 152 ff.; Zeitschr. d. Harzvereins VIII, S. 113 ff.; Germania XXVI, S. 351 ff.

[2] Vgl. Zeitschr. d. Harzvereins, Bd. XVII, und B. Haushalter, Die Mundarten des Harzgebietes, Halle 1884.

deutschsprechen (z. B. *eier* = euer), ebenso nd palatalisiert, also zu ng wird (z. B. *hingene* = hinten, *ungene* = unten), sch vor l, m, n, w, p, t für s eintritt, *nischt* für nichts gesagt wird, a in Wörtern wie *Gras, Bad* lang ist und niederdeutsche Ausdrücke wie *Pogge* (Frosch), *achter* (hinter), *reren* (schreien) durch die entsprechenden hochdeutschen völlig verdrängt worden sind, endlich daß man nicht selten zwischen niederdeutscher und mitteldeutscher Lautgebung schwankt, z. B. bei *virzen* (vierzehn) neben *vor vêrten dân* (vor vierzehn Tagen), *zins* neben *arbentins* (Erbzins), *âpe* (Affe) neben *affe* (äffischer Mensch).[1]

Abgesehen von diesen allgemeinen Ursachen sprachlicher Beeinflussung kommen auch noch einige besondere in Betracht. So verdient es beachtet zu werden, daß in vielen Gegenden Thüringens Magdeburgisches, also niederdeutsches Recht maßgebend war, und daß sich infolge davon niederdeutsche Rechtsausdrücke hier und da festgesetzt haben. So findet sich z. B. im altenburgischen Stadtprivilegium von 1256 das Wort *Kore* (von küren, kiesen), das im Mittelniederdeutschen Entscheidung, Rechtsspruch, Statut bedeutet, so liest man in den Thüringer Urkunden sehr oft das niederdeutsche Wort *Bede* für Abgabe (= Bitte, weil erst erbeten, dann üblich und zuletzt pflichtmäßig geleistet), und in verschiedenen Städten, z. B. in Orlamünde und Frankenhausen[2], hatte der Schandpfahl oder Pranger den Namen *Kak,* mittelniederd. *kâk.* Ebenso ist der Handelsverkehr für die Verbreitung niederdeutscher Ausdrücke in Thüringen von Bedeutung gewesen. Denn mit den Erzeugnissen des Nordens wanderten auch deren Benennungen meist nach Mitteldeutschland.[3] Da diese aber großenteils auch in die Schriftsprache übergegangen sind, so brauchen sie hier nicht genannt zu werden. Weniger von Belang ist, daß sich mitunter auf Gegenständen, die aus dem Norden bezogen worden sind, noch niederdeutsche Aufschriften finden; z. B. trägt eine alte, aus katholischer Zeit stammende, aber keine Jahresangabe enthaltende Glocke zu Monstab bei Altenburg die aus einem Gemisch von hochdeutschen und niederdeutschen Formen bestehende Inschrift: »*Hylff, lewe Marya, uns ut not durch dynes lewen Kindes todt*«.[4]

Suchen wir nun im einzelnen die Einwirkungen des Niederdeutschen auf Thüringen nachzuweisen und betrachten zunächst die einschlägigen Erscheinungen der Lautlehre, so müssen wir den Übergang von hs in ss ausscheiden, wie er sich z. B. in *Lisse* = Leuchse und *Hasse* = Hachse (beides in Salzungen, Erfurt u. a.) findet; denn dieser ist nicht bloß im Plattdeutschen bezeugt, sondern findet sich auch anderswo, so

---

[1] Ed. Damköhler, Zur Charakteristik des niederdeutschen Harzes, Halle 1886.

[2] V. Lommer, Kahlaische Mitteilungen VII, S. 53: Im Orlamünder Stadtrecht und in den Frankenhäuser Statuten steht: »Wer das Messer im Rathause zieht, dessen Messer soll an den Gagk geschlagen werden«.

[3] Vgl. Th. Matthias, Die Mundart im Spiegel der Schriftsprache, Beiheft 10 der Zeitschr. d. Allg. deutschen Sprachvereins S. 173 ff.

[4] Mitteilungen des osterländischen Altertumsvereins zu Altenburg VII, S. 191.

im Hennebergischen, Mittelfränkischen, Hessischen, Westschwäbischen und Südelsässischen, kann sich also im Thüringischen ohne äußeren Einfluß entwickelt haben. Etwas anders liegt die Sache bei der Behandlung von altem langem i, u und ü. Wenn diese Laute im westlichen Thüringen etwa bis zu einer Linie Gräfenroda, Ilmenau, Plaue, Arnstadt, Dietendorf, Erfurt, Sömmerda unverändert gelassen und nicht in neuhochdeutscher Weise zu ei (ai), au und äu, eu umgewandelt worden sind, so können wir dieselbe Spracherscheinung zwar auch im Hochalemannischen beobachten, aber wahrscheinlich ist doch im Thüringischen wie im Rheinfränkischen dabei das Niederdeutsche mit maßgebend gewesen, vielleicht in der Weise, daß die mit niederdeutschen Elementen durchsetzte Bevölkerung der Neuerung nicht zugänglich war. Umgekehrt haben sich in Thüringen abweichend vom oberdeutschen Brauch, aber übereinstimmend mit vielen mitteldeutschen Mundarten, alte ei, au (ou) und äu (eu) zu ê, ô und oe (ê) umgewandelt in Wörtern wie *bên* (Bein), *bôm* (Baum) und *bême* (Bäume), offenbar unter Einwirkung des niederdeutschen Gebietes. Dasselbe gilt von der Aussprache der Selbstlaute u und i, die vielfach offener, mehr wie o und e wiedergegeben werden, z. B. in Wörtern wie *Worm, Dorscht, ongne, hengne* (unten, hinten), *hen un weder* (hin und wieder), *schpeele* (spielen), *Krepel* (Krüppel).

Im Bereiche der Mitlaute gehört hierher die Erhaltung des unverschobenen p an Stelle des oberdeutschen pf in Wörtern wie *Topp, Troppen, schöppe, Karpen, strump,* die sich bis zu einer Linie erstreckt, welche südlich von Mühlhausen über Erfurt nach Roda im Herzogtum Sachsen-Altenburg läuft, dann ostwärts bis Berga a. d. Elster und von da südwärts bis zum Erzgebirge und weiter östlich über Karlsbad zieht. Auch wird im nördlichen Thüringen vielfach das f zwischen Sonorlauten labiodental zu w, man spricht daher in Nordhausen, Sondershausen, ja sogar in Erfurt und Naumburg vielfach *elwe, zwelwe, fimwe, Deiwel, Kewer* (Käfer), *Stiwel,* im *Howe, Schwewelholz, barwes* (barfuß), *Beiwest* (Beifuß), *Drewest* (Dreifuß), *Büwett* (Büffet), *scheewe* (schief). In derselben Gegend treffen wir tönendes s gegenüber dem sonst in Thüringen üblichen tonlosen, ebenda begegnen wir der Metathese von r in *bernen* für brennen, *Bornkersche* für Brunnenkresse u. a.

Im Bereiche der Wortbiegung ist zunächst der Fürwörter zu gedenken, die schon in mittelhochdeutscher Zeit starken Einfluß von Niederdeutschland erfahren haben. Besonders waren es die des r entbehrenden Nominative und Dative, an denen man Gefallen fand. Die Form *he* für er ist in Erfurt schon 1373 bezeugt[1], in Leipziger Urkunden gleichfalls aus dem 14. Jahrhundert[2], ebenso in Freiberg in Sachsen. Im Plural

[1] Vgl. E. Brandis, Zur Lautlehre der Erfurter Mundart II, Erfurter Programm, 1893, S. 16.

[2] K. Franke, Leisniger Programm über den obersächs. Dialekt, 1884, S. 10. Dasselbe gilt von Schlesien und Nordböhmen, Niederhessen, Rheinfranken; vgl. D. W. IV, 2, S. 715, Fr. Knothe, Markersdorfer Mundart S. 48.

ist *wi* für wir dem Thüringischen und Ostfränkischen des Mittelalters ganz geläufig[1]; dasselbe gilt von î für nd. *jî*, das wir auch im Ripuarischen häufig antreffen[2]. Ferner gehören hierher die Dativformen *mî* und *dî* = mir und dir[3] und das besitzanzeigende Fürwort *unse* für unser, das sich von Thüringen bis Schlesien nachweisen läßt[4]. Mehrere von diesen Formen, z. B. *he* und *unse,* sind noch jetzt in Thüringen üblich, wenn auch nicht immer in derselben Gegend. Weniger stark erscheinen die Einwirkungen des Nordens auf die Biegung des Hauptwortes. Die Verwendung des pluralischen -s ist, abgesehen von Ausdrücken der Umgangssprache wie *Jungens* und *Kerls*[5], nur im nördlichen Thüringen üblich, daher wird das Fehlen dieser Bildung von Hertel, Salzunger Mundart S. 93, A. 5, und von Flex in seinem Programm über die Eisenacher Mundart 1898 S. 10 für Salzungen und Eisenach ausdrücklich hervorgehoben. Dagegen bezeugt M. Schultze in seinem Idiotikon der nordthüringischen Mundart S. 19 die Häufigkeit dieser Endung in Nordhausen, wenn er sagt: »Zu den Pluralendungen der Maskulina und Neutra der starken Deklination auf -e, -er im Nominativ und Akkusativ, sowie -en und -ern im Dativ tritt noch -s für alle Kasus des Plurals. Dasselbe kann allen durch die Ableitungssilben -el, -en, -er, -chen gebildeten Substantiven, wenigstens sofern ihr Plural nicht schon durch den Umlaut kenntlich ist, angehängt werden: *Döckels, Dägens, Schusters, Bingels* (Bündel), *Pflasters, Mächens* (Mädchen), *Uowens* (Öfen), *Ladens, Gartens.* Dasselbe -s bekommen auch die vielen jetzt zur gemischten Deklination gerechneten Maskulina auf -en wie *Bratens, Funkens, Haufens,* ferner die fremden auf -er wie *Dokters, Pasters.* Nachbar hat *Nappers* neben *Nappern*«. In dem südlicher gelegenen Sondershausen kommt das Plural-s viel seltener vor und steht besonders bei *Jungens, Mächens* (Mädchen), *Kingers* (Kinder), *Kerls, Schapels* (alte Hüte), *Fräuleins, Herrns, Damens, Dokters, Pasters.*[6] Dagegen sind die Dative des Singulars *Vatern, Muttern,* die stets ohne Artikel gebraucht werden, auch außerhalb des nördlichen Thüringens, besonders in der Umgangssprache, üblich, z. B. in Eisenach.[7]

---

[1] Weinhold, Mittelhochdeutsche Grammatik § 454.

[2] Weinhold, ebenda § 456.

[3] Weinhold, ebenda § 453.

[4] Weinhold, Deutsche Dialektforschung S. 139, schlesisch schon 1348 bezeugt.

[5] Vgl. Frommanns Deutsche Mundarten V, S. 269 über das Fränkisch-Hennebergische.

[6] Vgl. Ed. Döring, Beiträge zu einer Laut- und Wortlehre der Sondershäuser Mundart, Sondershäuser Programm 1912, S. 24. Für das Obersächsische ist zu beachten, was K. Franke in Bayerns Mundarten 1895, II, S. 322 sagt und in Wuttkes Sächsischer Volkskunde, 2. Aufl., S. 288 bestätigt: »Das Obersächsische macht von der niederdeutschen Bildungsweise mit -s sehr ausgiebigen Gebrauch, so zunächst, um Singular und Plural auseinanderzuhalten, bei den Verkleinerungswörtern wie *Lämpchen, Mädchen,* bei Wörtern auf -er wie *Luder, Dreier, Taler, Schwager,* dann aber auch bei *Kerl, Bräutigam, Kuckuck, Ofen, Vieh* (Viechers) und selbst bei schwachen wie *Herr, Junge, Dame.*«

[7] Vgl. Flex, a. a. O. S. 9 A.

Im Bereiche der Wortbildung ist zunächst das Suffix -sche zu erwähnen, das wahrscheinlich romanischen Ursprungs ist und über die Niederlande eingebürgert wurde: es entspricht dem französischen -esse in duchesse, déesse u. a. und dient zur Benennung weiblicher Personen, sei es in Standesbezeichnungen oder Namen wie das neuhochdeutsche -in bei Bäckerin, Wolfin (Frau Wolf). So sagt man in Sondershausen die *Pastersche*, die *Kantersche*, die *Tatersche* (Tartarin = Zigeunerin), die *Howistsche* (Hoboistenfrau), aber auch die *Fulanzersche* (Faulenzerin), die *Nochsitzersche* (Nachsitzerin).[1] Aber nicht bloß im nördlichen Thüringen finden sich solche Gebilde, sondern auch anderswo, freilich mehr vereinzelt, so in Ruhla, z. B. *Schneidersche*, *Bäckersche*[2], und in Salzungen, *Nähtersche*, *Pfarrsche*, *Nachbarsche*[3]. Ja, dieses Suffix läßt sich im Westmitteldeutschen noch weiter verfolgen. So belegt es Crecelius im Oberhessischen Wörterbuch S. 721 für die Wetterau bei Personenbezeichnungen auf -er seit 1569, z. B. in den Formen *snidersen*, *webersen*, *leufersen*; so David für die Krofdorfer Mundart S. 6; so ist es bezeugt in Saarbrücken[4] und für das ripuarische Gebiet bereits im 14. und 15. Jahrhundert[5]. Aus dem Bereiche der Zusammensetzung erwähne ich die mit b (= be- oder bi-) gebildeten Adverbien *bowen*, *buten*, *bingen* (unterhalb), *bower*, *buwendal* in der Wendung es geht alles ze buwendal, das Oberste zu unterst, durcheinander[6], die man im Harz, in Nordhausen, in der Gegend von Mühlhausen vernimmt und dem ostmitteldeutschen Gebilde mit hie- entsprechen wie *hoben*, *hunten*, *haußen*, *hinne*, *hüben* (vgl. auch oberhessisch *bober* bei Crecelius, S. 184).

Am stärksten sind naturgemäß die niederdeutschen Einflüsse auf Thüringen im Bereiche des Wortschatzes. Denn einzelne Ausdrücke wandern leichter als Lautgestaltungen und Formen zusammen mit den Gegenständen, die sie bezeichnen, aber auch ohne diese. Ja, in früherer Zeit scheint die Zahl der aus dem Norden vorgedrungenen Wörter noch größer als jetzt gewesen zu sein; denn in älteren Schriftstücken findet sich manches, das sich gegenwärtig weder im schriftlichen noch im mündlichen Gebrauch der betreffenden Gegend erhalten hat. So treffen wir die Partikel *man* (nur) in der Form *mun* mehrfach in einem Festspiel in Altenburger Mundart, das 1685 zu Ehren des Sieges über die Türken aufgeführt worden ist, sie kommt aber jetzt nicht mehr dort vor.

In der gegenwärtigen Mundart zeigt den größten Bestandteil an niederdeutschen Ausdrücken das nördliche Thüringen. Eine Zusammenstellung von im Mansfeldischen vorhandenen Wörtern gibt uns bereits Hahnemann in der Zeitschrift für deutsche Mundarten II, S. 178 f., und

[1] Döring, a. a. O. S. 23.
[2] Regel, Ruhlaer Mundart S. 82.
[3] Hertel, Salzunger Mundart S. 142.
[4] Vgl. Saarbrücker Ztg. 1908 vom 30. März.
[5] Vgl. Weinhold, Mittelhochdeutsche Grammatik § 249.
[6] Döring im Sondershäuser Programm 1903, S. 13.

Hertel im Thüringer Sprachschatz S. 13, A. 1. Gleichfalls im Norden, im Süd- und Ostharz und im Mansfeldischen, finden sich folgende Ausdrücke: *Satte* (Milchgefäß, besonders zum Aufsetzen von saurer Milch), *Grand* (Kies), *Krämpe* (Türklammer), *Tünninge* (Schläfe), *Padde* (Kröte), *Schapp* (= Schaff, Wandschrank), *Brink* (Hügel), *Spiere* (Spitze), *Bregen* (Gehirn), *Kropzeug* (kleine Kinder), *Hede* (Werg), *hille* (eilig), *eisch* (häßlich), *lütt* oder *lüttj* (klein), *frangeln, wrangeln* (sich balgen), *quimen* oder *queimen* (hinsiechen), *glupen* (finster blicken), *schrapen* (scharren, kratzen), *all* (wieder, schon wieder).

Noch weiter nach Süden, etwa bis Nordhausen und Mühlhausen, erstreckt sich der Gebrauch von Wörtern wie *Kiepe* (Tragkorb), *Klater* (Klumpen), *Himpten* (Getreidemaß), *Tewe* (Hündin), *Kronsbeere* (Preißelbeere), *Quese* (Blutblase), *Pott* (Topf), *Wocken* (Spinnrocken), *Quaddel* (Flohstich), *Küsel* (Kreisel), *Olsche* (Alte), *wanehr?* (wann?), *dal* (abwärts), *glum* (trübe), *krikelig* (wunderlich), *klaterig* (mißlich), *beiern* (die Glocke anschlagen), *burren* (schwirren von Käfern und auch Insekten), *knitten* (stricken), *gallern* (prügeln). Dasselbe gilt von *Uhle* (= Eule, Kehrbesen), *Tater* (= Tartar, Zigeuner), *Buttervogel* (Schmetterling), *Krieche* (Schlehe), *Quietsche* (= Quiekesche, Vogelbeere), *Kimme* (Kerbe), *Rekel* (Bauernhund), *Zelge* (= nd. Telge, Zweig), *vertrackt* (von trecken, ziehen, verzerrt), *kûm* (kaum, käume, kîme, blaß, leidend, schwächlich), *schlapp* (schlaff), *kregel* (munter), *prot* und *protig*, besonders *großprotig* (protzig), *sor* (trocken), *dun* (betrunken), *bannig* (sehr, z. B. bannig kalt), *ruppig* (gerupft, zerrupft, erbärmlich), *trecken* (ziehen), *büken* (= obd. bäuchen, Wäsche in Lauge legen), *pisacken* (quälen), *kepeln* (käupeln, schaukeln), *schlumpen* (glücken), *rekeln* (sich flegelhaft ausbreiten), *anken* (stöhnen), *galmen* (schreien), *mang* (unter). Im größten Teile von Thüringen finden sich Formen wie *treuge* (trocken), *Feimen* (Kornhaufen), *Inlet* (altenburgisch Intelt, Bettüberzug, oberpfälzisch Inlaß), *etepetete* (zimperlich), *Schnute* (Schnauze), *Banse* (Raum in der Scheune), *Pinke* (Geldnäpfchen), *Pipe* (Pfeife), *Schüppe* (Schaufel), *Gieker* (besonders in der Verbindung etwas auf dem Gieker haben, ins Auge gefaßt haben), *schmuddelig* (schmutzig), *deftig* (tüchtig, stark), *überlei* (übrig), *gucken* (schauen), *pusten* (blasen, tief atmen), *japsen* (mnd. japen, aufatmen), *ringen, wringen* (ausdrücken, von der Wäsche), sich *rüppeln* (sich regen), *beniemen* (mit Namen versehen, bei Reuter benäumen aus benüemen wie Häuner aus hüener), *Kröpel, Krepel* (= Krüppel, nd. krüepel, ndl. kreupel), *Forst* (= First des Daches, ndd. ndl. vorst).

Vergleicht man damit den obersächsischen Wortschatz, so findet man, daß viele der eben genannten Ausdrücke und auch verschiedene andere im Bereiche des Königreichs Sachsen zu finden sind, und daß Karl Müller-Fraureuth recht hat, wenn er in der Einleitung zu seinem Wörterbuch der obersächsischen und erzgebirgischen Mundarten S. III sagt: »Die Sammlung ergab eine größere Berührung des obersächsischen Sprachschatzes mit dem niederdeutschen, als man bisher annahm«. So

verzeichnet er, um nur einige Beispiele herauszugreifen, als obersächsisch *dun* (betrunken), *klaterig* (bedenklich, unsicher), *kiesätig* (widerwillig, eigentlich wählerisch im Essen), *kiesefrätisch* (neidisch, begehrlich), *schnodderig* (vorlaut, schwatzhaft), *mickrig*, vermickert (schlecht gepflegt, armselig), *großprotig* (aufgeblasen, protzig), *grandig* (kiesig, grobkörnig), *schlapp* (schlaff), *trecken* (ziehen), *mank*, mang (zwischen, unter), *allehope* (= all to hope, allesamt), *facken* (oft, schnell, in der älteren Literatur, z. B. in einem Liede auf den Prinzenraub), *Knust*, Knaust (Brotabschnitt), *Satte* (Milchgefäß, Schüssel), *Pott* (Topf), *Schnute* (Schnauze, Mund), *Feim*, *Feime* (großer, im freien Felde stehender Schober von Stroh u. a.), *Intelt* (Inlet, Bettüberzug), *Pipe* (Pfeife), *Puste* (Atem).

Aus badischen Mundarten.[1]

Von **Otto Heilig.**

Die Beiträge sind den Maa. folgender Orte entnommen:

Ballenb(erg) bei Mosbach.
Bonnd(orf).
Bruchs(al).
Buchen.
Buchh(eim) bei Freiburg.
Busenb(ach) bei Ettlingen.
Bühlert(al) bei Bühl.
Dienst(adt) bei Tauberbischofsheim.
Durmersh(eim) bei Rastatt.
Els(enz) bei Heidelberg.
Ettl(ingen).
Fautenb(ach) bei Achern.
Freiolsh(eim) bei Rastatt.
Furtw(angen).
Gausb(ach) im Murgtal.
Gengenb(ach).
Götz(ingen) bei Buchen.
Großs(achsen) bei Weinheim.
Hatt(ingen) bei Engen.
Heidelberg.
Hofw(eier) bei Offenburg.
Ibach im Renchtal.
Iffezh(eim) bei Rastatt.
Karlsruhe.
Kart(ung) bei Baden.
Käfertal (Kftl.) bei Mannheim.
Kirrl(ach) bei Bruchsal.
Kirn(ach) (= Unterkirnach) bei Villingen.
Kreenheinst(etten) bei Meßkirch.
Langenzell (Lgz.) bei Heidelberg.
Lautenb(ach) im Renchtal.
Malsch bei Rastatt.
Malschenb(erg) bei Wiesloch.
Meersburg.
Mingolsh(eim) bei Bruchsal.
Mörsch bei Rastatt.
Muggenst(urm) bei Rastatt.
Neus(atz) bei Bühl.
Nußb(ach) bei Triberg.
Offenb(urg).
Oftersh(eim) bei Schwetzingen.
Ottersd(orf) bei Rastatt.
Ottersw(eier) bei Bühl.
Ötigh(eim) bei Rastatt.
Rauent(al) bei Rastatt.
Reichenb(ach) bei Ettlingen.
Reichent(al) bei Gernsbach.
Rett(igheim) bei Bruchsal.
Rippoldsau bei Wolfach.
Rohrb(ach) bei Triberg.
Sasbachw(alden) bei Achern.
Säck(ingen).
Schon(ach) bei Triberg.
Seelb(ach) bei Lahr.
Sinzh(eim) bei Baden.
Spess(art) bei Ettlingen.

---

[1] Vgl. diese Zs. 1911 S. 67ff.

Stadelh(ofen) im Renchtal.
Steinm(auern) bei Rastatt.
St. Leon bei Bruchsal.
Tiefenb(ach) bei Eppingen.
Untergromb(ach) bei Bruchsal.
Wolfach.
Zeut(ern) bei Bruchsal.

Abend.

oownt Dienst., Kftl.; *oowət* Rett., Malsch, Els., Lgz., Bruchs.; *oowə* Bühlert., Neus., Lautenb.; *ååwə* Ottersd.; *oowit* Reichent.; *oowət* Gausb.; *oobət* Säck.

Adamsapfel.

So in der Gegend von Heidelberg und Bruchs.; *gǫrlknop* (= Gurgelknopf) Kftl.; *gǫrglknopf* Zeut.; *guurlknopf* Rett.; *gurgl(s)knopf* Murgtal, Ottersd., Bühlert., Lautenb., Säck.; *Adamšnits* Steinm.

albern.

olwəri (= dumm) Dienst.; *olwər* (= grob) Els., Kftl.; *olwə* (= grob und ungeschickt) Rett., Kirrl., Zeut.; *albr* (= dumm) Malsch; *olwr* (= grob) Iffezh. In Ottersd. dafür »dumm«. Das Wort fehlt in den unter »Abend« angeführten alem. Mundarten.

Almosen.

almoosə Kftl.; *almousə* Rett., *almoosə* Bruchs., Ettl., Malsch, Ottersd., *almuᵃsə* Reichent., Gausb., Bühlert., Ottersw.; *almoosə* Lautenb., Seelb., *almuᵒsə* Säck.

Altweibersommer.

altwaíwərsùmr Dienst., Kftl.; *súnəfàadə* (= Sonnenfaden) Bruchs., Heidelberg; *sunəfęędə* Malsch; *altwíiwrsùmr* Ottersd., Murgtal, Bühlert., Säck.

Amsel.

amsl Els.; *amšl* Kftl.; *åmsl* Rett., Zeut., Kirrl., Ettl., Malsch, Ottersd., Reichent.; *omsl* Neus., Seelb.; *oomsl* Lautenb.

Aschermittwoch.

ašərmíitwuxə Dienst.; *ęšərmítwox* Els., Kftl.; *ašə(r)mitwox* Rett., Kirrl., Zeut., Bruchs., Ettl.; *ęšərmitwox* Malsch, Ottersd.; *ašə(ęšə)mitwox* Reichent.; *ęšəmitwox* Gausb., Bühlert., Neus., Ottersw., Lautenb., Seelb.; *ęšəmitwuxə* Säck.

Bachstelze.

bååxšdelts Dienst.; *baxšdels* Lgz.; *bakšdęltsə* Kftl.; *baxšdeltsə* Rett.; *-šdęlts* Kirrl., Zeut.; *baxšdelts* Malsch; *boiⁿšdelts* (= Beinstelze) Durmersh.; *baiⁿšdelts* Ottersd.; *wasršdęlts(ə)* Lautenb., Seelb.; *baxšdeltsə* Säck.

Base.

båås, baas (= Schwester des Vaters oder der Mutter) Dienst., Els., Kirrl. Dafür *dandə* (= Tante) Kftl., Rettigh., Bruchs. In Zeut. ist *geedl*

= Schwester des Vaters. In Malsch neben *bęęsl* auch *dandə*. In Ottersd. *baas* (= Vatersschwester); ebenso in Iffezh. (hier auch *bęęsl*); *bęęsl* auch in Reichent., Gausb. Neben *bęęsl* auch *dandə* in Bühlert.; *bęęsl* in Neus., Ottersw., Seelb.; *bęęslə* Säck.

Baum — Bäume.

boom — *böömr* Götz.; *baam* Dienst.; *boom* — *beem* Els., Lgz., Kftl., Rett., Zeut., Kirrl.; *baaum* — *boim* Ettl.; *baum* — *baim* Ottersd.; *bååm* — *beem* Iffezh.; *baam* — *baaim* Reichent.; *boum* — *beim* Bühlert., Neus.; *boum* — *baim* Ottersw.; *baum* — *baim* Seelb., Säck.

Binse.

binsə vom Taubergrund bis zur Murg; *bendsə* Malsch; *beins* Ottersd.; *binsə* Iffezh., Reichent., Gausb., Bühlert., Neus., Ottersw.; *bindsg* Lautenb., Seelb.

Breme, Bremse (= Stechfliege).

breemə Dienst.; *bręęm(ə)* Rettigh., Kirrl., Els., Malsch, Ettl., Reichent.; *bręm(ə)* Gausb., Lautenb., Seelb.; *bręəmə* Kreenhainst., Kirn. Dagegen *bremsə* Zeut., Bühlert.; *brems* Ottersw., Neus.

Brücke.

brükə f. Dienst.; *brik* f. Els., Lgz., Kftl.; Mask. in Rett.; *brik* f. Kirrl., Zeut., Ettl., Malsch, Ottersd., Iffezh., Reichent., Gausb.; *bruk* f. Bühlert., Neus., Ottersw., Lautenb., Seelb., Säck.

Deichsel.

daigsl Dienst., Els.; *daaiksl* Rett.; *doi*ⁿ*ksl* Kftl.; *deiksl* Kirrl., Zeut., Ettl.; *deisl* Malsch; *deiksl* neben *disl* Reichent.; *disl* Ottersd., Iffezh., Gausb., Bühlert., Neus., Ottersw., Lautenb., Seelb.; *diəxslə* Säck.

Dienstag — Donnerstag.

dinsdååx — *dunršdååx* Dienst.; *diinšdik* — *dunršdik* Els.; *diinšdaak* — *dunršdaak* Rett., Kftl., Kirrl., Zeut., Bruchs., Ettl.; *dinšdik* — *dunršdik* Malsch; *diišdi* — *duuršdi* Iffezh., Ottersd.; *dinšdik* — *duuršdik*, *du*ᵃ*šdik* Gausb., Reichent.; **dsišdi** — *duuršdi* Neus., Bühlert, Ottersw., Lautenb.; *dsiišdik* — *dunšdik* Seelb.; *donšdik* Säck.

ehne — dehne (Abzählreim).

endl, *pendl*, *dsicl*, *dsal*, *ricl*, *picl*, *gnel* (Spess.).
elərli, *delərli*, *dsidrli*, *dsa*, *riwili*, *rawili* *nul* (Furtw.).
enə, *denə*, *noo* — *kabə*, *nalə*, *noo* — *isəfalə*, *bumbrnalə* — *enə* *denə* *weg* (ebenda).

Engel- und Teufelspiel (Spruch).

riŋə, riŋə, šäufələ,
wẹẹr laxt, dẹẹr iš ə däufələ (Teufelchen),
wẹẹr net laxt, iš ə goldigs eŋələ.
was haš gesə? — grüünə grẹẹsər.
was haš truŋkə? — gelwə fuŋkə (gelbe Funken).
*haš aa dainər mutr dəfoo*ⁿ *gewə? — jeedəs brösələ* (Brosam, Dem.).
(Spess.)

Enterich.

andrax Dienst.; *ẹndəriš* Kftl.; *endəric* Zeut., Bruchs., Ettl., Iffezh.; *ẹndəric* Reichent., Gausb.

Eule.

ayl Dienst.: *ail* Els., Kftl., Rettigh., Kirrl., Zeut., Iffezh.; *ẹil* Malsch; *iil* Ottersd., Reichent., Gausb., Bühlert., Ottersw., Lautenb., Seelb.

Fastnacht.

fåsənååxt Dienst.; *fasnt* Els.; *fasnaxt* Zeut.; *fasənaxt* Rettigh.; *faasənaxt* Kirrl., Bruchs.; *fasənaaxt* Ettl.; *fasnt* Malsch; *faasəna(a)xt* Ottersd., Iffezh.; *faasət, faasit* Reichent., Bühlert.; *faasnaxt* Ottersw.; *faasənt* Lautenb., Seelb.; *fasnext* Säck.

faulenzen.

fáulèndsə bzw. *fáulẹ̀ndsə* vom Taubergrund bis zur Murg. In Ottersd. *fúleindsə.* In Gausb., Reichent., Bühlert., Ottersw., Lautenb., Seelb., Säck. *fúulẹndsə.* In der Bühler Gegend und Iffezh. dafür *nigs duə* (nichts tun).

finden.

finə vom Taubergrund bis Ettlingen. In Malsch, Gausb., Reichent., Bühlert. *fiŋə.* In Ottersd. *feinə.* In Neus., Ottersw., Lautenb. und Seelb. *fində.*

First, Dachfirst.

fẹršt Els., Lgz., Zeut., Kirrl.; *fẹšt* Rett.; *firšt* Malsch, Ottersd., Iffezh., Reichent., Bühlert., Neus., Ottersw.; *fiiršt* Lautenb.; *füršt* Säck.

Fleisch.

flaaš Dienst.; *flaiš* Els., Lgz.; *flẹẹš* Kftl. *flaaiš* Rett., Bruchs.; *flaaš* Kirrl., Zeut.; *flẹiš* Ottersd.; *flẹẹiš* und *flaaiš* Bühlert., Gausb., Ottersw., Lautenb., Seelb.

Fledermaus.

šbẹẹkmaus (= Speckmaus) Dienst.; *šbẹkmaus* Els.; *šbökmaus* Rett. (ebenda ist *flẹdərmaus* = Schmetterling); *šbekmaus* Kirrl.; *šbekmọus* Malsch. Dagegen *flẹdrmaus* Lgz., Kftl., Zeut., Bruchs.; *flẹdərmu(u)s* Ottersd., Iffezh., Reichent., Gausb., Bühlert.; *flẹẹdərmuus* Ottersw., Lautenb., Seelb., Säck.

Floh.

flook m. Taubergrund; *floo* f. Els.; *floo* m. Lgz.; *flou* m. Kftl., Rett., Kirrl., Zeut.; *floo* Malsch, Ottersd., Iffezh., Reichent., Gausb., Bühlert., Neus., Ottersw. — *floo* ist f. in Lautenb., m. in Seelb., f. in Säck.

Frau.

fraa Dienst., Els., Lgz., Kftl., Rett., Bruchs., Kirrl., Zeut., Ettl., Iffezh.; *frou* Malsch, Ottersd.; *fråu, frou* Reichent., Gausb., Bühlert., Neus., Ottersw., Lautenb., Seelb.

Freitag.

fraidååx Taubergrund; *fraidi* Dienst.; *fraidic* Els., Lgz.; *fraidaak* Kftl., Rett., Kirrl., Zeut.; *freidik* Malsch; *fridi* Ottersd., Iffezh., Bühlert., Neus., Ottersw.; *fridik* Reichent., Gausb., Lautenb., Seelb., Säck.

Futter.

fuudər Els., Lgz., Rett., Zeut., Bruchs., Kirrl., Ettl., Malsch, Ottersd. Mit *ŭ* in Iffezh. *fuədər* in Reichent., Bühlert., Neus., Ottersw.; *fu*ᵃ*dər* Lautenb., Seelb.

Gau.

gaa Taubergrund; *gau* Lgz., Rett.; *gaau* Bruchs.; *gaai* Kirrl., Malsch; *gou* Gausb., Neus., Ottersw.

gehen.

geenə Dienst.; *gee* Els., Rett., Zeut.; *gę̨ę̨* Kirrl.; *geen* Ettl.; *gii*ⁿ Malsch; *gii* Ottersd., Reichent., Bühlert., Lautenb.; *gę̨ę̨* Ottersw.

gewesen.

gwę̨ę̨ Ötigh., Rauent.; *gwesə* Freiolsh.; *gsii* Ottersw., Lautenb., Stadelh., Rippoldsau, Rohrb., Schon., Buchh.

gießen.

giisə Dienst., Els., Rett., Zeut., Bruchs., Malsch, Ottersd., Iffezh., Gausb., Bühlert. In Reichent. dafür *nedsə* (netzen). In Ottersw. *giəsə*. In Neus. und Seelb. dafür *šbridsə*.

Gras

hat bemerkenswerte Kürze im Nomin. in Malsch, Ottersd., Reichent., Gausb.

Heidelbeerspruch.

1. *haidəlbeerə leerə, mər komə fon də beerə,*
is ə bukliks mę̨nlə komə,
hat uns alə beerə gnomə,
šysələ leer, hę̨fələ leer,
wen i nur dəhaim wę̨ę̨r.
(Ettl., halbmundartl., desgl. Busenb., Reichenb., Spess.)

2. *holə, holə* [Nußb. *rolə, rolə*], *röörə! mər kumə us dər beerə,*
s beerəmali (Beerenmädchen) *iš tsuə-n-is kumə,*
hęt is ali beerli gnumə,
s sysili fol, s blętli leer, wen i nu dəhaimə węęr,
das i nit fəršoldə wer(d). (Furtw., Nußb.)

Heu — Heuernte.

haa Dienst.; *haai* Els., Lgz., Rett., Zeut., Bruchs., Malsch, Iffezh.; *hâu* Ottersd.; *haau* Reichent., Gausb., Neus.; *hou* Ottersw., Neus.; *hai* Lautenb., Seelb. — *haaiət* Rett., Kirrl., Ettl.; *hâuət* Ottersd.; *hajət* Iffezh.; *hauit* Reichent., Gausb. (hier m.); *hauə* n. Bühlert.; *hounət* Neus., Ottersw.; *haiət* Seelb.

Honig.

huniŋ Els.; *huniš* Rett., Kirrl.; *hunic* Zeut.; *hoonic* Bruchs., Ettl.; *hunik* Malsch, Reichent., Gausb., Lautenb., Seelb.; *huni* Ottersd., Bühlert., Ottersw., Neus.; *huŋ* Säck.

Hornung bzw. Februar.

Dienst., Kirrl., Rett., Zeut., Bruchs., Reichent., Gausb. kennen nur *febrəwâr, febrəwaar*. Bühlert. hat dagegen *horni*; ebenso Neus., Ottersw., Ottersd. Die Ma. von Seelb. hat *hornig*.

Hühnerauge.

hyŋraax Dienst.; *hiinəraak* Zeut.; *hiinraugə* Karlsr.; *hynərâu* Neus., Ottersd.; *hiərougə* Kirn.; *atsl-auk, atsl-aaxə* Buchen, Kftl., Rett., Kirrl., St. Leon., Großs., Oftersh.; *kręęâuk* (Krähenauge) Malsch, Reichent., Gausb.; *kręou* Bühlert.; *kraiənouk* Ottersw., Lautenb.; in letzterem auch *leicdorn* (Leichdorn); *kręâuk* Seelb. — *hénougə* (Hennenauge) Kreenheinst.

hüpfen.

hopfə Dienst., Els., Zeut., Kirrl., Rett., St. Leon, Karlsr., Malsch, Gausb.; *hupfə* Reichent., daneben *hopsə*; *hupsə* Kftl.; *hopsə* Ottersd., Lautenb., Neus., Bühlert., Ottersw., Seelb., Sasbachw.; *hupfə* Kreenheinst.; *hopə* Kirn.; — *gumbə* Bonnd., Säck.

Igel — Blutigel.

igl — egl Kftl.; *i'l* Rett., Zeut.; *iglə* Els.; *igl — bluutsuklər* Kirrl.; *irəl* Gausb.; *iigl — bludiigl* Ottersw.; *iigl — bluəteegl* Bühlert.; *šdaxliil* Ottersd.; *iigl — bluətigl* Lautenb., Seelb.

jäten (= Ausreißen der Pflanzen).

jęędə Lgz.; *jędə* Kftl.; *jęęə* Bruchs.; (*aus*)*jędə* Malsch, Ottersd., Ottersw., Neus., Lautenb., Seelb. — *ausreedə* Zeut.; *butsə* Reichent.

jauchzen.

juxtsə Lgz., Els., Kirrl., Ettl.; *juksə* Rett., *juuxtsə* Malsch; *ju(u)ksə* Ottersd., Murgtal, Bühlert.; *juxtsgə* Lautenb., Kirn.; *juuxsə* Säck.

Johannisbeeren.

kánstrauwə Taubergrund, Lgz., Kftl., Els., Bruchs., *johánisbeer* Karlsr.; *hanstreiblə* Ettl., *saŋktjoháns-treiwlə* Malsch; *johónəsbeer* Reichent.; *honstriiwlə* Ottersd.; *johonisbeer(triwlə)* Murgtal, Bühlert.; *sondihânsbeer* bei Bühl; *sondihónsdriwələ* Neus., Ottersw., Seelb.; *sunətriiwlə* (zu Sonne) Fautenb.; *wiibeerə* (Weinbeere) Kirn., Säck.

Käfig.

kęfic Lgz.; *kewic* Kftl., St. Leon, Oftersh., Großs., Malsch; *kefiš* Rett.; *kęfik* Els.; *kefic* Zeut., Kirrl.; *kefik* Ettl.; *kewi* und *kefi* Ottersd.; *kefik* Murgtal; *keefi* f. Bühlert.; *keef* n. Neus. und Ottersw.; *keefik* Lautenb., Seelb.; *xeefi* Säck.

Kamm.

kam Lgz.; f. Kftl.; *kom* Rett., Zeut., Bruchs.; *kam* und *šdreel* Kirrl.; *šdręęl* Malsch, seltener hier *kâm* und *kęmbələ*; *šdręęl* auch in Reichent., Gausb., Bühlert.; hier daneben *kom, kombl.* Nur *šdręęl* in Neus., Ottersw., Lautenb., Seelb.; *šdreel* Säck.

Kartoffel.

krumbiir Lgz., Rett., Els. (in letzterem auch *ęrbiirə*), Zeut., Kirrl., Ettl., Malsch; *krumbǝn* Reichent.; *grumbeerə, krumbeer* Ottersd., Gausb.; *ęrdnus* Bühlert., Neus., Fautenb., Sasbachw.; *ęrdnus* daneben *grumbiirə* Ottersw.; *ęrdępfl* Lautenb., Seelb.; *hęrdöpfl* Kreenheinst.

kauen.

kauə Kftl.; *kauwə* Rett., ebenda widerkäuen = *idrišə*; *kauə* Zeut., Kirrl., Ettl.; *kouə* Malsch, Reichent., Gausb.; *kouwə* Bühlert.; *kouə* Lautenb.

Kirchweihe.

kęrwə Amtsbezirk Mosbach, Heidelberg, Mannheim, Bruchsal, Karlsruhe; *kirwə* Malsch, Ottersd., Murgtal, Bühl u. Umgegend; *kirwi* Lautenb.; *kilwi* Seelb.; *xilbi* Säck.

Knie.

knii Lgz., Kftl., Rett., Els., Zeut., Bruchs., Kirrl., Ettl., Ottersd.; *knei* Malsch (Verb knien hier *knâuə*); *knou* Reichent., Gausb.; *gnii* (aber Verb *gnouə*) Bühlert., hier er kniet = *er knoukt*; *knii* auch in Neus., Ottersw. (Verb hier ebenfalls *gnouə*), Lautenb., Seelb.; *xnyy* Säck.

Küche.

kic(ə), kiš Lgz., Kftl., Els., Zeut., Bruchs., Kirrl., Ettl., Malsch, Reichent., Ottersd., Bühlert., Neus., Ottersw.; *kuxi* Lautenb., Seelb.; *xuxi* Säck.

Längsholz.

léŋwiit Buchen; *laŋwiit* Lgz., Els., Kirrl., St. Leon; *landwik* Malsch; *loundwit* Ottersd.; *loŋwiit* Reichent.; *låndwiit* Bühlert., Lautenb., Seelb., Kirn.; *laŋkwit* Säck.

Lebkuchen.

lę(ę)kuxə Taubergrund; *lębkuxə* Lgz., Kftl.; *löbkuuxə* Rett.; *lębkuxə* Els., Zeut., Bruchs., Ettl.; *lebkuuxə* Ottersd.; *lebkuəxə* Gausb., Bühlert., Lautenb., Seelb.; — *leebtseldə* Meersburg; *lęabdseldə* Kroenheinst.

leugnen.

frlaglə Taubergrund; *fṛlaiclə* Lgz.; *laaiclə* Kftl.; *laiglə* Els., Kirrl.; *laigə* Malsch; *laaignə* Reichent., Gausb., Ottersw., Lautenb., Seelb. — Dafür in Rett., Bruchs., Karlsruhe und Ottersd. *wegliiə* (= weglügen). *ablüügə* Säck.

mähen.

męęə, Part. *gmękt* Ötigh.; *męgə, gmękt* Rauent.; *majə, gmait* Freiolsh.; *męjə, gmęit* Kart.; *męjə gmęikt* Stadelh.; *meiə* Rohrb.; *maihə, gmaixt* Buchh.

Maikäferspruch (halbmundartlich).

Käfər, Käfər, fliig,
Fliig neiⁿ de Kriig,
Fliig neiⁿs Bekehaus,
's guke(n) drei Boppə (Puppen) *raus.*
Di aine špint Saide,
Di andrə »***wiigelt***« (d. i. windet) *Waide,*
Di drite maxt 'en rootə Rok
Für unsərn liiwə Hęrgott. (Götz.)

Maikäfər fliig,
Maiⁿ fatər is im Kriig,
Maiⁿ Mudr is im »***Bumberland***«,
s ***Bumberland*** *is abgəbrant.* (Ebenda.)

Marder.

madi Kftl.; *mardər* Kirrl.; *madl* Malsch; *marl* Ottersd.; *mada* Gausb.; *madl* Reichent., *mardl* Bühlert., *mardr* Neus., *maardər* Ottersw.; *maadr* Lautenb., Seelb.

Meerrettich.

Formen mit *ee* bzw. *ęę* (*mee-ręd iš*, *mee-redic(k)*) weisen auf Rett., Zeut., Kirrl., Ettl., Reichent., Bühlert., Ottersw. Formen mit *i*, *ii* (*mi(i)-ręd i(c)* bzw. *miręd ik*) sind belegt aus Malsch, Ottersd., Lautenb., Seelb.

Mühlarzt = Müllersknecht.

myylats Malsch; *milats* Ottersd., Neus.; *mylats* Iffezh., Reichent., Seelb.; *miilarts* Ottersw., Lautenb.

Nachtletze (= Schlag beim Abschied).

Tiefenb. *naxtbatš* geben; Malschenb. *naxtšlap*; Untergromb. *naxtdatš*; Ibach *naxtšnębərlə*; Lautenb. *naxtletšdr*; Hofw. *naxtęš*; Hatt. *naxtbutš(ər)*.

Öhmd.

oom^{ə}t Freiolsh.; *uuməst* Ötigh., Kart.; *ęęmət* Ottersw.; *ęmt* Lautenb.; *eemt* Rohrb., Schon., Offenb.; *iimt* Rippoldsau.

Ohrfeige.

oorfaik Kftl.; *watš* Rett., Kirrl. (neben *batš*); *batš* Zeut., Bruchs.; *oorwatšə* Karlsruhe; *watš* Ottersd., Iffezh., Gausb., Ottersw., Neus.; *daaxdl*, dazu Verb. *aadaaxdlə* Bühlert. Hier mögen auch Platz finden »ich geb dir einen *špekknopf*« (= Kopfnuß) in Malschenb., wofür in Untergromb. »*kneisəl*« oder »*dakskopf* geben«, im Kinzigtal »*knupper* geben«. In Hatt. ist *dęš* = Kopfnuß.

Pfeife = Schalmei. (Siehe diese Zs. 1911 S. 71.)

Dazu der Bastlösereim aus Mörsch, der von denen der Umgegend völlig abweicht:

saftholts waidə, šlaŋə mit dər waidə,
got mit dər feedr, das main saftholts nit tsəršmeedr! (= zerschmettere).

Pfirsich.

pfęršiŋ Kftl, Els., Zeut., Rett., Malsch; *pęršiŋ* Kirrl., St. Leon; *pfiršik* Reichent., Lautenb.; *pfirši* Bühlert., Ottersw., Neus.

Ruheplatz (beim Fangesspiel).

Malschenb. *upšdat* (wohl = Uppstadt, Dorf); Untergromb. *kintšeel*; Burb. *hilə*; Muggenst. *tsidərik* (= zum Etter); Lautenb. *ruəi*; Ibach *guədrfrai*; Hofw. *botšduul*.

schielen.

šilcə Zeut., Kftl., St. Leon; *šiilə* Rett., Bruchs.; *šeelə* Kirrl.; *šęęlə* Malsch, Ottersd., Bühlert., Reichent.; *šiilə* Seelb.; *šiələ* Kirn.

schleifen auf dem Eis.

hǫrə Taubergrund; *šleifə* Freiolsh.; *šlifə* und *klintšə* Rauent.; *šlimə* Ötigh.; *šlifə* Ottersw., Kart., Lautenb., Stadelh.; *rutšə* Offenb.; *šuusə* Schon.; *šludə* Rippoldsau; *šlifərə* und *huurə* Buchh.

Schnellkügelchen. (Vgl. diese Zs. 1911 S. 71.)

šisr(lə) Götz.; *kycələ* Ballenb.; *męrwələ* Ötigh.; *męrfələ* und *koul* (Kugel) Sinzh.; *kiəgələ* Ottersw.; *ęrtsəkiigili* Lautenb.; *kigili* und *šbikr* Offenb.; *glykərlə* Buchh.

Schlucker.

šliksr Kftl., Buchen, Großs.; *šluksr* Kirrl., Oftersh.; *gliksr* Zeut.; *gluksr* Rett., Malsch, Reichent, Gausb., Lautenb., Ottersw., Neus., Seelb.

Sense.

sęis Ötigh.; *sensə* Freiolsh.; *sens* und *sęgətsə* Gengenb.: *sens* Ottersw.: *seins* Kart.; *sensə* Lautenb.; *sęgis* Rohrb., Rippoldsau, Schon.; *sęgəsə* Buchh.

Steinchen, flache, in den Fluß werfen (griech. Epostrakismus).

juŋə maxə losə Mingolsh.; *wasr lesə* Wolfach; *bięd̦sə* Schon.; *šlifərə* Buchh.

Taufe.

daaf Lgz., Kftl., Zeut., Rett., Els., Kirrl.; *daifət* Malsch; *daifit* Reichent.; *daaif* Gausb., Ottersw.; *daifi* Lautenb., Seelb., Fautenb.; *daifədə* Kirn., Kreenheinst.

zwei (m., f., n.).

dswaa,	*dswuu*	?	Dienst.;	*dswii*ᵘ,	*dswuu*ⁿ,	*tswai*	Malsch;
dswee,	*dswou,*	*dswaa*	Kftl.;	*dswiə,*	*dswoo,*	?	Gausb.;
dswee,	*dswuu,*	*dswaai*	Kirrl.;	*dswii,*	*dswoo,*	*dswei*	Reichent.:
dswai,	*dswoo,*	*dswoo*	Lgz.;	*dswii,*	*dswåå,*	*tswei*	Bühlert.:
dswęę,	*dswuu,*	*dswaai*	Rett.;	*dswii,*	*dswoo,*	*dswęi*	Lautenb.

Kinderreime, Merkverse, Sprüche, Wetterregeln und Rätsel aus Rheinbischofsheim,

gesammelt von **Friedrich Weik.**

1.

áldər bábə drúlaláa!
dsə ráššdat[1] *hę́ds šo fl̦əri gšláa.*
hít eš kérp[2]*, mǫ́rn eš kérp,*
bés am dsíšdi[3] *óowə.*
wǽn i dsų́ə mim šǽdsələ kóm,
sáa i: »gódə-n-óowə!
gódə-n-óowə Lísabę́t!
sáa mər, wú dini bę́dlaad šdéed.«

»héndərəm ǫ́fə án dər wánt,
éš net wít fon ǽŋəlánt.[4]
ǽŋəlánt eš dsų́əgəšlǫ́sə
ón dər šlésəl ábgəbrǫ́xə.«

bés dər bógsbaum bl̦ərə drąid,
dráa i fér min šǽdsələ ląid,
fér min šǽdsələ dráa i ląid
bés dər bógsbaum bl̦ərə drąid,
ófəm kérchóft émə ęk,
médəmə šiifələ dsų́əgədę́gt,
das ken hónt on ken káds mee
dréwər šmę́gt.

---

[1] Rastatt. [2] Kirchweih. [3] Dienstag. [4] Engel-Land.

2.

hą́ilə hą́ilə šáadə,
kǽdsələ wę́lə mər báadə.
hą́ilə hą́ilə hǫ́rn,
hąilds hít net, dsə hą́ilds mǫ́rn.
hą́ilə hą́ilə bíbələsdrǽk[1],
bes éwermǫ́rn eš áləs əwǽk.

3.

áldį roŋgóŋgəl, hę́t bóonə fərbrǽnt,
éš medəm kǫ́xlęfəl d'šdáai nof gə-
rǽnt.

4.

rą́iə rą́iə róosə,
d'kį́əclə mų́əs mər blóosə.
rą́iə rą́iə hǫ́ldəršdǫk,
máxə álį hǫ́bhǫbhǫ́p!

5.

fę́iəlǫ́dį blį́əməlą́in[2],
mər séŋə óm das kį́əcəlą́in[2].
mər héert dį bfánə gráxə,
d'kį́əclə sén gəbáxə.
mər héert dį šlésəl gléŋə,
d'frą́u wǫrt glíc ą́ins bréŋə.
kį́əcəl rús! kį́əcəl rús!
ǫ́dər į šláa dər ə lǫ́x ens húus!

6.

kómər wę́lə wándərə
fon ą́inər' šdát dsų́ə dər ándərə.
ríi ráa rúdš!
mǫ́rjə fáarəmər én dər gúdš!

7.

əs rą́ąjələt, əs drę́bfələt,
əs géed ə kį́ələr wént.
dį áarmə sàldǽædələ mašlərə mèdər
flént.
flént òfəm bógəl, sǽæwələ èn dər
hánt,
adjée, lį́əwər fádər!
ję́ds wǫ́rį mùsikánt.

8.

»rómbəldį bómbəldį ną́ąuwəlšdǫk![3]
wífil hę́rnər hę́dər bǫ́k?
wífil hę́rnər šdéen?
ą́inər ǫ́dər dswéen?«
(Folgt die Antwort, dann:)
»fálš gəróodə! šmę́gdər bróodə?
glǽæsəl ǫ́dər wín?«
Antwort: *»wín!«*, dann:)
»šlą́ąuwən álį ǫ́wə drín!«
(Oder Antwort: *»glǽæsəl!«*, dann:)
»dsǫ́bfən álį am nǽæsəl!«

9.

héndər s'hánsə hą́ąuwə húus
hǽŋgə hóndərt hǽmdər hús,
hóndərt hǽmdər hǽŋgə hús
héndər s'hánsə hą́ąuwə húus.

10.

níinàa níinàa!
s'fáart ə šéfəl də ríinàa[4],
s'fáart ə šéfəl of lídsələšdą́in[5],
bréŋt əm kéndələ ə wę́gə metą̀im!

11.

rídə rídə rǫ́s!
dsə báasəl šdéed ə šlǫ́s,
hógə fį́ər jóŋfərə drén:
ą́inį šbént síid,
ą́inį šbént wíid,
'drét šbént háwəršdróo,
d'fį́ərt máxds ą́u əsóo. —
šdéed ə bį́əwələ án dər wánt,
hę́t ə gǽgələ[6] *én dər hánt.*
méecds gǽærn sį́ədə̀,
hę́t kę́n glį́ədə̀[7];
méecds gǽærn ǽsə̀,
hę́t kę́n mǽsər.
fált ə mǽsər ǫ́wə-n-ərá̀p,
šléed əm bį́əwələ s'hǽndələ áp.
bį́əwələ géed dsų́əm balwį́ərər,

---

[1] *ə bibəl* ein Küchlein. [2] Diminutivsuffix *-ląin* (Ma. *-əl, -ələ*) wie auch der Artikel das (Ma. *dəs, s'*) aus der Schriftsprache. [3] Nagelstock. [4] Den Rhein hinab. [5] Lützelstein. [6] Ei. [7] Gluten, sonst *glųədə*.

balwįərər éš netąim,
ər hógdəm wérdshúus
on súft alį glǽsər ùs.
d' káds fąąid d' šdóp ùs,
d' múus drąid də drǽk nùs. —
hógt ə fę̄ęjələ ófəm dáx,
hę́t sic šįər dsə dóod gəláxt.

12.

lįəwį šǽæflə, komə hąim! —
mər dróųə net.
wəróm? — mər hæn áŋšt.
fǫr wę́m? — fǫrəm wǫ́lf.
wu hógdər? — em grįənə bóšə.
was frésdər? — grįənį blę́dər.
was súfdər? — grįənį mǫ́lgət.[1]

13.

mąikææfər flįəį!
dər hę́gər[2] *eš em grįəį,*
dər ąugušt komt nóx héndə
médəmə wąąųə fǫl fléndə.

14.

hærgódsfę̄ęjelə[3] *flįəį!*
dər fádər eš em grįəį,
d' mųədər eš em sómərlant,
sómərlant eš ábgəbrant[4].

15.

bídš badš háwərmųəs!
d' gǽns ląufə báarfųəs.
báarfųəs láufə d' gǽnslə,
d' míislə hǽn šwǽnslə.

16.

bídšə badšə háwərmųəs!
d' gǽns ląufə báarfųəs,
d' gǽns ląufə d'báx naa
on hæn roodį šdrémflə aan.

17.

bídšə badšə ąiərkųəxə!
d' gǽns láufə báarfųəs,
hæn fəršésənį hę́slə aan
on šdídənį bǽndələ draan.

18.

són, son, kǫ́m ərewər!
šǽdə, šædə, blíi drewə!
dę́k də dęgəl óf dį bfan,
dás d' son réwər kan.

19.

šnæk, šnæk, dsąi mər dinį óorə,
ǫ́dər wǫrš gəbóorə[5],
ǫ́dər wǫrš ens hiisəl gšdęgt,
ǫ́dər wǫrš fərbrǽnt.

20.

əs rąąid,
dər agərman sąąid,
d' kę̄rnələ šbreŋə,
d' fę̄ęjələ seŋə:
juhę́ę!

21.

gigərigii!
dər bodər eš diir,
dər haafə-n-eš læær,
wænər nor wedər fǫl wæær!

22.

d' son šint,
s' fę̄ęjələ grint,
d' mųədər hogt am laadə,
šbent ə laŋər faadə.

23.

əs eš əmool gsen
ə mok on ə šben,
on widərš wąis įs nem.

24.

wulə wulə gaagaag,
mǫrjə-n-eš sondaag!

---

[1] Die wässerige Abscheidung von geronnener Milch. [2] Hecker, der Revolutionsheld. [3] Herrgottsvöglein, Johanniskäferchen. [4] Schriftdeutsche Lautform, sonst heißt es *abgəbrænt*. [5] gebohrt.

25.

fil hænt
maxə bal ə ænt,
fil resəl
læærə bal ə šesəl.

26.

dsnáaxt wæn dər móont šint,
drębəlds of dər brók:
fįərdər hans s' gréedəl hąim
médər gromə grók.

27.

peedər, wu šdeedər?
em šdal.
was dųədər?
ər get em rǫs fųədər.
was nǫx?
ər bodst əm rǫs s' lǫx.

28.

kǽdəl eš ə šéenər namə.
kǽdəl meecdį dǫx net hąisə.
kǽdəl het sic késə lasə[1]
fón də bųəwə óf də gasə.
kǽdəl hįən, kǽdəl hæær!
kǽdəl eš ə dsǫdəlbæær.

29.

dęs eš dər dumə,
dęr šedəlt bflumə,
dęr hębt sį of,
dęr drąid sį hąim,
on dęr gląin šdombə est alį əląin.

30.

nęjóor! ə bǽŋəl ans oor!
ə brǽdšdæl[2] *wį ə šdirdoor*
on ə wóršt wį ə ǫfəroor!

31.

hęš doršt?
šlobf enə woršt.
hęš hoŋər?
šlobf enə gagomər!

32.

so laŋs nǫx šneds on gnępflə get,
feręgə d' šwoowə net.

33.

fréds, beds, grómbeerəšneds,
gée mər net an d' bóonə!
wǽn dər fędər mécəl komt,
šįəst ər met kanóonə.

34.

drǫds net soo, drǫds net soo,
s' komt ə dsit, beš wedər froo!
s' komt ə dsit, beš froo ewər mic,
s' komt ə dsit, ic bfif of dic.

35.

gebmər brood,
dər bęk eš dood,
ər lęid en dər laxə
on kanət baxə.

36.

hans hęp, s' huus lǫdəlt.

37.

jeedər lǫdəl fent sin dsǫdəl.

38.

medəm aldə mųəs mərs nęi ərhaldə.

39.

ər fəršdeed fom sęšdər kę mæsəl.[3]

40.

aa bee dsee!
d' kads lęid em šnee.
dər šnee geed wæk,
d' kads lęid em dræk.

41.

ænə, dænə, dus!
on duu beš hus!
ąins, dswąi, dręi!
on duu beš fręi!

[1] Hochdeutsche Lautformen, die Mundart sagt *fəršmodsə lǫn.* [2] An Neujahr erhalten alle Kinder von ihren Paten große Bretzeln. [3] Der Sester enthält zehn Mäßlein.

42.

œnə, dœnə, dus!
œnə, dœnə, déndəfas!
gée en d' šu̜əl on lœ́rnə was;
wœ́n du áusgelernet hašt,
kómmšt du heim und ságšt mir was.[1]

43.

ı wél dər e̜bs fərdséelə
fón də laŋə éelə,
fón də kordsə wǫ́xə:
dər bfárer he̜d s' hq̜idsəl[2] *gšdǫxə.*

44.

mq̜idlə wu bfífə-n-on hı̜ənər wu grq̜ájə[3],
dénə sol mər glíc də háls ərom drq̜ájə[4].

45.

jodəmq̜idəl, bods dı on šdrœœl dı šeen,
no de̜rfš met of də bǫlkom[5] *geen.*

46.

dsə šdroosborık[6] *ondər dər rinbrok*[7] *le̜jə*
dswq̜i gœœlı lœœrı reerlə, dı dswq̜i gœœlə lœœrə reerlə leerə d'lit re̜də.[8]

47.

en olm[9] *on om olm on om olm ərom.*

48.

s'šœœgəbe̜gə de̜gbe̜t he̜t fı̜ər e̜k,
fı̜ər e̜k he̜t s'šœœgəbe̜gə de̜gbe̜t.

49.

rq̜q̜ids[10] *am sondı mǫrjə fǫrəm œsə,*
no kansəs d'gans wǫx net fərgœsə.

50.

mǫrjərq̜ájə[11] *— wiiwərwee:*
nomədaa[12] *nigs mee!*

51.

ə wasərgal[13] *ewərəm rin*[14],
rq̜q̜ids nin daa drin.

52.[15]

blǫǫu̜ndq̜idsı,	(Blau näht sie,
fraubáadsı?	Frau, bad't sie?
bǫdésdər?	Bot', ißt er?
mq̜q̜idərafdáu?	Mäht der Aff' auch?)

53.

éwərs fœld gáŋı[16],	(Übers Feld ging ich
ə áldər sak fándı.[16]	Einen alten Sack fand ich.
grabáadsı.	Grapp[17] bad't sich.
blǫǫu̜ndq̜idsı.	Blau näht sie.
se̜mq̜q̜idúu!	Da, mäh du!
manóndə,	Mann unten,
karxǫ́wə.	Karren oben.
kendbábaas[16],	Kind Brei aß,
magdméefraas.[16]	Magd mehr fraß.
ku̜əládšis	?
abfəlblómbris	?)

[1] Die zweite Hälfte des Sprüchleins zeigt hochdeutsche Lautformen. [2] Der gewöhnliche mundartliche Ausdruck für Ferkel ist *hidsəl*, Dim. zu *huds*, f. Sau. [3] krähen. [4] drehen. [5] Es liegt offenbar eine Verwechslung vor zwischen dem Polygon, dem großen Straßburger Exerzierplatz, und dem Polkatanz. [6] Straßburg. [7] Rheinbrücke. [8] Bei diesem wie bei den beiden nächsten Sprüchen kommt es darauf an, daß man sie möglichst schnell und mehrmals hintereinander hersagen kann, ohne sich die Zunge abzubrechen. [9] Gemeint ist das Dorf Ulm bei Achern. [10] regnet es. [11] Morgenregen. [12] Nachmittag. [13] Eine Wassergalle ist ein Regenbogen, von dem nur der eine Schenkel zu sehen ist. [14] Überm Rhein, im Westen, demnach durch die Morgensonne hervorgerufen. [15] Dieser und der folgende Rätselspruch werden einem, der sie noch nicht kennt, so vorgesprochen, daß er die Bedeutung der Worte nicht leicht verstehen kann; die Worte werden ineinander gezogen und sehr rasch und mit ungewöhnlicher Betonung gesprochen. [16] Die Schwierigkeit wird gesteigert durch ungebräuchliche, z. T. hochdeutsche Lautformen. [17] *Grapp* = Rabe, Saatkrähe, < mhd. *ge+rappe*.

54.

s'geed ębs oms huus ərom, maxt bidš badš. (Dachtraufe.)

55.

s'geed ębs oms huus ərom on hęt ə secəl em aarš. (Haushahn.)

56.

əs šdeed ə mænəl em wald on hęt ə roods kæbəl of.
(Erdbeere oder Himbeere.)

57.

əs geed ębs d'šdąąi[1] *nof on hęt fįər oorə.* (Backmulde.)

58.

əs geed ębs dǫrx alį šbaldə.
(Die Sonne.)

59.

fǫrnə wįə nææćdsglǫųəl[2], *en dər medəl wįə mæælsægəl on hendə wįə šbadsįəršdęgəl.* (Katze.)

60.

dswąi hęgəšdeesərlə, fįər dribdræblə, fįər giŋgaŋgəl on ə nooxkarwæd-šərlə. (Kuh.)

61.

dswoo hooricį šbronslə,
fįər rondį ronslə,
on dər budsəpeedər ǫwədrof.
(Zwei Pferde, Wagen u. Fuhrmann.)

62.

s'lęid ębs ofəm dax, on wæns drǫwə lęid, kamərs met ąinərə hant dsųədęgə, on wæns rondərfalt, mət kęnərə want.
(Ein Besteck Karten.)

63.

əs eš ə šdal fǫl brunį šoof,
əs ląuft ə helsərər jęrį[3] *dərnoox.*
(Die gebackenen Brotlaibe, die mit dem Brothalter herausgezogen werden.)

64.

əs eš ə šdal fǫl wæləlɘ,
əs rąąid net nin on šnęid net nin
on eš dǫx emər nas. (Mundhöhle.)

65.

əs eš ə šdal fǫl wisį šoof
on nomə ąin roodər.
(Zähne u. Zunge in der Mundhöhle.)

66.

roodə, roodə, was eš daas?[4]
əs eš kęn kads on eš kęn haas.
əs eš ębs wis on šwards on rood on blǫǫų on grįen.
(Eine altmodische Uhr mit bunter Malerei auf dem Zifferblatt; die Angaben können auf jeden beliebigen Gegenstand abgewandelt werden.)

67.

əs geed ębs oms huus ərom on ląid[5] *kafįboone.* (Ziege oder Schaaf.)

68.

əs šdeed ąinər em ǫfəweŋgəl,
hębt sinə laŋə derə feŋgəl,
jə lęŋər das ər nə hębt,
jə bęsər das ər əm šmęgt.
(Raucher mit der Pfeife.)

69.

wigərle wagərle wægərlə,
s'ląuft ewər alį ægərlə,
hęt mee fįəs as ə hęrəhont. (Egge.)

[1] Stiege. [2] Knäuel Nähfaden. [3] Eigentlich hölzerner Georg. [4] Schriftdeutsch, die Mundart sagt *dęs.* [5] legt.

70.

əs šdeed ə man em weŋgəl,
hęt ə laŋə geŋgəl,
s'komt ə frąu on laŋt əm draan,
faŋt ər graad dsə bronsə aan.
(Hölzerner Pumpbrunnen mit Schwengel.)

71.

ic on dər hænərlə[1] *geen mednandər ens kæmərlə,*
ic hab gənǫdəlt[2] *on æær hęt gənǫdəlt,*
on wæn onsər hærgǫt əs net dsə helf wæær komə,
hædə mər əs dsə dood gənǫdəlt.
(Altmodisches Butterfaß, in dem ein Stock mit einer durchlöcherten Holzscheibe auf eine ziemlich mühselige und langwierige Art auf- und abgestoßen wurde.)

72.

wərom hǫbst ə šbads ewər d'šdroos?
(Weil er auf die andere Seite gehen will.)

73.

węlı kendər hæn įərə fadər daifə sææn? (Des Pfarrers Kinder.)

74.

əs eš ə wondəršeenı brok,
drewər eš nǫx kę mænš gaŋə,
s'šdeen kendər drondər on laxə met fraidə. (Regenbogen.)

75.

grįən on gææl on grémiglic,
róodš du ææs, so ném ic dic,
róodš du ææs en drę̄iən taagən[3],
wél ic dįər gææbən[3] *rǫs on waagən*[3],
róodš du æs awər ée,
nǽm ic dic dsųər ée.
(Regenbogen.)

76.

lǫx of lǫx, hoor ofs lǫx, lošdı em lǫx.
(Nachtwächter, der ins Horn bläst.)

77.

riiraaredsəl,
gææl eš dər dsebfəl,
šwards eš's lǫx,
wu dər riiraaredsəl drenə kǫxt.
(Gelb- oder Mohrrüben im Topf.)

78.

əs géed ə frąu en d'wídə,
męęct gǽærn dęs deŋ abšniidə,
do kómt dər man nǫx héndədraan,
on d'frąu mųəs namee hǽŋgə lǫn.
(Die Frau will unreife Trauben abschneiden, der Mann hält sie davon ab.)

79.

graad hǫls grom gəbǫǫųə[4],
mænšəfląiš dǫrxgədsǫųə[5],
šedəl[6] *də hendərə, no geeds!*
(Getreideschwinge.)

---

[1] Eigentlich der kleine Heinrich. [2] gerüttelt. [3] Schriftdeutsch, mundartlich: *daa, gæn, wąąuə.* [4] gebogen. [5] gezogen. [6] schüttle.

Kleine Beiträge zu Johann Sprengs Wortschatz.

Von **Rudolf Pfeiffer.**

Bei der Durcharbeitung von Sprengs Ilias- und Aeneisübersetzung (Augsburg 1610) nach der literarhistorischen Seite haben sich Wörter gefunden, die im D. WB. fehlen oder nur in anderer Verbindung und Bedeutung genannt sind, ferner solche, die dort bloß aus Spreng belegt sind oder aus alten Vokabularien oder erst aus späterer Zeit. Außerdem ließ sich eine Anzahl von besonders charakteristischen Ausdrücken feststellen, die dem Gebiete der schwäbischen Mundart entstammen. Im folgenden sind diese Beobachtungen aneinander gereiht, um zu versuchen, von Sprengs sprachlicher Eigenart, vor allem aber vom dialektischen Teil seines Wortschatzes ein Bild zu geben; vielleicht ist damit zugleich ein bescheidener Beitrag zu Fischers schwäb. Wb. geliefert, wo Spreng nicht herangezogen wurde.

ableiben (zu X 454[1]): Dolon wird von Diomede abgeleibt (134a am Rand). Gr.[2] I 72 trans. nur aus Fleming belegt.

†[3] *Abmesser* (Aen. VII 179) = falcem: Sorbinus ... Hat ein Abmesser in der Hand (Spr. Aen. 135a).

† *abschweiff* (VI 1): Sich ... abschweiff gemacht (71a). F. I 66; B. II 626.

Alberbaum (VI 433): wilder Alberbaum (80b) = ἐρινεός caprificus. [Überall nur in der Bedeutung »Pappel« belegt; vielleicht auch von Spr. so gemeint?]

auffgumpen (VI 509): ein mutigs Pferd ... gumpet auff (82a). Gr. I 659; F. III 922; B. 9 914; Schm. 218; Birl. 207.

auffschupffen (XXI 269):

Sich mit den fûssen hoch auff schupffet (295a).

Gr. IX 2008 unter schupfen 2b; F. I 418; B. II 441; Schm. 481; Birl. 403.

† *außgehn* (Zusatz zu VII 131) = degenerare:

Außgehn von jrer Vâtter art (86a).

† *begeren vber sich* (V 309):

Mit beeden Armen frewdigklich
Der Heldt begeret vber sich.
Doch waren die Gebein zu schwach (58a)

(= er wollte sich mit beiden Armen stützen).

---

[1] Wo nichts weiter bemerkt ist, beziehen sich die Zahlen immer auf die Ilias. Homer und Vergil sind nach den Teubnerschen Textausgaben, Spreng nach dem ersten Druck, Augsburg 1610 fol., zitiert.

[2] Gr. = Deutsches Wb., herausg. von den Gebr. Grimm.
B. = Schmellers bayer. Wb.
F. = Fischers schwäb. Wb.
Schm. = Schmids schwäb. Wb.
Birl. = Birlingers Augsb.-schwäb. Wb., München 1863.

[3] † = fehlt bei Gr. ganz oder in dieser Bedeutung.

† *berätig* (Argument zu X):
Die Fürsten . . . Welche berätig wurden affter, Das . . (124 a).
F. I 857; B. II 168.

† *Pfetz* (XXI 319) = Schlamm, Pfütze:
Sein Leib der wirdt umbweltzen grob
Im Pfetz und in dem Sand ohn lob (296 b).

Boden (XXV 804 ὤς οἵ γ' ἀμφίεπον τάφον Ἕκτορος ἱπποδάμοιο):
Stiessen der Leych den Boden auß (354 b).
Gr. II 210 nur Spr. zitiert.[1]

Buben butzen (XX 246):
Wir köndten beede nach der bauß
Einander wol den Buben butzen (283 a).
Gr. II 461, Spr. zit.; F. I 1484.

tollisieren (Aen. IV 501):
Noch das sie durch jhr tollisiren
Solt Leib vnd Leben gar verlieren (Spr. Aen. 75 a).
Gr. II 1229; F. II 252.

Tragen (XXII 448) = Weberschiffchen:
Die Tragen fiehl jhr hin zustund (313 b).
(XXIII 761):
Die Tragen in der Wepffen schwebet (332 b).
F. II 303.

erdattern (Aen. II 560) = obstipui:
Daß ich erdattert an der stett (Spr. Aen. 35 b).
Gr. III 746; F. II 772; B. I 631.

† *Federdosche* (III 337):
Geziert an statt der Federdoschen
Mit einem hüpsch Roßhärin Boschen (36 a).
Nur »Doschen« oder »Dosche« bei Gr. II 1309 (hier wird zwar auf Federdoschen verwiesen, das Wort selbst aber später nicht aufgeführt); F. II 286; B. I 549; Birl. 121.

† *verstechen* (VII 472) = Tauschhandel treiben:
Wahren . . . Die sie an Wein verstechen theten (93 a).
F. II 1355; B. II 723; Schm. 508.

† *Frags Band* (Aen. VII 266):
Sein dargebotne rechte Hand
Deß fridens sey ein Frags Band (Spr. Aen. 137 a).
(F. I 1077 phragner; B. I 812; Gr. VII 1792.)

† *Gebürg* (zu I 55) = Gebot:
Achilles versamlet das Griechisch Heer vff ein Gebürg der Göttin Junonis (2 b am Rand).

[1] Gr. zitiert nach dem Druck von Frankfurt 1630, 4°.

Gebråstel (II 394):

Ein groß gebråstel gienge an (20a).

Ähnlich 289b u. 343b. Gr. IV, 1, 1818 nur Spr. zit.

† *Geloch* (Aen. VII 316):

Daß jhre Vnderthanen noch
Bezahlen mûssen das Geloch (Spr. Aen. 138b).

Nur F. III 298.

† *Gübel* (XIV 413):

Hector verdreht sich wie ein trübel,
Fiehl nider, und *gab auff den gübel* = verlor das Bewußtsein (196a).

(B. I 864 Gebel, Gibel, fig. = Schädel?)

hauren (XXII 237):

. . . jnnerhalb der Mauren
Vor eytel forcht beysamen hauren (309a).

Gr. IV, 2, 582; F. III 1261; B. I 1147; Schm. 265.

Heyden (XV 711) = lange schmale Axt:

Mit Schwerten, Achßten, Heyden rauch (215b).

Gr. IV, 2, 804; F. III 1336; B. I 1052.

Helligkeit (XXIV 42):

.Welcher angreiffen thut vnmildt
Auß helligkeit vnd zorens Rach
Das arme Vich mit vngemach (337b).

Gr. IV, 2, 974 nur = Mühe, Beschwernis; hier = vom Hunger gequält.

hirenschellig (XXII 461) = toll im Hirn:

Sie war betåubt vnd Hirenschellig (314a).

Gr. IV, 2, 1562; F. III 1683; B. I 1163.

kantz (Aen. X 726) = Haarschopf:

Vnd hebt entpor sein dicken kantz (Spr. Aen. 212b).

Gr. V 176; F. IV 197; Schm. 305.

Kretze (Aen. I 701) = geflochtener Handkorb:

Machten die volle Kretzen lehr (Spr. Aen. 18b):

Gr. V 2073; F. IV 696; B. I 1387; Birl. 291.

Krônholtz (Aen. VII 71) = taedis:

Fûrst Latinus . . .
Das Krônholtz auch anzûndet schnell (Spr. Aen. 132b):

Gr. V 2388 nur Spr. zit.

Lågel (Aen. III 66) = Milchbehälter, cymbia:

Die Låglen voll der warmen Millich (Spr. Aen. 44b).

Birl. 303: in dieser Bedeutung spezif. schwäb.; versch. Bedeutung bei Gr. VI 61; F. IV 921; B. I 1453.

[illegible]

[illegible] (24b).

[illegible]

[illegible]

[illegible] (27b).

B. II [illegible].

+ *[illegible]* (IV 142) = *[illegible]*:

Bereitet wirdt ein Helffenbein
Mit rotem Purpurfarb so rein.
Darauß man die [illegible] macht
Und henckt sie auff mit grossem Pracht
Zu einem Fest in Königs Saal (42a).

schockeln (XXIV 274):

Auff daß die Truhen steiff belib
Und schockelt nit von starckem trib (342b).

Gr. IX 1435 intrans. nicht belegt; B. II 369 (schwäb.).

+ *stengen, auff das Läder* (XXI 39):

Achilles stengt jhm auff das Läder
Vnd fieng jhn vnversehner ding (290b).

B. II 770: stengen = stechen, stoßen; diese Redensart fehlt.

Stupfflen (XXI 337):

Geleich wie Stupfflen, Stro vnd Holtz (296b).

B. II 775; Schm. 515.

+ *vndertrechen* (VII 317) = bedecken:

Und steckten die mit Gelück
An lange Spiß beim Fewr zu kochen
Mit Glut vnd Kolen vndertrochen (89b).

F. II 338: trechen; ebs. B. I 642 (schwäb.); Schm. 137.

zertrepen (XX 499):

Also Achillis Pferdt vnd Wagen
Die Cörper abgeleibt mit klagen
Zertrepten und erknischten schnell (288b).

Nur F. II 320 »träppen«, factit. zu trappen = das Getreide durch Haustiere austreten lassen.

Sprichwörter und Redensarten aus Horn bei Simmern (Hunsrück),

gesammelt von **Friedrich Gregorius.**

I. Liebe und Ehe.

1. *dee mus di pan blagə* (die Pfanne flicken) oder *dee mus di kads* (Katze) *dooric də bax šlęębə* (schleppen); wird von einem Burschen gesagt, der ein Mädchen heiraten muß, das schon mehrere Liebhaber gehabt hat.
2. *də ogs, de ęęmǫǫl im kabəs* (Kappus, d. i. Kohlland) *waar, geed imər wiirə ənin*; d. h. wer sich einmal mit der Liebe abgegeben hat, läßt nicht mehr davon.
3. *ən abgəlegd* (abgeleckt) *budəršmeer meeə mər aax nid* oder *weer də raam had, dee kan aax di sauərmilic hon*; wird von einem Mädchen gesagt, das schon mehrere Liebhaber gehabt hat.
4. *dad griid* (bekommt) *nox də hinəršd* (das hinterste) *uf əm lanfərd* (hinterster Teil des Wagens); von einem Mädchen gesagt, das alle Freier abweist.
5. *dad is dsu laŋg for uf ə karə un dsu kǫǫrds for uf ə waan* (Wagen). Wird von einem Mädchen gesagt, das weder zur Bauernfrau noch zu was Feinerem taugt.
6. *əd gid kęę handfol, əd gid ə gans landfol*; sagt man, um einen ababgewiesenen Freier zu trösten.
7. *weer weid geed, geed sic weid ęr* (irre); wer weit geht, um sich eine reiche Frau zu holen, bekommt schließlich eine arme.
8. *max, dad də unərkimsd* (unterkommst), *susd kimsdə unərd ald eisə*; sagt man zu einem alternden Junggesellen.
9. *əd is kęę dibcə* (Töpfchen) *so šeb* (schief), *əd basd* (paßt) *ə degəlcə druf*; d. h. jeder und jede kann ein Ehegespons finden.
10. *də fool* (Vogel), *de im kiiwic* (Käfig) *is, meecd* (möchte) *əraus, de jaus* (draußen) *is, meecd ənin*; Käfig = Ehestand.
11. *mər kimd nox frii gənuux in sei unglig*; Unglück = Ehestand.
12. *weer neišd* (nichts) *ərheiraad un neišd eerəbd* (erbt), *de bleibd aarəm, bis ər šdeerəbd* (stirbt).
13. *ə fraa kan mid də šeerds* (Schürze) *mee əraus draan* (tragen) *as də man mirəm* (mit dem) *eerəwaan* (Erntewagen) *əbei kan faarə.*
14. *weer gəloobd sein wil, mus šdeerwə, weer fəraaxd* (verachtet) *sein wil, mus heiraadə.*
15. *dsween* (zwei) *hardə šdęęn* (harte Steine) *maalə seldə ręęn* (rein).
16. *əd is kęę wasər so hel, əd weerd aldəmǫǫl* (manchmal) *driib*; d. h. in der besten Ehe gibt es auch einmal Streit.
17. *di dsween dsiiə an ęęnəm sęęl* (Seil).
18. *di fərdraan* (vertragen) *sic wi kads un hund.*

19. *di feinsdə meęędcər* (Mädchen) *geen* (geben = werden) *di šlambicsdə weiwər.*
20. *əd is əm so wuul wi əm feelcə* (Vögelchen) *im hanəfsǫǫmə*, oder *ər sidsd wi im hanəfsǫǫmə*; von einem, der sich reich verheiratet hat.
21. *deenə heŋgd də hiiməl nox fol geiə* (Geigen), *nǫǫheer sins nox kęę drumbələ* (etwas ganz geringes, soll wohl an *druməl* = Trommel anklingen).
22. *əd geld gid sic aus, un də nar bəhild* (behält) *mər im haus.*
23. *əd is kęę hugsərd* (Hochzeit) *so glęęn* (klein), *əd gid nox ęęn*; aus jeder H. entsteht noch eine.
24. *grund mus dsu grund*; Reichtum muß zu Reichtum.

II. Eltern und Kinder.

25. *ə šdiifmudər micd* (macht) *aax ə šdiiffadər.*
26. *ən hefliŋ* (Kind, auf dessen Tod man hofft) *šdeerəbd* (stirbt) *nid.*
27. *mər sal sic nid eendər ausduun* (ausziehen), *as mər šlǫǫfə geed*; d. h. man soll erst mit dem Tode sein Vermögen aus der Hand geben.
28. *wamər* (wenn man) *əd eeršd brood im uuəlox* (d. h. ganz vorn im Backofen) *leiə leesd, dan kamər* (kann man) *di anərə foorədraan bagə*; d. h. wenn man das älteste Kind direkt ins Haus nimmt, dann haben die andern keinen Platz mehr darin.
29. *wan də aldə di auə* (Augen) *dsuu geen, geen sə də juŋə uf.*
30. *eic hon graad so guud fadər un mudər gəsaad* (gesagt); d. h. mir kommt gerade soviel zu wie meinen Geschwistern.
31. *o lęęrə* (Leiden), *mei dęęlcə* (Teilchen) *weerd ə bisjə bręęrə* (breiter); d. h. der Tod meines Bruders oder meiner Schwester ist zwar schmerzlich, aber mein Vermögen wird dadurch größer.
32. *aldər geed foor, dǫǫ hod ər seinə fadər di drab* (Treppe) *ənunər gəšmis.*
33. *glęęnə kin, glęęnə lasd, groosə kin, groosə brasd.*
34. *warə* (was ein) *deerncə* (Dörnchen) *weerə wil, šbidsd sic, wanəd juŋg is.*
35. *mər muus də baam beiə* (zurechtbiegen), *so laŋ as ər juŋg is.*
36. *weer nid heerd* (hört) *fum saan* (sagen), *də heerd aax nid fum šlaan* (schlagen).
37. *mər kan də ogs aan də boorə* (Brunnen) *dreiwə, aawər nid maxə, darə* (daß er) *seifd* (säuft); d. h. man kann die Kinder nicht zum Guten zwingen.
38. *kinərhand is leicd dse filə* (füllen).
39. *glęęnə kesəl* (Kessel) *hon aax oorə*; d. h. kleine Kinder verstehen oft mehr von den Gesprächen der Erwachsenen, als man denkt.
40. *əd kincə kend sei šdincə* (Stündchen); d. h. der Säugling weiß, wann er zu trinken bekommt und wird dann wach.
41. *sads dic* (setze dich), *susd nimsdə də glęęnə kin di ruu mid*; sagt man, wenn jemand ins Zimmer kommt und stehen bleibt.

III. Vom Arbeiten.

42. *guud gəšęr* (Geschirr) *is haləb gəšafd.*
43. *ər hod so fiil dsə duun as wi di pan* (Pfanne) *di fasənaaxd.*
44. *šafə maxd əd leewə siis, faulhęęd šdęęrigd* (stärkt) *di gliirə* (Glieder).
45. *di bauərə miisə šafə, dad sə ded maul ufšbęrə.*
46. *fum šrubə un keerə kan ic mic nid ərneerə.*
47. *guud gəhoob* (gehoben) *is haləb gədraan* (getragen).
48. *besər gəleiərd wi gəfeiərd*; d. h. ein kleiner Verdienst ist besser als gar keiner.
49. *awei* (jetzt) *kamər* (kann man) *sic brauxə*; d. h. jetzt heißt es, tüchtig heran.
50. *weer guud šmeerd* (schmiert), *dee guud feerd.*
51. *weer sic eerlic wil ərneerə, mus fiil šafə, weenic dseerə.*
52. *fiil hen gid šwin ən en*; viele Hände gibt geschwind ein Ende.
53. *fun dee aarwəd rauxd də šooršdə* (Schornstein) *nid.*
54. *bei dee aarwəd fərdiind mər əd wasər nid, wo mər driŋgd.*
55. *dee hiid* (hütet) *di heerd im di gniddələ* (um die Exkremente der Tiere); d. h. er arbeitet umsonst.
56. *wi ęęnər isd* (ißt), *soo šafd ər aax.*
57. *glęęnəd fauər* (kleines Feuer) *un groosə raax,*
    wi mər esə, soo šafə mər aax.
58. *weer əd meeršd* (das meiste) *šafd, horəd* (hat es) *nid də besd uf də weld.*
59. *fum šafə is nox kęęnər reic woor, susd weer də iisəl* (Esel) *reicər as sei heer* (Herr).
60. *dee hod di aarwəd nid ərfun* (erfunden).
61. *ər is so faul wi ən aldə šinəršgaul* (Schindersgaul).
62. *ər horə* (hat ein) *hǫǫr in də aarwəd fun* (gefunden).
63. *dee šdeeld uusəm liiwə hęrgod də daax ab.*
64. *dee kan nǫǫrə* (nur) *šreiə, šafə maa* (mag) *ər nid.*
65. *dee hod imər ən ausred, wan ər šafə sal.*
66. *dee is so fliŋg wi ə bleiə fool* (bleierner Vogel).
67. *dee breŋd imər əd weerəgmeel* (Mehl, um die Brote glatt zu wirken) *hinə nǫǫ*; d. h. er ist bei jeder Arbeit zu spät an.
68. *gemər* (gib mir) *ə šdig brood, weerəf* (wirf) *məərš* (mir es) *aax in di keeds* (Kiepe). Wird einem recht faulen Bettelmanne in den Mund gelegt.
69. *groos un faul šind* (schindet) *də gaul,*
    glęęn un wagər baud də agər.
70. *dee leesd di leewegərcər misdə*; der läßt die Lerchen misten, d. h. er düngt nicht genug.
71. *moorjəšdun hod gold im mun* (Munde), *aawər blei im hinərə* (Hintern).
72. *weer frii ufšdeed* (aufsteht), *sei guud fərdseerd,*
    weer laŋə šleefd, deen god ərneerd.

73. *šbids əd šaar* (Pflugschar), *šbids əd šaar*,
šdrau (streue) *əm feelcə haawər daar* (Mahnung, die im Frühjahr die Vögel an den Bauern richten).

IV. Geld und Gut.

74. *wer sei meel dsə bleds fərbagd* (zu Blätzen verbackt),
un sei flaiš dsə wooršd (Wurst) *fərhagd,*
un sei holds dsə šbeenə (Spähnen) *heid* (haut),
dee kimd nid weid.
75. *wan di laus in də grind kimd, dan wuuld* (wühlt) *sə*; d. h. wenn Arme plötzlich reich werden, dann wird es ihnen zu wohl.
76. *ed šebd* (schöpft) *sic aax ə boorə* (Brunnen) *aus*; d. h. auch das größte Vermögen kann durchgebracht werden.
77. *aus anərleids leerə* (Leder) *is guud riimə šneirə* (schneiden) oder *reisə.*
78. *dee mus də kob ind* (in das) *lox halə*; d. h. er muß für die andern bezahlen.
79. *šreibs in də haaršd* (Schornstein), *dan gredsəd* (kratzen es) *aax di hiiŋgəl* (Hühner) *nid aus*; sagt man zu jem., der keine Aussicht hat, geliehenes Geld wiederzubekommen.
80. *dee hod də raam abgəšebt, di anərə hon di sauərmilič.*
81. *wad dee wecgid* (weggibt), *dad šdiŋd*; sagt man vom Geizhals, der nichts weggibt, was noch irgendwie Wert hat.
82. *də gaul, wo də haawər fərdiind hod, griirən* (kriegt ihn) *nid.*
83. *dǫ weerd hegsəl* (Häcksel) *foor šbrau* (Spreu) *beeric* (Bürge); wird gesagt, wenn einer, der selber nichts hat, für einen andern Bürge wird.
84. *wamər* (wenn man) *də aarš əwec* (hinweg) *gid, dan kamər* (kann man) *dooric di ribə šeisə*; d. h. wenn man das Nötigste weggibt, ist man selbst sehr übel dran.
85. *wanəd* (wenn es) *aan mein un dein geed, heerd aləs uf.*
86. *də heric un də haric* (der »hätte ich« und der »hatte ich«), *dad waarə dsween aarmə leid.*
87. *dǫ kamər* (kann man) *brood im hunšdal* (Hundehütte) *suuxə*, sagt man, wenn von armen Leuten die Rede ist, die kaum Brot zu Hause haben.
88. dee *beisd di kafiboon dooric*; gesagt von einem geizigen, allzu genau wiegenden Krämer.
89. *deem fliid* (fliegt) *kęę feelcə* (Vögelchen) *iiwərəd* (über das) *dax, əd mus ə feerərcə* (Federchen) *lǫǫsə*; gesagt von einem Geizhals.
90. *aarmud šend* (schändet) *nid, aawər drigd.*
91. *foor geld griid mər dsugər un ə tiidcə* (Zucker und eine Düte); d. h. für Geld kann man alles haben.
92. *dee kan ə feerə* (Feder) *in di lufd blǫǫsə*; wird von einem gesagt, der zu einer gewissen Wohlhabenheit gekommen ist.
93. *dee hod geld wi hau* (Heu), *noor nid so laŋ.*

94. *dee hod geld wi bax, wanəd noorə fliisə deed.*
95. *dǫ fliids an deerə* (Türen) *un finsdər əraus,* sagt man von einer verschwenderischen Familie.
96. *weer wil seelic šdę̜rwə, leesd sei guud də reecdə ę̜rwə.*
97. *weer laŋ hod, leesd laŋ heŋgə* (hängen), *weer nox leŋər hod, dee šlę̜bd* (schleppt es nach).
98. *wan di narə uf də maard* (Markt) *geen, leesə di greemər* (Krämer) *geld.*
99. *warəd* (was das) *leenə* (leihen) *weerd is, is aax əd wiirəbriŋə weerd*; sagt man zu jem., der eineu Gegenstand entleihen will; will man den betr. Gegenstand, etwa einen Wagen, nicht hergeben, so antwortet man:
100. *uusə* (unsere) *waan hę̜sd nid leen* (Wortspiel *leen* = Lene und = leihen).
101. *əd is kę̜ disdəlcə so graan* (grannig, stachlich), *əd gid ə lefəlcə fol raam*; d. h. man soll auch das Geringste nicht verachten.
102. *dad kosd finəf fiŋər un ə grif,* sagt man zu jem., dem man irgend etwas überläßt und der nun nach dem Preise fragt.
103. *nox nid foor ə goldic gę̜s* (Geiß), sagt man, um irgend eine Zumutung zurückzuweisen.
104. *wamər* (wenn wir) *ə šib dreg ufəm maul hon, dan homər* (haben wir) *gənuux*; d. h. wenn wir tot sind, haben wir genug.
105. *weer də leŋsd leebd griid aləs, aax əd beldəmər bagəs* (das Beltheimer Backhaus) *un dę̜rəf* (darf) *di egər dsweeric agərə* (quer pflügen).
106. *wan əd nid reend* (regnet), *dan dribsd* (tropft) *əd dox*; sagt der, der auch mit kleinem Verdienst zufrieden ist.
107. *dee meecd mid də groosə hun* (Hunden) *saicə* (Wasser lassen) *un kan əd bę̜n nid hiiwə* (heben); d. h. er möchte es den Reichen gleichtun, ohne die Mittel zu haben.
108. *mid reicə leid is nid guud keeršə* (Kirschen) *esə, di weerfə ę̜nə mid də šdiilə.*
109. *weer wil geiə* (geigen) *uf də reiə* (auf dem Schienbein), *dee mus hunərd daalər in də kisd hon leiə* (liegen); d. h. wer unnütze Arbeit tun will, muß Geld haben.
110. *deem sei eiər hon al dsween doorə* (zwei Dotter); sagt man von einem, der auf seine Habe sehr eingebildet ist.
111. *reicə mans kinər un aarmə mans rinər weerə šwin* (geschwind) *ald*; d. h. erstere können früh heiraten, letztere müssen früh verkauft werden.

V. Essen und Trinken.

112. *nau* (nun, d. h. nach dem Essen) *kamərš* (kann man es) *aushalə merę̜m* (mit einem), *dee neišd ges hod.*
113. *dee is in də siiric* (Sättigung), d. h. er ist wohlgenährt.
114. *so ebəs weerd bei uus nid gəkoxd* (so etwas gibt es bei uns nicht).
115. *ər hod sic ə pans* (Bauch) *gəfres wi ə drum* (große Trommel), *wi ə kuu.*

116. *ər* (*si*) *is seim* (*eerəm*) *maul kęę šdiiffadər* (*šdiifmudər*); d. h. er (sie) läßt es sich recht gut schmecken).
117. *besər ə laus uf əm brood wi gaar kęę flaiš.*
118. *besər ə šdig brood im segəl* (in der Tasche) *as ə feerə* (Feder) *uf əm huud.*
119. *ər frisd wi ə sau; ər hod kęę boorəm* (Boden); *ər hod ə gešdrigdə maaə* (gestrickten Magen); *ər isd wi ə drešər, ər frisd wi ə woləf, wi ə weerwoləf.*
120. *deem sei auə sin greesər as sei maaə*; d. h. er nimmt sich mehr aus der Schüssel, als er nachher essen kann.
121. *də griisd də wiš ind dibə* (Topf) *gəšdox*, sagt man scherzhaft zu jem., der zu spät zum Essen kommt.
122. *dee weerd aax nid fum win so dig.*
123. *eic kan šuunęęl* (Schuhnägel) *fərdraan,* sagt man, wenn man einen guten Magen hat.
124. *ə fol sau węęs nid wi ər* (einer) *huŋricə dsə muud is.*
125. *besər foor baux nid leiə* (liegen) *as foor huŋər nid šlǫǫfə.*
126. *guurə huŋər, dan kimd də abədid fun selbsd,* sagt man öfter statt *guurə abədid!* (guten Appetit!).
127. *deem šlęębd* (schleppt) *di kads də maaə nid ford,* sagt man von einem, der tüchtig gegessen hat.
128. Wenn jemand sagt: *eic sin huŋəric,* so wird ihm zur Antwort: *leg salds, dan weeršdə aax deeršdic* (wirst du auch durstig).
129. *weer di soos* (Sauce) *legd* (leckt), *mus di dsec* (Zeche) *bədsaalə.*
130. *haud ǫǫwəd* (heute abend) *gids feldhiiŋgəl* (Feldhühner), *di mus jeedes selbsd robə* (rupfen); *feldhiiŋgəl* nennt man die Pellkartoffeln (*gegweldə grumbeerə*), namentlich wenn ihre Schalen geplatzt sind und nun wie Flügel auseinander stehen.
131. *nau wilə mər di gəfecər* (das Fachwerk) *aussmeerə* (ausschmieren), sagt man, wenns Sauerkraut und Erbsen gibt, ein Gericht, das an das Gemengsel aus Stroh und Lehm erinnert, mit dem man früher das Fachwerk in den Häusern ausschmierte.
132. *dee hod sic aawər əmǫǫl di keeds* (Kiepe) oder *də maaə gəfligd*; d. h. der hat tüchtig gegessen.
133. *daris nox besər as ən aarmə man am aarš gəlegd*; wird gesagt, wenn man etwas besonders Gutes zu essen oder zu trinken hat.
134. *ər hod miifəl* (Pl. zu *muufəl* = Mundvoll) *gəšniid* (geschnitten) *wi seidreŋər*; d. h. er hat tüchtig zugegriffen.
135. *ęę seicə* (Schweinchen) *is sad, wanəd anərə sad is, faarə mər hęm,* wird gesagt, wenn jem. beim Essen rülpst.
136. *də boorə* (Brunnen) *waar pad* (Pate), wird gesagt, wenn die Milchsuppe zu dünn ist.
137. *wooršd gid dooršd*; Wurst bringt Durst hervor.
138. *dǫ sul* (sollte) *mər sic dox liiwər əd maul blad šlaan* (platt schlagen); zu ergänzen: als daß man so etwas teures ißt oder trinkt.

139. *weer sic nid sad isd, dee legd* (leckt) *sic aax nid sad.*
140. *dee griid alə jǫǫr nǫǫrə ęęmǫǫl wein, un dad wan ər dsum naaxd-mǫǫl* (Nachtmahl = Abendmahl) *geed.*
141. *ər is šwards wi di naaxd*; *ər is fol wi ə šbrids* (Spritze), *fol wi ə weel* (Heidelbeere), *fol wi dausend man, šderngranaadəfol gəsuf; ər hod kęę weecšdeiər* (Wegesteuer, Richtung) *mee; wad hod dee sic bəsaawəld* (eig. beschmutzt); *dee hod šeb gəlaad* (schief geladen).
142. *ə sifər* (Säufer) *hod imər nox eendər* (eher) *wad iiwəric* (übrig, zu ergänzen: für die andern) *as ə fresər.*
143. *wan wasər wein weer, weer wisd, weer weerd* (Wirt) *weer.*
144. *dee wein is dooric Mengerschied* (Dorf auf dem Hunsrück) *gəjęęd* (gejagt) *woor*; d. h. er ist gewässert worden.
145. *ə guurə sifər is ə šleecdə fresər.*
146. *wo ə weerdshaus šdeed braux kęę bagəs* (Backhaus) *dsə šdeen.*
147. *wo uusə hęrgod ə keeric* (Kirche) *baud, dǫ šdregd də deiwəl dsween aarmə* (ein Wirtshausschild) *əraus.*
148. *wamər* (wenn man) *dee wein* (einen besonders schlechten) *əm iisəl* (einem Esel) *ind oor šiid* (schüttet), *dan lęęfd ər dooric əd kiinicreic* (Königreich) *un šleed* (schlägt) *di šderə* (Sterne) *fum hiiməl ərunər.*
149. *mei mudər is šold, daric* (daß ich) *so driŋgə, di horəd* (hat es) *mic šun as glęę* (klein) *kind gəleerd.*
150. *di hon dee əmǫǫl ingəsęęfd* (eingeseift, d. h. betrunken gemacht).
151. *weer an jeedəm piilcə* (Pfütze) *driŋgd, mus an jeedəm hiiwəlcə* (kleine Anhöhe, Hügel) *ruuə.*
152. *sauf nid wi ə kuu,* sagt man zu jem., der in großen Zügen Wasser trinkt.
153. *driŋg nid sofiil wasər, də griisd jǫ leis* (Läuse) *in də leib.*
154. *daris milic fun də šwardsə kuu* (schwarzer Kaffee).
155. *haud* (heute) *gids kuueiərcəssub* (Kuheiersuppe, d. h. Sauermilchsuppe).
156. *gəduld iiwərwind* (überwindet) *aləs, aax hodsələbrii* (Wein von einer kleinen Birnenart), *un wansə nox so sauər is.*

VI. Schlafen.

157. *kob šlǫǫf, aarš wax; wandə wad heeršd* (hörst), *dan grax* (krache).
158. *wad hod dee ə digə asd, dee kimd gaar nid dooric,* sagt man, wenn jemand kräftig schnarcht.
159. *ər mus sei dscid leiə* (liegen) *wi ə brood.*
160. Wenn die Butter morgens sehr hart ist, sagt man: *si hod kald gəšlǫǫf.*
161. *šlǫǫf wol* (Wortspiel: *wol* = Wolle und = wohl, welch letzteres sonst aber *wuul* heißt), *dan šeerə mər dic moorə* (morgen) *frii.*
162. *alo* (frz. *allons*), *mər geen nǫǫ Bethlehem* (ins Bett) *un degə uus mid Jerusalem.*
163. *dee šleefd, bis di kads Peerə* (Peter) *riifd.*
164. *dee šdeed uf, ee* (ehe) *də deiwəl* (Teufel) *di šuu aan hod*; gesagt von einem, der sehr früh aufsteht.

VII. Krankheit und Tod.

165. *waamərš* (wenn man es) *im greids hod* (Kreuzschmerzen hat), *dan micd mər əd dsweeric holds* (Querholz) *əraus, dan hod mər kẹẹ greids mee.*
166. *ic hon əd uf əm brisdcə* (auf der Brust), *mər kan əd merəm* (mit dem) *šbeencə* (Spähnchen) *ausəm himb* (Hemd) *šerə.*
167. *ə grayŋgər šbaard neišd* (nichts) *wi di šuu* (Schuhe).
168. *dee hod keerficbluumə* (Kirchhofsblumen) *im gəsiicd*; gemeint ist die hektische Röte der Schwindsüchtigen.
169. *di graxəlicə* (gebrechlich) *waan* (Wagen) *geen am leŋgsdə*; d. h. die kränklichen Leute. werden am ältesten.
170. Wenn der eine sagt: *eic sin əso grayg,* dann antwortet der andere: *wi ən ald bayg,* oder *mid də naas in də šayg* (Schrank), oder *merəm maul ind bodərdibə* (Buttertopf).
171. *dee geed mid də holə* (mit Frau Holle); d. h. er ist mondsüchtig).
172. *dee hod alə daax ən anər grayghẹẹd.*
173. *wamər* (wenn man) *dee heerd, is ər imər grayg.*
174. *ə faulə windər gid ə fedə keerfic* (Kirchhof).
175. *weer nid ald weerə wil, mus sic juŋg heŋgə lǫǫsə* (hängen lassen).
176. *wan dee ə foords iiwərdsweeric* (überzwerch) *im hinərə hod, šdeld ər sic aan, as wan ər doodšdẹẹrwəgrayg weer.*
177. *dəm ẹẹnə sei dood is dəm anərə sei brood.*
178. *wamər* (wenn man) *mẹẹnd, mər weer aus də nood, dan kimd də dood.*

VIII. Tag und Nacht u. ä.

179. *əd is šdicəduŋgəlnaaxd.*
180. *de fərbrend də daax,* wenn man am hellen Tag Licht brennt.
181. *dad hild fun eləf bis midaax,* sagt man z. B., wenn etwas sehr schlecht geflickt worden ist; in Horn ist um 11 Uhr schon Mittagszeit.
182. *gundax* (guten Tag); darauf erwidert man öfter: *ə guud dax is guud foor uf ən ald haus*; Wortspiel: *dax* = Tag und = Dach.
183. *gumorjə* (guten Morgen), *eic wil ə pegəlcə* (Päckchen) *dsigorjə* (Zichorie) *dər misd mərš* (mir es) *aawər borjə bis morjə* (Scherzreim).
184. *moorə* (morgen) *geen hunərd nauə* (neue) *daa aan.*
185. *tišə* (zwischen) *daax un naaxd, tišə d. un duŋgəl* = in der Dämmerung.
186. *ə layə foormidaax micd* (macht) *ə koordsə numədaax* (Nachmittag).
187. *wad mər bei naaxd kẹẹfd* (kauft), *mus mər bei naaxd wiirə fordšafə.*
188. *əd jǫǫr is niran* (nicht an) *ə šdegə gəbun,*
alə daax geerən (geht ein) *šdig dərfun.*
189. *dad dauərd eewic un drei daa.*
190. *wanər nid kimd, dan kan ə guud jǫǫr kumə, dan simər* (sind wir) *al gəbesərd,* sagt man, wenn man vergeblich auf jem. wartet.

IX. Wetter.

191. *lǫǫ* (da) *is əd ə gansə rog wę̧ęrmər,* sagt man, wenn man von der Höhe ins Tal kommt.
192. *lǫǫ kimd ə gansə waan fol keld* (Kälte) *ərin,* wird gesagt, wenn ein kaltes Zimmer aufgemacht wird, das mit einem warmen in Verbindung steht.
193. *di beerəlleid* (Bettelleute) *šlaan sic, kę̧ęnər wil də sag draan* (tragen), sagt man, wenn es tüchtig schneit.
194. *əd is hę̧rgodsweerə, aawer kę̧ns fum besdə,* sagt man bei schlechtem Wetter.
195. *heer mǫǫl* (höre mal), *wi uus hergod šmeeld* (schmält), sagt man den Kindern beim Gewitter.
196. *šdeld misgaawələ* (Mistgabeln) *uf, ed reend aldə menər*; scherzhafte Bemerkung bei starkem Regen.
197. *wad guud is foor die keld* (Kälte), *is aax guud foor di weerəm* (Wärme) (sagte der Schäfer, da zog er auch im Sommer den Mantel an).
198. *di sun* (Sonne) *hod nox kę̧ęnə bauər aus əm lan* (Lande) *gəšiin*; d. h. die Sonne kann niemals so viel schaden wie fortwährender Regen.

X. Sprechen.

199. *deem hon ic də kiməl əmǫǫl gəriib* (den Kümmel einmal gerieben); d. h. ich habe ihm gründlich meine Meinung gesagt.
200. *deem hon ic əd əmǫǫl gəsaad foor drei peniŋ*; in derselben Bedeutung:
201. *ic hon əm sei fed geen* (gegeben), wahrscheinlich nach dem französ. *je lui ai donné son fait.*
202. *dǫ meecd mər jǫ ən aarš in di seid* (Seite) *ənin griiə,* sagt man, wenn man etwas anhören oder ansehen muß, das einem zuwider ist.
203. *šweds noor kę̧ę blec* (Blech, hier Kuchenblech), *mər hon kę̧ę meel foor kuuxə sə bagə.*
204. *aus deem seim gəšweds weerd kę̧ę sau gluux.*
205. *wad feerd dee seim fadər iiwər əd maul*; d. h. wie ungebührlich spricht der mit seinem Vater.
206. *mər mę̧ęnd, mər weer deem sei šuulumbə* (Lappen, um die Alltagsschuhe zu putzen), zu ergänzen: so spricht er mit einem.
207. *dee šwedsd aləs hinəršd feerəršd* (hinterst — vorderst), er spricht alles durcheinander.
208. *dee hod əm gesaad, wifiil auər əd is* (wieviel Uhr es ist).
209. *saa dox ebəs, wo graad so hę̧ęsd* (heißt), sagt man, wenn einem etwas auf der Zunge liegt, ohne daß es einem einfällt.
210. *wan dee ę̧ęm də kob ərunər gəris hod, meecdərn* (möchte er ihn) *ę̧ęm wiirə ufsadsə*; d. h. erst schimpft er einen aus und dann will er wieder gut Freund sein.
211. *dee micd ə griwəs grawəs drim ərim* (drum herum); d. h. er sagt nicht klipp und klar, was er will.

212. *dee hild aan* (der fleht einen an) *wi ə gribəl* (Krüppel) *aam weec.*
213. *dee reisd də leid əd maul uf*; wenn einer etwas, was geheim gehalten werden sollte, den Leuten erzählt.
214. *dee kan neišd wi di leid dooric ənanər jęęə* (durcheinanderjagen); d. h. er kann nur kommandieren, will aber selbst nichts tun.
215. *ər šreid wi ə buuxmaardər.*
216. *wo mər də dreg mee meŋd, wo ər mee šdiŋgd*; d. h. je mehr man über Unangenehmes spricht, um so unangenehmer und widerlicher wird es.
217. *dee hod ə maul wi ə šeerəšlifər* (Scherenschleifer).
218. *deem geed əd maul wi də end* (Ente) *də aarš.*
219. *dee duud imər mid də seiglog* (Sauglocke) *leirə* (läuten); d. h. er spricht grob und schmutzig.
220. *so laŋ sə nox fun ęęm šwedsə, esə sə nox nid fun ęęm.*
221. *di šenə* (schänden, d. h. schimpfen) *sic wi di manəmeecər* (Korbmacher, zu frz. *la manne*).
222. *los dei maul nid so laafə* (laufen), *dan kimsdə* (kommst du) *nid unər di šwedsərei* (ins Gerede).
223. *ər hod iiwəral sei šnaawəl foorə.*
224. *ər mus iiwəral sei badsə dədsuugeen* (dazugeben).
225. *ər hild sic uf ęęnər leiər wi ə gugug* (Kuckuck).
226. *dee šwedsd fiil, wan də daax laŋ is.*
227. *weer fiil breŋd, nimd aax wiirə fiil med*; hinter »*fiil*« ist Neuigkeiten zu ergänzen.
228. *wad geed mər əlǫǫ* (da) *də leid wiirə in də meilər* (Mäulern) *ərim* (herum); d. h. wie ist man ins Gerede gekommen.
229. *deem honsə ə bril ufgəsadsd* (dem haben sie eine Brille aufgesetzt), sagt man, wenn einer durch andere erfährt, wie sehr er sich verrechnet hat.
230. *dǫǫfǫǫr* (dafür) *hod ə nun* (Nonne) *gəbeed* (gebetet); d. h. daran ist nichts mehr zu ändern.
231. *dee hod sei maul fərloor; dee horəd* (hat das) *maul im bed leiə gəlos* (liegen lassen), sagt man, wenn jem. stumm dahergeht und auf nichts Bescheid gibt.

XI. Klugheit und Bedachtsamkeit.

232. *ər hod də fəršdand griid* (gekriegt) *wi di šwǫǫwə* (Schwaben), *un wi ər kaam, waar ər nid dəhęęm* (daheim).
233. *di guurə gədaŋgə un di laamə gęęsə* (Geißen), *di kumə* (kommen) *imər hinə nǫǫ.*
234. *dad max ic uf gərǫǫd wuul* (auf gerade wohl, wie es gerade kommt), *wi də deiwəl di pafə hiild* (wie der Teufel die Pfaffen holt).
235. *dee siid di flee* (Flöhe) *huisdə un heerd əd graas wagsə.*
236. *də bisd so gluux, də weeršd nid ald*; man nimmt an, daß allzu kluge Leute nicht alt werden.

237. *wamər* (wenn man) *so ald weerd wi ə kuu, mus mər leerə* (lernen) *imər dsuu.*
238. *əd hod ə kuu fiir fuus un fərfusd* (verkommt in den Füßen) *sic aldəmǫǫl* (manchmal), sagt man sich oder andern zum Troste, wenn man sich irgendwie vertan hat.
239. *dee hod də fəršdand merəm* (mit dem) *šaumlefəl gəfres, dǫ is ded besd dooricgəlaaf* (durchgelaufen).
240. *dee is reif foor əd narəhaus; dee kimd bal* (bald) *nǫǫ Andernach* (in die Provinzial-Irrenanstalt).
241. *wan di leid aanfeŋə dol sə weerə* (toll zu werden), *dan feŋə sə im kob* (Kopf) *aan.*
242. *dar is* (das ist) *ogsəflaiš* (Ochsenfleisch), *dad mus ford,* sagt man zu einem jungen Menschen, der sich aus Unbedachtsamkeit bei der Arbeit verletzt hat.
243. *dee meləgd* (melkt) *in kęęnə koorəb* (Korb); d. h. er weiß, was er zu tun hat.
244. *wo gəleerdər, wo fərkeerdər* (je gelehrter, desto verkehrter).
245. *fiil keb* (Köpfe), *fiil sin* (Sinne), *fiil ęęrš* (zu *aarš*), *fiil win* (Winde).
246. *ər heerd neišd un siid neišd un geed aax də heerd* (der Herde) *nid nǫǫ.*
247. *fed* (Fett) *šwimd imər uuə* (oben); d. h. der Schlaue ist nicht unterzukriegen.
248. *wamər* (wenn man) *ęęm* (einem) *də kob abgəris* (abgerissen) *hod, kamərn* (kann man ihn) *ęęm nid mee ufsadsə* (aufsetzen).
249. *ər sidsd uf əm gaul un siirən* (sieht ihn) *nid.*
250. *wan də waan* (Wagen) *əlǫǫ leid* (daliegt), *sin də guurə weec fiil.*
251. *dǫ šdeerə* (steht er) *wi əd kind beim dreg* (Dreck); *dǫ šdeerə wi də ogs am beeric* (Berge).
252. *dee hibd* (hüpft) *fun ęęm asd uf də anərə*; d. h. er hat bei nichts Ausdauer.
253. *med gəwald kamərə* (kann man einer) *gęęs* (Geiß) *də šwans ausreisə,* sagt man jem., der mit Gewalt seinen Kopf durchsetzen will.
254. *duu di auə* (Augen) *uf orə* (oder) *də beirəl!* (Beutel).
255. *dee deŋgd nid weirə* (weiter) *as wi əm di naas geed.*
256. *wan dər* (wenn dir) *də hinərə nid aangəwags weer* (angewachsen wäre), *dan hedsd ən šun leŋsd fərloor.*
257. *uf ə dsimərmanshǫǫr* (Zimmermannshaar) *kimd əd nid aan*; d. h. so genau kommt es nicht darauf an.
258. *dǫ hęęsd əd* (heißt es) *əd fiisjə* (Füßchen) *beim mǫǫl halə*; dabei muß man genau aufpassen.
259. *ən guurə weec im hod kęę grim* (ein guter Umweg hat keine Krümmung).
260. *kaaf* (kaufe) *dər ən hund foor dei aanšlęę* (Anschläge, Pläne) *dsə fresə.*
261. *wad mər nid im kob hod, mus mər in də bęęn hon*; wenn man vergeßlich ist, muß man viel hin und her laufen.

XII. Ordnung und Reinlichkeit.

262. *dee wešd sic wi di kadsə*, d. h. er wäscht sich wie die Katzen ohne Wasser.
263. *ə sau is ə sau, un wansə* (wenn sie) *uf də eeršde oosdərdaax uf di weld kimd.*
264. *ə sau is ə sau, un wansə aax ə goldə halsband im də hals hod.*
265. *ər wešd sic əd gans jǫǫr nid, un wanəd jǫǫr ərim* (herum) *is, aax nox nid.*
266. *besər ə blox* (= *blage* Flicklappen) *as ə lox.*
267. *weer nid blagd* (flickt), *dee fərnagd* (wird nackt).
268. *wan dad fərris* (zerrissen) *is, duun uus di dsiin* (Zähne) *nid mee wee.*
269. *dad fərreisd di anər wux* (die nächste Woche), sagt man, wenn schon etwas zerrissen ist.
270. *dǫ finə siiwə* (sieben) *kadsə kęę maus mee drin*, sagt man, wenn in einem Strumpfe usw. zuviel Löcher sind.
271. *ə samsdaxslox šdeed šeen, aawər ə moondaxslox, dǫ mus mər sic šaamə* (schämen).
272. *šuumaxərs weiwər un šmiids geil* (Gäule) *miisə bęęrwəs* (barfuß) *geen*; für sie hat der Meister keine Zeit.

XIII. Lug und Trug.

273. *wan dad woord ə brig* (Brücke) *weer, meecd ic nid driiwər geen* (drüber gehn).
274. *daris* (das ist) *dsə lii* (zu »Lügen«) *gəšiid* (geschehen) *un dse loo* (zu »Gelogen«) *waarš* (war es) *nid wǫǫr.*
275. *dad sin šdigəlcər* (Stückelchen, Erzählungen) *oonə gnoxə* (ohne Knochen, d. h. es ist nichts Wahres daran).
276. *dee bəliid* (belügt) *di leid, darən di auə wasər geen* (daß ihnen die Augen übergehn).
277. *wanər noor uf də boorəm* (Boden) *gugd, dan horə* (hat er) *sic šun ə lii* (Lüge) *ərdaaxd.*
278. *dee liid in seinə segəl* (Säckel, Tasche); er macht sich reicher als er ist.
279. *dee duurəm* (tut dem) *deiwəl ə bęęn abliiə.*
280. *wan dee dswai woord seed, sin drei gəloo* (gelogen).
281. *əd hod əmǫǫl ə man di wǫǫrhęęd gəsaad, dǫ is ər gehoŋg woor* (gehängt worden).
282. *wamər liiə wil, mus mər oorəndlic* (ordentlich) *liiə.*
283. *weer huurd, dee liid un šdeeld* (stiehlt) *un bedriid* (betrügt).
284. *wad hon eic dəfun* (davon), *wan anərə də deiwəl hiild* (holt) *un eic mus di faard bədsaale?* sagt man, wenn man bestohlen wurde.
285. *dee leesd neišd leiə* (liegen) *as gliinic* (glühend) *eisə un miiləšdęęn* (Mühlsteine).
286. *də woləf frisd aax gədsaicnədə* (gezeichnete) *šǫǫf*, d. h. es werden einem auch gezeichnete Sachen gestohlen.
287. *nem əd* (nimm es) *med ərin* (herein ins Haus), *susd griirəd bęęn* (kriegt es Beine).

(Schluß folgt.)

Bücherbesprechungen.

***Klaus Scholl,* Die Mundarten des Kreises Ottweiler.** Straßburg, Trübner, 1913. 3,50 Mk.

Ottweiler liegt im südöstlichen Gebiet des Regierungsbezirkes Trier. Scholl gibt uns in seiner gediegenen Arbeit Einblick in Sprachgebiet und Lautstand, in die geschichtlichen Verhältnisse, die Formenlehre, daran schließt er ein Wörterbuch. Das Wertvolle des Buches liegt erstens in der genauen Darstellung der Lautwerte und zweitens in den vielen Anknüpfungen des Wortschatzes an die benachbarten Mundarten. Da die Pfalz hier besonders in Betracht kam, so verstehe ich nicht, warum die Sammlungen von Lenz, die Arbeiten Sütterlins und Autenrieths pfälz. Wörterbuch nicht mit herangezogen wurden.

Zum einzelnen: Wenn neben *kibel, hibel, hubel* ein gedehntes *näbel, šnabel,* so liegt hier wohl Einfluß der Schriftsprache vor wie im Südfränkischen in derselben Lautgruppe (vgl. S. 65 *gabel*), im Südfränkischen heißt es genau so *gawl*, aber *šnäwl, näwl,* ältere Form *šnawl*, *nawl.* Zu *bǫus* S. 93 würde sich noch das mhd. *bôzen* stellen, es ist eigentlich das Ergebnis eines Schlages; es läge hier näher, auf das Vorkommen des Wortes in der Pfalz (auch bei Nadler) als im Schwäbischen hinzuweisen. Zu *falic* vgl. Pfaff in Paul-Braunes Beiträgen XV, S. 182. S. 112 *gradel* eig. Gabelung hat im Pfälzisch-Südfränkischen die Bedeutung *Stolz*, *Einbildung* angenommen. Unter *idricə* wäre noch auf Lenz, Der Handschuhsheimer Dialekt, 1887, S. 19 zu verweisen, unter *jōn* auf DWB *jaun*; S. 123 *kašbere* flüstern stammt aus der Gaunersprache, dort bedeutet *kaspern* den unerlaubten Verkehr der Gefangenen untereinander, vgl. Rabben, Die Gaunersprache, S. 71. Interessant ist, daß Scholl zu dem Ergebnis kommt, daß der Wortschatz mit Süddeutschland, besonders auch mit dem Alemannischen, mehr Übereinstimmungen hat als mit dem deutschen Norden.

***Otto Kürsten,* Schnetzchen on Schnarzchen.** Lustige Geschichten in Thüringer Mundart. Neue Ausgabe. 9 Bändchen. Weimar, Thelemann. Das Bändchen 50 Pf.

Kürstens Thüringer Geschichten sind eine wertvolle Bereicherung unserer Mundartendichtung. Sie enthalten gesunden Humor der Art, wie er den Mitteldeutschen, den Obersachsen und Thüringern eigen ist. Es sind lustige Ereignisse aus dem alltäglichen Leben mit der echten Anschaulichkeit der Volkssprache geschildert. Man darf zu ihrem Ruhme noch sagen, daß uns kaum eine Wendung begegnet, die uns nicht volkstümlich erschiene. Möge das Volk zu dieser gesunden Kost greifen.

***Emanuel Friedli,* Bärndütsch als Spiegel bernischen Volkstums.** IV. Band: Ins (Seeland I. Teil), mit 171 Illustrationen im Text und 10 Einschaltbildern, einer Karte und zwei geologischen Profilen. Bern, A. Francke, 1914.

Friedli ist auf dem mit den Werken über Lützelflüh, Grindelwald, Guggisberg eingeschlagenen Weg mutig weitergeschritten. Es hat ja auch ihm und seinem getreuen, wagemutigen Verleger nicht an Anerkennung gefehlt, die philosophische Fakultät der Berner Hochschule hat beide zu Ehrendoktoren erhoben.

Friedli ist mit seinem Inser Bande in die Ebene, in das Moorgebiet am Murtensee herabgestiegen, ein Land, in dem eine zähe Bevölkerung seit Jahrhunderten mit den Elementen und mit dem Erdreiche ringt. Vorzüge des neuen Bandes sind gründliches Erfassen der Fragen der Bevölkerung einer Landschaft, scharfe Begrenzung auf ein abgeschlossenes Gebiet, das einen Überblick erlangen und geben läßt; dann kommt in Betracht, daß Friedli eine treffliche Beobachtungsgabe, ein akustisches Feingefühl besitzt, daß er historische Quellen mit Geschick verwendet, in sprachliche Forschung gründlich eingelebt ist. So mußte auch in dem neuen Bande Ins ein Werk erscheinen, das stolz sich neben die früheren stellen kann.

Mit dem neuen Stoff, mit der neuen Landschaft und Bevölkerung ergab sich auch ein neuer Aufriß des Werkes, es behandelt das Eiland der Juragewässer, Versumpfung und Entsumpfung, Wald, Wild, Weide, Wiese, von der Ackerkrume zur Brotkrume, aus dem Leben des Malers Anker, das Seeland im Krieg, Schwert und Stab, Recht und Gericht, das Chorgericht von Ins.

In lebendigen Bildern zieht das Leben der Schweizer Bevölkerung des Inser Gebietes an uns vorüber. Immer sind Proben aus der »urchigen« Mundart eingestreut, in reichen Anmerkungen wird das sprachlich Wichtige erklärt. Friedli beherrscht die lexikalische Literatur von dem alten Graff bis Kluge. Wenn heute die Sprachforschung darauf ausgeht, Wörter und Sachen in engem Zusammenhang zu behandeln, so ist hier ein vorbildliches Beispiel gegeben. Die noch ausstehenden Bände des Schweizer Idiotikons werden reiche Förderung durch das Inser Werk Friedlis erhalten.

Bei der Gründlichkeit der Arbeit läßt sich im einzelnen kaum etwas beitragen, zumal wenn man der Landschaft einer Mundart ferner steht. S. 97 broga, hier wäre noch auf Holders keltischen Sprachschatz zu verweisen. Zu eng ist es gefaßt, wenn es S. 97 Anm. 3 heißt: ali-saß Elaß, Elsiß ein »anderer Sitz« als das mit der Schweiz schutzverwandte und schließlich ihr zugehörige Basel. Ebenda ist Anm. 5 zu schreiben *de villis*, nicht *de villiès*. S. 110 *Simpel* = rund geht auf mhd. *sinwel* zurück. S. 238 Anm. 13 mit der Angabe *némesthai* ist nichts anzufangen, ohne genaueren Zusatz, was das Wort sein soll. Bei dem Namen *Engnerand* (S. 497) würde ich lieber auf altdeutsches *Ing-hraban* als auf *Angil-hraban* zurückgehen.

Es ist zu wünschen, daß Friedlis neues Werk den Anklang fände, den die früheren Bände gefunden haben.

Seb. Sailer, **Biblische und weltliche Komödien,** neu herausgegeben von Dr. Owlglaß. Albert Langen, München.

Sailer gehört zu den Schriftstellern, die in unverfälschtester Treue die Volksart einer Gegend wiedergeben, die vor keiner Derbheit und keinem Kraftwort zurückschrecken, aber gerade durch diese Eigenart dem Forscher unschätzbar sind, für den Zurechtgemodeltes wertlos ist. Sailer ist Oberschwabe, er spricht jene spröde, krause Mundart, an die unser Ohr nur widerstrebend sich gewöhnt, seine Komödien und Gesänge atmen den Geist, den wir in Waitzmanns Dialektdichtungen finden, den Geist auch eines Abraham a St. Clara, mit dem ein Vergleich sich geradezu aufdrängt. Sie beide verfügen über eine bilderreiche Sprache von drastischer Anschaulichkeit, sie beide haben sie wohl als Erbstück eines echten Volkstums.

Owlglaß hat sich durch seine Ausgabe ein großes Verdienst erworben um den weiland Kapitular im Kloster zu Obermarchtal. Die Ausgaben von Bachmann und Haßler konnten nicht mehr genügen. Die Schreibweise der neuen Ausgabe ist einfach und einheitlich; ganz kommt man einem in seinen Vokalen und Diphthongen so vielgestaltigen Dialekt wie dem Oberschwäbischen in der Schreibung überhaupt nicht bei.

Das Buch enthält zunächst die ganz köstlichen Komödien »die Schöpfung«, den »Fall Luzifers«, an der schon Goethe sein großes Gefallen hatte. In ihnen wird mit den himmlischen Gestalten mit einer Freiheit umgesprungen, wie sie sich nur das frühe Griechentum mit seinen Göttern gestattete. Es folgen die schwäbischen heiligen drei Könige, die Schultheißenwahl zu Limmelsdorf, die sieben Schwaben oder die Hasenjagd, der schwäbische Sonn- und Mondfang. Selten ist aus einem Volkscharakter heraus Echteres geschrieben worden. Den Beschluß macht die humorvolle Bauernpredigt, die Bauernhochzeit, Peter als Gott Vater, Trauerlied auf ein altes Weib und die Kantate auf die Aderlässe.

Eine wertvolle Bereicherung erhielt das Buch durch eine Notenhandschrift, auf die Owlglaß durch Dr. Oeftering aufmerksam wurde. Sie befindet sich in der Karlsruher Hof- und Landesbibliothek und führt die Aufschrift: Creatio Adami eiusque in paradisum immissio, productio Evae, peccatura et poena. Authore Reverendo P. Sebastiano Sailer, ord. Prämonstr. Marchtalli professo. Sie stellt eine Bearbeitung der »Schöpfung« Sailers als Singspiel dar und enthält Singstimmen mit Instrumentalbegleitung.

Hoffentlich trägt Owlglaß' Ausgabe dazu bei, den trefflichen Oberschwaben wieder in weiteren Kreisen bekannt zu machen.

Karlsruhe. *Othmar Meisinger.*

Dr. Alfred Ziegler, **Die geographischen und topographischen Namen von Winterthur.** Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur. 244. Stück. Winterthur, bei Geschw. Ziegler, 1909. 68 S. 4°.

Der einstige Vorsitzende des Züricher Altertumsvereins Dr. Ferd. Keller hat schon vor mehr denn sieben Jahrzehnten ausgesprochen, daß es eine der wichtigsten und lohnendsten Aufgaben sei, Sammlungen von Ortsnamen aus Urkunden usw. anzulegen, da in ihnen eine wichtige Quelle der älteren Geschichte des Landes verborgen sei. Seiner Anregung haben etwa zehn Jahre später G. Meyer von Knonau und H. Meyer bezüglich der Züricher Ortsnamen Rechnung getragen; seitdem ist aber, abgesehen von kleineren Arbeiten, in der deutschen Schweiz ein Stillstand eingetreten. Die Zieglersche Schrift ist daher schon aus dem Grunde verdienstvoll, weil sie den Reigen eröffnet für mehrere — hoffentlich recht zahlreiche — Nachfolger. Aber auch die Art der Ausführung ist im ganzen als erfreulich und gut zu bezeichnen.

Ziegler beschränkt sich nicht auf die noch lebenden Namen in und um Winterthur, sondern bringt aus urkundlichen Quellen auch die abgegangenen in möglichst weitem Umfange bei. Die erzählende Form, die er durch Einflechtung geschichtlicher Hinweise seiner Abhandlung gibt, wirkt angenehm anregend und läßt das Gefühl ermüdender Trockenheit, das andere der Art sonst erwecken, nicht aufkommen. Er behandelt zuerst die keltischen und dann die alemannischen Namen; die letzteren teilt er wieder in »persönliche« und landschaftliche, d. h. solche, die von der Bodengestaltung, den Gewässern, der Pflanzen- und Tierwelt, der Geländenutzung, dem Verkehr, dem Rechtswesen und der Religion hergeleitet sind.

Keltische Namen finden sich nur drei: Neben dem der Stadt *Winterthur* selbst noch die der Flüsse *Töß* und *Eulach*. Die Erklärung des Namens Vitudurum, der außer auf einer römischen Inschrift auch im Antoninischen Itinerar überliefert ist, erscheint freilich recht zweifelhaft; denn witu »Wald« ist germanisch, nicht keltisch, und durum enthält nicht den Begriff Wasser, sondern ist die Bezeichnung für eine Feste, die hier wie öfter, z B. in Augusto-, Venaxamo-, Batavo-, Boiodurum, nach einer Person benannt ist. Von den deutschen Namendeutungen ist recht wenig zu beanstanden. Der *Tegersee* enthält keinen Personennamen, sondern ist »der große See« im Gegensatz zum Egel- und Däggelersee (vgl. Vollmanns Aufsatz in der Altbayer. Monatsschrift 1909, S. 89ff.). Der S. 27 unerklärt gelassene *Rettenbach* wird wohl wie seine anderen Namensvettern von Rötinbach herkommen; die meisten dieser »roten« Gewässer entquellen mineralhaltigen Mooren. Wenn der *Tugbrunnenbach* »keiner Erklärung bedarf« — sie wird freilich später nachgeholt —, so zeigt sich darin wie auch sonst der Schweizer, der voraussetzt, daß alle ihm geläufigen mundartlichen Ausdrücke ohne weiteres auch anderwärts bekannt seien. Meines Wissens sind aber z. B. die Wörter Trotte für Kelter und Stampfmühle, Furri für Furche und Graben, Gütsch für Hügel oder Bergkopf nicht weit über die Schweiz hinaus verbreitet. Wie schon der — auch etwas umständliche — Titel beweist, verrät sich verschiedentlich eine gewisse Vorliebe für unnötige Fremdwörter, wie die »agrikole« Ausnützung oder das »Akkomodieren« (zweimal so!), d. h. Eindeutschen nicht mehr verstandener fremder Wörter. — Ein Nachschlageverzeichnis der rund 400 Namen hätte keine zu große Mühe gemacht, würde aber die Benutzung sehr erleichtern.

Joseph Schnetz, **Das Lâr-Problem mit besonderer Berücksichtigung der unterfränkischen Lohrorte am Main.** Programm des k. human. Gymn. Lohr a. M. 1913. 70 S. 8°.

Die Frage der Lar-Orte — das meint die vielleicht nicht ganz glückliche Fassung des Titels — ist seit dem Wetzlarer Programm Hantschkes von 1847 schon viel erörtert worden, allein ohne befriedigendes Ergebnis. Freilich hat sie auch noch niemand so gründlich und umfassend und glücklich angepackt wie Schnetz. Glücklich sage ich deshalb, weil ich den von ihm eingeschlagenen Weg für sehr gut gewählt halte. Gerade das Zurücktreten der sprachlichen hinter der sachlichen Seite, das Ausgehen von einigen Lar-Orten, deren Verhältnisse nach jeder Richtung geklärt werden können, brachte eine nach meinem Dafürhalten gelungene und einwandfreie Lösung.

Sch. beginnt mit dem Namen seines Wohnortes, der von dem Flüßchen, das dort in den Main fließt, benannt ist und wie dieses erst seit dem 16. Jahrhundert Lohr heißt, während die älteren Formen seit dem 13. Lar, Lare, Lor, Lore, Laer, Loher lauten. Die stat ze obern Lore (1333) steht im Gegensatz zu einem inferius Lare (1324), Nidernlore, seit Ausgang des Mittelalters wegen des durch die dortigen Tongruben zur Blüte gelangten Handwerks Heffnerlore, jetzt Hafenlohr zubenannt. Auch hier ergeben die bis ins 12. Jahrh. zurückreichenden Beurkundungen als Urform Lara. Damit stimmen weiter die des benachbarten Lohr bei Crailsheim und völlig auch die — nicht beigezogenen, aber aus Kriegers Topograph. Wörterb. leicht zu erholenden — des badischen Lahr, sowie die volksübliche Aussprache mit ô. Alle haben ahd. â als vorauszusetzenden Wurzelvokal.

Das Hauptverbreitungsgebiet ist Hessen und Westfalen, dann die Niederlande und Belgien. Aus der vielfachen Verwendung auch als Flurname ergibt sich lâr als ein stark deklinierter a-Stamm meist sächlichen, öfter auch männlichen Geschlechts. Bayerische Namen wie Berglern, Pesenlern (S. 17) kommen, schon weil sie völlig aus dieser Zone hinausfallen, nicht in Betracht, sondern sind zu beurteilen wie Schäftlarn u. ä.

Lar-Namen tragen bewohnte Orte, Berge, Wälder, Flüsse, Sümpfe, Weiden und Felder. Die Bedeutung muß also ziemlich allgemeiner Art sein und der darin enthaltene Begriff weithin vorkommen. Die möglicherweise heranzuziehenden vorgermanischen Wortstämme passen nicht; dazu kommt, daß die Namen am meisten gerade in den seit der Urzeit germanisch besiedelten Gebieten auftreten. Und doch muß das Wort anderseits ziemlich frühe (wohl schon im 11. Jahrh.) auf deutschem Boden wenigstens ausgestorben sein, da sich nirgends mehr eine Spur findet. Wenn Sieglar auch in späterer Zeit noch kurzweg Lar genannt wird, so zwingt das nicht zu der Annahme, daß man das noch als Gattungsnamen verstanden habe, sondern das zeugt nur davon, daß für den Nachbar — wie so oft, z. B. bei Orten auf -hausen — das einfache Grundwort genügt, während der entfernter Wohnende zur Unterscheidung einer näheren Bestimmung (hier Lar an der Sieg) bedarf.

Von germanischen Wortstämmen wird am häufigsten der in dem Otfriedschen *gilâri* steckende darin gesucht. Das ergäbe den Begriff Siedelung, Wohnstätte. Das hat wenig für sich, weil 1. Namen für Wohnsitze mit Vorliebe Personennamen enthalten, dies aber bei den Lar-Orten äußerst selten der Fall ist, weil 2. Namen wie Laraha (976) und Larbach kaum eine Bezeichnung für eine menschliche Niederlassung enthalten können und weil 3. lâr für Weide- und Fruchtland, Wald- und Bergland angewendet ist, wofür sich naturgemäß ein Wort mit der Bedeutung Wohnstätte recht wenig eignet.

Weiter vermutete man dahinter ein Adjektiv lâr = dürr, wüst oder ein dazu gehöriges Substantiv. Allein die Lar-Orte liegen durchaus nicht auf unfruchtbarem Boden. Das zeigt im allgemeinen schon der Umstand, daß sie zu den ältesten Niederlassungen zählen, für die man stets den ertragreichsten Boden ausgewählt hat, und insonderheit die Lage von Lohr und Hafenlohr an der günstigsten Stelle auf dem rechten Ufer jener Mainstrecke.

Auch lâr = leer, d. i. menschenleer, herrenlos oder öde oder waldfrei wollen nicht passen. Die ersteren nicht, weil sie nur als Gegensatz zu anderem, schon besetztem Land in der Nähe gebraucht werden könnten, die Lar-Siedelungen aber eben gerade die alten selbst sind, das letztere nicht, weil sogar Wälder und Waldberge mit lâr zusammengesetzt erscheinen. Selbst als »wasserarm« kann das »leer« nicht aufgefaßt werden, wie Lohr und Hafenlohr allein schon beweisen.

Somit bleibt nur das Wort lâr, auf das schon M. Buck hingewiesen und das in Kilians Etymologicum teutonicae linguae (16. Jahrh. Antwerpen) mit solum incultum, pascuum publicum erklärt ist: also Weideland, das Gemeineigentum ist. Dem widerspricht das solum incultum keineswegs, besonders wenn man es, wie es m. E. am nächsten liegt, als unangebauten, d. h. nicht unter den Pflug genommenen Boden auffaßt. Wenn von dem Hineintreiben des Viehes in gewisse *laeren* gesprochen wird, so stimmt das am besten zu Weideland; ebenso wenn in einer holländischen Urkunde von 976 steht, daß an einer *Laraha* 400 Hämmel weiden können. Die besonders beliebten Zusammensetzungen des Wortes mit lang und breit, mit Pflanzen- und Tiernamen, vor allem Weidetieren

(nie Hund o. ä.), schließen die Bedeutung Wohnung aus. Der Begriff »natürliches Weideland« stimmt in den vielen Namen allenthalben und am besten.

Freilich hat Lar auch eine Bedeutungsentwicklung durchgemacht, die Sch. stammbaumförmig darstellt. Sie beginnt in der Zeit der Feldgraswirtschaft, wo Weideland und Nutzland eins war, geht über die Waldweide in Eichen- und Buchenbeständen bis zum Kulturland in der Zeit der Veränderung der Bodenwirtschaft. Die Wortwurzel hängt nach Sch. zusammen mit ags. lǣs, nengl. lease = Weide (ags. ǣ = as. ahd. â), und der Wechsel von s und r wäre zu vergleichen mit nl. bese = mhd. bere oder ags. glær und glæs = ahd. glas.

Als Zeit der Entstehung der Lar-Orte ergibt sich etwa 400; das Volk, bei dem sie aufkamen, waren die Franken; von ihnen mag sich das Wort in die Grenzgebiete der Friesen, Sachsen und Alemannen verbreitet haben.

So haben wir in kurzen Zügen den Aufbau der ganzen Abhandlung vorgeführt. Auch ohne die vielen Einzelbelege, die überall noch beigebracht sind, erhellt vielleicht schon daraus, wie systematisch der Verfasser zu Werke geht und wie klar und scharf er Absatz um Absatz entwickelt. Eine in Ausführung und Ergebnis ganz vortreffliche Arbeit.

Memmingen. *Julius Miedel.*

***Anton Pfalz,* Die Mundart des Marchfeldes.** [Nr. XXVII der Berichte der Phonogramm-Archivs-Kommission der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien. Deutsche Mundarten IV. Aus den Sitzungsberichten der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien, Philosophisch-Historische Klasse, 170. Band, 6. Abhandlung.] Wien 1913, in Kommission bei Alfred Hölder.

Diese Arbeit wird jedem Mundartforscher, ja jedem Germanisten willkommen sein; ergänzt sie doch in sehr gediegener Weise die spärliche Reihe der mittelbairischen Lautlehren.

Um der Arbeit des Verfassers gerecht zu werden, muß man berücksichtigen, daß sie bloß als »knappe Übersicht über die historischen Lautentsprechungen der Mundart« gedacht ist und im Anschluß an die Probe XXI der »Deutschen Mundarten« (s. o., begründet und herausgegeben von Hofrat Prof. Dr. Josef Seemüller) veröffentlicht wurde. Der räumlichen Beschränkung, die durch diese Form des Erscheinens gegeben war, wußte Pfalz dadurch abzuhelfen, daß er die rein phonetischen Paragraphen in einen Aufsatz für die Zeitschrift für deutsche Mundarten (1911, Heft 3, S. 244 ff.) verwies. Diese »Phonetischen Beobachtungen an der Mundart des Marchfeldes in Nieder-Österreich« sind zum Verständnis der lautlichen Erscheinungen unbedingt heranzuziehen, besonders die §§ 3, 4, 5, 7, 19. Auch die vor kurzem in der Monatsschrift des Vereins für Volkskunst und Volkskunde in München (»Bairischer Heimatschutz«, herausgegeben von v. d. Leyen) von ihm gegebene »Übersicht über die bairischen Mundarten Österreichs« bringt manches Interessante, besonders über die Stellung der Mundart des Marchfeldes innerhalb des Mittelbairischen. Das der vorliegenden Arbeit hinzugefügte Wörterverzeichnis will den Wortschatz der Mundart nicht erschöpfen, sondern soll bloß den »Kern eines Glossars« bilden zur Beleuchtung der im Text angeführten lautlichen Erscheinungen. Leider finden sich darin so viele Druckfehler und falsche Verweisungen auf die Paragraphen der vorhergehenden Lautlehre, daß der Dialektfremde beim Nachschlagen einer großen Unsicherheit ausgesetzt ist. Die Unrichtigkeit vieler Zahlen erklärt sich wohl daraus, daß der Verfasser während der Arbeit die Reihenfolge der Paragraphen geändert hat. Das Verzeichnis dieser Fehler samt Verbesserung derselben dürfte im V. Heft der »Deutschen Mundarten« (s. o.) erscheinen.

Zur Lautschrift (S. 2) möchte ich bemerken, daß die alten Diphthonge *au* und *ai*, d. i. ziemlich reines *a* + geschlossenes *o* bzw. *e*, im Marchfeld wie überhaupt in der Umgebung Wiens und in den meisten niederösterreichischen Städten nur mehr von der älteren Generation gesprochen werden, während sich die Aussprache der Jungen schon mehr oder weniger den Wienerischen Monophthongen *å* bzw. *æ* nähert. — Zu S. 11, A, 5 Anmerkung: Es wäre noch *glę̨dsn* »gedörrte Birne« anzuführen. — Zu S. 12, A, 8b:

Zur Erklärung von *dęvfm* < mhd. **dörfen* müssen wir wohl eine Wurzelvariante germ. *þurp* annehmen. — Zu S. 13, A, 8: Hier wäre in Anmerkung das einsilbige »Falz« als Ausnahme mit Fortis-ts hinzuzufügen. — Zu S. 15, A, 9: Während »Blatt, glatt, satt« durch die Schriftsprache beeinflußt sind, ist »beten« mit Fortis echt mundartlich. Das *t* erklärt sich wohl durch Analogiebildung zu den übrigen schwachen Verben mit *t*, die sämtlich im praes. Fortis zeigen; auch »bitten« (ma. *bitn*, part. praet. *bit*) könnte von Einfluß gewesen sein. — Zu S. 15, A, 10: Die Fortis in »galt« ist dunkel, während sich die *t* in »Eltern« und »dulden« durch *r*- bzw. *j*-Gemination erklären. — Zu S. 15, A, 11: Die verschiedene Entwicklung des *t* nach *r* muß lautgesetzlich begründet sein, wenn sich auch die Ursache heute nicht mehr feststellen läßt; denn auch die weitaus altertümlichere Mundart des Ybbstales, bei welcher ein derartiger Einfluß des Wienerischen ausgeschlossen ist, zeigt diese Doppelformen auf *d* und *t*. — Zu S. 17, A, 4: Soll heißen: *ge-* > *gə-* vor Verschlußlauten beim Subst.: . . . . . .; vor Verschlußlauten im Part. praet. ist *ge-* spurlos geschwunden. — Zu S. 17, B, 2: Statt Mhd. *-er* lies Nhd. *-er*, d. i. Mhd. *-er*, *-ære* usw. — Zu S. 17, B, 3: Das mundartliche *l̥*-Suffix erklärt sich aus der ahd. Nominativform *-ilî* ohne *n*. Das ungedeckte *î* wurde hier ebenso wie bei den Adjektivabstrakten zu *e* geschwächt (ahd. *grôʒî* > mhd. *grœʒe*), nur fiel eben das Endungs-*e* nach *l* (und *r*) früher ab als sonst (vgl. ahd. *gabala* > mhd. *gabel*), weshalb schon mhd. die Form *hüetel* < ahd. *huotilî* (ma. *hüvdl*) erscheint. Natürlich konnte aber auch unter dem Einfluß der flektierten Kasus die Form mit *n* (ahd. *-ilîn* > mhd. *-elîn* > nhd. *-lein*) verallgemeinert und durchgeführt werden. Sie ist erhalten im schweizerischen *-li* (Vetsch, »Die Laute der Appenzeller Mundarten«, § 116a, und Wipf, »Die Mundart von Visperterminen im Wallis«, § 248), im südbairischen *-lə*, *-lan* (Schatz, »Mundart von Imst«, S. 70, Lessiak, »Mundart von Pernegg«, § 85, und »Deutsche Mundarten«, Probe XIV), im egerländischen *-lv* (»Deutsche Maa.«, Probe II), im schlesischen *-la* (»Deutsche Maa.«, Probe V u. VI) und am vollsten im gottscheeischen *-lain* (»Deutsche Maa.«, Probe X). In Kärnten, Gottschee und im Egerland ist heute noch der Unterschied zwischen nom. acc. sing. (kärntn. *štikxl*, gottsch. *štiklə*, egerl. *štikl*) einerseits und dat. sing. sowie nom. acc. plur. (kärntn. *štikxlan*, gottsch. *štiklain*, egerl. *štiklv*) anderseits bewahrt. Was das mittelbairische Sekundärsuffix *-vl* betrifft, dürfte dieses wahrscheinlich von den Substantiven auf *-er* zunächst auf jene *n*-Stämme übergegriffen haben, die im nom. die Endung *-v* (also dieselbe wie die Substantiva auf *-er*) zeigten, z. B. *grapfvl* zu *grǫpfv* Krapfen, *hakvl* zu *hǫkv* Hacke. Sobald einmal eine so große Anzahl von Wörtern ihr Deminutiv auf *-vl* bildete, war naturgemäß die Übertragung auf andere Substantiva leicht möglich. Auch Formen wie *lefvl* zu *lefü̯* Löffel dürften sich durch Verallgemeinerung des *-vl* erklären, da *lefvl* lautlich nicht gut auf mhd. *leffellî* zurückgehen kann; denn das *e* vor *ll* konnte auch bei besonders kräftiger Artikulation der Geminata im Mittelbairischen nicht zu *v* werden. — Zu S. 20, 6 k: Das erst unter 7 angeführte »Krankheit« sollte schon hierher gestellt sein, da sich aus diesem Worte ergibt, daß die echt mundartliche Form der Nebensilbe -heid *-vd* lautet; *-haid*, *-khaid* stammt aus der Schriftsprache. — Zu S. 25, 5: Der plur. von »Balg« ist, wie schon die nur durch Analogie erklärliche Verschärfung des Auslautes zeigt, eine spätere Bildung nach dem Muster der vielen masc. plur. auf *-a-*, s. Anm. 3; zum Vokal vgl. Formen wie *dǫǫx* Tag, plur. *daax*, zum Endkonsonanten solche wie *boog* Bock, plur. *bek*. Die Komparative und Superlative auf *-ö-* sind ganz organisch entwickelt. — Zu S. 27, 11 c und e: Hier wäre in Anmerkung »vorder-« und »fordern« zu erwähnen (s. § 33c). Als Punkt f) sollte hinzugefügt sein: *ǒ* vor *ht* > *ǫ* in *dǫxtv* Tochter. — Zu § 13: *soo* so, das im Glossar zu mhd. *ǒ* gestellt ist, wäre hier anzuführen mit der Erklärung, daß es auf eine tieftonige Form *sǒ* zurückgeht. — Zu § 21: Richtig **groiss* mit Fortis, da das *ʒ* durch *-e* gedeckt war (ahd. *krebaʒo* > mhd. *kriuʒe*); in dieser Lautgestalt findet sich das Wort auch als Zuname. — Zu § 21 c: *haaiv* ist nicht umgelautet und gehört in die Anm. 1 zu *faaiv*; beide haben ihren Vokal aus der Schriftsprache, die echt mundartlichen Formen lauten z. B. im Ybbstal *hoov*, *foov*, in Ober-Österreich bei Stelzhamer *hoi*, *foi*. — Zu § 24 c: *ü* ist wohl die von der Koinee und dem Wienerischen beeinflußte Entsprechung von mhd. *üel*, während der alte Diphthong *üv* in *wüüvn* wühlen (s. Glossar)

noch bewahrt ist. Dieselbe Entwicklung zeigt naturgemäß mhd. *iel* in *bwüüvlǫǫⁿndin* die Frau Wieland (s. S. 20, 6 c). Auch die Mundarten von Neunkirchen (Nagl, »Roanad« Einleitung § 30) und von Neckenmarkt (Biró) haben die mundartlichen Diphthonge *iv, uv, ǫv* vor *l* erhalten, während sie im westl. Nieder-Österreich (Ybbstal, Weitra) zu *ö, oi̯, ǫi̯* entwickelt sind. — Zu § 27 e *β*: In *šnǫǫbvn* erscheint germ. *b* als *b* vor *r*, nicht vor *l*. Wir haben hierin offenbar Reste einer einstigen Verschärfung des *b* vor *l* und *r* zu sehen. — Zu § 27, Anm. 1: *waawvl* ist dem. zu *waawvrv* und dieses aus *baawvrv* durch Assimilation hervorgegangen. — Zu § 27, Anm. 2: Von den Formen mit geschwundenem *b* bzw. *g* (s. § 40 e) sind in der Mundart des Marchfeldes nur mehr wenige Reste erhalten. Aus anderen, altertümlicheren Mundarten ergibt sich, daß *b* und *g* echt mundartlich nur dann bewahrt sind, wenn sie mhd. im absoluten Auslaut standen (als *p, c*), hingegen geschwunden, wenn sie durch *-e* gedeckt waren und so als Lenes erhalten blieben. Beim Subst. konnte sowohl die Lenis als die Fortis verallgemeinert werden, so daß heute Formen wie *laa* und *laab* Laub nebeneinander stehen. — Zu § 27, Anm. 3: Der Inf. von »haben« zeigt Nasalierung, obwohl ursprünglich ein Verschlußlaut zwischen Vokal und Nasal stand; weitere nasalierte Formen dieser Art sind »sieben, liegen, Stube« (s. Glossar). — Zu § 29 c *α*: Mit *kh* wäre noch »Köder« anzuführen. — Zu § 32 b *α*: Hier wäre noch die Bemerkung einzuschalten, daß *d* vor *n* gelegentlich schwindet und dadurch mit germ. *þ* zusammenfällt, s. Glossar »Atem«, »waten«, »jäten«. — Zu § 33 b: »Falte« zeigt schon ahd. *t*, es dürfte also eine Wurzelvariante vorliegen. In diesem Paragraphen vermißt man einen Absatz über den Wandel von *nþ* > *n* in dem Worte »anders«; altertümlichere mittelbairische Mundarten zeigen diese Erscheinung auch in anderen Wörtern wie »wandern«, »Kinder«. — Zu § 35 b Anm.: Beim Subst. ist *n* vor Dentalen nur nach Diphthongen geschwunden, z. B. in »Dienst«, »Freund«, nach einfachen Vokalen hingegen erhalten, z. B. in »Hand«, »Kind«. — Zu § 39 d: Ein eigener Absatz über das Auftreten der Zwischenvokale wäre erwünscht gewesen; weitere Wörter mit Zwischenvokal sind »Furche, Galgen, Morgen« (s. Glossar). — Zu § 39 f: Hier wäre »Schock« als Ausnahme mit *k* im Sing. anzuführen. — Zu § 40 b: Die Form *jǫǫxd* Jagd weist darauf hin, daß *g* hier vor der Synkope des *e* zu *x* geworden ist. Es ist dies das einzige Subst. dieser Form; die entsprechenden Verbalformen zeigen alle *kt*, z. B. *gsǫkt* gesagt, *likt* liegt. — Zu § 40 e Anm.: Hier wäre auch die Form *buvk* Burg anzuführen. — Zu § 41, Anm.: Dieselbe Erscheinung zeigt das subst. *hęęy* Höhe. — Zu § 42 d *β*: *blaan* und *baan* gehören nicht hierher, sondern zu § 42, wo man einen Absatz über den Schwund des inlautenden *j* erwartet. — (Das Folgende siehe im Glossar!) — Zu »Ast« und »Atem«: Die Formen *nǫǫsd* und *nǫǫdn* wären in einem Paragraphen über Sandhierscheinungen anzuführen. — Zu »Pfründner«: Das Wort hat nicht mhd. *ü*, sondern *üe*. Die mundartliche Form ist von der Schriftsprache beeinflußt, sonst müßte sie nasaliertes *ęv* zeigen. — Zu »dämisch«: Dieses Wort möchte ich lieber als »täumisch« verhochdeutschen und zu »taumeln« stellen, da die Grundbedeutung »halb besinnungslos hin- und hertaumelnd« ist; auch erscheint im Südbairischen im Anlaut *t*, was freilich allein nicht maßgebend wäre. — Zu »Teste«: *dęęsdn* ist als »Döse« zu verhochdeutschen. Es ist das Wort »Dose«; der Umlaut stammt wahrscheinlich aus dem plur. wie bei »Zähre«, das zweite *d* ist Übergangslaut (vgl. Ybbstal *dęęsn*). — Zu »geschlächtig«: Richtig verhochdeutscht »geschlächte«. — Zu »Kletze«: Richtig verhochdeutscht »Klötze«. — Zu »lang«: Nicht »Lang«-, sondern »Landwiede« zu mhd. *lenten*. — Zu »rigeln«: Richtig verhochdeutscht »rügeln«. — Zu »Scharte«: *šatn* gehört nicht hierher, sondern wäre als »Scheite« zu verhochdeutschen (mhd. *scheite* swf.), wie sich aus der Mundart des Ybbstales ergibt, welche *ar* und *ei* scheidet. Das helle *a* statt *ǫv* in der Mundart des Marchfeldes erklärt sich aus dem Einfluß des Wienerischen. — Zu »Scherbe«: *šivpm* geht auf mhd. **schüepe* swm. zurück und wäre daher unter »Schuppe« anzuführen. — Zu »schwären«: Die mundartliche Form kann nicht mit Umlaut-*e* angesetzt werden; denn belegt ist nur mhd. *swërn*, und in der Mundart des Ybbstales, die Umlaut-*e* und *i* (*ü, üe, ie*) auch vor *r* scheidet, lautet die Form ebenfalls *šwiivn*. Ich vermute, daß von der am häufigsten vorkommenden 3. praes. *šwiivd* (mhd. *swirt*) ein schwaches Verbum gebildet worden ist (part. praet. *gšwiivd*). Oder sollte vielleicht mhd. **swürn* < **swurjan*

anzusetzen sein? Das subst. *gšwiiv* steht unter dem Einfluß der Schriftsprache; die echt mundartliche Form lautet mittelbairisch *gšwęęv*. Das Nasalierungszeichen über dem *i* von *šwiivn* im Text ist durch ein Längezeichen zu ersetzen. — Zu »Stritzel«: Besser »Strützel«; statt 9 a lies 16 a.

Wien. *Dr. Walter Steinhauser.*

***August Lämmle,* Schwobabluat.** Gedichte. Heilbronn, Salzer, 1913. 63 S. 1,20 Mk.

***Matthias Koch,* Kohlraisle.** Gedichte von der Balinger Alb. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt, 1913. 100 S. 1,50 Mk.

Kirbekucha. Ein lustiges Schwabenbuch. Herausgegeben von ***Martin Lang.*** Stuttgart, Julius Hoffmann. 150 S. 2 Mk.

Unter dem, was wir in den letzten Jahren an schwäbischer Mundartdichtung erhalten haben, stehen die beiden erstgenannten Gedichtsammlungen etwa neben Martin Langs »Schbatzaweisheit« oben an. Lämmle wie Koch handhaben die Mundart durchaus sicher ohne Knickungen und Abschleifungen. Inhaltlich behandeln beide neben der volkstümlichen Schnurre auch ernste Stoffe, ein Unternehmen, das seine ganz besonderen Schwierigkeiten hat, dessen Gelingen ganz besonders den Meister in der künstlerischen Erfassung der volkstümlichen Stammesart zeigt. Man vergleiche etwa Lämmles »Nachtwächterlied« und »A reicher Armer« oder Kochs »Dr Maarte« und »Dr Friedr«. Auch das mundartliche Idyll ist in beiden Sammlungen trefflich vertreten. Vielleicht klingt es im Gewand der weicheren Unterländer Mundart Lämmles noch etwas heimeliger.

»Am Bronnatrog, do läbberet
A Mädle und a Bua
Ond iahre Mäula bäbberet
Ond kidderet drzua . . .
Ond 's Häusle selber, guck's no' a',
De host ganz gwiß dein' Gfalla' dra':
Am Behnelada' oba' d'aus,
Do hangt a' Storakasta' raus« usw.

wirkt genau wie ein Richterbildchen, während Kochs breitere Heubergmundart eher den Eindruck eines derb-altertümlichen Holzschnitts macht, wenn er den Anfang der Heuernte malt:

»Marn e' ällr Gottasfrüahe
Goht dr Heubat a':
Dingl, dangl! 's Schmied-Jaköble
Denglat, was as ka'.

's wud schau' dau'kl, ond dr Nochbr
Machat 's Schürtoar zua;
Ova-Märga duat ma' läuta,
Ond älls goht zuar Ruah.«

Beides ist in seiner Art gleich trefflich. Es ist von Matthias Koch zudem ein ungewolltes, aber doch tatsächliches Verdienst, eine bisher in der Mundartdichtung noch nicht vertretene Spielart des Schwäbischen in den Kreis der Dialektdichtung eingeführt zu haben.

Diese beiden Dichter bilden den mit Fug und Recht verhältnismäßig breiten Abschluß der Blütenlese schwäbischer Mundartdichtung, die Martin Lang unter dem etwas eigenartigen Titel »Kirbekucha« herausgegeben hat. Die Auslese ist mit gutem Geschmack und großer Sachkenntnis gemacht. Besonders das Ausgraben unserer Alten, Sailer, Waitzmann und Epple, ist ein bleibendes Verdienst.

Heimatsang. Lieder und Weisen von der Schwäbischen Alb, gesammelt und herausgegeben von ***Georg Thierer.*** Tübingen, Verlag des Schwäbischen Albvereins, 1913. 80 Pf.

***Othmar Meisinger*, Volkslieder aus dem badischen Oberlande.** Gesammelt und im Auftrage des Vereins Badische Heimat herausgegeben. Heidelberg, Winter, 1913. VIII u. 320 S. 5,20 Mk.

***Derselbe*, Oberländer Volksliederbuch.** Ebenda 1914. VIII u. 167 S. 60 Pf., von 10 Stück an je 50 Pf.

Von Veröffentlichungen über das schwäbische Volkslied war es seit den Tagen Anton Birlingers auffallend still geworden. Auch die seit 15 Jahren bestehende Württembergisch-Hohenzollersche Volkskundevereinigung hat in ihren bisher veröffentlichten Arbeiten dieses Gebiet noch kaum berührt. Und doch wußte jedermann, der sich mit diesem Stoff beschäftigt hatte, wieviel ungehobenes Gut hier noch seiner Bergung harrte trotz Ernst Meier, Friedrich Silcher und Karl Aumer. In Anbetracht dessen ist das Erscheinen von Thierers »Heimatsang« in mehr als einer Hinsicht ein Ereignis für die schwäbische Volkskunde. Das Büchlein ist das Ergebnis jahrelanger Sammelarbeit, die Wiedergabe volkskundlich treu, die Anordnung sachgemäß. Der erste Teil enthält 65 vorwiegend schriftdeutsche Volkslieder oder, wenn man so will, volkstümliche Lieder (aus Gussenstadt auf der Alb). Die meisten sind hier zum erstenmal gedruckt; es finden sich darunter nur 16, die z. B. auch bei Elizabeth Marriage stehen. Wo mehrere Weisen gesungen werden, sind diese verzeichnet. Den zweiten Teil bilden 43 Schelmen- und Tanzlieder, vierhebige Zweizeiler und durchaus mundartlich, wie sie bisher aus dem Schwäbischen noch wenig veröffentlicht sind, zum Teil mit örtlichen Anspielungen wie bei Nr. 86, 107 und 108. Der Hauptvorzug der Veröffentlichung für die Volkskunde liegt aber in der Tatsache, daß hier zum erstenmal die ausschließlich an einem einzigen Ort gesungenen Lieder zusammengestellt sind. Das Bändchen selbst enthält allerdings nicht alle Volkslieder aus Gussenstadt, sondern nur diejenigen, durch deren Abdruck der Herausgeber die Volkskunde wirklich zu bereichern hoffen konnte. Ein vollständiges Verzeichnis der Volkslieder von Gussenstadt, in dem auch die bekannteren und sonst schon abgedruckten genannt sind, enthält die treffliche Ortschronik desselben Herrn (Stuttgart, Greiner und Pfeiffer, 1912, 3 Mk.). Das Büchlein ist berufen, die schwäbische Volksliedforschung neu zu beleben und ihr für die nächste Zeit Weg und Ziel zu zeigen.

Hätten wir Schwaben Thierers verdienstvolle Sammlung schwäbischer Volkslieder nicht erhalten, so stünden wir dem Nachbarland Baden gegenüber in diesem Punkt völlig beschämt da. Hat dieses doch aus neuerer Zeit so tüchtige Volksliedersammlungen wie die von Elizabeth Marriage, Augusta Bender und nun diese beiden neuesten Arbeiten von Othmar Meisinger aufzuweisen. In den »Volksliedern aus dem badischen Oberlande« sind in sieben Abschnitten (Erzählende Lieder, Liebeslieder, Abschiedslieder, Standeslieder, Geistliche und Festtagslieder, Lieder vermischten, ernsten und heiteren Inhalts und Rappeditzli oder Schnörkeli) 346 Lieder aus der Gegend zwischen Lörrach, Müllheim und Kappelrodeck, aus dem Volksmund aufgezeichnet, zusammengestellt. Dazu kommt die handschriftliche Sammlung des Musikers Anton Föppl in Freiburg i. Br. aus den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Bei den vergleichenden Literaturangaben sind von Schwaben nur Ernst Meier und Birlinger benutzt. Von den 65 eigentlichen Liedern der kurz vorher, Juni 1913, erschienenen Thiererschen Sammlung stehen 21 auch in der größeren der beiden von Othmar Meisinger in derselben oder einer nur wenig veränderten Form. Bei den Soldatenliedern, die den Kern des Abschnittes »Standeslieder« bilden, hätte von schwäbischen Sammlungen »H(einrich) H(ermelink), Soldatenlieder, Tübingen, Schnürlen, 2. Aufl. 1902« mit Gewinn verglichen werden können. Von den Soldatenliedern der größeren der Meisingerschen Sammlungen sind 33 auch bei Hermelink verzeichnet. Im Vergleich mit Thierer fällt bei Meisinger die vergleichsweise kleine Zahl von vierzeiligen Einstrophern (Rappeditzle, Schelmaliadla) auf. Bei Thierer stehen neben 65 eigentlichen Liedern 42 Schelmen- und Tanzlieder, während bei Meisinger auf 318 Lieder nur 27 Rappeditzle kommen. — Das »Oberländer Volksliederbuch« ist ein zur Verbreitung in weiteren Kreisen bestimmter Auszug aus der größeren wissenschaftlichen Sammlung und enthält 162 Lieder. Der Herausgeber wie der Verein Badische Heimat haben sich mit diesen beiden Sammlungen um die Heimatpflege in Baden wie um die deutsche Volkskunde ein schönes Verdienst erworben.

Göppingen. *Rudolf Kapff.*

***Fritz van Hoffs*, Gälldersche Lidjes än Döntjes.** Geldern, Chr. Ed. Müller, 1913. 40 S.

Eine Sammlung von Gedichten niederrheinischen Idioms ist eine Seltenheit. Es fehlt diesem Platt die ungezwungene Beweglichkeit; eckig und schwerfällig marschiert es mit seiner seltsamen, unnachahmlichen Klangfarbe dahin; im Gegensatze zu der behaglichen Breite der Reuterschen Sprache hat es etwas Lapidarisches, Hartes, Sprödes. Deshalb ist es nicht leicht, aus ihm eine gefällige, abgerundete Form herauszumeißeln. Eine weitere Schwierigkeit besteht darin, dieses Platt schriftlich in rechter Weise wiederzugeben. van Hoffs ist beides im allgemeinen gelungen. Er beherrscht sein heimatliches Platt spielend leicht und hat uns manches wirklich gute Gedicht geschenkt. Leider hat ihn sein Können zu unangebrachten Spielereien veranlaßt, wenn da z. B. steht: »*En alt gäldersch Spröökwoart (in klassische Form gebroch)*«. Es folgt ein gewagtes Distichon. Wie hoch mag wohl ein Kind des Niederrheins diese »klassische Form« in seiner Muttersprache einschätzen? — Ferner sieht er sich genötigt, seinen »*Sewe Schöddelrümsselkes*« (Schüttelreimen) ein übrigens sehr schlechtes hochdeutsches Muster zur Erklärung voranzuschicken. — Ein urwüchsiges Mädel vom Lande, das zu einer Modedame aufgeputzt wird, wirkt zum wenigsten sonderbar.

Die Verse, welche am Niederrhein umlaufen, sind meist Sprichwörter, Lebensregeln und einige Liedchen; auf alle kann van Hoffs' treffliche Charakteristik angewandt werden:

»*Deutsch, dat es eene feine Jas* (Jacke),
Passt nit en de virde Klas.
Platt, dat es ennem blaue Keel (Kittel),
Em betjen Dräck draan schääjt nit vööl.«

Der Dichter hat sich in dieser Hinsicht eine weise Mäßigung auferlegt, anderseits das Quellgebiet für andere Stoffe erweitert.

Abgesehen von den oben erwähnten kleinen Mängeln, besonders aber abgesehen von den ganz unglückseligen »Hochdeutschen Vor- und Nachklängen« wird das Büchlein seine Freunde finden; und, mag die Grenze des ästhetischen Interesses mit der Sprachgrenze zusammenfallen, so wird es den Forschern einen brauchbaren Beitrag zur Erkenntnis des niederrheinischen »Platt« in die Hand geben!

Sterkrade. *Dr. Heinz Plönes.*

***Arthur Fuckel*, Schmakaller Quieler-Born.** Gedichte und Geschichten in Schmalkalder Mundart. Schmalkalden o. J. Verlag von F. Wilischs Buchhandlung. 48 S.

»Schmakaller Quieler-Born« ist eine Sammlung von Gedichten und Geschichten in Schmalkalder Mundart, die jenem Idiom angehört, das in dem »zwischen Rhön und Thüringerwald eingeengten Winkel des deutschen Vaterlandes, in der alten Grafschaft Henneberg, an der Grenzscheide thüringischen und fränkischen Volkstums« sein Gebiet hat. Das Schriftchen vereinigt »zum ersten Male in ausgedehnterem Maße alles das, was seit Jahrzehnten in der alten Lutherstadt an bezeichnenden Schnurren, kleinen Straßenszenen und Erlebnissen mancherlei Art von Mund zu Mund erzählt wird und geeignet ist, dies bewegliche, schlagfertige, mit starkem Sinn für drastische Komik begabte Volkstum südlich der Thüringer Berge in kleinen Zügen darzustellen«. Mit diesen Worten charakterisiert der Verfasser selbst in der Vorrede seine Erzählungen; und überall finden wir in der Tat diese drastische Komik des Bauern oder Kleinstädters. Die Gestalten leben und treten uns anschaulich entgegen, mag es sich nun z. B. um den gestrengen Bürgermeister (Dorfregiment) oder um den in seiner Mittagsruhe gestörten Metzger (Ein gestörtes Sonntagsidyll) oder um den Bauern am Postschalter handeln; es sind Gestalten, die wir, durch ihr Reden und Handeln charakterisiert, lebendig vor uns zu sehen glauben.

Anschließend gibt der Verfasser einige Kinderverse, Straßenreime und volkstümliche Redensarten, denen eine kurze Liste von Orts-, Tier- und Pflanzennamen in mundartlicher Form folgt. Ein kurzes Wörterbuch der Schmalkalder Mundart erleichtert das Verständnis der Erzählungen.

Freunde mundartlicher Dichtung und wirklichen Volkshumors werden gern zu diesem Büchlein greifen, das sich, äußerlich betrachtet, auch durch seinen klaren Druck empfiehlt. Auch vom rein sprachlichen Standpunkt aus sind die Erzählungen sehr beachtenswert, da sie zum Teil recht eigenartige Sprachformen bieten.

Altona. *Dr. Pflug.*

***Julius Vatter*, Undern Jaschken.** Gedichte und Erzählungen in Reichenberger Mundart. Wien, Theodor Daberkows Verlag. 116 S. Geh. 40 Pf.

Die Reichenberger Mundart ist eigentlich erst in den letzten Jahrzehnten als dichterische Ausdrucksweise gewürdigt worden und mußte zunächst nur in heiteren Gedichten, die in Zeitungen und Zeitschriften erschienen oder in geselligen Kreisen zum Vortrage gekommen sind, den Humor würzen. Julius Vatter, gewiß einer der besten Kenner und begabtesten Dichter dieser Mundart, wußte ihr aber eine höhere Weihe zu verleihen: neben lebensfrohem Humor hat er in ihr mit viel Glück auch den gemütstiefen Ernst zum Ausdrucke gebracht. Einen trefflichen Beweis dafür bildet das neueste Bändchen seiner Gedichte »Undern Jaschken«, das herrliche Blüten in gebundener und ungebundener Rede enthält. »Ej Vougel und ej Föschel«, »Dr gude Komerot«, »Dr Tejflich«, »Der Erlkönig bei Reichenberg« u. a. spiegeln den gesunden Mutterwitz der alten Tuchmacherbevölkerung wider, »Ok de Mutter besucht«, »Of n Vrtel«, »Dr ale Voter-Tounel«, »Ej Zolkerbeckel«, »De Ardäppelfroue« sind Proben ernster Dichtung, die vom Herzen kommen und zum Herzen gehen. Auch die Erzählungen »Des Räuberhauptmanns Glück und Ende«, »Der Tuchdieb«, »s Engelsberger Fest« u. a. zaubern dem Leser herzige Bilder aus Reichenbergs alten Tagen vor das Auge. Den Anhang des trefflichen und dabei so billigen Werkchens bildet ein Beitrag zur volkstümlichen Pflanzenkunde: »Die Pflanzennamen in der Reichenberger Mundart«.

Reichenberg (Deutschböhmen). *Dr. Viktor Lug.*

Sprechsaal.

kookln.

Auch die Ma. von Tetschen an der Elbe in Nordböhmen (Ma. meines Vaters) kennt das Wort *gookln* in der Bedeutung »mit Feuer spielen«, und zwar ebenfalls mit geschlossenem *o*.

Im Ybbstal in N.-Ö. bedeutet gaukeln (ma. *gaogln*) 1. Gauklerkunststücke aufführen, 2. taumeln. Gaukler (ma. *gaoglv*) kennt sie nur in der Bedeutung »Taschenspieler«, während der Wiener unter einem *gåågl*v vor allem einen Spitzbuben versteht, einen Menschen, der einem etwas vorzuspiegeln sucht. Für diesen letzteren Begriff verwendet die Ma. des Ybbstales den Ausdruck *gaok* Mask., Dat. und Akk. Sing. und der ganze Plur. *gaoky*.

Wien. *Walter Steinhauser.*

Das Wort *Kokeler,* das in die Reihe der in der ZfdM. 1914, 187 erfragten Wörter gehört, ist mir bei der Bearbeitung des historischen Kölner Sprachschatzes mehrfach begegnet, und zwar in der Zeit zwischen 1589 und 1631. Es bedeutet Spieler, Schauspieler. In der Kölner Umgangssprache muß es in der 2. Hälfte des 16. und in der 1. Hälfte des 17. Jahrh. ganz geläufig gewesen sein.

Köln. *A. Wrede.*

Mitteilung.

Mitteilung der Schriftleitung.

Am 9. Febr. d. Js. ist in Hamburg Professor Dr. Christoph Walther im Alter von 73 Jahren gestorben. Er gehörte zu den Gründern des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung und war seit der Gründung im Jahre 1877 ununterbrochen Vorstandsmitglied. Jedem niederdeutschen Mundartenforscher ist sein Name bekannt; das Mittelniederdeutsche Handwörterbuch, das er nach Lübbens Tode übernommen und zu Ende geführt hat, verdankt ihm eigentlich seine Unentbehrlichkeit als Nachschlagewerk; aber noch bedeutsamer wohl war die Rolle, die Walther als der Leiter des beliebten und anregenden »Korrespondenzblattes« gespielt hat. Diesem Blatt vornehmlich ist das große sprachliche Interesse, das in weiten Kreisen Niederdeutschlands verbreitet ist und wodurch der Niederdeutsche Sprachverein zu einer beachtenswerten Macht geworden ist, zuzuschreiben. Durch diese rein sprachliche Richtung aber hat sich das Korrespondenzblatt auch stets auf einer Höhe gehalten, die bei der Mitarbeit so vieler Laien beträchtlich ist. Wie Prof. C. Borchling, den wir als Nachfolger Walthers in der Leitung des Korrespondenzblattes begrüßen, in seinem Nachruf im Ndd. Korr. 34, 21—23 mitteilt, findet sich in dem Nachlaß des Verstorbenen das Manuskript eines hamburgischen niederdeutschen Wörterbuches, auf dessen baldige Veröffentlichung wir hoffen dürfen.

H. T.

Der Allgemeine Deutsche Sprachverein erläßt soeben sein 14. Preisausschreiben, und zwar fordert er zur Sammlung des Wortschatzes deutscher Handwerkssprachen auf. Die Aufgabe kann gelöst werden durch die Sammlung

»entweder des erreichbaren Fachwörterschatzes eines bestimmten einzelnen oder auch mehrerer einander nahestehender Handwerke (wie z. B. des Gerbers und Schusters), sei es für das ganze mitteleuropäische deutsche Sprachgebiet oder einen Teil davon, sei es für eine deutsche Siedelung im Auslande. ... Als Quellen werden hier ältere und neuere Fachschriften des betreffenden Handwerks und überhaupt alles Geschriebene und Gedruckte dienen dürfen, das eine Ausbeute für die behandelte Handwerkssprache verspricht ...;

oder aller volkstümlichen Handwerkswörter, die in einem bestimmten kleinen und kleinsten deutschen Gebiete, in einer bestimmten deutschen Ortschaft (Stadt, Marktflecken, Dorf) heute gebraucht werden oder nachweislich früher gebraucht worden sind«.

Eine genaue Beschreibung der Begriffe und möglichst Veranschaulichung durch Abbildungen wird empfohlen. Die Aufzählung der einzelnen Ausdrücke kann in Wörterbuchform erfolgen, doch ist dann für jedes Handwerk ein eigenes Verzeichnis beizugeben. Zweckmäßig ist eine möglichst gemeinverständliche Beschreibung der Technik mit nachfolgendem alphabetischem Wortverzeichnis.

An Preisen sind 3000 Mk. ausgesetzt, die nach dem Ermessen der Preisrichter verteilt werden sollen. Die Arbeiten müssen bis zum 3. Dezember 1915 eingeliefert werden.

Das Preisrichteramt haben übernommen die Herren Geh. Hofrat Prof. Dr. Otto Behaghel, Prof. Dr. Oskar Brenner, Prof. Dr. Eduard Hoffmann-Krayer, Prof. Dr. Franz Jostes, Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Paul Pietsch, Oberlehrer Dr. Hermann Teuchert, Hofrat Prof. Dr. Josef Seemüller.

Wir machen alle Mundartkenner und Freunde dieses wichtigen Zweiges unsers deutschen Volkslebens auf das Ausschreiben empfehlend aufmerksam und bemerken, daß das Nähere aus der Julinummer der Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins ersichtlich ist und die Bedingungen für das Ausschreiben vom Verlage des Vereins (Berlin W 30, Nollendorfstr. 13/14) abgegeben werden. Schriftleitung.

Die Mundart von Burg in Dithmarschen

mit besonderer Berücksichtigung der Quantitätsverhältnisse.

Von **Rudolf Stammerjohann.**

(Schluß.)

§ 75. Langer Vokal + gedehntem $\underline{m}^2$ geht auf zwei verschiedene Werte zurück: a) auf langen Vokal + *-men*, b) auf langen Vokal + *meden*. a) Infolge der Unbetontheit der Endsilben wird das *e* in *-men* erst zu *ə* und dann synkopiert; das Endungs-*n* wird dem tonstärkeren *m* assimiliert und dies infolgedessen gedehnt zu -$\underline{m}^2$. — Bei *-meden* unter b) wird aus dem gleichen, obengenannten Grund zunächst das *ə* < *e* von *-me-* synkopiert und dann auch das von *-den*; *-d-*, das auf diese Weise zwischen die beiden Nasale zu stehen kommt, wird wegen seiner schwachen Artikulation elidiert, und dann wird aus *mn*, wie unter a) beschrieben, -$\underline{m}^2$.

Belege:

a) Langer Vokal + *-men* > langem Vokal + -$\underline{m}^2$.

bəswiim^2 = ohnmächtig werden (mnd. *beswimen*, as. —).
bloouṃ^2 = Blumen (mnd. *blômen*, as. *blômun*).
diiṃ^2 = Diemen (Heu-) (mnd. *dîmen*, as. —).
dröönṃ^2 = träumen (mnd. *drômen*, as. *drômian*).
fəklooṃ^2 = erstarren (mnd. *vorklamen*, as. —).
fəfüüṃ^2 = versäumen (mnd. *vorsûmen*, as. **farsûmian*).
frooṃ^2 = frommen (mnd. *vromen*, as. —).
hiiṃ^2 = pfeifend atmen (mnd. *hîmen*, as. —).
keeiṃ^2 = kamen (mnd. *kêmen*, as. *quâmin*).
kooṃ^2 = kommen (mnd. *komen*, as. *kuman*).
kööṃ^2 = Kümmel (mnd. *komen*, *kamin*, ags. *cymen*).
krööüṃ^2 = krümeln (mnd. *krômen*, zu ags. *crûme*).
liiṃ^2 = leimen (mnd. *lîmen*, as. **limian*).
looṃ^2 = lahmen (mnd. *lamen*, zu as. *lamo*).
neeṃ^2 = nehmen (mnd. *nemen*, as. *neman*).
neeiṃ^2 = nahmen (mnd. *nêmen*, as. *nâmîn*).
nööüṃ^2 = nennen (mnd. *nômen*, as. *nômian*).
riiṃ^2 = reimen (mnd. *rîmen*, as. —).
rüüṃ^2 = räumen (mnd. *rûmen*, as. *rûmian*).
šooṃ^2 = schämen (mnd. *schamen*, as. —).
šüüṃ^2 = schäumen (mnd. *schûmen*, as. **skûmian*).
ſööüṃ^2 = säumen (mnd. *sômen*, as. **sômian*).
ſüüṃ^2 = säumen (mnd. *sûmen*, as. —).
tööüṃ^2 = zäumen (mnd. *tômen*, as. **tômian*.

b) Langer Vokal + *-meden* > langem Vokal + m̥̄^{2}.

bəsuniim̥̄^{2} = wurden ohnmächtig (mnd. *beswîmeden*, as. —).
fəkloom̥̄^{2} = erstarrten (mnd. *vorklameden*, as. —).
dröööüm̥̄^{2} = träumten (mnd. *drômeden*, as. **drômidun*).
fəſüüm̥̄^{2} = versäumten (mnd. *vorsûmeden*, as. **far-sûmidun*).
hiim̥̄^{2} = atmeten pfeifend (mnd. *hîmeden*, as. —).
kröööüm̥̄^{2} = krümelten (mnd. *krômeden*, zu ags. *crûme*).
liim̥̄^{2} = leimten (mnd. *lîmeden*, as. **lîmidun*).
loom̥̄^{2} = lahmten (mnd. *lameden* (zu as. *lamo*).
nööüm̥̄^{2} = nannten (mnd. *nômeden*, as. **nômidun*).
riim̥̄^{2} = reimten (mnd. *rîmeden*, as. —).
rüüm̥̄^{2} = räumten (mnd. *rûmeden*, as. **rûmidun*).
šoom̥̄^{2} = schämten (mnd. *schameden*, as. —).
šüüm̥̄^{2} = schäumten (mnd. *schûmeden*, as. **skûmidun*).
ſööüm̥̄^{2} = säumten (mnd. *sômeden*, as. **sômidun*).
ſüüm̥̄^{2} = säumten (mnd. *sûmeden*, as. —).
tööüm̥̄^{2} = zäumten (mnd. *tômeden*, as. *tômidun*).

§ 76. Langer Vokal + -n̥ geht zurück auf fünf verschiedene Werte: a) auf langen Vokal + *-den*, b) auf langen Vokal + *-deden*, c) auf langen Vokal + *-wen*, d) auf langen Vokal + *-weden*, e) auf langen Vokal + *-nede*. — a) Wegen der Unbetontheit der Silbe wird *e* in *-den* synkopiert und *d* dann dem dentalen *n* assimiliert. — Bei *-deden* unter b) wird zunächst der Vokal von *-de-* synkopiert; die dadurch zusammenstoßenden *d* werden in eins verschmolzen, da gemeinsame Artikulation nur einmal gebildet wird. Die weitere Entwicklung ist dieselbe wie unter a). — c) Nachdem bei *-wen* das Endungs-*e* synkopiert ist (aus dem bekannten Grund), fällt *-w* vor dem Endungs-*n* aus wegen seiner schwachen Artikulation, oder auch deswegen, weil *w* dem *u*, nach dem diese Formen nur vorkommen, so nahe steht. — Bei *-weden* unter d) wird zunächst das *e* in *-we-* synkopiert, und dann *w* elidiert oder mit *uu* kontrahiert, die Entwicklung von *-den* ist dann wie unter a). — Bei *-nede* wird zunächst *e* von *-ne-* synkopiert, und dann ebenfalls das von *-de*. *-d-*, das dadurch in den Auslaut tritt, wird stimmlos, aber mit so geringer Intensität, daß es nach *-n* im Auslaut abgeworfen wird.

Die Dehnung erfährt wieder der Nasal (wie unter 4), nur zum geringen Teil der Stammvokal.

Belege:

a) Langer Vokal + *-den* > langem Vokal + -n̥.

bai^2*n̥* = beiden (mnd. *beiden*, as. *bêthiun* [Dat. pl.]).
been̥ = beten (mnd. *beden*, as. *bedôn*).
beein̥ = bieten (mnd. *bêden*, as. *biudan*).
blööün̥ = bluten (mnd. *blôden*, as. *blôdian*).
— = schüchternen (mnd. *blôden*, as. *blôpan*).

bliin̥ = freundlichen (mnd. *blîden*, as. *blîþan*).
boon̥ = *baden* (mnd. *baden*, as. *badôn*).
boouн̥ = Boten (mnd. *boden*, as. *budun*).
— = Buden (mnd. *bôden*, as. **bôdun*).
broon̥ = braten (mnd. *brâden*, as. *brâdan*).
düün̥ = deuten (mnd. *dûden*, ahd. *diutan*).
fəleen̥ = vergangen (mnd. *vorleden*, as. *far-lidan*).
fəmooun̥ = vermuten(d) (mnd. *vormôden(d)*, as. —).
foon̥ = Faden (mnd. *vaden*, ahd. *fadam*).
freen̥ = Fried^{ə}n (mnd. *vreden*, as. *frithu*).
groon̥ = Gräten (mnd. *graden*, as. —).
hööün̥ = hüten (mnd. *hôden*, as. *hôđian*).
žüün̥ = jäten (mnd. **jûden*, as. —).
kleein̥ = kleiden (mnd. *klêden*, as. —).
lai^{ə}n̥ = Pferdeleinen (mnd. *leiden*, as. —).
leein̥ = litten (mnd. *lèden*, as. *lidun*).
liin̥ = leiden (mnd. *lîden*, as. *lîdan*).
loon̥ = laden (mnd. *laden*, as. *lađôn*).
lööün̥ = löten (mnd. *lôden*, as. —).
luun̥ = lauten (mnd. *lûden*, as. *hlûdan*).
lüün̥ = läuten (mnd. *lûden*, ags. *hlȳdan*).
meein̥ = mieten (mnd. *mêden*, as. —).
moon̥ = Maden (mnd. *maden*, zu as. *mađa*).
mooun̥ = vermuten(d) (mnd. *môden(d)*, as. —).
mööün̥ = die müden (mnd. *môden*, as. *môđan*).
neein̥ = nieten (mnd. *nêden*, ahd. *hniotan*).
reen̥ = reden (mnd. *reden*, as. *ređôn*).
reein̥ = ritten (mnd. *rêden*, as. *ridun*).
riin̥ = reiten (mnd. *rîden*, as. *rîdan*).
roon̥ = raten (mnd. *râden*, as. *râdan*).
šeein̥ = scheiden (mnd. *schêden*, as. *skêđan*).
šoon̥ = schaden (mnd. *schaden*, as. *skađôn*).
smeen̥ = schmieden (mnd. *smeden*, as. *smiđôn*).
sneen̥ = die Schnitten (mnd. *sneden*, as. —).
sneein̥ = schnitten (mnd. *snêden*, as. *snidun*).
sniin̥ = schneiden (mnd. *snîden*, as. *snîđan*).
steen̥ = die Stellen (mnd. *steden*, zu as. *stedi*).
ſüün̥ = Süden (mnd. *sûden*, as. **sûthin*).
swoon̥ = die Schwaden (Gras oder Korn) (mnd. *swaden*, as. —).
tiin̥ = die Zeiten (mnd. *tîden*, as. *tidi(n)*).
— = die Gezeiten (mnd. *tîden*, as. —).
treen̥ = treten (mnd. *treden*, as. *tredan*).
— = traten (mnd. *trêden*, as. *trâdun*).
voon̥ = Waden (mnd. *waden*, zu as. *watho*).
— = waten (mnd. *waden*, as. *wadan*).

b) Langer Vokal + *-deden* > langem Vokal + *-n̥*.

been̥ = beteten (mnd. *bededen*, as. *bedodun*).
blööün̥ = bluteten (mnd. *blôdeden*, as. **blôdidun*).
boon̥ = badeten (mnd. *badeden*, as. *badodun*).
broon̥ = brieten (mnd. *brâdeden*, nach as. schwach).
düün̥ = deuteten (mnd. *dûdeden*, ahd. *diutitun*).
hööün̥ = hüteten (mnd. *hôdeden*, as. *hôdidun*).
žüün̥ = jäteten (mnd. **jûdeden*, as. —).
kleein̥ = kleideten (mnd. *klêdeden*, as. —).
loon̥ = luden (mnd. *ladeden*, as. *lađodun*).
lööün̥ = löteten (mnd. *lôdeden*, as. —).
lüün̥ = läuteten (mnd. *lûdeden*, ags. *hlȳddon*).
meein̥ = mieteten (mnd. *mêdeden*, as. —).
neein̥ = nieteten (mnd. *nêdeden*, as. —).
reen̥ = redeten (mnd. *rededen*, as. *ređodun*).
roon̥ = rieten (mnd. *râdeden*, nach as. schwach).

šeeiṉ = schieden (mnd. *schêdeden*, nachas. schwach).
šooṉ = schadeten (mnd. *schadeden*, as. *skadodun*).
smeeṉ = schmiedeten (mnd. *smededen*, as. **smiđodun*).
vooṉ = wateten (mnd. *wadeden*, as. —).

c) Langer Vokal + *-wen* > langem Vokal + *ṉ*.

bruuṉ = brauen (mnd. *brûwen*, ahd. *briuwan*).
buuṉ = bauen (mnd. *bûwen*, as. *bûan*).
šuuṉ = scheuen (mnd. *schûwen*, ahd. *sciuhen*).
truuṉ = trauen (mnd. *trûwen*, as. *trûôn*).

d) Langer Vokal + *-weden* > langem Vokal + *ṉ*.

bruuṉ = brauten (mnd. *brûweden*, ahd. *briuwitun*).
buuṉ = bauten (mnd. *bûweden*, as. *bûidun*).
šuuṉ = scheuten (mnd. *schûweden*, ahd. *sciuhitun*).
truuṉ = trauten (mnd. *trûweden*, as. *trûodun*).

e) Langer Vokal + *-nede* > langem Vokal + *-ṉ*.

deeiṉ = diente (mnd. *dênede*, as. *thionoda*).
fədeeiṉ = verdiente (mnd. *vordênede*, as. **far-thionoda*).
dröö̈iṉ = dröhnte (mnd. *drônede*, as. **drunida*).
fəleeiṉ = verlieh (mnd. *vorlênede*, as. —).
fəmooṉ = ermahnte (mnd. *vormanede*, as. —).
griiṉ = lächelte (mnd. *grînede*, as. —).
gröö̈üṉ = grünte (mnd. *grônede*, as. **grônida*).
kiiṉ = keimte (mnd. *kînede*, nachas. schwach).
kwiiṉ = kränkelte (mnd. *quînede*, as. —).
leeiṉ = lieh (mnd. *lênede*, as. —).
luuṉ = schmollte (mnd. *lûnede*, as. —).
meeiṉ = meinte (mnd. *mênede*, as. *mênida*).
mooṉ = mahnte (mnd. *manede*, as. *manoda*).
prüüṉ = nähte grob zusammen (mnd. *prûnede*, as. —).
šiiṉ = scheinte (mnd. *schînede*, nachas. schwach).
šoouṉ = schonte (mnd. *schônede*, as. —).
stööṉ = stöhnte (mnd. *stonede*, as. **stunida*).
swooṉ = ahnte (mnd. *swanede*, as. —).
tüüṉ = zäunte (mnd. *tûnede*, as. **tûnida*).
veeiṉ = weinte (mnd. *wênede*, as. —).
vooṉ = wohnte (mnd. *wonede*, as. *wunoda*).

§ 77. Langer Vokal + gedehntem *-ṉ*² geht auf zwei verschiedene Werte zurück: a) auf langen Vokal + *-nen*, b) auf langen Vokal + *-neden*. a) *e* in *-nen* wird wegen Unbetontheit synkopiert, *ṉn* wird zu einem gedehnten *ṉ*² kontrahiert. b) Zunächst fällt *e* in *-ne-*' aus, dann auch in *-den*; *-d-* zwischen den beiden Nasalen wird ausgestoßen, *ṉn* wird ebenso wie unter a) zu *ṉ*² zusammengezogen.

Belege:

a) Langer Vokal + *-nen* > langem Vokal + *-ṉ*².

*booṉ*² = bahnen (mnd. *banen*, as. —).
*boouṉ*² = Bohnen (mnd. *bônen*, as. **bônun*).
*bruuṉ*² = braunen (mnd. *brûnen*, as. *brûnan*).
*deeiṉ*² = dienen (mnd. *dênen*, as. *thionôn*).
*dröö̈üṉ*² = dröhnen (mnd. *dronen*, as. **drunian*).
*diiṉ*² = deinen (mnd. *dînen*, as. *thînan*).

duun̩^{2} = Daunen (mnd. *dûnen*, as. —).
eein̩^{2} = einen (mnd. *ênen*, as. *ênan*).
fədeein̩^{2} = verdienen (mnd. *vordênen*, as. **farthinôn*).
fəleein̩^{2} = verleihen (mnd. *vorlênen*, as. —).
fəmoon̩^{2} = ermahnen (mnd. *vormanen*, as. **farmanôn*).
griin̩^{2} = lächeln (mnd. *grînen*, as. **grînan*).
grööün̩^{2} = grünen (mnd. *grônen*, as. **grônian*).
kiin̩^{2} = keimen (mnd. *kînen*, as. **kînan*).
kroouun̩^{2} = Kronen (mnd. *krônen*, zu lat. *corona*).
kwiin̩^{2} = kränkeln (mnd. *quînen*, as. —).
leein̩^{2} = leihen (mnd. *lênen*, as. —).
loouun̩^{2} = lohnen (mnd. *lônen*, as. **lônôn*).
luun̩^{2} = schmollen (mnd. *lûnen*, as. —).
miin̩^{2} = meinen (mnd. *mînen*, as. *mînan*).
moon̩^{2} = mahnen (mnd. *manen*, as. *manôn*).
meein̩^{2} = meinen (mnd. *mênen*, as. *mênian*).
prüün̩^{2} = grob zusammennähen (mnd. *prûnen*, as. —).
šeen̩^{2} = Schienbeine (mnd. *schenen*, zu ahd. *scina*).
šiin̩^{2} = scheinen (mnd. *schînen*, as. *skînan*).
šööün̩^{2} = schönen (mnd. *schônen*, as. *skônan*).
šoouun̩^{2} = schonen (mnd. *schônen*, as. —).
feen̩^{2} = sehnen (mnd. *senen*, zu ahd. *sënawa*).
fiin̩^{2} = seinen (mnd. *sînen*, as. *sînan*).
spööün̩^{2} = Späne (mnd. *spônen* [Dat. pl.], as. —).
stöön̩^{2} = stöhnen (mnd. *stonen*, as. **stunian*).
swoon̩^{2} = ahnen (mnd. *swanen*, as. —).
tööün̩^{2} = Zehen (mnd. *tônen*, as. —).
tüün̩^{2} = zäunen (mnd. *tûnen*, as. **tûnian*).
veein̩^{2} = weinen (mnd. *wênen*, as. —).
voon̩^{2} = wohnen (mnd. *wonen*, as. *wunôn*).

b) Langer Vokal + *-neden* > langem Vokal + *-n̩*^{2}.

deein̩^{2} = dienten (mnd. *dêneden*, as. *thionodun*).
drööün̩^{2} = dröhnten (mnd. *droneden*, as. **drunidun*).
fədeein̩^{2} = verdienten (mnd. *vordêneden*, as. *farthionodun*).
fəleein̩^{2} = verliehen (mnd. *vorlêneden*, as. —).
fəmoon̩^{2} = ermahnten (mnd. *vormaneden*, as. *farmanodun*).
griin̩^{2} = lächelten (mnd. *grîneden*, nachas. schwach).
grööün̩^{2} = grünten (mnd. *grôneden*, as. **grônidun*).
kiin̩^{2} = keimten (mnd. *kîneden*, nachas. schwach geworden).
kwiin̩^{2} = kränkelten (mnd. *quîneden*, as. —).
leein̩^{2} = liehen = (mnd. *lêneden*, as. —).
loouun̩^{2} = lohnten (mnd. *lôneden*, as. *lônodun*).
luun̩^{2} = schmollten (mnd. *lûneden*, as. —).
moon̩^{2} = mahnten (mnd. *maneden*, as. *manodun*).
meein̩^{2} = meinten (mnd. *mêneden*, as. *mêndun*).
prüün̩^{2} = nähten grob zusammen (mnd. *prûneden*, as. —).
šiin̩^{2} = schienen (mnd. *schîneden*, nachas. schwach).
šoouun̩^{2} = schonten (mnd. *schôneden*, as. —).
stöön̩^{2} = stöhnten (mnd. *stoneden*, as. **stunidun*).
tüün̩^{2} = zäunten (mnd. *tûneden*, as. **tûn(i)dun*).
veein̩^{2} = weinten (mnd. *wêneden*, as. —).
voon̩^{2} = wohnten (mnd. *woneden*, as. *wunodun*).

§ 78. Langer Vokal + ŋ̊ geht zurück auf zwei verschiedene Werte: a) auf langen Vokal + *gen*, b) auf langen Vokal + -*geden*. a) Wegen Unbetontheit wird *e* der Endung synkopiert; das inlautende -*g*- hat nur sehr schwache Artikulation und fällt deshalb aus vor dem Nasal, doch wird durch den Einfluß des Guttural das dentale -*n* zum gutturalen -*ŋ*. — b) Bei -*geden* wird ebenfalls infolge der Unbetontheit sowohl in -*ge*- wie in -*den* das *e* synkopiert, der stimmhafte Dental -*d*- wird vor dem dentalen Nasal -*n* elidiert und dann trittt die gleiche Entwicklung ein wie bei *gn̥* unter a).

Belege:

a) Langer Vokal + -*gen* > langem Vokal + ŋ̊.

bədreeiŋ̊ = betrügen (mnd. *bedrêgen*, as. *bi-driogan*).
bədrooŋ̊ = betrogen (mnd. *bedrogen*, as. *bi-drogan*).
bədroouŋ̊ = betrogen (mnd. *bedrôgen*, as. *bi-drugun*).
bəveeŋ̊ = bewegen (mnd. *bewegen*, as. *bi-wegan*).
booŋ̊ = gebogen (mnd. *bogen*, as. *gi-bogan*).
— = der Bogen (mnd. *boge*(*n*), zu ags. *boga*).
bööüŋ̊ = biegen (mnd. *bôgen*, as. *bôgian*).
breeŋ̊ = Gehirn (mnd. *bregen*, as. **brë-gan*).
dööŋ̊ = taugen (mnd. *dogen*, as. *dugan*).
dreeŋ̊ = tragen (mnd. *dregen*, as. *dragan*).
drooŋ̊ = getragen (mnd. *drogen*, as. *gi-dragan*).
droouŋ̊ = trugen (mnd. *drögen*, as. *drô-gun*).
drööüŋ̊ = trocknen (mnd. *drôgen*, as. **drô-gian*).
eeiŋ̊ = eigen (mnd. *ëgen*, as. *êgan*).
fəklooŋ̊ = verklagen (mnd. *vorklagen*, as. *farklagôn*).
fəsweeŋ̊ = verschwiegen (mnd. *vorswegen*, as. *farswigun*).
fəsweeiŋ̊ = verschwiegen (mnd. *vorswêgen*, as. *farswigun*).
fəswiiŋ̊ = verschweigen (mnd. *vorswîgen*, as. *farswîgan*).
feeŋ̊ = fegen (mnd. *vegen*, as. *fegôn*).
fiiŋ̊ = Feigen (mnd. *vîgen*, as. *fîgun*).
fleeiŋ̊ = fliegen (mnd. *vlêgen*, as. *fliogan*).
— = die Fliegen (mnd. *vlêgen*, as. *fliogon*).
flooŋ̊ = geflogen (mnd. *vlogen*, as. *gi-flogan*).
— = Regenschauer (pl.) (mnd. *vlagen*, as. —).
floouŋ̊ = flogen (mnd. *vlôgen*, as. *flugun*).
fööüŋ̊ = fügen (mnd. *vôgen*, as. **fôgian*).
frooŋ̊ = fragen (mnd. *vrâgen*, as. *frâgôn*).
froouŋ̊ = fragten (mnd. **vrôgen*, as. *frâg*(*n*)*un*).
geeiŋ̊ = gegen (mnd. *gegen*, as. *gegin*).
hooŋ̊ = Zaun (mnd. *hagen*, zu ahd. *hag*, ags. *haga*).
hööŋ̊ = sich freuen (mnd. *hogen*, as. **huggjan*).
žooŋ̊ = jagen (mnd. *jagen*, as. —).
žoouŋ̊ = jagten (mnd. **jôgen*, as. —).
klooŋ̊ = klagen (mnd. *klagen*, as. *klagôn*).
kreeŋ̊ = bekommen (mnd. *kregen*, as. *kri-gan*).
kreeiŋ̊ = bekamen (mnd. *krêgen*, as. *kri-gun*).
kriiŋ̊ = bekommen (mnd. *krîgen*, as. *kri-gan*).
leeiŋ̊ = lügen (mnd. *lêgen*, as. *liogan*).
— = sie lagen (mnd. *lêgen*, as. *lâgun*).
— = die schlechten (mnd. *lêgen*, as. —).
looŋ̊ = gelogen (mnd. *logen*, as. *gi-logan*).
— = die Lagen (mnd. *lâgen*, zu ahd. *lâga*).

lööŋ̄ = die Lügen (mnd. *logen*, as. *lugi-nôn*).
loouŋ̄ = sie logen (mnd. *logen*, as. *lugun*).
mqoŋ̄ = Magen (mnd. *magen*, zu ahd. *mago*).
mööŋ̄ = mögen (mnd. *mogen*, as. *mugan*).
neeŋ̄ = neun (mnd. *negen*, as. *nigun*).
oouŋ̄ = Augen (mnd. *ôgen*, as. *ôgon*).
plqeŋ̄ = pflegen (mnd. *plegen*, as. *plëgan*).
plqoŋ̄ = plagen (mnd. *plâgen*, as. *plâgan*).
plööüŋ̄ = pflügen (mnd. *plôgen*, as. **plô-gian*).
reeŋ̄ = Regen (mnd. *regen*, as. *regin*).
reeiŋ̄ = Reihen (mnd. *rêgen*, as. **rêgun*).
šreeŋ̄ = geschrien (mnd. *schregen*, as. **skrigan*).
šreeiŋ̄ = sie schrien (mnd. *schrêgen*, as. **skrigun*).
šriiŋ̄ = schreien (mnd *schrîgen*, as. **skrî-gan*).
ſeeŋ̄ = Segen (mnd. *segen*, as. **sëgan*).
slooŋ̄ = schlagen (neben *slooŋ̄*) (mnd. *slagen*, as. *slahan*).
— = geschlagen (mnd. *slagen*, as. *gi-slagan*).
sloouŋ̄ = schlugen (mnd. *slôgen*, as. *slô-gun*).
ſooŋ̄ = Sägen, sägen (mnd. *sagen*, as. *sagan*).
— = gesogen (mnd. *sogen*, as. *gi-sogan*).
ſoouŋ̄ = sogen (mnd. *sôgen*, as. *sugun*).
ſööŋ̄ = Säue (mnd. *sogen*, zu ags. *sugu*).
ſööüŋ̄ = säugen (mnd. *sôgen*, as. **sôgian*).
speeŋ̄ = gespien (mnd. *spegen*, as. **spi-gan*).
speeiŋ̄ = spien (mnd. *spêgen*, as. **spigun*).
spiiŋ̄ = speien (mnd. *spîgen*, as. **spîgan*).
steeŋ̄ = gestiegen (mnd. *stegen*, as. *gi-stigan*).
steeiŋ̄ = stiegen (mnd. *stêgen*, as. *stigun*).
stiiŋ̄ = steigen (mnd. *stîgen*, as. *stîgan*).
— = die Steige (mnd. *stîgen* [Dat. pl.], as. **stîgon*).
ſuuŋ̄ = saugen (mnd. *sûgen*, as. *sûgan*).
sweeŋ̄ = geschwiegen (mnd. *swegen*, as. *gi-swigan*).
sweeiŋ̄ = schwiegen (mnd. *swêgen*, as. *swigun*).
swiiŋ̄ = schweigen (mnd. *swîgen*, as. *swîgan*).
tooŋ̄ = gezogen (mnd. *togen*, as. **gi-togan*).
— = die zähen (mnd. *tâgen*, zu ahd. *zâhi*).
toouŋ̄ = zogen (mnd. *tôgen*, as. *tugun*).
trooŋ̄ = trägen (mnd. *trâgen*, as. *trâgun* [Dat. pl.]).
tseeŋ̄ = Ziegen (mnd. *zegen*, zu ahd. *ziga*).
tüüŋ̄ = zeugen (mnd. *tûgen*, as. —).
twiiŋ̄ = Zweige (mnd. *twîge(n)*, zu ags. *twîg*).
veeŋ̄ = wägen (mnd. *wegen*, as. *wëgan*).
— = den Wegen (Dat. pl.) (mnd. *wegen*, as. *wegun*).
veeŋ̄s in ŭnaₒveeŋ̄s = unterwegs (mnd. *underwegens*, as. —).
veeiŋ̄ = wiegen (mnd. *wêgen*, as. —).
vooŋ̄ = wagen (mnd. *wagen*, as. —).
— = der Wagen (mnd. *wagen*, as. *wagan*).
— = gewogen (mnd. *wogen*, as. *-gi-wë-gan*).
voouŋ̄ = sie wogen (mnd. *wôgen*, as. *wâ-gun*).

b) Langer Vokal + *-geden* > langem Vokal + *-ŋ̄*.

bəveeŋ̄ = bewegten (mnd. *bewegeden*, nachas. schwach).
bööüŋ̄ = bogen (mnd. *bôgeden*, as. *bôgidun*).
drööüŋ̄ = trockneten (mnd. *drôgeden*, as. **drôgidun*).
fəklooŋ̄ = verklagten (mnd. *vorklageden*, as. *farklagodun*).
feeŋ̄ = fegten (mnd. *vegeden*, as. *fegodun*).
ſööüŋ̄ = fügten (mnd. *vôgeden*, as. **fôgidun*).
hööŋ̄ = freuten (sich) (mnd. *hogeden*, as. **huggidun*).
žooŋ̄ = jagten (mnd. *jageden*, as. —).
klooŋ̄ = klagten (mnd. *klageden*, as. *kla-godun*).

pleeŋ̄ = pflegten (mnd. *plegeden*, nachas. schwach geworden).
plooŋ̄ = plagten (mnd. *plâgeden*, nachas. schwach geworden).
plööüŋ̄ = pflügten (mnd. *plôgeden*, as. *plôgidun*).
fooŋ̄ = sägten (mnd. *sageden*, nachas. schwach geworden).
fööüŋ̄ = säugten (mnd. *sôgeden*, as. **sôgidun*).
tüüŋ̄ = zeugten (mnd. *tûgeden*, as. —).
vooŋ̄ = wagten (mnd. *wageden*, as. —).

§ 79. Gedehnter langer Vokal + -*d̠* geht zurück auf zwei Werte: a) auf langen Vokal + -*det*, b) auf langen Vokal + -*wet*. a) Nach der wegen Unbetontheit der Endung erfolgten Synkope von *e* in *det* werden die beiden Dentale zu einem vereinigt, da gemeinsame Artikulation nur einmal gebildet wird, und zwar werden sie, da sie in den Auslaut treten, zu einer stimmlosen Lenis mit sehr geringer Intensität. Während nämlich bei den Nasalen diese die Dehnung infolge der Synkope bzw. Apokope erfahren, wird in allen andern Fällen, wenn kein Nasal auf den Stammvokal folgt, dieser selbst gedehnt; aus einem langen bzw. halblangen Vokal wird ein gedehnt langer Vokal. Am Schlusse dieses gedehnten Vokals ist dann der Exspirationsstrom so schwach geworden, daß für den silbenschließenden Consonant nur noch geringe Intensität aufzubringen ist. — b) Bei -*wet* wird nach der Synkope des *e* das *w* mit dem vorhergehenden *u*, nach dem allein diese Formen vorkommen, kontrahiert.

Belege:

a) Langer Vokal + -*det* > gedehnt langem Vokal + -*d̠*.

bee²d̠ = betet, -en (mnd. *bedet*, as. *bedôd*).
beei²d̠ = sie bieten (mnd. *bêdet*, as. *biudad*).
blööü²d̠ = sie bluten (mnd. *blôdet*, as. **blôdiad*).
boo²d̠ = badet, -en (mnd. *badet*, as. *badôd*).
broo²d̠ = brät, braten (mnd. *brâdet*, as. *brâdid*, -*ad*).
düü²d̠ = deutet, -en (mnd. *dûdet*, ahd. *diutit*).
hööü²d̠ = sie hüten (mnd. *hôdet*, as. *hôdiad*).
šüü²d̠ = jätet, -en (mnd. *jûdet*, as. —).
kleei²d̠ = kleidet, -en (mnd. *klêdet*, as. —).
lii²d̠ = sie leiden (mnd. *lîdet*, as. *lîdiad*).
loo²d̠ = ladet, -en (mnd. *lâdet*, as. *ladôd*).
lööü²d̠ = lötet, -en (mnd. *lôdet*, as. —)
lüü²d̠ = läutet, -en (mnd. *lûdet*, ags. *hlŷleð*, -*að*).
meei²d̠ = mietet, -en (mnd. *mêdet*, as. —).
neei²d̠ = nietet, -en (mnd. *nêdet*, as. —).
ree²d̠ = redet, -en (mnd. *redet*, as. *redôd*).
rii²d̠ = reiten (sie) (mnd. *rîdet*, as. *rîdad*).
roo²d̠ = rät, raten (mnd. *râdet*, as. *râdad*).
šeei²d̠ = scheidet, -en (mnd. *schêdet*, as. *skêđad*).
šoo²d̠ = schadet, -en (mnd. *schadet*, as. *skadôd*).
smee²d̠ = schmiedet, -en (mnd. *smedet*, as. *smiđôd*).
snii²d̠ = sie schneiden (mnd. *snîdet*, as. *snîdad*).
tree²d̠ = sie treten (mnd. *tredet*, as. *tredad*).
voo²d̠ = watet, -en (mnd. *wadet*, as. *wadad*).

b) Langer Vokal + -*wet* > gedehnt langem Vokal + -*d̠*.

bruu²d̠ = braut, -en (mnd. *brûwet*, ahd. *briuwit*).
buu²d̠ = baut, -en (mnd. *bûwet*, as. *bûid*, -*ad*).

šuu²d̲ = scheut, -en (mnd. *schûwet*, ahd. *sciuhit*).
truu²d̲ = traut, -en (mnd. *trûwet*, as. *trûôd*).
goo²d̲ = sie gehen (mnd. *gât*, as. **gâd*).
ſeei²d̲ = sie sehen (mnd. *sehet*, as. *sehad*).
stoo²d̲ = sie stehen (mnd. *stât*, as. **stâd*).
teei²d̲ = sie ziehen (mnd. *têhet*, as. *tiohad*).

§ 80. Gedehnt langer Vokal + -*x̰* (-*ç̰*) geht zurück auf zwei verschiedene Werte: a) auf langen Vokal + -*get*, b) auf langen Vokal + -*gede*. a) Nach der Synkope von *e* in -*get*, das wegen Unbetontheit der Endung ausfällt, wird das inlautende sth. -*g*-, da es an den Silbenauslaut tritt, zum stimmlosen Reibelaut -*x* (-*c*), -*t* fällt im Auslaut nach Consonans wegen seiner geringen Intensität ab. — b) Auch das *g* in -*gede* tritt durch die Synkope von *e* in den Silbenauslaut der Stammsilbe und wird infolgedessen zum stimmlosen Reibelaut -*x̰* (-*ç̰*). Nach der Apokope von *e* in -*de* ist *d* nicht mehr durch den Vokal geschützt und fällt im Auslaut nach Consonans ab.

Über die Dehnung des Stammvokals durch die Synkope vgl. das unter 9. gesagte.

Belege:

a) Langer Vokal + -*get* > gedehnt langem Vokal + -*x̰* (-*ç̰*).

bədreei²ç̰ = sie betrügen (mnd. *bedrêget*, as. *bidriogad*).
bəvee²ç̰ = bewegt, -en (mnd. *beweget*, as. *bi-wëgad*).
bööü²ç̰ = beugt, -en (mnd. *bôget*, as. **bôgid, -iad*).
döö²ç̰ = sie taugen (mnd. *doget*, as. *dugad*).
dree²ç̰ = sie tragen (mnd. *dreget*, as. *dragad*).
drööü²ç̰ = trocknet, -en (mnd. *drôget*, as. **drôgid*).
fəkloo²x̰ = verklagt, -en (mnd. *vorklaget*, as. **ferklagid, -ad*).
fəswii²ç̰ = verschwiegen (sie) (mnd. *vorswîget*, as. **farswîgad*).
fee²ç̰ = fegt, -en (mnd. *veget*, as. *fegôd*).
fleei²ç̰ = sie fliegen (mnd. *vlêget*, as. *fliogad*).
fööü²ç̰ = fügt, -en (mnd. *vôget*, as. **fôgid, -iad*).
froo²x̰ = fragt, -en (mnd. *vrâget*, as. *frâgôd*).
höö²ç̰ = freut, -en (mnd. *hogit*, as. *hugid, -iad*).
žoo²x̰ = jagt, -en (mnd. *jaget*, as. —).
kloo²x̰ = klagt, -en (mnd. *klaget*, as. *klagid, -ad*).
krii²ç̰ = sie bekommen (mnd. *krîget*, as. *krîgad*).
leei²ç̰ = sie lügen (mnd. *lêget*, as. *liogad*).
möö²ç̰ = sie mögen (mnd. *moget*, as. *mugad*).
plee²ç̰ = pflegt, -en (mnd. *pleget*, as. *plegid, -ad*).
ploo²x̰ = plagt, -en (mnd. *plâget*, as. *plâgid, -ad*).
plööü²ç̰ = pflügt, -en (mnd. *plôget*, as. **plôgid, -iad*).
ſoo²x̰ = sägt, -en (mnd. *saget*, as. *sagid, -ad*).
šrii²ç̰ = sie schreien (mnd. *schrîget*, as. **skrîgad*).
sloo²x̰ = sie schlagen (mnd. *slaget*, as. *slahad*).
ſööü²ç̰ = säugt, -en (mnd. *sôget*, as. **sôgid, -iad*).
spii²ç̰ = sie speien (mnd. *spîget*, as. **spîgad*).

stii^{2}ç = sie steigen (mnd. *stîget*, as. *stigad*).
fuu^{2}x̧ = sie saugen (mnd. *sûget*, as. *sûgad*).
swii^{2}ç = sie schweigen (mnd. *swîget*, as. *swîgad*).
tüü^{2}ç = zeugt, -en (mnd. *tûget*, as. —).
vee^{2}ç = sie wägen (mnd. *weget*, as. *wëgad*).
veei^{2}ç = wiegt, -en (mnd. *wêget*, as. —).
voo^{2}x̧ = wagt, -en (mnd. *waget*, as. —).

b) Langer Vokal + *-gede* > gedehnt langem Vokal + *-x̧* (*-ç*).

bəvee^{2}ç = bewegte (mnd. *bewegede*, as. —).
böööü^{2}ç = beugte (mnd. *bôgede*, as. *bôgida*).
drööü^{2}ç = trocknete (mnd. *drôgede*, as. **drôgida*).
fəkloo^{2}x̧ = verklagte (mnd. *vorklagede*, as. —).
fee^{2}ç = fegte (mnd. *fegede*, as. *fegoda*).
fööü^{2}ç = fügte (mnd. *vôgede*, as. *fôgida*).
froo^{2}x̧ = fragte (mnd. *vrâgede*, as. *frâgoda*).
höö^{2}ç = freute (mnd. *hogede*, as. *huggida*).
žoo^{2}x̧ = jagte (mnd. *jagede*, as. —).
kloo^{2}x̧ = klagte (mnd. *klagede*, as. —).
plee^{2}ç = pflegte (mnd. *plegede*, as. —).
ploo^{2}x̧ = plagte (mnd. *plâgede*, as. —).
plööü^{2}ç = pflügte (mnd. *plôgede*, as. **plôgida*).
foo^{2}x̧ = sägte (mnd. *sagede*, as. —).
fööü^{2}ç = säugte (mnd. *sôgede*, as. **sôgida*).
tüü^{2}ç = zeugte (mnd. *tûgede*, as. —).
veei^{2}ç = wiegte (mnd. *wêgede*, as. —).
voo^{2}x̧ = wagte (mnd. *wagede*, as. —).

§ 81. Gedehnt langer Vokal + *-f* geht auf zwei Werte zurück: a) auf langen Vokal + *-vet*, b) auf langen Vokal + *-vede*. a) Infolge der Synkope des unbetonten *e* tritt das stimmhafte *-v-* an den Silbenauslaut und wird dadurch zum stimmlosen Reibelaut *-f* mit ziemlich geringer Intensität wegen des schwach geschnittenen Akzents der Stammsilbe; das *-t* fällt im Auslaut nach Consonans ab. — b) Durch die Synkope des unbetonten *e* in *ve-* tritt *-v-* in den Auslaut der Stammsilbe (wie unter a) und wird dadurch zu *-f*; durch die Apokope von dem unbetonten *e* der Endsilbe *-de* verliert *d* den schützenden Vokal und fällt ebenso wie *t* unter a) im Auslaut nach Consonans ab.

Über die Dehnung durch die Synkope vgl. das unter 9. gesagte.

Belege:

a) Langer Vokal + *vet* > gedehnt langem Vokal + *-f*.

bəgoo^{2}f = begabt, -en (mnd. *begâvet*, as. —).
drii^{2}f = treiben (sie) (mnd. *drîvet*, as. *drîƀad*).
droo^{2}f = trabt, -en (mnd. *dravet*, as. —).
gee^{2}f = sie geben (mnd. *gevet*, as. *geƀad*).
groo^{2}f = gräbt, graben (mnd. *gravet*, as. *graƀid*, *-ad*).
fədrii^{2}f = sie vertreiben (mnd. *vordrîvet*, as. *fardrîƀad*).
fəgee^{2}f = sie vergeben (mnd. *vorgevet*, as. **fargeƀad*).
fəšrii^{2}f = sie verschreiben (mnd. *vorschrîvet*, as. **farskrîƀad*).
höö^{2}f = Haupt (in *hööfstinaₐ* = Hauptständer) (mnd. *hôvet*, as. *hôƀid*).
klee^{2}f = klebt, -en (mnd. *klevet*, as. *kleƀod*).
klööü^{2}f = spaltet, -en (mnd. *klôvet*, as. **klôƀid*, *-iad*).
lee^{2}f = lebt, -en (mnd. *levet*, as. —).
loo^{2}f = gelobt, -en (mnd. *lavet*, as. —).
löö^{2}f = lobt, -en (mnd. *lovet*, as. *loƀôd*).
lööü^{2}f = glaubt, -en (mnd. *lôvet*, as. *gilôƀid*, *-iad*).
prööü^{2}f = probiert, -en (mnd. *prôvet*, as. —).
šrii^{2}f = sie schreiben (mnd. *schrîvet*, as. **skrîƀad*).

šruu²f = sie schrauben (mnd. *schrûvet*, as. **skrûƀad*).
šuu²f = sie schrieben (mnd. *schûvet*, as. **skûƀad*).
fee²f = siebt, -en (mnd. *sevet*, as. —).
sloo²f = arbeitet, -en schwer (mnd. *slâvet*, as. —).
stööü²f = stäubt, -en (mnd. *stôvet*, as. **stôƀid*, *-iad*).
tööü²f = wartet, -en (mnd. *tôvet*, as. **tôƀid*, *-iad*).
vee²f = webt, -en (mnd. *wevet*, as. *weƀid*, *-ad*).

b) Langer Vokal + *-vede* > gedehnt langem Vokal + *-f*.

bəgoo²f = begabte (mnd. *begâvede*, as. —).
droo²f = trabte (mnd. *dravede*, as. —).
klee²f = klebte (mnd. *klevede*, as. *kleƀoda*).
klööü²f = spaltete (mnd. *klôvede*, as. **klôƀida*).
lee²f = lebte (mnd. *levede*, as. —).
loo²f = gelobte (mnd. *lavede*, as. —).
löö²f = lobte (mnd. *lovede*, as. *loƀoda*).
lööü²f = glaubte (mnd. *lôvede*, as. *gilôƀida*).
prööü²f = probierte (mnd. *prôvede*, as. —).
fee²f = siebte (mnd. *sevede*, as. —).
sloo²f = arbeitete schwer (mnd. *slâvede*, as. —).
stööü²f = stäubte (mnd. *stôvede*, as. **stôƀida*).
tööü²f = wartete (mnd. *tôvede*, as. **tôƀida*).
vee²f = webte (mnd. *wevede*, as. —).

§ 82. Gedehnt langer Vokal + *-ş* geht auf acht verschiedene Werte zurück: a) auf langen Vokal + *-ses*, b) auf langen Vokal + *-set*, c) auf langen Vokal + *-sedes*, d) auf langen Vokal + *-sede*, e) auf langen Vokal + *-des*, f) auf langen Vokal + *-dedes*, g) auf langen Vokal + *-wes*, h) auf langen Vokal + *-wedes*. — a) Nach Synkope des unbetonten *e* werden die beiden *s* vereinigt zu einem stimmlosen *ş* mit geringer Intensität, da es nach schwach geschnittener Silbe steht; die Quantität wird durch die Kontraktion nicht verändert. — b) Nack Synkope des *e* in *-set-* wird *s* stimmlos, da es an den Silbenauslaut tritt, *-t-* fällt nach Synkope des unbetonten *e* nach Consonans ab. — c) *e* in *-se-* wird wegen Unbetontheit synkopiert, *s* wird stimmlos, da es in den Auslaut tritt. Dann wird auch das *e* der Endungssilbe *-des* synkopiert, und *d*, das zwischen die beiden *s* tritt, elidiert. Dann erfolgt die Kontraktion der beiden *s*, wie unter a) ausgeführt ist. — d) Durch die Synkope des unbetonten *e* wird *s* stimmles, weil es in den Auslaut tritt, nach der Apokope des Endungs-*e* fällt *d* postkonsonantisch ab. — e) *e* wird in der unbetonten Endsilbe synkopiert, *d* wird wegen seiner geringen Intensität vor *s* elidiert, bzw. dem *s* assimiliert, aber ohne daß eine quantitative Veränderung von *s* erfolgt. — f) Zuerst wird das *e* der gänzlich unbetonten Mittelsilbe synkopiert; die beiden *d*, die dadurch zusammenstoßen, werden nur einmal gebildet (gemeinsame Artikulation), dann wird auch das *e* der Endsilbe synkopiert, und *d* fällt vor *s* aus (wie unter e). — g) Bei der Synkope des *e* in *-wes* wird das *w* mit dem vorhergehenden *u* verbunden, da ja die Artikulation der beiden Laute fast dieselbe ist; die Intensität von *-s* wird wegen seiner Stellung nach

langer, schwach geschnittener Silbe reduziert. — h) Nach der Synkope von *e* in *we* und der Kontraktion von *uu* und *w* (nach *uu* allein kommen die Formen mit *wes*, *wedes* vor) ist die Entwicklung von *-des* > *-ş* ebenso, wie unter e) ausgeführt ist.

Belege:

a) Langer Vokal + *-ses* > gedehnt langem Vokal + *-ş*.

bəfii²ş = erledigst (mnd. **besises*, as. —).
bloo²ş = bläst (mnd. *blâses*, as. **blâsis*).
bruu²ş = brausest (mnd. *brûses*, as. —).
döö²ş = träumst (mnd. **doses* [zu *dosich*], as. **dosis*).
glöö²ş = glühst (mnd. *glôses*, as. **glôsis*).
hüü²ş = hausest (mnd. *hûses*, as. **hûsis*).
knii²ş = geizest (mnd. **knîses*, as. —).
kweei²ş = nörgelst (mnd. **quêses*, as. —). (Vgl. dän. *kveis* = Delivium, engl. *queasy* = übel.)
lee²ş = liest (mnd. *leses*, as. *lesis*).
lööü²ş = lösest (mnd. *lôses*, as. *lôsis*).
roo²ş = rasest (mnd. *râses*, ags. *ræsest*).
šeei²ş = rennst (mnd. **schêses*, as. —, engl. *chase*).
fuu²ş = sausest (mnd. *sûses*, as. **sûsôs*).
füü²ş = schaukelst (mnd. **sûses*, as. **sûsis*).
vii²ş = zeigst (mnd. *wîses*, as. *wîsis*).

b) Langer Vokal + *-set* > gedehnt langem Vokal + *-ş*.

bəfii²ş = erledigt (mnd. **besîset*, as. —).
bloo²ş = bläst (mnd. *blâset*, as. **blâsid*).
bruu²ş = braust (mnd. *brûset*, as. —).
döö²ş = träumt (mnd. **doset*, as. **dosid*).
glöö²ş = glüht (mnd. *gloset*, as. **glosid*).
hüü²ş = haust (mnd. *hûset*, as. *hûsid*).
knii²ş = geizt (mnd. **knîset*, as. —).
kweei²ş = nörgelt (mnd. **quêset*, as. —).
lee²ş = liest (mnd. *leses*, as. *lesid*).
lööü²ş = löst (mnd. *lôses*, as. *lôsis*).
roo²ş = rast (mnd. *râset*, ags. *ræseð*).
šeei²ş = rennt (mnd. **schêset*, as. —, engl. *chase*).
fuu²ş = saust (mnd. *sûset*, as. *sûsod*).
füü²ş = schaukelt (mnd. **sûses*, as. **sûsid*).
vii²ş = zeigt (mnd. *wîset*, as. *wîsid*).

c) Langer Vokal + *-sedes* > gedehnt langem Vokal + *-ş*.

bəfii²ş = erledigtest (mnd. **besisedes*, as. —).
bloo²ş = bliest (mnd. *blâsedes*, as. —).
bruu²ş = braustest (mnd. *brûsedes*, as. —).
döö²ş = träumtest (mnd. **dosedes*, as. **dosides*).
glöö²ş = glühtest (mnd. *glosedes*, as. **glosides*).
hüü²ş = haustest (mnd. *hûsedes*, as. **hûsides*).
knii²ş = geiztest (mnd. *knîsedes*, as. —).
kweei²ş = nörgeltest (mnd. **quêsedes*, as. —).
lee²ş = lasest (mnd. *lesedes*, as. —).
lööü²ş = löstest (mnd. *lôsedes*, as. *lôsides*).
roo²ş = rastest (mnd. *râsedes*, ags. *ræsdest*).
šeei²ş = ranntest (mnd. **schêsedes*, as. —, engl. *chase*).
fuu²ş = saustest (mnd *sûsedes*, as. **sûsodes*).
füü²ş = schaukeltest (mnd. **sûsedes*, as. *sûsides*).
vii²ş = zeigtest (mnd. *wîsedes*, as. *wîsides*).

d) Langer Vokal + *-sede* > gedehnt langem Vokal + *-ş*.

bəfii²ş = erledigte (mnd. **besisede*, as. —).
bloo²ş = blies (mnd. *blâsede*, as. —).
bruu²ş = brauste (mnd. *brûsede*, as. —).
döö²ş = träumte (mnd. **dosede*, as. **dosida*).

glöö^{2}ş = glühte (mnd. *glosede*, as. **glosida*).
hüü^{2}ş = hauste (mnd. *hûsede*, as. **hûsida*).
knii^{2}ş = geizte (mnd. *knîsede*, as. —).
kweei^{2}ş = nörgelte (mnd. **quêsede*, as. —).
lee^{2}ş = las (mnd. *lesede*, as. —).
lööü^{2}ş = löste (mnd. *lôsede*, as. *lôsida*).
roo^{2}ş = raste (mnd. *râsede*, ags. *ræsde*).
šeei^{2}ş = rannte (mnd. **schêsede*, as. —, engl. *chase*).
ſuu^{2}ş = sauste (mnd. *sûsede*, as. *sûsoda*).
ſüü^{2}ş = schaukelte (mnd. **sûsede*, as. **sûsida*).
vii^{2}ş = zeigte (mnd. *wîsede*, as. *wîsida*).

e) Langer Vokal + *-des* > gedehnt langem Vokal + *-ş*.

bee^{2}ş = betest (mnd. *bedes*, as. *bedôs*).
boo^{2}ş = badest (mnd. *bades*, as. *badôs*).
boou^{2}ş = botst (frühnnd. *bôdes*, as. *budi*).
broo^{2}ş = brätst (mnd. *brâdes*, as. *brâdis*).
düü^{2}ş = deutest (mnd. *dûdes*, ahd. *diutis*).
žüü^{2}ş = jätest (mnd. **jûdes*, as. —).
kleei^{2}ş = kleidest (mnd. *klêdes*, as. —).
lee^{2}ş = legtest (mnd. *ledes* [< *leggedes*], as. **leggides*).
leei^{2}ş = littst (frühnnd. *lêdes*, as. *lidi*).
loo^{2}ş = ladest (mnd. *lades*, as. *ladôs*).
lööü^{2}ş = lötest (mnd. *lôdes*, as. —).
lüü^{2}ş = läutest (mnd. *lûdes*, ags. *hlŷdest*).
meei^{2}ş = mietest (mnd. *mêdes*, as. —).
neei^{2}ş = nietest (mnd. *nêdes*, as. —).
ree^{2}ş = redest (mnd. *redes*, as. *redôs*).
reei^{2}ş = rittst (frühnnd. *rêdes*, as. *ridi*).
roo^{2}ş = rätst (mnd. *râdes*, as. *râdis*).
šeei^{2}ş = scheidest (mnd. *schêdes*, as. *skêđis*).
šoo^{2}ş = schadest (mnd. *schades*, as. *skađôs*).
ſee^{2}ş = sagtest (mnd. *sedes* (< *seggedes*], as. *sagdes*).
smee^{2}ş = schmiedest (mnd. *smedes*, as. *smiđôs*).
sneei^{2}ş = schnittst (frühnnd. *snêdes*, as. *snidi*).
tree^{2}ş = trittst (mnd. *tredes*, as. *tredis*).
— = tratst (frühnnd. *trêdes*, as. —).
voo^{2}ş = watest (mnd. *wades*, ahd. *watis*).

f) Langer Vokal + *-dedes* > gedehnt langem Vokal + *-ş*.

bee^{2}ş = betetest (mnd. *bededes*, as. *bedodes*).
blööüş = blutetest (mnd. *blôdedes*, as. **blôdides*).
boo^{2}ş = badetest (mnd. *badedes*, as. *badodes*).
broo^{2}ş = brietest (mnd. *brâdedes*, as. —).
düü^{2}ş = deutetest (mnd. *dûdedes*, ahd. *diutitôs*).
hööü^{2}ş = hütetest (mnd. *hôdedes*, as. **hôdides*).
žüü^{2}ş = jätetest (mnd. **jûdedes*, as. —).
kleei^{2}ş = kleidetest (mnd. *klêdedes*, as. —).
loo^{2}ş = ludst (mnd. *ladedes*, as. *lađodes*).
lööü^{2}ş = lötetest (mnd. *lôdedes*, as. —).
lüü^{2}ş = läutetest (mnd. *lûdedes*, ags. *hlŷdest*).
meei^{2}ş = mietetest (mnd. *mêdedes*, as. —).
neei^{2}ş = nietetest (mnd. *nêdedes*, as. —).
ree^{2}ş = rededest (mnd. *rededes*, as. *redodes*).
roo^{2}ş = rietst (mnd. *râdedes*, as. —).
šeei^{2}ş = schiedst (mnd. *schêdedes*, as. *skêđides*).
šoo^{2}ş = schadetest (mnd. *schadedes*, as. *skađodes*).
smee^{2}ş = schmiedetest (mnd. *smededes*, as. *smiđodes*).
voo^{2}ş = watetest (mnd. *wadedes*, as. —).

g) Langer Vokal + *-wes* > gedehnt langem Vokal + *-ş*.

bruu^{2}ş = brauest (mnd. *brûwes*, ahd. *briuwis*).
buu^{2}ş = bauest (mnd. *bûwes*, as. *bûis*).
šuu^{2}ş = scheust (mnd. *schûwes*, ahd. *sciuhis*).
truu^{2}ş = traust (mnd. *trûwes*, as. *trûôs*).

h) Langer Vokal + *-wedes* > gedehnt langem Vokal + *-ş*.

bruu^2*ş* = brautest (mnd. *brûwedes*, ahd. *briuwitôs*).
buu^2*ş* = bautest (mnd. *bûwedes*, as. *bûides*).
šuu^2*ş* = scheutest (mnd. *schûwedes*, ahd. *sciuhitôs*).
truu^2*ş* = trautest (mnd. *trûwedes*, as. *trûodes*).

§ 83. Gedehnt langer Vocal + *-x̧ş* (*-çş*) geht zurück auf zwei Werte: a) auf langen Vokal + *-ges*, b) auf langen Vokal + *-gedes*. a) Nach der Synkope des unbetonten Endungs-*e* wird das sth. *-g-* zum. stl. Reibelaut *x̧* (*ç*), da es in den Silbenauslaut tritt; bei *ş* tritt eine Intensitätsreduktion ein, da nach der gedehnten Silbe bei dem schwach geschnittenen Akzent der Exspirationsstrom nur noch sehr gering ist. — b) Durch die Synkope von *e* in *-ge-* tritt *-g-* in den Silbenauslaut und wird deshalb zum stimmlosen Reibelaut *-x̧* (*-ç*). Nach der Synkope von *e* in *-des* fällt *d* zwischen *x* und *s* aus bzw. wird dem dentalen *s* assimiliert. *s* erfährt (wie unter a) Intensitätsreduktion.

Belege:

a) Langer Vokal + *-ges* > gedehnt langem Vokal + *-x̧ş* (*-çş*).

bədroou^2*x̧ş* = betrogst (frühnnd. **bedrôges*, as. *bidrugi*).
bəvee^2*çş* = bewegst (mnd. *beweges*, as. **biwegis*).
böööü^2*çş* = biegst (mnd. *bôges*, as. **bôgis*).
drööü^2*çş* = trocknest (mnd. *drôges*, as. **drôgis*).
droou^2*x̧ş* = trugst (mnd. *drôges*, as. *drôgi*).
fəkloo^2*x̧ş* = verklagst (mnd. *vorklages*, as. **farklagis*).
fəsweei^2*çş* = verschwiegst (frühnnd. **vorswêges*, as. **farswigi*).
fee^2*çş* = fegst (mnd. *veges*, as. *fegôs*).
floou^2*x̧ş* = flogst (frühnnd. **vlôges*, as. *flugi*).
froo^2*x̧ş* = fragst (mnd. *vrâges*, as. *frâgos*).
froou^2*x̧ş* = frugst (mnd. **vrôges*, as. —).
fööü^2*çş* = fügst (mnd. *vôges*, as. **fôgis*).
höö^2*çş* = freust (mnd. *hogis*, as. *huggis*).
žoo^2*x̧ş* = jagst (mnd. *jages*, as. —).
kloo^2*x̧ş* = klagst (mnd. *klages*, as. *klagis*).
kreei^2*çş* = bekamst (frühnnd. **krêges*, as. *krigi*).
leei^2*çş* = lagst (mnd. *lêges*, as. *lâgi*).
loou^2*x̧ş* = logst (frühnnd. *lôges*, as. *lugi*).
plee^2*çş* = pflegst (mnd. *pleges*, as. *pligis*).
plööü^2*çş* = pflügst (mnd. *plôges*, as. **plôgis*).
šreei^2*çş* = schriest (frühnnd. **schrêges*, as. **skrigi*).
sloou^2*x̧ş* = schlugst (frühnnd. *slôges*, as. *slôgi*).
ʃoo^2*x̧ş* = sägst (mnd. *sages*, as. *sagis*).
ʃoou^2*x̧ş* = sogst (frühnnd. *sôges*, as. *sugi*).
ʃööü^2*çş* = säugst (mnd. *sôges*, as. **sôgis*).
speei^2*çş* = spiest (frühnnd. **spêges*, as. **spigi*).
steei^2*çş* = stiegst (frühnnd. *stêges*, as. **stigi*).
sweei^2*çş* = schwiegst (frühnnd. *swêges*, as. *swigi*).
tüü^2*çş* = zeugst (mnd. *tûges*, as. —).
veei^2*çş* = wiegst (mnd. *wêges*, as. —).
voo^2*x̧ş* = wagst (mnd. *wages*, as. *wagis*)
voou^2*x̧ş* = wogst (mnd. *wôges*, as. —).

b) Langer Vokal + *-gedes* > gedehnt langem Vokal + *-x̧ş* (*-çş*).

bəvee^2*çş* = bewegtest (mnd. *bewegedes*, as. —).
bööü^2*çş* = beugtest, bogst (mnd. *bôgedes*, as. **bôgides*).

drööü^{2}çş — trocknetest (mnd. *drôgedes*, as. **drôgides*).
fəkloo^{2}xş = verklagtest (mnd. *vorklagedes*, as. —).
fee^{2}çş = fegtest (mnd. *vegedes*, as. *fegodes*).
froo^{2}xş = fragtest (mnd. *vrâgedes*, as. *frâgodes*).
fööü^{2}çş = fügtest (mnd. *vôgedes*, as. **fôgides*).
hööü^{2}çş = freutest (mnd. *hogedes*, as. *huggides*).
žoo^{2}xş = jagtest (mnd. *jagedes*, as. —).
kloo^{2}xş = klagtest (mnd. *klagedes*, as. —).
plee^{2}çş = pflegtest (mnd. *plegedes*, as. —).
plööü^{2}çş = pflügtest (mnd. *plôgedes*, as. **plôgides*).
foo^{2}xş = sägtest (mnd. *sagedes*, as. —).
fööü^{2}çş = säugtest (mnd. *sôgedes*, as. **sôgides*).
tüü^{2}çş = zeugtest (mnd. *tûgedes*, as. —).
voo^{2}xş = wagtest (mnd. *wagedes*, as. —).

§ 84. Gedehnt langer Vokal + -*fş* geht zurück auf zwei Werte: a) auf langen Vokal + -*ves*, auf langen Vokal + -*vedes*. — a) Infolge der Synkope des unbetonten *e* tritt -*v*- in -*ves* in den Silbenauslaut und wird infolgedessen zum stimmlosen Reibelaut -*f*. — b) Dasselbe ist der Fall mit *v* in -*vedes*, nachdem *e* in *ve* wegen Unbetontheit synkopiert ist. Nach der Synkope des zweiten *e* wird *d* dem *s* assimiliert und verschwindet deshalb.

Über die Intensitätsreduktion von -*ş* siehe unter 13., über die Dehnung des Vokals infolge der Synkope siehe unter 9.

Belege:

a) Langer Vokal + -*ves* > gedehnt langem Vokal + -*fş*.

bəgoo^{2}fş — begabst (mnd. *begâves*, as. —).
droo^{2}fş = trabst (mnd. *draves*, as. —).
fədreei^{2}fş = vertriebst (frühnnd. **vordrêves*, as. **fardriƀi*).
fəgeei^{2}fş = vergabst (mnd. *vorgêves*, as. *fargâƀi*).
fəšreei^{2}fş = verschriebst (frühnnd. *vorschrêves*, as. **farskriƀi*).
groo^{2}fş = gräbst (mnd. *graves*, as. *graƀis*).
klee^{2}fş = klebst (mnd. *kleves*, as. *kleƀôs*).
klööü^{2}fş — spaltest (mnd. *klôves*, as. **klôbis*).
lee^{2}fş = lebst (mnd. *leves*, as. —).
loo^{2}fş = gelobst (mnd. *laves*, as. —).
löö^{2}fş = lobst (mnd. *loves*, as. *loƀôs*).
lööü^{2}fş = glaubst (mnd. *lôves*, as. **gilôƀis*).
prööü^{2}fş — probierst (mnd. *prôves*, as. —).
šreei^{2}fş = schriebst (frühnnd. *šchrêves*, as. **skriƀi*).
šroou^{2}fş = schrobst (frühnnd. *šchrôves*, as. **skrubi*).
šoou^{2}fş = schobst (frühnnd. *šchôves*, as. *skubi*).
fee^{2}fş = siebst (mnd. *seves*, as. —).
sloo^{2}fş = arbeitest schwer (mnd. *slâves*, as. —).
stööü^{2}fş = stäubst (mnd. *stôves*, as. **stôbis*).
tööü^{2}fş = wartest (mnd. *tôves*, as. **tôƀis*).
vee^{2}fş = webst (mnd. *weves*, as. *weƀis*).

b) Langer Vokal + -*vedes* > gedehnt langem Vokal + -*fş*.

bəgoo^{2}fş = begabtest (mnd. *begâvedes*, as. —).
droo^{2}fş — trabtest (mnd. *dravedes*, as. —).
groo^{2}fş = grubst (mnd. *gravedes*, as. —).
klee^{2}fş = klebtest (mnd. *klevedes*, as. *kleƀodes*).
klööü^{2}fş — spaltetest (mnd. *klôvedes*, as. **klôbides*).

lee²fs̱ = lebtest (mnd. *levedes*, as. —).
loo²fs̱ = gelobtest (mnd. *lavedes*, as. —).
löö²fs̱ = lobtest (mnd. *lovedes*, as. *lobodes*).
prööü²fs̱ = probiertest (mnd. *prôvedes*, as. —).
ſee²fs̱ = siebtest (mnd. *sevedes*, as. —).
sloo²fs̱ = arbeitetest schwer (mnd. *slâvedes*, as. —).
stööü²fs̱ = stäubtest (mnd. *stôvedes*, as. **stôbides*).
tööü²fs̱ = wartetest (mnd. *tôvedes*, as. **tôbides*).
vee²fs̱ = webtest (mnd. *wevedes*, as. —).

§ 85. Langer Vokal + *-m̱s̱* geht zurück auf zwei Werte: a) auf langen Vokal + *-mes*, b) auf langen Vokal + *-medes*. — a) Das unbetonte *e* in *-mes* wird synkopiert, die Intensität von *s* wird reduziert (vgl. unter 13.). Doch wird in diesem Fall die Quantität von *m̱* wieder bedeutend reduziert, da es im Auslaut vor Consonans steht (siehe Quantitätstabelle unter *m̃*). — b) Nach Synkope der beiden unbetonten *e* wird *d* dem *s* assimiliert; die Intensität von *s* wird reduziert.

Belege:

a) Langer Vokal + *-mes* > langem Vokal + *-m̱s̱*.

bəswiim̱s̱ = wirst ohnmächtig (mnd. *beswîmes*, as. —).
drööüm̱s̱ = träumst (mnd. *drômes*, as. *drômis*).
fəkloom̱s̱ = erstarrst (mnd. *vorklames*, as. —).
fəſüüm̱s̱ = versäumst (mnd. *vorsûmes*, as. —).
hiim̱s̱ = atmest pfeifend (mnd. *hîmes*, as. —).
keeim̱s̱ = kamst (mnd. *kêmes*, *quêmes*, as. *quâmi*).
liim̱s̱ = leimst (mnd. *lîmes*, as. **limis*).
loom̱s̱ = lahmst (mnd. *lames*, zu as. *lamo*).
neeim̱s̱ = nahmst (mnd. *nêmes*, as. *nâmi*).
nööüm̱s̱ = nennst (mnd. *nômes*, as. —).
riim̱s̱ = reimst (mnd. *rîmes*, as. —).
rüüm̱s̱ = räumst (mnd. *rûmes*, as. —).
šoom̱s̱ = schämst (mnd. *schames*, as. —).
šüüm̱s̱ = schäumst (mnd. *schûmes*, as. —).
ſööüm̱s̱ = säumst (mnd. *sômes*, as. —).
tööüm̱s̱ = zäumst (mnd. *tômes*, as. —).

b) Langer Vokal + *-medes* > langem Vokal + *-m̱s̱*.

bəswiim̱s̱ = wurdest ohnmächtig (mnd. *beswîmedes*, as. —).
drööüm̱s̱ = träumtest (mnd. *drômedes*, as. *drômides*).
fəkloom̱s̱ = erstarrtest (mnd. *vorklamedes*, as. —).
fəſüüm̱s̱ = versäumtest (mnd. *vorsûmedes*, as. —).
hiim̱s̱ = atmetest pfeifend (mnd. mnd. *hîmedes*, as. —).
liim̱s̱ = leimtest (mnd. *lîmedes*, as. **limides*).
loom̱s̱ = lahmtest (mnd. *lamedes*, zu as. *lamo*).
nööüm̱s̱ = nanntest (mnd. *nôm[illegible]*, as. —).
riim̱s̱ = reimtest (mnd. *rîmedes*, as. —).
rüüm̱s̱ = räumtest (mnd. *rûmedes*, as. —).
šoom̱s̱ = schämtest (mnd. *schamedes*, as. —).
šüüm̱s̱ = schäumtest (mnd. *schûmedes*, as. —).
ſööüm̱s̱ = säumtest (mnd. *sômedes*, as. —).
tööüm̱s̱ = zäumtest (mnd. *tômedes*, as. —).

§ 86. Langer Vokal + ñs̰ geht zurück auf zwei Werte: a) auf langen Vokal + -*nes*, b) auf langen Vokal + -*nedes*.

Zur Entwicklung von -*nes*, -*nedes* > -ñs̰ vgl. das unter 15. zu -*mes*, -*medes* > m̃s̰ gesagte.

Belege:

a) Langer Vokal + -*nes* > langem Vokal + ñs̰.

deeiñs̰ = dienst (mnd. *dênes*, as. *thionôs*).
dröööñs̰ = dröhnst (mnd. *drones*, as. *drunis*).
fədeeiñs̰ = verdienst (mnd. *vordênes*, as. **farthionôs*).
fəleeiñs̰ = verleihst (mnd. *vorlênes*, as. —).
fəmooñs̰ = ermahnst (mnd. *vormanes*, as. —).
griiñs̰ = lächelst (mnd. *grînes*, as. **grînis*).
grööüñs̰ = grünst (mnd. *grônes*, as. **gronis*).
kiiñs̰ = keimst (mnd. *kînes*, as. **kînis*).
kwiiñs̰ = kränkelst (mnd. *quînes*, as. —).
leeiñs̰ = leihst (mnd. *lênes*, as. —).
loouñs̰ = lohnst (mnd. *lônes*, as. —).
luuñs̰ = schmollst (mnd. *lûnes*, as. —).
meeiñs̰ = meinst (mnd. *mênes*, as. **mênis*).
mooñs̰ = mahnst (mnd. *manes*, as. —).
prüüñs̰ = nähst grob zusammen (mnd. *prûnes*, as. —).
šiiñs̰ = scheinst (mnd. *schînes*, as. *skînis*).
šoouñs̰ = schonst (mnd. *schônes*, as. —).
stööñs̰ = stöhnst (mnd. *stones*, as. *stunis*).
tüüñs̰ = zäunst (mnd. *tûnes*, as. **tûnis*).
veeiñs̰ = weinst (mnd. *wênes*, as. —).
vooñs̰ = wohnst (mnd. *wones*, as. *wunôs*).

b) Langer Vokal + -*nedes* > langem Vokal + -ñs̰.

deeiñs̰ = dientest (mnd. *dênedes*, as. *thionodes*).
dröööñs̰ = dröhntest (mnd. *dronedes*, as. *drunnides*).
fədeeiñs̰ = verdientest (mnd. *vordênedes*, as. **farthionodes*).
fəleeiñs̰ = verliehst (mnd. *vorlênedes*, as. —).
fəmooñs̰ = ermahntest (mnd. *vormânedes*, as. —).
griiñs̰ = l[illegible]heltest (mnd. *grînedes*, as. —).
grööüñ[illegible]rüntest (mnd. *grônedes*, as. **gro*[illegible]*e*.).
kiiñs̰ = keimtest (mnd. *kînedes*, as. —).
kwiiñs̰ = kränkeltest (mnd. *quînedes*, as. —).
leeiñs̰ = liehst (mnd. *lênedes*, as. —).
loouñs̰ = lohntest (mnd. *lônedes*, as. —).
luuñs̰ = schmolltest (mnd. *lûnedes*, as. —).
meeiñs̰ = meintest (mnd. *mênedes*, as. **mênides*).
mooñs̰ = mahntest (mnd. *manedes*, as. —).
prüüñs̰ = nähtest grob zusammen (mnd. *prûnedes*, as. —).
šiiñs̰ = schienst (mnd. *schînedes*, as. —).
šoouñs̰ = schontest (mnd. *schônedes*, as. —).
stööñs̰ = stöhntest (mnd. *stonedes*, as. *stunides*).
tüüñs̰ = zäuntest (mnd. *tûnedes*, as. **tûnides*).
veeiñs̰ = weintest (mnd. *wênedes*, as. —).
vooñs̰ = wohntest (mnd. *wonedes*, as. *wunodes*).

§ 87. Langer Vokal + m̃ḅ geht zurück auf langen Vokal + -*met*. Nach Synkope von *e* wird *t* oder (phonetisch) *d* durch progressive Assimilation dem bilabialen Nasal *m* angeglichen, es wird also zum labialen Verschlußlaut, zu *b*. Gleichzeitig wird *b* in seiner Intensität sehr stark

reduziert. Wie unter 16. schon ausgeführt ist, wird *m* vor Consonanten quantitativ reduziert zu *-m̃*.

Belege:

bəswiim̃b̥ (*ſig*) = wird ohnmächtig (mnd. *bəswîmet*).
drööüm̃b̥ = träumt, -en (mnd. *drômet*, as. **drômid*).
fəkloom̃b̥ = erstarrt, -en (mnd. *vorklamet*, as. —).
fəſüüm̃b̥ = versäumt, -en (mnd. *vorsûmet*, as. —).
hiim̃b̥ = atmet, -en pfeifend (mnd. *hîmet*, as. —).
koom̃b̥ = sie kommen (mnd. *komet*, as. *kumad*).
liim̃b̥ = leimt, -en (mnd. *limet*, as. **li-mid-*, *iad*).
loom̃b̥ = lahmt, -en (mnd. *lamet*, as. —).
neem̃b̥ = sie nehmen (mnd. *nemet*, as. *nemad*).
nööüm̃b̥ = nennt, -en (mnd. *nômet*, as. —).
oom̃b̥ = Ofen (mnd. *aven(t)*, ags. *ofen*).
— = Abend (mnd. *âvend*, as. *âband*).
riim̃b̥ = reimt, -en (mnd. *rîmet*, as. —).
rüüm̃b̥ = räumt, -en (mnd. *rûmet*, as. —).
šüüm̃b̥ = schäumt, -en (mnd. *schûmet*, as. —).
šoom̃b̥ = schämt, -en (mnd. *schamet*, as. —).
ſööüm̃b̥ = säumt, -en (mnd. *sômet*, as. **sômid*).
tööüm̃b̥ = zäumt, -en (mnd. *tômet*, as. **tômid*).

§ 88. Langer Vokal + *ñd̥* geht zurück auf langen Vokal + *-net*. Nach Synkope des unbetonten *e* tritt Intensitätsreduktion des ***d*** (***t***) und Quantitätsreduktion des *n̥* ein > *ñ* (wie unter 17.).

Belege:

deeiñd̥ = dient (mnd. *dênet*, as. *thionôd*).
drööñd̥ = dröhnt (mnd. *dronet*, as. *drun-nid*).
fədeeiñd̥ = verdient (mnd. *vordênet*, as. *farthionôd*).
fəleeiñd̥ = verleiht (mnd *vorlênet*, as. —).
fəmooñd̥ = ermahnt (mnd. *vormanet*, as. —).
griiñd̥ = lächelt (mnd. *grînet*, as. **grînid*).
gröööüñd̥ = grünt (mnd. *grônet*, as. **grônid*).
kiiñd̥ = keimt (mnd. *kînet*, as. **kinid*).
kwiiñd̥ = kränkelt (mnd. *quinet*, as. —).
leeiñd̥ = leiht (mnd. *lênet*, as. —).
loouñd̥ = lohnt (mnd. *lônet*, as. —).
luuñd̥ = schmollt (mnd. *lûnet*, as. —).
mooñd̥ = mahnt (mnd. *manet*, as. —).
— = Monat (mnd. *mânet*, as. —).
meeiñd̥ = meint (mnd. *mênet*, as. *mênid*).
ooñd̥ = Ente (mnd. *anet*, ahd. *anut*).
prüüñd̥ = näht grob zusammen (mnd. *prûnet*, as. —).
šiiñd̥ = scheint (mnd. *schînet*, as. *skînid*).
šoouñd̥ = schont (mnd. *schônet*, as. —).
stööñd̥ = stöhnt (mnd. *stonet*, as. *stunnid*).
tüüñd̥ = zäunt (mnd. *tûnet*, as. —).
veeiñd̥ = weint (mnd. *wênet*, as. —).
vooñd̥ = wohnt (mnd. *wonet*, as. *wunôd*).

§ 89. Infolge des Synkopierungsgesetzes sind die Flexionsformen, besonders die der Konjugation, sehr viel gleichmäßiger geworden, als es in der mnd. Periode, oder gar im As. der Fall war. Eine größere Abweichung von den gewohnten Formen zeigt nur die 2. und 3. Sg. Präs. Hier muß das *i* der Endung sehr früh geschwunden sein, jedenfalls noch

vor der mnd. Periode. Denn die Kürzung des langen Stammvokals in der 2. und 3. Sg. Präs. kann nur durch folgende Doppelconsonans erklärt werden. Z. B. *blii²f* (ich bleibe) : *blifs, blif.* — *gee²f* (ich gebe) : *gifs, gif.* — *šuu²f* (ich schiebe) : *šufs, šuf.* — *snii³* (ich schneide) : *snids, snid* u. a. m.

In der Deklination entstanden durch das Synkopierungsgesetz viele Doppelformen, besonders häufig ist der Plural vom Singular verschieden durch Akzent und Quantität; die Genetiv- und Dativformen, die ursprünglich dieselbe Quantität und denselben Akzent hatten wie die Pluralformen, sind verschwunden. Der Genetiv hat in meiner Ma. seine Geltung völlig eingebüßt bis auf einzelne erstarrte Formen, sonst wird er umschrieben; der Dativ ist durch den Akkusativ ersetzt. So kommt es, daß sich Singular- und Pluralformen so scharf gegenüberstehen. Z. B. *bóud* : *bòöü²d* (Boot : Boote), *hóud* : *hòöüd* (Hut : Hüte), *lóud* : *lòöüd* (Lot : Lote), *hánd* : *hàn* (Hand : Hände), *hémb* : *hèm* (Hemd : Hemden), *frémb* : *frèm* (fremd : fremden), *húnd* : *hùn* (Hund : Hunde), *dáx* : *dòo²x* (Tag : Tage), *glás* : *glòö²s* (Glas : Gläser), *hóf* : *höö²f* (Hof : Höfe), *rád* : *röö²d* (Rad : Räder), *pánd* : *pàn* (Pfand : Pfänder), *púnd* : *pùn* (Pfund : Pfunde), *rúnd* : *rùn* (rund : runden), *šríd* : *šrèe²d* (Schritt : Schritte), *slód* : *slöö²d* (Schloß : Schlösser), *stéc* : *stee²c* (Steg : Stege), *tóx* : *töö²c* (Zug : Züge), *fríind* : *frìin* (Freund : Freunde), *vánd* : *vàn* (Wand : Wände), *véc* : *vèe²c* (Weg : Wege), *tíd* : *tìin* (Zeit : Zeiten), *stíif* : *stìim* (steif : steifen), *príis* : *prìi²s* (Preis : Preise), *lúus* : *lùü²s* (Laus : Läuse), *húus* : *hùü²s* (Haus : Häuser), *múus* : *mùü²s* (Maus : Mäuse), *klúus* : *klùü²s* (Klumpen Sg. : Pl.), *góous* : *gòöü²s* (Gans : Gänse).

Ausgleich ist eingetreten nur vor Nasalen, bei denen im Sg. und Pl. gleiche Länge und gleicher Akzent steht, z. B. *booùm* : *bòöüm* (Baum : Bäume), *dròoum* : *dròöüm* (Traum : Träume), *lùun* : *lùun* (Laune : Launen), *spòoun* : *spòöün* (Span : Späne).

Kapitel 5.

Ablautserscheinungen.

Die Ablautsreihen der Burger Ma. zeigen infolge der mannigfachen Entwicklung, die der as. Lautstand durchgemacht hat, ein vom As. sehr abweichendes Bild. Der Hauptunterschied vom As. findet sich im Prät. der starken Verba. Hier ist in einigen Fällen der Optativ mit seinen Umlautsformen in den Indikativ gedrungen, zunächst, wie aus dem mnd. Zustand hervorgeht, in den Plural, dann sind auch die Singularformen denen des Plural angeglichen worden. In andern Fällen hat wieder die 1. Pers. Sg. sich durchgesetzt, zuerst wohl nur im Singular selbst, dann aber auch im Plural; die umgelauteten Optativformen sind dann geschwunden, dafür werden dann ebenfalls die Indikativformen gebraucht. Im Folgenden will ich versuchen, ein einigermaßen klares Bild von dem Zustand zu geben, indem sich der Ablaut heute in meiner Ma. befindet.

§ 90.

Erste Ablautsreihe.

As. *î — ê — i — i.*

Das lange as. *î* ist in meiner Ma. erhalten geblieben, außer in der 2. und 3. Sg. Präs., wo es verkürzt wurde vor Doppelconsonans. Das *i* der Endungen *-is* und *-id* muß schon sehr früh wegen seiner unbetonten Stellung geschwunden sein, wahrscheinlich mit der Zwischenstufe *i* > *ə*. Dies muß früher eingetreten sein, als der Schwund von *a* in der Pluralendung *-ad*, das sich im Mnd., wenigstens in der Schrift, als *e* noch erhalten hat; deswegen ist im Plural das lange *i* auch erhalten; als hier durch den Schwund des unbetonten *e* Doppelconsonans eintrat, muß das Gesetz, daß vor Doppelconsonans Kürzung eines langen Vokales erfolgte, schon keine Wirkung mehr gehabt haben.

As. langes *ê* ist in meiner Ma. zu *eei* diphthongiert. So erscheint die 1. u. 3. Sg. Prät. der ersten Ablautsreihe, die im As. den Stammvokal *ê* zeigte, in der heutigen Ma. als *eei* (z. B. *bilêf* > *bleei²f*. Bei der 2. Sg. und im Plural sollte man *ee* erwarten, da im As. hier ein kurzes *i* in offener Silbe steht, das im Di. zu *ee* geworden ist. Aber auch in diese Formen ist *eei* eingedrungen infolge von Ausgleich an die wohl am häufigsten gebrauchten 1. u. 3. Sg. Man könnte ja auch annehmen, daß die Formen mit *eei* aus dem Optativ abzuleiten seien, weil in anderen Ablautsreihen dies auch der Fall ist, daß also das kurze Stammes-*i* in den Optativformen zunächst zu *ê* geworden und dann durch den Einfluß des Endungs-*i* dieses *ê* zu *eei* diphthongiert bzw. umgelautet sei. Obwohl dies in anderen Maa. der Fall sein mag, — so ist die Form einiger Maa., wie der Hamburger z. B., in der zweiten Ablautsreihe *slöüd, slöüdn̥* oder gar *slǫüd, slǫüdn̥*, wo meine Ma. *slōud, slōudn̥* hat, wohl kaum anders zu erklären — ist diese Annahme für meine Ma. meines Erachtens nicht zulässig. Da die Formen des Prät. in der zweiten Ablautsreihe in meiner Ma. keinen Umlaut aufweisen, ist es nicht erforderlich, dies für die erste Reihe anzunehmen, zumal die Formen ohne diese Annahme völlig erklärt werden können. Das Endungs-*s* in der 2. Sg. Prät., z. B. *dreei²fs, greeiḫs* ist durch Analogiebildung nach der 2. Sg. Präs. zu erklären.

Das kurze *i* des Part. Prät., das in offener Silbe stand, wurde in meiner Ma. zum langen geschlossenen *ee*.

Die erste Ablautsreihe stellt sich also in meiner Ma. dar als:
ii (*i̧*) — *eei* — *eei* — *ee*.

§ 91.

Zweite Ablautsreihe.

As. *io, iu, û — ô — u — o.*

Das as. *iu* des Präsensstammes und des Infinitivs wurde mit Ausnahme der 2. u. 3. Sg. Präs. zunächst zu *io*; noch im As. muß dieses *io* dann zu *ie* geworden und dann monophthongiert und ebenso wie kurzes *i*

in offener Silbe zu *ê* geworden sein. Dieses lange *ê* wurde dann ebenso wie die anderen *ê* (= got. *ai*, ahd. *ia*, as. $\hat{a}^{i,j}$) wieder diphthongiert zu *eei*.

In der 2. u. 3. Sg. Präs. wurde *iu* = *üü* gekürzt > *ų̈* wegen der durch frühzeitig ausgefallenes Endungs-*i* entstandenen Doppelconsonans, ebenso wie bei den anderen Reihen auch (vgl. was über die 2. u. 3. Sg. Präs. bei der ersten Ablautsreihe gesagt ist).

Die 1. u. 3. Sg. Prät. zeigen im As. ein *ô*, das in meiner Ma. zu *oou* diphthongiert worden ist. Durch Ausgleich ist dieses *oou* dann in die 2. Sg. und ferner in den Plural gedrungen, wo aus as. *u* in offener Silbe ein *oo* zu erwarten war (vgl. die Ausführungen über das Prät. bei der ersten Reihe).

Das Endungs-*s* der 2. Sg. Prät. ist durch Analogie nach der 2. Sg. Präs. neu gebildet.

Im Part. Prät. ist das *u* des Stammes, das in offener Silbe stand, zu *oo* gedehnt.

Zu der zweiten Ablautsreihe gehören ferner noch mehrere Verba, die im Präsensstamm ein *û* haben. Dieser Wechsel von *io* und *û* zeigt sich schon im Urgerm. als Wechsel zwischen *eu* und *û*; während urgerm. *eu* > *io* geworden ist, ist *û* geblieben, und zwar auch noch in der heutigen Ma. Nur ist wieder in der 2. u. 3. Sg. Kürzung eingetreten aus dem schon angeführten Grund.

Die zweite Ablautsreihe stellt sich also in der heutigen Burger Ma. dar als:

eei (*ų̈*); *uu* (*ų*) — *oou* — *oou* — *oo*.

§ 92.

Dritte Ablautsreihe.

1. As. *i* — *a* — *u* — *u* (kurzer Vokal + Nasal + Consonans).

Diese Reihe hat sich in meiner Ma. ziemlich rein erhalten. Da es sich hier um kurzen Vokal + Nasal + Cons. handelt, also um geschlossene Silben, sind die Vokale im allgemeinen erhalten geblieben. Im Prät. ist allerdings Ausgleich eingetreten zwischen Sg. und Pl., und zwar umgekehrt wie im Hd. Während hier der Pl. dem Sg. angeglichen wurde, so daß im ganzen Prät. *a* den Stammvokal bildet, wurde in meiner Ma., wie überhaupt auf nd. Gebiet, der Sg. dem Pl. angeglichen, so daß *u* den Stammvokal des ganzen Prät. bildet.

Die Ablautsreihe 3, 1 erscheint also in meiner Ma. als:

į — *ų* — *ų* — *ų*.

2. As. *e*, *i* — *a* — *u* — *o* (kurzer Vokal + *l*, *r* + Consonans).

Der Geltungsbereich dieser Reihe ist sehr zurückgegangen, da die meisten der hierhergehörenden Verba entweder ausgestorben oder in die schwache Konj. übergegangen sind. Bei den noch in diese Reihe gehörigen Verben sind große Veränderungen im Verhältnis zum as. Stand

[illegible] Ma. [illegible]

[illegible] Im Prät. [illegible] wie bei 3. 1 [illegible] bei einem [illegible]

[illegible] as. *hlpan* [illegible] geworden. es [illegible] dar als: [illegible] im Prät. Ausgleich zwischen Sg. [illegible]

§ 93.

4. Ablautsreihe.

[illegible]

[illegible] in offener Silbe zu *ee* gedehnt worden. [illegible] in meiner Ma. [illegible] das sich im Präsensstamm [illegible] in offener Silbe durch Dehnung zu *oo* geworden.

[illegible] Prät. hat das [illegible] behalten, da durch die [illegible] die Stammsilbe zu einer geschlossenen [illegible]

[illegible] zeigt in meiner Ma. den Stammvokal *eei*. Diese Form [illegible] Prät. zu erklären, z. B. [illegible] durch das *i* der [illegible] und dies ist dann zu *eei* diphthongiert. Zwischen [illegible] Ausgleich eingetreten.

[illegible] wie *u* in offener Silbe zu *oo* gedehnt.

[illegible] Reihe stellt sich also dar als:

ee [illegible] — *eei* — *eei* — *oo*.

§ 94.

5. Ablautsreihe.

As. *e*, *i* — *a* — *á* — *e*.

Ebenso wie bei der vierten Reihe wird *e*, *i* im Präs. zu *ee* gedehnt. Überhaupt ist die Reihe im Präs. und. Prät. wie im As. so auch in der heutigen Ma. gleich der vierten. Der Unterschied zeigt sich erst im Part. Prät., wo das as. *e*, da es in offener Silbe steht, zu *ee* gedehnt worden ist, wie es jetzt in der Ma. erscheint.

Die fünfte Reihe erscheint in meiner Ma. also als:

ee (*i*) — *eei* — *eei* — *ee*.

§ 95.

6. Ablautsreihe.

As. *a* — *ó*, *uo* — *ô*, *uo* — *a*.

Die Verba, die zur 6 Ablautsreihe gehörten, sind fast alle in die schwache Konjugation übergegangen, am reinsten bewahrt hat die Reihe nur *slooŋ* < as. *slagan*, neben *slahan*.

As. kurzes *a* in offener Silbe wurde gedehnt zu *oo*, wie das Präs. und Part. Prät. sowie Infinitiv in meiner Ma. auch lauten.

As. *ô* wurde gedehnt und diphthongiert zu *oou*; das ist der Stammvokal in meiner Ma. für das Prät.

In der 2. u. 3. Sg. Präs. steht bei *slooŋ* der Diphthong *ai* als Stammvokal, er ist entstanden aus as. *-egi-*, *-ehi-* in *slehis*, *slegis*.

Die sechste Reihe stellt sich in der Burger Ma. also dar als:

oo (*ai*) — *oou* — *oou* — *oo*.

Literaturverzeichnis.

Ed. Sievers, Grundzüge der Phonetik, 5. Aufl., Leipzig 1901.

Diederichs, Unsere Selbst- und Schmelzlaute in neuem Lichte, Straßburg 1886.

Nörrenberg, Ein niederrheinisches Akzentgesetz in P. B. B. 9, 402f.

E. Maurmann, Grammatik der Ma. von Mülheim a. d. R. in Bremers Sammlung kurzer Grammatiken deutscher Maa., Bd. 4, Leipzig 1898.

J. Müller, Untersuchungen zur Lautlehre der Ma. von Ägidienberg, Diss. Bonn 1900.

H. Kohbrock, Lautstand des »*žym*-Gebietes« in Dithmarschen, Diss. Kiel 1901.

J. Bernhardt, Lautstand der Glückstädter Ma. im Nd. Jb. 18.

J. Ramisch, Studien zur niederrheinischen Dialektgeographie in F. Wrede, Deutsche Dialektgeographie, Heft I, Marburg 1908.

E. Leihener, Cronenberger Wörterbuch mit ortsgeschichtlicher, grammatischer und dialektgeographischer Einleitung in Wrede, Deutsche Dialektgeographie, Heft II, Marburg 1908.

R. Engelmann, Ein mittelfränkisches Akzentgesetz in P. B. B. 36, 383f.

Th. Rabeler, Niederdeutscher Lautstand im Kreise Bleckede in Z f. d. Ph. 43 (1911).

Über Quantität im Metrum handelt:

Siegfr. Behn, Der deutsche Rhythmus und sein eigenes Gesetz, Straßburg 1912, S. 66ff.

Zur Bestimmung der Etymologien wurden benutzt:

Fr. Kluge, Etymologisches Wörterbuch, 7. Aufl., Straßburg 1910.

Falk und Torp, Norweg.-dän. etymol. Wörterbuch, Heidelberg 1910.

Schiller-Lübben, Mnd. Wörterbuch.

Lübben-Walther, Mnd. Handwörterbuch.

F. Holthausen, As. Elementarbuch, Heidelberg 1900.

E. Wadstein, Kleinere as. Sprachdenkmäler, Norden und Leipzig 1899.

Weitere Beiträge zur niederdeutschen Mundart der Rogasener Gegend in Posen.[1]

Von A. Koerth.

a.

[illegible] f. Natter, Schlange; nur noch in der Redensart gebräuchlich: *as ren* [illegible], jemand ist so reizbar und empfindlich, als wenn man eine Natter anrührt.

[illegible] abluchsen: Kinder luchsen sich untereinander Spielsachen u. a. m. ab.

[illegible] m. Advokat; in der Redensart: *hai räd* [illegible], er redet wie ein Advokat.

[illegible] verb. das abgemähte Getreide vom Boden hinter dem Schnitter zurechtlegen.

[illegible] verb. Heu oder Getreide von der Tenne in den Bansen laden.

[illegible] f. Ente. [illegible] das niedliche Tier heißt *pyga*. Der Lockruf für die Enten klingt wie [illegible]. Kinder machen sich gern ein Vergnügen am Teich oder See, sie [illegible]. Flache Steine oder Muscheln werden möglichst waagerecht über die Wasseroberfläche geworfen, daß sie hüpfend dieselbe mehreremal berühren.

[illegible] m. Ärger; verb. [illegible] ärgern; man ist mit jemandem [illegible] d. h. böse.

[illegible] f. [illegible]. Ableger von einer Topfpflanze. Dazu verb. [illegible] veredeln: [illegible] einen Ableger von der Topfpflanze abschneiden.

[illegible] verb. 1. die Wand mit Mörtel beim Bauen anwerfen. 2. sich bei jemandem anschmeicheln.

[illegible] f. Arm. [illegible]

[illegible] m. Arsch.

[illegible] m. [illegible]

[illegible] verb. auf den Wagen [illegible]

b.

[illegible] Winter [illegible] Wärme [illegible] werden. [illegible] etwas [illegible] der [illegible] sagt man: [illegible] weiter ge- [illegible] wird dich [illegible]

baanǫ verb. brennen; auch in Verbindungen wie: *eeǫnt upbaanǫ* eins aufbrennen gebraucht. Es wird verdrängt durch die Form *bręnǫ*.

basǫ verb. bellen.

baua f. Bohle, Pl. *bauałǫ*. Die alten Bohlenhäuser, *bauałǫhüüze*, verschwinden auf den Dörfern; die oft 50—60 cm breiten *šǫǫtbauałǫ* waren an den Hausecken durch Einschnitte miteinander verbunden bzw. »verschürzt« (*fęšööt*).

baue m. Bär, Pl. *bǫǫrǫ*. Im Sprichwort heißt es: *vęn deei baue ook nǫ zou brųmt, daasǫ mųt heei dǫ* wenn der Bär auch noch so brummt, tanzen muß er doch. Man spricht von *bǫǫrǫkųl* Bärenkälte.

baukǫ verb. schlagen. Die Flachsbündel *bąukt* man mit *dęę baukküüa*, um die Flachsfasern von den Holzteilen zu lösen.

bauǫn f. 1. Bahn, z. B. *iizebauǫn* Eisenbahn; 2. geebneter Weg im Schnee.

beeiǫn f. Biene, Pl. *beeinǫ*.

beeist n. 1. Biest, Schimpfwort; 2. die Milch von einer Kuh, die gekalbt hat; daraus bereitete man früher Klöße, *beeistkliibǫ* genannt.

bęjöözǫ verb. beruhigen.

bękooberǫ 1. sich erholen nach einer Arbeit; 2. heimlich mit einem andern eine Angelegenheit besprechen; dafür sagt man auch

bękauterǫ oder auch *afkauterǫ*.

bezjanǫ verb. besinnen (veraltet), jetzt meist hd. *bęzinnǫ*.

bęęxiŋ f. Beere, für verschiedene Arten gebraucht, z. B. Johannesblaubeeren.

besom m. Besen.

bešvįctǫ beruhigen, zum Schweigen bringen.

biifoout m. Beifuß, früher als Heilmittel viel gebraucht; wurde darum auf dem Dorfe in Gärten gezogen.

biilǫǫd f. Beilade. An der einen Querwand der früheren Kleiderlade der Dienstboden befand sich ein kleiner Kasten mit einem Deckel. In der Redensart heißt es: *dat fölt utę biilǫǫd ind kįst,* z. B. was Eltern den Kindern geben.

biišlax f. ein kleiner Anbau neben dem Viehstall, wo das Futter aufbewahrt wird. Dort steht auch meist das Bett für den Knecht.

bjaaj Pl. von *balj* Balg, Kind, nicht in verächtlichem Sinne. Jetzt gebraucht man schon häufiger Pl. *bęęlj*.

bjan f. am Boden stehende Krippe für die Schafe.

bjįd f. nur in Verbindung mit *ų noout* gebraucht; wo es recht ärmlich zugeht, *daue įs groout bjįd ų noout*.

blašk f. minderwertiger Metallknopf; wohl vom poln. *blaca* Blechplatte.

bliivǫ verb. bleiben. Von mancher Kuh sagt man: *zeei wį nį bliivǫ,* d. h. sie ist nicht trächtig geworden.

bloouse f. Blüte, alte Form, neuerdings schon *blööüt*.

bǫǫx m. verschnittenes Schwein.

bǫl m. 1. Bulle; 2. auch in der Redensart *zįk ööve kǫp ų bǫl tsoudękǫ* sich im Bett bis über den Kopf zudecken.

bǫǫ̈ne m. Haus- und Stallboden.

[illegible]

d.

daneu [illegible]

dom [illegible]

dono [illegible]

doota [illegible]

doon [illegible]

djon [illegible]

dop [illegible]

dreemau [illegible]

drong [illegible]

droomo [illegible] dem Ilse [illegible] einen Schlag [illegible]

[illegible] schlafen [illegible] einschlafen.

[illegible] mit gebeugtem Rücken [illegible]

[illegible] schwindlig.

[illegible] Finger.

[illegible] Tinne [illegible] Tinnchen.

e.

eekaute [illegible] eins 1. einst 2. einmal.

[illegible] Axt.

[illegible] Apfel.

[illegible] Eimer.

f.

[illegible] lustige Streiche.

[illegible] Ferkel. Wen man nicht für vollsinnig hält, von dem sagt man: [illegible] *faako* [illegible] *eloompo*.

[illegible]rche. Pl. *fogro*.

[illegible]ane. Pl. *fogno*.

[illegible]

[illegible]nehen, sich beim Heben einer schweren Last Schaden [illegible]en *febraiko*.

feei n. Vieh; dafür sagt man auch *hööftfeei, hööft* = Haupt, Stück.
fegalǫ fehlen.
fęhööderǫ verb. verwickeln, z. B. das Garn, eine Schnur.
fęklǫǫmǫ vor Kälte erstarren.
fęlaŋk entlang.
fętjal f. Erzählung; dazu verb. *fętjalǫ* erzählen.
fict f. Fichte, auch Kiefer und Tanne.
fiks schnell, flink; in der Redewendung *fiks u faac* (fertig) als Stabreim.
fįts f. Maß für gehaspeltes Garn, 40 Fäden.
fjǫlǫ n. 1. Fohlen; 2. füllen (verb.).
flab f. Bezeichnung für den Mund: *hǫl diiǫn flab.*
flanic flatterhaft.
flax n. Ort, Stelle, Fleck.
flękǫ Pl. Gericht aus zerschnittenen Därmen.
fleeide m. 1. Flieder; 2. Holunder.
fleeit n. Bach.
fliigǫ verb. das Bett morgens zurechtlegen, sich betten in der Redensart: *az maa zik fliigt, zošlǫ̈pt maa* wie man sich bettet, so schläft man.
flooue m. Flur, Haus und Stubenflur; *šüüǫflooue* Scheunenflur ist dagegen n.
fluuš m. Büschel Gras, Haare, Flachs.
fluušǫ 1. zausen; 2. die Arbeit *fluuštęm* bedeutet: sie geht ihm schnell von der Hand.
folǫ verb. falten, Subst. dazu *fol* Falte.
fǫ̈st m. First; ältere Form: *fjǫ̈st.*
fooue f. Fuhre. Pl. *foourǫ.*
fǫ̈ǫ̈üegǫst f. Arbeit, Beschäftigung.
franj f. Franse.
frat f. Warze; *fratǫbiite* = Heupferd, große Heuschrecke; so genannt, weil man sich von ihr die Warzen abbeißen ließ.
frait f. Fresse, Maul; verb. *fraitǫ* fressen; als Subst. *aat fraitǫnt.*
friigǫ freien, heiraten.
frǫǫm zahm, fromm.
froouz f. Rasen; man setzt sich *ųpt froouz*; von einem Toten heißt es: *heei šlǫ̈pt ųne dęę froouz* er schläft unter dem Rasen, im Garten.
fruug f. Frau; dafür auch *fruugsnǫǫm*; Pl. *fruugǫs,* oft auch *fruugǫslüüd.*
fųmalǫ 1. tasten, suchen; 2. den Geschlechtsakt ausüben.
fųxax faselig zerstreut.
fuxta f. Fuchtel, Peitsche. Redensart: jemanden *ųne dęę fųxta hęlǫ* ihn gänzlich beherrschen.
fųxklǫ verb. mit der Peitsche oder mit den Händen durch die Luft schlagen.

g.

gafa f. lange Gabel zum Wenden des Dreschstrohes.
gastgebǫt n. man fährt *tųm gastgebǫt,* d. i. zum Besuch.
gaav f. Garbe.

gaarǫ verb. 1. geben; 2. hauen, schlagen.
gelt n. Geld.
glitšǫ verb. gleiten.
glųųderǫ verb. böse, finster anblicken.
glųpkǫ f. runde Pflaumen (poln.).
glüüǫš finster. Vom Wetter sagt man: *tis glüüǫš vęęde*, d. h. schlechtes kaltes Wetter.
gnatšǫ verb. nagen.
gnaza m. nörgelnder Mensch, Schimpfwort.
gnazerǫ verb. nörgeln.
gnüütšic adj. geizig, knauserig.
gnįb f. Krätze. In der Redensart heißt es: *daue is oruk d leeiv gnįb ų notut*, d. h. dort geht es recht ärmlich zu.
gnųsǫ verb. stoßen.
gǫǫʒa m. Gaumen; *gǫǫʒafleeiš* Zahnfleisch.
greeis f. Grenze.
grįzalǫ Masern.
griiv f. 1. Speckgriebe; 2. Ausschag am Gesicht. Wer damit behaftet ist, von dem behauptet man im Scherz: *heei vų dęęm paupǫ griirǫ vęfreitǫ, dǫ hęt deei ęno męt dęę kal ųpd šlųk hogǫ* er wollte dem Priester (Propst) die Grieben wegessen, da hat der ihm mit der Kelle auf den Mund gehauen.
grööš f. 1. Großmutter; 2. Hebamme (veraltet).
grųmood f. Versammlung, Gemeindeversammlung.

h.

haiet m. Herd.
haiic adj. gierig.
haiebeeiǫn f. Raubbienen.
haievǫǫm m. gieriger, gefräßiger Wurm, auch von einem gefräßigen Menschen gebraucht.
haika f. Flachshechel.
haikalǫ verb. 1. becheln; 2. häkeln.
haikt m. Hecht.
haiktis f. Eidechse. Vom Menschen sagt man: *heei is flįŋk az an haiktis.*
haiste f. Elster. In der Redensart heißt es: *heei keek mii a, az d haiste d kraŋk faakǫ* er sah mich an, wie die Elster das kranke Ferkel.
[illegible] kopfüber.
[illegible] in der Redensart: *męt hak ų pak*, d. h. mit Hab und Gut.
[illegible] verb. Huckepack, auf dem Rücken tragen.
[illegible] grobes Werg von den Wurzelenden oder Fersen des Flachses.
[illegible] Flachsfaser, Pl. *haanalǫ*.
[illegible] Hirte. Im Sprichwort heißt es: *heeide haar lǫǫft ziǫn küüa* [illegible] Hirte [illegible]bt seine Keule.

haask f. Handschuh, Pl. *haaskǫ*. Es gibt *fuusthaaskǫ* Fausthandschuhe und *fiŋehaaskǫ* Fingerhandschuhe.
haazgrüt f. Hirsegrütze.
heed f. 1. Weg; 2. Heide, Wald.
hegalǫ verb. heilen.
heeiš heiser.
hęs f. 1. Ferse; 2. Fuß.
hęęvmooude f. Gebärmutter.
hoojapǫ verb. gähnen.
hǫǫmt m. 1. Hamen, Staknetz; 2. Nachgeburt beim Vieh.
hǫ̈ǫ̈nebįn Pl. die Querbalken beim Dachstuhl der Scheune.
hotapaiet n. man sagt: *duu hölst mii vǫfędiiǫ hotapait,* d. h. zum Narren.
hǫǫfk f. Habicht.
hööft n. Haupt, nur in Zusammensetzungen gebraucht, z. B. *hööftfeei* Stück Vieh; *hööftštooua* d. h. Kapital, *maa vį dęę hööftštooua nį a riitǫ* nicht vom Kapital nehmen, sondern mit den Zinsen auskommen.
hǫ̈ǫ̈j f. Verlangen, Begierde nach einer Speise; verb. *jǫ̈ǫ̈jǫ,* z. B. *mii hǫ̈ǫ̈jt nį tų aabeetǫ* ich habe keine Lust zu arbeiten.
hölkǫ f. Pl. Hoden; *hölkǫbųk* Holzzecke.
hooue f. Hure.
hoouv f. Hufe, altes Landmaß; *ųpǫ hoouvǫ vǫǫnǫ* außerhalb des geschlossenen Dorfes, im Abbau wohnen.
huuzjan m. Arbeiter, der beim Besitzer wohnt.
hööükǫnǫ verb. Junge werfen, nur bei der Ziege gebräuchlich.
hööukǫdrǫǫʒe m. Neuigkeitszuträger, Klatscher.

I.

iia f. Blutegel, Pl. *iialǫ*.
ig n. Ei, Pl. *įge*; *įgepan* Eierkuchen.
įlęt n. Inlett beim Federbett.
įn n. 1. Ende; 2. Leinwandmaß.
iŋ adj. enge.
iŋa m. Engel.
iivic adj. böse, ärgerlich.

J.

jaberǫ verb. viel, schnell reden.
jaia gelb; *jaiafoout* Bezeichnung für Deutschkatholiken. Bedeutung dunkel.
jaiǫn adj. gern.
jaakar taak, als Redensart: ist alles gleich (poln.).
jalbǫǫʒǫ m. Ellbogen.
jale f. Erle, Pl. *jalerǫ*; jüngere Form *ęlr*.
jan f. Henne.
jangooud subst. jener Gute, irgend jemand; in der Redewendung: *j. zęęd ųme* jemand sagte immer.
jaast f. Gerste; *jaastvǫǫm* Maulwurfsgrille, Werre.
jįba m. Verlangen, Begierde; adj. *jibac* gierig.
jįnt m. Gänserich.

jǫǫ̈ja f. Gurgel.
jǫǫ̈me f. Mohrrübe, Pl. *jǫǫ̈merǫ*.
juuderǫ verb. betteln, aufdringlich bitten; zu Jude (?).
jiįs adj. von der Kuh gebraucht, die vor dem Kalben keine Milch mehr gibt.

k.

kabalǫ verb. sich zanken, streiten.
kabüüskǫ 1. Häuschen; 2. kleine Stube.
kaaf n. Kalb, Pl. *kaavę* (mit labialem *k*).
kaf n. Spreu beim Getreidedreschen.
kaia f. Kehle (mit labialem *k*).
kaiabrǫǫdǫ m. 1. Kehlsack; 2. Kinn (mit labialem *k*).
kaie m. Kerl.
kai welcher (e, es), z. B. *kaie jųŋ hęt dii hoǥǫ?* welcher Junge hat dich [geschlagen?
kalęš f. verdeckter Wagen (poln. *kolosa*).
kalma m. Kindskopf.
kamųok f. Gefängnis (poln. *komorka*).
kaanǫ verb. sehnen.
kęspe f. Kirsche.
klaberǫ verb. klettern.
kladerǫ verb. im Wasser wühlen.
klam 1. vor Kälte erstarrt; 2. feucht.
klanįtšǫ verb. sich anschmeicheln.
klanšįc wässerig, z. B. von nicht ausgebackenem Brot.
klaterǫ Pl. Weichselzopf.
kliib f. Kloß, z. B. *tųftkǫ-maiakliibǫ* Kartoffel-Mehlklöße.
klǫǫ̈üterǫ verb. im Wasser wühlen.
klǫǫ̈vǫ verb. spalten.
kläötǫ Pl. Hoden.
klųftǫkooa m. Lappenkohl, ein Kohlgericht.
kluuv f. Klaue; auch Hand.
knępǫnęę m. Storch.
kniif m. schlechtes Taschenmesser; scherzweise wird es auch *padąkniif* [genannt.
knǫk f. Bündel von gehecheltem Flachs.
knǫǫ̈va m. Fingerknöchel.
knųf m. Stoß; verb. *knųfǫ* stoßen.
knut f. Leinfruchtkapseln.
knüįbalǫ verb. knüpfen, binden.
knüįtǫ verb. binden, auch stricken.
kǫǫde m. Doppelkinn.
kǫ̈st f. 1. Hochzeit; 2. Brotrinde.
kǫǫ̈ükǫn f. Küche.
kǫǫve m. Kober, z. B. *šviiǫkǫǫve* Schweinekober.
kral f. 1. Kralle; 2. Perle [wohl aus Koralle entstanden].
kras adj. aufrecht, vom Gang eines Menschen gebraucht.

krųk f. 1. bauchige Flasche; 2. Kuh.
kruupǫ kriechen.
krųšk f. Frucht des wilden Birnbaums (poln. *gruszka*).
krųsac adj. krumm, krüppelig.
kųųa f. Grube, Kaule.
kuule f. 1. kleine Kugel; 2. eine Holzscheibe.
küügǫ verb. kauen.
kųmjal 1. Kamille; 2. alte Form für Erzählung.
kvaarǫ verb. weinen.
kvaik n. Vieh.
kvauet f. Quart, altes Hohlmaß für Flüssigkeiten.

l.

labamek m. langer, ungeschlachter Mensch.
laidac m. Taugenichts.
laknǫǫm m. Spottname.
lęędc leer.
lęma f. Messerklinge.
lęperǫ verb. in der Redewendung: *dat lęped zik tooup*, d. h. wenig und wenig giebt viel.
lępešųlo kleine Schulden.
lįnǫ Pl. Lenden.
lįvan f. Leinwand.
looum f. Loch im Eise.
lööfš brünstig, läufig (von der Hündin).
lööconǫ verb. hell leuchten (vom Feuer).
luulatšic adj. träge, faul.
lųmǫ Pl. Kleidung.

m.

mairaam n. Majoran.
marazǫ verb. anstrengen beim Arbeiten.
mauǫ m. Mohn.
mauǫnt m. Mond.
mauǫš adj. mürbe, morsch.
maut n. Maß; zur militärischen Musterung gehen heißt: *tų dęę maut gauǫ*; *maut* ist hier f.
męęda f. Grasart zwischen dem Getreide.
meeie f. Ameise.
mętša n. Kosename für das Kalb; *metš* Rufname für das Kalb.
meeisk f. 1. Meise; 2) schwächlicher Mensch.
mįk f. Stück Semmel.
mįkkǫǫbe m. Maikäfer.
miiric gewöhnlich, gemein.
mjaak f. Milch.
mjaaš m. Mensch.
mjaliŋk m. Iltis.

mjǫle m. Müller.
moog f. Ärmel.
mǫl m. Maulwurf.
mööüskǫ n. Mehlsuppe mit Milch.
mööüjǫ verb. leid tun.
mų̈xalǫ verb. fein regnen.

n.

naita f. Nessel.
naajǫst adv. nirgends.
neeje näher.
nįp genau, in Verbindung mit »sehen« gebraucht.
nööjǫ verb. nötigen, einladen.
nǫ̈ǫ̈üt f. Nuß, Pl. ebenso.
nų̈ʒalǫ verb. langsam, unbeholfen gehen.
nų̈xalǫ verb. undeutlich reden.
nų̈tša n. Kosename für das Schwein.

o.

ovet m. Ort, Platz.
ǫsǫ verb. brünstig sein (von der Kuh).
oox uns, unser.
ökst f. Ernte.
ǫ̈ǫ̈ua n. Öl.

p.

paiet n. Pferd, Pl. *paie*.
pait f. Pate.
paališ adj. polnisch.
patic m. Verschlag für das Vieh.
paup m. Propst, Prediger.
pęderǫ verb. treten.
pęęd f. Quecke.
peg f. Stachel, Dorn.
pęęx f. die Schnur ohne Ende am Spinnrade.
piia m. Pfeil; *piiakǫp* nennt man eine Gans, die auf dem Kopfe einen pfeilähnlichen Fleck hat.
pįr f. Kiel der kleinen Federn, die beim Federreißen entfernt werden.
[illegible]irǫ̈ǫ̈üs m. Regenwurm.
[illegible]axane m. Bettler, auch wohl *plaxoone*.
[illegible]xt f. Bettlaken, Tragetuch.
[illegible] f. Kartoffelkuchen.
[illegible] verb. weinen.
[illegible] verb. weinen.
[illegible] m. armer Schlucker.
[illegible] m. Lappen, Lumpen.
[illegible]üre m. Lumpensammler.

pluurǫ verb. an den Haaren zausen.
pǫs n. Moos.
porx f. Federspule.
pǫǫtkǫ f. Hosen (poln. *portki*).
poousek m. Gurt (poln.).
pöözerǫ verb. mit Feuer spielen.
praxe m. Bettler; verb. *praxrǫ* betteln.
pręmxǫ verb. vollstopfen.
prįtxa n. kleines Stück.
pruudalǫ verb. nachlässig arbeiten.
pruustǫ verb. niesen.
pųs m. Kuß, Pl. fehlt.
puustǫ blasen; man läßt sich die Rose (Krankheit) *puustǫ*, d. h. besprechen.

r.

raipatruuv f. Gerät mit großen Eisenzinken, durch welche die Flachsstengel gezogen werden, um die Fruchtkapseln zu entfernen; verb. *raipǫ*
raipataiǫnc adj.; wer Zahnlücken hat, ist *r.*
raksǫ hastig arbeiten; *afraksǫ, toouprakSǫ* abarbeiten, zusammenscharren, sparen.
ramateeie n. etwas Gereimtes, Festgedicht, z. B. bei Hochzeiten.
raxǫ subst. Rachen, verb. schlagen, einen Hieb versetzen.
rę f n. ein Stück mageres Vieh.
reeistlik adj. mit *zįk* sich verbunden gebraucht, z. B. *heei hęt zįk reeistlik* ist aufgeregt.
rįk n. Stange, auf der die Hühner im Stalle sitzen; *deei vaat baa ųpd rįke šprįŋǫ* sagt man von dem, der stark abmagert.
rjǫnǫ 1. rennen; 2. rinnen.
rǫsmariig f. Rosmarin.
rögǫ m. Rücken.
rögǫ verb. ruhen.
röööütǫ verb. Flachs ins Wasser legen 2—3 Wochen lang, damit die Holzteile abfaulen.
rųbalǫ reiben, z. B. beim Waschen.
rug adj. rauh.
ruupǫšiite m. Schmetterling, besonders der Kohlweißling.
rųtš f. Fußbank.
rüük f. Geruch, verb. *rüükǫ* riechen.

z.

zaialǫ f. Sielen, Zuggeschirr der Pferde.
zaam m. Gebet, Choral; *zaamboouk* Gesangbuch.
zauǫn f. Sahne.
zęęjǫnǫ 1. segnen; 2. eine Krankheit besprechen.
zeeisa f. Sense.
zęte m. Milchtopf.

ziigǫ verb. seihen.
ziit adj. niedrig.
zjǫl m. Schwelle.
zjǫn f. Sonne.
zǫǫd ų brood Gesottenes und Gebratenes
zǫ̈ǫ̈j f. Sau.
zööjǫ verb. säugen.
zǫ̈ǫ̈üalǫ wälzen, fühlen.
zǫ̈ǫ̈üǫ m. Sohn, Pl. *zǫ̈ǫ̈ǫs.*
züüga m. Pfriem, Schusterahle.

š.

šaba f. Bohne, Pl. *šabalǫ.*
šaipa m. Scheffel.
šandaar m. Gendarm.
šaava m. Scherben.
šeediŋ f. Grenze.
šęęv f. Abfall beim Flachsschwingen.
šiidek m. schlechtes Messer (poln.).
šlagvęęde n. Regenwetter.
šlaxtǫ 1. schlachten; 2. nach jemandem arten, z. B. *dat kint šlaxt nǫ* [*dęęm fǫte.*
šlįderǫ auf dem Eise gleiten.
šliŋk f. Waldschneise, Waldwiese.
šloouvįt schneeweiß.
šlööüp f. Schleife.
šlǫ̈ǫ̈üks m. langer Mensch.
šlųkup m. Schlucken.
šluuz m. Haut der Erbsen und Bohnen.
šlųp f. 1. Schoß, man nimmt das Kind *ųpd šlųp*; 2. Rockschoß.
šmalitsic adj. schlank.
šmaar f. Schramme, Narbe.
šmįk f. dünne Schnur am Ende der Peitsche.
šnįbǫ m. 1. Hals der Kanne; 2. Schnabel des Vogels.
šnįrk f. kleine Holzspritze.
šnǫ̈ǫ̈v f. Schnupfen.
šnųkic naschhaft (vom Weidevieh gesagt).
šǫ̈ǫ̈tǫ schürzen, binden.
špak adj. undicht, für Wasser durchlässig, z. B. ein Holzfaß.
špjanǫ verb. spinnen.
špjǫǫs m. Schimpfwort, ungeschickter Mensch.
špööükonǫ verb. spuken.
špreedǫ verb. ausbreiten.
šprǫk n. dürres Holz.
šraupǫ schreiben.
šröga m. Holzgestell, auf das die Backmulde gesetzt wird.

šrụbǫ scheuern.
šruuvǫ 1. schrauben; 2. schieben.
šrụ̈sa m. Brotschieber.
šrüsalǫ langsam gehen.
štaŋerǫ strampeln; *afštaŋerǫ* Bettdecke zurückstoßen.
štęęnǫ stöhnen.
štiia m. Pfeiler, Pfahl.
štiipǫ mit Birkenruten am 2. Ostertage schlagen.
štjaa still.
štǫǫtǫ stürzen.
štǫ̈fe m. 1. Abkürzung für Christoph; 2. Geigensteg. Wer schlecht wirtschaftet, von dem sagt man: *heei vaat baa hįnǫm štǫ̈fe špaiala,* d. h. er wird bald bankrott werden.
štram 1. stramm; 2. schön, hübsch.
štrįx m. 1. Strich; 2. Zitze am Euter.
štrööupǫ streifen, Federn reißen.
štrụz m. Aschenprödel (poln.?).
štụkerǫ rütteln, z. B. beim Fahren auf holperigen Wegen.
štụʒalǫ langsam gehen.
štụ̈k n. 1. Stück; 2. Garnmaß = 20 *fįtso.*

t.

taik f. Zecke.
taŋa Kiefernzweig.
tas m. Bansen.
tęęmis m. kleines Sieb.
tiiǫn f. Waschfaß.
tiiz f. Weibchen (Taube).
tjaaj m. Zweig, Pl. ebenso [nur Überlänge des Vokals].
töög n. Webstuhl.
tööüvǫ warten.
trękǫ ziehen.
triism Scheibe beim Spinnrade; mit ihr wird die Spule befestigt, über sie geht die Schnur ohne Ende.
trụbalǫ kullern.
trǫǫzalǫ sich anschmeicheln.
tzįb f. weibliches Kaninchen.
tụbǫ m. Zuber.
tụ̈fk f. Kartoffel.
tüüe aufrecht, vom Gang des Menschen gebraucht.
tụ̈šo zwischen.

u.

ụpfööüdǫ aufziehen, z. B. ein Kalb.
ụtgediŋ m. Ausgedinge.
ụtrictiŋ f. Bewirtung, Fest.

v.

vaiet m. Wirt, Hausherr.
vaiet wert.
vaŋkǫ 1. wanken, 2. gehen.
veeidǫǫʒ Pl. Schmerzen.
veed f. Viehweide.
veedevįn f. Ackerwinde (Wetterwinde).
veeidǫ jäten.
viipǫ f. Strohbündel als Sitz auf dem Wagen.
vjal m. 1. Wille; 2. f. Spindel beim Spinnrade.
vǫkǫ m. Spinnrocken.
vraŋ f. Kurbel.
vribabalǫ reiben, z. B. die Hände.
vruuk f. Kohlrübe.
vųraxǫ Lärm machen.

Akkusativ für Nominativ im Plattdeutschen.

Von **Eugen Lerch.**

Eine merkwürdige Erscheinung. Ich begegnete ihr zuerst in dem Roman »Buddenbrooks« von Thomas Mann (45. Auflage, Berlin 1909, S. Fischer): »*So, na, denn will'k di man vertellen, daß du'n Döskopp büs', 'n Hanswurst, 'n groten Dummerjahn!*« (Band I, S. 214) — »*Wer nu 'n verstännigen Kierl is, der geht naa Hus*« (I, 271) — »*Ich bün man 'n armen Mann*« (II, 14) — »*dat is 'n edeln Herrn*« (II, 14) — »*Dat's 'n fixen Kierl*« (II, 35). Lange Zeit darauf las ich mal wieder in den Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm die Geschichte »Von dem Fischer un syner Fru«, und wieder fand ich einige Beispiele: »*. . . laat my lewen, ik bün keen rechten Butt, ik bün 'n verwünschten Prins*« (Ausgabe Reclam, Band I, S. 95) — »*de säd he wöör en verwünschten Prins*« erzählt nachher der Fischer (ebendort). — »*Do güngen se henin, un in de Hütt was een lüttjen Vörplatz . . . Un achter was ook en lüttjen Hof mit Hönern un Anten, un en lüttjen Goorn mit Grönigkeiten un Aaft*« (S. 96) — »*as he awerst daar köhm, so stün door 'n grooten stenern Pallast*« . . . (S. 97) — »*Un achter dem Huse wöör ook 'n grooten Hof mit Peerd- un Kohstall, un Kutschwagens up dat allerbeste, ook was door en grooten herrlichen Goorn*« . . . (ebenda). Nun war ich stutzig geworden und suchte nach weiteren Beispielen (unsicher schien mir: »*Syden by eer Door stünnen de Trabanten so in twe Regen* [Reihen], *jümmer* ***en*** *lüttger as de annere*« . . . [in demselben Märchen S. 100], weil ***en*** ebensogut für *en'r* [einer] wie für *en'n* [einen] stehen kann). Zunächst glaubte ich, die Erscheinung sei nur auf den unbe-

stimmten Artikel und nur auf das Hauptwort im Prädikat (sogenanntes Prädikatsnomen) beschränkt (mit Ausnahme von »*Un achter dem Huse wöör ook 'n grooten Hof*« . . ., wo das Subjekt aber wenigstens nachsteht) — allein, die nächsten Beispiele bewiesen mir das Gegenteil. Ich zog zwei andere Fassungen desselben Märchens zum Vergleich heran: die eine aus den »Märkischen Sagen und Märchen, gesammelt und herausgegeben von Adalbert Kuhn«, Berlin, Reimer, 1843, S. 273 (»De Kossät un siine Fruu«, mündlich aus Brodewin in d[er] U[cker-] M[ark]), beginnt: »*Då was emål en ollen verdorbenen Kossäten*«, die andere aus »Germaniens Völkerstimmen« von J. M. Firmenich, Band I, Berlin o. J. (1845), G. Reimer, S. 377, Spalte b (»Et golde fiske«, Mundart von Kleve), beginnt: »*Eenen ärme fisser en sinn frau wonden in 'ne pißpott*« . . . Hier haben wir also ein deutliches vorangestelltes Subjekt im Akkusativ (der hier gerade an dem unbestimmten Artikel kenntlich ist, während das Eigenschaftswort kein -*n* aufweist). Hingegen wies das Hauptwort mit dem bestimmten Artikel, selbst wenn es im Prädikat stand, das -*n* noch nicht auf: »*Wettste wat, Mann, wi willen de leewe Herr Gott waren* [werden]« heißt es bei Kuhn S. 275, während das Fürwort *sülwst* das -*n* freilich schon empfängt: »*ick möchte giirn de leewe Herr Gott sülwsten waaren*« (ebenda). In Firmenichs Völkerstimmen fand ich nun auch das Subjekt mit dem bestimmten Artikel im Akkusativ: »*Du den alde Fritz könning van Prüße was, kom der es 'ne gemeine ßaldot no Kêvler*« [als der alte Fritz König von Preußen war, kam da einst ein gemeiner Soldat nach Kevelaer] heißt es dort S. 376a in einer Erzählung »De ßaldot en de mooder Godds« — ». . . *want dor was gennen andre bei de mooder Godds gewest*« steht in der nächsten Spalte unten [denn da war kein anderer . . .] — »*Den alde* [der alte Fritz] *frug de pastöörs*« — »*'Non', sêt den alde könning têgen den ßaldot* . . .«, S. 377a. — S. 378b heißt es: »*Dor was 'nen hertog in d'n alden tit* . . .« — »*All kom 'ne prinß mit zepter en kroon*« — S. 379a: »*en den doove posthalder miek nicks as komplimente*« »und der dumme Posthalter machte nichts als Komplimente« — S. 380a: »*Et ging 'ne pater langs te kant*«. Dies alles in der Mundart von Kleve, die auch in den Städten Goch, Kalkar, Rees, Emmerich, Kranenburg und ihren Umgegenden gesprochen wird und bereits ins Holländische übergeht. Vier von diesen Städten charakterisiert folgender Kinderreim (S. 379b):

Kleef is 'nen herrestuhl [Herzogssitz],
Emmerick is 'nen entepuhl,
Goch dat is noch wat,
Kalker is en gatt [Loch, Nest].

Ein anderer Reimvers lautet (S. 383a):

Vastelovend is ne geck [Fastenabend],
Possen is 'nen eierbeck [Ostern ist ein Eierschnabel],
Pingsten is 'ne grooten heer [ein großer Herr] . . .

Ein Trinklied (S. 379b):

Lott ons noch es drinke ... [Laßt uns noch eins trinken!]
Marr wie sall dat betaale ... [Aber wer soll das bezahlen?]
***Den** ersten buur, **den** beste* ...! [Der erste Bauer, der beste!]

(dagegen: *De President es de grötste Narr*, S. 384a) teilt die Gegend von Kleve mit der von Meurs, wo man sogar singt (S. 397b):

***Wen** sall dat betalen? **Den** erschten Buur, **den** besten!*
[Wer soll das bezahlen? Der erste Bauer, der beste!]

In derselben Mundart der Stadt Meurs lautet ein Reimvers:

*Öwermorgen is **den** Daag,*
Wo dat Perdchen Hawer maag (S. 397a),

und ein anderer:

*Senter Klos, **den** heil'gen Mann, Treckt sinn Stefels on Sporen an,*
[Sankt Nikolaus, der heilige Mann, Zieht seine Stiefel und Sporen an],
*Senter Klos es '**ne** brave Mann* (S. 397b).

— »*Et wohr ens enne Graf van Mörsch, **den** hidde Vinzens*« [Es war einst ein Graf . . ., der hieß Vinzens]. *Dat wohr **ennen** arg brawe on fromme Mann.* (*Sinne Jong* = sein Junge) ***Den** hidde Fretz* [der hieß Fritz]« (S. 398b). In der Mundart von Krefeld findet man das bekannte Lied von Becker überschrieben »***Den** dütsche Rihn*«, und das nicht minder bekannte Gedicht von Chamisso lautet: »*'T wor ens **Eenen**, dem 't an 't Hert wahl gong*«, mit dem Kehrreim: »***Den** Zopp dä hengt öm eiten*« (S. 411a). In der Mundart von Repelen schließlich erzählt man sich eine Geschichte »*Wat **einen** Burenvader van sinnen Sohn fodderden*«, wozu der Herausgeber bemerkt (zu ***einen***): »Das *n* am Ende wird beinahe ganz verschluckt«. — »***Einen** Bur hadd einen groten Hoff* ... *Nou koom et ens, dat **den** Bur verreisen mos* ...«, wozu bemerkt wird: »*den* lautet fast wie *dä*, das *-n* darf jedoch nicht ganz fehlen« (S. 394a). Weiter heißt es in derselben Erzählung: »***Den** Sohn sei* [der Sohn sagte] . . . *Marr **den** Vater sei* [aber der Vater sagte] ... ***Den** Vater sei ömn Adjüs* [der Vater sagte ihm Lebewohl] ... ***Den** Sohn hiet Derk* [der Sohn hieß Dieterich] . . . *Endlick koom **den** Vader weer* [endlich kam der Vater zurück]«.

Zu weiteren Nachforschungen fehlt mir leider die Zeit; man wird von einem Romanisten auch keine systematische Darstellung dieser interessanten Erscheinung verlangen, die aber hoffentlich doch bald jemand unternehmen wird. In Grimms Deutscher Grammatik finde ich darüber nichts, weder in den alten Ausgaben, noch im neuen vermehrten Abdruck (Teil I und II besorgt durch Wilhelm Scherer, Teil III und IV durch Gustav Roethe und Edward Schroeder, mit Nachträgen und Zusätzen aus den collectaneen des Grimmschrankes), ebensowenig in der Grammatik von Wilmanns. Eine systematische Untersuchung müßte zunächst den inneren Umfang der Erscheinung feststellen (bestimmter und unbestimmter Artikel, Subjekt und Prädikat), sodann die äußere Ausdehnung (»*De*

Fischer und siine Fru« ist pommersche Mundart; die Brüder Grimm haben es 1809 von Runge zu Hamburg erhalten — siehe Ausgabe Reclam III, 33, die »Buddenbrooks« spielen in Lübeck, andere unserer Beispiele stammen von der Uckermark bis ans Holländische heran — gehört dieses dazu?) und schließlich eine Erklärung versuchen. Soviel ich urteilen darf, nimmt die Erscheinung ihren Ausgangspunkt von der Tatsache, daß der unbestimmte Artikel im Akkusativ aus *eenen* zu *een* zusammengezogen wird und deshalb mit dem Nominativ *een* (aus *eenr*) und mit dem Neutrum gleichlautet; es bleibt jedoch ein dunkles Gefühl, daß das Maskulinum seinen unbestimmten Artikel anders bildet als das Neutrum, daß *een* im Akkusativ des Maskulinums eigentlich = *eenen* ist, und dieses Gefühl wird dann unberechtigterweise auch auf den Nominativ des Maskulinums übertragen. Ebenso beim Eigenschaftswort (*grooten*) und beim bestimmten Artikel (*den*), und schließlich sogar beim Fragefürwort (*wen* = *wer*), was aber vermutlich auf bestimmte Mundarten beschränkt ist. Also analogische Ausdehnung. Sobald Nominativ und Akkusativ der Form nach zusammengefallen sind, ist auch die Sicherheit ihrer Unterscheidung geschwunden, um so mehr, als sie ja auch beim Femininum und beim Neutrum zusammenfallen. Wenn der Sprechende nun richtig oder auch nur deutlich sprechen will, so weiß er nicht mehr, wo der Akkusativ anzuwenden ist und wo nicht. Damit wäre aber noch nicht erklärt, warum sich diese Erscheinung gerade im Plattdeutschen herausgebildet hat (das es allerdings mit der Anhängung eines *-n* überhaupt nicht sehr genau nimmt: »*Häi ploogden sech dööchtech*« »er plagte sich tüchtig«, in der Mundart von Repelen, Firmenichs Völkerstimmen I, 394b). Findet sie sich nun auch anderswo? Oder weiß jemand eine bessere Erklärung? Ich würde mich sehr freuen, sie in dieser Zeitschrift zu lesen.[1]

Sprichwörter und Redensarten aus Horn bei Simmern (Hunsrück),

gesammelt von **Friedrich Gregorius.**

(Schluß.)

XIV. Freud und Leid.

288. *wan əd unglig* (Unglück) *kimd, kimd əd mid haafə* (Haufen), *əd gans haus is fol, un šdeed aax nox ə waan fol foor də deer* (Tür).
289. *wan ic ęęm* (einem) *glaaə* (klage) *mei lęęd, winšd ər, əd weer nox ęęmǫǫl so bręęd* (breit).
290. *wan ic ęęm glaaə mei lęęd, duurə* (tut er) *inərlic šun laxə foor fręęd.*

---

[1] In der »Jugend« 1914, Nr. 15, S. 456c finde ich noch: »*dat wor 'ne Kääl, dä eden Daag no minger Frau leef*« = »das war ein Kerl ...« (rheinische Mundart).

291. *əd is dauəršaad* (jammerschade) *im dee.*
292. *əd herds geerəm uf* (geht ihm auf) *wi ə pund gəšlumbd wol* (zu einer Art Watte verarbeitete Wolle).
293. *ər is so lusdic wi ə hugsərdsfig* (Braut?; *hugsərd* = Hochzeit).

XV. Scherz und Neckerei.

294. *wan əd ççm am aarš beisd, griid di groosmudər dsiin* (Zähne).
295. *küdreg is dei wopwə* (Wappen), sagt man zu jem., dessen Hosen ganz mit Kuhmist beschmutzt sind.
296. *heric* (hätte ich) *noor ə segəlduux* (Taschentuch), *dan deeric* (täte ich) *dic ə bisjə dauərə* (bedauern), sagt man zu jem., der sich leicht hängen läßt.
297. *wei maas beisd mər, wei šweermudər* (Schwiegermutter) *šdeesd bodər* (stößt Butter).
298. *ric beisə dər uf də kob, dan hosdə* (hast du) *aar ə midš* (eine Mütze) *oonə nqəd* (ohne Naht).
299. *ric beisə dər uf əd henis, dan weerd dər aar də brusdlabə* (die Weste) [illegible].
300. *ər waar dsw šduurəg* (stark) [illegible] *ə* [illegible], *ər hed miisə šneirə* (Schneider) *weerə.*
301. *əd* [illegible] *war im* [illegible], [illegible], *əd weer aus əm cemicə fas* (aus einem Ohmfassel).
302. [illegible] (wenn man das [illegible] is, [illegible] es) [illegible]
303. [illegible] Hölle [illegible]
304. [illegible]
305. [illegible], sagt man, wenn [illegible]
306. [illegible] Steg bei [illegible]

[illegible]

313. *ęęnər nǫǫ əm anəre* (einer nach dem andern). *wi də deiwəl di pafə hiild* (holt).
314. A: »*wad hosdə lǫǫ?*« B: »*neišd*«. A: »*neišd is guud for die auə, dǫ geed nid fiil ənin*«.
315. A: »*əd gid griic* (Krieg)«. B: »*Aləmǫǫl* (Natürlich) *girəd* (gibt es) *griic, susd miisd mər jǫǫ aus də dibə* (Töpfen) *driŋgə*«; *griic* 1. = Krieg, 2. = Krüge.
316. *reecd geerə* (recht gern), *saan di bauərə, wansə miisə* (wenn sie müssen).
317. *glęęrə* (Kleider) *maxə leid, un lumbə maxə leis* (Läuse).
318. A: »*wo geesdə* (gehst du) *hiin?*« B: »*də naas nǫǫ, də aarš lęęfd hinə nǫǫ*«.
319. Von einer alten Kuh sagt man: »*fun dee is aax də daafšęęn* (Taufschein) *fərloor.*
320. *los dər ęęnə mǫǫlə* (malen), sagt man zu einem Mädchen, das alle Freier abweist; dafür auch: *los dər ęęnə bagə* (backen), *dan kansdən* (kannst du ihn) *uffresə, wan ər dər nid gəfalə duud.*
321. *də kansd mic fərglaaə* (verklagen) *beim gęęsəgəriicd* (Geißengericht), *wo də bug* (Bock) *əd oordəl šbricd.*
322. *anər leid duurə* (tut er) *radə* (Ratten) *feŋə, un for sic griirə* (kriegt er) *kęę meis* (Mäuse).
323. *fiil gešrei un weenic wol, saad də deiwəl, dǫ horə* (hat er) *ə sau gəšoor.*
324. *wad menšəhen* (Menschenhände) *nid maxə kenə, saad di fraa* (Frau), *dǫ hadsə ən iisəl* (Esel) *gəsiin* (gesehen).
325. *so geen di geŋ* (Mahlgänge), *saad də miilər* (Müller), *un dǫ harə* (hat er) *noorə ęęnə, un dee war dsu də maad* (Dienstmädchen).
326. *maus wi muurə* (die Maus gleicht ihrer Mutter), *feeršdə iiwərd* (über das) *meer, dan kimsdə bei mei bruurə* (Bruder); wird den Müllern in den Mund gelegt, die den Bauer gleich gut oder gleich schlecht bedienen, so daß es einerlei ist, zu welchem Müller man geht.
327. *weer is də greesd merdirər* (Märtyrer)? *də aarš, dee heŋgd əd gans jǫǫr am greids* (Kreuz).
328. *daris* (das ist) *ə šdig* (Stück) *fum eewicə jud* (Juden), sagt man von jem., der unruhig hin- und herläuft; ähnliche Bedeutung hat:
329. *dee lęęfd* (läuft) *ərim, as wanər ən ei im hinərə* (Hintern) *hed.*
330. *šbas is šbas, aawər də fraa* (Frau) *ind bodərfas* (Butterfaß) *gešis, is kęę šbas.*
331. *dsum woolsein, wanəd gəniisd waar; wanəd aawər gəšis* (d. h. gefurzt) *war, sal dər də deiwəl in də maaə faarə.*

XVI. Neid und sonstige Charaktereigenschaften.

332. *ən neirə* (Neider) *kimd nid weirə* (weiter).
333. *dee gid dswai auə drim, dad də anər ęns fərleerd.*
334. *mər siid ęęm uf də kob, aawər nid in də grob* (Kropf), d. h. man kann die wahre Gesinnung der Leute nicht erkennen.

291. *əd is dauəršaad* (jammerschade) *im dee.*
292. *əd herds geerəm uf* (geht ihm auf) *wi ə pund gəšlumbd wol* (zu einer Art Watte verarbeitete Wolle).
293. *ər is so lusdic wi ə hugsərdsfig* (Braut?; *hugsərd* = Hochzeit).

XV. Scherz und Neckerei.

294. *wan əd ęęm am aarš beisd, griid di groosmudər dsiin* (Zähne).
295. *kiidreg is dei wǫǫwə* (Wappen), sagt man zu jem., dessen Hosen ganz mit Kuhmist beschmutzt sind.
296. *heric* (hätte ich) *noor ə segəlduux* (Taschentuch), *dan deeric* (täte ich) *dic ə bisjə dauərə* (bedauern), sagt man zu jem., der sich leicht hängen läßt.
297. *mei naas beisd mər, mei šweermudər* (Schwiegermutter) *šdeesd bodər* (stößt Butter).
298. *eic šeisə dər uf də kob, dan hosdə* (hast du) *aax ə midš* (eine Mütze) *oonə nǫǫd* (ohne Naht).
299. *eic šeisə dər uf əd herds, dan weerd dər aax də brusdlabə* (die Weste) *waarəm.*
300. *ər waar dsu šdaarəg* (stark) *foor ə menš, ər hod miisə šneirə* (Schneider) *weerə.*
301. *əd rumbəld mər im leib, mər męęnd, əd keem aus əm eemicə fas* (aus einem Ohmfasse).
302. *wamərd* (wenn man das) *heŋgə gəwiind is, duurəd* (tut es) *ęęm neišd mee.*
303. *wamərd gəwiind is, is əd in də hel* (Hölle) *graad so šeen wi im hiiməl.*
304. *əd grawəld* (krabbelt) *mər in də hand, eic griiə sicər geld.*
305. *dee ogs wigəld* (wickelt) *wi ən adwogaad* (Advokat), sagt man, wen der Ochs mit den Hinterbeinen durcheinandertritt.
306. *dee micds wi də begər* (Bäcker) *fun šdee* (Steeg bei Oberwesel): *dee kęę meel hod, dan bagd ər nid.*
307. *in šdee* (Steeg) *weerə di panəkuuxə* (Pfannkuchen) *noor uf* [illegible] *gəbag*; in S. stehen nämlich nur auf einer Seite der Straße
308. *ər hod di kic* (Küche) *dsugəšlos*; wenn sich jemand sch macht hat.
309. *dei mudər hodər* (hat dir) *uf əm reiweisə* (Reibeisen) *gəpi* *də salsd hęmkumə*, sagt man zu einem Kinde, das gehen soll.
310. *di wux is gədęęld woor* (die Woche ist geteilt word man die Neugier eines Bekannten erregt hat durch d *wo eic haud* (heute) *waar, dǫ waarš šeen*, gibt man
311. *də parə* (Pfarrer) *kimd un šleed dər ən naal* (N scherzhafte Drohung an Kinder.
312. *wanəd dsiin* (Zähne) *hed, deerəd* (täte es) *dic beis* der etwas sucht, das in seiner unmittelbaren N

313. *ęęnər nǫǫ əm anəre* (einer [illegible]). *hiild* (holt).

314. A: »*wad hosdə lǫǫ?*« B: [illegible] (Brühe) *dǫ geed nid fiil ənin*«.

315. A: »*əd gid griic* (Krieg)«. B [illegible] ittern) *uf griic, susd miisd mər jǫǫ* [illegible] , die sich 2. = Krüge.

316. *reecd geerə* (recht gern). [illegible] *gəšlaan*. müssen).

317. *glęęrə* (Kleider) *maxə leid*. [illegible]

318. A: »*wo geesdə* (gehst du [illegible] *drifsdə* (triffst *hinə nǫǫ*«. [illegible] um ihnen damit

319. Von einer alten Kuh sagt man [illegible] d, wenn sie mal schein) *fərloor*.

320. *los dər ęęnə mǫǫlə* (malen [illegible] *kan ən aarmə jud* Freier abweist; dafür auch [illegible] n hat. (kannst du ihn) *uffresə*. [illegible]

321. *də kansd mic fərglaaə* [illegible] *rd*; wird in bezug auf *wo də bug* (Bock) *əd* [illegible]

322. *anər leid duurə* (tut er [illegible] (Pumpernickel) *in də* er) *kęę meis* (Mäuse).

323. *fiil gešrei un weenic wol*. [illegible] hen), *woo haud nox kęęnə*

324. *wad menšəhen* (Menschen [illegible] Wasser den Rhein hinunter. *dǫ kadsə ən iisəl* (Esel [illegible] der Hand noch Fuß.

325. *so geen di geŋ* (Mahlgänge [illegible] *gd, gugd mərəm* (man dem) (hat er) *noorə ęęnə*, [illegible]

326. *maus wi muurə* (die Maus [illegible] *ər glabərd nox əmǫǫl geerə* das) *meer, dan kim* [illegible] heit nicht. In derselben Be- in den Mund gelegt. [illegible] bedienen, so daß es [illegible] *hoor* (die alten Haare), *aawər nid*

327. *weer is də greesd* [illegible] *jǫǫr am greids* (Kreuz [illegible] *geen* (gegeben), *əd weer uf alə męęrd*

328. *daris* (das ist) *ə šdig* [illegible] rkaufe] gekommen), sagt man von jem., der unruhig [illegible] ich für ihren Säugling hat.

329. *dee lęęfd* (läuft) *ərin* [illegible] (Hecke) *groos woor* (geworden); man

330. *šbas is šbas, aawər* [illegible] Kesselflicker. *kęę šbas*.

[illegible] *dreg* (Katzendreck), wird von Personen [illegible] halten und durch nichts zu trennen sind.

331. *dsum woolsein*, [illegible] furzt) *war, sal dər* [illegible] .., wird von Dingen gesagt, die fest zu-

XVI. Neid [illegible]

[illegible] *fərleerd, finə di egə* (Ecken) *wiirə*.

332. *ən neirə* (Neider [illegible] *n hod hiidcər* (Hütchen) *uf*, sagt man spöttisch

333. *dee gid dswai a*[illegible] einer Sache allzu optimistisch äußert.

334. *mər siid* [illegible] *di gens* (Gänse) *haawər* (Hafer) *dooric fresə*. *kann di* [illegible] *kamər korlefəl in di šdic heŋgə*.

XX. Nachtrag.

Zu I.

381. *si hon hugsərd gəhal* (Hochzeit gehalten), *di kads hinərm fauər* (Feuer) *is neišd gəwaar woor.*
382. *si hod di kads šleecd gəfiirərd* (gefüttert); muß die Braut am Hochzeitstag hören, wenn das Wetter schlecht ist.

Zu II.

383. *wan əd kind gədęęfd* (getauft) *is, wil jeedər pad* (Pate) *sein.*
384. *ər hod sic in də hausgaŋ* (Flur) *gəsadsd* (gesetzt), wird scherzhaft von jem. gesagt, der sich aufs Altenteil gesetzt hat.
385. *de hod dsə bəfeelə iiwər ən huun* (über ein Huhn), *warə bəfeeld, dad kan ər aax duun*, wird von jem. gesagt, der in ein Haus geheiratet hat, in dem die Alten das Heft noch nicht aus der Hand gegeben haben.

Zu III.

386. *daris ə faul šǫǫf* (Schaf), *woo sei wol nid draan* (tragen) *kan*, sagt man von jem., dem seine Kleider zu schwer sind.
387. *de ruud wi ən iisəl* (Esel), sagt man von jem., der mit einer Last auf dem Rücken stehen bleibt.
388. *ər is in də juxd* (große, fast ängstliche Eile) *wi ə juurəgaul* (Judengaul); er macht sich eifrig zu schaffen.
389. *fərdiŋ dic bei ən bauər un nid bei ən beiərcə* (Bäuerchen); denn bei jenem gibt es zwar tüchtig Arbeit, aber auch tüchtig zu essen.
390. *mər męęnd* (meint), *ər hed nǫǫr ęę gəweerəb* (Gelenk), *un dad herə* (hätte er) *in də aŋg* (Nacken), wird von einem besonders steifen, ungeschickten Menschen gesagt.

Zu IV.

391. *dee geed med də sax im, wi di sau merəm beerəlsag* (mit dem Bettelsack), sagt man von jem., der nachlässig arbeitet und alles verkommen läßt.
392. *daris ə riŋəldau* (Ringeltaube), sagt man, wenn man ein besonders gutes Geschäft gemacht hat.
393. *əd gid mee as ęę bund kuu*; muß der hören, der etwas verloren hat und nun im Eigentum eines andern das seine wiedererkennen will.

Zu V.

394. *dee hod di šmaaxd* (zu schmachten?) *gəšdeid* (gesteigert); d. h. er schmarotzt überall herum.
395. *dee hod sic əmǫǫl drof* (getroffen); d. h. er hat tüchtig gegessen. In derselben Bedeutung:
396. *dee hod sei rensjə* (Ränzlein) *gefligd.*
397. *dad šmagd* (schmeckt) *wi ə šdig fum doorə jud* (wie ein Stück vom toten Juden), sagt man von leise oder gar nicht gesalzenen Speisen.

398. *daris graad so fiil wi wan ə woləf* (Wolf) *ə šnǫǫg* (Schnake) *frisd.*
399. *mər waardə med də fiis* (wir warten mit den Füßen), sagt man scherzhaft zu jem., der zu spät zum Essen kommt.
400. A: *guure abədid!* B: *medesə* (mitessen) *is kęę brofid,* oder: *gee dər ən lefəl huulə* (holen), *dan kansdə medesə.*
401. *dad kan ic nid bęęrwəs* (barfuß) *driŋgə*; d. h. das kann ich nicht trinken, ohne etwas dazu zu essen.
402. *dei fadər is ind weinfas gəgrox* (gekrochen); scherzhafte Bemerkung zu einem Kinde, dessen Vater beim Weine sitzt.
403. *ər hod sic ęęnə gəblǫǫs* (geblasen), d. h. er hat sich einen getrunken.

Zu VII.

404. *wad hod dad ə gəkaarəms* (zu *kaarəmsə* < ndl. *kermen,* germ. *karmjan* husten, stöhnen); wie geht es der so schwer auf.
405. *daris deem sei doorənaal* (eig. Totennagel); das ist ein Nagel zu seinem Sarge.
406. *əd geed aus wi ə liicd*, sagt man von jem., der langsam dem Tod entgegensiecht.
407. *əd geed aan wi ə liicd*, wird gesagt, wenn jem. sich wider Erwarten wieder erholt.

Zu X.

408. *ən guud ausred is imər drei badsə* (Batzen) *weerd, manicmǫǫl nox mee.*
409. *əd is so šdil mər keen* (könnte) *moordə seeə* (Möhren säen), wird gesagt, wenn niemand der Anwesenden ein Wort redet.

Zu XI.

410. *wamər selwər geed* (zu ergänzen: um sich zu erkundigen), *griid mər bəšęęd* (Bescheid), *wamər ə kind šigd, griid mər ə kind wiirə.*
411. *ər hod ə bəhalsamə maaə* (Magen); d. h. er hat ein gutes Gedächtnis.
412. *əd kimd əm wi əm bug* (Bock) *di milic,* sagt man von einem, der sich nicht durch besondere Schlauheit hervortut.
413. *ər waar nid dǫǫ, wi di gluuxə* (die Klugen) *uf di weld kaamə.*
414. *dee is so dum, darən di gens* (Gänse) *beisə.*

Zu XIV.

415. *dǫǫ meecd mər haanebəlic weerə*; d. h. da möchte man aus der Haut fahren; *haanebəlic* zu *haanebəlcə* = Hagebutte.
416. *dee hod sic aax ə ruud uf də hinərə gəbun*, wird gesagt, wenn jem. durch eigne Schuld in eine leidvolle Lage geraten ist. Im selben Sinne:
417. *dee hod sic in di brenesələ* (Brennesseln) *gəsadsd,* oder: *ər hod sic in də dreg gəsadsd.*

Zu XV.

418. *dau wilsd mic wol uudsə* (hänseln)? *uudsə* (Dorf Utzenhain) *leid* (liegt) *nid weid fun baanərd* (Dorf Badenhard).

419. A: *dee kamic* (kann mich) *nid leirə.* B: *dan kan ər dic bembələ lǫǫsə. leirə* 1. = leiden, 2. = läuten; *bembələ* = Glockenzeichen geben vor dem eig. Läuten.
420. *dee weec hod də fugs gəmes, un dǫǫ horə də šwans dsuugeen* (dazu gegeben), wird gesagt, wenn sich ein Weg als viel größer herausstellt, als einem vorher angegeben wurde.
421. A: *daris nid šlim.* B: *wanəd dsu šlim is, maxə mər ə limbcə* (ein Lümpchen) *drim.*
422. A: *mər wilə wedə* (wetten). B: *im ən aarš fol gledə* (Kletten), *eic salsə kagə, un dau salsd sə šmagə* (schmecken).
423. A: *eic wul, eic hed hunərd dausənd daalər.* B: *dan wul eic, də keensd* (könntest) *nid šeisə, un eic keendər* (könnte dir) *helfə, dan miisdə* (müßtest du) *meer aləs geen.*
424. *də griisd də kob tišə* (zwischen) *di oorə gəšdox*; scherzhafte Drohung an Kinder.
425. *də dęęrəfsd aax medgeen* (mitgehen), *əd bimərcə* (das Hündchen) *heŋgə; də dęęrəfsd aax əd lęędərcə draan, wamər əd bimərcə heŋgə; də geesd aax med, wamər dəhęęm bleiwə*; alles scherzhafte Versprechungen an Kinder.
426. *də hinəršd mic mee as al mei baar geld,* sagt man scherzend zu jem., der einem im Wege steht.
427. *dau hosd nox greesərə oorə as də iisəl,* kann man behaupten, da die Eselsohren zum großen Teil mit Haaren bedeckt sind.
428. *di glęęnə fiš griiə wasər un di groosə leerə* (lernen) *šwimə,* sagt man scherzend, wenn es regnet.

Zu XVI.

429. *gədilicə šǫǫf* (geduldige Schafe) *geen fiil in ə šdal, ungədilicə nox mee, di weerəfd* (wirft) *mər ənin.*
430. *əd gid mee kiirə* (Ketten) *wi rǫǫsicə* (rasende, tollwütige) *hun.*
431. *dəm beesə hun gid mər dswai šdig brood, dəm guurə* (dem guten) *ə fuusdriid* (Fußtritt).
432. *wanic deenə im aarš hed, deericən* (täte ich ihn) *in də rein* (Rhein) *šeisə,* sagt man, um seine höchste Verachtung zu bekunden.

Zu XVII.

433. *ər is so dor* (dürr), *mər kanən* (kann ihn) *merəm broodmesər dooricšdecə* (durchstechen), oder: *mər kanən imblǫǫsə* (umblasen), oder: *mər kanəm in di ribə dsiilə* (in die Rippen zielen). Zu einem dürren, hagern Menschen sagt man auch:
434. *max dad dic də wind nid imjęęd* (umjagt).

Zum Wortbestand der niederalemannischen Mundart von Ottersdorf bei Rastatt.

Von **Otto Heilig.**

Ottersdorf liegt ungefähr drei Kilometer südlich der Murg. Seine Mundart ist niederalemannisch. Aus der Lautlehre habe ich — besonders für die Erhaltung der mhd. *î û iu,* sowie für die Diphthongierungsfrage vor Nasal und Konsonant (åuner = anderer, beine = binden usw.) — in »Ortenau«, Mitteilungen des historischen Vereins für Mittelbaden 1912, Seite 114 einige Beispiele angeführt.

I. Neuhochd. Wörter, die in der Mundart fehlen und durch andere ersetzt werden.

Abele, Weißpappel: *belə* f.; abermal Adv.: *nóxəmool* (noch einmal); Aberwitz: *unfəršdåunt* (Unverstand); Abgrund: *úndiifə* f. (Untiefe); abhold: *nit holt* (nicht h.); abschätzig: *griŋšędsi* (geringschätzig); ähneln: *ęęnli sęęnə* (ähnlich sehen); Alber d. i. Weißpappel: *silwrbabl* neben *belə*); albern: *dum*; Alkohol: *šprit*; Alt: *tswaidə šdim* (zweite Stimme); Altreise: *tröödlr* (Trödler); Altvordern: *foorfåårə* (Vorfahren); Amme: *hewåm* (Hebamme); amüsieren: *blęsiir håå*; Andauche d. i. Abzugsgraben: *duul* m. (Dole); anderweit: *iirits åunəršt* (irgend anders); Apfelsine: *oråås*; Argwohn: *fərdååxt* (Verdacht); Arithmetik: *ręcnə, ręclə* n. (Rechnen); Armut *armədéi* f.; Arzt: *doktər*; Atem: *šnufr* m. (Schnaufer); Ätti: *daidə*; Au: *wis* (Wiese); Auktion: *fəršdairi* (Versteigerung); aufwiegeln: *ufhedsə* (aufhetzen); Bachstelze: *baišdęlds* (= Beinstelze); Bader u. Balbierer: *rasiirər*: Bagatelle: *klainikait* (Kleinigkeit); Bahre: *dodəboor* (Totenbahre); Baldachin: *himl*; Bärme: *biiərheef* (Bierhefe); Barre: *šråŋkə*; Base: *dåndə* (Tante); Baude d. i. Hirtenhütte: *pfęrc*; Bauer, Käfig: *kęwi* m.; baumeln: *båmblə*; Becken: *šisl* (Schüssel); Beet, Gartenland: *låunt*; Beffchen, weiße Läppchen: *lęblə*; beginnen; *ååfåŋə*; behagen: *basə* (passen); behende: *bidər håunt* (bei der H.); beide: *alə tswii;* Beispiel: *åuəšbiil* (Augenspiegel); bekommen: *kriiə* (kriegen); bequem: *komóot* (frz. commode) neben *bəkwęęm*; berappen: *bətsaalə*; bereits: *šu* (schon); bersten: *fəršbriŋə*; beschummeln; *ååšmiirə, bšisə*; Besing, kleine Beere: *beerlə*; Bestie: *fiic* u. *fii*; bestatten: *fərgraawə*; besulbern, beschmutzen: *fərsåuə*; Beule: *knupə* m.; bevor: *eb das*; bewahrheiten: *wåår węrə* (wahr werden); bezichten: *fərklaaə* (verklagen); bieder: *ręctšafə*; binnen: *in ərə tsit fun* (in einer Zeit von); bislang: *bis jetsərt*; bitter: *suur*; Blechner: *šbeŋlr*; blinken: *glitsərə*; Block: *klots*; blöcken; *blęrə*; bloß: *blut*; Bolle: *dsiwl* f. (Zwiebel); Böller: *katsəkopf* m.; Bombe: *kranáat* f.; Bonbon: *guudsl* n.; Born: *brunə* m.; Börse: *getbidl* m. (Geldbeutel); Böttcher: *kiifər* (Küfer); Brägen, Gehirn: *hirn*: Brausche, Beule: *knupə* m.; Braut: *hooxdsidərə*; Bräutigam: *hooxdsidər*; Bremse, Insekt: *bręm* f.; Brett: *bǫrt*; Brodem: *dunšt*; Brosam:

krumlə f.; Bücking: *graicərdər hęęri(ŋ)*; Bude: *šdåun* (Stand); Büffet: *iišęŋk* (Einschenke); Bühre, Bettüberzug; *bedsic* f. (Bettzieche); Bulle, Zuchtstier: *muml* m.; bummeln: *rumluŋərə* (herumlungern); bunt: *šęki* (scheckig); Bürde: *dręęds* n. (zu tragen); Bursche: *kęrl*; Bütte: *šdåun* (Stand); Cousin: *gšwišdər kéin* (Geschwisterkind); Dachtel: *wadš*; damals: *sáləmål*; Dambock: *hirš*; Dame: *foornęmə fråu*; dämisch: *dęmli*; (es) dämmert: *s wǫrt* (wird) *naaxt*; dann: *noort* (nachher); von dannen: *węk*; deftig, tüchtig: *diicdi*; Degen, Waffe: *sęwl*; Deputierter: *aagəǫrdnətər*; derb: *grop*; Deserteur: *u(u)sriser* (Ausreißer); je — desto: *wii* — *wii*; Deut: *kain dręk dərfuu* (kein Dreck davon); dicht: *dik* oder *nåå bii nåunər* (nahe beieinander); Dienstag: *dsiišdi*(?); dieser: *dęr*; Dirne: *menš* n.; Disziplin: *ǫrdni* (Ordnung); dividieren: *dailə*; Docht: *wiicə* m. (Wieche); Dogge: *mops*; Doufes: *gfęŋnis* n.; drängen: *dswiŋə* (zwingen); drechseln: *dręęə* (drehen); dreist: *fręc*; drillen: *dərtšwisə nęmə* neben *drilə*; drollig: *šbasi*; Droschke: *šees*; ducken: *sic bikə* neben *sic dukə*; Dusel: *råuš*; Düte: *guk* f.; Dult: *kirwə* (Kirchweihe); dumm: *dabi* neben *dum*; Dung: *mišt*; Dünkel: *iibildi* f. (Einbildung); dürr: *måuər* (= mager); Düst, Staub: *šdåup*; düster: *fišbər*; Ecker, d. i. Eichel: *aicl* f.; Buchecker: *buuxl* f.; Egge, Tuchkante: *sęlwein* (Selbende); ehe: *eendər*; ehe: *ep das*; Eichhorn: *aichęęsl* (Eichhäslein); Eidam: *dooxdərmån*; Eiland: *insl*; Eingeweide: *kodl* (Kutteln); einsam: *əlai*; einst: *əmål*; eitel: *hooxmiidi* (hochmütig); Elster: *atsl*; Eltern: *fadər un muudər*; eure Eltern: *eirə lit* (eure Leute); empfangen: *kriiə* (kriegen); empfinden: *šbiirə* (spüren); empor: *nuf* (hinauf); emsig: *flisi* (fleißig); Engerling: *bråxwurm*; entbehren: *nit håå*; Equipage: *šees*; Erdbeere: *beri* f.; erdrosseln: *wirjə* (würgen); (sich) ergötzen: *frait håå* (Freude haben); erwähnen: *foorbriŋə*; etlich: *dail*; etwa: *fərlict* (vielleicht); exzentrisch: *iwəršbånt* (überspannt); fächeln: *weint maxə* (Wind machen); fahl: *gęęl* (gelb); Fährte: *šbuur*; Fahrzeug: *foorwęrk* (Fuhrwerk); Falke: *šdeesr* (Stößer); Farre: *muml*; Faselschwein: *ęwər* (Eber); fast: *ándęm* neben *fašt*; feige: *fəršrogə* (verschrocken); feist: *fęt*; Ferkel: *milcseilə* (Milchsäulein); Firlefanz: *dums dséik* (d. Zeug); Flagge: *fånə* (Fahne); flehen: *bidə*; flennen: *hiilə* (heulen); fletschen: *blęgə*; Fliege: *mik* (Mücke); fliehen: *reisuus nęmə*; Flur: *huusgåŋ*; flüstern: *fišbərə*; Fohlen: *wutš* m. neben *foolə*; Fontaine: *šbriŋbrunə*; Forst: *wåul* (Wald); Fratze: *grimásə*; Frauenzimmer: *wiibsbilt*; freien: *ååhaldə*; frohlocken: *juuwlə*; Fronleichnamstag: *liəbər hęrgodsdaa* (l. Herrgottstag); Frühling: *friijaar*; Füllen: *foolə* f.; Furcht: *einšdr* (Ängste); futsch: *hii* (hin) neben *[illegible]uts*; Gabe: *gšęŋk* (Geschenk); Gatte: *mån*; Gauch: *tropf*; Gaumen: *raxə*; [illegible]deihen: *gråådə* (geraten); Gefährte: *kåmráad*; Gegenwart: *jedsdsit* (Jetztzeit); Gehege: *dsåum* m. (Zaun); Gelichter: *gsindl*; geloben: *fəršbręcə*; [illegible]lze, verschnittenes Schwein: *bark*; Gemahl: *mån* und *fråu*; Genosse: *[illegible]mraad*; Gest, Gischt: *šuum* (Schaum); gestatten: *ərlåuwə*; Getreide: *[illegible]uxt*; gewähren: *gęwə*; Gewerbe: *håndwęrk*; girren: *kruuksə*; gleißen: *[illegible]rə* und *tswidsərə*; gleiten: *ridsə* (rutschen); glimmen: *glåundsə*; Glufe: [illegible]ndel: *druubǫrt* n.; Gosse: *wasəršdai* (Wasserstein); greinen: *hiilə*

(heulen); Greis: *åldər mån*; Griebs, Kerngehäuse: *budsə* m. (Butzen); Grube: *lox*; grunzen: *knurə* (knurren); Gurke: *gugúmər*; Habicht: *wei* (Weih); Hacke, d. i. Ferse: *fęęršə*; Hader, Streit: *heinl* (Händel) Pl.; Hagel: *šloosə*; Häher: *šęgə* m.; Hahn: *guglər*; Hai: *waalfiš*; halbieren: *daalə* (teilen); hallen: *šalə* (schallen); Hamen, d. i. Kummet: *kumət* n.; Hampelmann: *hånswuuršdl*; handeln: *duu* (tun); hänseln: *uudsə* (uzen); Harke: *ręcə* m.; harren: *waardə* (warten); haschen: *šnabə*; Hast: *iil* f. (Eile); häßlich: *wiišt*; Haupt: *kopf*; heftig: *šdark*; heikel: *ęmpfindli*; Heil: *glik* (Glück); Heirat: *hooxdsi*; heischen: *fərlåŋə*; heiter: *lušdi*; Herberge: *wirtšaft*; Herbst: *šbååtjåår*; herrlich: *pręcdi* (prächtig); heucheln: *færšdelə*; heuer: *dïsjåår*; hier: *dåå* (da); hinken: *gnępfə* neben *hiŋkə*; Hirschkäfer: *hǫrnšreedər* m.; Höcker: *bugl* m.; Hoffart: *hooxmuut* m.; Hohn: *šbot* (Spott); Hottpferd: *sadlgåul*; Huhn: *hęn* (Henne); Hummel f.: *brumlər* m.; humpeln: *knępfə* (zu knappen); Hügel: *bugl* (Buckel); Hüne: *riis* (Riese); irgendwo: *iirjęts* (irgends); jappen: *šnabə*; Jauche: *mištlax* (Mistlache); jener: *dər sęl*; jenseits: *diwə* (d[r]üben); Johannisbeere: *hånstriiwlə* (Johannisträublein); Joppe: *kidl*; Jugend: *d'juŋə dsit*; jüngst: *kirdsli* (kürzlich); Kaffer: *ruwl* neben *kafər*; Kahn: *druubǫrt* n.; Kanel: *dsimət* m.; Karst: *hak* f.; Kartoffel: *grúmbeerə* (Grundbirne); Kastagnetten: *glębrlə* n.; kauen: *bisə* (beißen); keck: *fręc*; kehren: *úmweinə* (umwenden); kehren: *fęęə* (fegen); Kelter: *drot* (Trotte); Kerker: *gfęŋnis*; Keule: *šleegl*; keusch: *braaf*; kiesen: *węęlə* (wählen); Kieze: *kǫrp*; Kirmes: *kirwə* (= Kirchweih); Kitt: *liim* m. (Leim); Klatsch: *gwaadš*; kleben: *liimə* (leimen); Klecks: *dolgər* m.: Klempner: *šbęŋlr*; klettern: *kradlə*; klieben: *šbaldə*; Klinse, Klinze: *ris* m.; Klippe: *fęlsə*; klirren: *raslə*; Kluft: *šbalt* (Spalte); klug: *gšiigt* (gescheit); Knabe: *buu*; Knauser: *gidshals*; kneifen: *pfędsə*; Kneipe: *wirdshuus*; kneten: *gnoodsə*; knittern: *fərgnoodsə*; Knodel: *flaiškiicl* (Fleischküchlein); Knospe: *knopf*; Knote, ungebildeter Mensch: *ruwl* und *rupfl*; Knoten: *knopf* und *šlupf* m.; Knust, Brotecke: *kriišdl* (Krüstlein); Knüttel: *šdrik*; kokett: *fręc*; Komplize: *hęlfərshęlfər*; Kordel: *šnuur* f.; Korinthe: *rosiinlə* n.; Kötze: *kǫrp*; Krähe: *krap*; Krampe, Türhaken: *hópfəlipfər*; Krämpe: *rånft*; Kräusel: *dåundsknopf* (Tanzknopf); kreischen: *šreiə*; Kren: *miirędi* (Meerrettich); Kretin: *gribl* (Krüppel); Krolle, Locke: *kriiüsərlə*; Kruppe, Kreuz des Pferdes: *bukl* (Buckel); Küchlein, kleines Huhn: *biblə*; kühn: *kuraširt*; Kuppe: *gipfəl*; küren: *węęle*; Küster: *mesnər*; Lakai: *bədiindər*; Laken: *leiduux* (Leintuch); Lampe: *åumbl* (Ampel); Lappalie: *klainikait*; Larve: *šlaráfəgsiict* neben *larf*; lasch: *šlaf*; laß: *faul*; Latwerge: *muus*; Laune: *šdimuŋ*; lauschen: *hǫrcə* (horchen); lechzen: *fərlaŋə*; lecken: *šlękə* (schlecken); leihen: *lęęnə* (lehnen); Leilach: *leiduux*; Leine: *šdråŋ*, *šdrik*; leise: *hęęli* (heimlich); Leite: *ååhåŋ* (Anhang); Lenz: *frijåår*; letzen, d. i. aufhalten: *ufhaldə*; Leuchse, Wagenstange: *låundwid* f. (*Langwid); Leuchte: *laicdər* m., *lict* n.; leuchten: *hęl maxə*; leugnen: *wękliiə* (weglügen); lichten: *lipfə*; lichterloh: *gåunds hęl* (ganz hell); lieben: *gęęrn håå*; Liebhaber: *šads*; Lindwurm: *drax*; lispeln: *flišdərə*; Locke: *gruusərlə* n.; lodern: *hęl*

brȩnə; Lohe: *flâm*; lohen: *brȩnə*; Lotterbube: *luusbuu*; Lücke: *šlik* f. lugen: *gugə*; lullen: *šlååfə maxə*; Lüning, Sperling: *šbads*; lustwandeln: *šbadsiirə gii*; lutschen: *šludsə*; Mage, Verwandter: *freint*; Mahd: *šoor* f.; Mahlschatz: *úsšdiir* (Aussteuer); Makel: *flȩkə* m.; malmen, zermalmen: *fərdrikə* (verdrücken); mangeln: *fȩȩlə*; Manier: *aart*; Märchen: *gšicdl*; Markolf, Häher: *šȩȩk*; Maser: *reedl* (Rötel); Maske: *šlaráfəgsiict*; Matrone: *åldə fråu*; mauen: *šreiə*; mehrere: *ə paar*; vermeiden: *nit bruxə* (nicht brauchen); Meineid: *falšər šwuur*; Menge: *hufə* m. (Haufen); meschugge: *fərrikt* (verrückt); Steinmetz: *šdaihåuər*; miauen: *šreiə*; Mieder: *liiwl* n. (Leibchen); Miete: *husdseins* (Hauszins); Mieze (Kosename für Katze): *mini* neben *midsi*; minder: *šwȩcr* u. *wȩniər*; Minne: *liib* f.; mogeln: *bšisə*; Mohn: *máasùumə*; Möhre: *gȩȩlriip* (gelbe Rübe); Morast: *drȩȩk*; Moor: *sumpf*; morsch: *miirp* (mürbe); Mörtel: *šbeis* m.; muen Verb.: *brilə* (brüllen); Muhme: *baas*; Mühsal: *plåå* (Plage); mummeln, brummen: *brumə*; Mund: *muul*; mündig: *fóljȩȩri*; Münze: *gȩltšdük* n.; murmeln u. murren: *brumə*; Mütze: *kap* f.; naseweis: *fóorwitsi*; Naber: *boorər*; Nachen: *druubǫrt*; Nachricht: *mȩldi* (Meldung); Nacken: *gnik* n. (Genick); Napf: *hafə* m.; Naseweis: *forwidsjər kȩrl* (vorwitziger Kerl); naschen: *šlȩkə*; neigen: *hȩŋə* (hängen); nörgeln: *daadlə* (tadeln); Nessel: *sȩŋərneesl* Pl. (Sengessel); Nordwind: *nidərweint* (Niederwind); nun: *noort* (nachher); nur: *numə*; Nüster: *naasəlox* n.: öde: *brååx*; Odem: *šnuuf* m.; oft: *fiilmååł*; Oheim: *uŋkl*; Öhr: *lox* (bei der Nadel); Ohrfeige: *wadš*; ordnen: *in ǫrdni briŋə*; Öse, Schlinge: *haft* f.; Pakt: *fərdraak* (Vertrag); Panier: *få(å)nə*; Papa: *fadər*; Pate: *fedr* (Vetter); Pfad: *wȩȩgl* (zu Weg); Pferd: *gåul* u. *ros*; Pfinztag: *duuršdi* (Donnerstag); Pfister: *bek*; pflücken: *brȩcə* (brechen); pflügen: *dsagərə*; Pforte: *door* n. (Tor); Pickelhaube: *hȩlm*; Pilz: *šwåm*; plätten: *beeglə*; plaudern: *šwȩdsə*; plötzlich: *uf aimååł*; pochen: *klopfə*; Pokal: *kȩlc*; Popanz: *bȩldsnigl* (Pelznickel); Pott: *hafə*; prallen, anprallen: *åårȩnə*; preisgeben: *fərlasə*; preisen: *loowə* (loben); prellen: *ååšmiirə*; Prügel; *bȩŋəl*; Prunk: *šdaat* (Staat); puffen: *knupə*; pusten: *šnuufə*; Quacksalber; *pfušr*; Qual: *pii* (Pein); Quecke, Unkraut: *tswȩkə*; Rädelsführer: *åásdiftər*; Räder, Sieb: *siip*; ragen: *in tee šdii* (in die Höhe stehen); Range: *rakər*; Rappen, Reibeisen: *riipiisə* n.; rasch: *hurdi*; rascheln: *ruušə* (rauschen); räudig: *rȩpsi*; Raum: *blads*; räuspern: *huušdə*; Raute: *fiirek*; Recke: *hȩlt* m.; recken: *šdrekə*; redlich: *eerli* (ehrlich); rege: *mundər*; sich regen: *sic krimə* (sich krümmen); Regenbogen: *himlriŋ* (Himmelring); Regen: *raiwȩdr* (Regenwetter); reif: *dsidi* (zeitig); Reigen: *dåunds* m. (Tanz); rein: *suuwr* (sauber); Reisige: *ridr* (Ritter); riechen: *šmakə*; ringen: *maišdərə* (meistern); Rinne: *grȩȩwl* n. (zu Graben); Robott, Frondienst: *fruundiinšt*; röcheln: *hirclə*; Roggen; *kǫrn*; rösche; *krušdi*; Rotte: *båndə*; ruchlos: *gótloos*; rügen: *daadlə* (tadeln); Rumpf: *leip*; rümpfen: *di naas nufdsiə* (hinaufziehen); Runks, ungeschliffener Mensch: *ruwl* oder *rupfl*; rüsten: *riicdə* (richten); Rute: *gȩrt* f. neben *ruut*; Sahne: *råum* m. (Rahm); Salbuch: *grundbuux*; Sarg: *dodəboor* (Totenbahre); Satte, Milchhafen: *milc-hafə*; saugen: *dsiiə* (ziehen); säugen: *šȩŋgə* (schenken); Schabernack:

šdraic (Streiche); Schächer: *raiwər* (Räuber); schal: *faat* (fade); Schalk: *šbasfoogl*; Scharmützel: *gfęęct*; Scharreisen: *krats* f.; Schauer: *šrekə* u. *šuxər* m.; Schauer, Unwetter: *šbridsr* (Spritzer) m.; schaukeln: *gudšə* u. *gadšə*; Schemel: *šdiiləlɘ* n. (zu Stuhl); Scherge: *hęŋkər*; Scherz: *gšbas*; scheuern: *budsə* (putzen); Scheune: *šiir* (Scheuer); schieben: *drikə* (drücken); schier: *fašt* neben *šir*; Schilf: *beinsə* (Binsen); schlabbern: *šlåmbərn*; schlau: *gšiigt*, vgl. klug; schlappen, Verb: *šloorbə*; schleunig: *hurdi*; schlicht: *aifax*; schlittern (auf dem Eise gleiten): *šliimə*; Schlot: *kåmii*; schluchzen: *šnupfə*; schlummern: *šlååfə*; Schmach: *šånt*; schmähen: *šęldə*; Schmant: *råum* (Rahm); schmarotzen: *šmuusə*; Schmeer: *fęt*; Schmeißfliege: *gšmáasmik* (= Geschmeißmücke); Schmetterling: *súmərfoogl*; Schmieralien: *gšmiir*; Schmöcker: *aldər šuŋgə*; schmorgen, Verb: *huŋər liidə* (Hunger leiden); Schnauze: *šnuut* (= Schnute) neben *šnuds*; Schneppe, Ausbiegung an einem Gefäß): *snut* f.; schnobern: *šniflə*; schnöde: *šoofl*; Schorf: *grint*; schrappen, kratzen: *šaawə* (schaben); Schrein: *šåŋk* m.; schroff: *grop*; schrubben: *šdrupfərə*; Schrulle: *grilə*; Schuhu: *iil* (Eule); Schulter: *aasl* (Achsel); Schultheiß: *burimaišdər*; Schurke: *šuft*; Schweif: *šwåunds* (Schwanz); schweigen: *rui sii* (ruhig sein); schwelgen: *sics wool sii lasə*; Schwert: *sęęwl*; schwierig: *šwęęr*; schwinden: *fərgii* (vergehen); Schwinge (= Flügel): *flędrwiš*; Schwire (Pfahl): *pfåål*; schwirren: *såusə* (sausen); Schwulität: *gšlåmásl*; Sechter (Trockenmaß): *sęšdər* u. *simər*; Sehne: *flęgs* f; sehnen: *fərlåŋə nååx*; sehr: *ari* (arg); Sekt: *šåmbånjər*; Semmel: *wasrwęk*; senden: *šikə*; sengen: *bręnə*; Senne: *hirt*; seufzen: *juumərə* (jammern); siech: *kråŋk*; Sippe: *fåmíli*; Sitte: *gwuunət* (Gewohnheit); Skelett: *bainərgšdęl* (Beinergestell); Sold: *luu* (Lohn); sonder: *uunə* (ohne); sondern, Vb.: *uuslęęsə* (auslesen); spähen: *gukə*; Spanferkel: *milcseilə*; spärlich: *węęni*; Spaten: *hak*; Speer: *šbiis*; Speichel: *šbidsət* n. (vgl. das folgende); speien: *šbidsə* (speuzen); Speise: *ęsə* n. (Essen); Spelunke: *knalhit* (Knallhütte); spenden: *gęwə* (geben); Sperling: *šbads* (Spatz); Spesen: *uukošdə*; Spind: *šåŋk* m.; spintisieren: *šwidisiirə*; spleißen: *šbaldə*; Spor: *šiml*; Sprehe (Star): *šdaar*; Sprößling: *šus*; sprühen (von Funken): *dərfúufåårə* (davon fahren); spucken: *šbidsə*; Spuk: *gšbeinšt* (Gespenst); sputen: *sic dumlə* (tummeln); Stadel: *šiir* (Scheuer); Staden: *låunt* (Land); Staken: *šdåŋ* (Stange); stammeln: *šdodərə* u. *šdagsə*; Stapfe (Fußspur): *dabə* Pl.; Stärke: *kręftə* (Kräfte) Pl.; starr: *šdif* (steif) neben *šdar*; statt: *ånšdat* (anstatt); Steg m.: *brigl* (zu Brücke); steil: *graat*; stets: *imər*; stetig: *bšdeini* (beständig) u. *šdeini* (ständig); Stier: *muml* neben *šdiir*; stöhnen: *ęcdsə* (ächzen); stolzieren: *šdradsə* u. *fidsə*; Storren, Stotz (Baumstumpf): *šdǫrdsl*; störrig: *šdedi* (stetig); stottern: *šdagsə* neben *šdodərə*; Strähle: *kåm* neben *šdręęl*; Strand: *låunt* (Land); Strapaze: *mii* (Mühe); Strauch: *buš*; straucheln: *šdolbərə*; Streu: *šdråuəts*, *šdråuəl* n.; Strom: *flus*; Strophe: *gsedsl* (Gesetzel); Strudel: *wirwl*; struppig: *šdruuwli*; Stufe: *dręp* (Treppe); superfein: *tsəgšiigt* vgl. klug; täglich: *ålə daa* (alle Tage); Talar: *kut* (Kutte); Talg: *uuršli* (Unschlitt); Tand: *kręmpl* und *krååm*; tapfer: *diicdi* (tüchtig); Tasse: *šisl*; tasten: *dråå rum maxə*; Tatze: *dååbə* f.

u. *bradsə* f.; Tauber (Täuberich): *kidər*; tauchen: *åunərs wasr gii* (unter Wasser gehen); (herum)taumeln: *rumdǫrglə*; täuschen: *ååšmiirə*; taxieren: *aašędsə* (abschätzen); Teich: *weiər* m.; Tor: *dumər kęrl*; töricht: *dum, dabi* (tappig); Tischler: *šreinər*; Tolpatsch u. Tölpel: *dapdseeə* (Tappzehe?); Torkel: *drot*; tosen: *rušə* (rauschen); Traglast: *draaəds* n.; träge: *fuul*; traun: *miinər seks*; traut: *liip*; trecken: *dsiiə* (ziehen); Treppe: *šdęę* (Stege) neben *dręp*; triefen: *dropfə*; Trift: *wait*; Trog: *aardə* u. *ęęrdlə* n.; Trott: *drap* (Trab); trüben: *driip maxə*; betrügen: *bšisə*; Truhe: *kišt* (Kiste); Trumpf: *druk* neben *drumpf*; trunken: *bsofə, fol*; Trunkenbold: *lotl, lump*; tünchen: *wislə* (weißnen); Tüte: *guk*; überwinden (d. Krankheit): *iwəršdii* (überstehen); Ufer: *låunt* (Land); ulken: *uudsə* (uzen); umher: *rum*; Ungehouer, Ungetüm: *uudiir*; Unke: *krot*; unlängst: *neili* (neulich); unwirsch: *falš*; Urheber: *ååšdiftər*; Veilchen: *féilååda*; verblüffen: *fəršdewərə* verstöbern); verbrämen: *fərdsiirə* (verzieren); verdutzt: *fəršdewrt* (siehe verblüffen); vergeuden: *fərbudsə*; verleumden: *fəršwędsə*; vermählen: *fərheiraadə*; vermessen: *sic rusnęmə* (sich herausnehmen); verrucht: *gotloos*; verscheiden: *šdęrwə*; verschieden: *åunəršiidli* (unterschiedlich); verschroben: *iwərdswęrc*; verschwenden: *fərbudsə*; versiegen: *uusdriglə* (austrocknen); verwandt: *frein* (Freund); verwesen: *fərfuulə*; verwichen: *fərgåŋə*; Vettel: *åldə šaaxdl* (alte Schachtel); Vließ: *belds* (Pelz); Vogt: *burimaišdər*; vorhanden: *dåå* (da); vorher: *fęrnər*; Vormund: *pflęęər* (Pfleger) neben *foormunt*; wacker: *diicdi* (tüchtig); Wahlstatt: *šlaaxtfail* (Schlachtfeld); währen: *duurə* (dauern); wahrnehmen: *męrgə* (merken); Waise: *waisəkain* (Waisenkind); Wallach: *falc*; wallen: *walfaardə*; wandeln: *gii* (gehen) neben *wåndlə*; Wange: *bakə*; wanken: *šwåŋgə*; Wedel: *šwåunds* (Schwanz); weifen, haspeln: *hašblə*; weigern: *sic šbråudsə*; Weiler: *hoof*; weinen: *hiilə*; weissagen: *wåårsaaə* (wahrsagen); welch: *dər wel*; Wendeltreppe; *šnękəšdęę* (Schneckenstege); Weste: *liiwl* (Leibel); Westwind: *ęwrweint* (Oberwind); Widder: *bok*; anwidern: *ååęklə* (anekeln); widerfahren: *dər wilə duu*; wimmern: *juumərə* u. *jåmərə*; Wingert: *wiiberi* (Weinberg); Wipfel: *gipfl*; wirken: *šafə*; wirr: *fərwirt*; wispeln: *fišbərə*; Wittib: *witfråu*; Witzvogel: *šbasfoogl*; Wonne: *frait* (Freude); Wucht: *gwalt* (Gewalt); Wüterich: *grobjån*; zag Adj.: *fəršrokə*; verzagen: *fərdswiiflə* (verzweifeln); zähmen: *gsååm maxə* (zahm machen); zanken: *heinlə* (händeln); Zauber: *dsåuwəréi*; Zaun: *haa* (Hag); zausen: *dsowlə* (zobeln); Zeile: *lini* f. (Linie); zerschellen: *fəršbriŋə* u. *fərknelə* (verknallen); zerstreut: *fərgęsli*; zertrümmern: *dsåməšlaaə* (zusammenschlagen); Ziege: *gais* (Geiß); ziemen: *'skeert si* (es gehört sich); Zimmer *šdup* neben *dsimər*; Zipperlein: *remadís* (Rheumatismus); Zitze: *šdricə*; Zofe: *kåmərjumpfər* (Kammerjungfer); Zotte (siebartiger Aufsatz am Mundstück einer Gießkanne); *šbreinsər* m.; Zülp, Sauglappen: *šludsər*; zumal: *dərdsuu* (dazu); zürnen: *fərdsiirnt sii* (erzürnt sein); zuweilen: *daimåål* (teilmal); zwagen: *węšə* (waschen); zwier: *dswaimåål*; Zwiesel: *gawl* (Gabel); Zwiespalt: *šdrit* (Streit); Zwiesprache: *gšbręęc*; Zwietracht: *feintšaft*; zwinken: *bleindslə* (blinzeln); Zwirn: *nęęds* m.; zwitschern: *pfifə* (pfeifen).

II. Hochd./mundartl. Wörter (in lautlicher Hinsicht vielfach bemerkenswert).

abmurksen: *abmǫrksə*; abspenstig: *aašbeinšdi*; Abstimmung: *aašdimi*; abtrünnig: *aadrini*; Achse: *ǫks* f.; Achsel: *aasl* f.; Ader: *oodr*; Advokat: *adfəgáat*; Ahle: *ool*; Ähre: *eer*; aichen: *icə*; Ameise: *ubais* f.; ander: *åunər*; anders: *åunəršt*; angenehm: *åågnęm*; apart: *abádi*; Arbeit: *ęrwət* f.; ärgern: *ęrjərə*; Asche: *ęš*; Ast: *našt*; ätzen: *ęęsə*; Auge: *åu*; Augendeckel: *åuədekl*; Bach: *bax* m.; bäffen: *bęfdsə*; bähen: *bęęə*; balgen: *baljə*; Balken: *balgə* m.; Ball: *balə* m.; ballen: *balə*; Band: *båunt*; bang: *båŋ*; Bank: *båŋk*; Bär: *bęęr*; Barchent: *barcət* f.; Baron: *barúu*; Bau: *båu*; Bauch: *bux* m.; bauen: *båuə*; Bauer: *buur*; Baum: *båum*; Bausch: *bišdl*; beben: *beewə*; Beere: *beer*; bei: *bii*; Beil: *biilə* n.; beißen: *bisə*; Berg: *bęri*; Bergamottbirne: *bęrjərmótbiir(ə)*; beschnäufeln: *ussniflə*; betäuben: *bədaiwə*; beten: *będə*; Bett: *bet*; beugen: *biiə*; Beutel: *bidəl*; bewegen: *węglə*; Bicke: *bigl* m.; biegen: *biiə*; binden: *beinə*; Binse: *beinsə* f.; Birne: *biir*; blähen: *blęęə*; Blatter: *bláádər*; Blech: *blęc* n.; blecken: *blegə*; blenden: *bleinə*; blind: *bleint*; Blindschleiche: *bleinəšlux* f.; blinzeln: *bleindslə*; blöde: *bleet*; blond: *blunt*; Bohne: *buun* f.; brauchen: *bruxə*; braun: *bruu*; Brei: *brii*; breit: *brait*; Bretzel: *bradšl* f.; bringen: *briŋə*; brodeln: *brodslə*; Brücke: *brik*; Brühe: *brii*; brüllen: *brilə*; Bube: *buu*; Buch: *buux* n.; Buche: *buux* f.; Buchs: *busbåum*; Büchse: *bigs*; bücken: *bigə*; Bügeleisen: *beegliisə*; Bühl: *bugl*; Bühne: *bii* f.; Bürger: *birjər*; Bürgermeister: *burimaišdər*; Busen: *busə*; Dampf: *dåumpf*; dauern: *duurə*; Deichsel: *disl*; dengeln: *dęŋlə*; denken: *dęŋgə*; deuten: *didə*; deutsch: *didš*; Diele: *dilə* m.; Dolde: *doolə*; dorren: *dǫ́rə*; dort: *dęrt*; Drache: *drax* m.; Dragoner: *dragúunər*; Draht: *dråát*; draußen: *dus*; Dreck: *dręk*; drei: *drei*; dreißig: *drisi*; Drilling: *drili*; drohen: *dråuə*; Drossel: *druusl*; Drüse: *driis*; dürfen: *dirfə* (ich darf = *ic dęrf*); Durst: *duršt*; eben: *ewə*; Eber: *ęwr*; echt: *ęct*; Ehre: *eer* f.; Ei: *ai*; Eid: *ait*; Eidechse: *églęęsl*; eilen: *iilə*; einander: *ənåunər*; Eis: *iis*; Eiter: *aidər*; elend: *élein*; Elle: *eel*; Ellenbogen: *eləbåuə*; Ende: *ein*; Efeu: *ep-hei* n.; Erle: *eerl*; Ernte: *ęęrn*; erst: *eeršt*; Esel: *esl*; Espe: *ešp*; Eule: *iil*; Euter: *udər*; Fahne: *fånə*; fahren: *faarə*; fallen: *falə*; falsch: *falš*; fangen: *fåŋə*; faserig: *faasəri*; Fastnacht: *faasənaaxt*; fasten: *fašdə*; faul: *fuul*; faulenzen: *fuuleinsə*; Faust: *fušt*; fechten: *fęęcdə*; Fegfeuer: *fęęgfiir*; fegen: *fęęə*; feil: *fail*; Feile: *fiil*; Feld: *fail*; Feldwebel: *fęltwęęwl*; Ferse: *fęęršə*; feucht: *fiict*; finden: *feinə*; finster: *feinšdr*; Flamme: *flåm*; flechten: *flęęcdə*; Flederwisch: *flędərwiš*; Fleisch: *flaiš*; fliegen: *fliiə*; flötzen: *fleedsə*; Flucht: *fluuxt*; Forelle: *forę́l*; Fraß: *fråås*; Frau: *fråu*; Freitag: *fridi*; fremd: *fręm*; Freude: *frait*; Friede: *frit*; Front: *frunt*; früh: *frii*; fuchteln: *fuuxdlə*; fünf: *finf*; fünfzehn: *fuxdseenə*; Futter: *fuudər*; füttern: *fiidərə*; gackern: *gagərə* und *gęgərə*; Gang: *gåŋ*; Gans: *gåuns*; Gänser(ich): *gånsərt*; ganz: *gåuns*; gären: *gęęrə* (Ptz. *fərjoorə*); garstig: *gašdi*; Garten: *gaardə*; Gast: *gašt*; gäten, jäten: *jędə*; Gaul: *gåul*; Gebirge: *gəbiri*; gehen: *gii*; geheuer: *kiir*; Gehirn: *hirn*; Geige: *gii*; Geiß: *gais*; Geiz: *gids*; gelb:

gęęl; gemein: *gmai*; Gemse: *gęms*; Gemüt: *gmiit*; genießen: *gniisə*; Gericht: *griict*; Gerste: *gęęršt*; Geschäft: *gšęft*; geschehen: *gšęęnə*; gescheit: *gšiigt* (= geschickt?); Geschirr: *gšir*; Geschlecht: *gšlęęct*; Geschwister: *gšwišdr*; Geschwulst: *gšwulšt*; Geschwür: *gšwęęr*; Gesicht: *gsiict*; Gespenst: *gšbeinšt*; gestehen: *gšdii*; gesund: *gsåunt*; getreu: *drei*; Geweih: *gwei*; Gewicht: *gwiict*; gewöhnen: *gwęęnə*; Gewohnheit: *gwuunət*; gewöhnlich: *gweenli*; gewohnt: *gwęęnt*; Gichter: *giicdər*; gicksen: *griigsə*; Giebel: *gęwl*; gierig: *giiri*; gießen: *giisə*; Gips: *gibs*; Gitter: *gędr*; Glanz: *glåånds*; Glas: *gläs*; gleichen: *glicə*; Geleise: *glais*; glühen: *gliiə*; gönnen: *gunə*; Gote: *gedl*; Götze: *geds*; Graf: *graaf*; Gram: *grååm*; grapsen: *grabsə*; Gras: *gräs*; Gräte: *gręęt*; greifen: *grifə*; Grenze: *gręnds*; Griebe: *griiwə*; Grieß: *griis*; groß: *groos*; Großmutter: *groosmuudr*; grün: *grii*; Grund: *gråunt*; Grünspan: *griišbå*; Gulden: *gildə*; haben: *håå*; Hechse: *hęgs*; Hafen (Topf): *hafə*; Haber, Hafer: *hawərə*; Haken: *hååg ə*; halb: *halwər*; Hammer: *håmər*; Hampfel: *håumpfl*; Hand: *håunt*; Handel: *håunl*; Handschuh: *heinši*; Harfe: *harf*; hart: *hęrt*; Harz: *haards*; hauchen: *huxə*; Haufe: *hufə*; Haus: *huus*; Haut: *hut*; Hecke: *hek*; Hederich: *hędri*; Hefe: *heef*; hehlen: *hęęlə*; Heidelbeer: *haidlbeer*; helfen: *hęlfə*; hell: *hęl*; Hemd: *hęm*; Hengst: *heinšt*; henken: *hęęŋə*; Henker: *hęęŋgər*; Henne: *hęn*; Herd: *hęęrt*; Hering: *hęęri*; Heu: *håu*; heulen: *hiilə*; Heuschrecke: *håušręk*; heute: *hit*; Himbeer: *imbeer*; hinderen: *heinərə*; hinten: *heinə*; hinter: *heinər*; Hitte (Ziege): *hędl*; Hobel: *howl*; hocken: *hugə*; Höhe: *hee*; Höhle: *heel*; Hölle: *hel*; Holunder, Holder: *håulər*; Honig: *huni*; horchen: *hoorcə*; hören: *heerə*; Hornisse: *hurnesl*; Hornung: *hǫrni*; Hülse: *hils*; Hund: *håunt*; hundert: *håunərt*; (ver)hunzen: *fərhåundsə*; Hure: *huur*; Hütte: *hit*; Igel: *iigl*; Imbiß: *ims*; inständig: *inšdeini*; Jagd: *jaaxt*; Jäger: *jęęər*; jäh: *jęę*; Jahr: *jåår*; Jahrhundert: *jåårhåunrt*; juchsen: *juugsə*; Käfig: *kefi, kewi*; Kalender: *koléinr*; Kamm: *kåm*; Kammer: *kåmr*; Kampfer: *gåmpfər*; Kanaille: *kanáli*; Kanal: *kanaal* neben *kęndl*; Kanarienvogel: *kanaalfoogl*; Kanne: *kån*; Kante: *kånt*; Kanzel: *kåundsl*; Kapelle: *kabęl*; Karfreitag: *karfrídi*; Karpfe: *karpf*; Karte: *kaart*; Käse: *kęęs* m.; Kastanie: *kešt*; Kasten: *kašt*; Katun: *kaduu*; Katze: *kads*; kaufen: *kåufə*; kaum: *kuum*; Kehle: *kęęl*; Keim: *kiim*; herbe: *hęrpf*; Kern: *kirnə*; Kerze: *kirds*; Kessel: *kesl*; Kette: *ket*; keuchen: *kicə*; Kien: *kiin*; Kirche: *kirc*; Kirsche: *kiršdə*; Kissen: *kisə*; Kiste: *kišt*; Klafter: *klååfdər*; Klage: *klaa*; Klang: *klåŋ*; Klee: *klee*; Kleie: *kleiə*; Klette: *klęt*; knapp: *knap*; knappen: *knępfə*; Knaster: *knašdər*; Knäuel: *klåul*; Knecht: *knęęct*; Knie: *knii*; knisteren: *knišdərə*; Knoblauch: *knowli*; Knöchel: *knecl*; Knorbel: *knǫrwə*; Knorren: *knęrlə*; Knorz: *knoodsr*; knupfen: *knipfə*; Köchin: *kęcə*; Koffer: *kufər*; Kohle: *kol*; Kohlrabi: *golráawə*; kommen: *kumə*; König; *kini*; können: *kinə*; Koppel: *kubl*; Koralle: *kralə*; Körper: *kęrwər*; koscher: *koošər*; kostspielig: *košbili*; krabbeln: *krawlə*; krachen: *kraxə*; Kragen: *kraaə*; krähen: *kręęə*; Kran: *kråånə*; Krakeel: *kragéel*; Kram: *kråâm*; Krampf: *kråumpf*; Kranich: *kråånic*; krank: *krååŋk*; Krätze: *kręęds*; kratzen: *kręds ə*; Kraut: *krut*; Krebs: *krębs*; Kreide: *kriit*; Kresse: *kręsə*;

Kreuz: *krids*; Kreuzer: *kridsər*; kriechen: *kriicə*; Krippe: *kripf*; Krone: *kruun*; Kröte: *krot*; Krücke: *krik*; Krüppel: *kribl*; Kübel: *kiwl*; Küche: *kicə*; Küfer: *küfər*; Kugel: *kuugl*; Kuh: *kuu*; kühl: *kiil*; Kumpf: *kåumpf*; Kürbis: *kirps*; kutschieren: *gudšiirə*; Lack: *lak*; lahm: *lååm*; Lamm: *låm*; Land: *låunt*; landen: *låndə*; Lärm: *lęrm*; Last: *lašt*; Latte: *lat*; Lattich: *ladi*; lau: *låå*; Laub: *låup*; lauern: *luurə*; Läufel: *laifl*; Lauge: *låâu*; Laus: *luus*; laut: *lut*; lauter: *ludr*; läutern: *lidərə*; Lebkuchen: *lęb-kuuxə*; Leder: *lędr*; leer: *lęęr*; lehren: *lęęrə*; Lilie: *liliə*; Linde: *lein*; Linie: *lini*, Pl. *linjə*; link: *leint* und *leinds*; Linse: *leinds*; Löffel: *lefl*; Lohn: *luu*; Lorbeer: *loobeer*; löschen: *lešə*; lösen: *leesə*; Löwe: *leep*; lügen: *liiə*; Lügner: *liiər*; lüpfen: *lipfə*; mächtig: *męęcdi*; Mädchen: *maidl*; Magd: *maak*; Magen: *maaə*; mähen: *męęə*; Mähne: *męęn*; mahnen: *gmåånə*; mäkeln: *maklə*; mahlen: *maalə*; malen: *måålə*; Mann: *mån*; Mantel: *måundl*; Marder: *marl*; Mark: *marks* n.; Markt: *męrk*; marschieren: *mašiirə*; Marstall: *maaršdal*; Masche: *męęš*; mästen: *mešdə*; Maßholder: *masoldr*; Mauer: *muur*; Maul: *muul*; Maulesel: *muulęsl*; Maulbeer: *męęlbeer*; Maulwurf: *muulwęlfər*; Maus: *muus*; Meer: *meer*; Meerrettich: *miirędi*; Mehl: *męęl*; Mehltau: *miildåu*; mehr: *męę*; Meile: *mail*; Meise: *mais*; Melde (Gemüsepflanze): *milt*; melken: *męlgə*; Melone: *mə-lúun*; Messe: *męs*; messen: *męsə*; Messer: *męsr*; Messing: *mesiŋ*; Mette: *męt*; Metzger: *medsjər*; mischen: *mišə* neben *mišlə*; Mittag: *mída*; Molke: *molk*; Monat: *muunət*; Mönch: *menc*; Mond: *muun*; Montag: *miini*; Moos: *moos* und *mošt*; Mühle: *miil*; Münster: *minšdər*; mürbe: *mirp*; müssen: *miisə*; müßig: *miiši*; Mutter: *muudr*; Nabel: *nawl*; Nachbar: *nååbər*; Nacht: *naaxt*; Nadel: *nåådl*; Nagel: *nååul*; nähen: *nęęə*; Name: *nåmə*; Nation: *nadsiúu*; Nebel: *nęwl*; neben: *nęwə*; nehmen: *nęmə*; Nelke: *nęęlk*; Nest: *nęšt*; Nestel: *neešdl* m.; neun: *niinə*; nichts: *nigs*; niemand: *niiməs*; niesen: *nisə*; nimmer: *nim*; nirgend: *niirids*; Nonne: *nun*; notwendig: *noodwęni*; nüchtern: *niicdr*; nütz: *nuds*; Obst: *ops*; Ochse: *ogs*; oder: *odr*; Ohm: *oom*; Ohmet: *uumət*; ohne: *uunə*; Ohnmacht: *uumaaxt*; Öl: *eel*; Onkel: *uŋgl*; Orange: *orååš*; Osten: *ošdə*; Ostern: *oošdərə*; Palme: *balmə*; Pabst: *bahšt*; pausbacken: *pfuusbagə*; Pech: *bęc*; Peitsche: *bidš*; Pelz: *belds*; Perle: *pęrl*; Pest: *bešt*; Petersilie: *pedrsíli*; Pfahl: *pfååḷ*; Pfau: *pfåu*; Pfeife: *pfif*; Pfeiler: *pfiilər*; Pfennig: *pfęni*; Pfingsten: *pfeinšdə*; Pfirsich: *pfęrši*; Pflanze: *pflåunds*; Pflaster: *pflešdr*; Pflaume: *pfluum*; Pfriem: *frimə*; Pfuhl: *pfuul*; Pfund: *pfåunt*; Pfütze: *pfids*; Pick: *pik*; picken: *pigə*; Pinsel: *beindsl*; Plage: *plåå*; Plan: *plåå*; plärren: *blęrə*; Polster: *bolšdr*; poltern: *bolərə*; Porzellan: *bǫrdslúu*; Preiselbeere: *breislbeer*; Puls: *buls*; Pult: *bult*; Pumpe: *bump*; purzeln: *burdslə*; putzen: *budsə*; Quecksilber: *gwęksilwr*; Quelle: *gwęl*; quer: *gweer*; quetschen: *gwędšə*; quitt: *kit*; Quitte: *gwidə*; Rabe: *krap*; rächen: *ręcə*; Rahm: *råum*; Rakete: *draxę́ędl*; rammeln: *råmlə*; Ranke: *råŋkə*; Raps: *ręps*; Rast: *rašt*; Ratsche: *rętš*; Ratte: *rat*; Raub: *råup*; Rauch: *råux*; Raupe: *rup*; Rausch: *ruš*; Rebe: *ręęp*; recht: *ręęct*; Reff: *ręf*; Regel: *reegl*; Reh: *ręę*; Reiher: *raiər*; reiten: *ridə*; Rettich: *redi*; Reuter: *reidr*; Riegel: *reil*; Riemen:

riimə: Rind: *rint*: Rinde: *rein*: Ritze: *rix*: Rohr: *roor*: Röhre: *reer*: Rötel: *reedl*: Rotz: *ruds*: Rübe: *riip*: rufen: *riifə*: Runzel: *ràundsl*: rupfen: *ropfə*: Rüssel: *risl*: rüstig: *rišdi*: Saal: *saal*: Saat: *saat*: sachte: *saaxt*: säen: *sęęə*: Säge: *sęę*; Salband: *sęlwein*: Same: *suumə*: sammeln: *sämlə*: Samstag: *samšdi*: Sand: *sàunt*: Sang: *gsàŋ*: Sau: *sàu*: sauber: *suuwr*: sauer: *suur*: saufen: *sufə*: Säule: *suul*: Saum: *sàum*: versäumen: *fərsuumə*: Schabe: *šaap*: schäbig: *šęęwi*: Schachtel: *šaxdəl*: schächten: *šęędə*: Schalmei: *šalmái*: scharf: *šarf*: Schatten: *šędə*: schaudern: *šudərə*: Schauer, Schrecken: *šuxər*: Schaufel: *šuufl*: Schaum: *šuum*: Schaute: *šoodə*: Scheibe: *šiip*: Schein: *šii*: Scheitel: *šaidl*: Schelm: *šelm*: schelten: *šeldə*: Scherbe: *širfl*: Scheu: *šei*; Scheuer: *šiir*; schielen: *šęęlə*: Schienbein: *šiibai*; Schildkröte: *šilkrot*; Schimpf: *šimpf*; Schindel: *šeinl*; schinden: *šeinə*: Schinken: *šuŋgə*: schirren: *gširə*: Schlaf: *šlààf*: Schlafittich: *šlawídli*; Schlange: *šlàaŋ*; Schlehe: *šlee*; schleichen: *šlicə*; Schleier: *šlaiər*: Schleife: *šlaif*; Schleim: *šliim*; Schlitz: *šlids*: Schloß: *šlos*; Schloße: *šloosə*: schlürfen: *šliirfə*; schmachten: *šmaaxdə*; schmeicheln: *šmaiclə*; schmeißen: *šmisə*; Schmied: *šmit*; Schnabel: *šnawl*: schnarchen: *šnaarclə*; Schnecke: *šnęk*; schneien: *šneiə*: schneuzen: *šnidsə*: Schnörkel: *šniirgl*; Schnupfen m.: *šnubə* m.: schnupfen: *šnupfə*; Schnute: *šnuut*: Schöffe: *šefə*; schon: *šu*; schön: *šii*: schonen: *šuunə*: Schrank: *šàŋk*: Schraube: *šruup*; Schrei: *šraiər*: Schreiner: *šreinər*; Schrunde: *šràun*: Schuh: *šuu*; Schuppen: *šopf*; Schuster: *šuušdər*: Schwager: *šwààgər*: Schwäher: *šwęęər*; Schwanz: *šwàunds*: Schwäre: *gšwęęr*: Schwarte: *šwaart*: schwellen: *gšwilə*; Schwibbogen: *šwiibàuə*; schwören: *šweerə*; See: *see*: Segen: *sęęgə*; sehen: *sęęnə*; Seife: *saif*; Seil: *sail*; sein: *sii*; seit: *sidər*: selb: *sęlwr*: Senf: *sęnft*; Seinse: *seinds*; sieden: *siidə*; Sohn: *suu*; sollen: *selə*; Sommer: *sumr*; Sonne: *sun*; Sorge: *sǫri*; Span: *šbàà*; Spaß: *gšpas*: spät: *šbààt*; Specht: *šbęęct*; Speicher: *šbicr*; Spengler: *šbęŋlər*; Spiegel: *šbiil*; Spiel: *gšbiil*; Spinne: *šbin*; Sporn: *šboorə*; spreiten: *šbraidə*; spreizen: *šbraidsə*: spröde: *šbreet*; Spund: *šbundə*; Stall: *šdal*; Stamm: *šdàm*; stammen: *šdàmə*; stampfen: *šdàumpfə*; Stand: *šdàun*; Stange: *šdàŋ*; Staub: *šdàup*; stehen: *šdii*; steif: *šdif*; steigen: *šdiiə*; steigern: *šdaiə*; Stelze: *šdęlds*; steppen: *šdębə*; Steuer: *šdiir*; Stiege: *sdęę* (= Stege); Stoppel: *šdupfl*; stören: *šdeerə*; Strang: *šdràŋ*; sträuben: *šdruuwə*; Strauß: *šdrus*; streichen: *šdricə*; streicheln: *šdraiclə*; Striegel: *šdreil*; Stroh: *šdroo*; Strumpf: *šdràumpf*; Stube: *šdup*; Student: *študéint*; Stunde: *šdàun*; stupfen: *šdupfə*; stürzen: *šdirdsə*; suchen: *suuxə*; Sucht: *suuxt*; Sülze: *silds*; Sünde: *sein*; Sündflut: *sintfluut*; Suppe: *sup*; Tabak: *duwák*; Tag: *daa*; Taglohn: *daaluu*; Tanz: *dàunds*; Taube: *duup*; tauen: *dàuə*; Taufe: *dàuf*; taugen: *dàuə*; Tausch: *duš*; getäuscht: *gədeišt*; tausend: *dàusət*; Teig m.: *daik* n.; Teil: *dail*; Tenne: *dęn* n.; Teppich: *debi*; Teufel: *deifl*; Ton: *duu*; Tran: *druu*; Thron: *druu*; tun: *duu*; Tod: *doot*; tönen: *deenə*, auch = übermäßig trinken; torkeln: *dǫrglə*; Trabant: *gravàndə*; tragen: *draaə*; er trägt: *drait*; Traube: *druup*; trauen: *dràuə*; trauern: *druurə*; Traum: *dràum*; träumen: *draimə*; treten: *drędə*; treu: *drei*; Trichter:

dręęcdər; trocken: *drugə*; Trommel: *druml*; Tuch: *duux*; Tulpe: *dulp*, aber *dolibån*; Tüpfel: *dipfələ*; Turm: *durm*; Uhr: *uur*; Unflat: *uuflååt*; uns: *åuns*; unser: *åunsər*; unten: *åunə*; unterwegs: *åunərwęęs*; üppig: *ibi*; Urteil: *uurdail*; Vieh: *fii*; vierschrötig: *fiiršreedəri*; von: *fun*; Wache: *waaxt*; wachsen: *waasə*; Wade: *waadə* m.; Wage: *wåå*; Wagen: *wåuə* m.; wagen: *wååə*; Wahrheit: *wå(å)rət*; Wald: *wåul*; Wams: *wåmšt*; Wand: *wåunt*; Wanst: *wåunšt*; Wappen: *wabə* m.; warum: *wurúm*; Warze: *waardsl*; waschen: *węšə*; Wäsche: *węš*; waten: *wadə*; Weg: *węę*; weg: *węk*; Wegerich: *(šbidsə)wędəri*; Weihnachten: *wiinaaxt*; Wein: *wii*; welsch: *węlš*; wenden: *weinə*; werden: *węęrə*; Konj.: *i wǫr, du wǫrš, ər wǫrt, mir węęrə, iir węęrə, si węęrə*; Werktag: *węęrdi*; Wermut: *węrmət*; Wespe: *wešp*; wichtig: *wiicdi*; Wiege: *waa*; Wild n.: *wilt*; wild: *weil*; willig: *gwili*; Wind: *weint*; Windel: *weinl*; winden: *weinə*; Windhund: *weint-håunt*; winseln: *weinslə*; Winter: *weindər*; Wirsching: *węrši*; wissen: *wisə*; Konj.: *i wais, du waiš, er wais, mir wisə, iir wisə, si wisə*; wohnen: *wuunə*; wollen: *welə*; würgen: *wiirjə*; Wunde: *wunt*; Wunder: *wåundər*; Würze: *gwirds*; zäh: *dsęę*; zahm: *gsååm*; Zahn: *dsåå*; Zecke: *dsęk*; zeichnen: *dsaiclə*; zeigen: *dsaiə*; Zeisig: *dseisik*; Zeit: *dsit*; Zentner: *dseindnər*; Zettel: *dsedl*; Ziegel: *dsiil*; Ziel: *dsiil*; Zier: *dsiir*; Zigeuner: *dsigiinər*; Zins: *dseins*; Zitrone: *dsidruun*; Zügel: *dseil*; zupfen: *dsopfə*; zuwege: *dswęę*; Zwetschge: *gwędš*; Zwiebel: *dsiwl*; Zwilling: *dswili*; zwölf: *dswelf*.

Nachlese aus Westsachsen zum Obersächsischen Wörterbuch

von **Emil Gerbet.**

Von dem S. 131 angedeuteten Stoff sei das Hauptsächliche jetzt im Verein mit weiteren Sammlungen, die auf Wanderungen, aus Neuerscheinungen und durch Befragen der Schüler (besonders der vielen auswärtigen) unsers Realgymnasiums und unserer Realschule gewonnen wurden, mitgeteilt. Die Garben sind in Hülle und Fülle durch die sehr verdienstvolle Arbeit Müllers in die Scheuer gebracht; nur noch mehr oder weniger Ähren gab es da und dort zu lesen: es sind nicht immer volle Ähren mehr, die da besonders auf dem westsächsischen Erntefeld aufgelesen werden konnten. Aber auch sie sind auf dem sächsischen Sprachacker gewachsen und daher wohl wert, mit in die große sächsische Scheuer gebracht zu werden. Mag auch manches unscheinbar sein, bei schärferem Zusehen bringt es aber doch neues Licht in die Welt der Laute und Lautmalerei, der Wortbildung und -beugung, der Kindersprache, der Spitznamen und Fremdwörter — Gebiete, die sich bisher,

soweit es das reichblühende Leben der Gegenwart betrifft, wohl nicht über zu aufmerksame Behandlung beklagen durften.

III.

A.

-a: 1. urkundliches die Mulda, heutiges die Mulde (*tə Mulə* Johanngeorgenstadt, Schöneck, Glauchau, *tə Molə* Zschorlau, Bockau im Westerzg. — vgl. die Moldau und Moldau oberosterzg. wegen *o* und *tə Laųtəra* [= sdtsch. Lauterach!] für den Ort Lauter im Westerzg. wegen -a);

2. Emma usw. *Æmaa, Ǽmaa!* oder *Æmáa!* usw. Meerane, Gera gegen *Æmââ* ... sonst im Vogtl. und Westerzg.;

3. *tnuma, k(ə)numa* genommen usf. Südostvogtl. und Obererzg.;

4. *waar wåår tn tååhįįər hintná(a)?!* wer war denn (da)hier hinten?! Glauchau — vgl. *mųtáar!* Mutter! *hææⁿa(a)!* he! heda! *ææⁿa(a)?!* nun?! Glauchau usf., frz. *hé!* und *hein?!*

A-a m.: *su(u) ə å-ååəraį!* Aue, Glauchau.

Aas: *tuu ååst!* Glauchau, auch *tuu plįts-, tonər-, luutər-, morts-, saų-, šįntååst!*

ab: *oo* noch Erlbach bei Hohenstein-Ernsttal, *oo*†† sogar in Niederlungwitz. Vogtl. *pflaųmə rootåå* gegen glauchisch *flaųm rųnərtuun*, niederlungwitzisch *rųŋərtuun*† abnehmen. — abbeten (*oopeetn* S., *-paatn* N.) tritt ein statt abbitten. — **abblasen** (die Stunden: vom Wächter) im Erzg. — abblättern (neben **abblatten** ***ooplootn***) *oopleetərn* Reichenbach. — *abbrengen (gern statt abschaffen, beseitigen) vogtl., obererzg. *ooprœŋə,* z. B. *štaįərn.* — abbritschen fehlgehn; abtun. — abbröseln (auch noch niedererzg.) Krümeln machen. — abdecken (für zudecken, *to cover up*), z. B. *ən prun mit ən štaa* vogtl. — abdusseln (vgl. dei-dei! und tauschele!) neben abbusseln liebkosen Zelle-Aue. — abfän(t)scheln *oofan(t)šln* beim Spiel, Handel abgewinnen — möglicherweise doch zu *feilscheln. — abflitzen davonfliehen. — abfügen (*oofiiŋ* vogtl.), z. B. ein Böttchergefäß durch eine Fuge mit dem *mootl* Model (Böttcherwerkzeug). — *abgäuteln oder *abgeudeln Niederlungwitz, Glauchau (vgl. einmal geudern im Obers. Wb., dann vergeuden Langensalza für verkäuten oder -kauten aus mhd. *kiuten* oder md. *kûten,* weiter kauten im Obers. Wb. und schließlich auch vogtl. krautern tändelnd arbeiten) = *abträndeln ebd. Vgl. *ausgäuteln. — abgucken wie **ab**hacken, abhauen, (ab)spicken, abspiezen u. v. a. m. in der Schülersprache (Glauchau usf.). — **abhalten** statt aushalten, vertragen, z. B. im Spiel (Glauchauer Gegend). — abhellen (*ookəhalt hoot sįcs* oder *hoot sįc tər himl*) neben aus- und auf- (dies: nach längerem Regen) Trieb im Vogtl. — Abhorn O.-N. im Vogtl.: *Oohorn*; dort heißt auch der Ahorn so. — **abkapiteln** (wie **abkanzeln**),

auch **ablappen** Glauchau und Umgegend. — abkaupeln niedererzg. = *abträndeln. — abkeimen (*aartępln*) niedererzg. = vogtl.-erzg. *oo(p)flokŋ*. — abknirpsen (Oberlungwitz) abknipsen. — abluren ablocken Reichenbach. — abmopseln (Kurzhaarschur!) Aue. — abmorkseln niedererzg. — abmuckern s. muckern. — abnehmen (*hiinərnastər åpnam*) Glauchau, Niederlungwitz, auch Aue (doch hier wie sonst im Westerzg. und Vogtl. meist nur aus-); vogtl. (*milįc, raam*) *oonæmə* gegen *åprååm* niedererzg. — abpäppeln (*a*), auch -päpeln = abpuddeln niedererzg. — abphotographieren (sehr allgemein), auch da und dort noch abmalen† dafür. — abpöpeln die Kartoffeln von den Popeln befreien (auspopeln vogtl.), auch von kleinen Keimen wie die Rosinen von den Stielen Niederlungwitz. — abputzen (Tannenbaum) Aue. — **abrafeln** (*åå*) grob abreiben niedererzg. — **abschachern** (soviel wie *abträndeln) niedererzg. — abschiebböckeln abschieben niedererzg. — **abschlappen** (der schlappt ab = läßt nach, z. B. beim Kegelspiel) Glauchau. — **abschnabeln** (*oošnoowln*) Hundshübel im Westerzg. — abschnickeln (Kugeln beim Spiel) abnehmen = *abgäuteln, *abträndeln Glauchau. — absenken: Absenker Glauchau, anderwärts ablegen: Ableger neben Senker. — abschrauben (auch Gefängnis). — absetzen (ein Kalb) entwöhnen vogtl. — Absicht (selten echt mundartlich *oosict*†, dazu *oosictlįc*† Reichenbach). — Abteil: *ən åpteel hååra* Glauchau. — *abträndeln (*åptranln*; spätmhd. *trendelen*, nhd. *trendeln* in Kluges Etym. Wb.) = *ootran(t)šn* im Westerzg. (mhd. **träntesen?*), auch *ootran(t)šln*, feiner: *abtan(t)šln* (nach tändeln) im S. von Zwickau = abhandeln (besonders im Tauschgeschäft der Kinder). — **abwarten** (einen: Glauchau) auf jemand warten = »ablauern«.

Abend: *keeŋ oomts* böhmisch-erzg.

Abert(h)am O.-N.: *ta Ǫǫwə(r)tǫmə(r) hantšiŋ* die Abert(h)amer Handschuhe böhmisch-erzg.

Abiturient (Pollution; städtisch da und dort; auch: 's ist einer abgegangen).

Absrot(h) O.-N.: *Åpsərųųǫ* Markneukirchen.

Achsel Schulter, aber auch Achselhöhle west- und niedererzg. (gegen vogtl.-obererzg. *iksl* Üchsel): *untər tər åksl. tər åksltræææcər træææct of tswee åksln* (Glauchau) = *ər įs fålš* = der Zwieächsler.

äckeln feiner statt äcke machen. Vgl. eitel.

Ackermann: **Ackermann, da staunst** de! Niederlungwitz.

Advokat: »schreiben wie ein A.«; selten in Zelle-Aue *åfrə*- > *åfrįkååt*.

äff! (*af!*) wie bäff! (*paf!*) Trieb im Vogtl., fürs Hundegebell.

affalterisch: *t(ə) åfaltəršə fååw(ə)rik* Oberdorf.

Affäre: *ənə åfǽærcə* (eig. *Affärie wie *nerviös für nervös) Glauchau.

Affe: »die machts'n Affe(n) nach« (= »zieht Faxen«) Glauchau. Du Affengesicht! = du Affenpinscher! Glauchau.

äffen: *tii afm un karrn* (mhd. *kerren*) Trieb im Vogtl. = *nakŋ un tsakln* (*ənånər*).

*Age ... (S. 133f.): *ən oox naįs aax* Trieb im Vogtl.; *praxooŋ* Langenbernsdorf bei Werdau; *s præcæįclįc* (*s fiilįc hǫųts keern, s įs n ǫųwər niit kout*) Koskau bei Tanna; pl. *flåksænə* Mülsen; pl. *flåksæn* St. Egidien; *tə æn*, pl. *tə ænə* Oberdorf.

*Agelaster: »die ziert sich wie e Ådelhatsch« Reichenbach.

Agio: *låāšə* Aufgeld auch vogtl.† — *l'agio, il agio.*

Agnes: de Nees Hundshübel im Westerzg., z. B. *tə Kaįər-Nees*; dafür: *unər Nusl* ebd.

Ahorn: *s oohorn* (nach das Horn!) Oberdorf, daneben *oohornpaam*; *ooharnər* nordvogtl. (zu *tə harnər!*).

Ähre: *æærə* tritt anstelle von *įįrə*† in Niederlungwitz; *iirn laasn* ebd. für vogtl. *ąųfæærn.*

Aigrette: *su(u) ən æækręt* Reiherfeder auf dem Damenhut (städtisch†).

Äke m. (*æækə* und *aakə*) Niederlungwitz.

äks! äks! (*ææks*) verstärktes ä! ä! (s. S. 132f.) als Ausruf des Abscheus. äks Pudel! = pfui oder pfoi Teufel! Niederlungwitz.

Aktienbrauerei: *åkcįən-* †Weidensdorf bei Glauchau.

albern: *ųlwər* Rüsdorf bei Lichtenstein.

Alfred: der Fred(el), s Fredel.

Algebra *álcəpråå, ålcéepråå* > *-w(ə)råå* Glauchau.

all: älle (vgl. mhd. *elliu*) im Glückauf 15, 75 fürs Erzg. *naa iiwər åləs pern!* Trieb im Vogtl. *taar hįlft ǫləs mįt* niedererzg.; *taar kiit ǫləs paį tan* (stets zu dem) ebd. *ålns*† Glauchau wie *įįrns* ihrs Aue.

allegro: *åleecroo* Trieb im Vogtl.

alleinig: *ə əlaanįcə fraa* Reichenbach.

allenden Pechtelsgrün bei Lengenfeld; allerenden, -orten Falkenstein; *allend: *ǫlæŋk* Niederlungwitz; vgl. allenthalm = überall w. bei Gera.

allongs! auch allungs! ja allengs! Niederlungwitz.

alsdenn: nu álsdenn! auch alsdénn! = nu also! vogtl.

alt: der Alt-Mehnert westerzg. — Wu söll ich hiefahrn? — I fahr meintweeng der Alten hintennei! vogtl. — Zum Altthier (Wirtshausschild eines Gasthofes von Lindenau im Westerzg.), d. h. soviel wie »Zur Hirschkuh«.

Amalienstraße: *Åmåāįənštråāsə, Åmǫǫlcnštrǫǫsə* Glauchau.

Ambition: (frech scherzend) *ån tə piitsn.*

Ambos: *åmpost* z. T. erzg., *åmp(ə)s* Niederlungwitz.

Ameise: *tə amsl*, auch *tə hamsl*, dies wohl aus *tə sææc(h)amsl*, pl. *-ln* Niederlungwitz; *saaxwåməs*, pl. *-n* vogtl.

*amende (*əmæntə*; *əmænt* und *-ta* böhmisch-erzg., [*ə*]*mænt* Bräunsdorf b. Limbach) vielleicht.

Ami: *tuu pəšisnər åmii!* Im Vogtl. gern Hundename und -lockruf.

Amsel: *åməš*, pl. *-n* bei Lengenfeld — gern m.

Amtmann† für Amtsrichter; *t(ə) åmtmænə*† f. Trieb im Vogtl.

an-: *åmpai̯sn* Glauchau-Hohenstein. — *ååplikŋ* (*plekŋ* × *plikŋ*) angrinsen Trieb bei Plauen. — *ååprœntln* (*ə hau̯s,* auch *nə fai̯ərhaart*) ebd. — *ååfåŋ(s) au̯kúst.* — *å(å)nflau̯m* = *-flau̯sn* Glauchau. — angehn statt beginnen: die Uhr angehn lassen. — ankapiteln (seltener Glauchau), vgl. abkapiteln. — anlädieren (*åånleeti̯i̯rn*) anreißen, anbrechen. — anmachen (*khåli̯c, laam, kwårk* ...) vogtl. — annonxieren *ånəsi̯i̯rn*† erzg. — anpumpsen (auch schwängern). — anrudern anfragen. — anpendeln: *åånkəpœntlt kom* Glauchau, vgl. *ååkətšinərt kuma* westerzg. — anschmauchen: *tər himl hoot si̯c raxt ååkəšmaaxt* Hundshübel i. E. — Anschmuser un Schmaruzer Reichenbach. — anstellen = anstiften. — Anstalt(en) machen Vorkehrung(en) treffen. — angestiert kommen. — antribulieren (*ååtriiwəli̯i̯ərn*) antreiben Trieb im Vogtl. — Anwurf (*ååworf*) Schutzvorrichtung an der Tür Oberdorf.

Angelika: *ånəkeeli̯cə* Bockau bei Aue.

Anger: Schieß- Waldenburg, Plauen usf., Schindangerberg bei Aue.

Animus: *tər ååname̯u̯s* (nach ahnen) Niederlungwitz.

Anis: *åånəs, åånəsplatslə* westerzg., nordvogtl.

Anittel m., n. Glauchau (Spitzname eines »Arthur« nach der Aussprache für Kaninchen, Karnickel).

aparte: *ən åpårtənər tękl* Glauchau.

Araber: *årååwər* Glauchau.

Ärger: *arcər i̯s(s) taaxli̯cə pruut pə mi̯i̯r* (Thurm bei Zwickau).

Ärmeljacke und *-jäcke (mit vorläufigem Umlaut): *armlcåkə* und *-kakə* †Niederlungwitz.

Armschmalz: *too khåmər i̯å årmšmålts håm* wird wohl Kraft und Saft nötig sein Aue.

Arnold: *Årnholt* öfters — mit *h* wie (*seec*)*hamsl* Ameise.

Arsch: »der steht sich die Beine in'n Arsch« oder »hintennei« = in den Leib (*les genoux lui rentrent dans le corps*) auch Dresden; »der kann sich die Beine vom Arsch weglaufen, er kriegts nicht« Glauchau = V. = E.

ärscheln, auch ärschelns gihn Niederlungwitz.

Arthur: *tər Årt* Glauchau.

artig und artlich anständig Glauchau.

Asch f. (schwarze Forelle), pl. -en Niederlungwitz; Trieb im Vogtl.

asseln Glauchau = asten (vgl. »Jast« im Obers. Wb.) im Vogtl. = bieseln Niederlungwitz = ippeln Gersdorf, Glauchau — vgl. hasten, hüpfeln, dann asig spielen (z. B. Pianino) Pommern.

Attacke: *ənę åtåkə håm, kriicn* Glauchau, *åtåk* (× An-) *håm* vogtl.

au fait: *ofœ́œ*; *ən ofœ́œər* ein Schlauer (mehr nur städtisch).

*Auerhämmerer: *t(ə) Au̯ərhamərər* in Aue(rhammer).

[illegible] Hunds-
[illegible] — [illegible]
[illegible]
[illegible] —
[illegible] auchau
[illegible] Heren-
[illegible]
[illegible] nen).
[illegible] — auf-
[illegible]
[illegible] —
[illegible] Falkenstein.
[illegible] *waar*
[illegible] was
[illegible] *waxn*
[illegible] — auf-
[illegible]
[illegible]

[illegible] Verdau.

[illegible] —
[illegible] mit Bett-
[illegible] auch
[illegible] Schlafe
[illegible] *au*
[illegible] Plauenau).
[illegible] sterben):
[illegible] — aus-
[illegible] — *aus-
[illegible] Plauenau. —
[illegible] wohl
[illegible] Wb.
[illegible] — aus-
[illegible] — aus-
[illegible] — aus-
[illegible] — *Aus-
[illegible]
[illegible] oder *ic*
[illegible] Erlbach i. E.
[illegible] vogtl.

[illegible] *utoo*: *s aulə-*
[illegible] liegend: *mitn*

avancieren: *åwåŋs-* oder *åwåŋšįiərn, k(ə)åwåŋsįiərt hoot ər* vogtl.
Avis: *šeenə åwiisn* Glauchau.

B.

Bäbe: *s įs pææpə! = piipə! = šnupə! = kwårk!* Chemnitz.
Bachauner: *wii ə påxauŋər sitst ər tåå* Glauchau (sonst *ə påxtər*); Backaunersau böhmisch-erzg.; Bachoner vogtl. — bachaunern (× gaunern) betrügen (s. metzen) Glauchau.
Backmulder vogtl.: *tuu krist šaln wii tə påkmultərn! s reeŋt, wii wæns wåsər mit påkmultərn rookəšit wįiər* vogtl. — Backschüssel Glauchau. — Backsteine (*pakšteene*) statt »Ziegel« erst w. bei Gera.
Backs m.: *kwårkpaksln* Niederlungwitz; s. Zucker-.
baden: »da ging(e) ich baden« (flöten; beim Kartenspiel z. B.) Dresden.
*bägen *pæįŋ* erst im Egerl., dann *bäken *paakn* Niederlungwitz; *tuu pįst ə rįctəs aləs paakluutər!* — *paiksn* Methau bei Colditz.
bähen: *peen* Glauchauer Gegend — altbg. *peem* ist md. *bêben*; *peešniits* m. westerzg., südvogtl.
bald: *s pålə auſštįiə* vogtl.
Balken, pl. Bälken vogtl.
Ball: »balle-balle machen« (Kinderausdruck) Glauchau. — Ist auch Jägerausdruck für mhd. *bal* beim Verbellen der Hunde niedererzg.
ballitsche-ballätsche! auch k- Falkenstein = S., N. mit *-a-*, ebenso in barlitsche-barlätsche! (Webstuhlgeräusch).
Balustrade *pålustərååtə* mit *-ə-* wie *paŋkərot* Glauchau.
*Banert oder *Panert mit *åå*† Aue, auch Glauchau, Ölsnitz i. E. — Vgl. Beenert bei Borna, Bäner Hamburg.
Barbierflügel = Gitarre Glauchau.
Bärenwalde O.-N. *Paarnwål* westerzg.
*Barg (mhd. *barc*): *tər pǫrk* (Niederlungwitz) geschnittenes männliches Schwein.
Bariton: auch *påårətoŋštim*† erzg., vgl. *tə finåŋ(k)sn*† ebd.
bärmeln (*a*) niedererzg. wie obererzg. und vogtl. — *parmətįiərn* Zschorlau.
*Bärtlein: vgl. †Ziegenbärtchen im Obers. Wb. und S. 137.
Bassin: *tər påsǽŋ* Glauchau; *tər posǽŋ* vogtl.
Bäßler, Päßler F.-N.: *Paaslər* Glauchau.
Bataille: *mįt taar håt mər fiil påtálcə* (Krankheit) *torctsəmǫxŋ* Neukirchen bei Waldenburg.
Bauch: *ən pauxər* (eine Bauchlage: Turnen usw.) *mǫxŋ* Glauchau.
Bauer: Eichel-Bauer Glauchau ... für Eichel-Ober oder der Alte vogtl. — bauersch baurisch Glauchau.
Baum: »e Bäumel machen« (vom Kind, das an der Wand steht) Glauchau.
*bäumlig: »da wird ein'n ganz b.« = bänglich Glauchau.
*Bazar: *tər påątsər* (mehr dörflich denn städtisch).
be-: Be- *tər pee* d. i. Beschiß, *pee måxŋ* Glauchau; vgl. der A-b. — bebrillt Reichenbach. — »Mit Bedauerns« vogtl. — *begäken

(*aa*) begucken Reichenbach = nordvogtl. — Bekennter† Glauchau. — bekugeln, sich; Aue dafür *sic pəkhuuərn* (*khœnə*). — *bekutzen Hundshübel = Westerzg.: *los mic mit tan uupəkutst!* = *uukəšuuərn* vogtl. — bescheißen: *tuu noor wii ə pəšisns khint!* Glauchau; *ə pəšisər* Betrüger (auch auf dem Spielplatz) ebd. — betrüglich (Wetter) westerzg.

beau-père: *tər póopœœr* Spitzname für einen alten Schwiegervater Glauchau.

beilen†† bellen Niederlungwitz, gebeilt††; vogtl. beiln† oder beiln.

Bergamotte: *parcəmótə* Glauchau, auch vogtl.

berlicke-berlocke! Glauchau, auch barlicke, barlucke! (*å*).

Berthelsdorf (< Bertholds-) *Patlstorf* zwischen Glauchau und Zwickau.

*Betthäupt: *s pethœœt* Niederlungwitz.

Beute: *påkpaitə* groß gegen *påktruuk* klein; *paitšårə* Glauchau = vogtl. *truuəkšår*.

*Biesterlein (nach bst!): *khaa piistərla toqa* (tun) Falkenstein.

*bimseln Glauchau bimmeln: *tə pimsl* = *tər pims* altbg. — *tər piŋkəs* vogtl. das Glöckchen.

Bindseil: *ə pinsaal*, auch *šternsaal* vogtl.; daneben *šternkhet* f. (am Geschirr).

*bläcken (mhd. *blecken*): *nu lås tc noor nic witər plakŋ!* Niederlungwitz.

blamieren (× planieren?): *tə hiinər plåmiiərn* (ihnen die Härchen absengen) Glauchau.

*blatig: *plootic* wie ein Blatt so dünn westerzg.

blau: *plaa*† (wie *kraa*†, *laa*†) Niederlungwitz; *plauhœœtl* n. (Pilzart); *tər plooə* Grünober vogtl.

bleien: *in tər Mulə nain meetər tiif kəplait* Glauchau. — *plaiər* Bleikugel (Knabenspiel) Reichenbach.

*bleken (für blecken): *tə tsuŋ rauspleekn* Glauchau.

*Böcker Ziegenbock: *tər pekər tsiitn wååxn* Niederlungwitz.

*bögen: *sic peeŋ* sich biegen westerzg. (Schneeberg), vogtl. (Mühltroff).

*boreln: *tər khåfee porlt* (auch *hupt*) Johanngeorgenstadt; s. purlen im Obers. Wb.

Borte: *noox khunt sə oowər kuutə portn tlipln* = *kuutuu* gut tun westerzg.

bös: »böses Ding« (= Plumpsack vogtl.) Glauchau.

Spiellied:

Es geht ein böses Dink herum,
das wird euch tücht'g zwacken;
sieht einer nor nach ihn sich um,
so fährts ihn auf den Nacken!
Und kehrt es gar bei einen ein,
:,: so möcht' ich nicht sein Nachbar sein! :,:

Boßelrad: *puuəslroot, -reetl*, auch *kholəroot* (= westerzg.) vogtl.

Böttcher: Spitzname für den F.-N. ist *tər Potic* Glauchau.

Brannichswalde O.-N.: *Prånicswolə* Langenbernsdf. bei Werdau.

Bremse: *ənę pramsə* Glauchau = *tə paịlə* Niederlungwitz = *tər paịl* vogtl. Beule.

*Brosme: *ə prụsə* Niederlungwitz und Glauchau schon, pl. *tə prụsn.*

*Brummer m. (auch schon bei Glauchau) große Fliege.

Buber: *tə musəkantnpuuwər* Niederlungwitz, *-puxt.*

Buchwald O.-N.: *tə puuxwalər* Reichenbach.

Büffelzwecke: *-tswakə* auf Holzpantoffeln Glauchau.

Butter: -distel = Löwenzahn (auch gutes Hasenfutter) Glauchau. — buttern (puddern nach puddeln?) *nu woo pụtərtər tæn rụm?!* ebd.

Buxen — Pferde (im W. von Waldenburg).

C.

*Cakes m. (wie *tər korks* u. a.): *tər keeks.*

*Cannelee (frz. *cannelé*): *s ịs khånəlee*† *trịnə* (im Seidenstoff) Glauchau.

Cape: *s khææp* Glauchau.

Capuchon: *s khåpšóŋ* Glauchau.

Carbid: *tər* und *s khårptt* Glauchau.

Champignon: *tər šåmpcoŋ, tə šåmpcoŋ(s)* Glauchau, Oberdf. — somit zusammenfallend mit *šåmpcoŋ* -ion nach französelnder Aussprache; doch vgl. auch *s reeáål* Regal, *tə re(e)lcóon* Religion Glauchau, Aue.

chaperonnieren (als »Elefant« junge Damen begleiten, den »Elefanten« spielen) Glauchau.

charmant: »ein Mann, der im ungesetzlichen Eheverhältnis lebt«, hat *ə šårmantə, ər khomæršt mịt ər* Glauchau.

Chef: *tə šæfeesə* Glauchau (Frau Rektorin).

-chen: *tə faịlịŋ* Politz bei Greiz Veilchen, also norddeutsche Form in süddeutscher Aussprache wie bei *kharlịŋ* usf. S. 139; vgl. *tunərwætsịŋ!* sogar S. für Donnerwetzchen! N. — Am meisten und weitesten ist wohl nach S. *nu tåå(l)cn!* nun da-(l)chen! in Städten zu hören; Glauchen kennt auch schon Bildungen wie *neecn!* nein-chen! *Wịlcn!* für Willibald Wolkenburg im N. von Glauchau. — O.-N. *s Hææncn* (> *ee*) Hainichen bei Meerane und Bach.-N. »s Mergen« oder »Märgen« (*-cn*), fließend durch Meerane.

Cheviot: *tər šé(e)wịot.*

Chevreau: *šé(e)w(ə)roo* Glauchau.

Christel entstand in Niederlungwitz auch aus Christliebe; hierfür vogtl. *tə Liiwə*: *tə Šmiits-Liiwə* Christliebe Schmidt (war Schmied). Im Westerzg. auch kurzweg Christ (mehr für Christiane und Christine): *tə Plaxmåns-Krist.*

Clair: Dreher oder *klæær* (Stoff) Glauchauer Kleiderstoffweberei.

*Claire: *Klæær!* Französling als Kosename für Klara.

Clematis *klịmátịs* (wie *tsịmǽnt* Zement und frz. *chimie* mit *i*).

Clown: *tuu pist ə raxtər kloowəs!* (mit Anlehnung an klobig, Klumpen — Globus?) = *ə raxtər tiksák!* Aue, Glauchau, wo *klaụn,* aber auch *kloon*† zu hören sind.

content: *kuut khuntánt mit æn* Aue gut freund.

Crêpe > Krepp *kræp* Aue usf.

Crinitzleit(h)en: *tə Kriinįtslaįtn* sg. bei Ellefeld i. V.; vgl. *tə Miilaįtn* sg. Mühlleit(h)en im Vogtl., aber *tə Wåšlaįt* im Westerzg.

Cubasch: *tər Kúupåš* F.-N. Glauchau — Kehrseite *tər Khåntnpark* Gantenberg Aue.

D.

da: da-da *toota* erzg., *tootə*† südvogtl. — vgl. *toohiirtə, -tn*; *toohii* Erlbach i. E. *tootråå* oder *too . . . tråå* | *wuutråå* oder *wuu . . . tråå* daran || woran. Kehrseite: *tuŋ khalfər* drunten im Keller Niederlungwitz, *tun khælər* vogtl., ebd. *tiim tər šaį(nə)*.

da! *ta!* (also stets helles a!) = *tiens!*

Dach: *s taxl* Fersenverschlußstück am Strumpf. — *tåxrinįnspæktər* langer Mensch Aue; *-tə tåxtraaf* vogtl., *-traafə* Niederlungwitz.

dal(l)en: *ən åltə tåləwålə* || *mææ̈r* Aue, *taləwalə* Zelle. — *tålət* Johanngeorgenstadt, Bockau im Westerzg. (Langs *daləd* S. 28 für Zschorlau wie dalet im Obers. Wb.?)

Däm(e)lich *taamlįc* auch seltener westerzg. (Hundshübel) ebenso *taamlįc* dämlig, das auch Glauchau, Niederlungwitz kennen.

dammeln (ohne Umlaut!) *nååtåmln* (Kartoffelbeete) Remse bei Glauchau.

Dammich m.: *ə påår tåmįŋ rausraisn* bei Zwickau.

*Damp(e)s m.: *tåmpəs* Rausch Klingental; dafür *ən hiip* Hundshübel = V., E.

dampfen ein Dampfbad nehmen Glauchau.

Dänkritz O.-N. *Tæŋkərts*† (< Dankrat[i]s-) bei Glauchau.

davon *tərfåån*† > *-foon* > *-fun* Niederlungwitz; *tərfåå, -fuu* Erlbach i. E.

deichseln *tastln* (nicht *æ!*) vogtl.

deizelein *taįtsəlę måxŋ* Glauchau; zu *tauįts(əlę)!* V. = *pauįts(əlę)!* E., V.

Dennheritz O.-N. *Tænərįts* < *Tænərts*† < *Tææ̈nərts*†† (< Deinharts- < Degenharts-) bei Glauchau.

derb *s įs tærp wintįc* ostvogtl.

*derhöh (< *in der Höhe) *tərhee tåå* (tun) Falkenstein. — derweil *tərwælt* (lautgesetzlich; Erlbach i. E.), *-walt* (Glauchau wie Niederlungwitz; nicht lautgesetzlich wie *palts* *Pölze — angelehnt an *walt* Welt?!)

Dezimalweife *teetsəmáálweefə* Glauchau.

Día-, Díä- > *tiiə-: tiiəlǽkt, tiiəmånt, tiiərée* (> *tįrée* > *tərée*), *tiiətįst.*

Dickpumpel, dickpumplig Trieb im V. — *s Tíkat* Dickicht Markneukirchen; *te tįkcə* (mhd. **dickunge* oder **dickje*, vgl. mhd. *vere, verje*) Glauchau.

diele! *tiilə! tiilə!* (Ruf an den Pfauhahn) Jerisau bei Glauchau.

Dippoldiswalde (schon 1520 Dippelswalde wie heute: *tįplswal*).

Distelfalter Reichenbach.

Döbel (Weißfisch) Chemnitz, auch Glauchau (Fischerkreise) = *alt-* > *ait-fuš* V.
Doppelköpfer = -kopfspieler vogtl.; doppelkopfen.
Dorl m. (oo) Schleuder Gera; für die Bedeutung Kreisel ist *tər štuum-tântsər* im V. wie W.-E. Ersatz.
*dörnerig†: *s tarnəriçə štrụpct* (Glauchau) Dornbusch.
Drahtgaze *trootkååšə* Oberdf. — *trootnooxl* vogtl.
*Dräsch *traaš* Glauchau = Rochlitz; Drasch *tråår* westerzg. und vogtl. — beide lautmalend wie *praaš-*, *kraaš-*.
drauf *trof* Hohenstein, *truf* Altenberg, *trufm*† Trieb im Vogtl. (aus mhd. Kurzformen).
drecken: *s tuut trækn* (stauben, schmutzen); *traksåk*, *-sau* usf.
drehen: *treeåårš! -lox!* Niederlungwitz; (-)*rolə* = *manl* = *maŋl* ebd.
drehig(t), drehrig Glauchau, auch E.; V. auch *treeət. treetorm* Kirchberg = E., *-perəmik*† Hundshübel.
Dresche *traš* Erlbach i. E., *-ə* niedererzg., *træšər* vogtl.
Drogerie *trooxərti; trooxərist*(ə) Glauchau.
Druschky F.-N. *Trutškii* wie *tro*(*t*)*škə* Droschke Glauchau.
dudeln: »e Fink, der hat sich aufgedudelt wie e Dreierbrotel« Glauchau.
Dummdewitz: *fn Tumtəwits wåår tæær khaamol* vogtl. das war ein Heller.
Dumpf: *as net əsụụə fịl putər, tə krist tox nə tumpf* (Beiersdf. bei Reichenbach). — *tumpfət* dumpfig vogtl.
Dung (auch bei Glauchau): Dungleiter (*-latər* V.), -schwarte (*-šwårt* V.), *-wooŋ* V., *-wååxn* Glauchau.
Dunger F.-N. > -sgrün O.-N. vogtl.
Dunsel: *torftunsl* (*tuu al*[*t*]*er tụmər t.!* Glauchau = E., V.); s. Schafs-.
durchaus (noch eigentlich): *tæær šræk is mər torcaụs kəfåårn* vogtl., *t. nås wæærn* (bis auf die Haut).
dürrfitzig: *ịịər tirfitsiŋ tiŋər!* vogtl.
duster: *u* obererzg. (Krottendf.) = egerl., *uu* vogtl. (Trieb); dusper: *u* nordvogtl. (Reichenbach), *uu* südostvogtl. (Falkenstein); dustrig: *u* obererzg. (Mildenau), duschprig: *u* bei Werdau-Krimmitschau. *s tu*(*u*)*stərt tu*(*u*)*spərt* ebd.
Dute: Finger- (auch Glauchau); Düte: »Duteln« s. »Pfeifeln«, »Leedchen«.

E.

-e: *eenə, tsweeə, traiə* usf. Glauchau = niedererzg. *ææna* usf. V. *aa*(*n*)*s, tsweeə.*
Effet: *efée* oder *mum* (nicht nur beim Billard-, sondern auch beim Kegelspiel) Glauchau.
Egidien, St.-E.: *Štęcətiin* (aus Spaß) Gersdorf, auch Glauchau; *Ækdiitcn* (im Ernst); *Tịlcn*† N.: *Tịlịŋ*† S. — vgl. Il(l)gen N.: Illing S. F.-N. und Lilienstein im Obers. Wb.

Ei: *ən ææ*†, *tə æærə*† Niederlungwitz; *ən æær*† (Neubildung zur Mehrheit in *ə tsiinə* [neben *ə tsiiə*], pl. *tə tsiin* Zehen ‖ *ə krååna* [städtisch mehr *krååə*], pl. *tə kråån* Krähen) bei Glauchau, *ən aar*†, *tə aar*† vogtl. *ai̯ərkəhakə, -ketsn; ə kəfliist sai̯* oder *špuulai̯* Niederlungwitz. — eiern: *ai̯ərn* fast soviel wie (*kåk*)*ai̯ər šlai̯fm* Glauchau.

Eichlaide: *t*(*ə*) *Ai̯cleetə* bei Glauchau-Waldenburg (vgl. altbg. Lede) — dazu *tə Fooxtleetə, Fuuxtlææta*† Voigtlaide bei Glauchau.

ein: Kinderauszählreime 1. Eins, zwei, Papagei . . . 2. Ee eensen, zwee seensen . . .

einander: *tååk* (*m*)*ənanər!* (miteinander); *fun ənanər* = *i̯ntswee* Niederlungwitz — Trieb im Vogtl. nur *fərnånər, əs ənånər, ən štiky* nicht *əntswaa*.

ein-: (mehr städtisch *ai̯mp-* N., *ai̯yk-* N.): *Einbrockich vogtl., -ck'ch (> -ksch) niedererzg. — Einbrühe *ai̯prii* (fürs Vieh, meist für Schweine, z. B. Rübenblätter, die als Futter für die Schweine dienen) Niederlungwitz — vogtl. *prii* f. (*au̯fpriiə*). — eindübeln (fälschlich: eingiebeln) Glauchau. — Einfach *ææfåx* (statt *ææfåx*[*s*] *pi̯i̯ər*) oder *lai̯nəwaawərpi̯i̯ər* — »ein- oder eenfach aus Einfachheit oder Eenfachheet!« Glauchau. — Eingebrachtes *s ai̯kəpråxtə, hau̯sroot* oder *khåmərwååxn* Niederlungwitz. — einführen (ins Kittchen) Glauchau. einher- *ai̯ər-* altbg. (bei Weise fehlt diese Erklärung). — einholen *i̯c mus ai̯hooln keen* einkaufen (z. B. zum Abendbrot) Aue-Glauchau†. Eingeweide *ai̯kəwææt* Ölsnitz i. E., *inəkəwaat* Zelle-Aue, *-waa* (-wåå wäre im Obers. Wb. lautlich richtig). — *einlötzig (auch nach *aalotsi̯c* Erzg. zu schließen — doch vgl. auch österr. aenlatz) *æælætsc štiin* Niederlungwitz; *ęli̯tsc* bei Waldenburg (nl > ll in früher Zeit!). — einmal *ki̯p mər əmoo*(*l*) *ə påtš!* schon Niederlungwitz = osterzg. — einmännisch (*ææmanš*): auch vom Schuh (im Wechsel zu einbällig). — Einlauf: *ən ai̯*(*n*)*lau̯f* (Einguß, -spritzung, Klistier) *mårn*. — einrazen (beim Schlittenfahren) Glauchau, Plauen. — *einrähmen *ai̯rææm*(*ə*) Erlbach i. E. — Einsehen(s): *khaa ai̯sææs* S., *khææ ai̯saas* N. (»Einsehens und Strafens hoch vonnöten« Glauchau urkundlich 1558). — einsweilen Glauchau (wie Wieland). — eintun (*ai̯tuu*): *ə kuye fraa wii ə kuye tšukl* Hundshübel im Westerzg., *kæntsə* Niederlungwitz — dafür einstecken Trieb im Vogtl., auch Hundshübel i. E.

eins: *ææns* einig — *u*(*u*)*nææns* Niederlungwitz, *uuaas* vogtl.

Eisenbahns machen Glauchau (Spiel).

Eisscholle *ai̯sšoln* f. (mhd. *scholle-n*) Oberdf.; *-šili̯y* m. = mhd. (mit Umlaut, doch *påli̯y* m. Ballen ohne Umlaut) Trieb bei Plauen.

eitel > *ękl* Niederlungwitz, Glauchau = altbg. (muß äkel im Obers. Wb. nicht äckel sein, da *ææ* nicht aus mhd. *î* entstehen kann? Wegen *k* vgl. Appetik in Gerbets Gramm. der vogtl. Ma., Pyramik unten u. v. a.: Angleichung von Zahn-*t* zu Gaumen-*k* an Gaumen-*i*!). — eiteln adv.: »den Käse könnt' ich gleich eckeln essen!« Glauchau.

Elektriker *ęlæktriikər*† Glauchau. — *ęlæktərš kiits* ebd.

elf *èlfȩ* (statt *ælfə* vogtl.) auch in der Schule (z. B. Dennheritz bei Meerane = niedererzg.) *ənȩ ȩlfə* Daus, pl. *ȩlfm* Dresden.

Ellritze: *tər štraụxələrš*, pl. *-ə* (»giftig«! grauschwarz) Niederlungwitz.

Enddarm Mastdarm Glauchau.

Enke: *tlææ-* neben *kruusæŋkə* Niederlungwitz.

Ente: *antə* (*Änte!) und *antərc* (*Äntrich) Niederlungwitz — also hier *a* vom Egerl. (*ant*) her im ganzen Westerzg. und Nordvogtl.

Erde: *aarpuutn* (neben *aarts-*) Niederlungwitz. *aartȩplkluŋkərn* -früchte Bräunsdf. bei Limbach, s. Kauler.

erdemmeln: *wǫs nịc ərtæmln khȩn* Glauchau — sonst gern »ermachen«, »fertig brengen«.

Erfurt *Æærfort* Erlbach i. E., *Ærfort* vogtl.

Esel: *wæmər fụn eesl pååtšt, khịmt ər aa*† > *oo kəlååtšt* Glauchau, *åå šụn k.* Remse; *låtšt . . kətråtšt* Aue; *wæmərn ịịəsl nænt, khimt ər aa kərænt* vogtl. — Dieser Reim muß im Erzg. fehlen, weil es da schon *kərånt* ober-, *kərant* niedererzg. heißt.

Examen *tər æksååm*, pl. auch *æksææmə* (nach *nææmə* Namen) Glauchau (im Munde vom Schulhausmann sogar).

F.

facken: *(p)fåkn* Glauchau, auch *pfakn* (> *pfatšn*), *pfåkə-* oder *pfakəpål*; *fååkn* auch bei Borna (Gnandorf).

Fadenkätscher (oder Läppchen) heißt der Handweber Glauchau.

fahlbucklig *foolpuklət* im Westerzg.

Fahne *foo* (*ta waịsa* f. Hemdenzipfel) böhmisch-erzg. *Tuu aləs faanlluutər!* (Kleiderliebhaberin) Niederlungwitz.

Fahrt *torcfåårt* Torweg, *molprịcsfåårt* Maulwurfsgang (Bild vom Bergwerk), *wåsərfåårt* Wasserfurche, wenns »gerissen« hat Niederlungwitz.

Falschmünzer für -spieler (Kartenspiel) Meerane.

Fangs = Hasch (‖ Steck) machen Glauchau; Fangeles, auch Such' machen† vogtl.

*Fänkelein *ə fæŋkəla* = *ə fiŋkəla* westerzg.; Ablautsverhältnis a : i?, doch s. auch Pfocken.

*färbig *tsweefarw(ị)c, pụntfarw(ị)c* Glauchau.

Färse *nə fææršə* (Kalbe) Glauchau (Fleischer).

Fart *hoosnfårt* Niederlungwitz = *-špuụər* vogtl., seltener *-fart* (d. i. *Färt!).

fassen: *fest* faßt sg. auch Glauchau = vogtl.

Fastnacht *tə fååsnåxt* oder *haịt ịs fåsnåxtn* ‖ *waịnåxtn* Niederlungwitz.

fauken: *åwər tæær faụkt!* spielt zu seinem Gunsten Gersdorf i. E.

feimen: auch auffeimen auf Feimen schichten.

Fest, pl. Fester† vogtl. — kurz für Festlichkeiten.

Fett oder Dampfweber = mechanische Weber Glauchau.

ff = pfitsch! = *uuneens* Glauchau.

Fiddel Alfred Glauchau (Schülersprache).

filítsche-filátsche! (*a*) Limbach i. V. (Webstuhlgeräusch).

*Filkorb *fiilkhorp* (zu mhd. *vilwe*) ‖ *fåårmiil* »Farbmühle« = Blaufarbenwerk Hundshübel im Westerzg.

Finger: Kleinen Kindern die Fingernägel nicht abschneiden, sonst machen sie später lange Finger! Glauchau. — *khånst mįc fiŋərn!* »fünfern« ebd.

finzeln neben finzen weinen auch Glauchauer Gegend = *pfintšn* vogtl.

Finznase Glauchauer Gegend (s. Fitz-).

Fipp: nicht en Fipp! (vgl. Fipschen im Obers. Wb.) Chemnitz-Lunzenau.

fipsig (= »fispig« Glauchau) Aue-Glauchau.

*Firlefax: *įįər fįrləfåksl!* Aue.

Fist: *tə fįstn* (Spott) Realschüler Glauchau.

fitəritšumtaį! Kehrreim in vogtl. Volksliedern.

Fitz oder Zwirn, Draht, Moos = Geld Glauchau.

fix: *-fartc*; *-ląųt* Niederlungwitz = niedererzg.

*flähn (aus mhd. *oü*) Niederlungwitz.

*Flegelschrabe: *tə fleeclšroowə* (schaben × schrappen) *huuln* — nach dem Ausdreschen — Niederlungwitz.

Fleisch: *flaaš ååhåasn* (bei Notschlachten) vogtl. — *flææš(ər)pluumə* Lichtnelke Glauchau und Umgegend. — *flææšər* großes Loch im Strumpf ebd.

Fletsche: *tii alə flętšə! = laįərtsįk!* Glauchau.

flügge: *too is mər flik wii ə kherŋmaųs* (im Spiel) ostvogtl.

föder: *feetərš* Falkenstein. *feetəriŋ*; *feetərpåå, -laįt, -måå, -suul* bei Zwickau.

fort: *fortənææ̨nə* Niederlungwitz.

Fose Glauchau, Fos vogtl. (auch »Lusche«, »Fehle«, »Fehlfarbe«, »Leere«) *fausse*.

Frau: *flaaplæetlə* (im Kirchenstrauß der Bäuerin) Koskau im Vogtl. *fraanl* (Schimpf) altes Weib Reichenbach.

*Fressantich m.: *suu aįn frasantc* Fresserei. — *fraskəfåtər* Glauchau.

frieren: »der friert wie so ein Ket(t)enhund!«

frischen: *fn frišn* von neuem.

*frohnen: »mer wolln nur nicht ze sehr frohne, 's kommt manchmal was derzwischen!« Schneeberg.

Frost: »wie Frost und böser Weg« = leidend Lichtenstein. *tuu alər frostnįkl! -hǫǫsə = tuu åltə fros(t)tsiic!* vogtl.

*Frodsbol (Scherz) für Lobsdorf niedererzg.

führen statt fahren (nordwärts ab Glauchau).

für: *wos håstn tu(u) nåx farə = fər welcə* Niederlungwitz; *wos fį(į)rcə?* erzg. × vor *for sii, for įmər, for nårn håltn*, vgl. *tərfǫǫər* (besonders N.).

für-: fürreiten (ein Kartenblatt) Reinholdshain usf. bei Glauchau.

Furche: *tə forct* auch Glauchau wie Trieb im Vogtl. — *tə færc* pl. westerzg. = egerl.

Fuß: Fusseln (Kindersprache) Glauchau. »Kalte Füß hamm« = ein leeres Portemonnä. — Zu »Fusseln« Fasern vgl. »Muzen«.

G.

g- > *kh-*: *khåmåšn* Glauchau; *Khåmpriinus* erzg., vogtl.; *khårdåšə* Glauchau; *khårantįirn* Niederlungwitz; *khįten* n.; *khuulåš* (> *-låätš*).

*gäkicht: *kaakətə puum* Reichenbach; auch *kaakįc* neugierig.

gäken: *auskəkaakt* (»speiübel«) *saį* Aue.

ganz (*kants*) d. i. sehr viel Glauchau, Plauen.

Gartenrotschwänzchen, auch Schwarzblättchen, Schweißblättchen (auf der Stirn!) Glauchau.

gaudern plaudern, »futtern« (< *foudroyer*) wohl wie der Gauderhahn Hundshübel im Westerzg.

gchchk! vgl. gieks! (Lautbegleitung beim Stechen).

ge-: *gebieg(ig): *tii įs kəpiic(įc)* Hundshübel im Westerzg. — Geding n. Kleider bei Zwickau. — gedoppelt und gedreifacht (auch bei Glauchau). — Gefape n. (*åå*) Gefiepe Dahlener Gegend. — *Gefäße (*ee* und *aa* — so die Mitte haltend zwischen md.-frk. und obd. Stammvokal) Niederlungwitz. — Gefräcklich n. »Rockgelump« Aue. — *gehauft: *ən kəhauftn talər* (*fol*) nordvogtl. — Gehorsamster *tšåmstər!* Glauchau, Gersdf. im Erzg. *Geklenker (für Geklunker) Aue. — 's Gekröse = 's Mittel = 's Scherlich (Schlachthof zu Glauchau). — *Gelag: *įns kəlååk traįnaį* Tettau bei Meerane — *kəloop* Trieb im Vogtl. (dissimilierend < *kəlook?!*). — Geleite: *æn s k(ə)læœt kaam* »mit zu Grabe gehn« niedererzg. — *gelinkisch schlau: *klįŋkš* bei Glauchau, Ronneburg-Gera. — *Genecke: *tootərmiit hoots saį kənæk* (Schwierigkeit, auch Scherz) vogtl. — Geometer: *keeəteetər*† vogtl. — gequer Glauchau. — *gepünktelt *kəpiŋklt* Reichenbach. — *Gerenke: *s kəræŋk* Podegra westerzg. — *Gerstenkern *-kharn* Remse, Bräunsdf. bei Hohenstein-Waldenburg. — *Geschneiter: *s kəšnaatər* Falkenstein Dohnen und Sprenkel. — *Geschnärzlich: *s kəšnartslįc* Geschnitzel, »Gescherlich« (Zwickau) niedererzg., vogtl. — Gevier: *s kəfįįər* (z. B. auch um eine Tür) Trieb im Vogtl. — *Gewolke f. *kəwolk* Bockau, pl. *kawolkŋ* böhmischerzg. — *Gezanne: *s kətsån* Falkenstein Gegrinse, Gezänke. — *gezettet: *kətset ful* Aue, vgl. zeten S. 158.

Gebhardt *Kæpərt*† Glauchau; *Keewərt*† vogtl.

Gerbertor (dann, wenn die beiden »Tanten« rechts und links vom König beim Kegelspiel noch stehen) Glauchau.

Giegengrün *Kiitnkrii* (dissimilierend — oder *d* aus Ägidien erhalten?) bei Kirchberg.

*Giekelgakel n. *kiiklkååkl* »Gegaukel« Hundshübel im Westerzg.

*Giersche: *tə kææršə* Hohenstein Giersch(kraut).

*gigagackicht *ki(i)kå(å)kåkət* Hundshübel im Westerzg. wie ein Hahn, der *kikərəkiit* (Trieb im Vogtl.).

Glas: *ə kloosər* Glaskugel (Spiel) Reichenbach; Glaskasten (Pestalozzischule mit zu vielen Fenstern) Glauchau.

Glättschiene: *ə klatšiin* oder *putsšaip* Schusterhandwerkzeug zum Sohlenrandglätten Oberdf.

Glauchau: *Klauçə*; *ə Klauçərər*, meist *ə Klauç(i)šər* || *Plau(i)šər* »Plauener«.

*Glückser Glückskugel Reichenbach.

Glücksfliege: *-fliic* 1. letzte (glückbringende!) eines Zimmers im Herbst. 2. auch = -pilz erzg.

*Glutsche: *ə tluts̆* vogtl. Glucke: *tlutšn* 1. eine Glucke sein, 2. *raus-un naitlutšn* -eilen durch die Tür. *tə štautntluts̆* »Staudenquatscher« (Obers. Wb.) Trieb im Vogtl.

*golern (zu engl. *goal*: *tswee koolə*) Fußball spielen Glauchau.

*gollern 1. golkern, 2. kollern Glauchau.

Gönner *kœnər* s. bei Zwickau; *tə kœnərâ(á)tscoon* Gönnerschaft (× Generation) ebd.

Grapskuchen (*krâpskhuuŋ*, der mit dem »Grapseisen« »be- oder gezwackt« wird, damit er schön aussieht) Trieb im Vogtl.

*grassaunen (graß + rasaunen) Niederlungwitz.

Grenzpfahl (Spott) »langer Schlankel« Glauchau.

Griebs: *ə kriipəs*, auch pl. Zschorlau. ausgriebesen »ausscheren« Trieb im Vogtl.

Griefengusche! Glauchauer Gegend, -gusch! Aue »Grindenfritz(e)«!†, auch »Vielmaul«.

griffig: *krifcə wâârə* (»kernig«, »kernhaft«) Glauchau.

Grobigkeit: *pə âlər kruuəwickhait* Reichenbach.

grölig: *ə kreelicə štim* (× grell?) vogtl.

Grumbach: *Krum(p)c*, auch *Krumic* Niederlungwitz || *Luŋksc* Lungwitz, *Taršmic* Tirschheim, *Walmr(i)c*, *-ərc* Waldenburg.

*Grumpelein (nasaliertes **grûpelîn* × Krume?) *krumpəlę* Griebchen vogtl.

Gucken: *mit kuky* (statt Gucki) oder *rœœfm* T(h)urm bei Zwickau = *raafm* vogtl.

Gunken alte Weiber Dresden.

guren (goren) 1. gären, 2. herausquellen (gurgeln): *s kuuərt* Aue; vgl. purlen, gurlen Obers. Wb. und *s koorlt* = *s tšoorlt* oder *tšœœrlt* Oberdf. (Niederlungwitz).

Gustav *Kustâf* Eckkegel; Akk. in Glauchau schon auch = N. »Gustaven«. *Kustl* (gern in der Schülersprache).

Gut: *ə tswee-*, *trai-*, *fiiršpœn(i)cs kuut* (Pferde!) bei Waldenburg. — Gutigkeiten (wirklich und bildlich) Reichenbach. — Gutenborn *Kuutəporn*. — Gutte (Schülerspitzname für Gutenberg *Kutn-*) Glauchau.

H.

Habit n.: *s hâwtit* Glauchau; *s howtitcn* Lunzenau.

Häckerl n.: *s hakərl*, *tə hakərlə* (Glauchau) Zähnchen.

Hagel: *taar hâtn hooxl* (in Füßen, in Händen, sobald sie »aufspringen«) bei Glauchau.

häkeln (auch für altbg. häpeln) *haukln* Glauchau.

Halbabend: »die Sachen halten vom H., bis de Hühner ze Bette gehn« (d. i. herzlich wenig) Glauchau.

*hämischen *haamįšn* oder *haamįš tuun* (nach dem »Ausgeschimpftwerden« || »muckisch« und »muck(i)schen«.

*Hämmelsäckchen *hamlsakln* die letzten kleinen schwarzen Kirschen zum Einlegen (zu *haml* *Hämmel Hammel).

hämmern: *kəhamərt* (Gefieder der Taube) bei Glauchau.

hämpflig > -lings: *nįc tsə hæmpflįŋs!* Glauchau.

*Hälmerleintee: *hææmərlətee* Borna bei Leipzig.

Hanfrolle: *tuu altə hånfrolə!* oder *trauŗįcər mæntš!* Lichtenstein.

*Hängel (zu hängen) für Henkel (doch s. Öhr) vogtl.

Hahn auch großes Stück Ware; *Hähnel kleines Stück Ware; *s haanl kəšaųt*†, *kəkhooft*†. — *hähneln: *ər kįt haanln*† liefern Glauchau.

Hans und Gretel: *Håns un Kreetl kįŋ įn lååtn, khooftn fərn traįər khææsəmåątn.* — *khææsəmåątn kįpt əs nįc!* — *Håns ųn Kreetl triktn sįc.*

Harscher m.: *ə hå(r)šər* Eis auf der Straße Glauchau.

Hasch(ens) machen, spielen Glauchau.

Hätschelhans! mein H.! Glauchau (*haatšln* Niederlungwitz).

Hau-mich-blau: da gibt's H. Glauchau.

hauern (mhd. *hûren*) kauern Hundshübel im Westerzg.

Haufen: *ən haųfms tsoįk* Erlbach i. E || *s fęrtls nįc* ... nicht das Viertel ... *ə hæfl* Niederlungwitz.

Haushalte f. Art Hutzen-, Lichtstube bei Glauchau, bei Hohenstein-Stollberg: *tə haųshalə*; *haųshaltn håmər kəmåxt paį tə paųərn, æænər hot mųnthårmənii kəšpiilt* (*kəploosn*) — *laųnįc kįŋs tsuu*; *tə reknəraį koops pə tə paųəršwaįwər.*

*Hefenpölze (*æ* > *a*) aus Mehl, Rosinen, Milch Niederlungwitz.

hei(e)! hei(e)! machen Glauchau, hei-dei! oder dei-dei! Hundshübel im Westerzg., s. »hutz(e)«.

Heiland: *tuu khoomįšər haįlant!* (Kerl) Glauchau.

*heiraspeln (vgl. Süßholz raspeln): *håįråšpln* bei Glauchau usf.

Hemde: *s hæmə, tər hæmfųks* = *-måts* bei Glauchau.

Hering: *tər harct* Bräunsdf. bei Burgstädt.

heutig: *tər haįt(į)ctə* Glauchau.

Himmelhuppen: *-hųpərš måxn* Glauchau = westerzg.

hinfüttern (Gänse bis zum Kirmsfest) Glauchau.

Hippe auch für dürres Pferd Niederlungwitz.

Hirn: »überhirn« > »verhirns« läufts Öl raus bei einer Welle Glauchau.

*Hoberge† (*auberge*): *hoowæ̊ršə* Mülsen-Glauchau.

Höckendorf *Heekntǫrf* bei Meerane-Glauchau, vgl. ndd. Höker gegen Höcker.

Hohenstein: *įn Hun(t)štææn* Erlbach i. E., *Huunšteen* in Hohenstein.

Höhl(e): Hasenhöhl n. *s hoosnheel* oder *tər -heelər*; *ə heelər* Bergkeller Glauchau.

höhnisch: *hiin(į)š*; *hiinšn*: *aųs-* Glauchau || *hämischen.

H...z...n...t...n -pantən; -l. pl. -lə Glauchau; -nər Thurm bei Zwickau; -tətən Falkenstein.

H... oder der -V...eniak Niederlungwitz: daneben sewiərsnuurə.

... wie ein Gense, der mit gesenktem Haupte oder Gehörn heranschleicht, also — ... und ..., dumm, bei Chemnitz.

... in die W... seitwärts.

H... auch m. Glauchau.

*H... höhere Stelle. H... pser niedererzg. hulpsə ebd.

H... H... tə parkhuma khum karutst Gersdorf i. E. — Hundsjunge huntsəkuŋ — saukuŋ. -strik vogtl.

H...pflaume: -flaumə. pl. -flaum Glauchau, die tsə kəhänə reif werden — blaue, rote, »zeitige« Art Niederlungwitz. — Hundsschoten: as altə huntsəootn! »mag ich grad nicht!« Ane. — Der Hunde-Mirus Glauchau, aber der Hunds-Wolf (Trieb im Vogtl.), d. s. zwei Hundegokeln oder Hundsgokel.

Hütung (Gemeindehut): hütiŋ† Glauchau.

Hutte für »Bauhütte« Glauchau.

hutz(e)! hutz(e)! machen (s. hei) schlafen gehen Glauchau.

hygienisch hikiinš† Glauchau.

I.

ieneln (— *ieleln?) Falkenstein schielen, blinzeln, »ingenieren«.

iesen: ookəiist khum herbeieilen Würschnitz i. E.

ietschen und ietsch! ietsch! machen (auch thür.-sächs. Randgebiet: bei Naumburg).

Ignaz, Naz böhm.-erzg.

Ihnig Ihrer: aus Ihniger Freundschaft böhm.-erzg.

im: in Kilo (à Kilo) vogtl.

immerwährend: »be immerwährenden Flunschen« Reichenbach = vogtl., erzg.

improvisiert†: »e i. Kerl« — Giegerl Glauchau.

importieren: tes impətiirt tiç käär ništ, too hôstə net näätsəkraifm Hundshübel im Westerzg.

-in: tə Fœrtnäntə Frau des Ferdinand Söllner vogtl.; s. *Amtmännin.

Indianersch machen nordvogtl.

indisch: e Gesicht machen wie e indische Mondsau Falkenstein.

ingenieren — »ieneln« und messen vogtl.

Ingwer iimər südvogtl., sonst imər V., E.

inmitt neben inmitten vogtl.†

Instruktion inštruk(t)siuu† vogtl.

...-iéren für konsultieren obererzg. (Grumbach).

...n: intingst† südvogtl.

... auch im Obererzg. nicht, sondern wird wie im Nordvogtl. er-, ... nere (woneben Kharpəric im Westerzg.!).

... Glauchau.

J.

ja: *ịuu!* auch Niederlungwitz, Remse; *cånii(c)åå!* ja nun ja! bei Glauchau.

Jacke und *Jäcke *kåk* erzg. wie vogtl., *cåkə* niedererzg.; *kak(ə)*†: *ịn tər kak*† *saị flak* Gersdf. i. E.; *s kakl.* S. Ärmel-.

Jagd: *kooxtịop* vogtl.; in *kooxtlå-*, *lọtaịnịšər šproox*† vogtl.

Jägersgrün *Keecərš-* V.: *Kaaxərškrii* E.; *tər Footškriinər Kaaxərwert* Wirt vom Jägerhaus in Voigtsgrün i. E.

jähling: »gählink« > *kaalịŋk* (Glauchau, Hohenstein, Affalter), *kaalịc*† > *-lịŋ* nordvogtl.

Jahnsgrün *tə Kååskrii* 1. bei Hundshübel im Westerzg., 2. bei Neustadt im Vogtl. — auch für Gansgrün (< Jahns-) vogtl. — Jahn-Lob (< Johann Gottlob — wohl kaum < Jakob Gottlob s. Obers. Wb.) > *Kååloop* »Galob« (Obers. Wb.).

Jahr: *siitər kåår-ə-toox; fərn kåår* E., V., *cåårə* Glauchau vorm Jahr. — jähren: *kaarn* (nicht *kåårn!*) Erzg.

Jahrmarkt: *kååmərt* Würschnitz i. E., *kå(å)rmərịc* Hartenstein, *ẹ̊å(å)rmårct* Glauchau, pl. *kå(å)rmərtə*† ebd. — *nu råå ån tə kåårmårkspuut!* heran! Reichenbach.

jammern: »der jammert wie e Blutschwäre!« Glauchau — *kamərlịc tik* »unbändig« dick.

japsen und *jäpsen: *kåpsn* »heschen« Glauchau, Freiberg, *kapsn* niedererzg., nordvogtl. (süd-*æ*), obererzg., egerl. S. *jipsen (giepsen).

jauchen: *kauxn* Niederlungwitz Jauche fahren, mit Jauche begießen. — Jauchenblumen Buschwindröschen (zur Jauchenzeit?) Niederlungwitz. — Jauchenzuber auch bei Glauchau (*kaụxn-*), Oberdf., Aue (*kaụŋ-*).

*Jeche: *tə kec hot ər, s kect n åləs naụs* Hundshübel im Westerzg.

jemand *əmant* Niederlungwitz.

Jesus: *Kesəs! Kesəs!* Hartenstein, *åx Ceesəs!* Glauchau; *Jesas! Jers(əs)* böhm.-erzg.

jetzt: *itsəhaar* »bis jetzt«, *-hii* hinfort, von jetzt ab nordvogtl.

*jipsen (giepsen) pfeifen (Kehle): *kiipsər, -ərš, -ərts* erzg. (Hundshübel) neben *kapsər* usf.

*Jöp(p)el: *keepl* > *keewl* (vgl. mhd. *jope*) böhm.-erzg.

Joseph: auch *Sep*! Statt *tə Sepə* auch *tə Pepə* böhm.-erzg.

Jugelt: Jubelt F.-N. Glauchau, vgl. *tə Kuuwlts-Hånə* Johanna Jugelt nordvogtl. *Khuuklšpụrc* (Markneukirchen) Jugelsburg bei Adorf, so mhd. *kugel* = mlat. *cuculla* gut erhalten.

jung: *fụn kụŋk aụf* Niederlungwitz.

Junge: *unərn kuŋə*† > *kuŋ* (da das Volk die Unnötigkeit, die Fälle der Einzahl zu unterscheiden, erkannt hat); *kuŋər!* > *ter kuŋər* ostvogtl., nordwesterzg. — ob Zusammenhang zum Beugungsfall *tər kuŋer mọọn* (Göpfert, Ma. d. s. Erzg. S. 73) im Erzg. besteht? *unrə kuŋə* N., *puum* S. unsere Brüder, vgl. *kuŋ* Sohn. *maịnə kuŋln* Söhne (Krieger!)

Glauchau. *kuŋfolk hoot khan arnst. kuŋfii* (*-fi̧i̧ə*[*li̧c*] V.) *mârt aa mist! cu̧ŋfi̧ks, -fi̧st* Glauchau ‖ *mæætlfi̧ks, -fi̧st.*
Jürge *Karcə* > *k-* Kleinknecht altbg.-sächs. Rand.

K.

Dazu: kr- × gr- (*kr-*) > ger- in *Gerätt'ch statt *Krätt'ch (Krautich) osterzg., vgl. Kleina > *Geleina (*Kəlaanę*) im nordwestl. Vogtl.

k- > g-: *su̧u̧ə ai̧n koliiwər* (bei Plauen-Falkenstein) *Galiber, *Gattegismus, *Guckuk.
*käbischen *khaapšn* = *khaapš sai̧* bei Glauchau.
kacheln (auch futuere!): *eenə* (*fər-*) Glauchau; = wacheln (*å*) niedererzg. Kachler prasselndes Feuer, auch obszön neben »alte Kachel«. Kachelbach für Callenberg-Lichtenstein.
Kackstuhl (Kegelspiel: »Herz mit Piezen«) Glauchau.
Kälbchen: »Du sitzt do als heet dir aans e Kölbel derbissen« Falkenstein.
kallabrisch (wie kalvinisch) wohl volkstümelnd zu Kalb, kälbern und albern: *khâlââwə-, -pri̧š* vogtl.
*kaltkrietschig† Aue im Westerzg.
*Kammen m.: *tər khâmə* pl. *tə khâmə* — wohl nach mhd. *kamme* swm. Weberkamm Trieb im Vogtl.
Kannelbrett (*å-aa*), -haken (*-oo*) Hundshübel im Westerzg.
Kanonenstöpsel, -stöpfel vogtl. dicker »Pumpel« (besonders Soldat in »Kanonen[stiefeln]«).
Kanten Schmetterlingsart Reichenbach.
kapfig, -icht (*-ət*) hinkend, »hinkig«, »-icht« vogtl.
*käppen (*khapm*) husten Hundshübel im Westerzg. — vgl. »kätzen«.
kaspern: »kannst mich k!« = fünfern Glauchau.
*Kätsch (*a*) Quatsch Niederlungwitz — vgl. »gatschen« (*ââ* und *aa*) westerzg., »kätschen« vogtl.
kätscheln (*a*) = kätschen (*a*) Aue im Westerzg.
kattun: »e kattunes Tuch« vogtl. — Da kämmer of'm K. haun!« (nun haben wir Geld) Glauchau.
Katze: »gede Katz (jeder Mensch) kennt ann« Reichenbach. — »Wiste naus! katzaus (*å*) Trieb im Vogtl. naus-, verkätzen (*aa*) Ölsnitz im Erzg.
Katzenauge Ehrenpreis Glauchau.
Katzenkiez f. Reichenbach.
kätzen (*a* > *æ*) Aue: *ən åltə khats* ebd. Husten — s. *käppen.
*kaueln (*khââln* Oberdf., *käueln *khææln* bei Glauchau, *aa* vogtl. = obererzg. wiederkäuen.
»Kauermännel« (*a*) machen beim »Hinkauern«, »Glitschern«, »Schollern« Glauchau.
Kauler: Erdäpfelk., Schnellsk. (*e*; s. Klunker) bei Glauchau-Hohenstein.
kaupeln »kippen« trans. und intrans. Niederlungwitz.
kautschen bei Glauchau: die Kautsche Schaukel.
kavieren (*-âf-*) »gut sein« (auch auf dem Lande).

Kehraus: »bei den liederling Bauer is ball der K. fartig« vogtl.
*kelstern hüsteln: »de Kelster (ę) hamm« Niederlungwitz.
*kep(p)eln (*ee* und *ę*) auch Gegend von Glauchau-Chemnitz.
*keschen (vgl. ketscheln): »k. wie e Schüssel« (die zerbrochen) bei Reichenbach.
kiesig: »'s Wasser is su klar un kiesig« obererzg.
*Kitzin: *tə khiitsn,* daher vogtl. *tə khitsə* (mit *ə*!).
Klack (mhd. klac) Klunse Glauchau, Aue: *s tlåkt aųf* Aue.
klamm = »glauch'« feucht auch bei Glauchau.
*kläppern trans. (*a*) zum intrans. klappern Erlbach i. E.: »Der Wind tut de Schiefer rümkläppern« — »'s klappert rüm«.
*klätschen: Schweine, Hunde kl. (*a*) = kauen, »kätschen«.
Klippelböckel, -leflasch Obdf., -elmuster: »Batzen; Erbsgrund; Hacke, die zon Krautrausreißen; Katzenbuckel; Kerchenfenster un Hufeisen; Kuchenschieber; Maus; Mücke; Pantoffel; Quarch; Schlangenbänder; Spinne; Steingeränder; tärkische Hummeln; Wässerle; Wickelkind«.
Kloben: *tər tlųųəm* (*tswiislįc*) oder *tər pfluukswįįətər* Trieb im Vogtl.
*Klopen (vgl. Kloben und Kluppe) Hände, »Latschen« (*åå*) Aue; vgl. Klotzen dafür Neustädtel.
Kloßkopf (zu Kloß und kloßen) Glauchau.
Kluppe Enge = Zwinge usf. (S. 158) Falkenstein.
knackerig, auch -i- Hundshübel im Westerzg.
Knaller fast jede Blume, Beere, mit der man knallen kann, z. B. Knallblume, -hut = Glockenblume, -beere Schnee- (auch Knallerbsen dafür) bei Glauchau.
Knastbart für Knast(er) bei Zwickau.
knastern: »kni- und k.« bei Zwickau-Glauchau usf.
Knauler Ballen Glauchau.
knaupern (vgl. knaupeln + knappern) Glauchau.
kneipen: gekniepen gekränkt Glauchau.
knieseilen: geknieseilt ebd.
*Knips neben Knirps, *Knurps (o): *tniiwəs* vogtl. neben *tnorwəs. tii tnœrpsə* die wenigen »Pfengeln« Glauchau (wie »Närbchen«).
*Knops *tnopəs* Klotz Klingental. — Knopsen Niederplanitz, Knospen.
*Knorpsel Glauchau; knorpslig sächs.-thür. Rand.
Knullhorn: *tuu tnųlhǫrn!* Oberdf. (du dummes Nashorn! Glauchau).
knurzlig vogtl. (zu »Knorz«).
Kohlenstatt (*khųųəlnštoot,* wo der Meiler; einst mitten im Dorf!) Trieb im Vogtl.
»kommersen« s. charmant.
komplex (× perplex) baff vogtl.
Kopfsprung: *nə khųpər khœn* Glauchau.
kören (*œ*): gekört wird durch den Ohrenbrandstempel vogtl.
*Kotschel (*cochon*): *khotšln* kleine Schweine altbg.-sächs. Rand.
krascheln (mit der Hand unten an den Topf) erzg.

Kratsch- (*åå*), Krätschbock (*aa*): 1. Krakel, 2. Krätsche nordvogtl.
Krautlinde (wächst ins Kraut) Glauchau; — -popel (*-poopl*, doch auch *-pųųəwl* Falkenstein = *-šai̯[cə]* Glauchau).
kreideweiß (auch *krai̯m-* westerzg.-südostvogtl.).
kreischen: (mhd. *ei!*) *kraašn* vogtl., *au̯f-*.
Kreuzleuchter (gefährlich!) vogtl.
Krittler *kriitlər*† Glauchau.
Kropftauber: *tuu kropftau̯wərt!* = *tuu au̯fkəploosnər tiŋərįc!* vogtl.
Kuchenstuhl (*khu̯xn-*) bei Glauchau = -schrage, pl. -n, = -gatter vogtl.
Kuhbimmel f. Aue; -fett Butter Glauchau; -lunkern Fichtenzapfen Langenbernsdf. bei Werdau. = »Kühbu'mreeng« Lichtenstein.
kutteln (vgl. hutt-, hotteln) »totteln« Glauchau. — Kutteln Wammen (des Bulles) ebd.
kuttern hohl (klingt die Wand) Glauchau. — kutt(e)rig knitterig (wie Rinde), »kulpig« (Sense). — Dreckkuttern (westerzg.) an Strümpfen.
Kutz (*uu*) = Stuß (*u*[*u*]) Wind, Unsinn. — kutzig (kutzlig) Aue: *ə kəkhuts*. S. »kätzig«.

L.

l fällt schon im Niedererzg. in *əmoo(l)* wie im Osterzg.; aus einer Art Dissimilation in *muutwolf* Maulwurf (zu »Molt«) u. a. Als Bildungsmittel-*l* ist die oberd.-westerzg. Art wie in *håkərl* (Kinderform), dazu pl. *-lə*, ab Glauchauer Gegend bemerkenswert; die Kindersprache kennt dann aber »sehrele« statt nordmd. »sehrchen« und bildet »esseln«, »trinkeln«, »spuckeln« ... noch in Glauchau.

Labánt m. auch = »Laberei« Hartenstein: »die alte Labergusch macht einen Labánt!«
*Labora̋nt: *ins lååwərǽnt*† *khumə* (in Not und Krankheit) nordvogtl.
*lachsen (oder zu lax?) ausruhen; ver- ('s Ausfahrn); Lachser (»Bargmannsbett, -loger — 2 Bratter«); »½ Stund Lachserbaue« bei Zwickau.
Ladenstecker (*oo* — *ę* Obdf.) dient zum »Lödenneistecken« (nieder- und obererzg.) — Fensterläden!
Langholz fahrn Glauchau hinfallen (»de Läng lang« oder »der länglank« Vogtl.
lappern (auch ohne Umlaut) *låpərn* 1. läppern, 2. plappern erzg. wie vogtl. — mit Umlaut (*æ* südvogtl., *a* nordvogtl., erzg.) nur im 1. Sinne.
Lappersack Plappermaul.
Lasche (statt Lusche) sowohl beim Kraut wie bei der Karte die »Leere« niedererzg.; vogtl. (*låš*) nur im 1. Sinn.
Lattwerge: *tii lįtwarc*† Gersdf. bei Hohenstein.
Leberfelsen (aus weichem Tonschiefer) vogtl., vgl. Quark-.
lecken: Birnlecks (*parnlaks*) -brei Niederlungwitz. »Leck(er)güschel« erzg.; »Leckkatz« vogtl.
Leierzick(e)! niedererzg. »Leier, leier, zick! zick! zick! Bist e alter (*alər*) Saustrick!« Glauchau, »... Die . oder Der . is e loser (böser) Strick!« Aue.

Leinwand: »Leimetmacher« vogtl., »-baam«. »leimita Hus« böhm.-erzg.

Leitelshain (1301 *Lutoldishayn*) *Laitls(hææn)* bei Krimmitschau; vgl. Leidlitz vogtl. O.-N.

»Lett«: *tər Lęt* 1. Leitermann nach seinem Ruf *lęt!* oder *let!* 2. für Berlet F.-N. Glauchau.

lichteln zu lichten beginnen Reichenbach.

Lieschen: »'s fleißige Lieschen« eine rötliche Blume im Behälter Glauchau.

»Lödel«: »Das is Lödel«, pl. -ln; »Lödelschuh« Meerane usf. — »Lödchen« Spindeln Glauchau.

Löffelklöße oder Wasserspatzen (*åå*) Glauchau.

*Lömer: *ta leeama* (*pflouksraittl*); *tekl-* Markneukirchen.

Ludwig > Lude bei Glauchau — Akk. (Dat.) auch Lud'gen; Lutsch (*uu*): Lutz ‖ Fritsch: Fritz usf. Glauchau und N.

Lüge: »du Lü'ngluder, du lügeter (vogtl. lü'ngeter) Ami« oder »Sack, du klabbst vor Lü'ng!« Hundshübel im Westerzg.

Lump: Lumpenstampe für »Zu den drei Mohren« Glauchau. lumpisch vogtl.

Lunzen für Lunzenau (in der Umgegend).

Lusthaus, -häusel auch für Abort; auch »der Tante ihr L.«; dann »Wachtelhaus« — »Wachteln werden drinne gemacht« Hundshübel im Westerzg.

Lusche mehr altbg., Luschelchen mehr glauchisch für leere Krauthäupter; s. Lasche.

M.

Maikirschen (frühe) bei Glauchau.

Mama: auch *tə mam* (*Mämm) nordvogtl., *tə mamə* Schneeberg = erzg., nordvogtl.

Mann: *mænə!* Glauchau (selten für *puuwii!* Bub!), *mænl!* vogtl. (auch Zuruf an den Hund, besonders Dachshund).

Man(t)sch und *Män(t)sch (*å* und *a*) bei Glauchau — t ist also nicht stammhaft (vgl. S. 132): *hętlpæærmånš*, auch *-muŋkə* Niederlungwitz.

*Mäppe (vgl. Mapse) Glauchau (*a*†), Niederlungwitz (*a*, *æ*†) = Matsch (*å*).

Marie: »de Langstangsmarie« (auch von Männern) Glauchau.

Marmor- > Mor- > »Murmelstään«, -kugeln (doch aus Ton) Glauchau; »de Marmern«, »-kukeln«, »marmern« (»titschern«, »Titscherkukeln«, »a'schloong an de Wand«) Aue; »e Wormer«, »Wurmer«, »wor-«, »wurmern« Zschorlau, auch einmal *wirmər* (vgl. *ə wurm*) = egerl. »marmerierts Papier« Glauchau.

Marumverum *mǫrmfærm* (»gut für die Polypen« > *-fn* — »giht dorch«) Koskau i. V.

Matzeln (*å*) auch für »Maikätzeln« Glauchau — also wohl = »Schäfeln«.

Mauke noch Glauchau, aber schon Weidensdf. im N. »Maukje«.

mausdreckertot Glauchau. — Mauskopp bei Zwickau. — Mausezwenke für Zwenkau.

Meise: »Pinkmeise« Niederlungwitz.
meißeln: *kəmeəlt wart* d. h. der Kreisel durch eine Schnur am Stäbchen (fast einer Peitsche gleich) angetrieben Glauchau.
*memmen (zu Memme) *mæm* fletschen, grinsen Glauchau.
Meßkirschen (so klein, daß sie gemessen werden, nicht verpfundet?) Aue.
Michaelis *Micnäheelis*† Glauchau.
*Miemeinzeln (an der Grenze von Mienzeln und Meinzeln) bei Lengenfeld Weidenkätzchen.
Miete schon bei Glauchau gegen Feim (auch *pfaim*) obererzg., vogtl.
Milbe: »de Milln hamms gefrässen«; »'s Millgefrassen« Obdf.
Mohr: »Muhrl!« (Hunde-Name) Glauchau.
Moritz: *tər Rits* (*-pum-pum*) für Moritz (Reichel) Aue.
*Motschel: *mootšəle! mootšəle!* Glauchau (Kälberanruf).
Muffschachtel (»Puff«-Name) Annaberg, doch müffen übel riechen Glauchau.
Mumánz (*uu — a*) auch Glauchau = der Huhu (*u u — uu*) oder »Euh-popel« vogtl.
Murpsel: »mei M.« Glauchau Mopsel.
Musikmeisel (*musikmaisl* — so kaum zu *Meißel) Glauchau = Brummtriesel Zwickau. — *musikpuuwər*, (auch *-poowər* m. Glauchau, »Orchester« vogtl.) Musikantenbucht.
*Muzel, pl. -ln Glauchau = *fusl, -lən* (so auch bei Leipzig-Halle).
Myriaden (s. Moranten im Obers. Wb.) die schwere Menge.

N.

n: *ə aufkəhuum(n)ər štəən* niedererzg.; *ə aufgəšlooŋər* auch ostvogtl., doch *-šlooxənər* erzg.

nächtens (*a*) bei Zwickau. nachtwächtern (*a*) erzg.
Nagel: »'s kümmt unner de Nägeln« oder »'s nekelt mich an ..« (vgl. auch zur k-Form »nörkeln«).
»nahten« (nach Naht): *kənäätət* schlecht gespielt Dresden; »su e Nahter!«. »Nehschatülle«† Glauchau.
'nanrain(ig — oder ung?)en: *näänræænen än tan saį hųlts* Niederlungwitz.
Nase: »mir hattens in der Nos« im willen Obdf.
Nau-: »'s Naundörfel« (*a*), »de Naundorfer Wiesen« oder »Naundorfs Wiesen« bei Glauchau.
nenken Grünau bei Zwickau = »knenken« Aue.
Nest fitzige Stelle im Gewebe Glauchau.
neugebacken. Neuwürze *naįwartsə* niedererzg. »4 Neugrosch« erzg., ostvogtl.
Neunerlei (Semmelmilch, Klöße, Schweinskochen, Sauerkraut, Linsen, Bratwurst, Hirsebrei, Kartoffelsalat, marinierter Hering [in Äpfelsalat]) erzg. »Du dreimoll neuhäutiger Fuchsschwanz!« vogtl.

Niederfrohna (*-fruunə*) Bräunsdf. bei Limbach; *nǫx tər Netərwį̯įrə* altbg.-sächs. Rand. Der »niederste« Ort Unterdorf Gersdf. bei Hohenstein.
Ningelsack! ningerig Glauchau.
Nischel: »Forellen rausnischeln« (aus dem Wasser) Glauchau.
nominell *noomiinį̯æl* ‖ »nerviös« Glauchau.
Notschlachte f. eigentlich, aber auch für Mußheirat Glauchau.
nutz Falkenstein statt sonstigem *nits* S., *nį̯tsə* N. — (Die) Ullitz O.-N. > *tə Uunį̯ts* vogtl.

O.

*öber (statt über): *į̯n iiəwan fų̯ų̯əctlånt* Markneukirchen; *fa Į̯į̯əwaráat* aus Oberreut südvogtl. = egerl. — *Eewərfrúunə* »Oberfrohna« Bräunsdf. bei Limbach.
Obligation *opləkå(å)tsį̯åå*† vogtl.
*Öchsel nicht nur der kleine Ochs, sondern besonders der Bulle niedererzg.
Odel m. Jauche vogtl.: -faß, -groom, -loch, -sutt.
Odem: *kham ootn mee rååkriiŋ* (*khænə*) vogtl.
oder: u. a. auch *orpər* z. T. südwestvogtl.
Ofentopfbrettchen (*ų̯ų̯ə* ... *preetl*†) 1/2 frei, 1/2 eingemauert vogtl.
offerieren statt offenbaren vogtl.
oft: »su e oftes Pfeifen!« auch erzg.-vogtl.
Öhr (statt Henkel *hæŋkl* an sonstigen Gefäßen, an der Tasse) *æær* vogtl.: *hæŋkl* erzg.
Ohr: -nzwicker vogtl. — *ohrnägeln: *miic ų̯ų̯ərneeclts* vogtl. (bei Frost), doch s. »nörkeln«.
-on: *-oŋ* leider noch gern auch einmal in Telephon, Lexikon, ja sogar im F.-N. Teyson (Remse) und Diplom.
»O-papa« statt Großvater Aue-Glauchau.
Orders *ǫrtərš* (im modernen Geschäft) Falkenstein.
Ortscheit *otšaį̯t* Bermsgrün im Westerzg., -wurst eine Art Speckwurst im Enddarm Trieb im Vogtl.
Otterjüngferlein: »dei Zung giht aa immer wie bei su en Ottergümferle« Hartenstein.
»Ottermönch« (statt Odermennig auf Teetüten vom Lande) niedererzg.

P.

Pacht: *tsə påxt håm* vogtl.
packs: packsig (*å*) Aue-Glauchau; Packsich n. Aue.
Pantoffel: »Die mißt alln Gänsen Schuh a' un sich kaane Pantoffeln« Aue-Hundshübel. -groitzsch (*-kræætš*) Groitzsch.
*Päppen (*a*) m. vogtl.: Pappen (*å*) m. erzg.
Paps: »Mach känn Paps!« keine Sache, keinen Trödel Glauchau. — Päpser! Schuster! Chemnitz. päpsen »schustern«.
Pastete: »de ganze P. is ei(n)geborzelt!« Glauchau.
Patrouille *påtrų̯lə* Glauchau.

Pa[illegible] m. (oder *-rauch?) vgl. auch Patschgorn bei Schmeller. Bair. Wb. [illegible] Aue [illegible] Badsenaf (*pootsoof*) vogtl.

Pe[illegible] (*pari-*) Reichenbach.

*[illegible] geschaukeln Erlbachen Hundshübel im W.-E.

Pf[illegible] *[illegible] im pf[illegible]* Niederwürschnitz. *pfengtuf* oder *s piip-hann* [illegible] Penis westerzg.; -[illegible] Reichenbach.

pf[illegible] *an mopferren, an [illegible] pf[illegible]* [illegible] Glauchau; cacare: *[illegible] mopf-* sich [illegible]. *[illegible]* Kunnasenndichter erzg.

Pf[illegible] *[illegible]* und *-stekl* Niederlungwitz.

Pf[illegible] *u* [illegible] Glauchau, auch Pfickel [illegible] — nicht zu »Fickel« [illegible] mit [illegible] Finkel? *net s [illegible] putar* Aue = *nie s fo[illegible] putar* Leipzig. Doch s. auch »Finkchen«.

*pf[illegible] *framf[illegible]* auch Glauchau.

Pimmel m. = Pimpsel m. Glauchau = Pinks (*pi[illegible]*) m. vogtl.; vgl. Pinkmeise (*-[illegible]*) Glauchau.

Pippi oder [illegible] machen Glauchau; vgl. »Pippig« penis und Pipin.

*pl[illegible]tschen *plawaatšn* Niederlungwitz. *-aa-* Glauchau hinterlistig sprechen; auch *pr-*.

*Plattenhakel (*a* — *aa*) Oberdf. (zur Herausnahme der Plättglocke). Plattbolzen Glauchau ([illegible] oldenbg.).

*Plumperz m. *an plumpərts tuun* Glauchau.

*polnsch: »ungezugen wie e pulischer Ochs« Glauchau.

*Pölze: *heefmpaltsər* (aus Mehl, Rosinen, Milch) Niederlungwitz.

postieren (— postmeistern) erzg., vogtl. *worte wilte pepuştmææstərn!* bei Glauchau.

preß stehn (von einem Billardball); pressant eilig.

Puffe f. Schlips aus Schnur mit schönem Fleckchen drum Glauchau.

Puffer *pufərt* (Gewehr) vogtl.

pulvern schießen, auch pedere und futuere: »eine anpulvern«, »bei einer losp.«, »einer 'was 'neinpulvern«; »das Gepulverich!«.

Pyramide *pæramik*, pl. *-ky*, auch *s pæramikl* Hundshübel im Westerzg. *parmel* Erlbach i. E., *paramel(ə)*, *-mitə* Glauchau, *pærlə-* (*parlə-*) > *pælə-mel* bei Markneukirchen, *pæramiit* Falkenstein usw.

Qu.

qu: k stehen in häufigem Wechsel, so daß Quatsch: »*Kätsch«, »Quatterlein«: »Kätterlein« (*khæts[r]la*) Südwestvogtl. — Brüste wohl als nächste Verwandte anzusprechen sind.

quackeln (*ä*) — quärcheln (*a*) vogtl. *tuu kwäkl!*

quäkig neben quätschig erzg. (auch *aa*) wie vogtl. Hierzu *kwaatšər* (Vogel) erzg.

Qual m. (mhd. *qual*) und Quall (*ä*) m. neben Quelle (*a*) bei Glauchau-Zwickau.

*quänken (*a*), quänkig (*a*) Aue = quengeln, quenglig.

*quantern (oder quäntern?) *kwantərn*: *hin un haar* — sich bewegen Glauchau — altbg.

Quarkbäckseln (*a*) bei Glauchau = *-tliis* erzg. — *-štaa* (s. Leberfelsen) Irfersgrün i. V.

»quärkeln« (*a*) neben »quärcheln« (*a*); »Quärkel« bei Penig, »Quärchel« bei Glauchau.

quatscheln (*å*) = quatschern (*å*) schwabbeln Glauchau.

quellen: noch quall statt quoll Leisniger Gegend.

Quentel: *ə kwantl tlik įs pesər wii ə tsantnər fərštånt* Eibenstock.

*Quernsfurche oder Wasserfurche Niederlungwitz.

questern: *e* auch westerzg., *æ* vogtl., *a* N. und O.

Quiekser: »seine paar Q.« = »Märkle« Glauchau.

quitschern (von Gänsen!) Glauchau.

Quuntsch f. = Zwuntsch f. = »Funz« vulva Hundshübel i. E.

R.

*Radeberlein *rǫǫtəpœrlə* Weidensdf. im NW. bei Glauchau = *-walə* niedererzg.

*Radehacke (statt Rode-) *rǫǫtəhåkə* bei Glauchau. Für ro- *raden »aushacken« (Stöcke) ebd.

*ragen statt rogen (s. Radehacke): *ə rǫǫxnər* (Dorf), *rååxnər* (Stadt) Glauchau, auch *ə roxnər* neben *roxn* wie Aue.

Rallåtsch (*å* — *åå*) = »läpp'sches Gepapel« Glauchau.

Rand: »mach nich so viel R. (*a*)!« (Glauchau) Sache.

Ratsch (*å*) m. Schelle Glauchau.

Räuber(s) und Fänger(s) spielen oder machen (*raįwərš ųn fæŋərš*) niedererzg.

*raupenhänig (*raųpmhaanc*) liederlich bei Hohenstein.

*räuspeln (*æ*) räuspern (× raspeln) Glauchau.

Reichenbach *Raįcm(į)c* niedererzg.: *Raįŋpåx* vogtl.-obererzg., *tə Raįŋpecər rek* (derbe Art).

Reineclauden *tə reenəklaųtn, -knootn, raųə tlootn* u. a. Glauchau.

Reitzenhain (Ortsteil von Köthensdf. im Chemnitztal) *Raatsn.*

revieren (Hund): *taar įs ə re(e)fįįr-råkər!* Glauchau.

Riedkamm *reetlkhåm*† Glauchau — *ee* hier wie in Augustusburg ist nicht lautgesetzlich!

Riester 1. Seitenfleck, 2. (als *rįspər,* auch pl.) Pflugsterz Niederlungwitz.

Rochsburg *Rųspǫrc* bei Penig.

roden und rotten: *aųsruutn, -rotn,* doch *rååtəhåkə* (Stadt, *rǫǫtə-* Land) bei Glauchau. *aųskərååtn* (> *ǫǫ*) Möthau bei Rochlitz-Colditz.

rollen: *ən rolįŋ tswœrn* Mülsen, *s rolcn* Niederlungwitz. — Hierher(?): Rolloplan Art Drache, Spinne Glauchau.

Röster: *kheršręstər* Schneeberg (ein Gebäck).

Rotschwanz Hintereck (Kegelspiel) Glauchau.

*Rube (für Rübe): *rumhaųfm* oder *-faįm* Mosel; *riim-miitə* schon Niederlungwitz.

'rum-: *wås rųm-motsn* »-machen«, tätig sein Glauchau.

Rümpfe f. (nach urkundlichem Kuntz Rumpff): *tə rįm(p)fə* oder *rįm(p)f-wåld*, *-kuut* bei Glauchau. — *rųm(p)fštok* (des Hemdes) Glauchau.
rutschlich oder -lig (nach rutscheln†) Glauchau.

S.

Säkuchen *seekhuuŋ* 1. (= *prekltlųųəs* V.) Schönheide i. E., 2. Kuchen mit aufgestreutem Käse vogtl.
Samtlöffler *tər Såmlęflər* (ein -händler) Glauchau.
Sauerkrautfabrik (für eine Scheune mit Plakat »S.«) Glauchau.
Sechser (statt Sextaner, der 6. Klasse auch sonst angehörig).
*sieter: *siitər uustərn* (nur dörflich†) auch niedererzg.
Sizilien gern *Tsįtsiilcn* Glauchau.
Skandal, auch *štantåål* Glauchau.
skaten *ər škååt* er, ihr skatet (vgl. jedoch Kürze in *ər rot* ihr ratet).
Slovak: *šlåwååk*, dazu *šlåwååtšn* schlabbern, vgl. *plåw-*.
Sud: *fįš-suut* -brühe Niederlungwitz.
Sutte: *traksųtə* Niederlungwitz.

Sch (Sp, St).

Schafsdunsel (Schimpf wie Schafkopf) Glauchau.
Schande: *tsə šanə* = *tsə krųnə keen* (bei) Glauchen.
schauerisch vogtl. kalt; niedererzg. (*šaųərš*) auch für vogtl. »eilig« (von Zähnen).
Schellau: »Wo willst'n hin? nach Schellau oder Zwickau? — Nach Schellau!« (Antworter »kriegt eine Schelle«) oder »Nach Zwickau!) (er »kriegt einen Zwicker«) Glauchau.
schenégeln Glauchau, *šænticln* Niederlungwitz schuften Glauchau.
schiefrig »spiebrig« bei Chemnitz.
Schierling *šer-* oder *šærlįŋk* Glauchau.
*Schisser (zu Schiß) Feigling Glauchau.
*schlabastern *šlåwåstərn* (vgl. einmal *éclabousser,* dann *šlåwååk* m., endlich »schlammastern«) niedererzg.
schlagen: »da gibts Schla'-mich-grün!« oder »Schla'e« (*šlååə*) Glauchau. — *Schlage: Schlitten-Bahn für großen Schlitten Döbelner Gegend.
*schlammastern (= »scholastern«, »klabastern« und »schlabastern«) Glauchauer Gegend usf.
*Schleppel was man »erschleppen« kann niedererzg.
schlickern tuts Auto (ruscheln bei schlickrigem Weg) Glauchau.
Schmeißer pl. (*šmææsər*) gelbe Eier der Schmeißfliegen.
*schnäckeln (vgl. »'s schnappt«): *s šnaklt* es klappt, paßt Niederlungwitz.
Schnapperich m. (»Schnappergusch«) bei Glauchau — *Schnappfunfzehn *-fuftsə*† vogtl. (ruhlisch Schlappsuse, niedererzg. Schlumpfumfzen).
schneidern: *taar fæŋt åån tsə šnaįtərn!* »wirft die Beine durcheinander« (Bild vom Sitzen auf dem Schneidertisch) Glauchau.
schnelzen: *šneltskhuuxln* (oder Schnells-?) vogtl.

schnippeln (die Kegelkugel) leicht berühren: *ə šnịp(l)ər* solche Berührung. — *ə šnipl-šnåpl* ein »Altkluger« Glauchau.
*schnuckig: *ə šnụkš tịŋk* Glauchau (schnuckrig + schmuck?).
*schollern (auch »[t]schullern«): »Scholler« f. oder »de Eis-« (auch -scholle, »-tåfel« bei Glauchau.
*schössen oder »ze« neben »in Schoß kumme« Glauchau gegen vogtl. schossen (und »hatteln«).
»Schüsser«, pl. -n Schößlinge, z. B. bei Rüben, bei Glauchau.
schruzen Betrug (»Schruz«) machen, aber auch = (s)triezen Glauchau.
Schuppe (*šuupə*, pl. *šuupm*, dies auch Verbform) noch Glauchauer Gegend = S.
Schusterpunsch (dünner oder Wasser) Glauchau.
Schwären m. *tər šwaarn* für »Hundschüttler« bei Glauchau.
Schwartenrutscher Weber (auch für F.-N.!) Glauchau.
Schwellen Glauchau für die »Leichenfinger«, während Quärcheln (*a*) rund sind.
schwerhältig »schwer von Begriff« *šwaarhelç̣* bei Glauchau.
*Speie f. für »Spucke« Glauchau.
*Spe(c)ktöbs (Spektakel + Töbs) Schülersprache.
Spitze 1. Schellsieben, 2. Eichelober, 3. Vordereck (Kegeln) Glauchau.
Sprengkanne, auch Gieß- (vgl. Spritz-) Glauchau.
»Spriezerlein« dünnes Kerlchen, ein »Spieb(e)rich« bei Glauchau.
Stampfer *štåmpər* Stiefel. — stamp(f)rig *štåmpərịc* dick Aue.
stapp(s)en: *tuu štåpər!* aber auch *štåpsər!* Glauchauer Gegend. *štåps* Spitz- N. Plauen.
*steck machen d. i. Versteckens (vgl. »hasch« machen) Niederschindmaas bei Glauchau-Zwickau.
Sternkuchen (auch urkundlich) Glauchau, nicht = Baumkuchen Plauen...
*Stopper fast = Stöpsel (Schimpf): *fəršteparn* vergessen Glauchau.
*Stichselspitze *štịksl-* (Spiel: Pfählchen in den Rasen geworfen, damit es stecken soll — daher sticksen? stichzen?) bei Glauchau.
Stinkermard (-mọrt*) Iltis = altbg. Stänker-.
*Strapse f. Strafarbeit; vgl. »stram(p)sen« tüchtig strampeln, antreten müssen (besonders militärisch) Schülersprache Glauchau.

T.

tappeln »kannste Hunne tappeln?!« schwimmen wie Hunde Glauchau.
tatschen (*åå*) = »quätschen« (*aa*) Glauchau.
Taube: *ənẹ taịm*; *tauwərt*, aber *lååtštauw(ə)rịc(t)* Glauchau.
Teufelspilz (fast wie Steinpilz) Hohenstein.
Textiler Textilarbeiter usw. Glauchau.
*tickeln (= tackeln) niederzg., auch vogtl.†
*Tippetätsch (Tolpatsch): *tuu pịst ə raxtər t.!* Glauchau.
tolzeln (+ toll!): *taar toltslt əsuu raị!* Aue.
Trabanten† (auch urkundlich: Stadt-) Polizeidiener Glauchau.

Tragkorbvoll *træækærfl* Falken bei Waldenburg-Hohenstein.
*tradeln†: *trååtl noor nįc suu, måx ə pįsl šnæl!* Glauchau (auch Dorf); *trååtlfrįtsə!* (Dorf) Trödelfritze (Stadt).
travaille! *tråwålc, mųscee!* Remse, auch vogtl.
Triefel großer, starker Mensch (auch in der Webersprache von Glauchau).
Trittschlag *trįtšlååk* Glauchau = *pootšękə* Zwickau.
*tschücheln (auch -u-) ruscheln auf dem Eise: *tə tšišl, tšušl* Glauchau; vgl. zusch-, (t)schull-.
*tückschig (nach »tückschen« d. i. tückisch tun) Aue.
Turbine *torwiinə, truwiinə†* Glauchau.
*Tutel (*Dutel) n. Spindelröhre aus Pappe, Holz, auch Seifenblase für Kinder Glauchau; pl. »Tuteln« Spindeln.
tutz! *tųts! khępl, tųts!* auch Glauchauer Gegend.
Type: *suu (ə)nę tiipə!* > *tiiwə!* oder *korkə! ə tiipšər* > *tiiwįšər* (× diebisch!) *mæn(t)š.*

U.

über: -aus† = -dies Trieb i. V.; -bein (*-peen* Glauchau); -gelassen (*o*) übrig- erzg.; -gestern† = vor- Zelle-Aue; -flächlich (*a*) Glauchau; -keppeln Aue; -nachts westerzg.; -zieher auch Präservativ (städtisch).
Üchsel Achselhöhle auch bei Annaberg noch.
Ukas (aus Spaß) Ulk, »Ulli« (s. »Schrull[i]) Glauchau.
um: »um de Kugeln spieln« > »um-de machen« Glauchau.
un-: *unarten: *kəuunåårt håm sə.* — Ungewöhntes (*uu-*) statt Ungewohntes Bärenwalde i. W.-E. — unnützen: *kəuunitst* Böses angestellt erzg. wie vogtl.; vgl. *tə Uunits* für Ullitz O.-N. vogtl.
-ung: *hiitįŋ†* »Hütung« = Hutung Weide noch Glauchau.
unken schlecht spielen Chemnitz; -ig (wie eine Hausunke) Glauchau.
unser: Ist *ųŋər††* *haųs* Glauchau lautgesetzlich, dann steht der Ableitung von *ųnər* < md. *under* unser nichts entgegen.
unter: unterm Militär d. i. beim M. Glauchau. — *t(ə) Intərhaans(t)tarfər* Unterheinsdorfer. — wurf (*ųnərworf*; Hemmschuhart bei eisigem Wege) niedererzg. wie vogtl.
Uz m. Ulk Glauchauer Gegend.

V.

Vacheleder (*wåšlaatər*) Glauchau.
Veilchen *faįlįŋ* bei Greiz.
ver-: -bächten (*a*) niedererzg. = -speckert vogtl. verstreut; -bellen (Wild); -brettelter Polak! Glauchau; -deixeln betrügen niedererzg.; sich verdingen (-dienen?) sich vermieten (als Dienstboten); -drießlich (*i*) erzg.; *too fərkåŋə = fərwicŋ†* Zschorlau i. E.; -gehe f. auch Glauchau; -glitschen (gleichen + klitschen) »abhauen«; -gessen (vgl. »verfressen« Obers. Wb.) -lich; -gokeln Falkenstein; -höhnen (*ææ* V., *ii* niedererzg.: auch *fərhiinšn* zu *hiinš* höhnisch); -heimeln niedererzg.; -heult; (sich) verhorchen (*å* Erlbach i. E.); -kaffern -bauern;

-karten (*Eetəwårt! hosts kalt fərkårt!*); -*tlåmpərn* (Geld) Glauchau; -knoten, -knöteln (auch ein-); -krüwetéetschen (*ii*) -krümeln Glauchau, auch -krúwietschen (*u*); -langs (obererzg.), -ges n. vogtl.; -mächtnisser pl.; -merken -gessen; -mantschen, -meetschen Glauchau, -moschen (*oo*), -motzen (*oo*) erzg.; -melden (-*maln*) abkündigen von der Kanzel (auch niedererzg.† = Vogtl.); -messen (Kohle); -packe(tier)n†, auch -packeten† Glauchau; -papsen (Geld durch »Papsen«); »es -paßt« oder »verschissen håmm«; -pempeln; -pfunden (Notschlachten); -planken (Garten); -quackeln, -quatschen vogtl.; -quert† Glauchau; -rappen (Berlin, auch schon Glauchau); -reißen in Unordnung bringen; -renkern (Hals) Hohenstein; sich verrentieren Zschorlau = E., V.; -runksen; -schlafen oder schlafmützig; -schmalgern; -schwippe(r)n Meerane; -skaten (Zeit, Geld); -spuln (Essen, Trinken); verstaunt (Dorf): erstaunt (Stadt) Glauchau; -tempeln, -tempern, -plempeln (Glauchau); sich vertun (szil. die Zeit!) Glauchau; -wammern 1. statt verwiemern(?), 2. = -wamsen bei Colditz-Rochlitz; -weisen (zur Jagdbeute durch den »Verbeller«) Glauchau; *tə fərwuntn*; -*tswaaflt* (nicht lautgesetzlich!) -zweifelt, vgl. -zwazelt (*åå*).

Viechter pl. Niederlungwitz.

viertel: *net s fertls måxŋ* Aue; »dreiviertels« adv. > »-sten« adj. Glauchau, wo auch *ə fiirteelər* (*khuxŋ*).

vigourös *ficərées* erzg. wie vogtl.

Viole: *tə nåxtficool* niedererzg. — *tə fictl*† Violine Waldenburg.

Vitrage: *tə witərååšn* (doch *måtråtsn*) Glauchau.

vorbeischleiern: *s šlaiərt fərpai* (die Sonne ist verschleiert) Glauchau.

*Vürsicht (heute aus Spaß) statt Vorsicht Glauchau, — Dorf: *fiir-*†.

W.

*wacheln (*å*): e Wachler (*å*) — ob dies *å* von »kacheln« (*å*) beeinflußt, da auch -*a*- (< *-ä-) es heißt?

wachsig (wie Wachs so gelb) aussehn Glauchau.

Wackelgeschirr hochbrüstiges Weib Aue.

Waldkirchen *Woolkherŋ* i. V. *walmərš* waldenburgisch.

*Wälgerholz (*a*) bei Glauchau = *Wällholz (*a* nordvogtl.) = Treibholz erzg.

Wallwasser† Quellwasser Glauchau.

Wassergerste starkes Ufergras als Gänsefutter.

Watschen f. (*åå*) Ohrfeige Südvogtl. *ə waatšl*† bei Glauchau.

*webern: *lainəwaawərn* bei Glauchau; Weberknecht† -geselle > Spinne Glauchau.

wegsingen (Leiche; durch Kantor und Schulkinder) erzg.

Weichensteller für Eichelunter Glauchau.

Weisling m. *tər waisliç* Weisel Niederlungwitz.

*Weißfalter: -*falər* oder -*liŋk* Niederlungwitz. »-häuptel« -*heetl* (auch Pilz) Glauchau, -*haatl* vogtl. F.-N.

[illegible]

z [illegible] zentrieren Glau- [illegible] zammenseparieren!

[illegible] bei Leipzig.

[illegible] Pinga, ta Plauisn. ta Plauis [illegible] in Plauen

[illegible] Pinne

Zwirnen [illegible] Glauchau. [illegible] es zwirnst = es tut weh [illegible]

Zur Auflösung des *n* vor Reibelaut im Alemannischen.

Von **K. Bohnenberger.**

Die alemannische Auflösung des *n* vor Reibelaut, verbunden mit Verstärkung vorausgehender Tonvokale hat F. Staub schon 1877 (Deutsche Mundarten 7, 18ff.) hinsichtlich ihrer allgemeinen Art in maßgebender Weise dargestellt, hinsichtlich der Verbreitung der Gesamterscheinung wie der einzelnen Formen ist sie noch nicht genügend erforscht. Hauptsächlich herrscht über das Verhalten des Gebietes westlich und südlich des Schwarzwaldes noch Unsicherheit. Östlich des Schwarzwaldes zeigen Fischers Karten die Auflösung des Nasals bis an die Grenzen des Alemannischen verbreitet, sowohl im Norden am Neckar, Kocher und an der Jaxt, als im Osten am Lech. Die zugehörige Verstärkung vorausgehender Tonvokale erscheint dort bei den *i*- und *u*-Lauten im allgemeinen als Diphthongierung soweit als altes *î* und *û* von der Mundart diphthongiert ist. Ganz verschieden davon ist die Verbreitung der Diphthonge für *a* und *e*. Auch im Süden reicht die Auflösung des Nasals und Verstärkung des Tonvokals bis an die Grenzen der Mundart. Nur ein Teil der südlichen Außenorte des Wallisischen ist davon freigeblieben (s. meine Darstellung der Ma. der deutschen Walliser S. 158). Die Form des verstärkten Vokals ist im Süden teils Länge, teils Diphthong. Daß dort in weiten Gebietsteilen, welche altes *î*, *û*, *iu* im allgemeinen undiphthongiert gelassen haben, die durch Nasalschwund veranlaßte Verstärkung der *i*- und *u*-Laute zu Diphthongen geführt hat und andererseits auch die *a*- und *e*-Laute in weiter Verbreitung diphthongiert werden, hat ebenfalls schon Staub eingehend dargelegt, für einzelne Orte und Gegenden sind inzwischen genauere Feststellungen gemacht worden. Im Nordwesten der Schweiz und in Baden zeigen Heuslers und Hoffmanns Darstellungen der Basler Mundart, sowie Heimburgers und Schwends Beschreibungen der Mundart der badischen Orte Ottenheim und Oberschopfheim (Beitr. z. G. d. d. Spr. 13,21; Z. f. hd. Ma. 1, 305) den Nasal vor Reibelaut im allgemeinen erhalten (doch in Basel schwachtoniges *is* für üns, uns, Heusler Al. Konsonant. v. Basel-St. S. 108), sie weisen also auf ein mit dem nordwärts angrenzenden Fränkischen übereinstimmendes Verfahren hin. Solche Übereinstimmung mit dem Fränkischen zeigt die alemannische Mundart des Rheintales und seiner Seitentäler unterhalb der Sperre bei Säckingen ja mehrfach, z. B. in der Dehnung der altkurzen Vokale vor inlautenden Verschlußlenes und einfachen Reibelauten, die im Schwarzwald nach meinen Aufzeichnungen am Feldberg vorbei bis auf den Bergrücken zwischen Alb und Schlucht und links des Rheins auf Schweizer Seite von Basel aus nicht nur bis in den Berner und Solothurner Jura hinein, sondern nach Bachmanns Übersicht über die Schweizer Mundarten (Geogr. Lex. d. Schweiz 5, 75) sogar über den Jura weg und über Biel hinaus reicht, während sie am Ostrande des

Schwarzwaldes schon bei Schiltach-Schramberg (vor Aichhalden), am Neckar schon bei Oberndorf ihre Grenze findet, oder in der Behandlung des Diphthongs der Gruppe Fliege, Griebe, Stief-, schliefen, der nach Bachmann ebenfalls bis über den Jura hinüber als *iə* gesprochen wird (gegenüber ahd. *iu* und dessen Fortsetzungen im Alemannischen, vgl. dazu Z. f. d. Ph. 45, 372). Die natürlichen wie die geschichtlichen Verhältnisse machen auch fränkische Beeinflussungen im Rheintal so wahrscheinlich, daß ihr Ausdruck in der Sprache keiner besonderen Erklärung bedarf, im Gegenteil das Fehlen fränkischen Spracheinflusses auffallen würde.

Nun hat mich Albert Kaisers Angabe, daß im obersten Talstück der bei Säckingen von Norden in den Rhein mündenden Wehra, in Todtmoos (Lautlehre der Mundart von Todtmoos-Schwarzenbach, Diss. 1910), der Nasal vor Reibelaut aufgelöst und vorausgehender Tonvokal diphthongiert erscheint, daran erinnert, daß ich mir vor Jahren in Todtmoos und anderen Orten des südlichen Schwarzwaldes entsprechende Aufzeichnungen gemacht habe. Diese habe ich jetzt durch Anfragen und eigenes Anhören ergänzt. Mehrere Dissertationen haben inzwischen auch Angaben über weitere Ortschaften gebracht. Außerdem läßt sich dem Wörterbuch der elsässischen Mundarten durch Zusammenstellung der Angaben bei den einzelnen in Betracht kommenden Wörtern einiges entnehmen. Was sich daraus ergibt, ist noch nicht abschließend, aber doch der Zusammenfassung wert, um so mehr als für künftige Untersuchungen bestimmte Aufgaben daraus hervorgehen.

Bei der mäßig großen Zahl sowie der Bedeutung und Gebrauchsweise der Wörter, welche Tonvokal + *n* + Reibelaut aufweisen, mußte man von vorneherein dessen gewärtig sein, daß in manchen Ortschaften nur wenige mundartechte Belege anzutreffen seien und daß die verschiedenen Alters- und Berufsschichten der Bevölkerung recht erhebliche Unterschiede in der Behandlung der Wörter aufweisen möchten. In Wirklichkeit trifft dies nun auch in der Basler Gegend und nördlich davon in sehr weitgehendem Maße zu, manchfach aber auch schon zuvor. Darstellungen, welche die Zuteilung der einzelnen Orte nach der Mehrheit der heute gebrauchten Formen, und solche, welche die Zuweisung nach den ältestmundartlichen, heute noch bekannten Formen vornehmen, müssen vielfach zu weit auseinandergehenden Abgrenzungen kommen. Zugleich erwächst für den Darsteller der heimischen Einzelmundart die lohnende und interessante Aufgabe an der Behandlung dieser Wörter den Vorgang der Wortverdrängung zu verfolgen. Für mich bleibt dies ausgeschlossen. Ich bin auf Bestimmung des Verbreitungsgebietes der Nasalauflösung, soweit sie irgend in volltonigen Silben auftritt, und der Art der Vokalverstärkung bei den *i*- und *u*-Lauten ausgegangen und habe damit nur in zweiter Linie und sehr wenig erschöpfend Beobachtungen über das Verhältnis des Gebrauchs der altmundartlichen Formen ohne Nasal und der neueingeführten mit Nasal verbinden können. Die

in Betracht kommenden Wörter sind folgende[1]: finster, winseln, Zins, Brunst, Dunst, Glunsen (Funken), Kunst (als Ofen), Vergunst oder Verbunst (Mißgunst), brünsteln (nach Brunst, Brand riechen), dünstig, günsen (heulen), üns (uns), ünser (unser), fünf — mit *a*-*e*-Lauten: Gans (in der Sache und in der volkstümlichen Wortform sehr beschränkt), Hanf, Ranft (Rand), Gespenst, Känsterlein (Schränklein), Fenster.

Klare Verhältnisse zeigt die Behandlung des Nasals östlich der Wiese und der Birs. Dort ist die Zahl der ohne Nasal und mit verstärktem Vokal gesprochenen Formen noch so groß, daß diese Aussprache sich ohne weiteres als die mundartechte erweist. Der verstärkte Vokal ist bei den *i*- und *u*-Lauten teils Länge, teils Diphthong. Letztere Form ist die westliche, die Länge gilt weiter im Osten anschließend an das Verfahren zu beiden Seiten des Bodensees und an der obersten Donau. Um die genaue Feststellung der Grenze zwischen beiden Vokalformen habe ich mich an Ort und Stelle und schriftlich bemüht. Nach meinen Erkundungen beginnt die Diphthongform für die *i*- und *u*-Laute am südlichen Rheinufer mit Flaach, Andelfingen (links der Thur), während Marthalen, Benken noch Länge haben. Im Schwarzwald reicht die Länge von Osten her bis gegen das Albtal. Östlich des Albtals wird noch Länge gesprochen in Waldshut, Eschbach, Waldkirch, Alpfen, Remetschwil, Hechenschwand, Häusern. Die Diphthonge *ei*, *ou*, *öü* beginnen zunächst dem Rhein mit Dogern, Birkingen östlich der Alb, sie reichen dann westlich der Alb nordwärts bis Görwihl, Rotzingen d. i. bis zum Ibach. Nördlich des Ibachs hat sich die Länge auch in den Waldorten westlich der Alb gehalten, so in Wilfingen, Hierbach, Ibach, Bernau, so daß die Diphthongaussprache nicht bis zum Eckpfeiler der Feldberggruppe reicht.

Westlich der Scheide an Alb und Thur erstreckt sich die Diphthongierung der *i*- und *u*-Laute mit Auflösung des Nasals links des Rheins bis unmittelbar vor Basel als herrschende Aussprache des älteren, vollmundartlich sprechenden Geschlechts, auch in Städten wie Rheinfelden. Diese Aussprache umgeht dann in einem südlichen Bogen die Stadt Basel, so daß z. B. in Bottmingen am Birsig, in Allschwil westlich von Basel, die durch Straßenbahn mit Basel verbunden sind, zwar die jungen Ortseingeborenen die Basler Aussprache mit Nasal angenommen haben, die alten aber noch Diphthong ohne Nasal sprechen. Ähnlich verhalten sich die jenseits der Rheinbeuge folgenden Elsässer Orte. In Hegenheim, nahe St. Ludwig und Hüningen, habe ich bei kurzem Aufenthalte keine Aussprache mit Auflösung des Nasals mehr erfragen können, in dem 3 km westlicher gelegenen Buschweiler ist sie aber noch wohlbekannt. Rechts

---

[1] Nasal vor gutturalem Reibelaut kommt nicht in Betracht, da im südlichen Schwarzwald urdeutsches *nk* auch in trinkla (Kuhglocke) nicht über »mittelalemannisches« *nkx* hinaus (s. meine Walliser Ma. S. 48) verschoben erscheint. Wo man *treixlə* kennt, ist dies schweizerisches Lehnwort (teilweise durch die Liedstelle: »Gebt die großen Treichlen her und die kleinen Schellen« eingeführt).

des Rheins treten ernstliche Störungen schon früher auf. Zunächst gilt wohl Auflösung des Nasals und Diphthongierung des Vokals als Aussprache des älteren Geschlechtes im ganzen Wehrental, sowie in Gersbach, Hasel und auf dem Dinkelberg. Auch in Bettingen, das schon zum Kanton Basel-Stadt gehört und nur 3 km von Riehen entfernt ist, wo die Basler Straßenbahn beginnt, haben die Alten diese Aussprache noch in »finster, zinsen, günsen (wie auch in Fenster, Känsterlein)« gegen kurzen Vokal und Nasal in »Kunst, Brunst«. Aber im Wiesental von seinen obersten Anfängen an und am Rhein mit Wyhlen und Grenzach, den letzten badischen Orten rechts des Rheins vor Basel, beginnen die Verdrängungen. (Im Bergort Rührberg bei Wyhlen sind die Diphthonge noch ziemlich gebräuchlich.) Dazuhin erscheinen nun Formen mit langem Vokal in *üüs, iis* uns, *üüsər, iisər* unser, die in dieser Umgebung vom schwachtonigen *üs, is* herzuleiten sind (Parallelen dazu im Schwäbischen). Es. Beck in seiner Einleitung zu einer Grammatik der oberen Markgräfler Mundart (Diss. 1911) nimmt, von der vorwiegenden Sprachform ausgehend, die Nasalauflösung und Vokaldiphthongierung als ein die Mundart des Dinkelberges und Hotzenwaldes (S. 15f.) von der nichtauflösenden des Markgräfler Landes unterscheidendes Merkmal. Dies gilt aber nur für die vorwiegende Sprachform. Aus meinen Aufzeichnungen, die hier zu allermeist auf persönlichen, aber eiligen Aufnahmen beruhen, entnehme ich nur einzelne Angaben. In Todtnauberg am Feldberg und in Schlechtnau (unterhalb Todtnau) kennen die Alten noch die Aussprache ohne Nasal und mit Länge. Weiterhin werden in den ländlichen Orten bis Zell hinab, und nicht nur im Haupttalgang, sondern auch in den westlichen Seitentälern und auf den westlichen Hängen und nächsten Höhen, wie in Gresgen und Adelsberg, die Diphthonge von den Alten noch in der großen Mehrheit der Wörter gesprochen. Auch im Schopfheimer Walde habe ich Holz sammelnde alte Weiber aus der Stadt die Diphthonge ohne Nasal gebrauchen hören in »Kunst, finster, Fenster, vergünstig, ünser (Ranft, Känsterlein, Fenster)«. Im nördlicher gelegenen Hausen, der Heimat Hebels, ist die Aussprache ohne Nasal schon sehr zurückgegangen, jedoch den Alten noch bekannt. Der Vokal ist *üü* in *üüsər* unser, sonst Diphthong. (Von der Frage nach der Sprachform Hebels sehe ich hier ab.) Das kleine Wiesental kennt ebenso oben in Wies wie unten in Wieslet, Enkenstein noch zahlreiche Diphthongformen, hat aber daneben *üüsər* unser. Bei Lörrach und unterhalb der Stadt habe ich auf der westlichen Talseite in Haagen, Rötteln, Unter-, Ober-Tüllingen, Weil Diphthong nur noch in »günsen« angetroffen (in Untertüllingen den Alten auch noch in Zins bekannt?), auch »ünser« wird dort heute mit Nasal gesprochen. Auf der östlichen Seite wissen ganz Alte in Stetten und Inzlingen noch von der Diphthongaussprache in »zinsen, finster, (Fenster)«, gültig ist sie in »ünser« und »günsen« noch in Inzlingen und im schweizerischen Riehen. Damit ist eine Bewegung gegeben, welche die nasallosen Formen immer mehr auf »üns, ünser« und das der Schriftsprache

fehlende »günsen« einschränkt, in allen übrigen Wörtern die der Schriftsprache gemäße Nasalform einsetzt. Von der fränkischen Grenze im Norden her wird die Bewegung auch durch nachbarmundartlichen Einfluß verstärkt.

Unterhalb der Rheinbeuge zeigt auf der rechten Seite zunächst noch das oberste Kandertal in Vogelbach und Sitzenkirch am Südfuße des Blauen ähnliches Verhalten wie das benachbarte kleine Wiesental. Die Alten kennen hier noch zahlreiche Diphthongformen und verwenden sie wohl auch, so in »finster, Zins, Kunst, dünstig«, sowie in »Ranft, Känsterlein, Fenster«. Unterhalb der Stadt Kandern scheint man dann aber in Hammerstein und Wollbach nasallose Formen nur noch in »günsen« mit Diphthong und »ünser« mit Länge zu kennen und zu gebrauchen. Weiter südlich sprechen Haltingen in der Ebene an der Hauptbahn und Öthlingen ob den Rebhügeln auch »ünser« mit Nasal, dagegen kennt letztere Ortschaft noch für »Verbunst« und »winseln« die Aussprache mit Diphthong und ohne *n*. Weiter abwärts in der Rheinebene habe ich nur noch Aufzeichnungen aus Auggen und dem dahinter am Fuße des Blauen gelegenen Dorfe Feldberg. Beide verwenden die Form mit Diphthong und ohne Nasal in »günsen«, dagegen die mit Nasal und kurzem Vokal (auch ohne Umlaut?) in »unser«. Damit stimmt eine schriftliche Mitteilung über »geisə« in Ehrenstetten (nördlich von Staufen) und die Angabe von K. Ehret über St. Georgen bei Freiburg (Lautlehre d. Ma. v. St. Georgen, Diss. 1911) überein, der als Beleg für Nasalauflösung nach Tonvokal allein *geisə* aufführt (S. 45). Weiter nach Norden reichende Spuren der Nasalauflösung auf der rechten Seite der Rheinebene kenne ich nicht. (Siehe jedoch Nachtrag.)

Auf der linken Rheinseite reichen die Formen mit Diphthong und ohne Nasal hinter Basel bis an die welsche Grenze, z. B. in Laufen, Kleinlützel. Im Elsaß erscheint nach den Belegen des Elsässischen Wörterbuchs bei Auflösung des Nasals ebenfalls diphthongierter Vokal. Die Belege reichen dort bis Geispolsheim hinab, das nur 10 km oberhalb Straßburg liegt, und bis ins Münstertal hinein. Aus Geispolsheim wurde mir die Aussprache auf meine schriftliche Anfrage bestätigt. Im einzelnen ist ein klares Bild nicht zu gewinnen. Eine Zusammenstellung der aufgeführten Formen ergibt so starke Mischungen und Durchkreuzungen, daß sich diese nicht aus den örtlichen Verhältnissen erklären lassen, sondern angenommen werden muß, die Mitarbeiter haben an verschiedenen Orten, teilweise auch bei verschiedenen Wörtern die Aussprache verschiedener Bevölkerungsschichten aufgezeichnet.

Somit läßt sich zunächst wenigstens feststellen, 1. daß auch der Nordwesten des Alemannischen auf der Strecke von Basel bis zur fränkischen Grenze rechtsrheinisch im ersten Drittel, linksrheinisch in zwei Dritteln Spuren der Auflösung des Nasals vor Reibelaut, verbunden mit Verstärkung des vorausgehenden Tonvokals, aufweist; 2. daß der verstärkte Vokal bei den *i*- und *u*-Lauten als Diphthong erscheint rechts-

rheinisch aufwärts bis zur Alb und gegen den Feldberg (aber ohne mit dem schwäbischen Diphthonggebiet zusammenzustoßen), linksrheinisch bis zur Thurmündung und zur welschen Grenze in den Vogesen und im Jura. Wird künftig bei Untersuchung von Ortsmundarten auf die Behandlung des *n* vor Reibelaut besonders geachtet (auch in altertümlichen Flurnamen u. ä.), so wird man vermutlich zu genaueren Umgrenzungen gelangen.

Über die Entstehung der heutigen Verhältnisse läßt sich vorläufig (bis zu weiter gehender Umschreibung des südlichen Diphthonggebietes und Feststellung des Bereichs der entsprechenden Diphthongierung der *a*- und *e*-Laute) folgendes sagen. Der Ursprung der Diphthongierung der bei Nasalauflösung verstärkten *i*- und *u*-Laute muß auf der Schweizer Seite liegen. Dafür spricht im allgemeinen der Umstand, daß der erheblich größere Teil des Diphthonggebietes auf der linken Rheinseite liegt, und im besonderen die Umgrenzung dieses Gebietes auf der Südseite des Feldbergs, die ein Anrücken der Diphthongierung von Süden beweist. Die Entstehung der Grenzstücke an der Thurmündung wie am Ibach läßt sich befriedigend erklären, die an der untersten Alb wenigstens verstehen. An der Thur haben die sprachverschiedenen Ortschaften Andelfingen und Marthalen seit 1377 verschiedene Schicksale gehabt, als erstere von der Grafschaft Kiburg gelöst wurde und nun eine eigene Herrschaft, seit 1477 unter Zürich bildete, letztere bei Kiburg blieb und auch nach Übergabe dieser Grafschaft an Zürich (1424) noch einen Bestandteil der Züricher Landvogtei Kiburg darstellte. Auch geographisch ist Andelfingen auf Zusammenhang mit dem Süden, Marthalen auf solchen mit Rheinau und Schaffhausen hingewiesen. Bei Flaach bildet das Waldland rechts der Thur einen starken Riegel gegen Schaffhausen. Vom habsburgisch-österreichischen Fricktal aus sind dann die Diphthonge in das ebenfalls habsburgisch-österreichische Hauensteiner Land rechts des Rheins übertragen worden. Doch haben sich dessen östliche und nördlichste Teile frei gehalten. Die Sprachgrenze am Ibach entspricht (nach Badenia 1, 23) der Verwaltungsgrenze der unteralbischen Einung Görwihl gegen die oberalbische Wolpatingen (mit Wilfingen, Unter-Ibach). An der untersten Alb wird heute die Einung Dogern von der Sprachgrenze durchschnitten, sofern der Großteil dieser Einung die Längen beibehielt, die Südwestecke (Dogern, Eschbach) jedoch, die auf zwei Seiten ans Diphthonggebiet (linksrheinisch und Einung Birndorf) grenzte, von der Neuerung gewonnen wurde.

Nachtrag. Inzwischen habe ich Auflösung des Nasals auf der Westseite des Schwarzwaldes noch in Geltung getroffen an der Kinzig unterhalb Wolfach (in Kirnbach) sowie an deren Zufluß Gutach (in Reichenbach bei Hornberg). Die *i*- und *u*-Laute sind dort gedehnt, so daß zwischen dem Diphthonggebiet und der fränkischen Grenze nochmals Länge erscheint.

Neue Bücher.

(Die eingesandten Bücher werden an dieser Stelle angezeigt. Für Besprechung unverlangt eingegangener Bücher wird keine Gewähr übernommen. Rücksendungen von Büchern finden nicht statt.)

v. Greyerz, Otto, Dr., Deutsche Sprachschule für Berner. Vollständige Ausgabe. 3. Aufl. Bern, A. Francke, 1913. 191 S.

Hörburger, Franz, Dr., Die Entwicklung der Adjektivflexion in der Urkundensprache Vorarlbergs. Sonderabdruck aus dem Jahresbericht des k. k. Staats-Realgymnasiums Linz. 1914. 16 S.

Lämmle, August, Oiges Brot. Gedichte. E. Salzer, Heilbronn, 1914. 75 S.

Marzell, Heinrich, Dr., Volkstümliche Pflanzennamen aus dem bayrischen Schwaben. Ein Beitrag zur Volkskunde (= Sonderabdruck aus dem 41. Bericht des Naturwissenschaftl. Vereins für Schwaben und Neuburg). 1913. 54 S.

Naumann, Hans, Althochdeutsche Grammatik. Althochd. Lesebuch (aus Sammlung Göschen Nr. 727 und 734). 1914.

Nohl, Walther, Fritz Reuter (= Volksbücher der Literatur Nr. 99). Bielefeld und Leipzig, Velhagen & Klasing. 34 S.

Schmid-Braunfels' Ausgewählte Schriften. Herausgegeben von Ottokar Stauf von der March. Wien, Scherer-Verlag, 1913. 338 S.

Schwartz, Elemér, Lautlehre der Mundart zwischen der Raab und Lafniz. Budapest, F. Pfeifers Buchhandlung, 1914. 130 S. Preis 4,50 K.

Staiger, Robert, Benedict von Watt (= Publikationen der Internationalen Musik-Gesellschaft. Beihefte. 2. Folge, XIII). Leipzig, Breitkopf & Härtel, 1914. 110 S.

Thierer, Georg, Heimatsang. Lieder und Weisen von der Schwäbischen Alb. 1913. Verlag des Schwäb. Albvereins. 92. S.

Zeitschriftenschau.

(Wir suchen aus dem Inhalt aller Zeitschriften hier die für die deutsche Mundartenforschung wichtigen Aufsätze anzuzeigen und bitten um Einsendung aller einschlägigen Arbeiten, damit unsere Zusammenstellung möglichst vollständig wird.)

Alemannia. Bd. 42. Heft 1. 1914.

J. Wille, Gottfried Nadler. Rede (S. 1—7).

Altbayerische Monatsschrift. Heft 3—4. 1914. (Sonderdruck.)

Jul. Miedel, Ortsnamen und Besiedelung des Berchtesgadener Landes.

(Behauptet im Gegensatz zu v. Riezler, daß das ganze Gebiet keine einzige Spur aus vordeutscher Zeit aufweise; kein Ort und Name eines solchen, dessen Ursprung innerhalb der Grenzmarken gesucht werden müßte, erscheine vor dem 12. Jh., die ganze Landschaft sei nach allen Überlieferungen bis dahin ausgesprochener Urwald; die bedeutendsten und ältesten erweisbaren Wohnsiedlungen haben unbestreitbar deutsche, und nicht romanische oder keltische bzw. illyrische Namen.)

Bericht II der von der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien bestellten Kommission für das Bayerisch-Österreichische Wörterbuch.

Erstattet für die Zeit vom 15. Februar 1913 bis 15. Januar 1914 von ihrem Obmann. Wien 1914.

Fuldaer Geschichtsblätter. XII. Jahrgang. 1913. Nr. 10.

W. Schoof, Beiträge zur Fuldaer Namenkunde. 2. Hohe Höll; 3. Simmelsberg, Sängersberg (S. 149—152).

Germanisch-Romanische Monatsschrift. VI. Jahrgang. Heft 2—7.

T. E. Karsten, Die german. Lehnwörter im Finnischen und ihre Erforschung (S. 65 bis 87).

H. Pollak, Das Phonogramm-Archiv der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien (S. 257—269).

G. Neckel, Das Reallexikon der germ. Altertumskunde (S. 269—276).

R. Müller-Freienfels, Einige psychologische Grundfragen der Metrik (S. 369—379).

Hessenland. 1914. Nr. 6 u. 7 (Sonderabdruck).

W. Schoof, Beiträge zur hess. Ortsnamenkunde: Marburg, Marienthal, Weimar.

Hessische Blätter für Volkskunde. XIII. Bd. Heft 1—2.

W. Schoof, Das Wort *ǫen*; in Mitteilungen für die Flurnamensammlung (S. VI—XII).

Schweizerisches Archiv für Volkskunde. 18. Jahrgang. 1914. Heft 1 u. 2.

H. Bächtold, Zwei schweizerische Hochzeiten des 16. Jahrh. (S. 7—21).

Vossische Zeitung. Nr. 194. Morgenausgabe vom 18. April 1914.

H. Teuchert, Die Mundarten der Mark.

Württembergische Jahrbücher für Statistik und Landeskunde. Jahrg. 1913. 3 Hefte.

H. Höhn, Mitteilungen über volkstümliche Überlieferungen in Württemberg. Nr. 7: Sitte und Brauch bei Tod und Begräbnis (S. 307—358).

Zeitschrift des Vereins für Volkskunde. 24. Jahrg. 1914. Heft 1 u. 2.

S. Graf, Hianzische Märchen (mundartlich) (S. 20—31).

August Gebhardt und *E. Oechsler,* Die Windsheimer Handschrift des Liedes »von Sankt Martins Freuden« (S. 47—54).

C. Müller, Nachbarreime aus Obersachsen (S. 90—94; S. 183—188).

Zeitschrift des Vereins für rheinische und westfälische Volkskunde. 10. Jahrg. 1913. Heft 4.

Jos. Müller, Die Butterhexe (Rheinische Sprüche beim Buttern) (S. 267—272).

Esser, Bemerkungen zu einigen Sprichwörtern und volkstümlichen Redensarten (S. 272—279).

W. Sieben, Mundartliche Sprüche aus Kempen a. Rhein (S. 279—284).

J. Heuft, Sprichwörter und Redensarten in Maifelder Mundart aus Trimbs bei Polch, Kreis Mayen (S. 284—286).

W. Brinckhoff, Rätsel und Redensarten aus Alswede bei Lübbecke (S. 288—289).

— 11. Jahrg. 1914. Heft 1 u. 2.

Jos. Müller, Die Bohne in rheinischer Sprache und Sitte (S. 4—42).

K. Prümer, Schelte-, Spott- und Scherznamen aus der westfälischen Mark (S. 42 bis 54).

O. Schell, Bibliographie zur rheinisch-westfäl. Volkskunde 1913 (S. 60—67).

W. Schoof, Zur Deutung des Namens Hundsrück (S. 93—112).

Th. Imme, Flurnamenstudien auf dem Gebiete des alten Stiftes Essen. Naturnamen. Die von Pflanzen- und Tierwelt entnommenen Namen (S. 112—131).

F. Schön, Stadtgespenster in rhein- und mittelfränkischen Mundartdichtungen (S. 141 bis 144).

Jos. Müller, Handkitzelverse (S. 144—147).

Zeitschrift für österreichische Volkskunde. XX. Jahrgang. 1914. 1.—4. Heft.

A. Webinger, Besprechung von Rotter, Der Schnaderhüpfelrhythmus (S. 144—152).

Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. d. S.

Zeitschrift

für

Deutsche Mundarten

Im Auftrage
des
Vorstandes des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins

herausgegeben von

Otto Heilig und **Hermann Teuchert**

Jahrgang 1914 in 4 Vierteljahrsheften

Heft 4



Berlin
Verlag des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins
1914

Die Zeitschrift für Deutsche Mundarten erscheint jährlich in 4 Heften von je 6 Bogen. Preis des Jahrganges 10 Mark.

Handschriftliche Beiträge aus dem Gebiet der ober- und mitteldeutschen Mundarten wolle man an Herrn Professor Otto Heilig in Karlsruhe i. B., Friedenstraße 8, solche aus dem Gebiet der niederdeutschen Mundarten an Herrn Oberlehrer Dr. Hermann Teuchert in Berlin-Steglitz, Mommsenstr. 52, **während der Dauer des Krieges jedoch an den erstgenannten Mitleiter** einsenden. Die Herren Mitarbeiter sind gebeten, sich vor Einsendung von Manuskripten mit Antwortkarte an den zuständigen Leiter zu wenden! Anfragen über Schriftsold, Sonderabdrücke usw. bitten wir an die Verlagsbuchhandlung zu richten.

Inhalt des 4. Heftes.

Verzeichnis der Austauschzeitschriften.

Alemannia, Freiburg i. Br.
Brandenburgia, Berlin.
Deutsche Erde, Gotha.
Eekbom, Berlin.
Unser Egerland, Eger (Böhmen).
German American Annals, Philadelphia (Pa.).
Germanisch-Romanische Monatsschrift, Kiel.
Jahrbuch für Geschichte, Sprache und Literatur Elsaß-Lothringens, Straßburg i. Els.
Mannheimer Geschichtsblätter, Mannheim.
Württembergische Jahrbücher für Statistik und Landeskunde, Stuttgart.
Korrespondenzblatt des Vereins für Siebenbürg. Landeskunde, Hermannstadt.
Hannoverland, Hannover.
Bayerischer Heimatschutz, München.
Leuvensche Bijdragen, Leuven.
Niederdeutsches Jahrbuch, Berlin.
Niederdeutsches Korrespondenzblatt, Berlin.
Niedersachsen, Bremen.
The Journal of English and Germanic Philology, Urbana (Illinois).
Modern Philology, Chicago (Illinois).
Deutsche Volkskunde aus dem östlichen Böhmen, Braunau i. B.
Schweizerisches Archiv für Volkskunde, Basel.
Hessische Blätter f. Volkskunde, Gießen.
Mitteilungen der Schlesischen Gesellschaft für Volkskunde, Breslau.
Zeitschrift für den deutschen Unterricht, Leipzig.
Zeitschrift für österreichische Volkskunde, Wien.
Zeitschrift des Vereins für Volkskunde, Berlin.
Zeitschrift des Vereins für rheinische u. westfälische Volkskunde, Elberfeld.
Das deutsche Volkslied, Wien.
Wort und Brauch, Breslau.

Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. d. S.

